



Josef Friedrich

,Der Mozart von Ruhmannsfelden!“

Leben und Werk des Ruhmannsfeldener
Schulrektors, Heimatforschers und Komponisten
August Högn (1878 – 1961)



Band I: Hauptteil

Zulassungsarbeit zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien,
eingereicht bei Prof. Dr. Siegfried Mauser im Fach historische Musikwissenschaft

Ruhmannsfelden, München, April 2005

Inhaltsverzeichnis

Band I: Hauptteil

1. Vorwort	4
2. Leben	7
2.1. Kindheit in Deggendorf	7
2.2. Musikalische Lehrerausbildung	8
2.3. Wanderjahre	11
2.4. Schnelle Integration in Ruhmannsfelden	13
2.5. Leiter des Turnverein-Orchesters	16
2.6. Alte und neue Familie	19
2.7. Chorregentendienst mit Unterbrechung.....	21
2.8. Der Lehrer und Schulleiter	26
2.9. Högn und der Nationalsozialismus	30
2.10. Chorregent in schwieriger Zeit.....	34
2.11. Heimatforschung als Betätigungsfeld im Ruhestand	37
2.12. Unwürdiger Abschied als Chorregent	43
2.13. Die letzten Lebensjahre	47
3. Werk	51
3.1. Werkverzeichnis	51
3.1.1. Zur Frage der Vollständigkeit des Werkverzeichnisses	57
3.1.2. Entstehungszeit der Kompositionen	61
3.1.3. Herkunft der vertonten Texte	63
3.1.4. Aufführungspraktische Bedingungen	66
3.2. Bekenntnis zur Gebrauchsmusik	70
3.2.1. Zeitgeschichtliche Faktoren	70
3.2.2. Besondere Anlässe	71
3.3. Einfluss des Cäcilianismus	72
3.3.1. Anlehnung an Kompositionen als Vorlage eigener Werke.....	74
3.3.2. Übernahme stilistischer Elemente	83
3.3.3. Entwicklung zum Personalstil	87
3.4. Betrachtung einzelner Werke	92
3.4.1. Weihegesang Es-Dur	92
3.4.2. Marsch „In Treue fest!“	95
3.4.3. „Josephi“-Messe F-Dur op. 62	97
4. Schlusswort.....	105
5. Quellenverzeichnis	107
6. Abbildungsverzeichnis.....	109
7. Personenverzeichnis	111

Band II: Dokumentation

1. Interviews	7
2. Dokumente	57
3. Korrespondenz (in Auszügen)	91
4. vertonte deutsche Texte	93
5. Verzeichnis der aufgeführten Kompositionen	99
6. Wiederaufführungen	102
7. Dank	104

Band III: Kompositionen

"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14	5
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62	33
Tantum ergo Nr. 1 Es-Dur op. 11	68
Tantum ergo Nr. 2 F-Dur op. 32	70
Ave Maria F-Dur op. 4	72
Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22	74
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59	77
Grablied Nr. 1 Es-Dur op. 35	80
Grablied Nr. 2 Es-Dur	82
Grablied Nr. 3 Es-Dur op. 44	84
Grablied Nr. 4 F-Dur op. 20	87
Libera e-moll op. 50	89
Offertorium C-Dur op. 30	90
Veni creator Spiritus B-Dur	92
Cäcilienlied E-Dur op. 12 b	93
Weihegesang Es-Dur	94
Marsch „In Treue fest!“ D-Dur	96

Daten-CD I: Audio-Dateien

Interviews	mp3-Format
Wiederaufführungen	mp3-Format

Daten-CD II: Bild-Dateien

Dokumente	gif-Format
Geschichtswerk	gif-Format
Geschichtswerk	Word-Format
Kompositionen	gif-Format
Kompositionen	Sibelius-Format
Kompositionsvorlagen	gif-Format

1. Vorwort

Als „Mozart von Ruhmannsfelden“ wurde August Högn in einer Ansprache an seinem 80. Geburtstag bezeichnet.¹ Der schmeichelnde Vergleich mit dem Salzburger Komponisten war eine Verbeugung vor seinem jahrzehntelangen engagierten Mitwirken am musikalischen Leben im kleinen Ort des Bayerischen Waldes und besonders vor dem umfangreichen und in Ruhmannsfelden noch nie da gewesenen kompositorischen Schaffen, auf das er zurückblicken konnte. Auch ein beachtliches heimatkundliches Werk hatte er bis zu diesem Zeitpunkt zusammengetragen und rechtfertige mehr als genug die weiteren am letzten runden Geburtstag erteilten Ehren. Kaum größer könnte der Unterschied zu Lebzeiten und heute sein, bezüglich der Würdigung seines Schaffens und die Anerkennung seiner Dienste für die Allgemeinheit. Fast 50 Jahre nach seinem Tod kennt kaum jemand der Ruhmannsfeldener noch den Namen „August Högn“, geschweige denn sein musikalisches und heimatkundliches Werk. Durch Zufall habe ich im Notenschrank der Ruhmannsfeldener Pfarrkirche einige seiner Handschriften entdeckt, die mein Interesse seinem Leben und Wirken erweckten und mich somit zu Verfassen dieser Arbeit führten.

Ich möchte mit dieser Arbeit an das Leben und Werk des Rektors, Heimatforschers und Komponisten August Högns erinnern, um somit seine Person sowie Werk vor dem Vergessen zu bewahren. Da Högn sehr eng mit meinem Heimatort Ruhmannsfelden verbunden war, wurde diese Arbeit fast zwangsläufig zu einer „musikalischen Heimatkunde.“ Insofern kann man die Arbeit auch als „Hommage an meine Heimat“ ansehen.

Bei der Erforschung von Högns Leben haben sich Berichte von Augenzeugen als unverzichtbare Informationsquelle herausgestellt. Die Interviews wurden mitgeschnitten (Daten-CD I) und transkribiert (Band II, Seite 7 - 56). Es war der letztmögliche Zeitpunkt durch Interviews mit Zeitzeugen den hinter dem Werk stehenden Menschen aufzuzeigen. Der Tod von zwei meiner meist hoch betagten Interviewpartner noch vor Fertigstellung dieser Arbeit beweist eindringlich, wie schnell sich im Laufe der Jahre die Spuren eines Menschen verwischen können, wenn sie nicht rechtzeitig festgehalten werden.

Mehr als nur eine ergänzende Funktion zu den Interviews haben die in eine Sammlung aufgenommen Dokumente. Ihnen ist es zu verdanken, dass einige von Högns Lebensstationen, wie beispielsweise seine drei Phasen, in denen er Chorregent war, zeitlich sehr genau bestimmt werden konnten. Vor allem zum jungen Leben von Högn bildeten die Dokumente die einzige Informationsquelle, da hier Augenzeugenberichte nicht mehr möglich waren. Neben Dokumenten aus dem Gemeindearchiv waren besonders die Archivalien, die das Pfarramt bereitstellen konnten, von außer-

¹ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 10

ordentlichem Aufschlussreichtum in Bezug auf das Leben von August Högn. Hier gab die „Chronik Ruhmannsfelden“ vom ehemaligen Ruhmannsfeldener Pfarrer Franz Seraph Reicheneder nicht nur über Högns Leben Auskunft, sondern auch über die Geschichte von Ruhmannsfelden. Mancher Glücksfund erweitert zusätzlich das Spektrum an Schriftstücken, zum Beispiel vier Briefe von Högn, die mir aus Australien übersandt wurden. Sehr mühsam war die Entzifferung der in alter deutscher Schreibschrift verfassten Dokumente. Einzige Möglichkeit, ihre Aussage dauerhaft nachvollziehen zu können, blieb das Abschreiben. Da handschriftliche Dokumente in der Sammlung überwiegen, habe ich mich dazu entschlossen, alle Dokumente, auch die gut lesbaren, zu editieren. So können alle Schriftstücke im Dokumentationsteil (Band II, Seite 57 - 90) wortwörtlich nachgelesen werden.

Der erste Teil dieser Arbeit handelt von Högns Leben. Eine Einbindung und Bezugnahme von Högns musikalischem Werk in die Biographie war nicht möglich, da man den Entstehungszeitpunkt der Kompositionen nur sehr grob schätzen kann. Da sich sein Geschichtswerk hingegen sehr genau zeitlich einordnen lässt und noch dazu viele Hintergrundinformationen zur Entstehung bekannt sind, widmet sich ein Kapitel des ersten Teils Högns heimatkundlichen Abhandlungen und ihrer Entstehung. Großer Wert wurde auch auf die Abbildung der noch vorhandenen Fotos aus Högns Privatleben gelegt, die große Aussagekraft leisten und den Text auflockern.

Zum Erstellen des Werkverzeichnisses waren umfangreiche Recherchearbeiten nötig. An mehreren unbekannten Plätzen lagerten Högns Kompositionen, ehe sie ausfindig gemacht werden konnten. Die Anzahl der Kompositionen steigerte sich im Laufe der Recherchearbeiten von den 12 Kompositionen aus dem Notenschrank in der Pfarrkirche Ruhmannsfelden, dem ersten Fundort, auf fast 70 Werke. Um die tatsächliche Anzahl der erhaltenen Werke festzustellen, musste der Kontakt zu Högns Nachfahren hergestellt werden. Da alle Verbindungen zwischen der Ruhmannsfeldener Bevölkerung sowie zwischen der Deggendorfer Verwandtschaft zu Högns Enkelkindern abgerissen waren, gestaltete sich die Suche nach den Nachfahren entsprechend schwierig. Zwar besaßen die Nachfahren leider auch keine Kompositionen mehr, doch konnte wenigstens die Suche als beendet erklärt werden und das Werkverzeichnis bekam einen endgültigen Charakter. Im Zuge der Durchsuchungsarbeiten nach Kompositionen am Notenmaterial in der Pfarrkirche habe ich Listen aller Arrangements (Seite 53) und aufgeföhrter Kompositionen (Band II, Seite 99 - 101) von Högn angefertigt. Die Listen liefern eine deutliche Abbildung von Högns musikalischem Umfeld und zeigen die dadurch mögliche stilistische Beeinflussung auf Högns Werke auf. Einige seiner Kompositionen wurden ediert (Band III) und lieferten den Anstoß für etliche Wiederaufführungen (Band II, Seite 102 – 103, Daten-CD I). Eine streng quellenbezogene Ausgabe der Werke mit kritischem Bericht macht angesichts von Högns geringer Bedeutung in der Musikgeschichte wenig Sinn. Statt-

dessen sollte das entstandene Notenmaterial mehr aufführungspraktischen Überlegungen Rechnung tragen.

Der zweite Teil der Arbeit handelt vom musikalischen Werk Högns. Der Beginn des Abschnitts „Werk“ ist vor allem um Rekonstruktion bemüht. Fragen, die das Werkverzeichnis aufwirft, sollen hier beantwortet werden. Abschließen wird auf einzelne Werke eingegangen. Da sich die vorhergehenden Kapitel überwiegend mit der kirchenmusikalischen Schaffen beschäftigt haben, wird dort auch auf seine weltliche Kompositionen eingegangen. Neben seiner größten und wohl besten geistlichen Komposition, der „Josephi“-Messe, erhalten auch die weltlichen Kompositionen, nämlich der Marsch „In Treue fest!“ und der Weihegesang Es-Dur ihren Platz. Högns einzig erhaltene nationalsozialistische Komposition soll bewusst nicht verschwiegen werden. Ein Vergleich mit den geistlichen Grabliedern mag exemplarisch darstellen, wie sich die damalige Propagandamusik Elemente aus anderen Genres bediente.

Um Interessierten meine Forschungsergebnisse zugänglich zu machen, habe ich eine Internetseite (www.august-hoegn.de) eingerichtet, die sich dem Leben und Werk von August Högn widmet. Weitere noch zu verfolgende Ziele wären eine Ausdehnung der regionalen Pflege seines musikalischen Nachlasses von Ruhmannsfelden auf die Pfarreien das Dekanat Viechtach und die Drucklegung einer heimatkundlichen Schrift über sein Leben und Werk.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den zahlreichen Personen bedanken, die mir bei der Erforschung des Lebens und Werks von August Högn behilflich waren. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Eine Liste von über 40 am Projekt beteiligten Personen ist im Anhang (Band II, Seite 104) zu finden.

München, April 2005

Josef Friedrich

2. Leben

2.1. Kindheit in Deggendorf

August Högn kam am 2. August 1878 in Deggendorf als Sohn von Andreas und Helene Högn, geborene Zöpfl, auf die Welt.² August hatte zwei ältere Geschwister, Theres (geboren 1869) und Ludwig (geboren 1871). Seine jüngeren Brüder, Joseph und Otto, kamen 1879 und 1883 jeweils entsprechend auf die Welt.³



Abb. 1: Andreas Högn



Abb. 2: Helene Högn

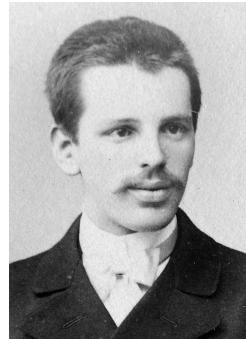


Abb. 3: Ludwig Högn



Abb. 4: Joseph Högn

Augsts Vater war von Beruf Buchbinder und eröffnete zusammen mit seiner Ehefrau 1867 eine Buchbinderei und Buchhandlung im so genannten „Kerndel'schen-Haus“ am Luitpoldplatz in Deggendorf. Bereits nach 6 Jahren, also 1873, zog die Familie Högn in ein eigenes Haus in die Pfleggasse 1, wo bis zum heutigen Tag die Buchhandlung Högn zu finden ist (Abb. 5). Die äußerst günstige Lage der Buchhandlung im Zentrum Deggendorfs war von bedeutendem wirtschaftlichen Vorteil. Besonders an Markttagen, so zum Beispiel zum „Saumarkt“ in der Pfleggasse, strömten viele Menschen aus der Umgebung nach Deggendorf, wovon auch die Buchhandlung Högn profitierte. Das Sortiment wurde im Laufe der Zeit erweitert und zusätzlich zu Büchern auch Schreib-, Schul-, Spiel- und Lederwaren angeboten. Ab 1890 komplettierte ein eigener Postkarten-Verlag das Angebot.⁴

In dem Haus des späteren landgräflichen Magistratsrats, Landrats und Landtagsabgeordneten⁵ Andreas Högn gehörte eine gründliche Ausbildung und somit eine grundlegende musikalische Schulung der Kinder allein schon zum guten Ton. Es ist daher kaum verwunderlich, dass alle fünf Kinder das Klavierspielen erlernten, selbst der von Geburt an fast taube Joseph Högn.⁶

² Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

³ Grabinschrift der Familiengräber Andreas Högn und Ludwig Högn am Deggendorfer Friedhof

⁴ http://www.hoegn.de/ueber/ueb_gesch.php

⁵ Grabinschrift des Familiengrabs Andreas Högn am Deggendorfer Friedhof

⁶ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 40



Abb. 5: Buchhandlung Högn, 2004

August Högn besuchte die Knabenschule in Deggendorf⁷ und war von 1889 bis 1891 Schüler der Unterstufe des Klosters Metten, genannt Lateinschule, wo er auch im „Klosterseminar“, also im der Schule angeschlossen Internat wohnte.⁸ Mit dem darauffolgenden Übertritt in die Präparandenschule Deggendorf war schon viel früher als bei anderen Schularten der endgültige Berufsweg eingeschlagen. Die Übernahme des elterlichen Geschäfts dürfte für den zweitgeborenen Sohn nie zur Debatte gestanden

haben. Dies war wahrscheinlich einer der Gründe, weshalb sich August frühzeitig für den Beruf des Lehrers entschieden hatte. Ludwig Högn, der ältere Bruder von August, erlernte ganz nach alter Tradition das Buchbinderhandwerk, um einmal die Stellung seines Vaters einnehmen zu können. Er eröffnete jedoch in Straubing eine Kunst-, Papier- und Galanteriewarenhandlung. Somit konnte der jüngste Sohn Otto die Buchhandlung Högn übernehmen.⁹

2.2. Musikalische Lehrerausbildung

Die Entscheidung, eine Ausbildung zum Volksschullehrer anzutreten, wurde für August Högn sicher auch dadurch erleichtert, dass sich in der Deggendorfer Arachauerergasse Nr. 94 (heutige Bräugasse Nr. 14) wenige Minuten Fußmarsch entfernt von Augusts Elternhaus eine Präparandenschule (Abb. 6) befand. Wie zu Volksschul-Zeiten konnte er wieder bei seinen Eltern wohnen und war nicht mehr auf das Mettner Internat angewiesen.¹⁰

Die damalige Lehrerausbildung dauerte fünf Jahre. An eine dreijährige Vorbereitungsphase an einer Präparandenschule schloss sich die eigentliche zweijährige Ausbildung in der Lehrerbildungsanstalt Straubing an. Neben der Bezeichnung „Präparandenschule“, die so viel bedeutet wie „Schule der Vorzubereitenden“, ist aus heutiger Sicht vor allem ungewöhnlich, dass es damals gleich zwei verschiedene Schularten gab, die vom angehenden Lehrer durchlaufen werden mussten, nämlich die dreijährige Vorbereitungsphase an einer Präparandenschule und die zweijährige Ausbildung in der Lehrerbildungsanstalt. Diese Tatsache lässt sich aus der historischen Entwicklung der Lehrerausbildung erklären. Es war Jahrhunderte lang Praxis, dass Handwerker zusätzlich zu ihrer beruflichen Tätigkeit auch die Unterweisung der Schulkinder in den Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechen übernahmen. Die Verordnung vom 4. September 1823 schrieb erstmals verpflichtend eine

⁷ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

⁸ Korrespondenz Nr. 88, Brief von P. Dr. Michael Kaufmann OSB an Josef Friedrich, 7.1.2005

⁹ Interview Nr. 26, Eva Ertl, 9.2.2005, Absatz 2

¹⁰ Goller, Seite 24

zweijährige Ausbildung für angehende Lehrer vor und hob so gewissermaßen den Berufsstand des Volkschullehrers im Königreich Bayern aus der Traufe. Zuvor sollten die Anwärter drei Jahre lang bei einem „tüchtigen Schullehrer“¹¹ oder einen „vorzüglichen Geistlichen“¹² eine Art Lehre oder Praktikum ablegen, ehe man sie ins Lehrerseminar aufnahm. Da sich diese Art der Vorbildung als nicht effektiv herausgestellt hatte, wurde mit dem Normativ vom 29. September 1866 die dreijährige Vorbereitungszeit durch Einführung der Präparandenschulen straffer organisiert.¹³

Ebenso ungewöhnlich aus heutiger Sicht und kaum mit der Ausbildung der Grund- und Hauptschullehrer vergleichbar ist die starke Gewichtung des Musikunterrichts in der gesamten damaligen Volksschullehrerausbildung, besonders aber in den Anfangsjahren der Präparandenschule. Das Fach Musik – es ließ sich in die Teilbereiche *Gesang, Violine, Klavier, Orgel* und *Harmonielehre* unterteilen – hatte innerhalb des Fächerkanons einen so hohen Stellenwert, dass es neben Religionslehre, Deutsch und Rechnen ebenfalls als Hauptfach bezeichnet wurde.¹⁴ Mit 6 Wochenstunden machte der Musikunterricht mehr als ein Fünftel an der Gesamtstundenzahl aus und zeigt deutlich die Ausrichtung der Ausbildung, die angehenden Lehrer auf den Chorregenten- und Organistendienst vorzubereiten.¹⁵ Wie alle Fächer, so wurde auch der Instrumentalunterricht von Volksschullehrern erteilt, die an die Präparandenschule berufen worden waren.¹⁶ Da die Schüler vor Eintritt in die Präparandenschule keine Vorkenntnisse im Spiel der Musikinstrumente mitbringen brauchten, kam es oft vor, dass im Instrumentalunterricht bei einer Gruppenstärke von durchschnittlich 10 Schülern unter den einzelnen Schülern sehr große Leistungsunterschiede herrschten. So musste sich beispielsweise ein fortgeschrittener Schüler, wie es August Högn im Klavierspiel war, zusammen mit Anfängern eine Stunde teilen. Beim Klavierunterricht stand die Hinführung auf das Orgelspiel im Vordergrund und somit die Pflege des „gebundenen Spiels.“¹⁷ Die Schüler sollten in der dreijährigen Ausbildung die Fähigkeit entwickeln, leichte Sonaten und Sonatinen von Bertini, Czerny, Clementi, Dussek, und Kuhlau zu spielen. Der Orgelunterricht begann ab dem II. Kurs, also dem 2. Schuljahr, nach Barners Schule „Anfänge des Pe-



Abb. 6: Gebäude der ehemaligen Präparandenschule in der heutigen Bräugasse Nr. 14 in Deggendorf

¹¹ Lippert, Seite 153

¹² Lippert, Seite 153

¹³ Lippert, Seite 154

¹⁴ Lippert, Seite 165

¹⁵ Goller, Seite 11

¹⁶ Goller, Seite 33

¹⁷ Goller, Seite 38

dalspiels“ und bediente sich im III. Kurs der Orgelschule von Herzog.¹⁸ Praktische Kirchenmusikerfahrung konnten die Schüler als Choristen unter der Woche bei der Gestaltung von Schulmessen und an Feiertagen bei Gottesdiensten an der königlichen Kreisirrenanstalt mit Messkompositionen der Cäcilianer Witt, Zangl, Haberl und Ett sammeln. Sowohl die Lehrer als auch die Schüler waren Mitglieder des Bezirk-Cäcilien-Vereins Metten und des Pfarr-Cäcilien-Vereins Deggendorf.¹⁹



Abb. 7: Lehrerbildungsanstalt in Straubing (Ansicht gegen die Pfarrkirche St. Jakob)

So eng die Präparandenschule und die Lehrerbildungsanstalt inhaltlich ineinander griffen, so unterschiedlich dürfte August Högn die beiden Schulen erlebt haben, bezüglich der Gewährung von persönlichem Freiraum. Der seit Bestehen der Lehrerbildungsanstalt geltende Internatszwang verliehen dem Seminar in Straubing den Charakter einer geschlossenen Anstalt. Ein von 5 bis 21 Uhr genau festgelegter Tagesablauf forderte von den Schülern große Anpassungsleistungen.²⁰ Selbst Spaziergänge fanden nicht ohne Aufsicht statt. Man legte großen Wert auf das Erlernen der Fähigkeit, sich unterzuordnen, auch wenn dies nicht explizit im Lehrplan aufgeführt war. Das hat wohl die Eingliederung der Lehrer in die Gesellschaft an der Wende zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert gefördert sowie die Übernahme der Aufgaben und Pflichten, die von dieser Gesellschaft an die Lehrer herangetragen wurden. Die Unterordnung begünstigte aber auch wahrscheinlich die so genannte „Untertanenmentalität“, die als ein Grund unter vielen genannt wird, weshalb es zur Machtergreifung der Nationalsozialisten und ihrer schrecklichen Verbrechen an der Menschlichkeit gekommen war. Wie bereits viele Lehrer, ließ sich auch August Högn in die von den Nationalsozialisten entworfene Gesellschaftsordnung bruchlos einordnen und zur Übernahme von Aufgaben bewegen, die ihrerseits die Herrschaft der Nazis unterstützten.

¹⁸ Goller, Seite 39

¹⁹ Goller, Seite 47

²⁰ Goller, Seite 61



Abb. 8: Anton Schwarz

Während die Stundenanzahl und die Fächerverteilung im Fach Musik in etwa mit dem Lehrplan der Präparandenschule zu vergleichen war, unterrichteten in Straubinger Seminar nicht ehemalige Volksschullehrer mit normaler Lehrerausbildung, sondern speziell ausgebildete Musiker. Anton Schwarz prägte von 1892 bis 1923 das musikalische Leben an der Lehrerbildungsanstalt maßgeblich.²¹ Er hatte nach zwölfjährigem Volksschuldienst beim Joseph Rheinberger Komposition und Orgel an der königlichen Musikschule in München studiert und konnte sein erworbenes Wissen in den Fächern Harmonielehre, Orgel und Gesang an die Schüler weitergeben.²² Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen, darunter vier Messen, mehrere Offertorien und Motetten, lieferte für manche Schüler einen Ansporn, sich selbst im Komponieren zu versuchen.²³

2. Harmonisiere folgenden bezifferten Bass bezw. folgende Melodie:

Abb. 9: Schlussprüfung der niederbayerischen Präparandenschulen 1903

Die Schüler erhielten zwar in ihrer Ausbildung zum Lehrer keinen Kompositionsunterricht, dafür vermittelte ihnen der Harmonielehreunterricht die wichtigsten tonsätzerischen Regeln, mit denen sie in Eigenregie erste kompositorische Schritte wagen konnten. Wie die im Fach Harmonielehre gestellten Prüfungen zeigen (Abb. 9), gehörte das Umgehen mit dem vierstimmigen Chorsatz zu dem Handwerkszeug eines angehenden Lehrers. Man kann deshalb August Högns Werke – sie haben mit wenigen Ausnahmen den vierstimmigen Satz als Grundgerüst – als Früchte des Musikunterrichts der Lehrerausbildung betrachten.²⁴

2.3. Wanderjahre

Nach seinem Abschluss, dem sogenannten „Absolutorium“, an der Lehrerbildungsanstalt in Straubing 1898, absolvierte August Högn an seiner ehemaligen Knabenschule in Deggendorf ein Praktikum bei den Lehrern Buchner und Edelmann. Als Aushilfslehrer waren seine Stationen Neukirchen bei Haggn im Landkreis Straubing-Bogen, Schaufling bei Deggendorf und Geratskirchen in der Nähe von Eggenfelden. Im Rang eines Hilfslehrers unterrichtete er in Zeilarn bei Simbach am Inn und

²¹ Stengl, Seite 104

²² Goller, Seite 92

²³ Goller, Seite 93

²⁴ Goller, Seite 74

Wallersdorf. 1902 legte er an der Regierung von Niederbayern die Anstellungsprüfung ab und wurde ab 1. Januar 1903 Schulverweser in Wallersdorf.²⁵ „Schulverweser“ ist eine 1896 eingeführte Bezeichnung für den Schulsehilfen, also den zweiten Lehrer und Vertreter des Schulleiters.²⁶ Dort lernte er seine Ehefrau Emma kennen.

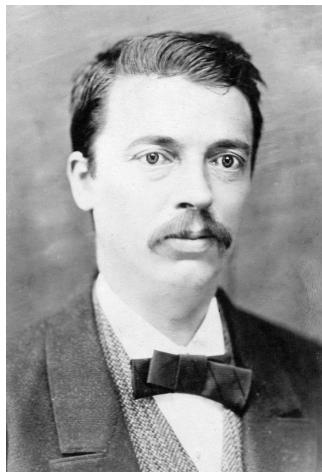


Abb. 10: August Högn



Abb. 11: Emma Högn



Abb. 12: Hochzeitseinladung und Menü

Am 20. Juli 1904 fand in Wallersdorf die Hochzeit von August Högn und der neun Jahre jüngeren, damals 16-jährigen Emma Gerstl mit üppigem Hochzeitsmenü statt, wie der Hochzeitseinladung (Abb. 12) entnommen werden kann.²⁷

Emma Gerstl stammte aus einer wohlhabenden²⁸ Bierbrauerfamilie, die in Gründobl, einem kleinen Ort in der Nähe von Wallersdorf, ein großes Anwesen mit Brauerei²⁹ und Wirtshaus³⁰ besaß. Das junge Paar musste heiraten, da Emma Högn schwanger wurde. Sie gebar Zwillinge, die beide kurz nach ihrer Geburt starben.³¹ Zum 1. Juni 1905 wurde Högn nach Eberhardsreuth im Landkreis Grafenau versetzt.³² Hier kam die Tochter Elfriede, genannte Frieda, am 14. August 1906 zur Welt.³³ Der Sohn Gustl erblickte am 17.1.1912 schon in Högns nächstem Einsatzort das Licht der Welt: in Ruhmannsfelden.³⁴



Abb. 13: Gustl und Frieda Högn

²⁵ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

²⁶ http://www.markt-pfaffenhofen.de/geschichte/html_geschichte/die_schulverweser_in_pfaffenhofen.htm

²⁷ Dokument Nr. 111, Einladung zur Hochzeitsfeier, 20.7.1904

²⁸ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 4

²⁹ Interview Nr. 21, Lilo Leuze, 2.12.2004, Absatz 20

³⁰ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 36

³¹ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 36; Interview Nr. 25, Lilo Leuze, 14.1.2005, Absatz 2

³² Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

³³ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 6

³⁴ Taufregister der Pfarrgemeinde St. Laurentius, Ruhmannsfelden

2.4. Schnelle Integration in Ruhmannsfelden

August Högn wurde zum 1.1.1910 an die Volksschule in Ruhmannsfelden versetzt.³⁵ Der Markt Ruhmannsfelden, in dem damals ungefähr 1500 Einwohner lebten, liegt im bayerischen Wald und ist etwa in der Mitte des Dreiecks zu finden, das die nächst gelegenen drei Städte Viechtach, Regen und Deggendorf bilden.³⁶ Das Einzugsgebiet der Volksschule umfasste auch vor dem 1. Weltkrieg nicht nur die Gemeinde Ruhmannsfelden, sondern zusätzlich weite Teile der benachbarten Gemeinde Zachenberg und Randgebiete der angrenzenden Gemeinde Patersdorf, also in etwa das Gebiet der Pfarrei St. Laurentius. Die Gemeinde Zachenberg, die geringfügig mehr Einwohner als Ruhmannsfelden zählte, bestand aus 38 überwiegend landwirtschaftlich geprägten Kleinstortschaften und hatte mit dem Dorf Zachenberg kein wirkliches Zentrum, denn dort bestand weder ein Rathaus noch ein Schulhaus. Nicht nur in Schulangelegenheiten war Ruhmannsfelden damals wie auch heute ein Zentrum. Ansässige Ärzte und eine seit 1910 bestehende Apotheke³⁷ lieferten auch für die Bewohner der Nachbargemeinden Achslach und Gotteszell einen Grund, Ruhmannsfelden zu besuchen.



Abb. 14: Ruhmannsfelden zur Zeit August Högns

Man kann davon ausgehen, dass Högn Ruhmannsfelden als einen fortschrittlichen Ort erlebt hat, da dort kurz vor seiner Ankunft Investitionen getätigt und Reformen durchgeführt wurden. So besaß Ruhmannsfelden seit dem Schulhausneubau im Jahr 1908 (Abb. 16) gleich drei Schulhäuser.³⁸ Das älteste, 1834 erbaute Schulhaus (Abb. 15) konnte als Lehrerwohnhaus genutzt werden und bot somit der jungen Familie

³⁵ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

³⁶ Högn, Ruhmannsfelden, S. 50

³⁷ Högn, Ruhmannsfelden, S. 28 – 29

³⁸ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 76 Vorderseite

eine Wohnmöglichkeit.³⁹ Auch in institutioneller Hinsicht hatte sich an der Volksschule Ruhmannsfelden kurz vor 1910 Einiges geändert. Dem Anwachsen der Schülerzahl wurde Rechnung getragen und statt früher vier unterrichten nun sieben Lehrer, also ein Lehrer pro Schülerjahrgang. Den jahrgangsübergreifenden und nach Geschlechtern getrennten Klassen war somit ein Ende gesetzt. Die gemischten Jahrgänge umfassten aber immer noch fast durchschnittlich 70 Schüler.⁴⁰ 1908 hatten die Anträge der Gemeinden Zachenberg und Patersdorf auf Einführung einer Sommerschule Erfolg. Damit Kinder vor allem zur Erntezeit in der Landwirtschaft ihrer Eltern mithelfen konnten, wurde vom 1. Mai bis 1. Oktober ein auf drei Stunden verkürzter Unterricht eingeführt.⁴¹



Abb. 15: Schulhaus von 1834, ab 1908 als Lehrerwohnhaus genutzt



Abb. 16: Schulhaus von 1908

Mit August Högn traten gleich drei neue Lehrer in Ruhmannsfelden ihren Schuldienst an. In der Schulchronik wird Högn bald als 2. Lehrer und somit Stellvertreter von Schulleiter Alois Auer aufgeführt.⁴² Das hatte neben seiner schon 10 Jahre langen Berufserfahrung wahrscheinlich auch den Grund, dass Högn die einzige männliche Lehrerkraft neben Bezirksoberlehrer Auer war, die in den unruhigen Zeiten des 1. Weltkrieges seiner neuen Heimat treu bleiben konnte. Högns Kriegseinsatz beschränkte sich auf einen kurzen Heeresdienst im Jahr 1915, bei dem er sich den König-Ludwig-Orden und das Militär-Verdienstkreuz erwarb.

Eine weitere Neuerung war, dass die Pfarrkirche St. Laurentius im selben Jahr, als August Högn nach Ruhmannsfelden kam, eine neue, pneumatische Orgel mit 22 Registern vom Orgelbaumeister Ludwig Edenhofer aus Deggendorf bekam.⁴³ Von Anfang an wirkte Högn an der Kirchenmusik in Ruhmannsfelden mit.⁴⁴ Der versierte Orgelspieler⁴⁵ war auch im Kirchendienst mehr als ein würdiger Stellvertreter für Auer, der zusammen mit seiner Frau Anna und Tochter Auguste den Chorregentendienst ausführte.

³⁹ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 68 Vorderseite

⁴⁰ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 16 Rückseite

⁴¹ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 8 Vorderseite

⁴² Volksschul-Chronik

⁴³ Reicheneder-Chronik, Orgel, Blatt 74 Rückseite

⁴⁴ Dokument Nr. 18, Brief von August Högn an Pfarrer Reicheneder, 25.1.1954

⁴⁵ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 28

Bereits ein halbes Jahr nach seiner Ankunft wurde Högn zum Vorstand eines Ruhmannsfeldener Vereins gewählt, was seine schnelle gesellschaftliche Integration in Ruhmannsfelden unterstreicht. Der Turnverein Ruhmannsfelden suchte zu dem Zeitpunkt händeringend eine Person, die sich bereit erklärte, den unbesetzten Posten des Vorstands zu übernehmen. Vom 21.5.1910⁴⁶ bis 27.12.1913⁴⁷ hatte Högn dieses Amt inne. Auch wenn er nach dieser Zeit in keiner Funktion der Vereinsspitze in Erscheinung tritt, blieb er trotzdem über Jahrzehnte hinweg vor allem als Leiter der Sänger- und Orchesterriege dem Verein treu. 1924 versuchte man noch einmal Högn in die Vereinsspitze als Schriftführer mit einzubinden, doch er lehnte wahrscheinlich deswegen ab, weil er schon bei der Ruhmannsfeldener Feuerwehr die Schriftführertätigkeit ausügte.⁴⁸

August Högn war bereits am 19.9.1902 der Wallersdorfer Feuerwehr beigetreten⁴⁹ und wechselte Anfang Januar 1910 in die Feuerwehr Ruhmannsfelden. Am 26.12.1910 wurde Högn dann zum Schriftführer der Feuerwehr Ruhmannsfelden gewählt.⁵⁰ Dass ein Lehrer den Schriftführerposten der Feuerwehr übernahm, hatte in Ruhmannsfelden Tradition. Die Lehrer Raymund Schinagl und Max Weig waren lange Zeit vor Högn als Schriftführer tätig. Der Feuerwehr-Mitbegründer und letzte Schriftführer Joseph Lukas starb am 30.8.1910,⁵¹ sodass sein Posten frei wurde. August Högn, als Lehrer im Schreiben souverän wie sonst kein anderer bei der Feuerwehr, bot sich als Nachfolger für Lukas geradezu an. Die Protokolle vor Högns Zeit als Schriftführer zeichnen sich dementsprechend durch viele Rechtschreibfehler aus.⁵² August Högn blieb 40 Jahre lang Schriftführer der Feuerwehr. Neben dem Verfassen von Protokollen übernahm er die Korrespondenz der Feuerwehr, hielt zahlreiche Ansprachen und Vorträge und packte auch mal mit eigenen Händen an, als zum Beispiel 1933 bei strömenden Regen die neue Feuerwehrspritze vom Zug abgeladen werden musste.⁵³

Ein weiteres Aufgabenfeld, das die damalige dörfliche Gemeinschaft für einen Lehrer bereithielt, übernahm August Högn 1913: Bis 1920 war August Högn Gemeindeschreiber der Gemeinde Zachenberg.⁵⁴ Nach dem Erlass der Gemeindeverordnung wurden diese Arbeiten hauptsächlich den Lehrern übertragen.⁵⁵ So verwundert es nicht, dass die angehenden Lehrer in den Lehrerbildungsanstalten speziell im Fach Gemeindeschreiberei unterrichtet wurden⁵⁶ und dass vor Högn die Lehrer Milter,

⁴⁶ Dokument Nr. 101, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 21.5.1910

⁴⁷ Dokument Nr. 103, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 27.12.1913

⁴⁸ Dokument Nr. 107, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 23.1.1924

⁴⁹ Dokument Nr. 110, Abschiedsrede des Feuerwehrkommandanten Johann Linsmeier auf August Högn, 3.11.1951

⁵⁰ Dokument Nr. 93, Protokoll der Feuerwehrgeneralversammlung, 26.12.1910

⁵¹ Högn, Feuerwehr, Blatt 7 b, Blatt 17, Blatt 34

⁵² Feuerwehr-Protokoll

⁵³ Högn, Feuerwehr, Blatt 44, Blatt 46, Blatt 47, Blatt 54, Blatt 56

⁵⁴ Högn, Zachenberg, Blatt 16

⁵⁵ Geyer, Seite 106

⁵⁶ Dantl, Seite 82

Schinagl, Lechner und Hochstraßer für die Gemeinde Zachenberg tätig waren.⁵⁷ Högns Eifer, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, kommt auch dadurch besonders zum Ausdruck, dass er sogar ein Zimmer seiner Dienstwohnung abtrat und es in eine Art Gemeindekanzlei umwandelte. Vorher wurden die Gemeindearbeiten, die für Lehrer eine wichtige Nebeneinkunft darstellten, in einem Raum der Brauerei Rankl in Ruhmannsfelden erledigt.

2.5. Leiter des Turnverein-Orchesters

Ähnlich wie andere Vereine am Ort, veranstaltete der Turnverein Ruhmannsfelden bunte Abende oder führte Theaterstücke, Singspiele und sogar Operetten auf und übernahm somit weit über die eigentliche Vereinsaufgabe hinaus eine wichtige kulturelle Funktion.⁵⁸ Zumindest für den Turnverein war die Veranstaltung derartiger Unterhaltungsprogramme eine bedeutende Einnahmequelle für die Finanzierung geplanter Projekte wie beispielsweise den Turnhallenbau. Es ist daher keineswegs verwunderlich, dass sich für August Högn in den Anfangsjahren in Ruhmannsfelden insbesondere unter dem Dach des Turnvereins ein musikalisches Betätigungsfeld auftat, obwohl die ursprüngliche Aufgabe des Vereins nichts mit Musik zu tun hatte. Der ehemalige Vorstand unterstützte den Verein nun als Leiter einer Sänger- und Orchesterriege.⁵⁹



Abb. 17: August Högn



Abb. 18: Rudolf Schwannberger

Am 27.9.1919 wurde die Sängerriege im Turnverein gegründet. Als erster Leiter erscheint zwar Rudolf Schwannberger, Nachbar von Högn und Kirchenchorsänger.⁶⁰ Doch laut des Turnverein-Protokolls fungierte Högn bereits ab 29.12.1919 als Dirigent.⁶¹ 1921 wird Schwannberger als Gesangswart und Högn als Gesangsdiregent der Sängerriege bezeichnet,⁶² die sich im Saal der Brauerei Vornehm zum Proben traf. Über die

Orchesterriege, die im Haus des Apothekers Voit probte, sind im Vereinsprotokoll keine Eintragungen zu finden. Wahrscheinlich kam das Streichorchester nur dann zusammen, wenn ein Stück eine Instrumentalbegleitung der Sänger benötigte.

Leider ist nur wenig über die Veranstaltungen im Einzelnen bekannt. Es ist nicht bekannt, wie regelmäßig sie stattfanden und in welchem Zeitraum der Turnverein sich derart kulturell engagierte. Einen kleinen Einblick in das damalige kulturelle Leben gewährt uns aber, die nicht nur in finanzieller Hinsicht erfolgreichste „Produktion“ des

⁵⁷ Högn, Zachenberg, Blatt 11, Blatt 15, Blatt 16

⁵⁸ Dokument Nr. 56, Auszug aus den Memoiren von Franz Danziger sen., 1984

⁵⁹ Dokument Nr. 98, Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden, 1928

⁶⁰ Dokument Nr. 104, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 27.9.1919

⁶¹ Dokument Nr. 105, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 29.12.1919

⁶² Dokument Nr. 106, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 10.12.1921

Turnvereins: die Aufführungen des Singspiels „Der Holledauer Fidel“ von Erhard Kutschenerreuter im Jahr 1923.⁶³ Dieses Singspiel forderte eine große Anzahl an Mitwirkenden. Im dritten Akt ist beispielsweise ein Trachtenfestzug verlangt, der über die Bühne zieht.⁶⁴ Große Anforderungen an die Gesangskünste der Mitwirkenden stellten die vielen Gesangsnummern des Singspiels, wie etwa das Liebeslied des Fidel, das Duett des Sichbauern und dessen Frau, das Lied der Reserl, ein Kinderchor und die großen Chorszenen zu Beginn und zum Schluss des Singspiels.⁶⁵ Instrumentalstücke, wie zum Beispiel das polyphon angelegte Vorspiel zum zweiten Akt⁶⁶ der „Holledauer-Marsch“ und der „Waldler-Marsch“,⁶⁷ stellten eine Herausforderung für das Turnverein-Orchester dar, das aus drei Violinen und einer Viola, einem Violoncello und einem Kontrabass, also sechs Musikern, ähnlich wie das Kirchenorchester, bestand.



Abb. 19: Die ca. 60 an den 8 Aufführungen des Singsspiels „Der Holledauer Fidel“ von Erhard Kutschenerreuter im März 1923 beteiligten Personen. In der Mitte (Pfeile) sind August Högn und seine Tochter Frieda zu sehen.

Diese ungewöhnlich große Anzahl an Mitwirkenden – auf dem Foto (Abb. 19) sind 60 Personen zu sehen – machte es notwendig, dass die Bühne im Vornehmsaal ausnahmsweise an der Längsseite aufgestellt werden musste, sodass die Akteure nur direkt vom Freien aus auf die Bühne gelangen konnten.⁶⁸ Die große Teilnehmerzahl ist auf die Unterstützung weiterer Vereine zurückzuführen, insbesondere jedoch des Kirchenchores und der Lehrerschaft. August Högn, der die gesamte musikalische Leitung übernommen hatte und als Dirigent fungierte, war in seiner Eigenschaft als Chorregent und Schulleiter der ideale Mann, weitere geeignete Mitwirkende für das Singspiel zu gewinnen.

⁶³ Dokument Nr. 98, Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden, 1928

⁶⁴ Proft, Seite 58

⁶⁵ Proft, Seite 57

⁶⁶ Proft, Seite 55

⁶⁷ Proft, Seite 57

⁶⁸ Dokument Nr. 98, Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden, 1928

Die Einkünfte der acht im Saal der Brauerei Vornehm stattgefundenen und ausverkauften Aufführungen des Singspiels erbrachten einen Gewinn von 500 M, mit dem ein Grundstück erworben werden konnte, das als Turnplatz verwendet wurde.⁶⁹ Dieser durchschlagende Erfolg der Aufführungen des „Fidels“ – sie verhalfen dem Turnverein sogar zu einem eigenen Turnplatz – ist auch auf das Stück zurückzuführen. Mit dem „Fidel“ hatte der im Rottal ansässige Lehrer Erhard Kutschenreuter mit Abstand sein erfolgreichstes Stück geschrieben.⁷⁰ Nach der Uraufführung in Passau im Jahr 1920 erlebte das Singspiel schon 1938 die 3000. Aufführung.⁷¹ Die Ruhmannsfeldener Zuschauer strömten vielleicht auch deswegen so zahlreich in die Vorstellungen weil die Handlung des Stücks zum Teil im bayerischen Wald spielt: Der arme Hopfenzupfer Fidel Waldhauser aus dem bayerischen Wald verliebt sich in die Tochter des reichen Sichbauern aus der Hallertau, gespielt von August Högns Tochter Frieda.⁷² Trotz auftretender Hindernisse, die unüberwindbar zu sein scheinen, findet das ungleiche Paar schließlich doch zusammen, und es kommt zur Hochzeit. Den Zuschauern in Ruhmannsfelden waren die dargestellten sozialen Verhältnisse sicher gut bekannt, denn viele von ihnen fuhren selbst, wie es bis in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts üblich war, einmal jährlich in die Hallertau zur Hopfenernte, um ein Zusatzeinkommen zu verdienen.⁷³

Am 21. Juli 1923 wurde August Högn von der Gemeinde Ruhmannsfelden das Ehrenbürgerrecht „aus Anlass seines 25-jährigen Dienstjubiläums“⁷⁴ und „für die großen Verdienste, die er sich um Schule und Gemeinde erwarb“⁷⁵ verliehen. Dieser Titel stellte damals schon eine besondere Auszeichnung dar und wurde daher nur an wenige sich außerordentlich verdient gemachte Bürger verliehen. Die Ehrenbürgerurkunde bekamen außerdem Pfarrer Mühlbauer (1906) sowie August Högns Vorgänger als Schulleiter Alois Auer (1910). Nach Högn wurde sie 1933 an Adolf Hitler verliehen.⁷⁶ Die Aufführungen des „Holledauer Fidels“ etwas länger als ein Vierteljahr davor, lassen den Anlass für die Ehrenbürgerrechts-Verleihung Högns in ganz anderem Licht erscheinen. Ist es nicht offensichtlich, dass die Singspielabende, an denen



Abb. 20: Programm zu den „Fidel“-Aufführungen

⁶⁹ Dokument Nr. 95, Programmzettel zur Aufführung des Singspiels "Der Holledauer Fidel", Mrz. 1923

⁷⁰ Proft, Seite 53

⁷¹ Proft, Seite 60

⁷² Dokument Nr. 95, Programmzettel zur Aufführung des Singspiels "Der Holledauer Fidel", Mrz. 1923

⁷³ Proft, Seite 56

⁷⁴ Reicheneder-Chronik, Ehrenbürger, Blatt 1 Vorderseite

⁷⁵ Reicheneder-Chronik, Ehrenbürger, Blatt 1 Vorderseite

⁷⁶ Reicheneder-Chronik, Ehrenbürger, Blatt 1 Vorderseite

Högn in hervorragender Weise mitgearbeitet hatte und die dem Turnverein zum Erwerb eines Turnplatzes verhalfen, eher als der Hauptgrund für die Verleihung anzusehen ist, als sein 25. Dienstjubiläum, das wohl eher einen weiterem Grund darstellt?



Abb. 21: Turnhalle des Turnvereins Ruhmannsfelden

Aus finanzieller Sicht war der Turnverein am Bau seiner eigenen Turnhalle mit einem großen Betrag beteiligt. Die Einkünfte vieler bunter Abende sowie weitere Theateraufführungen, wie z. B. die Aufführung der Operette „Der Postillion“⁷⁷ von Ludwig Eckl,⁷⁸ dürften direkt in den Turnhallenbau geflossen sein.

Högn engagierte sich nicht nur musikalisch für die Anliegen des Turnvereins, sondern auch politisch. 1925 begrüßte er eine Kommission des bayerischen Landtages in Ruhmannsfelden und äußerte ihnen unter anderem die Bitte um Bezuschussung des Turnhallenbaus. Am 29. Januar 1928 wurde die Ruhmannsfeldener Turnhalle schließlich eingeweiht und ein „großes Orchester aus lauter Ruhmannsfeldener Musikern“⁷⁹ spielte zur Feier des Tages.

2.6. Alte und neue Familie

Völlig überraschend starb am 19. Juni 1926 August Högns Ehefrau Emma im Alter von 39 Jahren⁸⁰ an einem Gallendurchbruch.⁸¹ Mitten aus dem Leben gerissen hinterließ Emma Högn, die kurze Zeit davor Großmutter geworden war, einen erst 14 Jahre alten Sohn. Das Tragische an Emmas Tod war, dass sie an einer Krankheit starb, die schon zur damaligen Zeit hätte behandelt werden können, wären die Symptome frühzeitig erkannt worden. Mit nur 47 Jahren war August Högn Witwer geworden und musste sich nun alleine um die Erziehung seines minderjährigen Sohns Gustl kümmern. Zur Verrichtung der alltäglichen Arbeiten wurde auch deshalb die Haushälterin Rosa Beischmied angestellt.⁸²



Abb. 22: Emma und August Högn mit Jagdhund „Treff“ bei einer Wanderung.

⁷⁷ Dokument Nr. 56, Auszug aus den Memoiren von Franz Danziger sen., 1984

⁷⁸ Goller, Seite 188

⁷⁹ Dokument Nr. 98, Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden, 1928

⁸⁰ Dokument Nr. 109, Traueranzeige von August Högns Ehefrau Emma, 19.6.1926

⁸¹ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 4

⁸² Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 98

Über den Zustand der Ehe Högns mit Emma ist kaum etwas bekannt. Gerüchten zu folge soll Högns Ehefrau eine Affäre mit dem Nachbarn und Kirchenchorsänger Rudolf Schwannberger gehabt haben.⁸³ Ein möglicher Grund, weshalb Högn kein zweites Mal geheiratet hat, könnte seine große Liebe zu Emma gewesen sein. Ein weiterer Grund dafür dürfte auch seine partnerschaftliche Beziehung zu Rosa Beischmied dargestellt haben, die sich unweigerlich im Laufe der Jahre entwickelt hatte. Beide wurden als eingespieltes Team beschrieben.⁸⁴ 35 Jahre lang begleitete Rosa Beischmied August Högn bis zu seinem Tod und lebte mit ihm gemeinsam in derselben Wohnung.⁸⁵ Je nach Lebenslage unterstützte ihn die „Högn Rosl“, wie sie von einigen Zeitzeugen genannt wurde,⁸⁶ etwa bei der Erziehung seines Sohnes, aber auch beim Schuldienst, wenn zum Beispiel Högns Schüler Vitamintabletten auf seine Anordnung hin, bei Rosa abholen mussten.⁸⁷ Aber auch im Alter wurde Högn von Rosa gepflegt, besonders nach seinem Schlaganfall.⁸⁸ Nicht selbstverständlich und daher ebenso ein Indiz für das doch über das rein Dienstliche hinausgehende Verhältnis zwischen Högn und Beischmied war die Tatsache, dass Rosa Beischmieds „illegal“ Tochter Mathilde, wie im Taufregister zu lesen ist, nach dem Tod ihrer Großeltern in Högns Wohnung einziehen durfte. In der großen Wohnung im Schulhaus erhielt sie ein eigenes Zimmer⁸⁹ und fühlte sich von August Högn sogar soweit akzeptiert, dass sie ihn heute als „Ersatzvater“ bezeichnet.⁹⁰ Eine Anekdote, die Mathilde Beischmied in einem Interview erzählte, mag vielleicht exemplarisch das gute und sehr freundschaftliche Verhältnis Högns zu seiner Ziehtochter beleuchten und Einblick ins damalige „Familienleben“ geben: Als Belohnung dafür, dass die kleine Mathilde für Högn das Bier holte, bestand Högn darauf, dass auch sie etwas von dem besorgten Getränk abbekam und fragte deshalb ihre Mutter vorwurfsvoll: „*Kriegt sie heute kein Bier?*“⁹¹ Auch in der Funktion des Vaters, obwohl diese Bezeichnung nicht zutrifft, zeigte sich Högn, als er für mehrere Jahre seine noch schulpflichtige Enkelin Inge bei sich aufnahm. Als Grund, weshalb sie zu ihrem Großvater kam, kann wohl die Trennung der ihrer Mutter Frieda von ihrem ersten Ehemann und die neue Bekanntschaft mit ihrem späteren Ehemann Dr. Karl Schlumprecht angesehen werden.⁹² Da auch Högns Sohn Gustl noch zu Hause wohnte, zählte Högns „neue Familie“ zusammen mit der Enkelin Inge zeitweise sogar fünf Mitglieder.

⁸³ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 10

⁸⁴ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 10

⁸⁵ Interview Nr. 21, Lilo Leuze, 2.12.2004, Absatz 10; Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 12

⁸⁶ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 10, 76

⁸⁷ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 34

⁸⁸ Dokument Nr. 73, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 10.3.1961

⁸⁹ Interview Nr. 19, Mathilde Beischmied, 14.9.2004, Absatz 22

⁹⁰ Interview Nr. 19, Mathilde Beischmied, 14.9.2004, Absatz 18

⁹¹ Interview Nr. 19, Mathilde Beischmied, 14.9.2004, Absatz 6

⁹² Interview Nr. 19, Mathilde Beischmied, 14.9.2004, Absatz 26

2.7. Chorregentendienst mit Unterbrechung



Abb. 23: Pfarrkirche St. Laurentius zur Zeit von August Högn



Abb. 24: Blick zum Altarraum

Zum 1. September 1921 wurde, dem Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung zufolge, August Högn der Chorregenten- und Organistendienst provisorisch übertragen.⁹³ Provisorisch steht hier nur deshalb, weil ein Jahr zuvor die gesetzlich geregelte Verbindung zwischen Schul- und Kirchendienst, die mittels der Chorregenten-, Organisten- und Messertätigkeiten der Lehrer bestand,

abgeschafft worden war. Besonders am Vormittag stattfindende Beerdigungen standen der längerfristigen Weiterführung des Organistendienst durch die Lehrer im Weg. Da viele Lehrer sich freiwillig bereit erklärt hatten, weiterhin Chorregent zu bleiben, ließ sich diese jahrhunderte alte Tradition nicht von heute auf morgen abschaffen. Den Schulbehörden blieb anscheinend nichts anderes übrig, als den Chorregentendienst der Lehrer, verbunden mit den Stundenausfällen, zumindest für eine gewisse Übergangszeit zu dulden.

Eine weitere Tradition, nämlich dass der Schulleiter den Chorregentendienst übernahm,⁹⁴ wurde in Ruhmannsfelden fortgeführt, obwohl der Kirchendienst der Lehrer offiziell abgeschafft wurde, als August Högn nach der Pensionierung des Bezirkshauptlehrers Alois Auer 1921⁹⁵ nicht nur Chorregent, sondern auch Schulleiter wurde. Max Weig war von 1879 bis zu seinem Tod 1895 Schulleiter und somit auch Organist und Chorregent.⁹⁶ Erst im seinem Todesjahr kam vom königlichen Bezirksamt Viechtach die Anweisung, dass ein Hilfslehrer den Chorregentendienst übernehmen sollte.⁹⁷ Von 1895 bis 1921⁹⁸ leitete Weigs Nachfolger, der Schulleiter Alois Auer, zusammen mit seiner Frau Anna den Chor, ehe Högn ihn fortführte.⁹⁹

Vor allem aber durften seine überdurchschnittlichen musikalischen Fähigkeiten Högn dazu bestimmt haben, die alte Tradition des Lehrers und Chorregenten in Personalunion weiterzuführen. Bevor er die Kirchenchorleitung übernahm, hatte er über 20 lang Jahre als guter¹⁰⁰ Tenor¹⁰¹ und versierter Organist – man sagte von ihm, dass er

⁹³ Dokument Nr. 116, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.8.1921

⁹⁴ Dokument Nr. 55, Artikel in der Reicheneder-Chronik über August Högn

⁹⁵ Reicheneder-Chronik, Pfarrmesner, Blatt 1 Vorderseite

⁹⁶ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 100 Rückseite

⁹⁷ Dokument Nr. 1, Brief von Bezirkshauptmann Heerwagen an Kirchenverwaltung, 18.1.1895

⁹⁸ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 110 Vorderseite

⁹⁹ Dokument Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927

¹⁰⁰ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

¹⁰¹ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 40

gleichzeitig singen, spielen und dirigieren konnte¹⁰² – in verschiedenen Orten an der Kirchenmusik mitgewirkt und Erfahrungen gesammelt.¹⁰³ Nicht nur im Manualspiel war er gewandt, wie die virtuos gesetzte Fassung seines Marsches „In Treue fest!“ für Klavier zu zwei Händen beweist, sondern auch mit dem Pedaleinsatz konnte er von seinem Können überzeugen.¹⁰⁴ Unter seinen Stücken, die er auf der Orgel spielte, war die berühmte und nicht gerade leicht zu spielende Toccata und Fuge in d-moll von Johann Sebastian Bach. Angesichts einer derart gehoben Orgelliteratur, die zu seinem Repertoire gehörte, überrascht es daher nicht, wenn manche Kirchenbesucher so lange in der Kirche blieben, um Högns Orgelspiel bis zum Schluss beiwohnen zu.¹⁰⁵ Nicht zu vergessen sind auch seine kompositorischen Fähigkeiten: Innerhalb von wenigen Tagen konnte er für den Einsatz in der Kirchenmusik passende Kompositionen schreiben. Ein befreundeter Chorleiter bat Högn in einem Brief, ein Stück für seinen Männerchor zu schreiben.¹⁰⁶ Laut einem Vermerk auf der betreffenden Komposition wurde das Stück schon zwei Tage später fertig gestellt. Kein Wunder also, dass seine musikalischen Leistungen auch im Urteil seiner Zeitgenossen lobende Anerkennung fanden. Bischof Buchberger zum Beispiel hob bei einer Firmung hervor, dass er selten einen so guten Organisten Orgel spielen gehört habe.¹⁰⁷ Josef Brunner, der als Organist an der Kirchenmusik unter Högn mitwirkte, meinte sogar: „*Der Högn war ein selten guter Musiker. So einer steht nicht mehr auf.*“¹⁰⁸ „Zur größten Zufriedenheit der ganzen Kirchengemeinde“¹⁰⁹ leitete August Högn laut Pfarrer Fahrmeier den Kirchenchor bis Ende 1924 und ein Ruhmannsfeldener Bürger, der die Entwicklung des Kirchenchors über einen längeren Zeitraum beurteilen konnte, bestätigte, dass der Chor, der unter dem Lehrer Weig „*einen guten Namen hatte,*“¹¹⁰ und unter der Leitung von Anna Auer „*einen Niedergang*“¹¹¹ erlebte, bei Högn wieder eine „*Verbesserung erfuhr.*“¹¹² Högn wäre sicher weit länger als drei Jahre Leiter der Kirchenmusik geblieben, hätte sich nicht ein Nachfolger geradezu angeboten, der es ermöglichte, dass auch in Ruhmannsfelden die Trennung von Schul- und Kirchendienst der Lehrer vollzogen wurde. Der 20-jährige Max Rauscher stammte aus einer sehr musikalischen Familie, die nahe an der Pfarrkirche eine kleine Konditorei mit Café führte.¹¹³ Nach Abschluss der Kirchenmusikausbildung war

¹⁰² Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 28

¹⁰³ Dokument Nr. 18, Brief von August Högn an Pfarrer Reicheneder, 25.1.1954

¹⁰⁴ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 58

¹⁰⁵ Interview Nr. 11, Josef Stern, 21.2.2003, Absatz 2

¹⁰⁶ Dokument Nr. 62, Brief von „Franzl“, Regen an August Högn, 17.6.1928

¹⁰⁷ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003, Absatz 2

¹⁰⁸ Interview Nr. 8, Josef Brunner, 3.1.2003, Absatz 16

¹⁰⁹ Dokument Nr. 12, Brief von Kirchenverwaltung an Regierung von Niederbayern, 1.4.1927

¹¹⁰ Dokument Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927

¹¹¹ Dokument Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927

¹¹² Dokument Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927

¹¹³ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 48

das am 14.12.1924¹¹⁴ in der Kirchenverwaltungssitzung beschlossene Engagement am Heimatort für Rauscher sicher der bequemste Weg, eine Stelle zu bekommen.

Weniger überraschend ist die Tatsache, dass das Beschäftigungsverhältnis des jungen Rauscher an seinem Heimatort, wo seit Jahrzehnten ausnahmslos ältere Volksschullehrer den Kirchendienst tätigten, nur von kurzer Dauer war. Nörgler, die schon zu Beginn von Rauschers Tätigkeit wenig Vertrauen in ihn setzten,¹¹⁵ sahen sich sicher bestätigt, als dieser kaum zwei Jahre nach seiner Anstellung ein in ihren Augen unerhörte Gehaltserhöhung von mehr als 150 Mark zusätzlich zu den 33 Mark, in ihm monatlich bezahlt wurden, bei Pfarrer Fahrmeier einforderte. Pfarrer Fahrmeiers Reaktion war eindeutig: Er drohte mit Kündigung. Von der Drohung unbeeindruckt, wandte sich Rauscher an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg, um seinem Wunsch nach Gehaltserhöhung Nachdruck zu verleihen.¹¹⁶ Als Fahrmeier von der Eingabe an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg erfuhr, stellte er Rauscher „vor versammelter Sängerschar“¹¹⁷ zur Rede und provozierte einen offenen Streit. Verärgert über diese öffentliche Demütigung betonte Rauscher in seinem Brief an Fahrmeier vom 15.11.1926, dass diese vollkommen unangebracht war, und behauptete, dass eine Zurechtweisung „zur Zeit von Lehrer Högn“¹¹⁸ passend gewesen wäre, als „nicht bloß Lektüre während des Gottesdienstes gelesen, sondern von seiner Tochter Liebeleien getrieben und Schokolade gegessen wurden.“¹¹⁹ Högn konnte natürlich diese Anschuldigungen nicht auf sich sitzen lassen. Die „ungezogenen Anschuldigungen“ verurteilte er in einem Brief an Pfarrer Fahrmeier aufs Schärfste und ersuchte „in der Wahrung der Autorität und im Ansehen unseres hoch verdienten und beliebten H. H. Pfarrer Fahrmeier Max Rauscher zu kündigen, damit endlich diesem unerhörten Treiben dieses jungen Mannes Einhalt geboten ist und nicht derselbe und noch andere mit in der Selbstüberhebung und Geringeinschätzung anderer gestärkt werden.“¹²⁰ Wie zu erwarten war, wurde dem Chorregenten Max Rauscher zum 1. Januar 1927 gekündigt, ihm aber ein neuer Dienstvertrag in Aussicht gestellt, unter der Voraussetzung, dass er auf seine Gehaltsforderungen verzichtet und in der „Kirchenratssitzung Abbitte leistet.“¹²¹ Da man beim Lesen der entsprechenden Korrespondenz deutlich erkennt, dass es Rauscher von Anfang an ganz bewusst auf die Kündigung angelegt hatte,



Abb. 25: Max Rauscher

¹¹⁴ Dokument Nr. 118, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 14.12.1924

¹¹⁵ Dokument Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927

¹¹⁶ Dokument Nr. 2, Brief von Max Rauscher an Bischöfliche Ordinariat Regensburg, 4.11.1926

¹¹⁷ Dokument Nr. 3, Brief von Max Rauscher an Pfarrer Fahrmeier, 15.11.1926

¹¹⁸ Dokument Nr. 3, Brief von Max Rauscher an Pfarrer Fahrmeier, 15.11.1926

¹¹⁹ Dokument Nr. 3, Brief von Max Rauscher an Pfarrer Fahrmeier, 15.11.1926

¹²⁰ Dokument Nr. 4, Brief von August Högn an Kirchenrat, Dez. 1926

¹²¹ Dokument Nr. 5, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 30.12.1926

wundert es keinen nicht, als er sich in der Kirchenratssitzung, in der er Abbitte leisten sollte, nicht gemäß den Vorstellungen der Pfarroberen verhielt und ihm deshalb endgültig gekündigt wurde.¹²²

Als Rauscher durch seine Anschuldigung Högn in den Streit mit hineinzog und dieser mit markigen Worten offen die Kündigung Rauschers verlangte, wurde eines deutlich: Ihr Verhältnis zueinander war offenbar auch vorher nicht gut gewesen. Gehörte Högn nicht auch zu den Nörglern, die schon zu Beginn von Rauschers Dienstzeit wenig Vertrauen in ihn setzten und Rauscher während seiner 2-jährigen Dienstzeit die Arbeit schwer machten, bis er es schließlich mit einer utopischen Gehaltforderung bewusst auf die Kündigung anlegte? Högn wäre mit Sicherheit gerne weiterhin Chorregent geblieben, wenn man, abgesehen vom finanziellen Aspekt, die Abwechslung in der Tätigkeit betrachtet, die der Chorregentendienst bot, sowie die Tatsache, dass Högn diesen Dienst mit Leib und Seele ausführte. Die Anstellung Rauschers lieferte letztendlich den Grund dafür, dass Kirchen- und Schuldienst nicht mehr von einer Person ausgeübt werden durfte.



Abb. 26: Eintragungen von Max Rauscher und August Högn in eine Dirigierpartitur

Eine Eintragung von Högn in einer Dirigierpartitur aus dem Notenbestand der Ruhmannsfeldener Kirche ist beredtes Zeugnis dieser Rivalität zwischen Rauscher und Högn. Rauscher hatte einen vermeintlichen Vorzeichenfehler in der Partitur einer Messe von Vinzenz Goller korrigiert. In einem rechthaberischen Ton schrieb Högn, der von der Richtigkeit des gedruckten Notentextes überzeugt war, später den Kommentar „Grober Fehler! Nein! Muss „des“ heißen!“ (Abb. 26) dazu, anstatt das eingefügte Vorzeichen einfach auszuradieren, als hätte er der Nachwelt seine Zweifel an Rauschers Kompetenz durch die Eintragung in die Partitur, die eigentlich nur er selbst verwendete, mitteilen wollen.

Pfarrer Fahrmeier schrieb nach der Kündigung Rauschers an die Regierung von Niederbayern einen Brief, der den Zweck erfüllen sollte, eine Ausnahmegenehmigung für die Übernahme des Chorregentendienstes durch Högn zu erhalten. Dies zeigt, dass das Verhältnis Fahrmeier und Högn anscheinend ein sehr gutes war. Nur Högn besitze, diesem Schreiben zufolge die, „zur Übernahme des Kirchenchores notwendigen musikalischen Fähigkeiten und Kenntnisse“¹²³ und daher solle die zuständige Behörde den Chorregentendienst von Högn „bis auf weiteres“¹²⁴ genehmigen. August Högn kannte Fahrmeier schon lange vor seiner Ruhmannsfeldener Zeit. In Deggendorf war Fahrmeier als Geistlicher zwischen 1896 und 1918 tätig.¹²⁵ Er

¹²² Dokument Nr. 12, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 1.4.1927

¹²³ Dokument Nr. 12, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 1.4.1927

¹²⁴ Dokument Nr. 12, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 1.4.1927

¹²⁵ Reicheneder-Chronik, Seelsorger, Blatt III/13 (1) Vorderseite

könnte als Freund und Hauspfarrer der Familie Högn in Deggendorf bezeichnet werden. Wenn er zur Ruhmannsfeldener Zeit einen Ausflug nach Deggendorf unternahm, genehmigte er sich stets im Hause Högn zuerst ein Bad, bevor er seinen Besorgungen in der Stadt nachging.¹²⁶

August Högns zweites Engagement in der Kirche von Ruhmannsfelden sollte nur von begrenzter Dauer sein. Nur bis zu den Sommerferien 1927 sollte die Regierung von Niederbayern Högns kirchenmusikalische Tätigkeit genehmigen,¹²⁷ bis ein pensionierter Lehrer gefunden war, der die Chorregentenstelle längerfristig übernehmen könnte.

Doch unter der Ruhmannsfelder Bevölkerung erhob sich heftiger Widerstand gegen die Anstellung eines Pensionisten,¹²⁸ sodass die Stelle öffentlich ausgeschrieben und von den fünf Kirchenmusikern,¹²⁹ die sich beworben hatten, entschied man sich für einen gewissen Georg Roßnagel.

Sein Dienstvertrag wurde zum Unterschreiben für den 7. Juni 1927 aufgesetzt. Anscheinend hat Roßnagel seinen Dienst nie angetreten, denn derselbe Dienstvertrag wurde zu einem späteren Zeitpunkt, mit ausgebesserten Namen noch einmal bei der Anstellung von Albert Schroll verwendet, der am 31. Juli 1929 diesen Vertrag mit der Kirche in Ruhmannsfelden abschloss. Während der Name Schroll bei vielen Zeitzeugen bekannt war, wusste nie etwas von einem Kirchenmusiker mit dem Namen Georg Roßnagel, der laut Dienstvertrag zwei Jahre lang in Ruhmannsfelden gewirkt haben soll.¹³⁰ Im Sommer 1929 trat Albert Schroll den Chorregentendienst in Ruhmannsfelden an. Die auf wenige Wochen beschränkte Aushilfe durch August Högn hat man am Ende auf über zwei Jahre verlängert.



Abb. 27: August Högn



Abb. 28: Karl Fahrmeier, in Ruhmannsfelden Pfarrer von 1918 – 1935

¹²⁶ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 10

¹²⁷ Dokument Nr. 13, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 22.4.1927

¹²⁸ Dokument Nr. 14, Brief von Alois Hartl an Kirchenrat, 15.6.1927; Dokument Nr. 15, Brief von Johann Bielmeier an Kirchenverwaltung, 17.6.1927

¹²⁹ Dokument Nr. 75, Bewerbung von Gottfried Hagemeiner, 25.10.1927

¹³⁰ Dokument Nr. 8, Dienstvertrag für Albert Schroll (Georg Roßnagel), 31.7.1929 (7.6.1927)

2.8. Der Lehrer und Schulleiter

1929 wurde August Högn zum Oberlehrer ernannt. Dieser höhere Dienstgrad hatte ebenso wie seine Ernennung zum Rektor 1940 bezüglich seines Aufgabenfeldes in der Schule keinen Einfluss, da er schon seit 1921 Schulleiter war. Es war sicher zur damaligen Zeit keine leichte Aufgabe, die Landschule zu leiten. Zum einen war die finanzielle Lage der beteiligen Gemeinden, der so genannten Schulsprenzelverwaltung ziemlich angespannt, die für die Instandsetzung der Schulgebäude einschließlich der Lehrerwohnungen und die Beschaffung von Lehrmittel zuständig war.¹³¹



Abb. 29: Schul- und Wohnhäuser von Högn: 1: Schulhaus von 1908: Hier wohnte August Högn 1932 – 1945, 2: Knabenschulhaus von 1834: Wohnung 1910 – 1932, 3: Mädchenschulhaus von 1884, 4: Härtl-Haus: Wohnung 1945 – 1961, 5: Feuerwehrhaus

Zu manchen Zeiten wurden nicht einmal die notwendigen Lehrmittel im erforderlichen Maße bereitgestellt.¹³² Die finanziellen Engpässe wirkten sich natürlich ebenso auf den Zustand der Schulgebäude aus. So konnten beispielsweise im Jahr 1934 die Toiletten im so genannten Mädchen-schulhaus eine Zeit lang gar nicht mehr benutzt werden, da sie derart baufällig waren, dass laut

Högn ihre Benutzung lebensgefährlich für die Kinder war.¹³³ Zum anderem schlug sich die schwierige Erwerbslage vieler Familien negativ auf das Lernklima nieder. Besonders zur Erntezeit mussten viele Kinder in der Landwirtschaft ihrer Eltern mithelfen, da sich kaum eine Familie eine zusätzliche Arbeitskraft leisten konnte. Aus diesem Grund war es zeitweise üblich, dass in den Sommermonaten der Unterricht gekürzt werden musste.¹³⁴ Eine dauerhafte Belastung für den Schulbetrieb waren die langen Schulwege, die die Schüler aus am Rande des großen Schulsprenzels gelegenen Ortschaften und Höfen zu Fuß zurücklegen mussten. Über eine Stunde dauernde Märsche zur Schule waren keine Seltenheit und wurden bei Regen oder Schnee für die Schüler zur Tortur.¹³⁵

¹³¹ Dokument Nr. 146, Brief von August Högn an Bürgermeister Forster, Ruhmannsfelden, 18.5.1936

¹³² Dokument Nr. 146, Brief von August Högn an Bürgermeister Forster, Ruhmannsfelden, 18.5.1936

¹³³ Dokument Nr. 144, Brief von August Högn an verstärkten Gemeinderat Ruhmannsfelden, 13.9.1934

¹³⁴ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 30

¹³⁵ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 10

Wahrscheinlich lag es an den damals geringeren Anforderungen, die man an eine Landschule stellte – überspitzt formuliert, war man schon froh, wenn die Schüler regelmäßig am Unterricht teilnahmen – und an der Positionen Högns als Schulleiter, dass er sich gewisse Dinge erlauben konnte, die nicht regelkonform waren und in der heutigen Zeit undenkbar wären. So ließ er beispielsweise die Schüler nicht nur für schulische Zwecke, sondern auch für seine Privatangelegenheiten kleine Dienste und Arbeiten während der Unterrichtszeit erledigen. Zu diesen Arbeiten gehörten unter anderem einen Zettel von Klassenzimmer zu Klassenzimmer tragen,¹³⁶ Lehrmittel aus dem entsprechenden Zimmer holen,¹³⁷ den Schulhof aufräumen, das Pflaster am der Schule nahe gelegenen Kriegerdenkmal ausgrasen¹³⁸ und Holzaufrichten.¹³⁹ Dies waren Dienste, die mit der Schule einen gewissen Zusammenhang hatten, aber die Teppiche aus Högns Wohnung klopfen,¹⁴⁰ von Högn geschossenes Wildfleisch zum Bahnhof bringen,¹⁴¹ sein Rad putzen¹⁴² oder sogar es reparieren¹⁴³ waren Arbeiten, die rein ins Private fielen und jeden Bezug zur Schule entbehrten. Diese Tätigkeiten wurden aber nicht als Strafarbeit, sondern als Zeichen besonderen Vertrauens verstanden.¹⁴⁴



Abb. 30: Klassenfoto von 1932 mit August Högn (links) und Pfarrer Fahrmeier (rechts)

¹³⁶ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 46

¹³⁷ Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 26

¹³⁸ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 14

¹³⁹ Korrespondenz Nr. 26, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.2.2003; Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 16

¹⁴⁰ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 34

¹⁴¹ Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 8

¹⁴² Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 24

¹⁴³ Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 8

¹⁴⁴ Korrespondenz Nr. 26, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.2.2003

Seitdem 1920 der Kirchendienst der Lehrer abgeschafft wurde, war der Einsatz Högns als Organist bei Beerdigungen während der Unterrichtszeit ein eindeutiger Verstoß gegen das damalige Schulrecht. Dass diese Praxis auch noch zur NS-Zeit von den Behörden und der Seite der Eltern toleriert wurde, lag an der besonders großen Macht der Institution Kirche am Land. Eine gewöhnliche Beerdigung dauerte von 9 bis 11 Uhr, so genannte „levitierte“ Beerdigungen für wohlhabende Verstorbenen dauerten wesentlich länger.¹⁴⁵ Högns Schüler mussten während seiner Abwesenheit in Stillarbeit Aufgaben erledigen, ein paar Schüler wurden zu Aufpassern ernannt¹⁴⁶ und die Lehrer der benachbarten Klassen statteten der „verwaisten Klasse“ hin und wieder einen Besuch ab.¹⁴⁷ Natürlich verhielten sich die Schüler nicht nach Högns Vorstellung. Tumult im Klassenzimmer war noch das kleinere Übel. Manchmal kam es sogar vor, dass sich einige Schüler bereits auf den Nachhauseweg gemacht hatten, ehe Högn von der Kirche ins Klassenzimmer zurückkehrte. Högn soll bei derartigen Vorkommnissen des Öfteren versucht haben, diese Schüler mit dem Fahrrad einzuholen und sie so zur Schule zurückzubringen.¹⁴⁸

Die alltäglichen Beschwerlichkeiten, mit denen der damalige Lehrerstand über all in Bayern zu kämpfen hatte – man bedenke die große Schüleranzahl in einer Klasse – und die besonderen Schwierigkeiten in Ruhmannsfelden schienen sich unter anderem auch in der Art niedergeschlagen zu haben, wie Högn in der Klasse für Disziplin sorgte. Viele der befragten Zeitzeugen bezeichneten August Högn als strengen Lehrer.¹⁴⁹ Dass er unfolgsame Schüler mit Ohrfeigen, Tatzen¹⁵⁰, Ziehen an den Haarspitzen¹⁵¹ und Schlägen auf den Hintern¹⁵² bestrafte, ist daher kaum verwunderlich und außerdem üblich für die damalige Zeit. Noch gewalttätigere Maßnahmen sind von ehemaligen Schülern als Zeichen einer gewissen Hilflosigkeit verstanden worden, die sie beim alternden und überforderten Lehrer beobachten konnten. Hierzu gehörten Strafen, wie zum Beispiel Schülern die Schiefertafel so stark über den zu



Abb. 31: August Högn mit Enkel Werner Schlumprecht und seinem Fahrrad 1939

¹⁴⁵ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 10

¹⁴⁶ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 8; Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 12;

¹⁴⁷ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 10

¹⁴⁸ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 8

¹⁴⁹ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 6; Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 2; Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 16; Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 18; Interview Nr. 24, Johann Glas-schröder, 28.12.2004, Absatz 12, 28

¹⁵⁰ Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 12

¹⁵¹ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 20

¹⁵² Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 18

Kopf schlagen, dass sie zerbrach,¹⁵³ einen Bund mit vielen Schlüsseln über den Kopf schlagen,¹⁵⁴ den Kopf der Schüler an die Tafel stoßen,¹⁵⁵ oder sogar mit einem Blumentopf nach einem Schüler werfen.¹⁵⁶ Ebenso gut passen ungewöhnlich scharfe Beschimpfungen der Schüler mit Ausdrücken wie etwa „ordinärer Hund“,¹⁵⁷ „dreckiger Hundschnauze“¹⁵⁸ oder „blöder Hammel“¹⁵⁹ zum Bild des alternden und überforderten Lehrers. Doch nicht nur mit harten Strafen, die sich fester ins Gedächtnis ehemaliger Schüler eingruben, als mancher pädagogische Kniff, versuchte er für Ruhe im Klassenzimmer zu sorgen. Als geschickter Lehrer zeigte er sich, wenn er die Schüler am Ende jeder Unterrichtsstunde zur Entspannung und Auflockerung aufstehen ließ, um ihre überschüssigen Energien vor und nicht während der Stunde loszuwerden.¹⁶⁰ Das negative Bild vom strafenden Lehrer hebt sich auf, wenn Zeitzeugen ihren ehemaligen Lehrer trotz aller seiner Wutausbrüche als sehr gerechten Lehrer bezeichnen.¹⁶¹



Abb. 32: Arrangement des Liedes „Tauet Himmel“ von August Högn für den Schuleinsatz

Als Entschädigung für manche Schwierigkeit im Schulalltag galt für den leidenschaftlichen Musiker sicher der Musikunterricht. Dieser hatte den größten Stellenwert unter allen Fächern, die Högn unterrichtete.¹⁶² Zu manchen Zeiten wurde jeden Tag eine Stunde gesungen.¹⁶³ Selbst als kurz vor Ende des 2. Weltkriegs ein Lehrer zwei Klassen unterrichten musste – eine Klasse hatte täglich

nur drei Stunden Unterricht – wurde jeden Tag vor Beginn des Unterrichts statt des Gebets ein Lied gesungen.¹⁶⁴ Da die Volksschule Ruhmannsfelden kein Klavier besaß, begleitete Högn die Volkslieder normalerweise auf der Violine.¹⁶⁵ Es kam aber auch vor, dass die Lieder unbegleitet gesungen wurden.¹⁶⁶ Nach Aussagen mehrerer ehemaliger Schüler sang man unter August Högn durchaus mehrstimmig.¹⁶⁷ Ein anfangs dreistimmiges, zum Schluss hin sogar teilweise fünfstimmiges Arrangement

¹⁵³ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 6

¹⁵⁴ Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 6

¹⁵⁵ Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 26; Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 16

¹⁵⁶ Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 28

¹⁵⁷ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 16

¹⁵⁸ Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 16

¹⁵⁹ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 20

¹⁶⁰ Korrespondenz Nr. 26, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.2.2003

¹⁶¹ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 12

¹⁶² Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 10; Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 10; Korrespondenz Nr. 26, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.2.2003

¹⁶³ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 20

¹⁶⁴ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 22

¹⁶⁵ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 8; Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 20

¹⁶⁶ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 26

¹⁶⁷ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 42; Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 42

Högns von dem Lied „Tauet Himmel“, das mit „aus meinen Kinderliedern“ überschrieben ist, bestätigt dies. Eine ehemalige Schülerin kann sich sogar an den Fall erinnern, als Högn speziell für ihre Banknachbarin eine zweite Stimme arrangierte: Die Schülerin sang einmal spontan zu einem einstimmigen Volkslied eine zweite Stimme. Schon am nächsten Schultag legte ihr Högn eine ausgeschriebene zweite Stimme vor.¹⁶⁸ Beim Singen legte August Högn durchaus Wert auf Stimmbildung. Er verlangte zum Beispiel, dass mit Bruststimme¹⁶⁹ und im Stehen gesungen wurde, da sich so die „*Lungen besser weite*“¹⁷⁰ könnten. Den Schülern standen Liederbücher zur Verfügung, aus denen sie sich durchaus selbst Lieder zum Singen aussuchen durften.¹⁷¹ Es handelte sich wahrscheinlich um ein damals gängiges Repertoire an allgemein bekannten Volksliedern, das gemeinsam musiziert wurde.¹⁷² Aber auch politische Lieder wurden gesungen. Eine Zeitzeugin berichtete, dass um 1930, also zur Zeit der Rheinlandbefreiung und dem Aufkommen der deutsch-nationalen Bewegung, häufiger patriotische Lieder wie z. B. das Lied „Kräftiger Zweig der deutschen Eiche“ gesungen wurden.¹⁷³ Ab 28.12.1938 war der „Singkamerad“¹⁷⁴ das einzige an den bayerischen Volksschulen zugelassene Liederbuch und von diesem Zeitpunkt an konnte man Lieder vor allem mit NS-Gedankengut aus den Klassenzimmern hören. Högns Klassen bildeten hier keine Ausnahme.¹⁷⁵

2.9. Högn und der Nationalsozialismus

Aus den Jahren 1936 und 1937 sind Dokumente erhalten, in denen August Högn in der Funktion des Beauftragten für "Schutz des Volksguts",¹⁷⁶ Untergruppenführers¹⁷⁷ und Gemeindegruppenführers¹⁷⁸ hervortritt. Mit „Schutz des Volksguts“ wurden zur NS-Zeit Metallsammlungen bezeichnet, an die sich auch die Schulen beteiligten.¹⁷⁹ Aus einem Dokument geht hervor, dass Högn als Führer der Untergruppe Ruhmannsfelden der Gemeindegruppe Viechtach vier Blockwarte unter sich hatte.¹⁸⁰ In einem anderen Dokument unterzeichnete der Gemeindegruppenführer Högn, wohl synonym gebraucht zu Untergruppenführer, eine Einladung an alle Haus- und Blockwarte zur Schulung im Luftschutz. Aufgrund der unvorstellbaren Verbrechen des NS-Regimes sind Fragen nach der Zusammenarbeit des Einzelnen mit dem damaligen Regime natürlich auch 60 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges zu Recht von großer Brisanz. Doch sei vor voreiliger Vorverurteilungen gewarnt, denn die wenigs-

¹⁶⁸ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 24

¹⁶⁹ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 8

¹⁷⁰ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 42

¹⁷¹ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 22

¹⁷² Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 20

¹⁷³ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 6

¹⁷⁴ Seite 129

¹⁷⁵ Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 12

¹⁷⁶ Dokument Nr. 162, Brief von Albert Schroll, Gemeindesekretär an August Högn, 21.1.1937

¹⁷⁷ Dokument Nr. 128, Einteilung der Gemeindegruppe Viechtach, 5.7.1937

¹⁷⁸ Dokument Nr. 130, Brief von Gemeindegruppenführer August Högn an alle Block- u. Hauswarte, 23.10.1936

¹⁷⁹ Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 16

¹⁸⁰ Dokument Nr. 128, Einteilung der Gemeindegruppe Viechtach, 5.7.1937

ten heute in der demokratischen Bundesrepublik Deutschland lebenden Menschen haben diese totalitäre Diktatur mit ihren indoktrinären Mechanismen bewusst miterlebt. Auch anhand einer noch so drückend erscheinenden Beweislast, kann man letztlich doch nicht in jemanden „hineinschauen“ und feststellen, ob stark das Engagement des Einzelnen für den NS-Staat tatsächlich aus innerster Überzeugung erfolgte. Anhand der im Folgenden geschilderten Fakten soll sich deshalb jeder für sich selbst ein Bild von August Högn Einstellungen zur Politik im 3. Reich machen.



Abb. 33: Dr. Karl Schlumprecht mit seiner Frau, der Högn Tochter Frieda, und den Kindern Werner, Gertraud und Lilo

Die Bewunderung, die Högn für seinen Schwiegersohn Dr. Karl Schlumprecht, besonders für dessen politische Karriere zeigte¹⁸¹ und das gute Verhältnis zu ihm,¹⁸² sind Indizien dafür, dass Högn die Ideologie des Nationalsozialismus nicht von Grund auf ablehnt hat. Dr. Karl Schlumprecht war nach der Machtübernahme der NSDAP erster nationalsozialistischer Oberbürgermeister von Bayreuth bis April 1937.¹⁸³ Später war er als Ministerialdirektor im

Finanzministerium in München tätig¹⁸⁴ und stieg sogar zum Wirtschaftsminister von Bayern auf (16.7.1943 – 21.4.1944).¹⁸⁵ Vor allem der berufliche Werdegang Schlumprechts war der Grund, weshalb Högn auf seinen Schwiegersohn so stolz war. Er wäre es sicherlich nicht gewesen, hätte er die NS-Ideologie in den Grundzügen ablehnt.

Högn wusste den guten Draht zu einem hohen NS-Funktionär zu nutzen – nicht zum eigenen Vorteil, sondern zu dem der Allgemeinheit. Der damalige Ruhmannsfeldener Bürgermeister Sturm stellte am 1. September 1938 an den Ministerialdirektor Schlumprecht im Finanzministerium einen Antrag auf Unterstützung bei der Finanzierung des Außenputzes der Ruhmannsfeldener Turnhalle. Der Vermerk auf dem Brief „In Abdruck an H. Oberlehrer Högn, hier zur Kenntnis“ zeigt eindeutig, dass diese Petition durch Högn, den ehemaligen Turnvereinsvorstand und Veranstalter von Benefizkonzerten zugunsten der Errichtung der Turnhalle, eingefädelt worden war.¹⁸⁶

Der Tatsache, dass Högn alle 12 Jahre des „1000-jährigen Reichs“ Schulleiter geblieben war, sagt zumindest aus, dass er den Regimeführenden nicht negativ aufgefallen war. Seine Ernennung 1940 zum Rektor der Volksschule zeigte, dass er zumindest auf der vorgegeben Linie blieb.¹⁸⁷

¹⁸¹ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 34

¹⁸² Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 66

¹⁸³ <http://www.bnbt.de/~tr1035/bt/wer/index.htm>

¹⁸⁴ Dokument Nr. 99, Brief von Bürgermeister Sturm an Dr. Karl Schlumprecht, 1.9.1938

¹⁸⁵ http://www.stmwvt.bayern.de/das_ministerium/geschichte_statsministerium.html

¹⁸⁶ Dokument Nr. 99, Brief von Bürgermeister Sturm an Dr. Karl Schlumprecht, 1.9.1938

¹⁸⁷ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

Eine Komposition mit eindeutig nationalsozialistischem Text lässt sicher Rückschlüsse auf August Högns Gesinnung im 3. Reich zu. Auf den Rückseiten der Notenblätter des Arrangements „Näher mein Gott zu dir!“ ist ein „Weihegesang“ zu finden. Auf jedem Notenblatt des Weihegesangs steht „A. Högn“, wie bei allen August Högn eindeutig zugeordneten Kompositionen. Högn hatte den Weihegesang nur durchgestrichen und das Notenpapier weiter verwendet. Dieses Notenpapier war im Notenschrank der Pfarrkirche St. Laurentius in Ruhmannsfelden aufzufinden. Hat dieses der Komposition Högns zu Grunde liegende Gedicht – sein Verfasser ist ungekannt – in der ersten Strophe noch Ähnlichkeit mit Högns geistlicher Komposition, dem „Grablied für die auf dem Felde der Ehre Gefallen op. 35“, so wird spätestens in der dritten Strophe klar, wenn von „Steigt ein, der aus Walhallas Höhe, hoch ist es Zeit zur Tat“ die Rede ist und damit wohl die „Vorsehung“ Hitlers gemeint ist, dass es sich nicht nur um einen patriotischen, sondern nationalsozialistischen Text handelt. Der Weihegesang wurde mit Sicherheit einige Male bei der weltlichen Trauerfeier für gefallene Soldaten aufgeführt, die vor dem kirchlichen Requiem stattfand,¹⁸⁸ da die mit Tinte geschriebenen Stimmen Flecken aufweisen, wie sie nur Regentropfen verursachen können. Besonders irritiert, dass der Weihegesang sowohl stilistisch als auch bezüglich der Besetzung, kaum einen Unterschied zu den von Högn komponierten christlichen Grabliedern ausmacht (siehe 3.4.1 „Weihegesang Es-Dur“, Seite 92). Wie August Högn selbst zum Inhalt dieses Texts stand, den er vertont hat, wird wohl unbekannt bleiben. Man kann davon ausgehen, dass von der nationalsozialistischen Partei an ihn Anfragen erfolgten, nicht nur die Gestaltung der geistlichen, sondern auch der weltlichen Trauerfeier zu übernehmen. Wie er es in allen anderen musikalischen Feldern gewohnt war, griff Högn auch hier zur Feder, um passende Musik zu dem passenden Text zu schreiben. Doch ernsthafte Konsequenzen wären sicher ausgeblieben, wenn er die Bitten ausgeschlagen und schon gar nicht, wenn er ein Werk eines anderen Komponisten aufgeführt hätte.

Als treuer Parteianhänger ist August Högn jedoch keinem der sechs zu diesem Thema befragten Zeitzeugen in Erinnerung geblieben.¹⁸⁹ Als fanatische Anhängerin der



Abb. 34: Sopran-Stimme des Weihegesang Es-Dur

¹⁸⁸ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 6

¹⁸⁹ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 24; Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 24 – 26; Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 40; Interview Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004, Absatz 18; Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 18; Interview Nr. 26, Eva Ertl, 9.2.2005, Absatz 28

NS-Ideologie prägten sich einige der Befragten stattdessen die seit 1942¹⁹⁰ an der Volksschule Ruhmannsfelden unterrichtende Lehrerin Charlotte Werner ein. In ihrem Unterricht musste Schüler aus einem Kalender Vorträge über herausragende Persönlichkeiten des NS-Regimes halten. Vergleichbares ist aus Högns Unterricht nicht bekannt.¹⁹¹

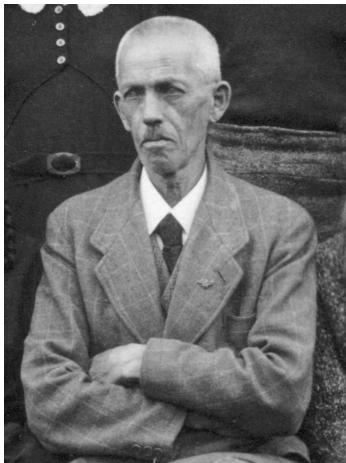


Abb. 35: August Högn 1944: Das Bild eines eher im inneren Konflikt lebenden, gebrochenen Mannes als das eines stolzen, überzeugten Nazis.

Rückschlüsse auf Högns Einstellung zu Hitlers Politik lassen sich nicht zuletzt aus seinem in der Nachkriegszeit entstandenen Geschichtswerk lesen. Folgende Textpassage aus der „Geschichte von Zachenberg“ lässt sogar einen Interpretationsspielraum offen im Bezug auf seine anfangs positive Einstellung zur NS-Ideologie, die sich im Lauf der Zeit hin zur Ablehnung verändert haben könnte:

„Die 1932/33 hereinbrechende Hitlerzeit hat zwar auf der einen Seite dieser schlimmen Arbeitslosigkeit ein Ende gesetzt, aber auf der anderen Seite den unheilvollen zweiten Weltkrieg heraufbeschworen, der das größte Unglück, das je über ein Land und seine Bevölkerung kommen konnte, in übervollem Maße über Deutschland ausgeschüttet hat.“¹⁹²

Als ob er sich selbst für seine anfängliche Gefolgschaft Hitlers rechtfertigen will, führt er die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Hitler als eine zu würdigende Errungenschaft an, geht aber sehr deutlich auf Distanz zur späteren NS-Politik, die die „Kriegsfurie“,¹⁹³ – so nennt er den 2. Weltkrieg in der „Geschichte von Ruhmannsfelden“ – verursacht hat, als er vollständig dessen Folgen aufzählt. Wie ein Läuterungsversuch erscheinen die ausgedehnten Passagen in seiner „Geschichte von Ruhmannsfelden,“ in denen er den beiden Ruhmannsfeldener Widerständlern, Bürgermeister Sturm und Studienrat Leonhard Donauer, die nur mit viel Glück der Exekution durch die SS entronnen waren, ein Denkmal setzt.¹⁹⁴

Außer Frage steht, dass Högn kein Rassist war. Franz Danziger, Kirchenchorsänger, Violinist und schließlich Högns Nachfolger als Chorregent, war ein Halbjude, wie er im Jargon der Nationalsozialisten geheißen hätte. Er erwähnte in seinen Memoiren über Högn kein einziges schlechtes Wort. Viel mehr ehrte er seinen ehemaligen Lehrer, indem er einige seiner Kompositionen aufführte.

Högns Chorregententätigkeit während des Krieges ist ebenfalls ein Anhaltspunkt dafür, dass Högn nicht in allen Bereichen im Sinne der NS-Ideologie gehandelt hat. Ein wirklich überzeugter Anhänger der Weltanschauung Hitlers hätte versucht Religionen

¹⁹⁰ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 112 Rückseite

¹⁹¹ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 24 – 28

¹⁹² Högn, Zachenberger, Blatt 17 (erster Teil)

¹⁹³ Högn, Ruhmannsfelden, Seite 16

¹⁹⁴ Högn, Ruhmannsfelden, Seite 32

eher zu bekämpfen, als sie durch Chorleiter- und Organistendienste doch maßgeblich zu fördern.

2.10. Chorregent in schwieriger Zeit



Abb. 36: Pfarrkirche St. Laurentius Ruhmannsfelden, Blick zur Orgelempore

Am 25.1.1940 starb der erst 36 Jahre alte Chorregent und Gemeindesekretär Albert Schroll, der 10 Jahre lang in Ruhmannsfelden wirkte.¹⁹⁵ Er erkrankte schon 1939, sodass der Lehrer Ertl für Schroll als Klavierbegleiter bei einem Singspiel einspringen musste.¹⁹⁶ August Högn vertrat Schroll als Chorregent und Organist während seiner Krankheit und nach dessen Tod übernahm er seine Stelle¹⁹⁷ aushilfsweise, wie es den Chorabrechnungen zu entnehmen ist.¹⁹⁸ Der 61-jährige und daher nicht mehr wehrfähige Högn blieb aber Chorregent und Organist während des gesamten 2. Weltkriegs, da aufgrund der Kriegssituation kein hauptamtlicher Kirchenmusiker als Nachfolger für

Schroll verfügbar war. Nach dem Krieg wurde Högn infolge der Entnazifizierung vom Schuldienst suspendiert und dann in den Ruhestand versetzt, sodass der Weiterführung der Chorregententätigkeit durch Högn in Form der Unvereinbarkeit von Schul- und Kirchendienst nichts mehr im Wege stand. Zu Beginn von Högns dritter Chorregentenzeit kehrte man gezwungenermaßen zur gewohnten Praxis zurück, bei Beerdigungen den Unterricht ausfallen zu lassen.¹⁹⁹ Diese in der Weimarer Republik geduldete Regelung wurde von den Behörden des religionsfeindlichen NS-Regimes bald unterbunden. Josef Brunner – er war zu jung für den Kriegseinsatz²⁰⁰ – und eine Mallersdorfer Schwester, die an der Kinderbewahranstalt arbeitete, übernahmen deshalb den Organistendienst bei Beerdigungen an Stelle von August Högn.²⁰¹ Högns 3. Dienstzeit als Chorregent durchlief eine der schlimmsten Phasen – nicht nur für die Kirchenmusik: Die Zeit des 2. Weltkriegs. Schon 1939 wurden vier Lehrer, die im Orchester mitwirkten,²⁰² zum Kriegsdienst eingezogen.²⁰³ Einheimische Musiker des Orchesters, wie Lorenz Schlagintweit, blieben von einem Kriegseinsatz genauso wenig verschont.²⁰⁴ Große Aufführungen mit Orchester an Festtagen, wie von

¹⁹⁵ Korrespondenz Nr. 90, Brief von Pfarramt Kollnburg an Josef Friedrich, 13.1.2005

¹⁹⁶ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004; Absatz 44

¹⁹⁷ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 6

¹⁹⁸ Dokument Nr. 136, Chorabrechnung Beerdigungen und Trauungen, 3. Quartal 1952; Dokument Nr. 137, Chorabrechnung Ämter und Messen, 3. Quartal 1952

¹⁹⁹ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 6; Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 6

²⁰⁰ Interview Nr. 8, Josef Brunner, 3.1.2003, Absatz 2

²⁰¹ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 6

²⁰² Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 4

²⁰³ Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 112 Vorder- und Rückseite

²⁰⁴ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003, Absatz 2

mehreren Zeitzeugen berichtet,²⁰⁵ dürften daher eher vor Ausbruch des 2. Weltkriegs, also zur Zeit von Chorregent Schroll, stattgefunden haben. Besonders für das Streichorchester stellte der Krieg einen Bruch dar. Als Ersatz etablierte sich eine Blechbläserformation, die sich aus älteren Musikern der umliegenden Blaskapellen zusammensetzte. Die Männerstimmen des Kirchenchores waren den Umständen entsprechend mit nur zwei Sängern, nämlich Schwannberger und Holzfurtner, dünn besetzt.²⁰⁶ Auch von der Orgel der Ruhmannsfeldener Pfarrkirche forderte der Krieg seinen Tribut. Angesichts des geringen Metallgewinns, den die am 12.6.1944 zum Ausbau bestimmten dünnwandigen Pfeifen und Leitungen erbrachten, wird einerseits die aussichtslose Lage der Kriegswirtschaft, andererseits die bewusste Schikane der Nazis gegenüber der Kirche deutlich. Die Orgel – ihr fehlten die Register Quintatön, Vox coelestis des ersten und alle metallischen Pfeifen einschließlich der Windleitungen des zweiten Manuals²⁰⁷ – erlitt in der Nachkriegszeit durch eine lange Trockenheit zusätzlichen großen Schaden, ehe die Orgel 1947 vom Orgelbaumeister Kratochwill aus Plattling restauriert wurde.²⁰⁸

Ob Högns Probenpraxis – die Proben fanden in seiner Wohnung statt²⁰⁹ – eine Anpassung an den durch den Krieg geschmälerte Chor war oder ob der Probenort auch schon in seiner ersten und zweiten Chorregentenzeit derselbe war, kann aus Mangel an Zeitzeugen der früheren Chorregentenzeiten nicht geklärt werden. Die Probenarbeit in seiner Dienstwohnung hatte für Högn im allgemeinem einige praktische Vorteile, und zwar aus folgenden Gründen: Hätte der Chor in der Kirche geprobt, wäre es vor allem im Winter besonders kalt gewesen, da auf der Orgelempore ein Fenster undicht war.²¹⁰ Einen beheizten Proberaum konnte die Pfarrgemeinde damals nicht zu Verfügung stellen, sodass Högns große Lehrerwohnung willkommene Alternative zur Kirche war. Außerdem besaß Högn keinen Kirchenschlüssel, sodass er dem Mesner hätte Bescheid geben müssen, damit die Kirche abends offen blieb. Nach der Probe hätte Högn den Schlüssel im Pfarrhof zurückgeben müssen, was an sich relativ umständlich gewesen wäre.²¹¹ Einige Zeitzeugen behaupten, dass nicht nur eine einzige Stimmgruppe²¹² oder der komplette Chor in seiner Wohnung probte, sondern auch das Blechbläserquartett. Nur die Generalprobe fand in der Kirche statt.²¹³ Die Proben wurden auch nicht regelmäßig abgehalten, beispielsweise jede Woche an einem bestimmten Wochentag, sondern fanden nur dann statt, wenn ein neues Repertoire für große Festtage erarbeitet werden musste.²¹⁴ Eine regelmäßige

²⁰⁵ Interview Nr. 12, Emilie Seidl, 23.4.2003, Absatz 14

²⁰⁶ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 6

²⁰⁷ Reicheneder-Chronik, Orgel, Blatt 74 Rückseite

²⁰⁸ Högn, Ruhmannsfelden, S. 29

²⁰⁹ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 32

²¹⁰ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 26

²¹¹ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 88

²¹² Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 34

²¹³ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003, Absatz 4

²¹⁴ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 48

Probenarbeit machte anscheinend wenig Sinn, wenn man sich den täglichen Einsatz der Hauptsänger und –sängerinnen an den Gottesdiensten vergegenwärtigte. Durch die vielen Aufführungen hatte der Chor Routine und manche Probearbeit wurde nach den Gottesdiensten geleistet.²¹⁵



Abb. 37: Im Erdgeschoss dieses Hauses wohnte Högn ab 1945 bis zu seinem Tod

Vielleicht ist es aber auch auf die Proben in der privaten Wohnung zurückzuführen, dass die Kirchenmusik in Ruhmannsfelden dem deutschlandweiten Kulturaufschwung nach Ende des Krieges nicht folgte, – man denke an die vielen Kleinkunstbühnen, die aus dem Boden schossen, oder Konzerte, die in den Ruinen der ehemaligen Konzertsäle abgehalten wurden – sondern eher einen Niedergang erlebte.²¹⁶ Die in Högns Wohnung abgehaltenen Proben schienen zu einer Privatveranstaltung verkommen zu sein. Nur für die Hauptsängerinnen hielt Högn Proben nach Ende des 2. Weltkriegs. Die Sängerin Maria Freisinger hat jahrelang sonntags an den Gottesdiensten mitgewirkt, doch an Proben konnte sie sich nicht erinnern.²¹⁷ Der öffentliche Chor wurde zu einem nach außen hin abgeschlossenen Zirkel von eng befreundeten Hauptsängerinnen, zu dem nur schwer neue Mitglieder stoßen konnten.

Dass der Zustrom von neuen Sängerinnen und Sängern ausblieb, lag sicher auch an dem Verhalten der Hauptsängerinnen. Sie hatten hauptsächlich aus einem bestimmten Grund kein Interesse an einem größeren Chor: Geld.²¹⁸ Denn je mehr Personen im Chor mitgesungen hätten, desto öfter wäre die finanzielle Entschädigung, die dem Hauptchor zustand aufzuteilen gewesen. Diese war etwa genau so hoch wie die des Chorregenten.²¹⁹ Das „Gehalt“ der einzelnen Sängerinnen wäre somit immer kleiner ausgefallen. Aus dieser Sichtweise ist zum Beispiel das Verhalten der Sängerin Theres Raster gegenüber neuen Chormitgliedern durchaus nachvollziehbar. Raster war für den Notenschrank zuständig und bestimmte sogar öfter als Högn, welches Stück gesungen werden sollte.²²⁰ Waren zu wenige Singstimmen vorhanden, und das war bei den meist handgeschriebenen Notenmaterialien oft der Fall, gab sie insbesondere den jungen Sänge-



Abb. 38: Theres Raster

²¹⁵ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 36

²¹⁶ Interview Nr. 9, Dr. Doraliesa Wiegmann, 19.1.2003, Absatz 4; Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 36

²¹⁷ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 8

²¹⁸ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 46

²¹⁹ Dokument Nr. 137, Chorabrechnung Ämter und Messen, 3. Quartal 1952; Dokument Nr. 136, Chorabrechnung Beerdigungen und Trauungen, 3. Quartal 1952; Dokument Nr. 138, Chorabrechnung, 4. Quartal 1946

²²⁰ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 94

rinnen kein Notenblatt.²²¹ Neue Chormitglieder fühlten sich logischerweise weniger akzeptiert, wenn sie wiederholt kein Notenblatt bekamen, noch dazu wenn ihnen nicht klargemacht wurde, warum sie keine Stimme bekamen hatten.²²²

Der Hauptgrund, weshalb der Chor der Nachkriegszeit so wenige Mitglieder zählte, ist aber in der Person von August Högn zu sehen. Mit 70 Jahren hatte er nicht mehr den Elan, neue Sänger zu integrieren oder sich dem intriganten Verhalten der Hauptsängerinnen entgegen zu stellen.²²³ Vielleicht hat sich nicht nur sein hohes Alter, sondern auch die Tatsache, dass er zeitlebens den Chorregentendienst nur provisorisch oder aushilfsweise, paradoixerweise aber fast 20 Jahre lang ausübte, wie in jedem Protokoll ausdrücklich erwähnt wird, und immer nur als „Notnagel“ angesehen wurde, auf seine Einsatzbereitschaft negativ ausgewirkt. Seinen drei großen heimatkundlichen Abhandlungen, die alle in der Nachkriegszeit entstanden sind, entnimmt man, dass Högn ab 1945 sein Hauptbetätigungsfeld nicht mehr in der Kirchenmusik sah.

2.11. Heimatforschung als Betätigungsfeld im Ruhestand

Die Heimatkunde: Ein Hobby des Pensionisten Högn? Nach Eintritt ins Rentenalter verfasste Högn drei Geschichten mit heimatkundlichem Inhalt. Die lockere Abfolge ihrer Entstehung vermittelt den Eindruck, dass sie eher unter einem Zustand der Ablenkung, des Zeitvertreibs beziehungsweise der Zerstreuung entstanden sind. Dies trifft bei Högn nur teilweise zu. Seine schriftstellerische Tätigkeit kann auch mit der Vollendung einer von der Gesellschaft an die Lehrer übertragenen Aufgabe umschrieben werden.

Eine Aktion der Regierung von Niederbayern zur Zeit der Weimarer Republik mit dem Motto „*Pflege des Heimatgedankens*“²²⁴ hatte das Ziel, durch Heimatkunde, den Patriotismus und das Nationalbewusstsein der Bürger zu stärken, um damit einen Beitrag zur Lösung der nationalen Probleme zu leisten. Ein Rundschreiben vom 12.11.1925, das auch Högn vorlag, mit dem Betreff „*Anlegung gemeindlicher Ortsgeschichten*“ macht die Intention dieser Aktion in wenigen Sätzen deutlich: „*Die Voraussetzung für den Aufstieg unseres Volkes aus dem jetzigen Tiefstande ist die Rückkehr zu deutscher Einfachheit, Zucht und Sitte. Dazu muss der Sinn für die Heimaterde geweckt*“ und „*die Liebe zum Vaterlande entzündet [...] werden. Auf diesen Grundlagen baut sich neben der körperlichen und geistigen Erziehung der Jugend die Zukunft des deutschen Reiches auf.*“ Vor allem „*die Herren Lehrer [...] sollten*“ daher „*ohne weiteres Säumen und mit allem Nachdruck [...] die Vorbereitung*

²²¹ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 8

²²² Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 12

²²³ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 12

²²⁴ Dokument Nr. 133, Regierungsblatt zur Pflege des Heimatgedankens, 12.11.1925

für die Herstellung der Ortsgeschichten²²⁵ aufnehmen. Dass die angetragenen Vorhaben eine gewisse Verbindlichkeit hatten, zeigt schon die Aufforderung, dass „bis zum 1. April 1928 berichtet werden wolle, [...] in welchen Gemeinden die Vorarbeiten in Angriff genommen worden sind (Anrede des Bearbeiters).“²²⁶ Högn hat sich tatsächlich dieser Aufgabe angenommen, wie die vielen heimatkundlichen Zeitungsartikel zeigen, die in der Zeit von 1926 bis 1928 erschienen sind. Doch es waren nur einzelne heimatkundliche Beiträge, die entstanden sind. Die eigentlich geforderte komplette Ortsgeschichte blieb aus. Stand der Vollendung dieser Aufgabe die Zeitknappheit aufgrund des Schuldienstes in Wege, so beseitigte seine Pensionierung dieses Hindernis zur umfassenden Ortsgeschichte.²²⁷ Bei der Geschichte von Zachenberg etwa, gibt es ganz konkrete Anhaltspunkte, wonach die Initiative zur Inangriffnahme der Arbeit nicht von Högn selbst aus ging, für den Begriff Hobby ein notwendiges Merkmal, sondern eine an ihn herangetragene Bitte den Grund für die Entstehung der Geschichte lieferte.

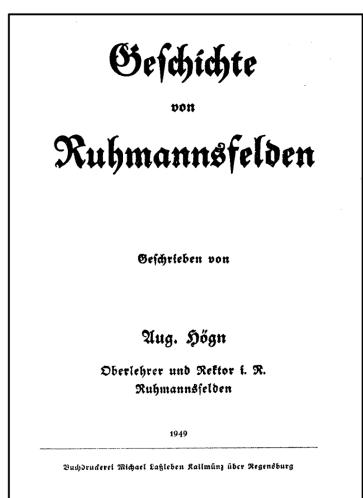


Abb. 39: erste Seite der Geschichte von Ruhmannsfelden

Gerade mal zwei Jahre nach Högns endgültiger Pensionierung,²²⁸ erschien 1949 die „Geschichte von Ruhmannsfelden.“ Dem rüstigen Rentner musste es eher leicht gefallen sein, Material für seine Arbeit zu finden, konnte er doch auf eine rege Forschertätigkeit vergangener Jahrzehnte zurückblicken und brauchte die vielen bereits existierenden Einzelbeiträge zur Heimatgeschichte nur noch in einem Werk zusammenfassen. Die geschichtliche Entwicklung zweier wichtiger Institutionen am Ort hatte Högn lange vor dem 2. Weltkrieg bearbeitet: Die Entwicklung der Ruhmannsfeldener Schule war in einer Beilage zum Deggendorfer Donauboten 1927 erschienen und anlässlich der 100-jährigen Einweihungsfeier der Ruhmannsfeldener Pfarrkirche wurde 1928 bis 1929 in mehreren Teilen die Geschichte der Pfarrkirche St. Laurentius im Viechtacher Tagblatt abgedruckt. Information über die Entstehung des Namens „Ruhmannsfelden“ oder den Zeitpunkt der Marktrechtsverleihung beinhalteten zwei Zeitungsartikel aus dem Jahre 1926 und fanden an exponierter Stelle Eingang in die „Geschichte von Ruhmannsfelden“. Es war August Högn, der sich zur Frage des Namensursprungs von „Ruhmannsfelden“ schon 1922 an den Straubinger Historiker Dr. Joseph Keim wandte²²⁹ und die noch heute gültige Erklärung gab, wonach Ruhmannsfelden nach dem Ro-

²²⁵ Dokument Nr. 133, Regierungsblatt zur Pflege des Heimatgedankens, 12.11.1925

²²⁶ Dokument Nr. 133, Regierungsblatt zur Pflege des Heimatgedankens, 12.11.1925

²²⁷ Dokument Nr. 133, Regierungsblatt zur Pflege des Heimatgedankens, 12.11.1925

²²⁸ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

²²⁹ Dokument Nr. 20, Brief von Dr. Keim an August Högn, 30.8.1922

dungsarbeiter „Rumar“ benannt wurde. Davor wurde der Name „Ruhmannsfelden“ etwas trivial mit „Ruht der Mann in Felde“ erklärt.²³⁰ Ebenso versuchte Högn sowohl in dem erwähnten Artikel als auch in der „Geschichte von Ruhmannsfelden“ dem Mythos, dass einst ein Schloss am Leitenberg bestand, entgegenzuwirken. Trotz aller realisierbaren Recherchearbeiten ist es unverkennbar, dass Högn besonders zur frühen Geschichte Ruhmannsfeldens auf sehr wenige Informationen zurückgreifen konnte. Das einleitende Kapitel der Geschichte von Ruhmannsfelden „Wie hat es vor seiner Entstehung ausgesehen?“ ähnelt in seinem Aufbau mehr einem Roman als dem Beginn einer historischen Abhandlung und entbehrt sicherlich aller wissenschaftlichen Beweise. Wegen fehlender Dokumente musste von Namen wie etwa „Ruhmannsfelden“ oder „Laurentius-Kirche“ auf die mögliche geschichtliche Entwicklung geschlossen werden. Manchmal schlussfolgerte Högn aus diesen Anhaltspunkten etwas zuviel. Es stimmt sicher, dass alle dem hl. Laurentius geweihten Kirchen außerhalb der Ortschaften standen, aber dass die „Laurentius“-Kirche in Ruhmannsfelden zuerst aus Holz war, unter den Aldersbachern dann aus Stein und dass dann auch öfter Gottesdienste stattfanden, wie in der Geschichte von Ruhmannsfelden steht, ist wohl rein Spekulation.²³¹ Als Lückenfüller dürften die Kapitel über die Namen der Ruhmannsfeldener Fluren und Gassen und eine Auflistung der Höhenlagen mit Barometerstand der umliegenden Berge und Ortschaften gedient haben.

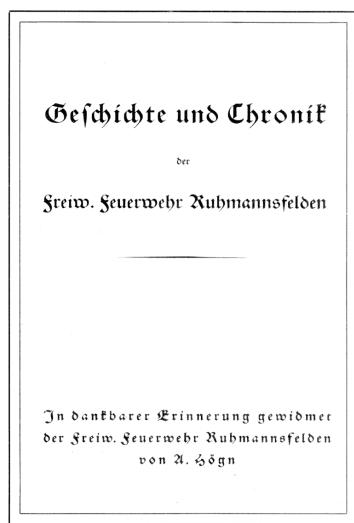


Abb. 40: Deckblatt des Manuskripts der „Geschichte und Chronik der Freiw. Feuerwehr Ruhmannsfelden“



Abb. 41: August Högn bei der Mitglieder-Ehrung der Feuerwehr 1950

Der Entstehungsgrund der „Geschichte und Chronik der freiwilligen Feuerwehr Ruhmannsfelden“ ist eng mit dem Ende von Högns Schriftführertätigkeit bei der Feuerwehr verbunden. Am Stefani-Tag 1950 wurde Johann Freisinger zum Schriftführer der Feuerwehr Ruhmannsfelden gewählt und löste somit August Högn nach 40-jähriger Dienstzeit ab. Die „*in dankbarer Erinnerung*“²³² der Feuerwehr gewidmete

Geschichte hat Högn geschrieben, um seine Tätigkeit als Schriftführer abzurunden und sein in 40 Jahren gesammeltes Wissen in diese Arbeit einfließen zu lassen. Ein passender Übergabetermin der Chronik an die Feuerwehr wäre der zur Verabschie-

²³⁰ Interview Nr. 9, Dr. Doraliesa Wiegmann, 19.1.2003, Absatz 4

²³¹ Högn, Ruhmannsfelden, Seite 10

²³² Högn, Ruhmannsfelden, Titelblatt

dung von Högn eigens veranstaltete Ehrenabend am 11. März 1951 gewesen, doch die Chronik wurde der letzten Eintragung zufolge erst nach dem 1. April 1951 fertig geschrieben. Aber die Arbeit war zum Ehrenabend der Feuerwehr schon versprochen und fand deswegen lobende Erwähnung in der Abschiedsrede des Feuerwehrkommandanten.²³³ Die fertige Chronik überreichte Högn persönlich dann kurze Zeit später seinem Schriftführer-Nachfolger.²³⁴ Die Abhandlung ist nach Jahrgängen gegliedert und lässt daher oft Einzelfakten unverbunden nebeneinander stehen, was das Verständnis beim Lesen erschwert. Sie ist deshalb wohl eher als eine Stoffsammlung zur weiteren Bearbeitung anzusehen, als ein unterhaltsamer Lesestoff für die breite Ruhmannsfeldener Bevölkerung und war sicher nie für den Druck bestimmt. Lediglich die länger ausformulierte Gründung der Feuerwehr und der Bericht samt Querverweisen über den sich über längeren Zeitraum erstreckende und deshalb in mehreren Jahren auftauchende Streit der Gemeinden Ruhmannsfelden und Zachenberg um eine gemeinsam angeschaffte Feuerwehrspritze bleiben dem Leser in Erinnerung und gehen nicht in der Flut von Einzelinformationen unter.



Abb. 42: Deckblatt des Manuskripts der „Heimat-Geschichte der Gemeinde Zachenberg“

Ein auswärtiger, nicht in der Gemeinde Zachenberg ansässiger Bürger lieferte die Initiative zur Entstehung von Högns „Heimat-Geschichte der Gemeinde Zachenberg.“ Der Finanzzollrat Anton Trellinger – er war am Landshuter Hauptstaatsarchiv als Archivpfleger angestellt – fertigte einen 63-seitigen Akten-Auszug²³⁵ über die Gemeinde Zachenberg an. Da Trellinger die Gemeinde Zachenberg nur flüchtig kannte und gesundheitlich sehr angeschlagen war,²³⁶ – er erlitt im Frühjahr 1952 einen Schlaganfall²³⁷ – bat er seinem Brief die Gemeinde Zachenberg um einen ortskundigen Fachmann, der seine Arbeit ergänzen und fortführen könnte. Den Sachbearbeitern bei der Gemeinde dürfte es nicht schwer gefallen sein, Trellinger die geforderte Person zu nennen: August Högn. Lange bevor Anton Trellinger der Gemeinde Zachenberg seine Arbeit übersandte, nämlich am 25.2.1952, und am selben Tag Högn persönlich anschrieb,²³⁸ hatte August Högn schon mit der Recherche begonnen und den Metterner Benediktiner-Pater Wilhelm Fink von der beabsichtigten Geschichte von Zachenberg in Kenntnis gesetzt und um wissenschaftliche Betreuung gebeten.²³⁹

²³³ Dokument Nr. 110, Abschiedsrede des Feuerwehrkommandanten Johann Linsmeier, 3.11.1951

²³⁴ Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 16

²³⁵ Dokument Nr. 31, Brief von August Högn an Klosterbibliothekar des Klosters Niederalteich, 26.3.1952, Dokument Nr. 33, Brief von August Högn an das Pfarramt Grafenau, 26.3.1952

²³⁶ Dokument Nr. 28, Brief von Finanzzollrat Anton Trellinger an August Högn, 25.2.1952

²³⁷ Dokument Nr. 35, Brief von Expositus Georg Hofmann, Schönau an August Högn, 23.10.1952

²³⁸ Dokument Nr. 28, Brief von Finanzzollrat Anton Trellinger an August Högn, 25.2.1952

²³⁹ Dokument Nr. 29, Brief von Pater Wilhelm Fink an August Högn, 28.1.1952

Trellinger lieferte mit seinen Archivauszügen nicht nur einen wichtigen Grundstock für Högns „Heimat-Geschichte der Gemeinde Zachenberg“, sondern er gab ihm auch einige Tipps und Literaturhinweise.²⁴⁰ Nach fast 2-jähriger Arbeitszeit wurde die „Geschichte von Zachenberg“ an Weihnachten 1953 fertig gestellt²⁴¹ und an Wilhelm Fink zum Korrekturlesen übersandt. Fink hatte besonders zum 1. Teil der Abhandlung einige Änderungsvorschläge anzubieten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich die ersten Teile der „Geschichte von Ruhmannsfelden“ und der „Geschichte von Zachenberg“ im Aufbau und in der Darstellung ziemlich stark unterscheiden, obwohl beide Teile die geschichtliche Entwicklung von den Anfängen der beiden benachbarten und sich unter den gleichen Herrschaftsverhältnissen entwickelnden Gemeinden zum Thema haben. Fink hat offensichtlich die „Geschichte von Ruhmannsfelden“ nicht Korrektur gelesen. Im von Fink als druckreif befunden 2. Teil der Geschichte von Zachenberg geht Högn auf die 15 Dörfer, 13 Weiler und 10 Einöde, also auf die insgesamt 38 Ortschaften der Gemeinde Zachenberg im Einzelnen ein. Die Kapitel über die einzelnen Ortschaften ähneln mehr genealogischen Studien als historischen Abhandlungen. Manchmal lassen sich aus diesen Kapiteln Stammbäume einzelner Bauernfamilien über Jahrhunderte hinweg ablesen. Meistens jedoch konnten die Angaben aus den sehr alten Aktenauszügen Trellingers nicht mit den neueren Informationen aus dem Gemeindearchiv oder von den befragten Bewohnern der jeweiligen Ortschaft bruchlos aneinander gereiht werden. Die sehr schematische Beschreibung der kleinsten Ortschaften selbst – sie beginnt immer mit der Herkunfts-Erklärung des Ortsnamens und endet nach Vorstellung der einzelnen Bauernfamilien mit Angabe der damals aktuellen Einwohner- und Häuserzahl – wird durch Sagen und Erzählungen aufgelockert, die Högn von älteren Bewohnern der einzelnen Orte erzählt bekam und sie in Form von Nacherzählungen wiedergibt. Viele der von Wilhelm Fink vorgeschlagenen Ergänzungen zum dritten, allgemeinen Teil – hier geht es in erster Linie um die damalige aktuelle Organisation der Gemeinde – hat Högn nicht angenommen, weil beiden Gemeinden, Zachenberg und Ruhmannsfelden, doch sehr ähnliche Strukturen aufwiesen und er bereits Einiges in der Geschichte von Ruhmannsfelden erwähnt hatte, wie zum Beispiel die aus der Pfarrei hervorgegangenen Priester, die Lehrer oder die Polizei. Deshalb erörtert er hier hauptsächlich die aktuellen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Aspekte der Gemeinde Zachenberg.²⁴²

²⁴⁰ Dokument Nr. 28, Brief von Finanzzollrat Anton Trellinger an August Högn, 25.2.1952

²⁴¹ Högn, Zachenberg, Deckblatt

²⁴² Dokument Nr. 38, Brief von Pater Wilhelm Fink, Metten an August Högn, 23.2.1954

Als er die korrigierte Fassung der Geschichte kurz vor Ostern 1954 der Gemeinde Zachenberg übergab, rechnete er sicher mit einer schnellen Drucklegung seiner Arbeit, ähnlich wie bei der Geschichte von Ruhmannsfelden, sonst hätte er sich nicht schon von der Druckerei Michael Laßleben in Kallmünz ein Angebot geben lassen und sich sogar schon einen Werbetext für ein Inserat oder ein Plakat überlegt.²⁴³

Erst am 7. Mai 1956 versicherte der Zachenberger Bürgermeister Bielmeier August Högn, auf seine Anfrage hin, dass der Gemeinderat über die Veröffentlichung der „Geschichte von Zachenberg“ in der nächsten Sitzung beraten würde.²⁴⁴ Die Gemeindevorsteher hatten wohl von Anfang an kein Interesse an einer Drucklegung.²⁴⁵ Kein einziges Wort ist über den Druck des Buchs im Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 17.5.1956 zu finden. Stattdessen wurde beschlossen, Högn zum Ehrenbürger der Gemeinde Zachenberg zu ernennen und ihm als „Entschädigung“ für seine Bemühungen ein „Geldgeschenk im Ermessen des 1. Bürgermeisters“²⁴⁶ zukommen zu lassen. Trotz aller dieser Ehren dürfte die immer noch nicht eingeleitete Vervielfältigung der „Geschichte von Zachenberg“ eine Enttäuschung für Högn gewesen sein. Noch an seinem 80. Geburtstag, also über 4 Jahre nach der Fertigstellung des Werks, machte er sich Hoffnung auf eine baldige Drucklegung des Werks,²⁴⁷ die bis zum heutigen Tag auf sich warten lässt.



Abb. 44: Ferdinand Haberl



Abb. 43: Wilhelm Fink in einer Karikatur von Fritz Goller

August Högn war nicht nur auf heimatkundlichem Gebiet schriftstellerisch tätig. Es gibt Anzeichen dafür, dass er sich auch mit musikhistorischen Themen beschäftigt haben könnte. Ein Briefwechsel aus dem Jahr 1947 mit Ferdinand Haberl, Direktor der Kirchenmusikschule in Regensburg, in dem es um die Entstehung und Herkunft des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“ geht, unterstreicht diese Annahme.²⁴⁸

²⁴³ Dokument Nr. 39, Brief von August Högn an Bürgermeister Ludwig Bielmeier, Zachenberg, 31.3.1954

²⁴⁴ Dokument Nr. 40, Brief von Bürgermeister Ludwig Bielmeier, Zachenberg an August Högn, 7.5.1956

²⁴⁵ Interview Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003, Absatz 13 – 14

²⁴⁶ Dokument Nr. 96, Sitzungsprotokoll des Gemeinderats Zachenberg, 17.5.1956

²⁴⁷ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

²⁴⁸ Dokument Nr. 65, Brief von August Högn an Dr. Haberl, Regensburg, Mrz. 1947; Dokument Nr. 61, Brief von F. Mitterwallner, Deggendorf an August Högn, 25.2.1947

2.12. Unwürdiger Abschied als Chorregent

Ähnlich große Wellen wie die Entlassung des Chorregenten Max Rauscher im Jahr 1927 schlug 1953 August Högns Ausscheiden als Kirchenchorleiter. Dem Chorleiterwechsel ging ein Pfarrerwechsel voraus. Am 17. Februar 1953 verstarb Pfarrer Jakob Bauer.²⁴⁹ Der neue Pfarrherr Franz Seraph Reicheneder wurde am 26. Mai 1953 in Ruhmannsfelden empfangen und am 14. Juni²⁵⁰ schließlich feierlich mit Högns „Josephi“-Messe installiert.²⁵¹ August Högn wollte eigentlich bei Antritt des neuen Pfarrers seinen Rücktritt als Chorregent und Organist bekannt geben, doch der neue Pfarrer lehnte sein Ersuchen anstandsgemäß ebenso wie vor einiger Zeit Pfarrer Jakob Bauer und in der Übergangszeit Pfarrprovisor Georg Huber ab.²⁵² August Högns Rücktrittsabsichten sprachen sich sogar herum, sodass Josef Brunner – er war während der Kriegszeit Aushilfsorganist in Ruhmannsfelden – eine Bewerbung für die möglicherweise frei werdende Chorregentenstelle bei der Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden einreichte.²⁵³ Umso verwunderlicher ist die Dramatik wie sich Högns Ausscheiden als Chorregent dann tatsächlich vollzog: Nachdem Högns Bitte um Rücktritt von Pfarrer Reicheneder abgelehnt wurde, scheint Högn weiterhin mit einer längerfristigen Dienstzeit als Chorregent und Organist gerechnet zu haben, sonst hätte er nicht schon 1953 zwei Marienlieder zum marianischen Jahr 1954 komponiert. Reicheneder hingegen, von Högns Amtsmüdigkeit überzeugt, war wahrscheinlich davon ausgegangen, dass der 75-jährige Högn bald abdankt würde.²⁵⁴ Vielleicht hatte er auch schon deswegen seiner von vorneherein favorisierter Nachfolgerin Maria Reisinger eine baldige Anstellung in Aussicht gestellt. Maria Reisinger, ein Waisenkind, war Reicheneders Ziehtochter, um deren Ausbildung sich Reicheneder gekümmert hatte.

Mit Sicherheit hat Reicheneder die Ablehnung des Rücktrittsgesuchs aus folgenden zwei Gründen bereut: Zum einem war für seine Ziehtochter keine Anstellung in absehbarer Zeit greifbar, zum anderen leisteten zum damaligem Zeitpunkt Högn und sein Chor äußerst schlechte Darbietungen. Die Aufführung der „Josephi“-Messe durch den „klangvollen Chor“²⁵⁵ zu Reicheneders Installation war nicht repräsentativ für den alltäglichen Kirchenmusikbetrieb, da hier viele Aushilfen mitwirkten²⁵⁶ und hatte möglicherweise bei Reicheneder ein falschen Eindruck hinterlassen.



Abb. 45: Jakob Bauer

²⁴⁹ Reicheneder-Chronik, Seelsorger, Blatt III/14 (4) Vorderseite

²⁵⁰ Reicheneder-Chronik, Seelsorger, Blatt III/15 (1) Vorderseite

²⁵¹ Dokument Nr. 41, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Boten, 15.6.1953

²⁵² Dokument Nr. 18, Brief von August Högn an Pfarrer Reicheneder, 25.1.1954

²⁵³ Dokument Nr. 17, Brief von Josef Brunner an Kirchenverwaltung, 29.4.1953

²⁵⁴ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 48

²⁵⁵ Dokument Nr. 41, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Boten, 15.6.1953

²⁵⁶ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 44



Abb. 46: Der „Chor“ der Nachkriegszeit: Mathilde Glasschröder

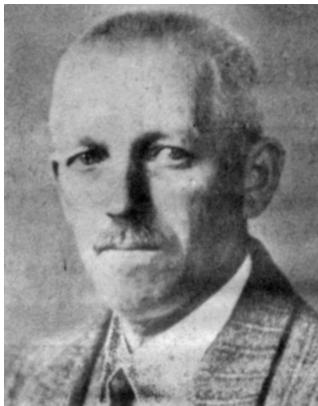


Abb. 47: August Högn



Abb. 48: Barbara Essigmann



Abb. 49: Theres Raster

Der „Chor“, der unter der Woche sang, bestand nur aus vier Personen: Den drei Sängerinnen Mathilde Glasschröder, Barbara Essigmann, Theres Raster, und August Högn, der selbst eine Männerstimme übernahm.²⁵⁷ Vor allem die Heterogenität der einzelnen Stimmen untereinander, die durch die Kleinstbesetzung unverdeckt hervortrat, hinterließ bei so manchen Kirchenbesuchern einen schlechten Eindruck.²⁵⁸ Wurde Mathilde Glasschröder als sängerische Naturbegabung mit großer Stimme vergleichbar einer Opernsängerin beschrieben,²⁵⁹ blieb Theres Raster als außerordentlich schlechte Sängerin mit „fürchterlichem“ Stimmklang in Erinnerung.²⁶⁰ Die alternde Stimme Högns scheint sich ebenso wenig in einen Gesamtklang eingebunden zu haben.²⁶¹ Neben dem schlechtem Gesang stellte für Reicheneder möglicherweise das kirchenmusikalische Repertoire einen Stein des Anstoßens dar. Ein und dasselbe Lied, das zum Schluss des Gottesdienstes gesungen wurde, hatte sich als „Standardstück“ eingebürgert²⁶² und nicht nur werktags wurden Teile aus dem Gloria und Credo übersprungen.²⁶³

Obwohl in Ruhmannsfelden die Bereitschaft zum Singen recht groß war – es gab neben dem Kirchenchor einen Männerchor und eine weltliche Liedertafel²⁶⁴ – gab es in Ruhmannsfelden lediglich ein Gesangsquartett als Kirchenchor. Reicheneder muss als Hauptgrund für diesen Missstand die laxe Probenpraxis in Högns Wohnung angesehen haben, den er durch Ansetzung von öffentlichen Proben zu beseitigen versuchte – wohl bemerkt mit Högn als Chorleiter.²⁶⁵ Es ist höchst ungewöhnlich, wenn nicht ein Chorleiter selbst über die Anberaumung der Chorproben entscheidet. Einerseits wollte Reicheneder durch diese Maßnahme wahrscheinlich, das Niveau

²⁵⁷ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 2

²⁵⁸ Interview Nr. 9, Dr. Doraliesa Wiegmann, 19.1.2003, Absatz 4; Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 36

²⁵⁹ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003, Absatz 2; Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 52

²⁶⁰ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 46

²⁶¹ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 36

²⁶² Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 20

²⁶³ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 26; Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 36; Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 14

²⁶⁴ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 10, 4

²⁶⁵ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 43 – 44

der musikalischen Darbietungen erhöhen. Andererseits hoffte er doch insgeheim, dass Högn durch diese Bevormundung abdankt und die Stelle für seine Vertrauensperson Maria Reisinger frei macht. Die mit Högn sehr eng befreundeten Chorsängerinnen Mathilde Glasschröder und Barbara Essigmann erschienen nicht zu den von Reicheneder festgesetzten Proben²⁶⁶ und lieferten somit Reicheneder einen Grund zum Einschreiten.



Abb. 50: Franz Seraph Reicheneder



Abb. 51: Maria Reisinger

In seinen Briefen an beide Chorsängerinnen und in diesem Fall auch an Högn teilte Reicheneder allen drei kurz vor Weihnachten 1953 ihre „Kündigung“ mit. Soweit der Inhalt der Briefe aus Augenzeugenberichten erahnt werden kann, war zwar in ihnen kein Wort von „Kündigung“ zu lesen, da aber Reicheneder

den Sängerinnen und Högn die Chorabrechnung beifügte und ihnen für ihre Dienste an der Pfarrkirche Ruhmannsfelden dankte, machte er ihnen unmissverständlich deutlich, dass er für sie keinen weiteren Einsatz in der Kirchenmusik vorsah.²⁶⁷ Diese „Kündigungsschreiben“ verursachten bei den Betroffenen große Verärgerung. Als Högn seinen Brief den zwei Sängerinnen zeigte, soll er Reicheneder sogar als „Lackel“ bezeichnet haben.²⁶⁸ Die Verärgerung der Sängerinnen schlug in Hass auf Reicheneder um,²⁶⁹ nachdem wenig später „ihr Högn“ einen schweren Schlaganfall erlitt, der eine linksseitige Lähmung zur Folge hatte,²⁷⁰ und in ein Krankenhaus gebracht werden musste.²⁷¹ Beide Sängerinnen gaben Reicheneder die Mitschuld an Högns Schlaganfall. Ein Foto von 1961 zeigt auch deutlich, dass Högn an einer leichten Gesichtslähmung als Spätfolge des Schlaganfalls litt, und Zeitzeugen berichten von Beeinträchtigungen beim Sprechen.²⁷² Nur mit Zuhilfenahme eines Stocks²⁷³ konnte Högn seitdem gehen.²⁷⁴ An Orgelspielen war nicht mehr zu denken.

Deshalb wirkte der Brief, den Högn nach seinem Krankenhausaufenthalt am 25.1.1954 an Reicheneder schrieb, schon etwas befremdlich. Mit der „berechtigten Forderung auf Ruhestand auch im Kirchenchordienst“ verkündete Högn in diesem

²⁶⁶ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 42

²⁶⁷ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 38 – 40

²⁶⁸ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 64

²⁶⁹ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 16

²⁷⁰ Dokument Nr. 73, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 10.3.1961

²⁷¹ Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 36

²⁷² Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 36

²⁷³ Foto bei der Einweihung des Schulanbaus, 7.5.1959

²⁷⁴ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 38, 62, 64

Schreiben seinen Rücktritt als Chorregent und Organist und bezog sich dabei nicht auf die Folgen seines Schlaganfalls oder auf das „Kündigungsschreiben.“²⁷⁵ In seinem Antwort-Brief vom 6.2.1954 nahm Reicheneder zu Högns erhaltenen Brief Stellung, in dem Högn von sich aus abdankte, und unterstrich, dass er Högns „Standpunkt voll und ganz verstehen“ könne, seinen Rücktritt aber „sehr bedauere.“²⁷⁶

Wären nur diese zwei Briefe und nicht zusätzlich die genauen Erinnerungen von mehreren Zeitzeugen zur Verfügung gestanden, hätte man eine ganz andere Schlussfolgerung daraus gezogen. Sowohl Reicheneder als auch Högn waren daran interessiert, der Nachwelt eine andere Version des Ausscheidens Högns als die der Kündigung durch Reicheneder zu überlassen. Nur zwischen den Zeilen, kann man in beiden Briefen die vorhergehenden Ereignisse erahnen, wie zum Beispiel an der Stelle, an der Högn die „Kündigung seitens des Hochwürdigen Herr Pfarrers und der gleichen“ als „blödes Weibergeschwätz“ bewertet und darauf hinweist, dass „eine vertragliche Abmachung über den Kirchenchordienst zwischen Pfarramt Ruhmannsfelden“ und ihm niemals bestanden hätte.²⁷⁷ Und seine angebliche „Stimmbandlähmung“,²⁷⁸ die Reicheneder als Entschuldigung anführte, weshalb er Högn keinen Krankenbesuch abstattete, erscheint in diesem Zusammenhang mehr als eine faule Ausrede.

Über den wahren Wortlaut der „Kündigungsbriebe“ ließe sich natürlich viel spekulieren. Allein schon ihr Verschwinden ist ein Beweis für ihre Brisanz. Reicheneder war ein passionierter Historiker und Archivar. Es gibt wohl keinen auf die hiesige Gegend bezogenen Zeitungsartikel aus Reicheneders Ruhmannsfeldener Zeit, der nicht in seine über 30 prall gefüllte Ordner umfassende „Chronik Ruhmannsfelden“ angefügt wurde. Auch seine Korrespondenz dokumentierte Reicheneder sehr genau. Viele von ihm verfasste Briefe lassen sich im Pfarrarchiv im Kohlepapierabdruck nachlesen, wie etwa das Schreiben an Högn vom 6.2.1954. Die „Kündigungsschreiben“ hat Reicheneder ganz bewusst nicht archiviert, damit kein schlechtes Licht auf ihn fällt. Einen kaum unwürdigeren Abschied hätte Reicheneder Högn nach 43 Jahren Dienstzeit an der Kirchenmusik in Ruhmannsfelden nicht bieten können.

Diese ungerechte Vorgehensweise von Reicheneder gegenüber Högn ist kein Einzelfall. Ein Ereignis wenige Jahre später ist bezeichnend für Reicheneders Problemlösungsstrategie mit der „Brechstange“: Nachdem Pfarrer Reicheneder bei einer Sonntags-Predigt von der Kanzel aus unter anderem über die „Leistungsabzeichen für nächtliche Liebesfahrten“²⁷⁹ wetterte, die am Fußballer Ball 1957 verliehen wurden, ließen sich die Beschuldigten nicht zurechtweisen und veranstalten, nach An-

²⁷⁵ Dokument Nr. 18, Brief von August Högn an Pfarrer Reicheneder, 25.1.1954

²⁷⁶ Dokument Nr. 19, Brief von Pfarrer Reicheneder an August Högn, 6.2.1954

²⁷⁷ Dokument Nr. 18, Brief von August Högn an Pfarrer Reicheneder, 25.1.1954

²⁷⁸ Dokument Nr. 19, Brief von Pfarrer Reicheneder an August Högn, 6.2.1954

²⁷⁹ <http://home.vrweb.de/pfarrei.ruhmannsfelden/reichene.htm>

gaben des Geistlichen selbst, aus einer Trotzreaktion heraus ein Faschingsbegräbnis am Aschermittwoch mit Musik und Saufgelage. „*Bis die Haupträdelsführer beim Pfarramt vorstellig geworden sind*“²⁸⁰ wie es in einer Pressemitteilung des Pfarramts hieß, sollten nun die Glocken in Ruhmannsfelden schweigen. Diese Aktion machte natürlich nicht nur in der regionalen Presse ihre Runde. Die Glocken läuteten erst wieder, als sich der Bürgermeister von Ruhmannsfelden in den Fall einbezog und für eine Lösung des Problemfalls sorgte, die schriftlich festgehalten wurde.²⁸¹ In der Kirchenverwaltungssitzung vom 21.2.1954 wurde Högns Nachfolge endgültig geregelt. Maria Reisinger erhielt die Organistenstelle und Franz Danziger übernahm die Chorleitung.²⁸²

2.13. Die letzten Lebensjahre



Abb. 52: August Högn auf Bildern, die zur Einweihung des Schulanbaus an Christihimmelfahrt 1959 aufgenommen wurden.

Einen tiefen Einschnitt in Högns unruhiges Rentnerleben stellte sein Schlaganfall Ende 1953 dar. Sein Ruhestand, der eigentlich schon 1945 mit der Suspendierung vom Schuldienst infolge der Entnazifizierung begann und nur durch einen kurzen Schuleinsatz 1947²⁸³ unterbrochen wurde, konnte vor 1953 wohl kaum als solcher bezeichnet werden, wenn man seine Aktivitäten für die Kirche und Heimatkunde betrachtet.

Vieles spricht dafür, dass Högn trotz seiner körperlichen Beeinträchtigungen ab 1954 ein aktives Leben führte. Er war sogar noch schöpferisch tätig, wie sein Marienlied „Ruf an die Christenheit“ beweist, das zur 300. Jahrfeier des Osterbrünnls 1960 ent-

²⁸⁰ <http://home.vrweb.de/pfarrei.ruhmannsfelden/reichene.htm>

²⁸¹ <http://home.vrweb.de/pfarrei.ruhmannsfelden/reichene.htm>

²⁸² Dokument Nr. 124, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.2.1954

²⁸³ Dokument Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

standen ist. Einige weltliche Kompositionen, die nicht erhalten sind, hat Högn nach seinem 80. Geburtstag für den Ruhmannsfeldener Männerchor geschrieben.²⁸⁴ Auf eine rege Korrespondenz lassen die vier langen Briefe schließen, die Högn einem ehemaligen Schüler bis nach Australien schickte. Sein großes Interesse am öffentlichen Leben in Ruhmannsfelden belegen die vielen Details aus dem Ortsgeschehen, die Högn in die Briefe mit einfließen ließ. Kurz vor seinem Tod kaufte er sich einen Fernsehapparat und konnte sich so über die Außenwelt informieren.²⁸⁵

In seinen letzten Briefen kommt ein gewisser Schmerz deutlich zum Ausdruck. Selbst Feste wie Weihnachten findet er „*langweilig und ohne Abwechslung*“²⁸⁶ und beklagt sich, dass der Fasching in Ruhmannsfelden „*ziemlich mau*“²⁸⁷ war. Sehnsucht nach seiner an der Donau gelegenen Heimatstadt Deggendorf macht sich breit, wenn er schreibt: „*An den Bergen des bayrischen Waldes habe ich schon genug. Möchte lieber hinaus in die Ebene, an die Donau, zum Wasser.*“²⁸⁸ Seine Gedanken scheinen oft um den Tod zu kreisen, wenn er als Neuigkeit schon zu Beginn eines Briefes mehrere Todesfälle aufzählt und resümiert: „*Bei uns hier ist die Sterblichkeit ziemlich groß.*“²⁸⁹

Ende 1960 scheint sich Högns Gesundheitszustand zu verschlechtern. Er beklagt sich, dass das sein „*gesundheitliches Befinden nicht das beste*“ ist und das „*Marschieren sehr schlecht geht.*“ Um Besserung zu erfahren, sucht er sogar einen Arzt im mehr als 50 km entfernten Straubing auf.²⁹⁰ Er ist immer mehr auf Hilfe anderer angewiesen und seine Haushälterin Rosa Beischmied wird zur „*Krankenfürsorgerin.*“²⁹¹ Ein letztes Foto von Högn vom Juli 1961 zeigt zwar einen hageren, alten Mann, der an den Folgen seines Schlaganfalles sichtbar leidet, doch es zeigt keinen vom Tode gekennzeichneten Mann, der wenige Monate später sterben wird.



Abb. 53: Franz Danziger gratuliert August Högn am Vorabend zu seinem 80. Geburtstag



Abb. 54: Der Zachenberger Bürgermeister Bielmeier überreicht August Högn einen Geschenkkorb zum 80. Geburtstag

²⁸⁴ Dokument Nr. 49, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 5.8.1958; Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 32

²⁸⁵ Dokument Nr. 73, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 10.3.1961

²⁸⁶ Dokument Nr. 70, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 9.1.1960

²⁸⁷ Dokument Nr. 71, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 15.3.1960

²⁸⁸ Dokument Nr. 72, Brief von August Högn an Stephan Leitner, Dez. 1960

²⁸⁹ Dokument Nr. 72, Brief von August Högn an Stephan Leitner, Dez. 1960

²⁹⁰ Dokument Nr. 72, Brief von August Högn an Stephan Leitner, Dez. 1960

²⁹¹ Dokument Nr. 73, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 10.3.1961



Abb. 55: letztes Foto von August Högn, Juli 1961

August Högn starb am 13. Dezember 1961 um 5 Uhr morgens.²⁹² Sein Tod kam nicht plötzlich, da er rechtzeitig mit den Sterbesakramenten versehen worden war.²⁹³ Nach Aussagen von Högns Enkelin Gertraud von Molo war er bis kurz vor seinem Tod rüstig²⁹⁴ und sein Tod dürfte auf eine eher „kürzere Krankheit“²⁹⁵ zurückzuführen sein, als auf eine „lange schwere“²⁹⁶ Krankheit, wie es im seinem Nachruf im Viechtacher Bayerwald-Boten steht. Im Sterberegister der Pfarrei Ruhmannsfelden steht als Todesursache „Herzinsuffizienz“, was eher auf einen plötzlichen Tod schließen lässt.²⁹⁷ Waren bei der Überführung des Leichnams am Todestag anwesend²⁹⁸ nur wenige enge Freunde, die dem Leichenauto Richtung Deggendorf einige hundert Meter folgten,²⁹⁹ so dürfte es beim im Ruhmannsfelden abgehaltenen Requiem am darauffolgenden Tag in Ruhmannsfelden ein Großteil der Ruhmannsfeldener Bevölkerung gewesen sein, der von Högn Abschied nahm. Die Ruhmannsfeldener Volksschule nahm an der Trauerfeier teil und jeder ehemalige Schüler erhielt eine Einladung zum Besuch des Trauergottesdienstes.³⁰⁰ Die offizielle Beerdigung fand am 15. Dezember in der Deggendorfer Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt statt.³⁰¹ Bei eisiger Kälte³⁰² hielten die Lehrer Karl Schambeck,³⁰³ Franz Nemetz³⁰⁴ und der Kreisschulrat Botschafter³⁰⁵ am Grab Trauerreden auf August Högn. Besonders die Ansprache von Lehrer Nemetz blieb als eine sehr lange Rede bei vielen Anwesenden in Erinnerung.³⁰⁶ Abordnungen der Vereine aus Ruhmannsfelden waren mit Fahnen anwesend und eine Bläsergruppe der freiwilligen Feuerwehr von Ruhmannsfelden spielte für ihr Ehrenmitglied zum Abschied das Lied „Wir hatten einen Kameraden.“³⁰⁷ August Högn fand seine letzte Ruhestätte auf dem Deggendorf Friedhof, im schönen Grabmal³⁰⁸ neben seiner 1926 verstorbenen Ehefrau Emma.

²⁹² Dokument Nr. 50, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Bote, 14.12.1961

²⁹³ Dokument Nr. 50, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Bote, 14.12.1961

²⁹⁴ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 14

²⁹⁵ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 62

²⁹⁶ Dokument Nr. 51, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 15.12.1961

²⁹⁷ Dokument Nr. 112, Eintrag im Sterberegister des Pfarramts Ruhmannsfelden, 13.12.1961

²⁹⁸ Dokument Nr. 51, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 15.12.1961

²⁹⁹ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 64

³⁰⁰ Dokument Nr. 50, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Bote, 14.12.1961

³⁰¹ Dokument Nr. 66, Todesbenachrichtigung, 13.12.1961

³⁰² Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 20

³⁰³ Dokument Nr. 52, Brief von Elfriede Schlumprecht an Lehrer Schambeck, 3.1.1962

³⁰⁴ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 20; Dokument Nr. 53, Brief von Elfriede Schlumprecht an Rektor Langese, 3.1.1962

³⁰⁵ Dokument Nr. 53, Brief von Elfriede Schlumprecht an Rektor Langese, 3.1.1962

³⁰⁶ Interview Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002, Absatz 20

³⁰⁷ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 42

³⁰⁸ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 10



Abb. 56: Familiengrab von Ludwig Högn (links) und ehemalige Grabstätte von August Högn und seiner Ehefrau (rechts), heute im Besitz der Familie Nirschl



Abb. 57: Totenbrett zum Andenken von August Högn an der Wallfahrtskirche Osterbrünnl in Ruhmannsfelden

3. Werk

3.1. Werkverzeichnis Geistliche Musik

M e s s e n

"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett, Orgel
"Mater-Dei"-Messe F-Dur op. 16	4-st. gem. Chor, Streichquintett, Orgel
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62	4-st. gem. Chor, Soli, 2 VI., Blechblquat., Orgel

T a n t u m e r g o

4 Tantum ergo op. 32

Tantum ergo Nr. 1 Es-Dur op. 11	4-st. gem. Chor, Streichquintett, Orgel
Tantum ergo Nr. 2 F-Dur op. 32	4-st. gem. Chor, Streichquintett, Orgel
Tantum ergo Nr. 3 Es-Dur op. 49	4-st. gem. Chor , Streichquintett, Orgel
Tantum ergo Nr. 4 A-Dur op. 47	4-st. gem. Chor, Streichquintett, Orgel

P a n g e l i n g u a

Pange lingua G-Dur (deutsch)	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett
Pange lingua F-Dur op. 43	4-st. gem. Chor, Orgel
Pange lingua Es-Dur op. 46	4-st. gem. Chor, Orgel
Pange lingua Es-Dur op. 51	4-st. gem. Chor, Orgel

M a r i e n l i e d e r

Ave Maria F-Dur op. 4

Unter- und Oberstimme, Orgel

Lieder zum Lobe und Preise Mariens

Marienlied Nr. 1 F-Dur op. 13 a	4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 2 e-moll op. 19	Sopran-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22	Sopran-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 4 G-Dur op. 23	Sopran-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 5 F-Dur op. 28	4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 6 F-Dur op. 41	4-st. Frauenchor, Orgel
Marienlied Nr. 7 G-Dur op. 45 (fragmentarisch)	Sopran-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 8 G-Dur op. 54	Sopran-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 9 G-Dur op. 34	4-st. Männerchor
Marienlied Nr. 10 F-Dur op. 56	2 Sopran- und Alt-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59	Bariton-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel
Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63	Sopran- und Alt-Solo, Orgel
Marienlied (Nr. 13) C-Dur	Sopran-Solo, Klavier o. Harmonium

G r a b l i e d e r

Grablied für gefallene Soldaten Es-Dur op. 35

4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett

Grablieder op. 35

Grablied Nr. 1 Es-Dur op. 35	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett
Grablied Nr. 2 Es-Dur	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett
Grablied Nr. 3 Es-Dur op. 44	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett
Grablied Nr. 4 F-Dur op. 20	Sopran-Solo, 4-st. gem. Chor, Orgel

O f f e r t o r i e n

Offertorium D-Dur op. 26	4-st. gem. Chor, Orgel
Offertorium C-Dur op. 30	4-st. gem. Chor, Orgel
Offertorium G-Dur op. 48	4-st. Männerchor, Orgel

K o m m u n i o n l i e d e r

Kommunionlied Es-Dur op. 12	4-st. gem. Chor, Orgel
Kommunionlied G-Dur op. 21 a	4-st. gem. Chor, Orgel
Kommunionlied G-Dur op. 21 b	4-st. gem. Chor, Orgel
Kommunionlied C-Dur op. 37 b	4-st. gem. Chor, Orgel

V e n i c r e a t o r S p i r i t u s

Veni creator Spiritus B-Dur	4-st. Männerchor
------------------------------------	------------------

11 Veni creator Spiritus op. 15

Veni creator Spiritus C-Dur Nr. 1	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus D-Dur Nr. 2	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus Es-Dur Nr. 3	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus E-Dur Nr. 4	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus F-Dur Nr. 5	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus Fis-Dur Nr. 6	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus G-Dur Nr. 7	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus As-Dur Nr. 8	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus A-Dur Nr. 9	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus B-Dur Nr. 10	4-st. gem. Chor
Veni creator Spiritus H-Dur Nr. 11	4-st. gem. Chor

A d j u v a n o s

Adjuva nos Es-Dur op. 8	4-st. gem. Chor, Streichquintett, Orgel
--------------------------------	---

8 Adjuva nos op. 15

Adjuva nos C-Dur Nr. 1	4-st. gem. Chor
Adjuva nos D-Dur Nr. 2	4-st. gem. Chor
Adjuva nos Es-Dur Nr. 3	4-st. gem. Chor
Adjuva nos E-Dur Nr. 4	4-st. gem. Chor
Adjuva nos F-Dur Nr. 5	4-st. gem. Chor
Adjuva nos G-Dur Nr. 6	4-st. gem. Chor
Adjuva nos A-Dur Nr. 7	4-st. gem. Chor
Adjuva nos B-Dur Nr. 8	4-st. gem. Chor

v e r s c h i e d e n e G e n r e

Cäcilienlied E-Dur op. 12 b	3-st. Frauenchor, Orgel
Libera e-moll op. 50	4-st. gem. Chor
Benedictus G-Dur op. 50	4-st. gem. Chor
Fronleichnams-Prozessionsgesänge Es-Dur op. 52	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett
Ecce sacerdos F-Dur op. 57	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett, Orgel
Juravit Dominus B-Dur op. 58	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett, Orgel
"Ehre sei Gott" C-Dur	4-st. gem. Chor
Herz-Jesu-Litanei (verloren)	

Weltliche Musik

Marsch "In Treue fest!" D-Dur	Klavier
Weihegesang Es-Dur (fragmentarisch)	4-st. gem. Chor, Blechbläserquartett
Lied von Gotteszell G-Dur op. 42 (Arrangement)	4-st. Männerchor

Arrangements

M e s s e n

Schubert, F.	Deutsche Messe Es-Dur	für 4-st. gem. Chor arrangiert
Siebzehnriegel, F. X.	Messe zu Ehren der liebreichen Mutter Es-Dur op. 4	Bläserquartett hinzugefügt
Stein, J.	Instrumental-Messe Nr. 6 Es-Dur op. 78	Bläserquartett hinzugefügt

R e q u i e m

Deschermeier, J.	Missa de Requiem Es-Dur op. 90	Bläserquartett hinzugefügt
Ett, C.	Missa pro defunctis Es-Dur	Bläserquartett hinzugefügt
Gloge, J.	Requiem (Missa IV) d-moll op. 27	Bläserquartett hinzugefügt
Gruber, J.	Missa pro defunctis Es-Dur op. 80	Bläserquartett hinzugefügt
Gruber, J.	Requiem in c-moll op. 114	Bläserquartett hinzugefügt
Huber, H.	Requiem mit Libera c-moll op. 21	Bläserquartett hinzugefügt
Mitterer, I.	Missa pro defunctis As-Dur	Bläserquartett hinzugefügt

T a n t u m e r g o

Bruckner, A.	6 Tantum ergo As-Dur	Violinstimmen hinzugefügt
--------------	-----------------------------	---------------------------

P a n g e l i n g u a

Goller, V.	12 Pange lingua B-Dur op. 5	Bläserquartett hinzugefügt
------------	------------------------------------	----------------------------

M a r i e n l i e d e r

Griesbacher, P.	Marienlied "O Himmelskönigin" F-Dur op. 137	für Solo und 4-st. gem. Chor arrangiert
Griesbacher, P.	Marienlied "Wenn mein Schifflein sich will wenden" C-Dur op. 137	für Solo und 4-st. gem. Chor arrangiert
Hämel, A.	Marienlied "Ein Bildnis ist mir ins Herz ge-graben" F-Dur op. 88	für 4-st. gem. Chor arrangiert
Schärtl, G.	Marienlied "Maria, lilienreine!" As-Dur op. 2	für 4-st. gem. Chor arrangiert

T r a u u n g s s l i e d e r

Lützel, H.	Trauungslied "Wo du hingehst" Es-Dur	für 4-st. gem. Chor arrangiert
Silcher, F.	Trauungslied "So nimm denn meine Hände" D-Dur	für 4-st. gem. Chor arrangiert

G r a b l i e d e r

Abt, F. W.	Grablied "Über den Sternen" F-Dur op. 374 Nr. 3	für 4-st. gem. Chor arrangiert
Braun, A.	Grablied Nr. 7 "Geht nun hin und grabt mein Grab" B-Dur	für 4-st. gem. Chor arrangiert
Claudius, G. K.	Grablied Nr. 6 "Im Grabe ist Ruh" G-Dur	für 4-st. gem. Chor arrangiert
Donderer, O.	Grablied am Grabe eines Helden Es-Dur op. 1	Bläserquartett hinzugefügt
Engelhart, F. X.	Trauerlied "Friedhofsglocken rufen klagend" Es-Dur op. 77	Bläserquartett hinzugefügt
Güttler, J.	Grablied Nr. 1 "Wie war so mild" Es-Dur	Bläserquartett hinzugefügt
Güttler, J.	Grablied Nr. 2 F-Dur	Bläserquartett hinzugefügt
Güttler, J.	Grablied Nr. 3 "Das liebe treue Mutterherz" Es-Dur	Bläserquartett hinzugefügt
Haunschmid, F.	Grablied "Treues Herz, nun ruh in Frieden" F-Dur	Bläserquartett hinzugefügt
Kindsmüller, K.	Trauerlied für gefallene Helden F-Dur op. 70	Bläserquartett hinzugefügt
Pleyer, E.	Grablied B-Dur op. 50 Nr. 5	Bläserquartett hinzugefügt
Schröder, F.	Zum Gedächtnis unserer gefallenen Krieger Es-Dur	Bläserquartett hinzugefügt
Seitz, F.	3 Grabgesänge für gef. Krieger F-Dur op. 28	Bläserquartett hinzugefügt

Tresch, J. B. **Am Grabe eines Kriegers Es-Dur** für 4-st. gem. Chor arrangiert,
Bläserquartett hinzugefügt

O f f e r t o r i e n

Goller, V. **Offertorium "Terra tremuit" B-Dur op. 22 Nr. 23** Bläserquartett hinzugefügt

Goller, V. **Offertorium "Tui sunt coeli" C-Dur op. 21 Nr. 8** Bläserquartett hinzugefügt

Mitterer, I. **Festoffertorien C-Dur op. 89** Streichquintett hinzugefügt

O s t e r - L i t u r g i e

Schächtl, G. **Deutscher Auferstehungs-Chor Es-Dur op. 24** Bläserquartett hinzugefügt

H e r z - J e s u - L i e d e r

Griesbacher, P. **Herz-Jesu-Lied "O hätt ich tausend Herzen" D-Dur op. 33 Nr. 2** für 4-st. gem. Chor arrangiert

Griesbacher, P. **Herz-Jesu-Lied "Dem Herzen Jesu singe" C- Dur op. 33 Nr. 1** für 4-st. gem. Chor arrangiert

Zangl, J. G. **Herz-Jesu-Lied "Ein Herz hab ich gefunden" G-Dur op. 41 Nr. 1** Orgelstimme hinzugefügt

Zangl, J. G. **Herz-Jesu-Lied "O Jesus meine Liebe, zieh gnädig meinen Sinn" As-Dur op. 41 Nr. 2** Orgelstimme hinzugefügt



Abb. 58: Alle Autographen der Kompositionen von Högn

Anmerkungen zu den Opuszahlen

Nur als chaotisch kann der Eindruck beschrieben werden, den die Opuszahlen von Högns Werk auf den Leser machen. Eigentlich sind die Opuszahlen dafür gedacht, nacheinander im Druck erschiene-



Abb. 59: ausgebesserte Opuszahl auf dem Autographen des Ave Marias F-Dur op. 4

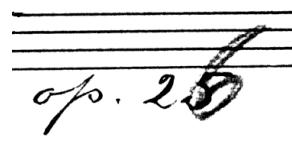


Abb. 60: ausgebesserte Opuszahl auf dem Autographen des Offertoriums D-Dur op. 26

nen Werken eine fortlaufende Erkennungsnummer zu geben. Da nur der Marsch „In Treue fest!“ gedruckt wurde, fällt den Nummern bei Högn die Funktion zu, nacheinander entstandene Werke zu kennzeichnen. Für Verwirrung sorgen deshalb die vielen doppelten Nummern. So tragen jeweils zwei als eigenständig anzusehende Werke die Opuszahl 12, 15, 21 und 50. Ebenso ungewöhnlich erscheint Högns Vorgehensweise, dass er nachträglich mehrere Werke, die bereits verschiedene Opuszahlen tragen, zu einem übergeordneten Werkkomplex mit einer neuen Opuszahl zusammenfasste. Die Komposition „4 Tantum ergo op. 32“ setzt sich etwa aus Stücken mit den Opusnummern 11, 32, 47 und 49 zusammen. Darüber hinaus passen die 8 Werke ohne Opuszahl nicht recht ins Bild der ansonsten sehr großzügigen „Opusvergabepraxis.“ Mit dem Lied von Gotteszell G-Dur op. 42 wurde sogar ein Arrangement gewissermaßen durch die Aufnahme ins Opus „geadelt“, während hingegen Werke mit weit größerer kompositorischer Eigenleistung, wie beispielsweise das Grablied Nr. 2 Es-Dur, unberücksichtigt blieben.

Normalerweise wäre Nummerierung der Werke mit Opuszahlen eine zuverlässige Informationsquelle bezüglich der Vollständigkeit (siehe 3.1.1 „Zur Frage der Vollständigkeit“, Seite 57) und zeitlichen Entstehung der Kompositionen (siehe 3.1.2 „Entstehungszeit“, Seite 61). Wie können diese Unregelmäßigkeiten erklärt werden und lassen sich angesichts dieser Unregelmäßigkeiten derartige Aussagen, wie oben aufgeführt, in Bezug auf Högns Kompositionen machen?

Eine Antwort auf diese Fragen liefert uns die Erörterung der Umstände, weshalb Högn die offenkundigen Fehler bei der fortlaufenden Nummerierung unterlaufen sind. Wie man an den Autographen deutlich erkennen kann, wurden die Opusnummern bis op. 50 nachträglich hinzugefügt. Högn hatte offensichtlich schon eine Nummerierung seiner bis dahin geschriebenen Kompositionen in der zeitlichen Abfolge ihrer Entstehung durchgeführt, als ihm weitere, in der Nummerierung noch unberücksichtigte Werke unterkamen. Um die Chronologie nicht zu unterbrechen, entschied er sich, die Opusnummern derjenigen Werke zu verdoppeln, die nacheinander entstanden waren.

Die Reihenfolge die Opusnummern spiegelt trotz einiger doppelter Nummern exakt die zeitliche Reihenfolge die Kompositionen wieder. Hätte die Nummerierung nicht den Sinn gehabt, eine zeitliche Abfolge herzustellen, sondern die einzelnen Werke

besser identifizieren zu können, wäre es sinnlos gewesen, Nummern zu verdoppeln. Stattdessen hätte Högn die nächst höhere, noch nicht vergebene Zahl wählen können, um das noch nicht eingeordnete Werk mit einer eindeutigen Identifikationsnummer zu belegen. Gruppierungen zu größeren Werkeinheiten mit neuer Opuszahl, obwohl den untergeordneten Werken schon Opusnummern vergeben worden sind, stifteten zwar etwas Verwirrung, rütteln aber nicht an der Aussagekraft der untergeordneten Opuszahl, bezüglich der Entstehungszeit der einzelnen Werke.

Die Existenz der doppelten Nummern, relativiert dagegen die Aussagekraft der Opuszahlen in Hinblick auf die Frage der Vollständigkeit der Werke erheblich. Es ist nicht abzusehen, wie viele verschollene Werke mit gleicher Opuszahl eine Lücke im vorliegenden Werkverzeichnis geschlossen hätten.

Die Tatsache, dass es doppelte Opuszahlen gibt, kann auch in der Erklärung, weshalb einige Werke keine Opusnummer tragen, Richtungweisend sein. Ist es nicht unlogisch, dass Högn einerseits durch doppelte Opuszahlen „gewaltsam“ versuchte, Werke nachträglich ins Opus hereinzunehmen und dadurch ein unübersichtliches Bild seines Gesamtwerks erzeugt, anderseits mancher nicht weniger wertvollen Komposition eine Opuszahl verwehrt? Viel einleuchtender ist es deshalb, dass diese Werke mit wenigen Ausnahmen ursprünglich sehr wohl eine Opuszahl trugen. Wie an den erhaltenen Autographen zu sehen ist, hatte Högn nur in den seltensten Fällen an alle Bestandteile seines handgeschriebenen Notenmaterials Opusnummern vermerkt. Höchstwahrscheinlich sind deshalb bei den Werken ohne Opuszahl nur die unnummerierten Bestandteile erhalten. Die folgende Tabelle soll bei jedem einzelnen Werk das Fehlen der Opuszahl begründen und außerdem eine Vermutung liefern, welche Opuszahl dieses Werk ursprünglich getragen haben könnte:

Werk ohne Opusnr.	Mögl. Opusnr.	Begründung für das/die
Marsch "In Treue fest!" D-Dur	1	Fehlen: Drucklegung des Marsches vor der Nummerierung Vermutung: Erstes gedrucktes Werk
Grablied Nr. 2 Es-Dur	36, 38, 39, 40	Fehlen: Verlorene Autographen, an denen die Opusnummer vermerkt war Vermutung: Fehlende Opuszahlen zwischen Grablied Nr. 1 op. 35 und Grablied Nr. 3 op. 44
Herz-Jesu-Litanei	53, 55, 60, 61	Fehlen: Werk ist komplett verschollen Vermutung: Titel bekannt aus Briefen des Jahres 1948, wahrscheinlich daher späte Entstehung
"Ehre sei Gott" C-Dur	53, 55, 60, 61	Fehlen: Verlorene Autographen, an denen die Opusnummer vermerkt war Vermutung: Deutscher Text, daher Entstehung im Vorfeld des II. Vatikanischen Konzils, wahrscheinlich deswegen späte Entstehungszeit
Pange lingua (deutsch) G-Dur	53, 55, 60, 61	Fehlen: Verlorene Autographen, an denen die Opusnummer vermerkt war Vermutung: Deutscher Text, daher Entstehung im Vorfeld des II. Vatikanischen Konzils, wahrscheinlich deswegen späte Entstehungszeit ab 45
Marienlied (Nr. 13) C-Dur	64	Fehlen: Verlorene Autographen, an denen die Opusnummer vermerkt war Vermutung: Letzte erhaltene Komposition
Veni creator Spiritus B-Dur	-	Fehlen: Frühe Version des Veni creator Spiritus D-Dur op. 15 Nr. 2
Weihegesang Es-Dur	-	Fehlen: Verworfen bevor Nummerierung durchgeführt wurde (NS-Musik)

3.1.1. Zur Frage der Vollständigkeit des Werkverzeichnisses

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63							

Die 24 Lücken (grau markiert) in dem 63 Opusnummern umfassenden Werk von Högn machen eines deutlich: Es sind nicht alle Kompositionen erhalten. An dieser Stelle sollte deshalb neben den Gründen, für den Verlust einiger seiner Kompositionen besonders die Fragen nach Anzahl und Art der nicht erhaltenen Kompositionen in den Mittelpunkt gestellt werden.

Der Hauptgrund für das Abhandenkommen einiger von Högns Kompositionen liegt an den unzureichenden Vorkehrungen zum dauerhaften Erhalt seines kompositori-

schen Nachlasses. Nach Högns Tod hatte die Haushälterin Rosa Beischmied den Auftrag erhalten, sich um die Auflösung seiner Wohnung zu kümmern.³⁰⁹ Da sämtliche Kompositionen in Ruhmannsfelden verblieben, lag es an der Haushälterin, ihren weiteren Verwendungszweck zu bestimmen. Allein schon die vielen verschiedenen Fundorte von Högns Kompositionen sprechen dafür, dass Beischmied an mehrere Personen beziehungsweise Institutionen die noch in Högns Wohnung verbliebenen Werke weitergegeben hatte. Die Fundorte waren im Einzelnen: der Notenschrank und Dachboden des linken Seitenschiffs der Pfarrkirche St. Laurentius, der Pfarrhof St. Laurentius, die Wohnung des ehemaligen Kirchenchorleiters und Leiters des Ruhmannsfeldener Männerchors Franz Danziger, das Haus der Sängerin Mathilde Glasschröder sowie die Bayerische Staatsbibliothek, München.

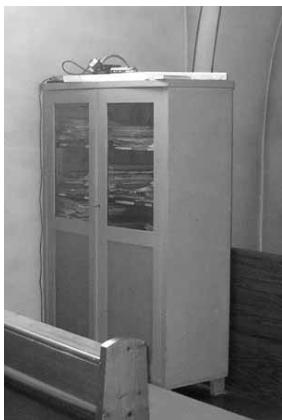


Abb. 61: Notenschrank der Pfarrkirche St. Laurentius



Abb. 62: Dachboden des linken Seitenschiffs der Pfarrkirche St. Laurentius



Abb. 63: Pfarrhof St. Laurentius, Ruhmannsfelden



Abb. 64: Wohnung von Franz Danziger



Abb. 65: Haus der Sängerin Mathilde Glasschröder



Abb. 66: Bayerische Staatsbibliothek

Einzeln verstreute, über den ganzen Ort Ruhmannsfelden aufgewahrte Werke unterliegen weit mehr der Vernichtungsgefahr aus Unwissenheit, als der in einem Archiv aufbewahrte Bestand des Nachlasses. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es konkrete Anhaltspunkte gibt, wonach Kompositionen von Högn vernichtet worden sein könnten. Da Franz Danziger nicht nur Kirchenchorleiter, sondern zur Zeit der Auflösung von Högns Wohnung auch Leiter des Ruhmannsfeldener Männerchores war und im Turnverein-Orchester unter Högn mitwirkte,³¹⁰ müsste seine Wohnung ein weit ergiebigerer Fundort gewesen sein. Hier war aber kein einziges weltliches

³⁰⁹ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004, Absatz 35; Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 76
³¹⁰ Dokument Nr. 56, Auszug aus den Memoiren von Franz Danziger sen., 1984

Werk neben den entdeckten geistlichen Kompositionen zum Vorschein gekommen. Der Sohn des ehemaligen Kirchenchorleiters räumte in seinem Brief vom 25.10.2002 ein, dass seine Mutter bei Entsorgungsarbeiten eventuell auch Werke von Högn vernichtet haben könnte.³¹¹ Es ist anzunehmen, dass selbst zu Högns Lebzeiten einige seiner Werke eventuell verloren gegangen sind. Nach der Entlassung von Högn als Chorregent durch Reicheneder haben die Sängerinnen Barbara Essigmann und Mathilde Glasschröder alle Kompositionen aus der Kirche mitgenommen und in Högns Wohnung getragen. Die Haushälterin Rosa Beischmied trug sie kurz darauf wieder zurück.³¹² Dass bei diesem „Gezerre“ um die Noten nach Högns Entlassung das eine oder andere Werk verloren ging, liegt durchaus im Bereich des Möglichen. Nach Aussage von Barbara Essigmann hat die Sängerin Maria Schröck weit mehr Kompositionen von Högn als nur die „Josephi“-Messe ihrem neuem Chorregenten Fritz Goller in Deggendorf (siehe 3.4.3 „„Josephi“-Messe F-Dur op. 62“, Seite 97) übergeben.³¹³ Höchstwahrscheinlich sind einige von Högns Kompositionen in Deggendorf verloren gegangen, denn weder im Nachlass von Fritz Goller³¹⁴ noch in den Notenbeständen seiner ehemaligen Wirkungsstätten Mariä Himmelfahrt³¹⁵ und St. Martin konnten Werke von Högn ausfindig gemacht werden. Da nicht bekannt ist, an wie viele Personen Rosa Beischmied Kompositionen übergeben hat, ist nicht auszuschließen, dass noch weitere seiner Werke existieren. Ihr Aufbewahrungsort bleibt jedoch unbekannt. Weitere mögliche Fundorte wurden deshalb ohne einen konkreten Hinweis erfolglos. Nachforschungen über den Verbleib von Kompositionen beim Achslacher Männerchor, den Franz Danziger bis ins hohe Rentenalter leitete und mit dem er 1983 ein Marienlied von Högn aufführte,³¹⁶ brachten keine positiven Ergebnisse.³¹⁷ Centa Schwannberger, die Ehefrau von Rudolf Schwannberger, der zusammen mit Högn die Sängerriege des Turnvereins leitete, hat den Notenbestand ihres Mannes den Geißkopfsängern übergeben. Hier verlaufen sich die Spuren.³¹⁸ Auch die Nachfahren von Vitus Voit, einem Mitwirkenden im Turnverein-Orchester, konnten keine von Högns Kompositionen finden.

Es stellt sich nun die Frage nach der Anzahl der nicht mehr erhaltenen Kompositionen von Högn. Da Högns Opuszahlen nur eine sehr eingeschränkte Aussagekraft in Bezug auf die tatsächlich komponierten Werke haben (siehe 3.1 „Anmerkungen zu den Opuszahlen“, Seite 54) und Högn selbst kein Werkverzeichnis hinterließ, kann keine genaue Zahl verlorener Kompositionen genannt werden. Das Verhältnis von 24 fehlenden Opuszahlen zu 50 erhaltenen Werken (39 Werke mit Opuszahl + 4 Werke

³¹¹ Korrespondenz Nr. 7, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.10.2002

³¹² Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 56

³¹³ Interview Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002, Absatz 18

³¹⁴ Korrespondenz Nr. 27, E-Mail von Martina Goller an Josef Friedrich, 4.3.2003

³¹⁵ Korrespondenz Nr. 32, E-Mail von Hermann Wellner an Josef Friedrich, 25.3.2003

³¹⁶ Dokument Nr. 74, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Boten, 1983

³¹⁷ Korrespondenz Nr. 85, E-Mail von Franz Aichinger an Josef Friedrich, 4.1.2005

³¹⁸ Korrespondenz Nr. 91, Telefonat von Helmut Gärtner an Josef Friedrich, 8.1.2005

mit doppelter Opuszahl + 7 Werke ohne Opuszahl), suggeriert in etwa ein Verhältnis von 1 zu 2. Demnach kann man die Meinung vertreten, dass ungefähr zwei Drittel von Högns ursprünglichem Werk erhalten sind.

Einige konkrete Hinweise lassen Rückschlüsse zu, wie sich der unbekannte Teil seines Werks zusammengesetzt haben könnte. Nur von einer verschollenen Komposition ist der Name bekannt. Drei Briefe erwähnen eine „Herz-Jesu-Litanei.“ Es muss eine bedeutende Komposition gewesen sein, denn Högn wollte sie sogar drucken lassen.³¹⁹ In Otto Geyers Buch „Schule und Lehrer in Niederbayern“ ist ein Kapitel den niederbayerischen Lehrerkomponisten gewidmet. Als eine Gattung von Högns Werk erwähnt Geyer hier auch Requien.³²⁰ Das Libera e-moll op. 50 ist wohl der klägliche Rest von Högns Requien-Schaffen. Einige Hinweise lassen Rückschlüsse auf Högns verschollene weltliche Kompositionen zu. An seinem 80. Geburtstag versprach Högn dem Ruhmannsfeldener Männerchor unter der Leitung von Franz Danziger „weiteres Notenmaterial zur Verfügung zu stellen.“³²¹ Laut Johann Glasschröder, dem damaligen Vorstand, hat Högn für den Männerchor tatsächlich komponiert.³²² Högn hatte neben dem Ruhmannsfeldener Männerchor noch zu weiteren Männerchören Kontakt. Bei der 1919 gegründeten Sängerriege des Turnvereins Ruhmannsfelden unter der Leitung von Rudolf Schwannberger fungierte Högn sogar zeitweise als Dirigent.³²³ Das Marienlied Nr. 9 op. 34 ist eine Auftragskomposition für einen Männerchor aus Regen. Högn hatte zum Leiter dieses Regener Chores ein freundschaftliches Verhältnis, wie aus dem im sehr kameradschaftlichen Ton gehaltenen Brief an Högn ersichtlich ist.³²⁴ Diese Männerchöre könnten Gelegenheiten zur Aufführung und daher Anlass zur Entstehung von Kompositionen geboten haben.



Abb. 67: August Högn auf der Jagd

Nach Barbara Essigmann lassen sich auch diese weltlichen Chorsätze thematisch näher bestimmen. Högn, ein begeisterter Jäger, soll viele „Jägerlieder“ geschrieben haben, die beispielsweise auf einer Geburtstagsfeier des Kreisjägermeisters und Kirchenchormitgliedes Rudolf Schwannberger oder in der Schule gesungen wurden.³²⁵ Das Fach Singen in der Schule kann als weiteres kompositorisches Betätigungsgebiet von August Högn angesehen werden. Wenn er nicht eigene Lieder schrieb, dann fertigte er mit Sicherheit Arrangements für seine Schüler und Schülerinnen an.³²⁶ Der Satz des Adventliedes

³¹⁹ Dokument Nr. 60, Brief von Sebaldus-Verlag, Bamberg an August Högn, 20.5.1947; Dokument Nr. 59, Brief von Gregorius-Verlag, Regensburg an August Högn, 9.6.1947; Dokument Nr. 57, Brief von Gregorius-Verlag, Regensburg an August Högn, 16.6.1947

³²⁰ Geyer, Seite 95

³²¹ Dokument Nr. 49, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 5.8.1958

³²² Interview Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004, Absatz 32

³²³ Dokument Nr. 104, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 27.9.1919; Dokument Nr. 105, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 29.12.1919

³²⁴ Dokument Nr. 62, Brief von „Franzl“, Regen an August Högn, 17.6.1928

³²⁵ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 40

³²⁶ Interview Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004, Absatz 24

„Tauet Himmel“ ist ein Beispiel dafür. Auf das Notenblatt dieses Arrangements vermerkte Högn: „Aus meinen Kinderliedern.“ Högn hatte sich anscheinend eine Sammlung von Liedsätzen für den Schuleinsatz angelegt. Wenn es sich bei diesen Schulliedern um eine ähnliche Zusammenstellung handelte, wie die Sammlung der Marienlieder und Grablieder, dann ist davon auszugehen, dass neben Abschriften und Arrangements auch eigene Kompositionen dazu gehörten. Högn hat über 30 Marienlieder und 7 Grablieder zusammengestellt und durchnummieriert. Die ersten 12 Nummern der Marienlieder und die ersten 4 Nummern der Grablieder stellen eigene Kompositionen dar, dann folgen Arrangements und Abschriften. Ob Högn noch mehr an Instrumentalmusik als nur den im Selbstverlag erschienenen Marsch „In Treue fest!“ hinterlassen hat, darüber kann spekuliert werden. Normalerweise schreibt ein Komponist mehrere Stücke zu einem bestimmten Genre, bis er dann das ausgereifteste Werk in Druck gibt. Und ermuntert nicht eine erschienene Komposition zu weiterer Kompositionssarbeit am gleichen Genre? Es wäre ebenfalls denkbar, dass Kompositionen auch für die Orchesterriege des Turnvereins Ruhmannsfelden entstanden sind, die Högn in den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts leitete.

3.1.2. Entstehungszeit der Kompositionen

Nur zu ganz wenigen Kompositionen hat August Högn deren Entstehungszeit notiert. Da die Opuszahlen die Reihenfolge, wie die einzelnen Kompositionen nacheinander entstanden sind, zumindest ungefähr wiedergeben (siehe 3.1 „Anmerkungen zu den Opuszahlen“, Seite 54), kann man mit den spärlichen Datumsangaben zumindest zeitliche Bereiche eingrenzen. Informationen aus Högns Biographie, zeitgeschichtliche Fakten sowie Beobachtungen an den Handschriften lassen noch weiteren Kompositionen eine nähere Zeitangabe zuordnen, sodass man die Gruppierung in zeitliche Bereiche differenzieren kann.

Werk	Entstehungszeit
Veni creator Spiritus B-Dur	1897/98
Marsch "In Treue fest!" D-Dur	1905
Marienlied Nr. 9 G-Dur op. 34	19.6.1928
Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63	1. Fastensonntag 1954
Marienlied (Nr. 13) C-Dur	Laetare 1954 (Text), 300-jähr. Osterbrünnljubiläum 1960 (Musik)

Högns op. 11 ist wahrscheinlich zu Beginn seiner ersten Chorregentenzeit 1921 entstanden. Zwischen op. 11 und op. 16 sind alle Kompositionen vollständig vorhanden, und es handelt sich in diesem Bereich um ausschließlich geistliche Werke. Die vielen

Lücken zwischen op. 1 und op. 10 – nur zwei Kompositionen aus diesem Bereich waren auffindbar – lassen sich dadurch erklären, dass Högn in dieser Zeit vor allem weltliche Musik für die Sänger- und Orchesterriege des Turnvereins geschrieben hat, die sowie die meisten Stücke seines weltlichen Schaffens nicht überliefert ist. Die Übernahme des Kirchenchores 1921 machte offenbar eine stark gesteigerte kompositorische Tätigkeit auf dem Gebiet der Kirchenmusik notwendig. So entstanden in einem seinen Anfangsjahren als Chorregent ausschließlich kirchenmusikalische Werke.

1897 – 1921

Veni creator Spiritus B-Dur
Marsch "In Treue fest!" D-Dur
Ave Maria F-Dur op. 4
Adjuva nos Es-Dur op. 8

1921 – 1928

Tantum ergo Nr. 1 Es-Dur op. 11
Kommunionlied Es-Dur op. 12
Cäcilienlied E-Dur op. 12 b
Marienlied Nr. 1 F-Dur op. 13 a
"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14
11 Veni creator Spiritus C-Dur op. 15
8 Adjuva nos op. 15
"Mater-Dei"-Messe F-Dur op. 16
Marienlied Nr. 2 G-Dur op. 19
Grablild Nr. 4 F-Dur op. 20
Kommunionlied G-Dur op. 21 a
Kommunionlied G-Dur op. 21 b
Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22
Marienlied Nr. 4 G-Dur op. 23
Offertorium D-Dur op. 26
Marienlied Nr. 5 F-Dur op. 28
Offertorium C-Dur op. 30
Tantum ergo Nr. 2 F-Dur op. 32
Marienlied Nr. 9 G-Dur op. 34

1928 – 1939

---- Keine Werke ----
(Chorregent Albert Schroll)

1939 – 1945

Grablild für gefallene Soldaten Es-Dur op. 35
Grablild Nr. 1 Es-Dur op. 35
Kommunionlied C-Dur op. 37 b
Marienlied Nr. 6 F-Dur op. 41
Lied von Gotteszell G-Dur op. 42
Pange lingua F-Dur op. 43
Grablild Nr. 3 Es-Dur op. 44
Marienlied Nr. 7 G-Dur op. 45
Pange lingua Es-Dur op. 46
Tantum ergo Nr. 4 A-Dur op. 47
Offertorium G-Dur op. 48
Tantum ergo Nr. 3 Es-Dur op. 49
Libera e-moll op. 50
Benedictus G-Dur op. 50
Grablild Nr. 2 Es-Dur
Weihegesang Es-Dur

1945 – 1953

Pange lingua Es-Dur op. 51
Fronleichnams-Prozessionsgesänge Es-Dur op. 52
Marienlied Nr. 8 G-Dur op. 54
Marienlied Nr. 10 F-Dur op. 56
Ecce sacerdos F-Dur op. 57
Juravit Dominus B-Dur op. 58
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62
Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63
Herz-Jesu-Litanei
Pange lingua (deutsch) G-Dur
"Ehre sei Gott" C-Dur

1953 – 1961

Marienlied (Nr. 13) C-Dur

Da der Beginn des 2. Weltkrieges und der Anfang von Högns 3. Chorregentenzeit zeitlich eng aneinander liegen, dürfte das Grablild für gefallene Soldaten Es-Dur op. 35 die erste in seiner 3. Phase als Chorleiter geschriebene Komposition sein. Das würde bedeuten, dass zwischen dem vorhergehenden Werk mit der Opuszahl 34, das am 19.6.1928 fertig gestellt wurde, also gegen Ende von Högns 2. Chorregentenzeit, und dem op. 35 ein Zeitraum von über 10 Jahren liegt. Zu dieser Zeit war Albert Schroll Chorregent.

Werke mit einer größeren Nummer als op. 51 sind vermutlich kurz nach Ende des 2. Weltkriegs entstanden. Dieser Zeitpunkt liegt einerseits nahe, wenn man eine regel-

mäßige Kompositionstätigkeit Högns in seiner von 1939 bis 1953 andauernden 3. Chorregentenzeit annimmt. Da das op. 51 die erste nicht nachträglich mit einer Opuszahl versehene Komposition ist, kann man auf der anderen Seite davon ausgehen, dass das Werk mit der Opuszahl 51 kurz nach Abschluss der nachträglichen Nummerierungsarbeiten der bisherigen Werke Högns entstanden ist. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Nummerierungsarbeiten in der durch die Entnazifizierung verursachten Zwangspause von 1945 bis 1947 stattfanden, als Högn vom Schuldienst suspendiert wurde und erstmals Zeit gefunden hatte, sich um die Pflege seiner bisher entstandenen Kompositionen zu kümmern.

3.1.3. Herkunft der vertonten Texte

Nur bei 6 seiner Kompositionen mit deutschem Text gibt Högn jeweils den entsprechenden Autor an. Die Texte stammen von Schwester M. Irmgard, Hühnlein, Dr. Anton Götz, Otto Schaffner, Hans Trohsbach, und Cordula Peregrina. Vier von Högns Kompositionen haben ihren Text mit Werken aus dem Notenmaterial der Pfarrei Ruhmannsfelden gemeinsam, wie folgender Tabelle zu entnehmen ist:

Komposition von Högn	Komposition aus dem Notenbestand	
Marienlied Nr. 4 G-Dur op. 23	Josef Gruber	Nr. 1 aus „Zwei Marienlieder op. 221“
Marienlied Nr. 7 G-Dur op. 45	Josef Gruber	Nr. 4 aus „Marienstrauß op. 223 Heft 2“
Kommunionlied Nr. 2 C-Dur op. 37	Max Welcker	Nr. 1 aus „6 Kommunionlieder op. 89“
Kommunionlied Nr. 3 G-Dur op. 21	Max Welcker	Nr. 4 aus „6 Kommunionlieder op. 89“

Josef Gruber und Max Welcker geben ebenfalls keinen Autor an. Deshalb war es für Högn logischerweise unmöglich, Angaben über den Autor zu machen. Den Text zu zwei Marienliedern hat Högn selbst verfasst. Bei 12 von den insgesamt 24 deutschen Liedern Högns bleibt die Frage nach der Herkunft des Textes aber ungeklärt. Auch nach Aussage von Barbara Essigmann zu urteilen,³²⁷ könnte Högn deshalb weit mehr als nur zwei Texte selbst verfasst haben.

³²⁷ Interview Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003, Absatz 12

Bitte an die Himmelskönigin!

1.
Wenn ich Dich frag o Himmelskönigin,
Was ich auf Erden wohlfahrt meistein lieb?
So ists mein Wunsch so wares stets mein Sinn
Dass nur bei Dir, bei Dir ich ewig blieb.

Liebste Mutter! Schau auf mich herab
Und schenke mir die Gnade u. Deine Lieb!
Ich komme zu Dir u. Bitte Tag für Tag
Liebste Mutter! Für den Fugen gib!

2.
Wenn Du mich fragst, o Himmelskönigin,
Wohin ich streb, wohin ich einmal will.
So war es stets - So bleibt es jetzt mein Sinn,
dass alle Zeit - der Himmel ist mein Ziel!

Liebste Mutter! Führe mich die Reis
zu Deinem Thron zu Deinem Reiche hin
Und schenke mir den Himmel dann als Preis
Dass ewig ist bei Dir o Mutter bin!

1. Fastensonntag 1954

A. Högn

Zwei Marienlieder

zum

Marianischen Kirchenjahr.
Ruf an die Christen!

1.
Kommt herbei ihr Christen all
von dem Berg u. aus dem Tal!
Kommt zu ihr, der Königin -
der Welt Beherrscherin!

Kommet all u. ruft laut -
bis herab die Mutter schaut -
u. dann Euch den Fugen gibt -
weil Euch ja die Mutter liebt!

2.
Kommt herzu an nah u. fern!
Findet das Ob dem Graden stern!
Ruft um Hilfe zur Mutterin!
Sagt den Dank der Helferin!

Allezeit, immerfort
Schützt ihr in Schwert und Schild!
Himmelsglück als ewigen Sohn
schenkt Euch der Gottesohn!

Sonntag Laetare 1954

A. Högn

Abb. 68: Liedtext „Bitte an die Himmelskönigin!“ zum Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63

Abb. 69: Liedtext „Ruf an die Christen!“ zum Marienlied (Nr. 13) C-Dur

Zu einer zuverlässigen Aussage, ob Högn noch weitere Texte verfasst hat, kann man kommen, wenn man die Machart der beiden eindeutig von Högn stammenden Gedichte mit den Texten von unbekannter Urheberschaft vergleicht. Bei den zwei von ihm verfassten Gedichten zeigt sich Högn eher als ungeschickter Literat. Der Liedtext „Bitte an die Himmelskönigin!“ zum Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63 (siehe Band II, Seite 95) weist in drei Verszeilen, nämlich Zeile 5, 8 und 13 eine Unterbrechung des jambischen Versmaßes auf. Insgesamt scheinen die Verszeilen viel zu lang gewählt worden zu sein. Einerseits verblasst dadurch der Effekt des Reimes, andererseits konnten die langen Zeilen nicht immer mit einer sinnvollen Aussage gefüllt werden. Um die erforderliche Silbenzahl der Zeilen „So ist's mein Wunsch, so war es stets mein Sinn“ (Zeile 3) oder „wohin ich streb, wohin ich einmal will“ (Zeile 10) zu erreichen, musste Högn sogar seine Aussage in wenig abgewandelter Form wiederholen. Beim Liedtext „Ruf an die Christen!“ des Marienlieds (Nr. 13) C-Dur (siehe Band II, Seite 95) können zwar keine Fehler im Metrikfluss oder im Reimschema festgestellt werden, dafür verstärkt der sehr einfache Aufbau aus Paarreim und trochäischem Versmaß den trivialen Gesamteindruck des Gedichtes. Die Gedichte von ungeklärter Herkunft wirken weit flüssiger und eleganter als die zwei von Högn verfassten Texte. Man kann deshalb davon ausgehen, dass Högn tatsächlich nur die oben besprochenen Texte geschrieben hat.

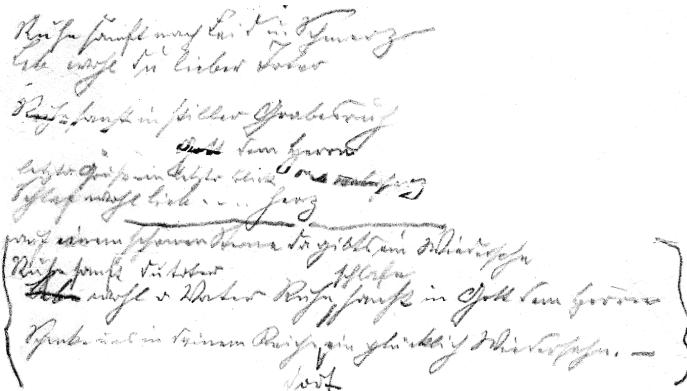


Abb. 70: Skizze zur 3. Strophe des Grablieds Nr. 3 Es-Dur op. 44

Strophe hinzugefügt haben oder zumindest verändert haben. Zwei andere Texte zeigen Unregelmäßigkeiten im Aufbau, wie sie nur durch eine nachträgliche Veränderung verursacht worden sein könnten.

Die ersten fünf Textzeilen des Marienlieds Nr. 3 F-Dur op. 22 (siehe unten) weisen ein ungewöhnliches, aber trotzdem nachvollziehbares Reimschema und ein sehr gleichmäßiges Versmaß, bestehend aus jeweils drei Jamben, auf. Der darauffolgende Refrain durchbricht beide Regeln. Wie unten angedeutet, könnte Högn große Textteile eingefügt haben, um genügend Text für das groß angelegte Wechselspiel zwischen Sopransolo und Chor im Refrain des Marienlieds Nr. 3 ab Takt 13 bis zum Schluss zu haben (siehe Band III, Seite 74 – 76).

Text zum Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22 „Bitte an Maria“

1. Maria, süße Mutter,
du Jungfrau rein und mild.
Ich komm zu dir in Schmerzen
und fleh aus vollem Herzen
vor deinem heiligen Bild:
Maria, (reine Gottesbraut,
Maria, du Reine, du) hehre Königin,
(bei deinem Sohn, bei deinem gütgen Sohne.)
sei du mir Schutz und Mittlerin.

2. O lenke meine Schritte,
zu dir mich treulich führ.
Auf allen Erdenwegen
sei du mir Himmelssegens,
mein Heil, mein Schutzpanier.
Maria, hehre Königin,
sei du mir Schutz und Mittlerin.

Auch die zweite Strophe des Grablieds Nr. 1 Es-Dur op. 35 von Otto Schaffner weist Unregelmäßigkeiten im Vergleich zur ersten Strophe auf (siehe unten). Im Gegensatz zur ersten ist in der zweiten Strophe kein Reimschema mehr zu erkennen. Das Reimpaar „Welt / durchgellt“ wirkt auch deswegen so stumpf, weil das Wort „Welt“ in den ersten Zeilen zweimal wiederholt wird. Des Weiteren stimmt die Anzahl der Silben in drei Zeilen nicht mit den entsprechenden Zeilen der ersten Strophe überein. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass August Högn diese zweite Strophe ergänzt hat. Das Grablied Nr. 1 hat zwei verschiedene Textfassungen. Je nach Text fungiert das Grablied bei gleich bleibender Musik einmal als Grablied für gefallene Krieger und einmal als Grablied für normale Sterbefälle. Es existieren insgesamt vier verschiedene Strophen zu einer Komposition. Vielleicht hat Högn, als er aus einem

Ein Skizzenblatt zur dritten Strophe des Grablieds Nr. 3, das unter dem Notenmaterial der Grabliedes zu finden war, zeigt, dass Högn sehr wohl übernommene Gedichte seinen Bedürfnissen anpasste und Veränderungen vornahm. Der Text zum Grablied von Nr. 3 stammt von Dr. Anton Götz. Högn könnte die dritte

Krieger-Grablied ein gewöhnliches Grablied gemacht hat, eine weitere Strophe hinzugefügt und offenbar die Beibehaltung der Silbenanzahl und des Reimschemas nicht berücksichtigt. Unter seine Komposition im 3/4-Takt (siehe Band III, Seite 80 – 81) ließen sich auch sehr flexibel Verszeilen mit unterschiedlicher Länge einfügen. Da die Zeile „Labsal der Sterbenden“ besonders kurz ist, wird das Wort „Labsal“ über zwei Takte gesungen. Vielleicht hat Högn die Zeile deshalb zu kurz gewählt, um den Effekt der Dehnung beim Wort „Labsal“ zu erreichen und so einen besonderen Ausdruck zu gewinnen.

Text zum Grablied Nr. 1 Es-Dur op. 35 (normale Sterbefälle)

Schlafe in friedlicher Grabesruh, (9 Silben)
schlafe in wonnigem Schlummer du. (9)
Selig, selig der Welt entrückt, (8)
schauen wirst du das Himmelslicht, (8)
da der ewige Tag anbricht. (8)
Selig, selig von Gott beglückt. (8)

Schaurig und kalt steht vor uns die Welt. (9)
Trauer und Klagen die Welt durchgellt. (9)
Heiland, Heiland, o Heiland der Welt, (9)
All unser Glück und Trost im Leid, (8)
Labsal der Sterbenden, (6)
Freund der Toten, o Heiland, bist du. (9)

3.1.4. Aufführungspraktische Bedingungen

Die Besetzung einer bestimmten Komposition oder eines bestimmtes Arrangements spiegelt die aufführungspraktischen Bedingungen wider, die in Ruhmannsfelden zur Entstehungszeitpunkt des entsprechenden Werks herrschten. Aus dem Werkverzeichnis lassen sich darüber hinaus Veränderungen ablesen, die sich im Laufe der Zeit an den aufführungspraktischen Verhältnissen in Ruhmannsfelden ergeben haben, und mit den Wissen um die Besetzung aus Dokumenten und Interviews vergleichen und konkretisieren.

Wie aus dem Werkverzeichnis ersichtlich ist, begleitet in den frühen Werken (z. B. Adjuva nos Es-Dur op. 8, „Mater-Dei“-Messe F-Dur op. 16) ein Streichorchester Chor und Orgel, in den späten Werken (z. B. Ecce sacerdos F-Dur op. 57, Juravit Dominus B-Dur op. 58) übernimmt diese Funktion ein Blechbläserquartett. Nur ganz selten ist das Blechbläserquartett in einem frühen Werk (z. B. „Laurentius“-Messe C-Dur op. 14) besetzt. Wie ein Blick auf die entsprechenden Autographen verrät, hat Högn das Blechbläserquartett in allen frühen Werken nachträglich hinzugefügt.

Aus den Autographen geht ebenso hervor, dass Högn eine Streicherbesetzung zur Verfügung stand, in der alle Instrumente der Familie der Streichinstrumente vertreten waren, auch die seltener gespielten Instrumente Bratsche und Kontrabass. Das Orchestermaterial von Högns Vorgänger Max Weig macht hingegen deutlich, dass Weig noch keine vollständige Streicherbesetzung einsetzen konnte. Ein vollständiges Streichorchester als Begleitung des Kirchenchores an Festtagen ist deshalb eine Erscheinung, die erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auftritt. Ein möglicher Grund für das erstarkende Streichorchester liegt im überdurchschnittlich großen Bevölkerungszuwachs Anfang des 20. Jahrhundert in Ruhmannsfelden. Zwischen 1870

und 1920 wuchs die Ruhmannsfeldener Bevölkerung um fast fünfzig Prozent auf knapp 1500 Einwohner an.³²⁸ Die Zahl der in Ruhmannsfelden tätigen Lehrer erhöhte sich deshalb von vier auf sieben. Alle Lehrer waren aufgrund der intensiven musikalischen Lehrerausbildung im Streichorchester einsetzbar. Parallel zur ansteigenden Bevölkerungsanzahl stieg auch die Zahl an Ärzten und Apothekern, die meist während ihrer gymnasialen Ausbildung das Spielen eines Streichinstruments erlernten. So wirkten im Orchester Högns namentlich bekannt der Tierarzt Dr. Haug (Violoncello),³²⁹ der Apotheker Vitus Voit (Violine),³³⁰ der Sohn des Arztes Dr. Danziger, Franz Danziger (Violine), späterer Kirchenchorleiter und Högns Nachfolger mit.



Abb. 71: Turnverein-Orchester bei den „Holledauer Fidel“-Aufführungen 1923 (montiert aus dem großen Gruppenfoto); sitzend v. l.: Ludwig Rauscher, Dr. Haug, Vitus Voit; stehend, 2. v. l. Josef Baumann, 3. v. l. Michael Wurzer, 5. v. l. August Högn, 6. v. l. Max Rauscher

Auf dem Foto, das anlässlich der Aufführungen des „Holledauer Fidels“ 1923 aufgenommen wurde, ist zu erkennen, dass die Streicher auch gelegentlich von Blechblässern unterstützt wurden. Eine „großes Orchester aus lauter Ruhmannsfeldener Musiker“³³¹ soll laut einem Artikel aus der Turnvereins-Chronik die Einweihungsfeier der Turnhalle 1928 feierlich umrahmt haben. Sicherlich wurden hier neben Streichinstrumenten auch Blasinstrumente eingesetzt. In den geistlichen Kompositionen von Högn ist aber eine gleichzeitige Besetzung aus beiden Instrumentengruppen äußerst selten, obwohl ihm während seines gesamten Wirkens in Ruhmannsfelden Musiker aus den Blaskapellen in Ruhmannsfelden, beispielsweise aus der Blaskapelle Wie-

³²⁸ Bayerisches Landamt für Statistik

³²⁹ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003; Absatz 6

³³⁰ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003; Absatz 2

³³¹ Dokument Nr. 98, Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden, 1928

singer (Abb. 72), zur Verfügung gestanden sind. Der Grund hierfür liegt in der kleinen Orgelempore in Ruhmannsfelden, die lediglich einem kleinen Landchor ausreichend Platz bot. Ein Chor und ein Streichquintett mit sperrigem Kontrabass hatten hier enorme Platzprobleme.

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges stellt für die Streichorchestertradition in Ruhmannsfelden einen scharfen Einschnitt dar. Die Lehrer Gruber, Schultz, Friedrich und Kestlmeier, die alle auch als Beteiligte an der Kirchenmusik genannt wurden, wurden 1939 zum Kriegsdienst eingezogen.³³² Ein weiterer Grund, der zum Niedergang des Streichorchesters beitrug und den Übergang zum Bläserquartett notwendig machte, war die radikalen Einschränkungen in der Lehrerausbildung durch die Reform im Jahr 1935.³³³



Abb. 72: Blaskapelle Wiesinger, obere Reihe 3. v. r. Rudolf Schwannberger, 2. v. r. Michael Wurzer, 1 v. r. Josef Baumann



Abb. 73: Ruhmannsfeldener Blaskapelle (untere Reihe 2. v. l. Lorenz Schlagintweit)

War der Einsatz des Blechbläserquartetts zu Beginn des 2. Weltkrieges noch aus der Not geboren, so machen Högns Kompositionen, die in der Nachkriegszeit entstanden sind, und die vielen Arrangements, in denen er das Bläserquartett hinzugefügt hat, den Eindruck, dass Högn Gefallen an dem Quartett gefunden hatte und gar nicht mehr daran dachte, an die Streichorchestertradition anzuknüpfen. Die „Ruhmannsfeldener Blaskapelle“ (Abb. 73) war ein Ensemble, in dem sich kurz nach dem Krieg ehemalige Militärmusiker, vertriebene Profimusiker und gute Amateure zu einer hervorragenden und durch zahlreiche Rundfunkaufnahmen ausgezeichneten Bläserformation zusammenfanden. Aus diesem Ensemble ließ sich für den Einsatz in der Kirchenmusik ein höchst leistungsfähiges Quartett ausgliedern, dessen Qualität das Streichorchester auch zu seinen besten Zeiten bei weitem nicht erreicht hätte.³³⁴



Abb. 74: „Loreto“-Messe von Vinzenz Goller, Credo

Darüber hinaus war der Aufwand, Stimmen für ein Bläserquartett zu schreiben, wesentlich geringer, als Notenmaterial für ein Streichquintett anzufertigen. Im Gegensatz zum Streichorchester, das nur bei „a-capella“-Stellen pausierte, beschränkte sich

³³² Reicheneder-Chronik, Schulwesen, Blatt 112 Vorder- und Rückseite

³³³ Goller, Seite 15

³³⁴ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003, Absatz 8, 12

die Beteiligung des Bläserquartetts auf kürzere und sehr effektvolle Einwürfe. Das „colla-part“-Spiel der Blechblasinstrumente deutete Högn in seinen handschriftlichen Partituren und ebenso in den gedruckten Partituren, die er arrangierte, durch eine Einrahmung der entsprechenden Stellen mit Balken an und ersparte sich so die Anfertigung neuer Partituren oder das Hinzufügen weiter Systeme. Der Einsatz des Bläserquartetts durch Högn hatte auch durchaus seine Vorbilder. Als Prototyp für diese Instrumentationstechnik kann wohl die „Loreto“-Messe von Vinzenz Goller angesehen werden. Auch in dieser Partitur erscheinen für das Bläserquartett keine Noten. Högn hat die entsprechenden Stellen, an denen das Bläserquartett spielt, mit Balken versehen.

An der Besetzung der 13 Marienlieder tritt die Entwicklung des Chores und die Verfügbarkeit brauchbarer Stimmen für den solistischen Gesang während der drei Dienstzeiten von Högn als Chorregent deutlich zu Tage wie bei sonst keinem Genre in Högns Werk. Die Besetzung der Marienlieder ändert sich im Laufe der 13 Nummern von einer Chorbesetzung ohne Solopart, über eine



Abb. 75: Mathilde Glaschröder



Abb. 76: Rudolf Schwannberger

Chorbesetzung mit immer wichtiger werdendem Solopart, schließlich zu Solo-Liedern ohne Chor. Somit lässt sich die Entwicklung von einem Chor normaler Größe zu Beginn von Högns Chorleitertätigkeit zu einem aus drei Fraustimmen bestehenden „Chor“ am Ende seiner Dienstzeit erkennen. Das Marienlied Nr. 12 op. 63, Högns letztes Werk während seiner Chorregentenzeit, ist größtenteils zweistimmig solistisch und nur in den letzten vier Takten dreistimmig besetzt, sodass auch neben den Sängerinnen Mathilde Glasschröder und Barbara Essigmann die als schlechte Alt-Sängerin bekannte Theres Raster kurz zum Einsatz kam. Die späteren Marienlieder mit Sopran-Solo sind der außergewöhnlichen sängerischen Naturbegabung,³³⁵ der Sopranistin Mathilde Glasschröder (Abb. 75) auf dem Leib geschrieben. Das Bass-Solo des Marienlieds Nr. 11 sang der als voll tönende Bass³³⁶ geltende Rudolf Schwannberger (Abb. 76). Das – nach der Opus-Zahl zu urteilen – während des 2. Weltkrieg entstandene Marienlied Nr. 6 F-Dur op. 41 trägt mit seiner vierstimmigen Frauenchorbesetzung dem Mangel an Männerstimmen Rechnung.

³³⁵ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003, Absatz 2

³³⁶ Interview Nr. 18, Centa Schwannberger, 14.9.2004, Absatz 10

3.2. Bekenntnis zur Gebrauchsmusik

August Högn hat ausschließlich Gebrauchsmusik komponiert. Keines seiner erhaltenen Stücke wurde ohne funktionalen Hintergrund geschrieben. Kirchenmusik ist schon vom Wesen her Gebrauchsmusik. Auch Högns weltliche Kompositionen wurden nicht ohne konkreten Verwendungszweck komponiert. Der Weihegesang Es-Dur übernahm zur NS-Zeit bei einer weltlichen Trauerfeier dieselbe Funktion wie ein Grablied bei der kirchlichen Beerdigung. Der Marsch „In Treue fest!“ wurde bei vom Turnverein Ruhmannsfelden veranstalteten bunten Abenden in einer Fassung für Streichorchester aufgeführt und diente somit der Unterhaltung. Eine Verwendung des Lieds von Gotteszell G-Dur op. 42 als Unterhaltungsmusik und somit auch als Gebrauchsmusik ist ebenfalls vorstellbar. Dass unter Högns Kompositionen kein einziges Werk zu finden ist, das um seiner selbst Willen geschrieben wurde, sich also keine Kunstmusik unter seinen Werken befindet, liegt vor allem an Högns Persönlichkeit und seinem Anspruch, den er an seine Kompositionen stellte. Zeitgeschichtliche Faktoren und der Bedarf von bestimmten Kompositionen zu besonderen Anlässen, begünstigten die Entstehung von Gebrauchsmusik oder machten ihre Entstehung sogar unbedingt notwendig.

3.2.1. Zeitgeschichtliche Faktoren

Das Komponieren eigener Werke und ebenso Ergänzung und Erneuerung des vorhandenen Notenmaterials, war zur Högns Chorregentenzeit von großer Bedeutung. Seine Dienste für die Kirchenmusik fielen nämlich in wirtschaftlich äußerst schwierige Zeiten. Als Chorregent musste er die negativen Auswirkung der beiden Währungsreformen von 1923³³⁷ und 1948³³⁸ auf die Kirchenmusik miterleben. Die dritte Phase seines Engagements für die Kirchenmusik zwischen 1939 und 1953 war geprägt durch den 2. Weltkrieg und die Folgen, die sich noch lange nach seiner Beendigung bemerkbar machten. Auch seine erste Chorregentenzeit von 1921 bis 1924 lag noch in einer Nachkriegszeit. Zu manchen Zeiten in Högns Chorleitertätigkeit war der Kauf von Notenmaterial unerschwinglicher Luxus. Selbst das Notenpapier scheint zeitweise zu teuer oder nicht greifbar gewesen zu sein. Hätte Högn sonst nicht nur viele Abschriften des Lehrer Weigs, sondern auch eigen hergestelltes Notenmaterial vernichtet, indem er es zerschnitt und die Rückseiten zum Schreiben wieder verwenden zu können? 1927 kostete das Notenmaterial zu hohen Feiertagen soviel wie drei Monatsgehälter des Chorregenten in Ruhmannsfelden.³³⁹ Die Spendervermerke auf vielen Noten deuten darauf hin, dass die Kirchenverwaltung von Ruhmannsfelden nur über einen sehr geringfügigen Etat für den Erwerb von Notenmaterial verfügte.

³³⁷ <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/waehrungsreform/>

³³⁸ <http://www.teachers-online.com/papers/vol-002/p-006/reform48.htm>

³³⁹ Dokument Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927

Oft besorgte sich der Chorregent auf eigene Kosten neues Aufführungsmaterial. Eine Möglichkeit diese finanziellen Engpässe zu umgehen, war das illegale Abschreiben. Eine legale Möglichkeit war das Komponieren eigener Musik.

3.2.2. Besondere Anlässe

Für besondere kirchliche Anlässe passende Gebrauchsmusik zu schreiben, dürfte ebenfalls ein Grund für Högns kompositorische Tätigkeit gewesen sein. Die „Laurentius“-Messe C-Dur op. 14 und die für das Laurentius-Patrozinium entstandenen Offertorien D-Dur op. 26 und G-Dur op. 48 nehmen Bezug auf den Patron der Ruhmannsfeldener Pfarrkirche. Das Offertorium C-Dur op. 30 komponierte Högn anlässlich des 1925 von Papst Pius XI. eingeführten Christkönigfests.³⁴⁰ In der Offertorien-sammlung von Vinzenz Goller, die in Ruhmannsfelden verwendet wurde, war dieses Fest noch nicht berücksichtigt worden, sodass Högn wahrscheinlich die Notwendigkeit sah, selber ein Offertorium zu schreiben. Zum Marianischen Jahr 1954 entstand das Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63. In diesem Jahr beginn man die Hundertjahrfeier der Proklamation des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Marias.³⁴¹ Zu den alle 3 Jahre³⁴² stattfindenden Firmungen wurden die Stücke Ecce sacerdos und Juravit dominus benötigt. Laut Högn gab es nur wenige solcher Kompositionen zu kaufen.³⁴³ Nur jeweils ein Exemplar der seltenen Stücke war deshalb unter dem Notenbestand in der Pfarrkirche aufzufinden. Das Ecce sacerdos von Kempf war anscheinend für den damaligen Chor zu schwierig und das Juravit dominus von Alt vielleicht zu anspruchslos, sodass sich Högn für die Komposition einer passenderen Musik entschied.

³⁴⁰ Schott, Seite. 1100 – 1101

³⁴¹ http://www.fides.org/deu/news/2004/0410/12_2928.html

³⁴² Reicheneder-Chronik, Feiern, Blatt 1 Vorderseite – Blatt 2 Vorderseite

³⁴³ Interview Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003, Absatz 2

3.3. Einfluss des Cäcilianismus

Der Cäcilianismus ist eine historisierende Reformbewegung in der Kirchenmusik, die bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzte und um 1900 ihren Höhepunkt erreichte.³⁴⁴ Diese Bewegung wurde nach der seit dem 15. Jahrhundert als Patronin der Musik verehrte heilige Cäcilia benannt.³⁴⁵ Durch die Rückbesinnung auf den gregorianischen Choral und auf die altklassische Vokalpolyphonie, besonders auf die Werke Palestrinas, versuchte der Cäcilianismus, einen Beitrag zur Erneuerung der Liturgie von der anthropozentrischen Theologie der Aufklärung zur theozentrischen Theologie der zeitgleich mit dem Cäcilianismus einsetzenden liturgischen Reformbewegung zu leisten. Der Cäcilianismus kann einerseits als eine Erscheinung des historischen Eklektizismus angesehen werden, wie er in der übergreifenden Epoche der Romantik in verschiedenen Kunstrichtungen auftritt, etwa in der Malerei der deutschen Nazarener oder dem archaisierenden historischen Roman bei Hagen, von Arnim oder Brentano angesehen werden. Anderseits ist er ein Bestandteil der restaurativen Bemühungen der Kirche nach der Säkularisation und der Herrschaft des Staates über die Religion, den Verfall der Kirchenfreiheit aufzuhalten. Die Besinnung auf die ältesten Wurzeln der Kirchenmusik und die damit verbundene Ablehnung des weltlichen Zeitstils ist Ausdruck eines neuen kirchlichen Selbstbewusstseins und des Strebens nach Eigenständigkeit. So wurden vehement die konzertanten und opernhaften Züge in der Kirchenmusik etwa in der Form der Orchestermeisen der Wiener Klassik abgelehnt. Stattdessen versuchte man durch Beschränkung der Ausdrucksmittel, unveränderte und objektive musikalische Wiedergabe des liturgischen Textes und einen musikalischen Ausdruck, der nicht auf einzelne Wörter, sondern auf den Gesamtinhalt des Textes Bezug nahm, eine neue Musik im Sinne des gregorianischen Chorals zu schaffen, die sich geradezu konträr zu den angeprangerten Kirchenmusikstilen verhielt.

Die Diözese Regensburg, zu der bekanntlich Ruhmannsfelden gehört, wurde vor allem deswegen zur zentralen Pflegestätte des Cäcilianismus, weil dort mehrere entschlossene Befürworter einer kirchenmusikalischen Reform aufeinander getroffen waren. Johann Michael Sailer, von 1830 bis zu seinem Tod 1832 Regensburger Bischof, und sein enger Vertrauter Dr. Carl Proske übernahmen die geistige Vorreiterrolle, die Notwendigkeit der kirchenmusikalischen Reform theologisch zu begründen und lieferten die theoretischen Grundlagen für die erste praktische Umsetzung der Reformvorhaben in der Verordnung des Bischof Valentin Riedel vom 16. April 1857. Franz Xaver Witt, Präfekt an der Regensburger Dompräbende, war schließlich die treibende Kraft, die die kirchenmusikalischen Vorhabens über die

³⁴⁴ Schwermer, Seite 226

³⁴⁵ Kirsch, Seite 317

Stadtgrenzen hinaus trug. Ziel des agilen Reformers war die Erneuerung der Kirchenmusik „*bis in die letzte Dorfkirche.*“³⁴⁶ Maßnahmen zur Umsetzung dieses Vorhaben legte er 1865 folgendermaßen dar: Gründung oder Durchführung

- 1. eines Vereins für katholische Kirchenmusik,
- 2. einer populär gehaltenen Kirchenmusikzeitschrift besonders für die Landchorregenten und Lehrer,
- 3. einer intensiveren Schulung in der Kirchenmusik in den Klerikal-, Knaben- und Lehrerseminaren,
- 4. eine vom Verein ins Leben zu rufende Kirchenmusikschule.“

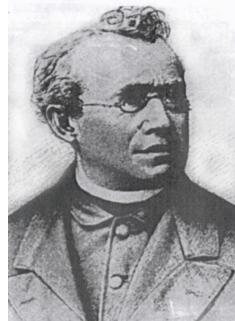


Abb. 77: Franz Xaver Witt



Abb. 78: Franz Xaver Haberl

Alle diese Vorhaben setzte der zielstrebige Reformer in die Tat um. 1868 wurde Witt zum ersten Vorsitzenden des neu gegründeten „Allgemeinen Cäcilien-Vereins“ (ACV). 1866 erschien die erste Nummer der Zeitschrift „Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik, herausgegeben für Deutschlands Volksschullehrer sowie für Chorregenten, Organisten und Freunde der Musik unter Mitwirkung mehrerer

Musiker.“³⁴⁷ Eine intensivere Schulung im Fach Kirchenmusik in den Lehrerseminaren war allein dadurch schon erreicht, dass sich sowohl die Lehrer als auch die Schüler der Präparandenschulen und Lehrerbildungsanstalten als Mitglieder des ACV gewinnen ließen und so Zugang zu den vom Verein veranstalteten Generalversammlungen und Fortbildungen hatten. Die Deggendorfer Präparandenschule war zum Beispiel Mitglied im Bezirk-Cäcilien-Verein Metten und im Pfarr-Cäcilien-Verein Deggendorf.³⁴⁸ Der Regensburger Domkapellmeister Franz Xaver Haberl gründete 1874 eine Kirchenmusikschule in Regensburg.³⁴⁹

Die Motuproprio des damaligen Papstes „*Inter pastoralis officii*“ im Jahre 1903 bestätigt die Errungenschaften des Cäcilianismus auf der einen Seite und stellt somit den Höhepunkt für die cäcilianische Bewegung dar, leitete aber auf der anderen Seite das Ende der strengen cäcilianistischen Periode ein, indem sie der „*modernen Musik*“³⁵⁰ ihren eigenen Geltungsbereich in der Kirchenmusik einräumte. Schon nach wenigen Jahrzehnten rigider Orientierung am Palestrina-Ideal riss nicht nur der Bezug der Kirchenmusik zu aktellen Strömungen der weltlichen Musik vollkommen ab, sondern viele der im Geiste des Cäcilianismus erstandenen Kompositionen verloren angesichts ihrer Anlage als reine Stilkopie jegliche Bedeutung im Vergleich zu den kompositorischen Errungenschaften der damaligen Gegenwart. Es ist deshalb den jüngeren Cäcilianern, wie etwa Peter Griesbacher oder Vinzenz Goller, zu verdanken, dass sich der Cäcilianismus weiter entwickelte und nicht im Historismus erstarrte. Diese verstanden es nämlich, alte Stilelemente aus dem Cäcilianismus

³⁴⁶ Scharnagl, Pflegestätte, Seite 285 – 286

³⁴⁷ Scharnagl, Pflegestätte, Seite 285 – 286

³⁴⁸ Goller, Seite 47

³⁴⁹ Scharnagl, Pflegestätte, Seite 286

³⁵⁰ Seidel, Seite 308

mit Neuerungen des Zeitstils geschickt miteinander zu verbinden.³⁵¹ Dieser sich ab 1903 entwickelnde Kirchenmusikstil sei im folgenden “neuerer oder gemäßigter Cäcilianismus” genannt. Der Kirchenmusikstil seit Einsetzen der cäcilianischen Reformbewegung bis 1903 wird als “ursprünglicher, älterer oder strenger Cäcilianismus” bezeichnet.

Beim Studieren des Notenbestands der Pfarrkirche St. Laurentius in Ruhmannsfelden kann dieser stilistische Übergang nachvollzogen werden. Den alten strengen Cäcilianismus repräsentiert das meist noch handschriftlich angefertigte Notenmaterial des Lehrer Max Weigs, der von 1871 bis 1895 in Ruhmannsfelden Chorregent war. Dieser hat unter anderem auch Werke von Franz Xaver Witt, einem Cäcilianer der ersten Stunden, abgeschrieben. Die Werke, die August Högn nachweislich als Chorregent aufgeführt hat, – er hinterließ an ihnen Spuren wie Eintragungen, seinen Namenstempel, handschriftliche Abschriften oder von ihm beschriftete Umschläge (siehe Band II, Seite 99) – sind abgesehen von wenigen Ausnahmen stilistisch dem neueren, gemäßigten Cäcilianismus zuzuordnen. Allein die Tatsache, dass August Högn den Großteil von Weigs Aufführungsmaterial vernichtet hat, indem er das Notenpapier für seine Abschriften, Arrangements und Kompositionen wieder verwendete, zeigt, dass zumindest ab 1920 als Högn zum ersten Mal Chorregent wurde, Kompositionen im frühen, strengen cäcilianischen Stil als unmodern galten.

Die Beeinflussung Högns eigenes musikalisches Schaffen, insbesondere die der zur Chorregentenzeit Högns entstandenen Stücke, durch sein kirchenmusikalisches Repertoire (neuerer Cäcilianismus) wird im Kapitel 3.3.1 näher erläutert. Bei einigen seiner Kompositionen orientierte er sich so stark an bereits vorhandene Werke aus seinem Repertoire, sodass ein Werk entstand, das an manchen Passagen an ein Plagiat erinnert. Eine derartige Arbeitsweise unterstreicht die stilistische Beeinflussung seiner eigenen Kompositionen durch die von ihm aufgeführten Werke und damit den großen Einfluss des gemäßigten Cäcilianismus auf sein kirchenmusikalisches Schaffen.

3.3.1. Anlehnung an Kompositionen als Vorlage eigener Werke

Neben sehr gebräuchlichen liturgischen Formen wie Messe oder Marienlied gibt es in Högns kirchenmusikalischem Schaffen einige Stücke mit sehr spezieller liturgischer Funktion, wie etwa das Benedictus op. 50, die Fronleichnams-Prozessionsgesänge op. 52, das Ecce sacerdos op. 58 und das Juravit dominus op. 57. Nur wenige Kompositionen aus dem Notenbestand der Ruhmannsfeldener Pfarrkirche dienen solchen liturgischen Sonderfällen. Zu den vier oben genannten Stücken von Högn waren

³⁵¹ Seidel, Seite 308

deshalb nur jeweils ein oder maximal zwei entsprechende Stücke mit derselben liturgischen Funktion von anderen Komponisten aus dem Notenbestand aufzufinden. Die großen Gemeinsamkeiten im Aufbau, die diese seltenen kirchenmusikalischen Stücke Högns mit ihrem Pendant aus dem Notenbestand der Pfarrkirche aufweisen, soll im Folgenden dargestellt werden und so Einblick in Högns Kompositionsweise erlangt werden.

Benedictus op. 50 (Deschermeier, Pilland / Högn)

Abb. 79: Benedictus (Deschermeier / Högn)

Abb. 80: Benedictus (Pilland / Högn)

Zugegebenermaßen lassen die vorliegenden Benedictus-Vertonungen, Bestandteil der Laudes zur Osternacht, aufgrund ihrer Orientierung an alten Formen und ihrer rezitierenden Textbehandlung wenig kompositorischen Freiraum. So ähneln sich auch die zum Vergleich herangezogenen Versionen von Pilland und Deschermeier (siehe Daten-CD II). Trotzdem sind Übereinstimmungen im Aufbau in beiden Stücken mit Högns Komposition zu erkennen. Die Schreibart der ersten Choralzeile hat Högn von Deschermeier übernommen, ebenso die Aufteilung des Haltetons in der zweiten Hälfte der zweiten Choralzeile auf zwei Akkorde und die Textverteilung. Högn und Deschermeier verlassen den ersten Halteton der zweiten Choralzeile schon auf der zweiten Silbe von „salutis“, während hingegen Pilland nur das Wort „nobis“ melismatisch vertont und „salutis“ noch syllabisch behandelt. Wenn man als Grundtonart die in der letzten Kadenz vorherrschende Tonart annimmt, beginnen Pilland und Högn die zweite Choralzeile mit dem Akkord der VI. Stufe. Högn setzt diesen Akkord aber in Quintstellung und legt so am Übergang von erster zur zweiten Choralzeile die Stimmführung im Sopran in Analogie zur Version von Deschermeier an. Das Motiv, das die ersten vier Töne im vorletzten Takt im Sopran der Komposition von Pilland bilden, tritt bei Högn an entsprechender Stelle im Tenor in nur geringfügig veränderter Form auf. Bei dem Stück Benedictus op. 50 kann Högn nur eine sehr geringe

kompositorische Eigenleistung zuerkannt werden. Einige Wendungen aus Deschermeiers und Pillands Kompositionen zitiert Högn exakt. Die übrigen Stellen in Högns Stück wirken eher als Variation oder Abwandlung der entsprechenden Stellen in den Werken von Deschermeier und Pilland als eigenständige musikalische Gedanken.

Fronleichnams-Prozessionsgesänge op. 52 (Goller / Högn)

Schon der gleich lautende Titel „Prozessionsgesänge für das hochheilige Fronleichnamsfest“ der Kompositionen von Vinzenz Goller und August Högn deutet darauf hin, dass Högn sein op. 52 in Anlehnung an das op. 32 von Goller (siehe Daten-CD II) komponiert hat. Eine Reihe von weiteren Übereinstimmungen der beiden Prozessionsgesänge im Aufbau und in der Textbehandlung lassen keinen Zweifel aufkommen, dass Högn beim Komponieren seiner Prozessionsgesänge das entsprechende Werk von Goller als Vorlage benutzt hat. Die Prozessionsgesänge setzen sich bei beiden Komponisten aus jeweils 14 einzelnen Stücken zusammen. Vor allem die Übereinstimmung derjenigen Stücke, die bei Goller und Högn in der Abfolge der Gesänge dieselbe Position einnehmen und deshalb auch denselben Text und Titel verwenden, soll im Folgenden bestätigt werden. Wörtlich übernimmt Högn sämtliche Untertitel zu den 14 einzelnen Stücken aus Gollers Prozessionsgesängen wie etwa „Auf dem Wege von der Kirche zum I. Altare.“ Es liegt an der Textaufteilung auf die Gesangsstimmen, die Högn exakt von Goller kopiert, dass sowohl Taktart als auch die Anzahl der Takte der Chorpassagen bei den meisten entsprechenden Stücken der beiden Kompositionen genau übereinstimmen. Die Anzahl der Takte des Vorspiels ist zwar nur bei fünf korrespondierenden Stücken genau gleich, doch bei den meisten entsprechenden Stücken, die eine unterschiedliche Taktanzahl im Instrumentalvorspiel haben, weicht die Anzahl der Takte jeweils nur um einen Takt voneinander ab. Bei vier entsprechenden Stücken bringt Högn anders als Goller Nachspiele an. Die vergleichbaren Stücke, die in Gollers Version ein Nachspiel haben, enden auch bei Högn mit einem Nachspiel. Bei mehr als der Hälfte der korrespondierenden Stücke mit einem „Amen“ als Textabschluss ist die Anzahl der Takte, die zur Vertonung des „Amens“ benötigt werden, bei beiden Komponisten gleich. Die folgende Tabelle soll die Übereinstimmungen beziehungsweise Abweichungen der einzelnen entsprechenden Stücke von beiden Prozessionsgesängen anführen. Als Abkürzungen werden verwendet: Vorspiel = Anzahl der Takte des Instrumentalvorspiels; Text = Anzahl der Takte der Textvertonung ohne „Amen“; Amen = Anzahl der Takte der Amen-Vertonung; Nachspiel = Anzahl der Takte des Instrumentalnachspiels; „/“ = links vom Schrägstrich werden Merkmale von Gollers Komposition aufgeführt, rechts Merkmale von Högns Kompositionen (Goller/Högn); „-“ = kein Vor-, Nachspiel oder Amen-Vertonung vorhanden; Dunkelgrau markierte Zellen = große Abweichung; Hellgrau markierte Zellen = geringe Abweichung; Zellen ohne Markierung = exakte Übereinstimmung.

Nr.	Titel	Taktart	Vorspiel	Text	Amen	Nachspiel
1	Pange lingua	♩ / ♩	7 / 8	24 / 24	3 / 4	- / -
2	Lauda Sion	♩ / ♩	8 / 7	12 / 12	- / -	9 / 8
3	Tantum ergo und Genitori	¾ / ¾	1 / 1	24 / 24	2 / 3	- / -
4	Sacris solemnis	♩ / ♩	7 / 6	16 / 16	2 / 2	- / 8
5	Quod in coena	♩ / ♩	- / -	12 / 12	- / -	- / -
6	Tantum ergo und Genitori	♩ / ♩	2 / 3	27 / 16	2 / 2	- / -
7	Verbum supernum	¾ / ¾	- / -	16 / 16	2 / 2	- / 8
8	Ecce panis Angelorum	♩ / ♩	- / -	16 / 16	- / -	8 / 8
9	Tantum ergo und Genitori	¾ / ¾	2 / 2	24 / 14	2 / 4	- / -
10	Salutis humanae	¾ / ¾	8 / 7	16 / 16	2 / 2	- / 8
11	Bone Pastor	♩ / ♩	8 / 7	20 / 20	2 / 2	- / 8
12	Tantum ergo und Genitori	♩ / ¾	2 / 7	24 / 28	2 / 4	- / -
13	Aetereae Rex	¾ / ¾	6 / 5	16 / 16	2 / 2	- / -
14	Tantum ergo und Genitori	¾ / ♩	1 / 8	24 / 24	3 / 4	- / -

Nur drei Stücke aus Högns Prozessionsgesängen, nämlich die Nr. 6, 12 und 14, wie der Tabelle zu entnehmen ist, unterscheiden sich deutlich von den entsprechenden Stücken aus Gollers Prozessionsgesängen bezüglich Textbehandlung und Aufbau. Dass sich Högn bei den eben genannten Stücken keine entsprechende Stücke von Goller zum Vorbild nimmt, liegt weniger an einer anderen Kompositionsweise, die bei diesen Stücken anwandte, sondern an Maßnahmen, die ihm das Komponieren dieser Stücke ersparten. Die Nr. 14 ist in Högns Werk nicht ausnotiert, Es wird lediglich auf die Nr. 1 verwiesen. Das ist möglich, da das erste Stück, ein Pange lingua, auch die für das letzte Stück benötigten Strophen „Tantum ergo Sacramentum ...“ und „Genitori, Genitoque ...“ enthält. Gollers Gesänge enthalten als Schlussstück ein eigenständiges Stück. Högns Nr. 6 in den Prozessionsgesängen entspricht seinem Pange lingua F-Dur op. 43. Högn hat also ein früheres Werk in den Prozessionsgesängen aufgenommen. Beim 12. Stück in den Prozessionsgesängen handelt es wieder um die häufig vorkommende liturgische Form eines Tantum ergos. Es ist wahrscheinlich, dass Högn bei der Nr. 12 ähnlich wie bei der Nr. 6 vorgegangen ist und eine frühere Komposition übernommen hat, die aber als eigenständiges Werk nicht überliefert ist.

Ein Vergleich der Stücke Nr. 8 und Nr. 10 aus den Prozessionsgesängen beider Komponisten soll exemplarisch die oben angeführten Übereinstimmungen der entsprechenden Stücke verdeutlichen und darüber hinaus Ähnlichkeiten im verwendeten motivischen Material zwischen den Stücken Nr. 8 und Nr. 10 von Goller und Högn nachweisen.

Nº 4. *Sacris solemniiis.*
Auf dem Wege zum II. Altare.
(Zum II. Evangelium.)

Moderato.

1. Sa - criis so - lemniis jun - cta sint gau - di - a. Et ex pre - cor-di - is
2. No - etis re - eo - litur go - no - no vis - si - ma. Christus e - di - tur
3. Pa - nis an - go - li - cus fit pa - nis ho - minum,
4. Te tri - na De - i - tas, u - na - que po - seimus; det pa - nis e - li - cus
vi - si - ta,

1. so - nent pre - co - ni - a: re - ce - dant ve - te - ra, no - va sint o - mni - a,
2. a - guum et a - zy - ma: de - dis - se fra - tri - bus, ju - xta le gi - ti - ma
3. fi - gu - ris ter - minum: o - res mi - ra - bi - lis man - du - cat Do - mi - quus
4. si - eut te eo - li - mus: per tu - as se - mi - tas duo nos quo ten - di - mus,

1. cor - da vo - ces et o - pe - ra. A - men.
2. pri - seis in dul - ta pa - tri - lis.
3. pau - per ser - yus, et hu - mi - lis.
4. ad lu - cem quam in ha - bi - tas.

Nº 4

Auf dem Wege zum 2. Altar

Vorspiel.

Chor.

Nachspiel

Abb. 81: Fronleichnams-Prozessionsgesänge, Nr. 4 (Goller / Högn)

Die Nr. 4 mit dem Titel „*Sacris solemniiis*“ ist eines der wenigen Stücke aus Gollers Fronleichnams-Prozessionsgesängen mit charakteristischer Rhythmisierung. Eine prägnante Punktierung unterstützt die Betonung zur Mitte der zweitaktigen Phrasen. Högn übernimmt nicht nur rhythmisch diese Phrasierung, sondern verdeutlicht auch wie Goller den Schwerpunkt in der Phrase durch eine zur Phrasenmitten ansteigende und dann absteigende Melodieführung. Beide verlassen dieses Schema der zweitaktigen Auf- und Abbewegung der Sopranstimme nach 6 Takten – vom Choreinsatz aus gesehen – durch Verwendung einer absteigenden Linie. Die letzten 4 Takte einer Strophe gestaltet Högn in Analogie zu Gollers „*Sacris solemniiis*“ in einer viertaktigen Phrase, wobei hier ebenfalls wie bei Goller die Punktierung wegfällt. Auch ein Detail scheint Högn bei Goller entlehnt zu haben, nämlich die bei Phrasenbeginn um eine Zählzeit verzögerten Stimmeinsätze in den Takten 8, 12, 14 und 16 bei Goller. Den Effekt, dass eine Stimme zu Phrasenbeginn eine Zählzeit später einsetzt, setzt Goller regelmäßig im ganzen Chorteil in verschiedenen Stimmen ein. Högn dagegen wendet diesen Effekt nur in seinen ersten beiden Phrasen in den Mittelstimmen an (Takt 7 und 9) und verursacht somit eine gewisse Asymmetrie im Satzbild.

Nº 10. Salutis humanæ.

Auf dem Wege zum IV. Altare.
(Zum IV. Evangelium.)

Andante.

The lyrics for the first system are:

1. Sa - lu - tis hu - ma - ne - sa - tor, Je - su, vo -
2. Qua - vi - etus es ele - men - ti - a, ut no - stra
3. Per - rum - pis in - fer - num cha - os, vin - etis ca -
4. Tu - dux ad - a - stra, et se - mi - ta, sis me - ta

The lyrics for the second system are:

1. lu - ptas eor - di - um, or - bis re - dem - pti con - di -
2. fer - res eri - mi - na, mor - tem sub i - res in - no -
3. te - nas de - tra - his: Vi - etor tri - um - pho no - bi -
4. no - stris eor - di - um, sis la - eri - ma, runn gau - di -

The lyrics for the third system are:

1. tor, et ea - sta lux a - mar - ti - um - res - des -
2. cens, a mor - te nos ut tol - le - um - des -
3. li ad du - xte - ram Pa - tris se - um -
4. um sis dul - ce vi - te pre - mi - um - A - men.

Nº 10
Auf dem Wege zum 4. Altar

Salutis humanae
gloria es de.
Pro summis fornum
ducere ad astract.

sa - tor Jesu volv - lapor di - um orbis redemp - ti con - di -
men hi a ut nostra for - resci mina mortuorum res in no -
sta - os vischizate - nasde tra his thoro hi impo no - di -
se - mita simekanos his cor - ole um nostre marum gau - di -

tor etesta lux a man di - um.
cens a mor - te tol - le - res
li ad du - xte - ram his se - des -
um sic pulce vi - te gau - mi am - men

Abb. 82: Fronleichnams-Prozessionsgesänge, Nr. 10 (Goller / Högn)

Die natürliche Wortbetonung der Textvorlage zu der Nr. 10 der Prozessionsgesänge legt eine Vertonung mit Auftakt im $\frac{3}{4}$ -Takt nahe (*Salûtis humânae satôr*). Doch man kann den Text auch anders umsetzen, wie an Hallers ganztaktig beginnender Vertonung aus den „Laudes Eucharestiae“ zu sehen ist, die ebenfalls von Högn nachweislich an Fronleichnam zur Aufführung gebracht wurden. So dürfte der Choreinsatz in Högns Komposition von Goller beeinflusst worden sein, zumal der Beginn des Gesangs nicht nur wie Gollers Choreinsatz mit einem Auftakt beginnt, sondern der Einsatz des Chores auch noch an der überleitenden Kadenz des Instrumentalvorspiels mit Takterstickung beteiligt ist. Zwar führt Högn die Melodiestimme des Soprans in seiner Nr. 10 viel sprunghafter in Vergleich zu Gollers Oberstimmenbewegung, doch die entsprechenden Phrasen beider Kompositionen bedienen sich derselben Registerlage der Sopranstimme. Högn wie Goller überschreiten in der 1. und 3. Textzeile das b' im Sopran fast nie, gehen aber in der 2. und 4. Zeile deutlich darüber hinaus. Unverkennbar hatte die Floskel der Mittelstimmen aus Högns „Amen“-Vertonung ihr Vorbild im Schluss von Gollers Komposition, auch wenn die Viertelbewegung bei Högn in eine andere Richtung weist.

Würden auch die Stücke mit den Nummern 6, 12 und 14 in Högns Prozessionsgesängen ähnlich große Übereinstimmungen mit den entsprechenden Stücken aus Gollers Prozessionsgesängen zeigen, wie die übrigen Stücke aus Högns op. 52, wäre Högns Komposition ein Paradebeispiel für ein Plagiat.

Ecce sacerdos op. 57 (Kempf / Högn)

Derselbe Untertitel „zum feierlichen Empfang eines Bischofs“ und die gleiche Tempoangabe „Maestoso“ deuten an, dass Högn das Ecce sacerdos As-Dur op. 12 von Richard Kempf als Kompositionsvorlage zu seinem Ecce sacerdos F-Dur op. 57 (siehe auch Daten-CD II) diente. Jeden Zweifel, dass Högn sein Ecce sacerdos vielleicht doch ohne Vorlage komponiert haben könnte, beseitigt Högns Zitat des nach unten gerichteten Tonleiterausschnitts vom Grundton zur Quarte der Orgel im Takt 1 von Kempfs Ecce sacerdos.



Abb. 83: Ecce sacerdos (Kempf / Högn), Takt 1 – 2 / Takt 1 – 3

Übereinstimmungen sind auch bei den beiden Vertonungen der Textpassage „qui in diebus suis placuit Deo“ zu erkennen. Im Unterschied zu Kempf behandelt Högn die Stelle zwar homophon, aber er verwendet dabei im Sopran eine Melodieführung, die dem Rhythmus und der Bewegungsrichtung des Motivs, das Kempf zur Imitation verwendet, entspricht. Ein Vergleich der Sopranstimmen bei Kempf in den Takten 14 bis 17 und bei Högn in den Takten 7 bis 10, ergibt, dass neben der rhythmischen Übereinstimmung und der Bewegungsrichtung der Abstand zwischen Anfangston und Endton bei beiden Stimmen jeweils eine Quarte beträgt.

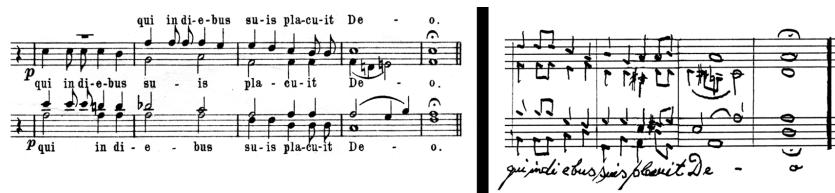


Abb. 84: Ecce sacerdos (Kempf / Högn), Takt 13 – 17 / Takt 7 – 10

Obwohl Högns 12 Takte umfassende Vertonung der Textzeile „Ideo jure jurando fecit illum Dominus crescere in plebem suam“ um 4 Takte kürzer ist als die entsprechende Passage bei Kempf, ist eine Orientierung von Högn an seiner Kompositionsvorlage auch in diesem Abschnitt unverkennbar. Beide Komponisten gestalten den Chorpart zu Beginn dieses Abschnitts (Kempf Takt 18, 19/ Högn Takt 11 12) im Unisono und im selben Rhythmus. Nach der Unisono-Stelle folgen bei beiden Kompositionen zwei imitatorische Teile mit jeweils einem Motiv. Hat Högns Motiv zur Vertonung des Textes „fecit illum Dominus“ in seiner Linearität Ähnlichkeit mit Kempfs Motiv an entsprechender Stelle, wählt Högn zur Unterlegung des Textes „crescere in plebem suam“ ein vollkommen anderes Tonmaterial als Kempf und büßt so ein gewisses Maß an

nachvollziehbarer Textausdeutung ein. Indem Högn nicht wie Kempf Stimmeinsätze von unten nach oben und ein nach oben gerichtetes Motiv wählt, sondern geradezu die gegenteiligen Mittel wählt, nämlich Stimmeinsätze von oben nach unten und ein nach unten gerichtetes Motiv, bei dem aufgrund seiner Punktierung der abwärtsstrebenen Charakter noch verstärkt wahrgenommen wird, kann von einer sinngerechten Vertonung des Wortes „crescere“ also „wachsen“ bei Högn keine Rede sein.

The image shows two staves of musical notation side-by-side. The left staff represents Kempf's composition, while the right staff represents Högn's. Both staves show multiple voices (soprano, alto, tenor, bass) in a polyphonic setting. The music is in common time, with a key signature of one flat. The vocal parts are mostly in eighth notes, with some sixteenth-note patterns. The lyrics are written below the notes. In the top section (Takt 18-22), both versions include the text 'fe - cit il - lum Do - mi - nus'. In the bottom section (Takt 11-17), both versions include the text 'cres - sce-re in ple - bem su - am.'. The notation is dense, with many rests and dynamic markings like 'f' (fortissimo) and 'ff' (fortississimo).

Abb. 85: Ecce sacerdos (Kempf / Högn), Takt 18 – 33 / Takt 11 – 22

Nicht nur in der Wahl der Motive und der Gestaltung einzelner Abschnitte gibt es bei Högn Übereinstimmungen zu der Komposition von Kempf, sondern auch im großformalen Aufbau. Ähnlich wie Kempf vertont Högn jeden Satz der Textvorlage (siehe unten) in einem eigenen, abgeschlossenen musikalischen Abschnitt. Die Anordnung der einzelnen Abschnitte, am auffälligsten die dreimalige Wiederholung der Textzeile „Ideo jure jurando …“, ist ebenfalls bei beiden Kompositionen identisch.

Ecce sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit Deo.
Ideo jure jurando fecit illum Dominus crescere in plebem suam.
Benedictionem omnium gentium dedit illi et testamentum suum confirmavit super caput eius.
Ideo jure jurando fecit illum Dominus crescere in plebem suam.
Gloria Patri et filio et Spiritui sancto.
Ideo jure jurando fecit illum Dominus crescere in plebem suam.
(Auszug aus Ecc. 44, 16-27; 45, 3-20)

Da Högn bei seinem Ecce sacerdos durchaus eigene Lösungen findet, beispielsweise in der Vertonung der Textzeile „Benedictionem omnium …“, trifft die Bezeichnung Plagiat bei dieser Komposition nicht zu. Der große Einfluss von Kempfs Ecce sacerdos ist aber anderseits auch nicht zu übersehen.

Juravit Dominus op. 58 (Alt / Högn)

Um nicht den Eindruck zu hinterlassen, dass Högn nur Plagiate erstellte, sei an dieser Stelle ein Vergleich zwischen dem Juravit Dominus op. 19 von G. M. Alt und dem Juravit Dominus op. 58 von Högn (siehe Daten-CD II) angebracht. Alts Werk diente Högn nur als Textvorlage, wie auch schon beim Vergleich der beiden Titelblätter zu sehen ist, nicht als Vorlage zur musikalischen Umsetzung des Textes.

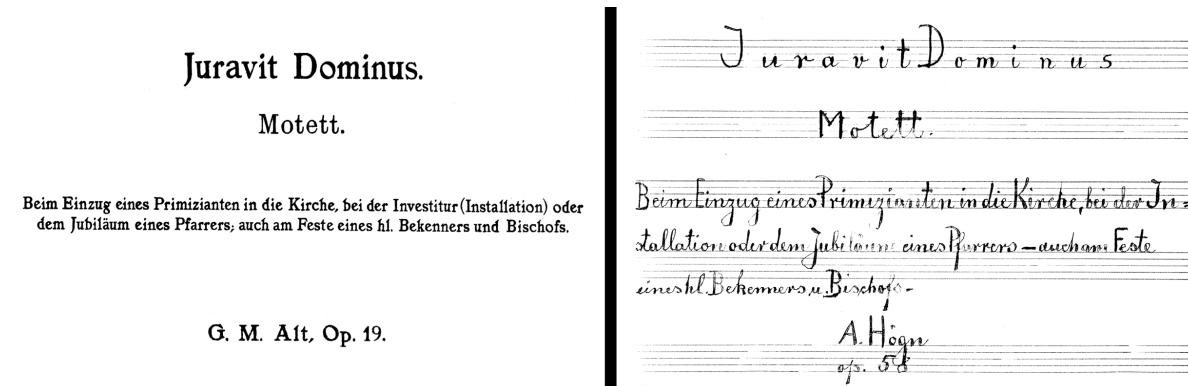


Abb. 86: Juravit Dominus (Alt / Högn), Titelblatt

Im musikalischen Aufbau knüpft das Juravit Dominus op. 58 eher an Högns letzte Komposition, an das Ecce sacerdos op. 57, als an Alts Kompositionen an. Das Juravit dominus von Högn zeichnet sich durch eine Imitation zwischen Chor und Bläserquartett mit einem auftaktigen Motiv aus, das den Bläsereinwürfen im Ecce sacerdos entlehnt ist. Es entsteht eine kunstvolle Doppelchörigkeit, die um einiges origineller wirkt, als der homophone, auf Kadenzharmonik beruhende und deshalb plump wirkende Satz bei Alt. Da Högn bei seinem Juravit Dominus musikalisch einen vollkommen eigenständigen Weg einschlägt, verwundert es schon, wenn er trotzdem Alts Textverteilung fast eins zu eins übernimmt (siehe unten). So wird wie bei Alt die erste Textzeile „Juravit Dominus, et non poenitebit eum“ dreimal wiederholt, die erste Hälfte der zweiten Textzeile „Tu es sacerdos in aeternum“ ebenfalls dreimal und der Schluss der zweiten Textzeile „secundem ordinem Melchisedech“ nur zweimal. Dass Högn einmal zusätzlich die Wörter „secundem ordinem“ wiederholt, ändert an der grundsätzlichen Übereinstimmung in der Textverteilung wenig.

Juravit Dominus, et non poenitebit eum.
 Juravit Dominus, et non poenitebit eum.
 Juravit Dominus, et non poenitebit eum.
 Tu es sacerdos in aeternum,
 Tu es sacerdos in aeternum,
 Tu es sacerdos in aeternum,
 secundem ordinem (secundem ordinem) Melchisedech,
 secundem ordinem Melchisedech.
 (Psalm 109,4)

Offenbar hat Högn an seiner sehr einfach strukturierten Vorlage wenig Gefallen gefunden und deshalb auf eine Übernahme von musikalischem Material aus Alts Juravit Dominus verzichtet.

Es wäre durchaus denkbar, dass Högn nicht nur bei diesen oben dargestellten vier liturgischen Sonderfällen ein bestimmtes Werk zum Vorbild nahm, sondern auch bei gebräuchlicheren Formen, wie etwa Messen, Marienliedern oder Grabliedern, nur ist wegen Fülle an Material im Notenbestand der Ruhmannsfeldener Kirche der Nachweis hier weitaus schwieriger zu führen, als bei speziellen Formen, die meist Unikate im Notenbestand sind. Tatsächlich lassen sich in den meisten Kompositionen von Högn Elemente eines Personalstils aufzeigen.

3.3.2. Übernahme stilistischer Elemente

Von den fast 100 Komponisten der etwa 200 durch Högn aufgeführten und arrangierten Werke stechen allein schon wegen dem häufigen Vorkommen ihrer Werke drei Komponisten deutlich heraus: Vinzenz Goller, Peter Griesbacher und Josef Gruber. Der Notenbestand in der Ruhmannsfeldener Pfarrkirche St. Laurentius zeigt hier ein typisches Bild, denn die „großen Drei“ gehörten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den beliebtesten und bedeutendsten Kirchenkomponisten im süddeutschen Raum. Ihr stilistischer Einfluss auf Högns Werk verstärkte sich auch dadurch, dass unter den zahlreichen anderen Komponisten sehr unbekannte Vertreter mit wenig Vorbildcharakter waren, wie etwa die zum Bekanntenkreis von Högn zu zählenden Komponisten J. Michael Schöpf, Max Rauscher, Josef Brunner und Franz Xaver Mitterwallner. Dass sich Högn angesichts der Allgegenwärtigkeit der drei bedeutenden Kirchenkomponisten in der alltäglichen Ruhmannsfeldener Kirchenmusik kaum dem Einfluss auf seine eigenen Werke entziehen konnte oder auch wollte, unterstreicht die Tatsache, dass einige typische Elemente ihres Personalstils in Högns Werk wieder zu erkennen sind.



Abb. 87: Vinzenz Goller

Vinzenz Goller wurde am 9.3.1873 in St. Andrä bei Brixen in Südtirol geboren und starb am 11.9.1953 in St. Michael im Lungau bei Salzburg.³⁵² Nach seinem Studium bei Josef Rheinberger und an der Kirchenmusikschule in Regensburg³⁵³ übernahm er 1903 seine erste Stelle an Mariä Himmelfahrt in Deggendorf, die er bis 1910 inne hatte.³⁵⁴ Sein Ruf als Komponist begünstigte schließlich seine Berufung an die Kirchenmusik-Abteilung der Wiener Akademie für Musik in Klosterneuburg.³⁵⁵

Ein gewisser Lokalpatriotismus mag auch dabei gewesen sein, wenn Högn, ein gebürtiger Deggendorfer, Werke von Goller aufführte, dem ehemaligen Deggendorfer Kirchenmusiker. Hatte Goller doch in Deggendorf seine berühmte „Loreto“-Messe

³⁵² <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.g/g550128.htm>

³⁵³ Kronsteiner, Seite 18 – 19

³⁵⁴ Inschrift einer Gedenktafel in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Deggendorf

³⁵⁵ Kronsteiner, Seite 21

geschrieben, die seinen Ruf als hervorragenden Kirchenkomponist begründete. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Högn nur Werke aufführte, die Goller in seiner Deggendorf Zeit oder früher geschrieben hatte.³⁵⁶ Insgesamt waren es 3 Messen, alle 5 Hefte der „Offertorien für das ganze Kirchenjahr“, 11 Kommunionlieder, 12 Pange lingua, 2 Tantum ergo, die Karfreitags-Kantate, die Fronleichnams-Prozessionsgesänge und das Orgelbuch zum Lob Gottes op. 61, die durch Högn zur Aufführung kamen.

Eine „Spezialität“ in Gollers Kompositionsstil ist der gekonnte Umgang mit kleinsten Motiven, die er durch Imitation zur größten Entfaltung bringt.³⁵⁷ Diese mit Beethovens Kompositionswise zu vergleichende Arbeitstechnik³⁵⁸ ließ sich natürlich gut mit dem traditionellen, an der altklassischen Vokalpolyphonie orientierenden Stil des strengen Cäcilianismus verbinden. Unter den neuen Cäcilianern wird deswegen Goller mit Recht als der Traditionellere bezeichnet. Goller kann Högn deshalb bei seinen frühen Werken „Pate“ für so manche polyphone Stelle gestanden haben. Bei den wenigen Imitationen in Högns späten Werken, lässt sich auch eine Anlehnung an Goller kaum von der Hand weisen. Ebenso wie Goller versucht Högn hier seine Imitationen mit einer gemäßigt farbigen, spätromantischen und für Goller typischen Harmonik zu verbinden.

Abb. 88: Goller, „Loreto“-Messe op. 25, Kyrie, Takt 6 - 11 / Högn, „Josephi“-Messe F-Dur op. 62, Takt 9 - 13

Ein Stück von Högn, das dem Goller-Stil am nächsten kommt, ist das Kyrie der „Josephi“-Messe. Nicht nur die Bemühungen um ein durch Imitation aufgelockertes Satzbild und eine liebliche Harmonik, sondern auch die Verwendung von zwei gegensätzlichen Motiven lassen Assoziationen an Gollers Kyrie der weltberühmten und von Högn viel verwendeten „Loreto“-Messe zu.

³⁵⁶ Kronsteiner, Seite 119 – 121

³⁵⁷ Kronsteiner, Seite 30

³⁵⁸ Kronsteiner, Seite 53



Abb. 89: Peter Griesbacher

Peter Griesbacher wurde am 25.3.1864 in Hengersbergmühle bei Egglham geboren und starb am 28.1.1933 in Regensburg.³⁵⁹ Er erhielt seine erste musikalische Ausbildung in den Passauer Diözesanseminarien. Ab 1911 war er an der Kirchenmusikschule in Regensburg als Dozent tätig. Seine kompositorischen Fähigkeiten hatte sich der Autodidakt durch Studium der alten Meister größtenteils selbst beigebracht.³⁶⁰ An seinen frühen Werken ist deshalb deutlich der Einfluss der altklassischen Vokalpolyphonie zu erkennen. Doch schon ab seiner Emmeramsmesse op. 14 ist eine Entwicklung zur einer am

Zeitstil orientierten Kompositionsweise zu erkennen. Besonders auf die Werke Richard Wagners bezieht sich Griesbacher und dementsprechend sind vermehrt Stil-Merkmale wie die chromatische Erweiterung des Tonraums, die orchestrale Behandlung der Orgel und die Leitmotivtechnik, die er zum ersten Mal in den 1914 entstandenen Ölberggesängen op. 180 einsetzt,³⁶¹ in Griesbachers kirchenmusikalischen Werken zu erkennen. Der zur damaligen Zeit wohl fortschrittlichste Kirchenkomponist stieß wegen seiner oftmals „*schrankenloser Chromatik*“³⁶² auf Widerspruch bei den konservativen Cäcilianern.

August Högn verwendete ausschließlich Werke von Griesbacher, die schon Elemente des spätromantischen Zeitstils in sich tragen. 4 Messen, darunter die weltberühmte „Stella-Maris“-Messe Es-Dur op. 141, 11 Marienlieder und die Liedersammlungen Marienpreis op. 37 sowie die Lieder zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu C-Dur op. 33 beweisen eine rege „Griesbacher“-Rezeption durch Högn.

Abb. 90: Griesbacher, Missa in honore Sti. Willibaldi op. 123 a, Gloria, Takte 64 – 66 / Högn, „Mater-Dei“-Messe op. 16, Kyrie, Takte 1 – 4. In beiden Beispielen kommt ein Dominantseptakkord auf C mit einem a' als Vorhaltston vor.

An Högns chromatischsten Werken, der „Mater-Dei“-Messe op. 16 und dem Marienlied Nr. 3 op. 22, sind Einflüsse Griesbachers kaum zu übersehen. Högn bedient sich bei diesen zwei Werken ähnlich wie Griesbacher scharfer und ausdrucksstarker chromatischer Harmoniewechsel. Zwar bilden die harmonischen Schärfen der „Mater-Dei“-Messe und des Marienlieds Nr. 3 in Högns Werke eher eine Ausnahme,

³⁵⁹ Chrobak, Seite 10³⁶⁰ Scharnagl, Griesbacher, Seite 910³⁶¹ Chrobak, Seite 24 – 25³⁶² Kronsteiner, Seite 31

doch auch der gemäßigte chromatische Tonfall, wie er im Großteil von Högns musikalischem Schaffen herrscht, könnte durch Griesbacher inspiriert worden sein.



Abb. 91: Josef Gruber

Der Österreicher Josef Gruber wurde am 18.4.1855 in Wösendorf geboren und starb am 2.12.1933 in Linz. Unter dem Einfluss von Anton Bruckner, mehr aber noch durch den Einfluss von Johann Ev. Habert, dessen Schüler er war, wurde Josef Gruber zu einem typischen Vertreter des österreichischen Cäcilianismus.³⁶³ In Österreich hatte es nie einen vergleichbar strengen cäcilianischen Stil gegeben, wie er in Deutschland herrschte.³⁶⁴ Das lag unter anderem an Habert, der eine Gründung zum Allgemeinen Cäcilien-Verein initiierte. Stattdessen wurde in Österreich weiterhin die vom Orchester begleitete Kirchenmusik der Wiener Klassik gepflegt.³⁶⁵ Die österreichischen Kirchenkomponisten fanden einen eigenen Stil, der zwischen dem strengen Cäcilianismus und dem überholten Klassizismus anzusiedeln war.³⁶⁶

An 5 Messen, 3 Requien, 14 Marienlieder, 4 Tantum ergo und 4 Pangue lingua von Josef Gruber aus dem Notenbestand der Pfarrkirche St. Laurentius hat August Högn nachweislich Spuren hinterlassen. Angesichts dieser langen Liste an Kompositionen besteht wohl kein Zweifel, dass Grubers Musik eine wichtige Hauptsäule im Kirchenmusikrepertoire von August Högn dargestellt hat.

Die Kompositionen Grubers, die Högn verwendete, waren mit wenigen Ausnahmen im einfachen homophonen Satz ohne chromatische Erweiterung geschrieben und weisen deutliche Merkmale einer klassizistischen Stilistik auf. Diese für Gruber typische Kompositionsweise mag deswegen richtungweisend für Högns überwiegend homophone Satzweise in seinen späten Werken gewesen sein. Vom Benedictus der „Josephi“-Messe von Högn lässt sich nur schwer eine große stilistische Ähnlichkeit mit dem Benedictus der Missa de Navitate Jesu Christi op. 92 von Gruber abstreiten. Högn wurde auch schon bei seinen frühen Werken von Gruber beeinflusst, wie die Orgelbehandlung der „Mater-Dei“-Messe F-Dur op. 16 zeigt. Eine derart ostinate Orgelbegleitung, wie sie Högn im Credo in den Takten 57 – 62 einsetzt, wäre im strengen cäcilianischen Stil undenkbar gewesen. Auch die Orgelbegleitung der beiden gemäßigten Cäcilianer Goller und Griesbacher ist eher figural, an der Linearität des Chorsatzes orientiert angelegt, als derart akkordisch und repetitiv.

³⁶³ Quoika, Seite 978

³⁶⁴ Seidel, Seite 309

³⁶⁵ Kirsch, Seite 321

³⁶⁶ Seidel, Seite 309



Abb. 92: Gruber, Missa D. N. J. CH op. 92, Gloria, Qui tollis / Högn, "Mater-Dei"-Messe F-Dur op. 16, Credo, Takt 57 – 62

Wie oben gezeigt wurde, weisen manche Kompositionen von Högn, beispielsweise die „Mater-Dei“-Messe oder die „Josephi“-Messe mehrere stilistische Elemente von verschiedenen Komponisten auf. Kann an Högns Werk aufgrund seiner eklektizistischen Kompositionsweise überhaupt ein eigener unverwechselbarer Personalstil festgestellt werden? Darauf soll neben der Frage, welchen stilistischen Veränderungen Högns Werk unterworfen war, im nächsten Kapitel näher eingegangen werden.

3.3.3. Entwicklung zum Personalstil

Zwischen Högns erster und letzter Komposition liegt ein Zeitraum von über 60 Jahren. Eine Veränderung in Högns Kompositionsweise ist allein schon deshalb zu erwarten, weil sich in diesem Zeitraum auch der allgemein gültige Kirchenmusikstil stark gewandelt hatte. Da sich die stilistische Entwicklung in Högns Werk manchmal abrupt vollzog, – an den Opuszahlen gemessen – kann Högns kompositorisches Schaffen in drei Phasen eingeteilt werden:

Phase	Opuszahlen	Merkmale
Frühe Phase	1 – 15	Orientierung am strengen Cäcilianismus: Imitationen, Fugati, einfache Harmonik
Mittlere Phase	16 – 50	Orientierung am spätromantischen Zeitstil: homophone Sätze, komplexe Harmonik, gemäßigte Chromatik, Moll-Tonarten
Späte Phase	51 – 63	Orientierung an der Volksmusik: Hinzutreten folkloristischer Elemente, Integration früherer stilistischer Elemente zu einem eigenen Stil

Eine derart scharfe Trennung der Phasen – von einer Opuszahl zur anderen – soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es durchaus Stücke gibt, die auch in eine andere Phase einordnet werden könnten. Wie jede Kategorisierung, ist auch diese Einteilung eine Reduktion von Informationen, eine Abstraktion von der Wirklichkeit, die nicht ohne Unschärfe auskommt. Die Tendenzen, die es in der stilistischen Entwicklung Högns unweigerlich gibt, sollen zum besseren Verständnis durch eine derartige Überhöhung deutlicher zu Tage treten.

Frühe Phase (op. 1 – 15)

Der Name des „Cäcilienlieds“ op. 12 a weist auf die Stilistik der Kirchenmusikbewegung hin, durch die Högns Werk in dieser frühen Phase hauptsächlich geprägt wurde: auf die Stilistik des strengen Cäcilianismus. Besonders an den sehr frühen Kom-

positionen von Högn lässt sich eine polyphone Satztechnik beobachten, wie sie vom Cäcilianismus gefordert wurde, der sich auf die altklassische Vokalpolyphonie bezog. Das Ave Maria F-Dur op. 4 beispielsweise, besetzt für zwei Singstimmen und Orgel, ähnelt in seiner imitatorischen Behandlung der beiden Singstimmen einem Bicinium, einer Form, die besonders in der altklassischen Vokalpolyphonie auftritt.

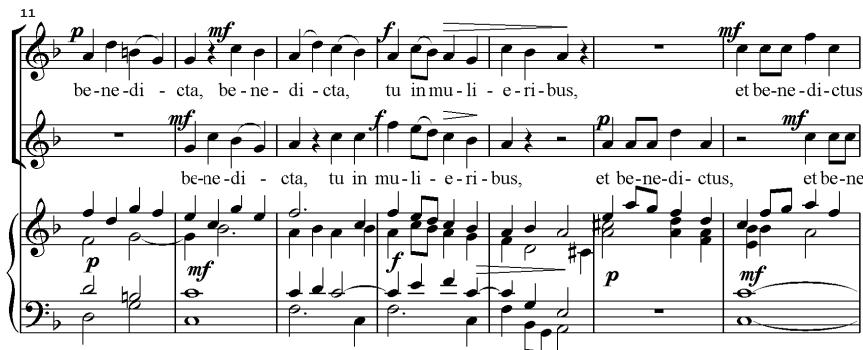


Abb. 93: Op. 4: Ave Maria F-Dur op. 4, Takt 11 – 17, Ober-, Unterstimme und Orgel

Eine noch kunstvollere polyphone Satztechnik als die Imitation setzt Högn im Credo, in den „Hosanna“-Vertonungen des Sanctus und Benedictus und, wie auf der Abbildung unten zu sehen ist, zu Beginn des Benedictus der „Laurentius“-Messe C-Dur op. 14 ein: das Fugato.



Abb. 94: „Laurentius“-Messe C-Dur op. 14, Benedictus, Takt 1 – 7, Chor und Orgel

Die 11 Veni creator Spiritus op. 15, die 8 Adjuva nos op. 15 und das Cäcilienlied op. 12 weisen zwar überwiegend eine homophone Satzstruktur auf, - nur gelegentlich kann eine Imitation zwischen den Stimmpaaren Sopran-Alt und Tenor-Bass beobachtet werden - doch haben diese Stücke mit den polyphon gesetzten Kompositionen dieser frühen Schaffensperiode eine einfache Harmonik gemeinsam und lassen sich deshalb von den Werken der mittleren, harmonisch weitaus farbigeren Phase deutlich unterscheiden.

Mittlere Phase (op. 16 – 50)

Stilistisch stellt der Übergang von op. 15 zu op. 16 einen Quantensprung dar und rechtfertigt den Phasenübergang von einem auf das andere Werk. Ganz unerwartet zeigt sich Högn stilistisch mit der „Mater-Dei“-Messe F-Dur op. 16, was den Einsatz

von Chromatik und erweiterter Harmonik anbelangt, in einem komplett neuem Gewand.



Abb. 95: „Mater-Dei“-Messe F-Dur op. 16, Gloria, Takt 33 – 40, Chor und Orgel

Obwohl beide Werke - nach dem Opuszahlen zu urteilen - kurz nacheinander komponiert wurden, könnte der stilistische Unterschied zwischen der „Laurentius“-Messe, in der überwiegend Dreiklänge der Grundtonart verwendet werden, und der „Mater-Dei“-Messe, in der auch abrupte Ausweichungen in von der Grundtonart weit entfernte Tonarten und komplexe Vorhaltsbildungen auftreten, kaum größer sein. Ein weiteres Stilelement tritt mit der „Mater-Dei“-Messe zum ersten Mal und dann gleich in geballter Form auf. Vier der sechs Messteile stehen in Moll. Mit Ausnahme des Agnus Dei der „Josephi“-Messe kommt dieses in Högns ansonsten „Dur-lastigem“ Werk sehr exotisch wirkende Tongeschlecht weder in der frühen noch in der späten Phase vor. Da Högn ab op. 16 vor allem klanglich neue Wege beschreitet, war das „Moll“ in dieser Phase offenbar ein willkommenes Mittel zur Bereicherung der Klanglichkeit. Das Libera e-moll op. 50 ist die letzte Komposition, die in Moll steht, und liefert deshalb einen Grund an dieser Opuszahl den Übergang zur späten Phase fest zu machen. Einher mit den Versuchen einer harmonischen Klangerweiterung geht die Gewichtsverlagerung von den figurierten imitatorischen Sätzen der Frühphase zum vorwiegend in der mittleren Phase anzutreffenden homophonen Satz.

Abb. 96: Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22, Takt 4 – 9, Sopran-Solo und Orgel

Auch innerhalb der mittleren Schaffensperiode lässt sich eine stilistische Weiterentwicklung feststellen. In den ersten Werken der mittleren Phase gibt es Kompositionen mit teilweise abrupten Modulationen und sehr chromatisch durchsetzten Gesangsstimmen, wie zum Beispiel im Gloria von Takt 33 – 40 der „Mater-Dei“-Messe (Abb. 95) oder im Takt 4 – 9 des Marienlieds Nr. 3 F-Dur op. 22 (Abb. 96) festzustellen ist. Spätere Kompositionen weisen zwar immer noch eine farbige Harmonik auf, doch wirkt diese keinesfalls mehr so scharf wie zu Beginn der Phase, sondern ist eingebettet in einem lieblichen und weichen Tonfall. Das Tantum ergo Nr. 2 F-Dur op. 32 ist ein Beispiel dafür.



Abb. 97: Tantum ergo Nr. 2 F-Dur op. 32, Takt 1 – 4, Chor

Späte Phase (op. 51 – 63)

Eine Grenze zwischen der mittleren Phase und späten Phase lässt sich nach op. 50 ziehen, da das Libera e-moll op. 50 wie bereits erwähnt die letzte in Moll stehende Komposition in Högns musikalischen Schaffen darstellt. Auch das Hinzutreten eines neuen stilistischen Elements rechtfertigt eine Unterteilung in eine weitere Phase. Anklänge aus der bayerischen Volksmusik mischen sich unter Högns Tonsprache. Ganz deutlich zeigen den folkloristischen Einfluss Passagen, die Ruhe und Gelassenheit vermitteln, aus dem Ecce sacerdos F-Dur op. 57 (Takt 23 – 36) und der „Josephi“-Messe F-Dur op. 62 (Gloria Takt 31 – 52, Credo Takt 45 – 56 Takt 91 – 103, Sanctus 11 – 14, komplettes Benedictus).



Abb. 98: Ecce sacerdos F-Dur op. 57, Takt 23 – 30, Chor und Orgel

Die Orgel gibt an diesen Stellen ihr „colla-part“-Spiel auf und begleitet den Chor oder die Solostimmen mit tonikalen oder dominantischen Harmonien unter einer Oberstimme in fließenden Achteln. Wenn in der Orgelstimme zusätzlich zu der Oberstimmenbewegung noch eine in Terzen oder Sexten geführte zweite Stimme hinzutritt, wie im Credo der „Josephi“-Messe von Takt 45 – 51 (Abb. 99), oder als weiteres Begleitungselement nachschlagende Akkorde gesetzt werden, wie im Ecce sacerdos von Takt 23 – 30 (Abb. 98), drängt sich eine Assoziation mit bayerischer Volksmusik geradezu auf.

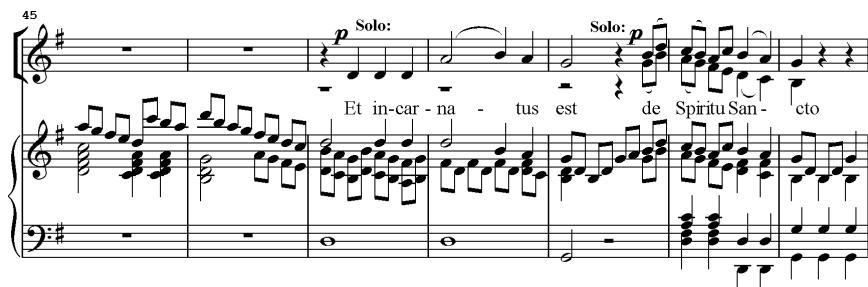


Abb. 99: „Josephi“-Messe F-Dur op. 62, Credo, Takt 45 – 51, Orgel, Sopran- und Alt-Solo

Die zwar immer noch harmonisch farbige, aber im Gegensatz zu den früheren Stücken der mittleren Phase lieblich und schlicht wirkende Tonsprache verleihen den Kompositionen der letzten Phase auch über diese Einschübe hinaus einen volkstümlichen Charakter.

Diese folkloristischen Anklänge stellen das einzige Stilelement dar, das Högn nicht aus ihm zugänglichen Kirchenmusiken, sondern aus der weltlichen Volksmusik oder volkstümlichen Musik übernommen hat. Wie sein angebliches Lieblingslied „Grün ist die Heide“³⁶⁷ verrät, war die volkstümliche Musik Högns favorisierte Musikrichtung. Die Integration dieses Elements aus einem außerkirchenmusikalischen Stil in seine geistlichen Kompositionen kann als Eigenleistung Högns angesehen werden. Es ist vor allem diesem folkloristischen Stilelement in Högns spätem Werk zuzuschreiben, dass an Kompositionen aus Högns später Phase ein unverwechselbarer Personalstil festgestellt werden kann.

³⁶⁷ Dokument Nr. 49, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 5.8.1958

3.4. Betrachtung einzelner Werke

3.4.1. Weihegesang Es-Dur

Nationalsozialistische Musik war eine Facette von Högns Schaffens, was der Weihegesang Es-Dur unweigerlich deutlich (siehe auch 2.9 „Högn und der Nationalsozialismus“, Seite 30). Nur zu gerne möchte man angesichts der dunklen Geschichte Deutschlands im 3. Reich nicht nur die historischen Ereignisse vergessen, sondern auch die von den Nazis zur Massenmanipulation benutzte Propagandamusik. Im Vordergrund der Betrachtung soll stehen, inwiefern sich Högn beim Weihegesang kompositorischer Mittel bedient, die er vor allem in seinen geistlichen Werken einsetzt. Schon die Tatsache, dass der Weihegesang bei den weltlichen Trauerfeiern für gefallene Soldaten eine ähnliche Funktion wie Högns Grablieder bei christlichen Beerdigungen einnahm, drängt einen Vergleich des Weihegesangs mit seinen Grabliedern auf. Dem Weihegesang, er wurde wahrscheinlich am Kriegerdenkmal gesungen,³⁶⁸ fiel gewissermaßen eine Ersatzfunktion für das am Grab bei einer Beerdigung gesungene Grablied zu. Zum Vergleich wird nicht das Grablied Nr. 4 von Högn herangezogen. Das Grablied Nr. 4 unterscheidet sich von den Grabliedern Nr. 1 – 3 sowohl im Aufbau als auch in der Besetzung. Mit der Besetzung für Sopran-Solo, Chor und Orgel kam das Grablied Nr. 4 nicht im Freien am Grab, sondern in der Kirche beim Requiem zu Einsatz.

Kaum Unterschiede im musikalischen Aufbau des Weihegesangs (siehe Band III, Seite 94 – 95) sind im Vergleich zu den Grabliedern Nr. 1 – 3 (siehe Band III, 80 – 86) zu erkennen. Mit anderen Worten: Hätte die Musik des Weihegesangs einen geistlichen Text unterlegt, würde sich das neu entstandene Stück gut in das Bild des Genres passen, das die Grabliedern Nr. 1 – 3 suggerieren. Alle vier Stücke stehen in Es-Dur, sind für vierstimmigen Chor mit vierstimmiger Blechbläserbegleitung geschrieben und haben vier Takte Instrumentalvorspiel. Wie die drei erwähnten Grablieder ist auch der Chorsatz des Weihegesangs ausschließlich homophon angelegt und alle vier Gesangsstimmen sind permanent beim Choreinsatz vertreten. Der Blechbläserbegleitung fällt in den Grabliedern Nr. 1 – 3 und im Weihegesang nicht nur einleitend, begleitende sondern auch überleitende Funktion zu. Die Instrumental-

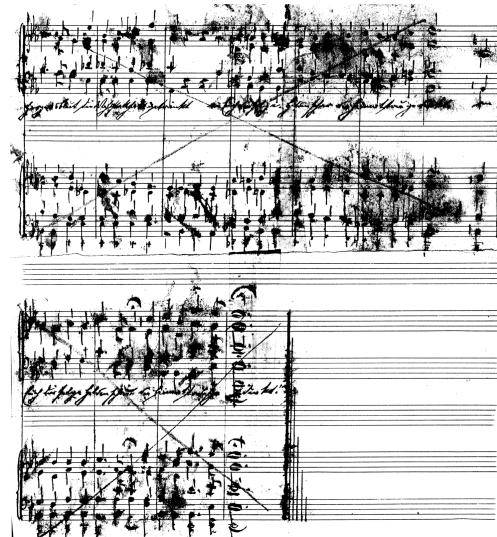


Abb. 100: Weihegesang Es-Dur, Ausschnitt aus der fragmentarisch erhaltene Partitur

³⁶⁸ Interview Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003, Absatz 6

begleitung schließt in allen zuvor genannten Stücken die klanglichen Lücken, die im Chorsatz beim Phrasenübergang entstehen und schafft so eine Verbindung von Phrase zu Phrase. Im Gegensatz zu den Grabliedern spielt das Bläserquartett im Weihegesang immer und pausiert nicht mehrere Takte wie in den Grabliedern. Ebenso hat der Weihegesang eine farbige und lieblich wirkende Harmonik mit den Grabliedern Nr. 1 – 3 gemeinsam. Der in den Grabliedern Nr. 1 – 3 oft verwendete dominantische kleine Septnonakkord (z. B. Grablied Nr. 1 Takt 25, Grablied Nr. 2 Takt 7, Grablied Nr. 3 Takt 17) trägt auch im Weihegesang in den Takten 6, 12 und 16 maßgeblich zur lieblich, wenn nicht sogar teilweise kitschig erscheinenden Harmonik bei. Sogar an einer textlich wie musikalisch exponierten Stelle setzt Högn unter eine Fermate im Takt 23 einen kleinen Mollseptakkord im Weihegesang, einen Akkord der wie im Grablied Nr. 1 in Takt 7 den Satz harmonisch erweitert und ihm einen weichen Charakter verleiht. Auch die zwei Unisono-Stellen des Chores ändern wenig am lieblichen Gesamtcharakter des Weihegesangs. Mit dem Grablied Nr. 3 weist der Weihegesang weitere gemeinsame Merkmale auf. Der Weihegesang und das Grablied Nr. 3 stehen im 4/4-Takt, die Wortbetonungen des Textes werden mit Auftakt und Punktierung rhythmisch umgesetzt und die letzte Textzeile wird zur Steigerung des Ausdrucks wiederholt.

So stark sich der Weihegesang und die Grablieder Nr. 1 – 3 im musikalischen Aufbau ähneln, so stark unterscheiden sie sich in der Aussage ihres zugrunde liegenden Textes. In den Texten der Grablieder wird der Tod als Erlösung von den Leiden des Lebens und als Übergang ins Paradies als Ort der Ruhe und des Friedens dargestellt (siehe Band II, Seite 96). Der Text des Weihegesangs beschreibt den Tod als Opfer (Zeile 2) für das Vaterland und als Voraussetzung zum Erreichen des „Helden-Status“ (Zeile 4). Eine Beschäftigung mit dem Tod, um den Angehörigen des Verstorbenen Trost zu spenden, ist im Text des Weihegesangs nur nebenschließlich. Der Tod eines Soldaten wird vielmehr dazu benutzt, um einen Durchhalteappell an die Hörer zu richten. Diese Botschaft soll bei den Zuhörern ankommen: Angesichts der schwierigen Kriegslage („schwierige Wetternacht“ → Stalingrad, Zeile 5) ist ein totaler Einsatz aller unerlässlich, da sonst Deutschland den Krieg verliert („feiger Untergang“ Zeile 10). Der Tod des Angehörigen wäre in diesem Fall umsonst gewesen („schnöde Dank“ Zeile 9). Als einzige Möglichkeit, den Sieg zu erlangen, wird eine Unterordnung unter Hitler („der aus Walhallas Höhe“ Zeile 11) und unter die nationalsozialistischen Bewegung („ein Geist“ Zeile 12) verlangt. Auch wenn die Sprache und der Inhalt des Textes sehr befremdlich wirken, eins wird sehr deutlich: Der Text des Weihegesangs birgt eine brisante politische Botschaft. Es handelt sich um einen hochgradig propagandistischen Text.

Die Ihr dereinst fürs Vaterland gezogen in die Schlacht
und dort das teure Leben uns zum Opfer habt gebracht.
Die Ihr mit Eurem Herzensblut die Wohlstatt habt getränkt.
An Euch, die selige Heldenchar, die Heimat treu gedenkt.

Wohl droht aufs neu ob unserm Haupt die schwierge Wetternacht.
Verrat und Meineid haben freudlos, leidlos uns gemacht.
Es ist, als ob umsonst vermachet ihr den Lebenshauch.
Geborsten ist der Ehrenschild und tot der Väter Brauch.

Soll das der schnöde Dank für Euer Lebensopfer sein,
dass zaghafte, wehrlose wir dem feigen Untergang uns weihen?
Steigt ein, der aus Walhallas Höhe, hoch ist es Zeit zur Tat,
Ihr deutschen Recken! Ein Geist lässt Deutschland neu erstehen!

Wäre wegen der Musik, die Högn dem Text des Weihegesangs unterlegt – es ist die lieblich wirkende Musik der Grablieder mit ihren trivialen geistlichen Texten – nicht eher eine groteske Wirkung, denn eine propagandistische Wirkung des Weihegesangs auf die Hörer zu erwarten? Ist Högns Weihegesang eine schlechte Propagandamusik? Im Gegenteil. Der belanglose und liebliche Tonfall verleiht dem Weihegesang eine positive Grundstimmung, verbreitet Optimismus und suggeriert so dem Hörer eine „heile Welt.“ Die aus der großflächigen Harmonik resultierenden Tonwiederholungen in den Bläserstimmen geben dem Weihegesang einen strammen Charakter und lassen den Weihegesang an einen Marsch erinnern. Ein „propagandistischer Kunstgriff“ ist Högn in den Taktfolgen 13 – 15 und 21 – 23 gelungen.

langsam

rit.

langsam

rit.

An Euch, die sel - ge Hel - den - schar, die Hei - mat treu ge - denkt.
Ge - bor - sten ist der Ehr - en - schild und tot der Vä - ge Brauch.
Ihr deut - schen Re - eken! Ein Geist lässt Deut - schländ neu er - stehn!

Abb. 101: Weihegesang Es-Dur ,Takt 21 – 25

Högn verzichtet in diesen Takten auf den vierstimmigen Satz und führt alle Chorstimmen in Unisono. Der Effekt, dass alle Sänger eine Melodie singen, suggeriert einerseits ein Gemeinschaftsgefühl, denn jeder Zuhörer könnte sich an diesen Stellen dem Chor anschließen und wie alle anderen Sänger „mit einer Stimme“ singen. Anderseits verleihen die Chor-Unisoni ihren nachfolgenden Phrasen einen besonderen Ausdruck, da durch den plötzlichen Übergang vom einstimmigen zum vierstimmigen Satz eine große klangliche Steigerung in den nach den Unisoni folgenden Phrasen erreicht wird. Geschickt hat Högn in der vorletzten Phrase ein Unisono gesetzt (Abb. 101), sodass genau die letzte Phrase einer Strophe von dieser klanglichen Bereicherung profitiert. So bleiben dem Zuhörer vor allem die letzten und im

Fall des Weihegesangs auch die für die Botschaft wichtigsten Worte einer Strophe in Erinnerung, ganz besonders der Schluss des Textes: „*Ein Geist (NS) lässt Deutschland neu erstehn.*“

3.4.2. Marsch „In Treue fest!“



Abb. 102: Titelblatt des Marsches „In Treue fest!“

Der Marsch „In Treue fest!“ ist August Högns einzige im Druck erschienene Komposition. Er wurde deshalb in den Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek aufgenommen. Weder in Ruhmannsfelden noch bei Högns Nachkommen war ein Exemplar der gedruckten Fassung für Klavier zu zwei oder vier Händen aufzufinden. Wer aus diesem Umstand Zweifel an der Urheberschaft Högns anbringen will und einen Namensvetter als Komponist für wahrscheinlicher hält, kann mit einer Reihe von Hinweisen, die alle für Högn als Komponist des Marsches sprechen, überzeugt werden. Orts- und Zeitangaben (Wallersdorf, 1905) auf dem Titelblatt stimmen zur entsprechenden Zeit mit dem Wohnort Högns überein. Der Marsch ist

der niederbayerischen Lehrerschaft gewidmet, also dem Lehrerverband, bei dem August Högn 60 Jahre Mitglied war.³⁶⁹ Einzelne fragmentarisch erhaltene Stimmen eines Arrangements für Orchester, das Högn handschriftlich angefertigt, schließlich verworfen und als Papierlieferant für geistliche Kompositionen verwendet hat, sind schließlich der unumstößlichste Beweis der Urheberschaft. Wie die Widmung andeutet, könnte der Marsch bei Veranstaltungen des Lehrerverbands aufgeführt worden sein. In der Orchesterfassung war er höchst wahrscheinlich ein Repertoirestück des Turnverein-Orchesters und kam bei vom Turnverein veranstalteten „bunten Abenden“ zum Klingen.

³⁶⁹ Dokument Nr. 51, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 15.12.1961



Abb. 103: Marsch „In Treue fest!“ Einleitung

Als besonders gelungen kann die Introduktion des Marsches (siehe auch Band III, Seite 96 – 97) bezeichnet werden. Zum einen verleihen die fanfarenartigen aufsteigenden Dreiklangsbrechungen im Bassregister der Einleitung (Takt 1, 3 und 4) einen erhabenen und zugleich mitreißenden Charakter, zum anderen werden in der Einleitung gerade die Elemente vorweggenommen, die im Hauptteil und im Trio Abwechslung vom schematischen Aufbau des Marsches schaffen. Das direkte Aufeinanderfolgen verschiedener rhythmischer Modelle – ein Baustein, durch den der Marsch sehr an Lebendigkeit gewinnt – tritt in der Einleitung in Form von unmittelbar auf Duolen folgenden Tirolen der Takte 3 und 4 auf. Die Gegenüberstellung von Triolen und Quartolen in den Takten 17 – 18 und 21 – 22 scheint dieses Bauprinzip aufzunehmen und noch zu steigern. Auch das Aufeinandertreffen von Motiven mit Sechzehnelpunktierungen und dem triolischen Fanfaren-Motiv in mehreren Takten (z. B. Takt 10 ff.) trägt maßgeblich zur rhythmischen Mehrschichtigkeit und damit zum aufgelockerten Satzbild bei. Harmonisch wird das Stück maßgeblich durch die Ausweichungen nach Moll bereichert. Auch in dieser Hinsicht hat die Introduktion durch seine Ausweichung nach e-moll Modellcharakter für den Hauptteil und das Trio. Neben den abschließenden Kadenzvorgängen der ersten zwei Abschnitte des Hauptteils in den Takten 15 und 24, die e-moll als II: Stufe verwenden, bietet vor allem die in Moll gehaltene zweite Hälfte des ersten Trioteils (Takt 32 – 34) eine willkommene Abwechslung zum im Marsch dominierenden Dur.

Die Ausschmückung des Marsches mit vielen Dynamikwechseln ist ebenso als eine Maßnahme zur Ablenkung vom immer gleich bleibenden Harmonieschema anzusehen. Das acht Takte lange Schema – dreimal wiederholt sich ein dominantisch harmonisierter Takt im Wechsel mit einem tonikalen Takt, ehe im 7. und 8. Takt eine II-V-I Kadenz stattfindet – wirkt deswegen so ermüdend, weil es im Verlauf des Marsches mehrmals wiederholt wird. Es beziehen sich sowohl der erste als auch der zweite Abschnitt des Hauptteils auf dieses Schema. Der zweite Abschnitt des Hauptteils wirkt deshalb eher wie eine Variation des ersten Abschnitts, als ein eigenständiger Formteil.

3.4.3. „Josephi“-Messe F-Dur op. 62

Namensgebung



Abb. 104: Dr. Joseph Stern

Namensgeber der Messe war Högns Hausarzt Dr. Joseph Stern. Als Högn die „Josephi“-Messe fertig komponiert hatte, bot er Stern bei einem Arztbesuch mit Verweis auf ihre gute Freundschaft an, der neuen Messen einen Namen zu geben. Stern bestimmte seinen Namenspatron, den Heiligen Joseph, als Namenspatron auch für die Messe. Sie trägt deshalb den Titel: „*Missa in honorem Sancti Josephi*“.³⁷⁰ Wie aus mehreren Dokumenten und Interviews hervorgeht, hieß die Messe in Kurzform „Josephi“-Messe.

Aufführungen

Eine Reihe von Dokumenten belegt eine rege Aufführungspraxis über Jahrzehnte hinweg. Die erste uns bekannte Aufführung fand am 14.6.1953 zur Installation des neuen Pfarrers Franz Seraph Reicheneder statt. Ein Zeitungsartikel bescheinigte dem „*klangvollen Chor*“ unter der Leitung des Komponisten den „*ergreifenden*“ Vortrag der „*Missa St. Josephi*.“³⁷¹

Wie es zu der Aufführung der „Josephi“-Messe in der Kirche St. Magdalena in Plattling am 19.3.1957 gekommen war, ist nicht bekannt. In einer Ankündigung am Tag der Aufführung in der Plattlinger Zeitung wird Högns „*romantisch, liebenswerter Kompositionsstil*“³⁷² gelobt. Weiter heißt es: „*Das Benediktus für Sopransolo und Chor wird sicher allen gefallen, die die Musik nicht erst über den Verstand, sondern gleich ins Herz fließen lassen wollen.*“³⁷³ Auf einer Postkarte bedankte sich der Chorleiter Gustl Gudmer bei Högn für das Ausleihen des Notenmaterials der „Josephi-Messe“ und versicherte ihm: „*Sie (die „Josephi“-Messe) hat am Josephsfest gut gefallen. Ich habe verschiedene Stimmen darüber gehört. Unserer geistlicher Rat hier hat sich sehr gefreut über die Aufführung.*“³⁷⁴

Dem Engagement von Högns ehemaliger Chorsängerin Maria Schröck ist es zu verdanken, dass die „Josephi“-Messe am 19.3.1959 in Deggendorf vom Chor an St. Martin aufgeführt wurde.³⁷⁵ Maria Schröck, die 1950 nach Deggendorf geheiratet hatte und seitdem Mitglied im Kirchenchor St. Martin war, machte ihrem Chorregenten Fritz Goller, dem Neffen von Vinzenz Goller, den Vorschlag, eine Messe von August Högn einzustudieren. Goller ging auf diesen Vorschlag anfangs nicht ein. Erst als Maria Schröck ihm drohte, an Stelle von St. Martin ein Aufführung der „Josephi“-Messe in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt anzustreben – es herrschte eine gewisse

³⁷⁰ Interview mit Dr. Josephi Stern, 21.2.2003, Absatz 2

³⁷¹ Dokument Nr. 41, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Boten, 15.6.1953

³⁷² Dokument Nr. 43, Zeitungsartikel aus der Plattlinger Zeitung, 19.3.1957

³⁷³ Dokument Nr. 43, Zeitungsartikel aus der Plattlinger Zeitung, 19.3.1957

³⁷⁴ Dokument Nr. 44, Brief von Gustl Gudmer an August Högn, 22.3.1957

³⁷⁵ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 28

Rivalität zwischen den Kirchenmusiken von St. Martin und Mariä Himmelfahrt – ging Goller auf ihr Anliegen ein. Auf einer Faschingsfeier des Kirchenchores trug Fritz Goller folgendes Gedicht vor, das Bezug auf die unbeirrbare Vorgehensweise von Maria Schröck nimmt:



*Die Schröck Maria eine Messe bringt,
und um ihre Aufführung ringt.
Sie nimmt die Messe unterm Arm
und sagt zum Chorregent brühwarm:
„Die Messe trag ich jetzt nach Himmelfahrt rein,
da wird dann bald die Aufführung sein.“³⁷⁶*

Abb. 105: Fritz Goller

Zur „Josephi“-Messe äußerte sich Fritz Goller in einem Zeitungsartikel, der einen Tag vor der Aufführung erschien: Die Messe „verrät gediegene Handwerkskunst, die sich in einer sauberen satztechnischen Handschrift äußert, Sinn für harmonische Farbigkeit hat, ohne in spätromantische Chromatik abzugleiten, und sich der Mittel des Kontrastes in der Gegenüberstellung kraftvoller Unisoni und motivisch aufgelockerter Chorsätze bedient.“³⁷⁷ August Högn war bei der Aufführung in Deggendorf anwesend. Man gratulierte ihm nach der Messe zu seiner Komposition. Er reagierte aber bescheiden und trat bald den Nachhauseweg an.³⁷⁸

Beim Pfarrerwechsel in Ruhmannsfelden 1974 kam die „Josephi“-Messe zweimal zum Einsatz. Sie erklang vom Ruhmannsfeldener Kirchenchor unter der Leitung von Karl Geiger gesungen zur Verabschiedung des alten Pfarrers Reicheneder am 4.8.1974³⁷⁹ und zur Installation des neuen Pfarrers Otto Krottenthaler am 29.9.1974.³⁸⁰

Weitere Aufführungen der „Josephi“-Messe in Altötting könnten von Högns Tochter Elfriede Schlumprecht veranlasst worden sein. An Einzelheiten über die Aufführungen konnte sich Högns Enkelin Gertraud von Molo nicht erinnern.³⁸¹

³⁷⁶ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Absatz 42

³⁷⁷ Dokument Nr. 42, Zeitungsartikel aus der Deggendorfer Zeitung, 18.3.1959

³⁷⁸ Interview Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002, Abschnitt 44

³⁷⁹ Dokument Nr. 45, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Boten, 6.8.1974, Dokument Nr. 46, Zeitungsartikel aus dem Regensburger Bistumsblatt, 24.8.1974

³⁸⁰ Dokument Nr. 47, Zeitungsartikel aus dem Viechtacher Bayerwald-Boten, 4.10.1974

³⁸¹ Interview Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004

Wiederkehrendes Soggetto



Abb. 106: Soggetto der „Josephi“-Messe

Die einzelnen Teile der „Josephi“-Messe (siehe Band III, Seite 33 – 67) werden durch ein in fast alle Sätzen auftretendes Soggetto thematisch zusammengehalten. Diese Technik ist Högn sicherlich in den Messen von Vinzenz Goller begegnet. In der Missa in honorem St. Stefani Protomartyris op. 8 arbeitete Goller besonders streng mit wiederkehrenden Soggetti. Das Soggetto wird in der „Josephi“-Messe schon im Orgelvorspiel des im 4/4-Takt stehenden Kyries angedeutet und im Takt 9 zum ersten Mal vom Chor gesungen. Das aus vier Tönen bestehende Soggetto beginnt auf dem Quintton der Tonika und gelangt über den Terzton der Tonika und den Leitton der F-Dur-Tonleiter zum Grundton. Indem Högn unmittelbar vor Erreichen des Grundtons den Leitton auf der betonten dritten Zählzeit setzt und den Leitton darüber hinaus dominantisch harmonisiert (Takt 9), erhält das Soggetto bei dieser Note eine Betonung, als eine Betonung zur Taktmitte hin. Der Beginn des Soggettos auf der Quinte der Tonika, also auf dem „schwachen Vertreter“ der Tonika, suggeriert einen unbetonten Einstieg ins Soggetto, sodass die Betonung zur Taktmitte verstärkter wahrgenommen wird. Diese sich aus der Struktur des Soggettos ergebende Artikulationsweise verleiht der gleichmäßigen Viertelbewegung des Soggettos einen schwungvollen 2er Puls. Nicht nur das Kyrie, in dem das Soggetto am meisten verarbeitet wird, sondern auch alle anderen Messteile, in denen es vorkommt, scheinen den „Schwung“ des Soggettos anzunehmen, sodass die ganze Messe vom schwingenden Puls des Soggettos durchdrungen zu sein scheint.

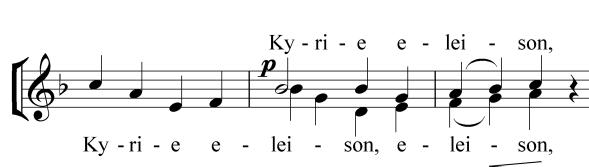


Abb. 107: Kyrie, Takt 9 – 11, Sopran und Alt

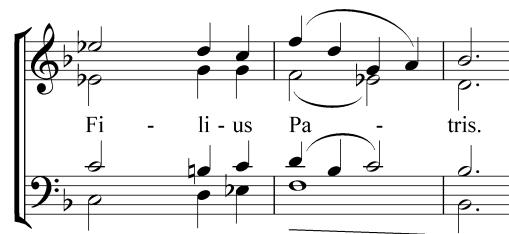


Abb. 108: Gloria, Takt 28 – 30, Chor



Abb. 109: Credo, Takt 36 – 39, Chor



Abb. 110: Credo, Takt 69 – 72, Chor

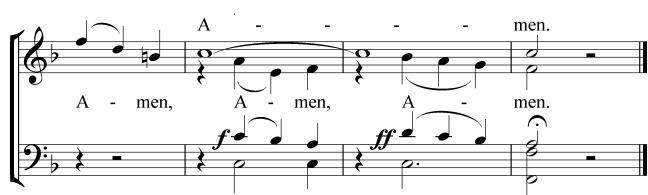


Abb. 111: Credo, Takt 133 – 136, Chor

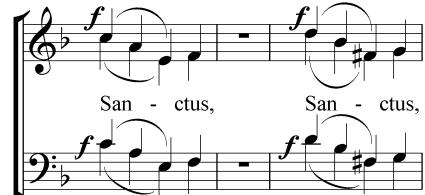


Abb. 112: Sanctus, Takt 3 – 5, Chor



Abb. 113: Agnus Dei, Takt 1 – 3, Orgel



Abb. 114: Agnus Dei, Takt 5 – 9, Bass-Solo



Abb. 115: Agnus Dei, Takt 33 – 34, Chor

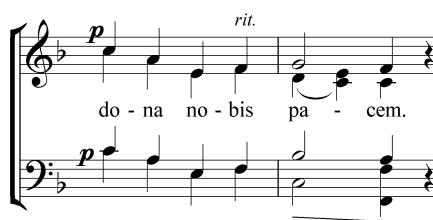


Abb. 116: Agnus Dei, Takt 50 – 51, Chor

Kyrie

Besonders dem geschickt gewählten Soggetto ist es zu verdanken, dass das Kyrie zu den besten Stücken in August Högns kompositorischem Schaffen zählt. Das Soggetto verleiht dem Stück einerseits einen schwingenden 2er-Puls. Andererseits eignet sich das Soggetto sehr gut zur imitatorischen Verarbeitung. Es lässt sich taktweise sequenzieren und auf verschiedene Stimmen aufteilen (Takt 9 – 10 und 17 – 20), wodurch Fugati entstehen, die auf satztechnischer Ebene auflockern. Von Soggetto werden weitere Motive, wie zum Beispiel das chromatische Überleitungsmotiv abgeleitet (c-cis-d: Takt 16 – 17, 11 – 12, 21 – 22, 48 – 49). Dieses Motiv, das sich auf den kleinen Sekundschritt vom dritten auf den vierten Ton des Soggettos bezieht, trägt zur gemäßigten Chromatik und harmonischen Farbigkeit des Kyries bei.

Die Textvorlage legt vielen Kyrie-Vertonungen einen dreiteiligen Aufbau nahe. Zwischen zwei „Kyrie-eleison“-Abschnitten steht ein „Christe-eleison“-Abschnitt, der sich meistens strukturell von den beiden Kyrie-Abschnitten abhebt. Dies ist auch bei Högns Komposition der Fall.

Der erste Kyrie-Abschnitt (Takt 9 – 25) bildet die großformale dreiteilige Gliederung des ganzen Kyries in einer kleineren Dimension ab. Anhand der Satztechnik lässt sich der erste Kyrie-Abschnitt in weitere drei Einheiten unterteilen. Zwei polyphone Einheiten (Takt 9 – 11 und 16 – 24) umgeben eine homophone Einheit (Takt 11 – 15). Auch harmonisch ist der erste Kyrie-Abschnitt in Analogie zur dreiteiligen Form

des ganzen Kyries angelegt. Die Kyrie-Abschnitte stehen in F-Dur, der Christe-Abschnitt in B-Dur. Die Ausweichung nach B-Dur (Takt 12 – 18) in der Mitte des ersten Kyrie-Abschnitts, der in F-Dur beginnt und endet, erinnert an den Christe-Abschnitt in B-Dur des ganzen Kyries, der von den Kyrie-Abschnitten in F-Dur umgeben ist.



Abb. 117: Motiv des Christe-Abschnitts

Ein Gegensatz im Aufbau des Christe-Abschnitts (Takt 25 – 40) zu den zwei Kyrie-Abschnitten wird allein dadurch erreicht, dass dem Christe-Abschnitt ein Motiv zugrunde liegt,

das wenig Ähnlichkeit mit dem Soggetto aufweist. Das Motiv des Christe-Abschnitts hat im Gegensatz zum Soggetto einen ungleichmäßigen Rhythmus und eine aufwärts gerichtete Melodiebewegung. Auch die satztechnische Weiterverarbeitung des Motivs des Christe-Abschnitts unterscheidet sich zur Verarbeitung des Soggettos in den Kyrie-Abschnitten. Nur in zwei Takten (Takt 25 – 26) wird das Motiv des Christe-Abschnitts imitatorisch behandelt. Die dominierende Satztechnik im Christe-Abschnitt ist die Homophonie.

Im zweiten Kyrie-Abschnitt (Takt 41 – 56) werden die ersten 7 Takte des ersten Kyrie-Abschnitts exakt wiederholt, dann aber schließt sich nur wenig durch das chromatische Überleitungsmotiv vermittelt eine neue Einheit (Takt 49 – 55) an, die auf motivischer Ebene scheinbar nur wenig Ähnlichkeit mit den vorhergehenden Takten hat. Ein Blick in die Orgelstimme der Takte 49 – 50 verrät, dass Högn auch hier das Soggetto verwendet, das er aber in den Achtel-Noten der Orgel auflöst. Vor allem die Achtelbewegung in der Orgel und die Punktierung im Chor tragen dazu bei, dass das Kyrie in den Takt 49 – 50 seinen Höhepunkt erreicht. Indem Högn in den Takt 51 – 55 ähnlich frei wie im Instrumentalvorspiel das Soggetto verarbeitet und viele neue melodische Momente daraus gewinnt, beruhigt sich der aufgeregte Charakter des Höhepunkts (Takt 49 – 50) bald und kommt im Nachspiel der Instrumente (Takt 56 – 60) ganz zur Ruhe.

Gloria und Credo

Die Fülle an zu vertonenden Texten fordert im Gloria und Credo eine ganz andere kompositorische Herangehensweise als bei den Messteilen, die wesentlich weniger Text als Grundlage haben. Es ist im Gloria und Credo natürlich weitaus schwieriger als in den Messteilen mit weniger Text den thematischen Zusammenhalt von Anfang bis zum Ende eines Messteils aufrecht zu halten und gleichzeitig den musikalischen Ausdruck der einzelnen Textaussage anzupassen. Högn setzte im Gloria und Credo des „Josephi“-Messe deutliche Reprisen und erreichte somit einen gewissen thematischen Zusammenhalt. So entspricht der Beginn des Quoniam-Abschnitt im Gloria (Takt 53 – 57) und der Beginn des Et-unam-Sanctam-Abschnitt im Credo (Takt 111 – 116) dem Anfang der entsprechenden Messteile. Weit mehr als auf einheitliches thematisches Erscheinungsbild legt Högn Wert auf die musikalische Umsetzung der

Aussagen der einzelnen Textpassagen. In kleinen musikalischen Einheiten, die sich untereinander durch Tonart, Taktart, Tempo und Motivik stark unterscheiden können, passt er den Ausdruck ganz der Aussage des entsprechenden Textes an. Eine derartige „Mosaik-Technik“ setzte Högn zur Vertonung des Glorias und Credos in allen seinen Messen ein, doch in der „Josephi“-Messe kommt diese Technik „verschärft“ zu Einsatz. Eine erhöhte Anzahl an Einheiten und damit auch kleinerer Einheiten deutet die Anzahl der Tempowechsel im Gloria und Credo an. Sind es in der „Laurentius“-Messe op. 14, seiner ersten Messe, 2 beziehungsweise 3 Tempowechsel, treten im Gloria und Credo der „Josephi“-Messe 5 beziehungsweise 8 Tempowechsel auf. Auch unterscheiden sich die einzelnen Einheiten sowohl im musikalischen Aufbau als auch im Ausdruck mehr als in früheren Werken voneinander. Ein sehr abrupter Ausdruckswechsel ist vom Et-incarnatus-Abschnitt (Takt 45 – 56) zum anschließenden Crucifixus-Abschnitt (Takt 57 – 66) des Credos festzustellen. Auf den im ruhigen, volkstümlichen Ton gehaltenen Et-incarnatus-Abschnitt folgt plötzlich der scharfe, verminderte Septakkorde verwendende Crucifixus-Abschnitt.

Abb. 118: Credo, Takt 54 – 60, Übergang von dem Et-incarnatus-Abschnitt zum Crucifixus-Abschnitt, Chor und Orgel

Sanctus

Im Sanctus verarbeitet Högn das Soggetto nicht wie im Kyrie imitatorisch, sondern in einer Art „Collagentechnik.“ Das Soggetto wird in den Takten 3 und 5 vom Chor in Unisono gesungen. Da die Blechbläser in den Takten 3 und 5 pausieren, bleiben diese Choreinsätze dem leichten und schwungvollen Charakter des Kyries treu und wirken wie eine ferne Reminiszenz an das Kyrie. Umgeben werden diese Choreinsätze von wuchtigen Vor- und Zwischenspielen aller Instrumente. Die Chor- und Instrumentaleinsätze wirken auch deshalb so „ineinander geschnitten“, weil Takte, in denen nur die Instrumente spielen, zum Soggetto gegensätzliches motivisches Material aufweisen. Dieses Wechselspiel zwischen Instrumenten und Chor in den Takten 1 – 6 erinnert hier mehr an eine aus Vorder- und Nachsatz bestehende Periode der Wiener Klassik als an eine kontrapunktische Form des Cäcilianismus.

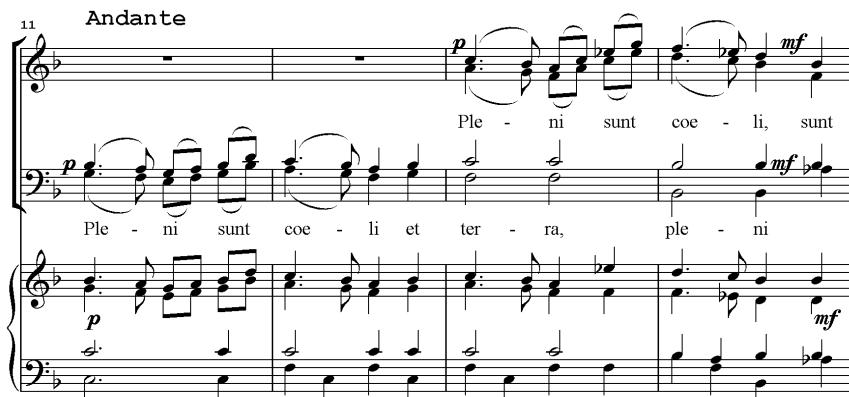


Abb. 119: Sanctus, Takt 11 – 14

Der Anfang des „Pleni sunt coeli“ ist ein Beispiel für die Vermischung von căcilianischen mit folkloristischen Stilelementen. Unter die zugegebenermaßen sehr einfache Imitation zwischen Männer- und Frauenstimmen in den Takten 11 – 14 setzt Högn in der Orgel einen Wechselbass, der genau so einem Marsch oder einer Polka aus der Volksmusik entnommen sein könnte.

Benedictus

Im Benedictus kommt das Soggetto als einziger Messteil der „Josephi“-Messe nicht vor. Der Einsatz von Soggetti und die imitatorische Verarbeitung der Soggetti, wie etwa im Kyrie der „Josephi“-Messe, ist ein Stilelement des Căcilianismus. Typisch căcilianische Messen vertonen das Benedictus meist in einem Fugato mit Stimmeinsätzen von oben nach unten, so zum Beispiel die „Laurentius“-Messe von Högn. In seiner Anlage als Sololied für Sopransolo mit Chor und Orgelbegleitung ist das Benedictus der „Josephi“-Messe ausschließlich homophon gesetzt. Das Benedictus ist deshalb der Messteil, in dem sich Högn vom căcilianischen Kirchenstil am weitesten entfernt.

Abb. 120: Benedictus, Takt 1 – 5, Violinen, Sopran-Solo, Orgel

Agnus Dei

Obwohl Högn das Soggetto zu Beginn des Agnus Dei im Orgelvorspiel nur wenig verändert, erscheint es hier in einer vollkommen anderen Sphäre. Die Molleintrübung, der vorangestellte Auftakt und der beschleunigte Melodiefluss in Achtelbewegung beleuchten das Soggetto von einer anderen Seite aus. Dabei entsteht ein äußerst reizvolles Thema im Orgelvorspiel, dass einen willkommenen Gegenpol zum sonst in der Messe vorherrschenden Dur und zu der dominierenden Viertelbewegung darstellt. Leider wird bereits in Takt 5 mit den einsetzenden Bass-Solo die Achtelbewegung und in Takt 10 beim Choreinsatz das Moll verlassen und so nicht nur zur „gewöhnlichen“ Tonsprache der Messe zurückgegangen, sondern auch thematisch ein Bruch erzeugt. Das Agnus Dei der „Josephi“-Messe setzt sich ähnlich wie das Gloria und Credo aus aneinander gereihten Einzelbausteinen zusammen.



Abb. 121: Agnus Dei, Takt 1 – 5, Orgel

Es nehmen weder die Zwischenspiele der Orgel (Takt 14 – 16 und 29 – 33) noch die Abschnitte mit Chorbeteiligung auf das aus dem Soggetto gesponnene Eingangsthema Bezug. Nur das Soggetto (Takt 2 -3, 6, 33 – 34) sorgt im Agnus Dei für den thematischen Zusammenhalt. Es sind vor allem die schönen Einzelmomente, wie die miserere-nobis-Vertonung in den Takten 22 – 28, die den besonderen Reiz des Agnus Deis ausmachen. Hier gelingt es Högn einen Spannungsbogen vom Unisono der Männerstimmen (Takt 22 – 23) über die Erweiterung des Tonraums durch Einsatz der Frauenstimmen (Takt 24 – 25) zum Höhepunkt im Takt 26 und den langsamen, sequenzartigen Spannungsabbau im Chor-a-cappella (Takt 26 – 29) zu ziehen.

Im Dona-nobis-Abschnitt (Takt 40 – 53) wird wie bei vielen Messkompositionen üblich auch in der „Josephi“-Messe das Kyrie thematisch wieder aufgenommen. Die ersten drei Takte des „Dona nobis“ sind deshalb abgesehen von den Violinstimmen identisch mit dem Choreinsatz des Kyrie. In Takt 43 führt Högn ein neues Motiv ein, behandelt dies aber nur kurz imitatorisch, ehe er in Takt 48 einen Takt aus dem Orgelvorspiel zu Beginn des Kyrie zitiert und in Takt 50 das Soggetto in seiner Urform von Chor unisono gesungen zum letzten Mal erklingen lässt. Das Ende der „Josephi“-Messe ist auf ein langsames Verklingen hin komponiert, zwei F-Dur-Akkorde in Terzlage und im Forte beenden die Messe aber schließlich ebenso abrupt wie fulminant und nicht ohne Pathos.

4. Schlusswort

Betrachtet man Högns Leben aus der Distanz von fast 50 Jahren und im Zeitraffer einer wenige Seiten langen Biographie, so wird vor allem eines deutlich: Högns Lebensweg ist maßgeblich durch eine feste Integration in die Gesellschaft gekennzeichnet. Högn passte sich nicht nur vier grundsätzlich verschiedenen Gesellschaftsordnungen an, sondern war darüber hinaus in jeder Phase wichtiger Träger von Aufgaben, die die Gesellschaft an ihn übertrug. Problemlos ließ er sich von der demokratischen Gesellschaftsordnung der Weimarer Republik in die Gewaltherrschaft der Nazis mit einbeziehen. Äußerliches Zeichen dieser Anpassung über die Systeme hinweg, ist auch eine Übereinstimmung mit der Mode der jeweiligen Zeit, die bei ihm beobachtet werden kann (Schnurrbart zur Kaiser-Zeit, Schnauzer zur Hitler-Zeit, kein Bart zur Zeit Adenauers). Aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit lassen sich zeitgeschichtliche Entwicklungen besonders gut an seiner Biographie ablesen.

Seine gesellschaftliche Anpassung spiegelt sich außerdem im engen Kontakt seiner Kompositionen zum aktuellen Musikstil wieder. In der Kirchenmusik war zu Högns Lebzeit der Cäcilianismus die dominierende Stilrichtung. Die stilistische Entwicklung innerhalb seines Werks verläuft sich synchron zu den Veränderungen innerhalb des Cäcilianismus. Högns Werk trägt den Stempel echter Gebrauchsmusik. Högn war zu den Zeiten Chorregent, wo komponieren von Gebrauchsmusik aus Mangel an verfügbarem Notenmaterial notwendiger als je zuvor war. Manches seiner musikalischen Werke ist allein schon durch seine Entstehung ein Zeuge davon, wie sich beide Weltkriege auf alle Bereiche des Lebens negativ ausgewirkt haben. Die Kompositionen von Högn können auch als Früchte der damaligen Lehrerausbildung angesehen werden. Das kompositorische Handwerkszeug, das sich Högn während seiner Lehrerausbildung aneignete, war auch ohne jegliche Weiterbildung für die Erstellung eigener Kompositionen ausreichend.

Hätte es nicht gereicht, nur das Werk von August Högn zu betrachten? War das Erinnern an einen Lebensweg, der bei vielen Zeitgenossen ähnlich verlaufen ist, angebracht und der Mühe wert? Der Blick auf die Person August Högns aus zwei verschiedenen Perspektiven, nämlich aus der seines Werks und aus der seines Lebens, erbringt zusätzlichen Gewinn für jede einzelne Facette seines Seins. Das Werk wird aufgewertet durch eine Reihe von Zusatzinformationen, die aus Forschungsarbeiten um sein Leben stammen, wenn man beispielsweise an die ungefähre zeitliche Einordnung der Werke, das Hintergrundwissen zu einzelnen Werken und aufführungspraktische Bedingungen denkt. Andererseits lassen auch Rückschlüsse von Werk auf sein Leben ziehen. Allein schon die große Anzahl der Kompositionen und geschichtlichen Abhandlungen machen deutlich, dass Högn zeitlebens ein Schaffender war.

Was hat die Erforschung des Lebens und Werks von August Högn gebracht? Mit Högns Werk als ein Mosaikstein der Mosaikgeschichte im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert lassen sich Rückschlüsse auf die gesamte Epoche machen. Nicht nur die Werke von großen Komponisten verschaffen uns einen musikgeschichtlichen Einblick in eine bestimmte Epoche, sondern auch Werke unbekannter Vertreter. Ist das beachtliche Werk eines „einfachen“ Lehrers aus einem kleinen Ort des Bayerischen Waldes nicht ein unumstößliches Zeugnis des kulturellen Reichtums seiner Zeit? Högns Lebensweise, die am besten durch „im Strom mitschwimmen“ umschrieben werden kann, macht ihn zu einem idealtypischen Vertreter vieler Bereiche. Die Abhandlung über August Högn eignet sich auch besonders gut zur Verwendung für übergeordnete Forschungsarbeiten als exemplarischer Verweis, zum Beispiel mit der Thematik „Einfluss des Cäcilianismus“, „Lehrerkomponisten“ oder „musikalische Lehrerausbildung und ihrer Auswirkung auf das musikalische Leben im ländlichen Raum.“ Mit der Biographie über Högn wird nicht zuletzt ein kleiner Beitrag zur kulturellen Identität der Region seines Wirkens geleistet. Högns Werke stellen ein wichtiges Kulturgut im ansonsten eher „kulturarmen“ Raum am Land dar und können als ein großer Zugewinn an Eigenständigkeit und Einzigartigkeit auf kulturellem Gebiet angesehen werden.

5. Quellenverzeichnis

Primärliteratur

- Ackermann, Peter, Messe**, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Hrg.: Finscher, Ludwig, Bärenreiter, Metzler, Kassel, Stuttgart, 1997, Band 6, S. 209 – 228
- Chrobak, Werner, Peter Griesbacher zum 50. Todestag, 28. Jan. – 18. Febr. 1983**, Bischofsl. Zentralbibliothek, Regensburg, 1983
- Dantl, Georg, Vom Schullehrling zum Schulmeister – Geschichte der Lehrerbildung im 19. Jahrhundert**, in: *Oberpfälzer Raritäten*, Band 5, Verlag der Buchhandlung Taubald, Weiden, 1989
- Gärtner, Helmut, Deggendorfer Originale – Originelles Deggendorf**, Morsak Verlag, Grafenau, 2. Auflage, 1995
- Geyer, Otto, Schule und Lehrer in Niederbayern**, Hrsg. Otto Glaser, Niederbayerischer Bezirkslehrerverein im BLLV, Neue-Presse-Verlag-GmbH, Passau, 1964, 235 Seiten
- Goller, Martina, Die Musik in der Lehrerbildung Niederbayerns und ihre Ausstrahlung am Beispiel niederbayerischer Lehrerkomponisten dargestellt an der Präparandenschule Deggendorf und am Lehrerbildungsseminar Straubing**, Zulassungsarbeit zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Hauptschulen in Bayern eingereicht bei Prof. Dr. Eckard Nolte im Fach Musikpädagogik, Deggendorf, April 1988
- Högn, August, Geschichte und Chronik der freiwilligen Feuerwehr Ruhmannsfelden**, Manuscript, 1951 (Feuerwehr)
- Högn, August, Geschichte von Ruhmannsfelden**, Michael Laßleben, Kallmünz, 1949 (Ruhmannsfelden)
- Högn, August, Heimat-Geschichte der Gemeinde Zachenberg**, Manuscript, 1954 (Zachenberg)
- Kirsch, Winfried, Caecilianismus**, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Hrg.: Finscher, Ludwig, Bärenreiter, Metzler, Kassel, Stuttgart, 1995, Band 2, S. 317 – 326
- Kronsteiner, Hermann, Vinzenz Goller – Leben und Werk**, Linz, Passau, Veritas, 1976
- Lippert, Heinrich, Die Präparandenschule Deggendorf (1866 – 1924) – Zur Geschichte einer niederbayerischen Lehrerbildungsanstalt**, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 17, Deggendorf, 1996, S. 153 – 192
- Proft, Hans, „Immer froh und heiter bleibt der Kutschenreuter“ – Leben und Werk des niederbayerischen Komponisten Erhard Kutschenreuter**, Verlag Karl Stutz, Passau, 2004
- Quoika, Rudolf, Gruber, Josef**, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Hrg.: Blume, Friedrich, Bärenreiter, Kassel, 1956, Band 5, S. 978 – 979
- Scharnagl, August, Griesbacher, Peter**, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Hrg.: Blume, Friedrich, Bärenreiter, Kassel, 1956, Band 5, S. 910 – 911 (Griesbacher)
- Scharnagl, August, Regensburg als zentrale Pflegestätte des Caecilianismus**, in: *Der Caecilianismus*, Hrg.: Unverricht Hubert, Verlag Hans Schneider, Tutzing, 1988, S. 279 – 292 (Pflegestätte)
- Schott, Anselm, Das vollständige Römische Messbuch, lateinisch und deutsch**, Verlag Herder Freiburg, Basel, Wien, 1963
- Schul-Anzeiger für Niederbayern**, 54. Jahrgang, Cl. Attenkofer'sche Buch- und Kunstdruckerei, Straubing, 1938
- Schwermer, Johannes, Der Cäcilianismus**, in: *Geschichte der katholischen Kirchenmusik*, Band II, Hrsg.: Fellerer, Karl Gustav, Bärenreiter, Kassel, 1976

Seidel, Elmar, *Die mehrstimmige Kirchenmusik*, in: Geschichte der katholischen Kirchenmusik, Band II, Hrg.: Fellerer, Karl Gustav, Bärenreiter, Kassel, 1976, S. 308 – 325

Stengel, Georg Josef, *Geschichte der Lehrerbildungsanstalt Straubing von 1824 – 1924*, Manz, Straubing, 1925

Sekundärliteratur

Edition MGG, *Musikalische Gattungen in Einzeldarstellungen*, Band 2: Die Messe, Bärenreiter-Verlag, 1985

Eisenhofer, Ludwig, *Grundriss der Katholischen Liturgik*, Herder & CO. GmbH Verlagsbuchhandlung, Freiburg, 1926, 2. und 3. verbesserte Auflage

Gurlitt, Wilibald (Hrg.), *Gruber, Josef*, Rieman Musik Lexikon, Personenteil A – K, B. Schott's Söhne, Mainz, 12. Auflage, 1959, S. 688

Hofer, Achim, *Marsch*, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Hrg.: Finscher, Ludwig, Bärenreiter, Metzler, Kassel, Stuttgart, 1996, Band 5, S. 1675 – 1680

Leuchtmann, Horst, *Messe und Motette*, in: Handbuch der musikalischen Gattungen, Hrg.: Mauser, Siegfried, Laaber-Verlag, Laaber, 1998 Band 9, S. 325 – 344

Massenkeil, Günther, *Messe*, in: Das Große Lexikon der Musik, Hrg.: Honegger, Marc, Massenkeil Günther, Herder, Freiburg, 1981, Band 5, S. 291 – 297

Quellen aus Archiven

Reicheneder-Chronik:

- Die Seelsorger der Pfarrei (Seelsorger)
- Auszüge a. d. Protokollbüchern: Ehrenbürger von Ruhmannsfelden (Ehrenbürger)
- Schul- und Bildungswesen in Ruhmannsfelden (Schulwesen)
- Der Pfarrmesner von Ruhmannsfelden (Pfarrmesner)
- Religiöse Feiern in der Pfarrei (Feiern)
- Die Pfarrkirche, C. Nach 1820, II. Einrichtung – Die Orgel (Orgel)

Chronik der Volksschule Ruhmannsfelden

Protokollbuch der Feuerwehr Ruhmannsfelden

6. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** http://www.hoegn.de/ueber/ueb_gesch.php
- Abb. 2:** http://www.hoegn.de/ueber/ueb_gesch.php
- Abb. 3:** Eva Ertl
- Abb. 4:** Eva Ertl
- Abb. 5:** Josef Friedrich
- Abb. 6:** Lippert, Seite 190
- Abb. 7:** Stengel, Seite 2
- Abb. 8:** Stengel, Seite 115
- Abb. 9:** Goller, Seite 44
- Abb. 10:** Lilo Leuze
- Abb. 11:** Lilo Leuze
- Abb. 12:** Gertraud von Molo
- Abb. 13:** Gertraud von Molo
- Abb. 14:** Postkarte, Luftbild u. Verlag Bayerischer Flugdienst Hans Bertram, München, Flughafen Riem, Luftbild Nr. Ru 7/59
- Abb. 15:** Gertraud von Molo
- Abb. 16:** <http://home.vrweb.de/pfarrei.ruhmannsfelden>
- Abb. 17:** Centa Schwannberger, jetzt im Besitz von Josef Friedrich
- Abb. 18:** Centa Schwannberger
- Abb. 19:** Centa Schwannberger, jetzt im Besitz von Josef Friedrich
- Abb. 20:** Hans Proft (Waldmuseum Zwiesel, Kutschchenreuter Nachlass)
- Abb. 21:** Josef Friedrich
- Abb. 22:** Centa Schwannberger, jetzt im Besitz von Josef Friedrich
- Abb. 23:** <http://home.vrweb.de/pfarrei.ruhmannsfelden>
- Abb. 24:** <http://home.vrweb.de/pfarrei.ruhmannsfelden>
- Abb. 25:** Centa Schwannberger, jetzt im Besitz von Josef Friedrich
- Abb. 26:** Notenbestand der Pfarrkirche Ruhmannsfelden, Josef Friedrich
- Abb. 27:** Mariä Schröck
- Abb. 28:** Mariä Schröck
- Abb. 29:** Postkarte, Luftbild u. Verlag Bayerischer Flugdienst Hans Bertram, München, Flughafen Riem, Luftbild Nr. Ru 7/59
- Abb. 30:** Mariä Schröck
- Abb. 31:** Gertraud von Molo
- Abb. 32:** Notenbestand der Pfarrkirche Ruhmannsfelden, Josef Friedrich
- Abb. 33:** Gertraud von Molo
- Abb. 34:** Notenbestand der Pfarrkirche Ruhmannsfelden, Josef Friedrich
- Abb. 35:** Wilhelm Ederer
- Abb. 36:** Josef Friedrich
- Abb. 37:** Centa Schwannberger
- Abb. 38:** Johann Glasschröder
- Abb. 39:** Exemplar von Franz Danziger jun.
- Abb. 40:** Johann Freisinger
- Abb. 41:** Johann Freisinger
- Abb. 42:** Johann Freisinger
- Abb. 43:** Gärtner, Deggendorfer Originale
- Abb. 44:** Festschrift zum 125-jährigem Jubiläum der Kirchenmusikschule Regensburg
- Abb. 45:** Josef Friedrich
- Abb. 46:** Johann Glasschröder
- Abb. 47:** Dokument Nr. 51, Bild des Nachrufs
- Abb. 48:** Johann Glasschröder
- Abb. 49:** Josef Raster
- Abb. 50:** Johann Glasschröder
- Abb. 51:** Johann Glasschröder
- Abb. 52:** Volksschulchronik
- Abb. 53:** Johann Glasschröder
- Abb. 54:** Johann Freisinger
- Abb. 55:** Gertraud von Molo
- Abb. 56:** Josef Friedrich
- Abb. 57:** Josef Friedrich
- Abb. 58:** Josef Friedrich
- Abb. 59:** Autograph
- Abb. 60:** Autograph
- Abb. 61:** Josef Friedrich
- Abb. 62:** Josef Friedrich
- Abb. 63:** Josef Friedrich
- Abb. 64:** Josef Friedrich
- Abb. 65:** Josef Friedrich
- Abb. 66:** Josef Friedrich
- Abb. 67:** Centa Schwannberger, jetzt im Besitz von Josef Friedrich
- Abb. 68:** Autograph
- Abb. 69:** Autograph
- Abb. 70:** Autograph
- Abb. 71:** Centa Schwannberger, jetzt im Besitz von Josef Friedrich
- Abb. 72:** Centa Schwannberger
- Abb. 73:** Lorenz Schlagintweit
- Abb. 74:** Notenbestand

- Abb. 75:** Johann Glasschröder
Abb. 76: Rudolf Schwannberger
Abb. 77: Festschrift zum 125-jährigem Jubiläum der Kirchenmusikschule Regensburg
Abb. 78: Festschrift zum 125-jährigem Jubiläum der Kirchenmusikschule Regensburg
Abb. 79: Notenbestand / Autograph
Abb. 80: Notenbestand / Autograph
Abb. 81: Notenbestand / Autograph
Abb. 82: Notenbestand / Autograph
Abb. 83: Notenbestand / Autograph
Abb. 84: Notenbestand / Autograph
Abb. 85: Notenbestand / Autograph
Abb. 86: Notenbestand / Autograph
Abb. 87: Kronsteiner, Titelbild
Abb. 88: Notenbestand / Autograph
Abb. 89: Chrobak
Abb. 90: Notenbestand / Autograph
Abb. 91: <http://home.eduhi.at/member/singgemeinschaft/musikgeschichte.htm>
Abb. 92: Notenbestand / Autograph
Abb. 93: Josef Friedrich
Abb. 94: Josef Friedrich
Abb. 95: Josef Friedrich
Abb. 96: Josef Friedrich
Abb. 97: Autograph
Abb. 98: Autograph
Abb. 99: Josef Friedrich
Abb. 100: Autograph
Abb. 101: Josef Friedrich
Abb. 102: Erstdruck
Abb. 103: Erstdruck
Abb. 104: Sterbebild
Abb. 105: Gärtnner, Deggendorfer Originale
Abb. 106: Josef Friedrich
Abb. 107: Josef Friedrich
Abb. 108: Josef Friedrich
Abb. 109: Josef Friedrich
Abb. 110: Josef Friedrich
Abb. 111: Josef Friedrich
Abb. 112: Josef Friedrich
Abb. 113: Josef Friedrich
Abb. 114: Josef Friedrich
Abb. 115: Josef Friedrich
Abb. 116: Josef Friedrich
Abb. 117: Josef Friedrich
Abb. 118: Josef Friedrich
Abb. 119: Josef Friedrich
Abb. 120: Josef Friedrich
Abb. 121: Josef Friedrich

7. Personenverzeichnis

- Ascherl, Anna**, > Violine, Lehrerin (1937 – 1965);
Bartascheck, Richard, Sänger im Ruhmannsfeldener Männerchor,
Beischmied, Rosalia, > Haushälterin, * 18.5.1901 Ruhmannsfelden, † 28.1.1977 Viechtach;
Beischmied, Mathilde, > Tochter der Haushälterin, * 1.1.1923 Ruhmannsfelden;
Brunner, Josef, > Aushilfsorganist, * 28.6.1924;
Danziger, Franz sen. > Schüler, Chorsänger, Instrumentalist, Chorregent, * 27.9.1904 Ruhmannsfelden, † 25.6.1988 Ruhmannsfelden;
Ederer, Wilhelm, > Schüler, * 5.1.1931 Ruhmannsfelden,
Essigmann, Barbara, > Schülerin, Sängerin, * 3.12.1921 Ruhmannsfelden;
Fink, Wilhelm, > Historiker, Benediktiner Pater, * 9.5.1889 Rottenburg an der Laaber, † 13.2.1965 Metten;
Freisinger, Johann, > Schüler, Nachfolger als Gemeindeschreiber der Gemeinde Zachenberg und als Schriftführer der Feuerwehr Ruhmannsfelden, * 27.3.1927 Ruhmannsfelden;
Freisinger, Maria, > Sängerin, Schüler, * 18.9.1929 Ruhmannsfelden;
Goller, Fritz, > Kirchenmusiker, Komponist, * 20.11.1914 Deggendorf, 22.7.1986, † Deggendorf;
Glasschröder Anna, > Sängerin, * 23.10.1877 Lam, † 21.3.54 Ruhmannsfelden;
Glasschröder, Johann, > Bekannter von Mathilde Glasschröder, Sängerin, * 14.8.1936;
Glasschröder, Mathilde, > Chorsängerin, 29.10.1917 Ruhmannsfelden, † 8.6.1965;
Graßl, Hedwig, geb. Zellner, > Chorsängerin, * 23.9.1913 Ruhmannsfelden, † 17.2.1982;
Gruber, F., > Lehrer und Mitwirkender an der Kirchenmusik, an der Schule 1939;
Haug, Dr., > Tierarzt, Violoncello;
Heinrich, Ludwig, > Leiter der Ruhmannsfeldener Blaskapelle, * 24.8.1916 Zachenberg, † 25.9.1984 Ruhmannsfelden;
Hellauer, Mariane, geb. Plank, > Sängerin, * 4.11.1922 Ruhmannsfelden, † 3.10.2001 Deggendorf;
Högn, Andreas, > Vater, Buchbindemeister, landgräflicher Magistratsrat, Landrat, Landtagsabgeordneter, * 26.8.1839, † 13.05.1913 Deggendorf;
Högn, August, > Sohn, * 17.1.1912 Ruhmannsfelden, † 27.2.72 Erlangen;
Högn, Elfriede, verh. Schlumprecht, > Tochter, * 14.8.1906 Eberhardtsreuth, † 9.5.1977 München;
Högn, Emma, geb. Gerstl, > Ehefrau, * 19.9.1887, † 19.6.1926 Ruhmannsfelden;
Högn, Helene, geb. Zöpfl, > Mutter, * 16.3.1840 Geiselhöring, † 4.12.1917 Deggendorf;
Högn, Ida, > Nichte von August Högn, * Jun. 1921 Deggendorf;
Högn, Josef, > Bruder, * 6.12.1879 Deggendorf, † 11.2.1968 Deggendorf;
Högn, Ludwig, > Bruder, * 1871 Deggendorf, † 18.08.1941 Deggendorf;
Högn, Otto, > Bruder, * 29.6.1883 Deggendorf, † 31.1.1938 Deggendorf;
Högn, Theres, > Schwester, * 1.7.1869 Deggendorf, † 8.8.1913 Deggendorf;
Holler, Max, > Schüler, * 7.5.1930 Ruhmannsfelden;
Holzfurtner, Schreiner, Sänger;
Kestlmeier, Valentin, > Lehrer (1928 – 1938) und Mitwirkender an der Kirchenmusik;
Kraus, Ludwig, > Bläser;
Kraus, Wolfgang, > Bläser, Gotteszell;

Kraus, Wolfgang, > Kontrabass;

Leitner, Stephan, > Schüler, Högn schrieb ihm Briefe nach Australien, * 15.6.1932 Ruhmannsfelden;

Raster, Josef, > Neffe von Theres Raster, Sängerin, * 26.8.1940;

Raster, Theres, > Sängerin, * 2.5.1897 Ruhmannsfelden, † 30.12.1983 Ruhmannsfelden;

Rauscher, Ludwig Theodor, > Instrumentalist, * 27.12.1905;

Rauscher, Max, > Chorregent, * 17.5.1904, 20.10.1927 Hochzeit mit Anna Zellner in Ruhmannsfelden, 4.12.1932 Hochzeit mit Victoria Mayer in München, Giesing, hl. Kreuz;

Rauscher, Siegfried Eugen, > Instrumentalist, * 18.12.1908, 3.4.1968 aus der Kirche ausgetreten;

Schlagintweit, Lorenz, > Posaunist, * 31.7.1917;

Schlumprecht, Gertraud, verh. von Molo, > Enkelin, * 29.04.1935 Bayreuth;

Schlumprecht, Karl Dr., > Schwiegersohn, * 20.04.1901 Fürth, † 21.03.1970 München;

Schlumprecht, Lilo, verh. Leuze, > Enkelin, * 9.7.1931 Deggendorf;

Schlumprecht, Werner, > Enkel, * 1934 Bayreuth, † Juni 2002 München;

Schröck, Maria, geb. Hetzenecker, > Schülerin, Sängerin, * 1918 Arnsdorf;

Schroll, Albert, > Chorregent, Gemeindesekretär, * 7.11.1903 Steinbühl, † 25.1.1940 Deggendorf;

Schultz, Friedrich, > Lehrer (1933 – 1939), Mitwirkender an der Kirchenmusik;

Schwannberger, Centa, > Schüler, Nachbarin, * 17.2.1913; † 15.2.2005 Viechtach

Schwannberger, Rudolf, > Sänger, Kreisjägermeister, Nachbar, * 17.4.1891 Ruhmannsfelden, † 11.5.1971 Deggendorf;

Schwarz, Anton, > Seminarmusiklehrer, * 20.4.1858 München, † 27.5.1931 Straubing;

Seidl, Emilie, > Sängerin, * 5.6.1924 Ruhmannsfelden;

Stern, Anna, geb. Graßl, > Sängerin, * 25.10.1923 Ruhmannsfelden, † 5.9.1990 Ruhmannsfelden;

Stern, Dr. Josef, > Hausarzt, Nachbar, * 4.8.1907, † 15.11.2004 Teisnach;

Voit, Vitus, > Apotheker, Violine, * 1.8.1879 München, 22.9.1955 Ruhmannsfelden;

Wiegmann, Dr. Doraliesa, > Ärztin, Bekannte, * 14.10.1919;

Zellner, Anna, verh. Rauscher, > Sängerin, * 15.9.1906 Ruhmannsfelden, † 1927 – 1932;

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Zulassungsarbeit ohne fremde Hilfe und nur mit der im Quellenverzeichnis angeführten Literatur angefertigt habe.

München, den 4.4.2005

Josef Friedrich

Einverständniserklärung

Hiermit erlaube ich als alleinige Inhaberin des Urheberrechts am Gesamtwerk von August Högn, Herrn Josef Friedrich, geb. 03.12.1978, die Werke meines Großvaters auf unbegrenzte Zeit unentgeltlich zu nutzen.

16.12.2004

Ort, Datum

Gertraud v. Molo

Gertraud von Molo



Josef Friedrich

„Der Mozart von Ruhmannsfelden!“

Leben und Werk des Ruhmannsfeldener
Schulrektors, Heimatforschers und Komponisten
August Högn (1878 – 1961)

„Für einen Leben
immer zu hoffen
zu föhren, war's
Gern dort geprägt
von Freiheit und Frieden
und allgemeinen
Vorstellungen,
Vorstellungen, die
wirkt auf mich und
Großmutter auf der
der Linie liegen.“

Band II: Dokumentation

Zulassungsarbeit zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien,
eingereicht bei Prof. Dr. Siegfried Mauser im Fach historische Musikwissenschaft

Ruhmannsfelden, München, April 2005

Inhaltsverzeichnis

Band II: Dokumentation

1. Interviews 7

Nr. 1, Wilhelm Ederer, Aug. 2002.....	7
Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002	8
Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002	13
Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002.....	16
Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003	19
Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003	22
Nr. 7, Ida Högn, 3.1.2003	24
Nr. 8, Josef Brunner, 3.1.2003	25
Nr. 9, Dr. Doraliesa Wiegmann, 19.1.2003.....	26
Nr. 10, Mathilde Beischmied, 21.1.2003.....	27
Nr. 11, Dr. Josef Stern, 21.2.2003.....	28
Nr. 12, Emilie Seidl, 23.4.2003	29
Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003.....	30
Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003	32
Nr. 15, Stephan Leitner, 19.2.2004	34
Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004.....	35
Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004.....	38
Nr. 18, Centa Schwannberger, 14.9.2004.....	40
Nr. 19, Mathilde Beischmied, 14.9.2004.....	42
Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004	44
Nr. 21, Lilo Leuze, 2.12.2004	47
Nr. 22, Wilhelm Ederer, 28.12.2004	49
Nr. 23, Josef Raster, 28.12.2004	50
Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004.....	51
Nr. 25, Lilo Leuze, 14.1.2005	54
Nr. 26, Eva Ertl, 9.2.2005	55

2. Dokumente 57

Nr. 1, Brief von Bezirkshauptmann Heerwagen an Kirchenverwaltung, 18.1.1895.....	57
Nr. 2, Brief von Max Rauscher an Bischöfliche Ordinariat Regensburg, 4.11.1926.....	57
Nr. 3, Brief von Max Rauscher an Pfarrer Fahrmeier, 15.11.1926	57
Nr. 4, Brief von August Högn an Kirchenrat, Dez. 1926	57
Nr. 5, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 30.12.1926	57
Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927	58
Nr. 7, Briefumschlag an Musikmeister Josef Meindl, Plattling, 15.9.43	58
Nr. 8, Dienstvertrag für Albert Schroll (Georg Roßnagel), 31.7.1929 (7.6.1927)	59
Nr. 9, Brief von Kirchenverwaltung an Max Rauscher, 26.3.1927.....	59
Nr. 10, Brief von Max Rauscher an Kirchenverwaltung, 27.3.1927.....	59
Nr. 11, Brief von Max Rauscher an Kirchenverwaltung, 29.3.1927	59
Nr. 12, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 1.4.1927	59
Nr. 13, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 22.4.1927	60
Nr. 14, Brief von Alois Hartl an Kirchenrat, 15.6.1927	60
Nr. 15, Brief von Johann Bielmeier an Kirchenverwaltung, 17.6.1927	60
Nr. 16, Brief von Bischöfliche Ordinariat Regensburg an Kirchenverwaltung, 28.6.1927	61
Nr. 17, Brief von Josef Brunner an Kirchenverwaltung, 29.4.1953	61
Nr. 18, Brief von August Högn an Pfarrer Reicheneder, 25.1.1954	61
Nr. 19, Brief von Pfarrer Reicheneder an August Högn, 6.2.1954	61
Nr. 20, Brief von Dr. Keim an August Högn, 30.8.1922	61
Nr. 21, Brief von Staatsarchiv München an August Högn, 22.9.1924	62
Nr. 22, Brief von Hauptstaatsarchiv München an August Högn, 7.8.1925	62
Nr. 23, Brief von Pfarrer Oberschmid an August Högn, 8.9.1926	62
Nr. 24, Brief von Pater Wilhelm Fink an August Högn, 6.7.1932	62
Nr. 25, Brief von Expositus Georg Hofmann, Schönau an August Högn, 30.1.1950	63
Nr. 26, Brief von Bayerisches Hauptstaatsarchiv an Marktgemeinderat, 28.2.1951	63
Nr. 27, Brief von Bayerisches Staatsarchiv Landshut an Herrn Bürgermeister Muhr, 9.3.1951	63
Nr. 28, Brief von Finanzzollrat Anton Trellinger an August Högn, 25.2.1952	63
Nr. 29, Brief von Pater Wilhelm Fink an August Högn, 28.1.1952	64
Nr. 30, Brief von Gotthard Oswald an August Högn, 30.1.1952	64
Nr. 31, Brief von August Högn an Klosterbibliothekar des Klosters Niederalteich, 26.3.1952	64
Nr. 32, Brief von Klosterbibliothekar Damian Merk an August Högn, 27.3.1952	65
Nr. 33, Brief von August Högn an Pfarramt Grafenau, 26.3.1952	65
Nr. 34, Brief von Pfarrer Rankl, Grafenau an August Högn, 27.3.1952	65
Nr. 35, Brief von Expositus Georg Hofmann, Schönau an August Högn, 23.10.1952	65
Nr. 36, Brief von August Högn an Pfarrer Max Schefbeck, March, 17.1.1953	65
Nr. 37, Brief von Pfarrer Max Schefbeck, March an August Högn, 21.1.1953	66
Nr. 38, Brief von Pater Wilhelm Fink, Metten an August Högn, 23.2.1954	66
Nr. 39, Brief von August Högn an Bürgermeister Ludwig Bielmeier, Zachenberg, 31.3.1954	66
Nr. 40, Brief von Bürgermeister Ludwig Bielmeier, Zachenberg an August Högn, 7.5.1956	67

Nr. 41, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 15.6.1953	67
Nr. 42, Zeitungsartikel aus Deggendorfer Zeitung, 18.3.1959	67
Nr. 43, Zeitungsartikel aus Plattlinger Zeitung, 19.3.1957	68
Nr. 44, Brief von Gustl Gündner an August Högn, 22.3.1957	68
Nr. 45, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 6.8.1974	68
Nr. 46, Zeitungsartikel aus Regensburger Bistumsblatt, 24.8.1974	68
Nr. 47, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 4.10.1974	68
Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958	68
Nr. 49, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 5.8.1958	69
Nr. 50, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 14.12.1961	69
Nr. 51, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 15.12.1961	69
Nr. 52, Brief von Elfriede Schlumprecht an Lehrer Schambeck, 3.1.1962	70
Nr. 53, Brief von Elfriede Schlumprecht an Rektor Langesee, 3.1.1962	70
Nr. 54, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 7.5.1959	70
Nr. 55, Artikel in der Reicheneder-Chronik über August Högn	70
Nr. 56, Auszug aus den Memoiren von Franz Danziger sen., 1984	70
Nr. 57, Brief von Gregorius-Verlag, Regensburg an August Högn, 16.6.1947	70
Nr. 58, Brief von Pfarrer J. Huber, Otzing an August Högn, 6.9.1951	71
Nr. 59, Brief von Gregorius-Verlag, Regensburg an August Högn, 9.6.1947	71
Nr. 60, Brief von Sebaldus-Verlag, Bamberg an August Högn, 20.5.1947	71
Nr. 61, Brief von F. Mitterwallner, Deggendorf an August Högn, 25.2.1947	71
Nr. 62, Brief von „Franzl“, Regen an August Högn, 17.6.1928	71
Nr. 63, Brief von August Högn an Pfarrer J. Huber, Otzing, 14.8.1951	71
Nr. 64, Brief von Pfarrer J. Huber, Otzing an August Högn, 22.8.1951	71
Nr. 65, Brief von August Högn an Dr. Haberl, Regensburg, Mrz. 1947	71
Nr. 66, Todesbenachrichtigung, 13.12.1961	72
Nr. 67, Zeugnis von 1926	72
Nr. 68, Zeugnis von 1932	72
Nr. 69, Excerpt from August Högn in Fink, Ostbairische Grenzmarken, 1952	72
Nr. 70, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 9.1.1960	73
Nr. 71, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 15.3.1960	73
Nr. 72, Brief von August Högn an Stephan Leitner, Dez. 1960	73
Nr. 73, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 10.3.1961	74
Nr. 74, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 1983	74
Nr. 75, Bewerbung von Gottfried Hagemeyer, 25.10.1927	74
Nr. 76, Brief von Bayer. Jagdschutz- und Jägerverband an alle Kameraden, 8.10.1951	75
Nr. 77, Programm eines Firmgottesdienstes	75
Nr. 78, Skizzen zu einem Grabliedtext	75
Nr. 79, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 31.5.1936	75
Nr. 80, Brief von Max Forstner an August Högn, 31.5.1936	76
Nr. 81, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 18.6.1936	76
Nr. 82, Brief von Max Forstner an die Herren Zitzelsberger, Völk, Vogel, Högn und Paukner, 12.6.1936	76
Nr. 83, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 17.5.1935	76
Nr. 84, Brief von Rudolf Schwannberger an Max Forstner, 29.10.1935	76
Nr. 85, Brief von Max Forstner an August Högn, 12.6.1935	76
Nr. 86, Brief von Max Forstner an August Högn, 24.5.1935	77
Nr. 87, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 25.6.1935	77
Nr. 88, Brief von Max Forstner an August Högn, 21.6.1935	77
Nr. 89, Liste der Jäger des Jagdkreises 3 Viechtach 1936	77
Nr. 90, Umschlag für einen Lehrplan 1941	77
Nr. 91, Brief von Max Forstner an August Högn, 12.4.1935	78
Nr. 92, Aufstellung des Jagdkreises 3 Viechtach durch Kreisjägermeister Rudolf Schwannberger, 4.5.1935	78
Nr. 93, Protokoll der Feuerwehrgeneralversammlung, 26.12.1910	78
Nr. 94, Brief von Max Forstner an August Högn, 12.4.1935	78
Nr. 95, Programmzettel zur Aufführung des Singspiels "Der Holledauer Fidel", Mrz. 1923	78
Nr. 96, Sitzungsprotokoll des Gemeinderats Zachenberg, 17.5.1956	79
Nr. 97, Stundenplan der Präparandenschule Deggendorf, 1890 - 91	79
Nr. 98, Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden, 1928	79
Nr. 99, Brief von Bürgermeister Sturm an Dr. Karl Schlumprecht, 1.9.1938	80
Nr. 100, Mitglieder-Verzeichniss des Turn-Vereins Ruhmannsfelden e. V.	80
Nr. 101, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 21.5.1910	80
Nr. 102, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 5.11.1910	81
Nr. 103, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 27.12.1913	81
Nr. 104, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 27.9.1919	81
Nr. 105, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 29.12.1919	81
Nr. 106, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 10.12.1921	81
Nr. 107, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 23.1.1924	81
Nr. 108, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 26.11.1919	81
Nr. 109, Traueranzeige von August Högn's Ehefrau Emma, 19.6.1926	81
Nr. 110, Abschiedsrede des Feuerwehrkommandanten Johann Linsmeier auf August Högn, 3.11.1951	81
Nr. 111, Einladung zur Hochzeitsfeier, 20.7.1904	82
Nr. 112, Eintrag im Sterberegister des Pfarramts Ruhmannsfelden, 13.12.1961	82
Nr. 113, Wochenplan der Gottesdienste, 21.7.1957	82
Nr. 114, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 23.11.1919	83
Nr. 115, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.3.1920	83
Nr. 116, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.8.1921	83
Nr. 117, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 24.11.1922	83

Nr. 118, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 14.12.1924.....	83
Nr. 119, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 29.7.1928.....	83
Nr. 120, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 28.7.1929.....	83
Nr. 121, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 15.12.1929.....	83
Nr. 122, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 13.12.1931.....	83
Nr. 123, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 29.7.1934.....	83
Nr. 124, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.2.1954.....	83
Nr. 125, Brief von August Högn an Bürgermeister Amberger, Ruhmannsfelden, 30.7.1932.....	83
Nr. 126, Brief von August Högn an Gemeindesekretär Neueder, 22.1.1935	83
Nr. 127, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 11.3.1957	83
Nr. 128, Einteilung der Gemeindegruppe Viechtach, 5.7.1937	84
Nr. 129, Brief von Oetzinger an Gemeinde Ruhmannsfelden, 22.10.1936	84
Nr. 130, Brief von Gemeindegruppenführer August Högn an alle Block- u. Hauswarte, 23.10.1936	84
Nr. 131, Brief von 2. Bürgermeister Zitzelsberger, Ruhmannsfelden an Bezirksamt Viechtach, 12.2.1935	84
Nr. 132, Brief von 2. Bürgermeister Zitzelsberger, Ruhmannsfelden an Bezirksamt Viechtach, 5.12.1934	84
Nr. 133, Regierungsblatt zur Pflege des Heimatgedankens, 12.11.1925	85
Nr. 134, Brief von Bezirksamt Viechtach an Gemeindebehörden, 14.6.1932	85
Nr. 135, Artikel zum 40-jährigen Jubiläum im Niederbayerischen Schulanzeiger, 1938	86
Nr. 136, Chorabrechnung Beerdigungen und Trauungen, 3. Quartal 1952	86
Nr. 137, Chorabrechnung Ämter und Messen, 3. Quartal 1952	86
Nr. 138, Chorabrechnung, 4. Quartal 1946	86
Nr. 139, Brief von Kreisjägermeister Rudolf Schwannberger an Max Forstner, 1.4.1935	86
Nr. 140, Brief von August Högn an Schuljugend, 15.9.1937	86
Nr. 141, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 5.12.1934	86
Nr. 142, Brief von Bayerland-Verlag an August Högn, 29.7.1932	86
Nr. 143, Brief von August Högn an Gemeinde Ruhmannsfelden, 5.12.1936	87
Nr. 144, Brief von August Högn an verstärkten Gemeinderat Ruhmannsfelden, 13.9.1934	87
Nr. 145, Brief von August Högn an Bürgermeister Forster, Ruhmannsfelden, 10.1.1936	87
Nr. 146, Brief von August Högn an Bürgermeister Forster, Ruhmannsfelden, 18.5.1936	87
Nr. 147, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 18.2.1935	87
Nr. 148, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 10.4.1933	88
Nr. 149, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 23.3.1934	88
Nr. 150, Brief von August Högn an Bürgermeister Amberger, Ruhmannsfelden, 18.8.1933	88
Nr. 151, Brief von August Högn an Marktgemeinderat Ruhmannsfelden, 12.4.1933	88
Nr. 152, Brief von August Högn an verstärkten Marktgemeinderat Ruhmannsfelden, 24.10.1933	88
Nr. 153, Brief von August Högn an Marktgemeinderat und Schulpflegschaft, 20.3.1933	88
Nr. 154, Brief von August Högn an sämtliche Lehrkräfte, 15.9.1937	88
Nr. 155, Brief von August Högn an Bürgermeister Amberger, Ruhmannsfelden, 25.1.1933	89
Nr. 156, Brief von August Högn an Ortsfürsorge Ruhmannsfelden, 14.11.1933	89
Nr. 157, Brief von August Högn an Ortsfürsorgeverband, 3.7.1933	89
Nr. 158, Brief von Pfarrer Fahrmeier, Ortsfürsorge-Vorsitzender an August Högn, 30.6.1933	89
Nr. 159, Rechnung für Schulbücher	89
Nr. 160, Brief von August Högn an Ortsfürsorge, 8.6.1933	89
Nr. 161, Brief von Heinrich Leitner an Ortsfürsorgeverband, 12.12.1933	89
Nr. 162, Brief von Albert Schroll, Gemeindesekretär an August Högn, 21.1.1937	90
Nr. 163, Schulanzeiger für Niederbayern, Jahrgang 35 u. 37	90
Nr. 164, handschriftliche Feuerwehr-Korrespondenz, 28.8.1934	90

3. Korrespondenz.....91

Nr. 7, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.10.2002	91
Nr. 26, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.2.2003	91
Nr. 27, E-Mail von Martina Goller an Josef Friedrich, 4.3.2003.....	91
Nr. 32, E-Mail von Hermann Wellner an Josef Friedrich, 25.3.2003	91
Nr. 85, E-Mail von Franz Aichinger an Josef Friedrich, 4.1.2005	92
Nr. 88, Brief von P. Dr. Michael Kaufmann OSB an Josef Friedrich, 7.1.2005	92
Nr. 91, Telefonat von Helmut Gärtner an Josef Friedrich, 8.1.2005.....	92
Nr. 90, Brief von Pfarramt Kollnburg an Josef Friedrich, 13.1.2005	92

4. Vertonte deutsche Texte93

Marienlied Nr. 1 F-Dur op. 13 a	93
Marienlied Nr. 2 G-Dur op. 19	93
Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22.....	93
Marienlied Nr. 4 G-Dur op. 23	93
Marienlied Nr. 5 F-Dur op. 28	94
Marienlied Nr. 6 F-Dur op. 41	94
Marienlied Nr. 7 G-Dur op. 45	94
Marienlied Nr. 8 G-Dur op. 54	94
Marienlied Nr. 10 F-Dur op. 56	95
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59	95
Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63	95
Marienlied (Nr. 13) C-Dur	95
Grablied für gefallene Soldaten Es-Dur op. 35.....	95
Grablied Nr. 1 Es-Dur op. 35.....	96
Grablied Nr. 2 Es-Dur	96
Grablied Nr. 3 Es-Dur op. 44	96
Grablied Nr. 4 F-Dur op. 20	96

Kommunionlied Es-Dur op. 12 a.....	96
Kommunionlied G-Dur op. 21 a	97
Kommunionlied G-Dur op. 21 b	97
Kommunionlied C-Dur op. 37 b	97
Cäcilienlied E-Dur op. 12 b.....	97
Lied von Gotteszell G-Dur op. 42	98
Weihegesang Es-Dur	98
5. Verzeichnis der aufgeführten Kompositionen	99
6. Wiederaufführungen.....	102
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59 am 15.12.2002.....	102
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 25.12.2002.....	102
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 6.1.2003.....	102
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 20.4.2003.....	102
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 21.4.2004.....	102
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59 am 15.5.2004.....	102
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59 am 29.5.2004.....	102
"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14 am 8.8.2004.....	102
"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14 am 9.10.2004.....	102
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 25.12.2004.....	103
Marsch "In Treue fest!" D-Dur am 29.12.2004	103
7. Dank	104

1. Interviews

Nr. 1, Wilhelm Ederer, Aug. 2002



Informationen zur Person:

Name: Wilhelm Ederer

Jahrgang: 1931

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 71

Bezug zu Högn: Schüler unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: Aug. 2002

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 30 Minuten

Transkription des Interviews

Wiedergabe der Notizen, angefertigt beim Interview:

- Chorleiter vor August Högn in Ruhmannsfelden: Herr Schroll (Gemeindeschreiber) aus Kollnburg
- August Högn Chorleiter seit 1939
- 1953 Tod von Pfarrer Bauer
- Huber Schorsch (Kooperator) Übergangspfarrer
- Pfarrer Reicheneder mit Maria Reisinger (neue Organistin)
- Danziger Chorleiter nach Högn, Adresse von Franz Danziger (Sohn) Steinstraße 8, 97618 Niederlauer 09771/3341
- Orchester: Familie Rauscher: Max (Organist in Simbach), Siegfried und Ludwig, Lehrerinnen Ascherl, Schneider und Rosenbeck
- Aufführungen der Laurentiusmesse an Kirchweih um 1960
- Nachkommen von August Högn
- Tochter: lediges Kind Inge Högn (Enkelin)
- Tochter heiratete einen Herrn Schlumprecht (hoher Nazifunktionär in München), fünf Kinder aus dieser Ehe
- Inge nimmt Namen von Schlumprecht an, Inge wohnte in Garmisch bei Oberaudorf

Nr. 2, Barbara Essigmann, 27.12.2002



Informationen zur Person:

Name: Barbara Essigmann

Jahrgang: 1921

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 81

Bezug zu Högn: Schülerin und Sängerin unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 27.12.2002

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 74 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Sie waren Sängerin im Kirchenchor unter August Högn?
- 2 **Barbara Essigmann:** Ja, 34 Jahre lang. Als ich 14, 15 Jahre alt war, bin ich zum Högn in die Schule gekommen und dann hat er mich gleich zum Kirchenchor genommen.
- 3 **Josef Friedrich:** Sie haben in der Schule gut singen können?
- 4 **Barbara Essigmann:** Ja, ich war Sopran, habe aber auch Alt gesungen. Uns waren ja viele beim Kirchenchor. Die ganze Lehrerschaft. Der Kestlmeier noch. Das sind die alten Schullehrer gewesen, die sind alle in die Kirche gegangen.
- 5 **Josef Friedrich:** Können Sie die Namen der Lehrer noch?
- 6 **Barbara Essigmann:** Der Lehrer Schultz, der Lehrer Kestlmeier, die sind alle schon gestorben, ja der Lehrer Högn. Dann haben wir einen Chorregenten gehabt, der hat Schroll geheißen, aus Kollnburg, der hat Orgel gespielt und der Högn hat dann dirigiert. Der Chorregent Schroll ist in den 30iger Jahren gestorben und dann hat alles der Högn übernommen. Er hat dann Orgel gespielt und hat dann Takt gegeben. Wenn Sonntag oder Feiertag war, waren die Lehrer da und dann hat einer von ihnen Takt gegeben.
- 7 **Josef Friedrich:** Kennen Sie sich noch an ein paar Chorsänger erinnern?
- 8 **Barbara Essigmann:** Von den Alten: Holzfurther, ein Schreiner, der Schwannberger, von den Lehrer: der Friedrich, Schultz und Kestlmeier. Die Lehrer waren alle am Kirchenchor. Sogar oft zweimal am Tag: In der Frühmesse und beim Hochamt. Die Frühmesse war um 7 und das Hochamt war um 10 Uhr. Chorsängerinnen hatten wir auch viele. Vier, fünf Sängerinnen waren immer da. Stadler Hilde war eine Alt-Sängerin. Die Raster Res war auch eine Alt-Sängerin. Die Hetzenecker Maria, sie lebt auch noch und wohnt jetzt in Deggendorf. Eine von Zachenberg, weiß aber ihren Namen nicht. Sopran-Sängerinnen waren: Glasschröder Mathild, ich, Frau Kaminkehrer Grassl, Hedi hat man sie genannt. Dann Grassl Nannerl, ist auch schon gestorben. Alt-Sängerin war Frau Lehrerin Ascherl, Stadler Hilde eine ganz gute Sängerin
- 9 **Josef Friedrich:** Sie haben gesagt, sie haben 30 Jahre im Kirchenchor mitgesungen. Wann haben Sie dann genau aufgehört?
- 10 **Barbara Essigmann:** Wie der Pfarrer Reicheneder gekommen ist, habe ich aufgehört. Da ist der Chor gewesen wie sonst auch und es war an einem Samstag kurz vor Weihnachten um 3 Uhr, da hat der Reicheneder dem Högn einen Brief geschrieben, dass er schon zu alt ist, er soll jetzt aufhören, er braucht ihn nicht mehr, er hat jetzt junge Sänger. [...] Beischmied Karl und Verwandtschaft [...] Dann ist die Högn Rosl (Rosa Beischmied) gekommen, sie war die Köchin, und hat dann gesagt: "Komm schnell, der Herr sitzt auf dem Kanapee und kann nichts mehr sagen und er zittert so." Dann bin ich gleich zu ihm gegangen, Glasschröder Mathild war auch dabei. Es hat ihn ein bisschen getroffen. Am Vormittag hat ers ihm gesagt und am Abend hat es ihn schon getroffen. Aber der Schwannberger hat ihn sofort nach Regensburg gefahren zu einem Arzt. Der Arzt hat ihn gefragt: "Was sind Sie denn im Beruf gewesen." "Das ganze Leben war ich ein Schullehrer" "Ach, was man da mit den Kindern mitmach" "Nein, die Kinder haben mir gar nichts ausgemacht, ich bin immer gut mit ihnen ausgekommen, aber wir haben jetzt einen Pfarrer bekommen und nach 40 Jahren habe ich gehen müssen." Er hat nie ein Fünferl bekommen. Dann hat er uns das gesagt. Und ich sag es Ihnen, seit dieser Zeit gehe ich an Weihnachten nicht mehr in die Kirche. Wir habe nichts gekommen für unsere Dienste, wir haben es zu Ehre Gottes gemacht.
- 11 **Josef Friedrich:** Und wer wurde dann Nachfolger von August Högn?
- 12 **Barbara Essigmann:** Das weiß ich gar nicht. Jetzt ist es Herr Lankes.
- 13 **Josef Friedrich:** War nicht der Herr Danziger Nachfolger von August Högn?
- 14 **Barbara Essigmann:** Der hat auch gehen müssen. Herr Danziger war Jude. Er war Tenor. Wie der Högn gegangen ist, ist es der Danziger noch gewesen, aber dann haben Sie gleich einen Chorregenten gekommen. Ich weiß aber nicht mehr, wer das war.
- 15 **Josef Friedrich:** Man hört auch immer von einer Fr. Maria?

- 16 **Barbara Essigmann:** Ja, Frl. Maria, die war nett. Sie hat immer das Altöttinger Blatt jeden Monat vorbeigebracht, die war einmalig. Der Reicheneder hat mich immer fleißig begrüßt und hat den Hut gezogen und ich habe mir gedacht: "Leck mich am Arsch."
- 17 **Josef Friedrich: Können Sie sich an Werke von August Högn erinnern?**
- 18 **Barbara Essigmann:** Ja, er hat viele Messen komponiert, Marienlieder und alles. Da hab ich so viele gehabt, die habe ich alle hergeschenkt. Der Maria Hetzenegger in Deggendorf habe ich Noten gegeben und sie hat die Noten, als ganzen Chorsatz, dann an den Chorregenten Goller weitergegeben. Wenn ich gewusst hätte, dass Sie sich dafür interessieren, hätte ich die Noten für Sie aufgehoben.
- 19 **Josef Friedrich: Ich habe ja doch einige Kompositionen von August Högn gefunden, darunter drei Messen z. B. die Josephs-Messe**
- 20 **Barbara Essigmann:** Ja, die Josephs-Messe. Die hat Högn für den alten Doktor Stern geschrieben.
- 21 **Josef Friedrich: Ich habe auch 2 Marienlieder von August Högn, Marienlied Nr. 3 und Marienlied Nr. 11. Waren die Marienlieder alle durchnummert?**
- 22 **Barbara Essigmann:** Ja, die waren alle durchnummert.
- 23 **Josef Friedrich: Und 4 Grablieder.**
- 24 **Barbara Essigmann:** Ja, an ein Grablied kann ich mich noch erinnern. "Ewige Ruhe schenkt der Herr seiner Seele" und zum Schluss: "und ewige Ruhe gib er der Seele..." Ich weiß es nicht mehr. Da hat der Schwannberger auch manchmal mitgesungen. Er ist in der Beerdigung mitgegangen und hat eingesagt. Er hat ans Fenster geklopft und gesagt: "Babettl, um die und die Zeit ist Probe" Und dann sind wir da gewesen, da hat es gar nichts anderes gegeben. [... Rudolf Schwannberger ...]
- 25 **Josef Friedrich: Wann sind die Högn-Messen z. B. die "Laurentius"-Messe oder die "Mater-Dei"-Messe aufgeführt worden?**
- 26 **Barbara Essigmann:** Wahrscheinlich während des Krieges. Geschrieben hat Högn ja immer. Er ist vorm Fenster gesessen und hat geschrieben. Und wenn man gesagt hat: "Herr Rektor, was schreiben sie denn." "Ja, eine Messe brauchen wir wieder!"
- 27 **Josef Friedrich: Wo hat er denn dann eigentlich gewohnt?**
- 28 **Barbara Essigmann:** Wo jetzt die Firma Schwannberger drin ist. Dem Herrn Härtl hat das Haus früher gehört. Herr Härtl hat oben gewohnt und der Högn unten.
- 29 **Josef Friedrich: Vor der Straße aus hat man in August Högns Arbeitszimmer gesehen?**
- 30 **Barbara Essigmann:** Ja freilich! Da hat er das Fenster aufgemacht und dann gerufen: "Komm herein!" Und wenn man dann bei ihm im Haus war: "Was gibt es, Herr Rektor." "Da schaut her, jetzt hab ich wieder was geschrieben, das müssen wir bald probieren"
- 31 **Josef Friedrich: Und hatte er ein Klavier in seinem Zimmer?**
- 32 **Barbara Essigmann:** Ja, er hatte ein Klavier, und wenn dann eine Messe fertig war, ist in seine Wohnung zuerst der Sopran gekommen, dann der Alt, der Tenor und dann der Bass.
- 33 **Josef Friedrich: Sind dann auch alle zusammen in seine Wohnung gekommen?**
- 34 **Barbara Essigmann:** Nein, da sind wir dann in die Kirche gegangen zwischen 8 und 9 Uhr abends, sogar mit Musik, die zwei Rauscher-Buben mit Violinen, der Ludwig und der Siegfried. An Feiertagen waren die immer da.
- 35 **Josef Friedrich: Es gab aber noch mehr Musiker?**
- 36 **Barbara Essigmann:** Ja freilich. Die Musiker der bekannten Ruhmannsfeldener Blaskapelle, Heinrich Wiggerl, Schlagintweit Lorenz, Schwarz Sepp, er war Schuster und ist gefallen, Ebnet Erich, Kammerl Gang. Das war noch unter dem Pfarrer Bauer. Der ist ja so stolz gewesen, wenn Musiker da waren. Vor dem 10 Uhr Hochamt hat er dann zu uns Chorsänger oft gesagt: "Gell, überspringt mir fei was, sonst dauert es so lange! Die Leute müssen ja zum Schweinern heim." Als Belohnung gabs für die Chorsänger manchmal Obst aus dem Pfarrgarten. Da war er schon einmalig der Pfarrer Bauer. Ja, aber der Reicheneder hat dann den Högn ausgestellt. Da hat August Högn zu letzt nicht mehr recht reden können, wie es ihm getroffen hat.
- 37 **Josef Friedrich: Ist August Högn nach diesem Zwischenfall noch in die Kirche gegangen?**
- 38 **Barbara Essigmann:** Nein, überhaupt nicht mehr. Er hat auch nicht mehr richtig gehen können. Er hatte ein Stock und hat den Fuß nachgezogen.
- 39 **Josef Friedrich: Er hatte also einen Schlaganfall? Wann ist das genau passiert?**
- 40 **Barbara Essigmann:** Wie ihm Herr Reicheneder einen Brief geschrieben hat, dass er nicht mehr in die Kirche gehen braucht. [...] ähnliche Schilderung des Vorfalls wie oben [...] Der Umgang am Kirchenchor war recht kameradschaftlich. Wir sind alle per Du gewesen. Wir habe auch zum Lehrer Kestlmeier "Valentin" oder "Vali" gesagt. Am Chor war es dann immer ganz voll. Mit den Musikern waren wir viele Leute. Auch der rothaarige Lehrer Gruber hat mitgesungen. Er hat Tenor gesungen. Der Schwannberger und der Holzfurter haben Bass gesungen. Und wenn keine Musiker mitgespielt haben, dann haben die Musiker mitgesungen. Ich glaube, dass wir oft dreißig Leute waren.
- 41 **Josef Friedrich: Ich habe mir die Kompositionen von August Högn angeschaut und es ist oft so, dass Blechbläser bei gewissen Stellen mit dem Chor mitspielen. Waren die Blechbläser da nicht zu laut?**
- 42 **Barbara Essigmann:** Nein, die haben sich zurückgehalten und Högn hat den Musikern manchmal auch eine Zeichen gegeben, wenn sie leiser spielen sollten.
- 43 **Josef Friedrich: Sind die Kirchenchorproben auch manchmal im Pfarrheim abgehalten worden?**
- 44 **Barbara Essigmann:** Im Pfarrheim nicht, weil es das Pfarrheim damals noch gar nicht gegeben hat. Damals war das Pfarrheim noch ein Stall. Wir haben zuerst beim Högn jede Stimme einzeln in seinem Arbeitszimmer geprobt. Im dem Zimmer war ein Klavier, sein Bett, ein Tisch mit Stühlen und ein Bild von seinen Eltern. Manchmal waren auch Sängerinnen aus Patersdorf da.
- 45 **Josef Friedrich: Wann fanden die Proben mit den kompletten Chor statt?**
- 46 **Barbara Essigmann:** Nach den Proben für jede einzelne Stimme, sind wir mit dem ganzen Chor in die Kirche gegangen.

- gen.
- 47 **Josef Friedrich:** Hat man nur auf bestimmte Anlässe hin geprobt oder wurde regelmäßig z. B. jede Woche gepröbt?
- 48 **Barbara Essigmann:** Nein. Man hat geprobt, wenn Högn etwas komponiert hat. Högn ist zu mir gekommen und hat ans Fenster geklopft und gesagt: "Gell, Babettl, am Nachmittag kommst du. Ich hab wieder was komponiert, das musst du gleich probieren."
- 49 **Josef Friedrich:** Sind auch Werke von anderen Komponisten aufgeführt worden?
- 50 **Barbara Essigmann:** Eigentlich nicht. Nur seine Werke.
- 51 **Josef Friedrich:** Hat er auch bei einem Gottesdienst, bei dem nicht der Kirchenchor gesungen hat, Orgel gespielt?
- 52 **Barbara Essigmann:** Nein, das gabs noch nicht. Aber er war immer da und hat jeden Tag in der Früh zur Messe Orgel gespielt.
- 53 **Josef Friedrich:** Hat sonst noch jemand Orgel gespielt außer Högn?
- 54 **Barbara Essigmann:** Ja, den Herr Danziger weiß ich noch und den Herrn Schroll, er ist mit 36 Jahren an Lungenentzündung gestorben. Sonst war keiner mehr da, der Orgel gespielt hat. Da war immer er da und dann hat er so gehen müssen. "Ich hab meine Pflicht getan" hat er gesagt, "der Herrgott wirds schon wissen." Dann hat er geweint, weil er nicht mehr in die Kirche gehen darf." Er hat jetzt vierzig Jahre Dienst gemacht, jetzt darf er zu Hause bleiben." Das ist eine Gemeinde gewesen vom Pfarrer Reicheneder.
- 55 **Josef Friedrich:** Und haben Sie August Högn nach seiner Entlassung öfter besucht?
- 56 **Barbara Essigmann:** Ja, wir sind jeden Tag zum August Högn gegangen. [...] Ähnliche Schilderung wie 30 [...] Er hat ja viel komponiert. Ich weiß nicht, wo diese Sachen hingekommen sind. Es ist viel verloren gegangen. Mathild und ich sind sogar in die Kirche gegangen, wie Högn den Brief bekommen hat, und haben alles mitgenommen, was vom Högn da war und haben es seiner Köchin Rosl gegeben: "Rosl heben sie das gut auf, das ist noch vom Herrn." Und die Rosl hat das wieder in die Kirche rein getragen und dann ist das verloren gegangen.
- 57 **Josef Friedrich:** Ja einige Kompositionen waren aber trotzdem in der Kirche aufzufinden. Haben Chorsänger ihre Stimme mit nach Hause bekommen?
- 58 **Barbara Essigmann:** Nein, wir haben nichts mit nach Hause bekommen, das ist alles im Kasten geblieben. Zuletzt (nach Högns Entlassung als Chorregent) haben wir ein paar Messen von Högn, darunter eine Josephi-Messe, mitgenommen und der Hetzenecker Maria gegeben, sie soll es ihrem Chorregent in Deggendorf, Goller hat er geheißen, geben. Der hat viel bekommen. August Högn hat ja den Goller auch gekannt. Goller ist oft nach Ruhmannsfelden gekommen, da hat er immer den Högn besucht. Die waren ja beide Deggendorfer. Sie haben sich ja gekannt von der Jugend her schon. August Högn ist oft während der Schule nach Deggendorf gefahren. Da haben wir Schule halten müssen, bis er wieder gekommen ist. Da hat ihn ein Chauffeur vom Schwannberger gefahren. Der alte Högn (von der Buchhandlung) und er, das waren ja Brüder. Da hat er alles bekommen, was er gebraucht hat, Blätter und Notenpapier und dann hat er natürlich wieder geschrieben.
- 59 **Josef Friedrich:** An was ist August Högn gestorben?
- 60 **Barbara Essigmann:** Der war ja weit in den Achtzigern. An Altersschwäche.
- 61 **Josef Friedrich:** War er lange vor seinem Tod schon krank oder ist er plötzlich gestorben?
- 62 **Barbara Essigmann:** Das ist plötzlich gekommen. Er hat halt den rechten Fuß nachgezogen, aber wenn man dazugekommen ist, hat er sich mit dem Arm bei mir eingehängt und hat oft gesagt: "Ein bisschen geht es schon noch, wenn auch nicht mehr so wie früher." "Ja, ja Herr Rektor, Hauptsache noch ein bisschen." "Aber recht lange wird es nicht mehr dauern." "Nein, nein, lassen Sie bloß nicht den Stock aus der Hand." "Ja, du hast schon Recht." Wie der Högn gestorben ist, war das für mich, wie wenn mein Vater gestorben wäre.
- 63 **Josef Friedrich:** Gab es dann eine große Beerdigung?
- 64 **Barbara Essigmann:** Da waren uns fünf. Er ist nach Deggendorf überführt worden, weil dort auch seine Frau beerdigt worden ist. Da waren keine drei Leute bei der Überführung. Von der Schule war er weg, die Jungen haben ihn überhaupt nicht gekannt und wer geht von den Alten noch. Da waren die Glasschröder Mathild und ich und die Frau Härtl, vom Sekretär Härtl, denen das Haus gehört hat und noch eine oder zwei andere. Und dann sind wir mitgegangen bis zum Kramhöller Michal und dann ist das Auto weggefahren. Die Beerdigung war in Deggendorf, da sind uns ein Paar gewesen von Ruhmannsfelden. Aber da waren auch keine fünf, sechs Leute. Wer ist denn nach Deggendorf gefahren in die Beerdigung? Ich Ruhmannsfelden war gar nichts. Der Reicheneder hat ihm nichts gehalten. Der hat es dann doch gemerkt, was er getan hat: Einen solchen Mann tut man ja nicht von der Kirche weg, wenn er auch den Fuß etwas nachgezogen hat. Wie uns Högn den Brief hingelegt hat, hat er gesagt: "Jetzt muss ich euch was zeigen: Ich habe böse Buben gehabt in der Schule, aber ich habe keinen gehaut, aber der (Pfarrer Reicheneder) hat mich von der Kirche rausgeworfen. Da war er so erledigt, da hat er, meine ich, oft in der Nacht geweint. Das kann man sich gar nicht vorstellen, was dieser Mann mitmachen hat müssen. Der ist ja aufgewachsen in der Kirche. "Ich bin in Deggendorf gewesen und dann bin ich nach Ruhmannsfelden gekommen" und er hat sofort den Kirchenchor übernommen, weil er lauter Musik war, "und der Lackel hat mich jetzt rausgeschmissen." Wenn man sich das vorstellt, dass ein Lehrer sagt "der Lackel." "Den Brief" hat er gesagt, "stecke ich mir hinter den Spiel, den hebe ich mir auf." Wir haben immer gesagt: "Tun sie den Brief weg, vergessen sie es." "Nein", hat er gesagt, "dass kann man nicht vergessen. 40 Jahre war ich auf dem Chor und der Lackel hat mich rausgeschmissen."
- 65 **Josef Friedrich:** August Högn hatte zwei Kinder?
- 66 **Barbara Essigmann:** Die Frieda und der Gustl. Der Mann von der Frieda war Oberbürgermeister von Bayreuth und der ist jedes Weihnachten gekommen. Der Högn hat dann immer gesagt: "Mädchen kommt, am Abend ist der wie hat er jetzt seinen Schwiegersohn, den Oberbürgermeister von Bayreuth genannt? Die waren ja wie zusammengeschweißt. Der Schwiegersohn hat den Vater gemocht und der Vater den Schwiegersohn. Am heiligen Abend ist er dann wieder heimgefahren und am 2. Weihnachtsfeiertag war er wieder da, der Schlumprecht.
- 67 **Josef Friedrich:** Hatte Frau Schlumprecht dann Kinder?
- 68 **Barbara Essigmann:** Ja, die Lilo, das weiß ich jetzt nicht mehr.

- 69 **Josef Friedrich: Hat nicht eine Tochter Inge geheißen?**
- 70 **Barbara Essigmann:** Das war die Tochter vom ersten Mann, dem Bierbrauer Hans Kroiß aus Deggendorf, der ist recht reich gewesen. Die Frieda hat sich dann scheiden lassen. Die Högn Frieda hat dann die Inge ledig gehabt. Sie hat dann den Rechtsanwalt Schlumprecht geheiratet, der ist lange in Bayreuth gewesen. Die Inge hat sich mit ihrer Mutter nicht verstanden. Wie der Umsturz war, sind da kistenweise Möbel gekommen, Pelzmäntel und Kleider, was sie halt alles noch fortschaffen konnten, bevor die Amerikaner gekommen sind. Mathild und ich haben geholfen und haben die Kisten im Pfarrhof im Stall hinaufgetragen, da haben die Amerikaner es doch nicht so erwischt. Später, wie es wieder normal war, haben sie es wieder geholt. Und weiß ich, als Inge so 13, 14 Jahre alt war, hat sie zum Großvater gesagt: "Großpapa, lass mich reinschauen, was in den Kisten von meiner Mama drin ist." Dann hat sich die Inge einen Pelzmantel und paar Kleider herausgenommen: "Das lass ich mir ändern."
- 71 **Josef Friedrich: Und die Inge habe Sie auch gut gekannt?**
- 72 **Barbara Essigmann:** Ja, die Inge war ja lange da in Ruhmannsfelden. Wie Frieda vom Kroiß weg war und beim Schlumprecht war, hat der Högn die Inge zu sich genommen. Die Inge ist hier in die Schule gegangen. Sie war ja lauter Opa.
- 73 **Josef Friedrich: Und dann war noch ein Sohn da, der Gustl?**
- 74 **Barbara Essigmann:** Ja, der Gustl. Er war verheiratet mit einer schönen Frau und hatte auch Kinder. Der Frau ist eine große Schublade auf den großen Zeh gefallen und sie hat daran sterben müssen. Dann hat er die 2. Frau geheiratet, das war von der ersten Frau die Cousine. Die haben eine große Gärtnerie gehabt, da bei Bayreuth oder Kronach. Aber die Ehe ist nichts gewesen. Der Högn Gustl war ein Luftkuskus. Wenn Fasching war, war der Högn Gustl dabei. Da hat der alte Högn gesagt: "Da ist er der erste, aber in der Schule war er saudamm." Er war ein Schlosser. Er war Pilot bei den Fliegern im 2. Weltkrieg. Zwei Mal ist er abgeschossen worden und jedes Mal ist er wieder durchgekommen.
- 75 **Josef Friedrich: Und wer hat die Wohnung vom August Högn nach seinem Tod ausgeräumt?**
- 76 **Barbara Essigmann:** Das weiß ich nicht mehr. Die Högn Rosl (Rosa Beischmied) hat dann manches weggegeben. Der Sauermann Franz hat das Kanapee gekommen und zwei oder drei Stühle. Der Sauermann Franz hat ja nebenan gewohnt. Der Högn hat schöne Möbel gehabt.
- 77 **Josef Friedrich: War es eine schöne Wohnung?**
- 78 **Barbara Essigmann:** Ja, er hatte eine Küche, da war ein schöner Diwan drin, ein Küchentisch, drei Sessel und ein Küchenschrank und eine Kredenz. Die Küche war nicht groß. Im Wohnzimmer hat er geschlafen. Da war's Klavier drin, eine runder Tisch und auch drei oder vier Sessel. Das Schlafzimmer war noch von seiner Frau. Da müssen sie eine guten Schreiner gehabt haben, der ein so schönes Schlafzimmer gemacht hat.
- 79 **Josef Friedrich: In seiner Wohnung waren dann sicher viele Noten?**
- 80 **Barbara Essigmann:** Ja, freilich! Da ist extra ein Schrank dagewesen, wo alle Noten drin waren. Alles weggekommen.
- 81 **Josef Friedrich: Und seine Frau ist doch recht früh gestorben, An was ist sie gestorben?**
- 82 **Barbara Essigmann:** Sie hatte Unterleibskrebs.
- 83 **Josef Friedrich: Was waren die Kinder von August Högn für ein Jahrgang?**
- 84 **Barbara Essigmann:** Das weiß ich nicht so genau. Gustl hat beim Sturm gelernt. Der Högn hat ihn schon gemocht. Einmal waren wir bei einer Probe beim Högn, die Stadler Hilde, Mathild und ich, Härtl Elle. Da hat der Högn gesagt: "Jetzt kannst du mitsingen." "Nein, Papa, das mag ich nicht." [...] Gustls Kuppel, Wirtshausbesuch beim Zitzelsberger [...]
- 85 **Josef Friedrich: Hat August Högn auch einen anderen Chor als den Ruhmannsfeldener Kirchenchor geleitet?**
- 86 **Barbara Essigmann:** Nein.
- 87 **Josef Friedrich: Hat August Högn auch für andere Besetzungen, z. B. für eine Blaskapelle komponiert?**
- 88 **Barbara Essigmann:** Das weiß ich nicht. Ich glaube schon. Wenn wir mehr waren und die Bläser dabei waren, sind wir in die Kirche gegangen. Dann hat er zum Pfarrer Bauer gesagt: "Heute Abend dürfen Sie nicht zusperren, heute kommt der Chor." Dann haben wir bis um 10 Uhr geprobt und dann hat er dem Pfarrer Bauer den Schlüssel rübergetragen. Högn hatte selbst keinen Schlüssel. Wenn er gekommen ist, dann waren die Ministranten da, da war schon offen.
- 89 **Josef Friedrich: Haben Sie Fotos vom Högn?**
- 90 **Barbara Essigmann:** Das muss ich nachschauen, vielleicht an Fronleichnam mit dem Kirchenchor. An Fronleichnam gab's zwei Prozessionen: Die erste zum Wilhelm raus und wieder rein. Der hat der lange Gang geheißen. Die zweite Prozession war im Markt. Da ist eine Blaskapelle mitgegangen und die ganze Zeit ist gesungen worden, auch bei einer Beerdigung, aber alles in Latein. Jede Beerdigung ist durch den Markt gegangen, zuerst runter und dann rauf und beim Holler haben sie die Totentruhe abgeladen, wenn die Toten von Auswärts waren und sie sind dann mit den Pferden weggefahren. Und dann ist der Pfarrer gekommen. [...] überfüllter Friedhof bei der Kirche [...] Der Sarg wurde durch den Markt getragen und beim Birnbeck wieder zur Kirche. Der Sarg war zuerst in der Kirche. Von der Kirche bis zum Friedhof ist alles gesungen worden. Dann ist man wieder in die Kirche reingegangen und dann ist das Requiem gewesen. Requien hat Högn ja so viele geschrieben. Und im Mai war jeden Tag eine Maiandacht, dafür hat Högn immer Lieder komponiert. Zuerst ist gebetet worden, dann war eine Messe und während der Opferung ist dann immer ein Marienlied gesungen worden.
- 91 **Josef Friedrich: Bei den Marienlieder kommt eine Sopran-Solo stimme vor. Wer hat die gesungen?**
- 92 **Barbara Essigmann:** Entweder die Mathild oder ich mit der Mathild zusammen. Die Glasschröder Mathild war eine gute Sängerin. Ich bin eigentlich nie zu spät gekommen, aber wenn's sehr knapp war, dann bin ich in die zwei Treppen hoch gerannt, jetzt könnte ich es nicht mehr, dann hat der Högn gesagt: "Das wird einmal eine Himmelfahrt werden, wenn du mal in den Himmel kommst!" Die Mathild war nie zu spät dran, die ist immer schon eine Viertelstunde früher dagewesen.
- 93 **Josef Friedrich: Kann ich Sie noch einmal besuchen zu einem zweiten Interview, dann kann ich auch alte Noten von Högn mitbringen?**
- 94 **Barbara Essigmann:** Ja natürlich. Den Notenschrank hatte die Raster Resl über. Zuerst hat der Högn geschaut, was wir singen. Dann hat er halt was aus dem Schrank genommen. Dann ist die Raster Resl gekommen: "Nein, da haben wir was anders heute." Und es ist nicht gesungen worden. Dann ist sie zum Schrank gegangen und hat was raus genommen. Und dann hat der Högn gesagt: "Was hast du denn wieder. Singen wir das nicht." "Nein, das singen wir heute nicht." "Na, d'Res wieder!", hat er dann gesagt. Sie hat praktisch bestimmt, was gesungen wird. Aber an einen Feiertag

hat er bestimmt. Aber die Res hat manchmal was anderes gehabt und das hat er dann hingeschmissen. Dann hat die Raster Res gesagt: "Ich muss immer den Blitzableiter machen". Dann hat sie die Noten wieder zusammensammeln müssen. Der Högn und die Raster Res haben schon gestritten. Wir haben auch bei den Bittgängen mitgehen müssen, nach Gotteszell, Patersdorf, Achslach, aber da ist der Högn mit dem Rad gefahren und hatte die Aktentaschen hinten am Fahrrad und da haben wir gesungen auf den Kirchenchor. Da hatte der Högn seine Noten dabei und bis wir in die Kirche gekommen sind, hat er schon auf der Orgel gespielt. Dann ist er mit dem Fahrrad wieder heimgefahren, von der Kirche raus, auf das Fahrrad rauf, die Aktentasche mit den Noten aufs Fahrrad und wieder heim. In der Schule hat er dann irgendeinen Buben gesagt: "Ihr haltet dann Schule, bis ich wieder heimkomme". Die Buben haben dann aufgepasst, die sind dann die Lehrer gewesen. Da hat er meistens zwei gehabt. "Die müssen aufpassen, eine Aufsatz schreiben, bis ich wieder komme." Wir sind um sieben in den Bittgang fort und zehn wieder heimgekommen, bis wir eine Rast und Brotzeit gemacht haben. Um am Nachmittag ist der Högn auf die Jagd gegangen, jeden Tag. Er hat sich das Gewehr umgehängt und ist fort.

95 **Josef Friedrich: Und wer hat dann das Fleisch bekommen von der Jagd!**

96 **Barbara Essigmann:** Das hat er verkauft. Der Schwannberger ist auch auf die Jagd gegangen. Die sind bis auf Allersdorf gegangen zu jagen. Er hatte oft ein Reh im Rucksack, der Kopf hat rausgeschaut und er hat es heimgefahren.

97 **Josef Friedrich: Högn hatte eine Haushälterin?**

98 **Barbara Essigmann:** Ja, die ist zum ihm gekommen mit 12 Jahren, als seine Frau gestorben ist, als Köchin und um den Haushalt zu führen. Ja, die ist auch alt geworden und sie ist die ganze Zeit beim Högn gewesen. Die Rosl hat eine Tochter, Mathilde. Die Mathilde ist jeden Sonntag beim Högn gewesen. Da haben sie zu dritt gegessen. Der Högn, die Rosl und die Mathilde. [...] Mathilde Beischmied, Ossy Bühler, Franz Sattler ...] Der Sattler war auch immer am Chor oben, er ist Tenor gewesen. [...] Franz Sattler, nächstes Interview ...] Der Holzfurthner hat ein paar Noten gehabt, aber die sind auch weggekommen. Er hatte eine einzige Tochter. Die Stadler Hilde hatte vielleicht auch was, die hat dann den Barezz geheiratet. Die Stadler war eine Altsängerin, sie hatte einen Sprachfehler, hat mit der Zunge angestoßen, aber das hat man im Singen nicht gemerkt. Die hatte der Högn recht gemocht. Die Hilde ist nicht groß gewesen und der Högn hatte sie immer zu ihm auf die Orgelbank sitzen lassen. Wir waren eine eingeschworene Truppe (Zammgschworne). Die Hetzenecker Maria habe ich vor kurzem auf dem Friedhof getroffen. Der Hetzenecker Schos (Georg) war immer bei uns am Chor, er war Anwalt in Deggendorf. Der alte Hetzenecker ist im Stuhl gesessen am Chor und der junge Hetzenecker hat mitgesungen. [...] Schrök Maria geb. Hetzenecker ...]

Nr. 3, Ida Högn, 29.12.2002



Informationen zur Person:

Name: Ida Högn

Jahrgang: 1921

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 81

Bezug zu Högn: Nichte von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 29.12.2002

Ort: Deggendorf

Dauer: 42 Minuten

Transkription des Interviews

- 2 **Ida Högn:** Die Frieda ist dann mit dem Schlumprecht zusammen gekommen. Wie die Inge geboren wurde ist der Hans (Kroiß) nicht auf das Standesamt gegangen und hat es angemeldet und wie das 2. Kind gekommen ist, das war aber schon vom Schlumprecht, da ist er auf's Standesamt gegangen und hat es angemeldet. Das weiß ich nur von einem Cousin, der besser in Verbindung war, weil er altersmäßig besser dazugepasst hat.
- 3 **Josef Friedrich:** Sind aus der Ehe mit dem Herr Schlumprecht Kinder hervorgegangen?
- 4 **Ida Högn:** Ja sicher, das erste Kind ist hier in Deggendorf geboren, da war er in Deggendorf am Gericht, Staatsanwalt oder was er war, und dann ist er nach Bayreuth gezogen mit der Frieda. Und da ist die Frieda, also die Tochter vom Onkel August weggezogen und hat dem Kroiß Hans sogar die Badewanne noch ausbauen lassen und hat sie mitgenommen. Da ist dann das Mädchen da gewesen, die Lilo, dann hat sie nach einmal ein Mädchen gehabt in Bayreuth und dann einen Sohn. Eine ist in München verheiratet, sie hat einen gewissen "von Molo" geheiratet. Gewohnt haben sie in München-Solln. Karl Schlumprecht ist dann von Bayreuth nach München gekommen. Er war Oberbürgermeister in Bayreuth, offenbar ein großer Nazi. Die Inge war aber schon weg. Wann sie vom Großvater weg ist, dass wüsste halt die Rosl.
- 5 **Josef Friedrich:** Da frage ich mal die Tochter, die Mathilde Beischmied?
- 6 **Ida Högn:** Mathilde, die Tochter? Das ist doch eine Schwester von der Rosl. Wenn der Onkel August nach Deggendorf zu seiner Tochter gefahren ist und hat sie besucht, dann hat er sich, bevor er zur Treppe hinaufgegangen ist, mit einem Taschentuch die Schuhe abgeputzt, hat es wieder eingesteckt, und hat es der Rosl zum Waschen gegeben. Das war so eine Eigenheit von ihm. Er ist ja viel auf die Jagd gegangen. Da ist er in der Früh mit einem Stück Brot fort, das hat ihm gereicht, bis um 4 Uhr nachmittags, wie er wieder heim gekommen ist. Selber hatte er kein Jagdrevier, er ist mit dem Posthalter (Amberger) gegangen. Wir sind einmal im Jahr mit der Familie nach Ruhmannsfelden gefahren und haben ihn besucht. Da ist man zum Vornehm gegangen auf ein Bier, man ist erst nachmittags gefahren. Da haben ihn alle Leute begrüßt, die einen haben gesagt "Herr Lehrer", die andere "Herr Oberlehrer", die dritten "Herr Rektor". So wie sie halt bei ihm in die Schule gegangen sind. Er war natürlich ein strenger Lehrer, er war "gachzornig", er hat viele Schultafel zertrümmert. Wenn er in Wut war, hat er die Tafeln den Schülern um den Hals geschlagen, dass sie kaputt waren, er hat es ihnen aber wieder gekauft. Unser Vater hat ihm wahrscheinlich einen ganzen Satz an Tafeln liefern müssen.
- 7 **Josef Friedrich:** Sie sind eine Nichte zum August Högn?
- 8 **Ida Högn:** Ja, mein Vater und August Högn waren Brüder. Wie sind jetzt sie auf August Högn gekommen?
- 9 **Josef Friedrich:** Ich habe Noten entdeckt in der Ruhmannsfeldener Kirche.
- 10 **Ida Högn:** Ich nehme an, dass sich die Mädchen gar nicht interessiert haben für diese Noten, die Enkelin Inge z. B., weil die ist ja schon bald weggekommen vom Högn. Und einen Sohn hat er gehabt, der ist ja in Ruhmannsfelden beerdigt. Ja er war ein Vollblutmusiker. (Ida Högn hört gerade das Sanctus aus der Josephs-Messe von August Högn, in einer Aufnahme vom Ruhmannsfelden Kirchenchor.) Die Inge muss in Garmisch sein, vielleicht hat sie einen Lehrer geheiratet. Der Sohn von August Högn, war Kraftfahrzeugfahrer und hat fünf Kinder gehabt. Und beim 5. Kind ist ihm die Frau gestorben und das Kind hat Kinderlähmung gehabt. Dann wären sie an den Onkel August herangegangen, dass er es übernimmt, aber er war ja damals schon alt. Das hat er nicht machen können. Er und die Rosl waren ein eingespieltes Team. Ja mit den Pfarrer haben sie nicht recht viel Glück gehabt die Ruhmannsfeldener. Der Pfarrer Bauer war mal in Ruhmannsfelden, der war zuerst Religionslehrer in Deggendorf. Dann der Pfarrer Fahrmeier, der war noch vorm Bauer Pfarrer in Ruhmannsfelden, der war praktisch ein Freund unseres Hauses. Er ist alle Wochen nach Deggendorf gekommen. Der war klein und dick. Und dann hat das Bad hergerichtet werden müssen, dann hat er zuerst gebadet, und dann hat er seine Geschäfte in Deggendorf erledigt. Seinen Ruhestand hat er aber in Deggendorf verbracht. [...] Ossy Bühler [...] Die Ruhmannsfeldener sind ziemlich aus der Ehe gegangen alle miteinander. Dem Onkel August seine Frau auf alle Fälle. Die ist viel mit dem Schwannberger zusammen gewesen. Wissen Sie das noch nicht? Die Emma, seine Frau, sie ist ja 1926 schon gestorben, und dann hat er sie in Deggendorf beerdigen lassen und hat das Grab behalten, weil er im Ruhestand nach Deggendorf gehen wollte. Er hat es dann aber nicht geschafft, er ist in Ruhmannsfelden geblieben, so einen alten Mann kann man nicht mehr verpflanzen, der mit Gott und der Welt in Verbindung ist. Die Jagd hat ihm viel gegeben, die Kirche sowie, ob er mit den Pfarrer zurecht gekommen ist, das weiß ich nicht.
- 11 **Josef Friedrich:** Mit dem Pfarrer Reicheneder soll es Probleme gegeben haben, sagte mir die Frau Essigmann, das soll auch in Verbindung mit seinem Schlaganfall gewesen sein?
- 12 **Ida Högn:** Hatte er einen Schlaganfall? Das weiß ich gar nicht. Da ist die Verbindung dann schon abgerissen. Die Verbindungen zu den Pfarrern wird nicht so günstig gewesen sein. Jeder hat seinen Willen gehabt und musikalisch waren sie wahrscheinlich auch nicht die Pfarrer. Der Pfarrer Bauer war bestimmt nicht musikalisch. [...] Pfarrer Bauer als Religionslehrer in Deggendorf [...] Er hatte sicher kein gutes Verhältnis zu den Pfarrer, weil er zu musisch war und das sind alle Büffel gewesen in seinen Augen.
- 13 **Josef Friedrich:** Haben sie es überhaupt gewusst, dass August Högn viel komponiert hat und hat er davon er-

zählt?

- 14 **Ida Högn:** Das habe ich gewusst. Er hat nicht viel darüber erzählt, aber das habe ich von der Rosl gewusst, er hat für sonst nichts Zeit gehabt.
- 15 **Josef Friedrich: Ist er öfter auf Besuch nach Deggendorf gefahren?**
- 16 **Ida Högn:** So lange die Frieda da war schon. Aber dann ist er nicht mehr raus gefahren, ob er aufs Grab gegangen ist, das weiß ich nicht. Und wie sein Sohn Gustl gestorben ist, dann hätte er in Deggendorf beerdigt werden müssen, aber seine Schwester Frieda, Frau Schlumprecht, hat im nicht rein gelassen. Er hat mit einer Frau zusammengelebt und die hat ihn in Ruhmannsfelden beerdigen lassen. Das Grab müsste es noch geben.
- 17 **Josef Friedrich: Gibt es das Grab in Deggendorf noch?**
- 18 **Ida Högn:** Das ist aufgelöst worden. Seine Frau ist 1926 gestorben.
- 19 **Josef Friedrich: An was ist sie gestorben?**
- 20 **Ida Högn:** Das weiß ich nicht. Meine Eltern waren damals im Urlaub, das ist selten vorgekommen, in Bad Wörishofen, und sie haben zur Beerdigung Heim fahren müssen. Die Beerdigung vom Onkel August haben wir dann schon miterlebt. Ein gewisser Lehrer Nemetz hat eine sehr lange Trauerrede gehalten. Kalt war es auf jeden Fall und er hat nicht mehr aufgehört zu reden. Das war in Deggendorf. Und das Grab ist auch noch gepflegt worden von meinem Cousin, der das Grab von seinen Eltern nebenan hatte. Dann ist das Grab abgelaufen und dann hat es die Frieda auflösen lassen. Die Frieda ist ja auch schon gestorben.
- 21 **Josef Friedrich: Ist bei der Beerdigung Musik vom August Högn gespielt worden?**
- 22 **Ida Högn:** Glaube ich nicht. Er hat ja nicht viel veröffentlicht. Er hat seine Sachen nur selber aufgeführt.
- 23 **Josef Friedrich: Goller Fritz hat 1959 eine Messe von ihm in St. Martin aufgeführt?**
- 24 **Ida Högn:** Wirklich, das habe ich gar nicht gewusst, sonst wäre ich gegangen.
- 25 **Josef Friedrich: Waren der August Högn und der Goller Fritz befreundet?**
- 26 **Ida Högn:** Wahrscheinlich hat es einen Gedankenaustausch gegeben, was ich aber nicht weiß. [... Goller Fritz ...]
- 27 **Josef Friedrich: Wann ist der Goller Fritz gestorben und hatte er Kinder?**
- 28 **Ida Högn:** Wann er gestorben ist, das weiß ich nicht. An St. Martin ist eine Gedenktafel. Da können sie nachschauen. Und er hatte eine Tochter ein ganz liebes Mädchen. Die rufen wir gleich an. [... Telefonatversuch ...]
- 29 **Josef Friedrich: Mich würde interessieren, ob der August Högn Geschwister gehabt hat?**
- 30 **Ida Högn:** Ja sicher, meinen Vater Otto, geboren am 29.6.1893, eine Therese hat es noch gegeben, die ist aber in jungen Jahren gestorben. Ich glaube, der August Högn war der vorletzte. Der Josef Högn wurde geboren am 6.12.1879. Möchten sie wissen, wann er gestorben, dann muss ich das Sterbebild holen.
- 31 **Josef Friedrich: Haben sie Bilder vom August Högn?**
- 32 **Ida Högn:** Nein. (Sucht das Sterbebild). Wen haben wir jetzt schon gehabt? Ludwig Högn, wenn ich mal wieder auf dem Friedhof komme, schreib ich mir es genau auf. Der Josef Högn ist gestorben am 11.2.1968.
- 33 **Josef Friedrich: Das war also ein Bruder vom August Högn.**
- 34 **Ida Högn:** Das war ein Bruder, der hat hier in Deggendorf gelebt am Haus, er hat sehr schlecht gehört von Geburt her schon. Möchten sie das alles wissen?
- 35 **Josef Friedrich: Ich möchte etwas über August Högns Kindheit raus finden?**
- 36 **Ida Högn:** Naja, er muss in die Präparandenschule gegangen sein. Er war Hilfslehrer irgendwo in der Nähe von Landau. In Wallersdorf. Er hatte dann die Emma kennen gelernt. Sie hatte eine Brauerei und ein Wirtshaus zu Hause. Die Emma ist schwanger geworden und natürlich muss er sie dann heiraten. Die Emma hatte dann Zwillinge und die beiden sind dann gestorben. Und die Frieda und der Gustl sich wahrscheinlich in Ruhmannsfelden geboren nach 1910.
- 37 **Josef Friedrich: War das Haus Högn damals musikalisch unter Andreas Högn?**
- 38 **Ida Högn:** Nein, der Andreas Högn war mehr politisch und hat seinen Buben am Sterbebett das Versprechen abgenommen, dass sie sich nie um Politik kümmern sollen. Das weiß ich von meinem Vater. Nur der Ludwig hat sich dann für Politik interessiert, er war bei der Zeitung, aber die anderen alle nicht. Der Onkel August auf keinen Fall.
- 39 **Josef Friedrich: Haben die Geschwister und August Högn selber dann irgendein Instrument gelernt?**
- 40 **Ida Högn:** Ja, jeder hat Klavier gelernt sogar der Onkel Sepp, obwohl er nichts gehört hat. Sie haben alles auswendig gespielt. [... Klavierspiel von ihrem Vater Otto Högn ...]
- 41 **Josef Friedrich: Wissen sie wann die Mutter von August Högn gestorben ist.**
- 42 **Ida Högn:** Nein, da muss ich auf den Grabstein nachschauen. 1917 muss es gewesen sein, weil unser Vater im Krieg war und da hat sie so lange ausgehalten, bis er wieder da war.
- 43 **Josef Friedrich: Wie würden Sie den August Högn charakterlich beschreiben?**
- 44 **Ida Högn:** Das könnten seine Schülern am besten sagen, denen er die Schultafeln um die Ohren geschlagen hat. Wahrscheinlich war er "gachzornig", sonst hätte er nicht so viele Tafeln kaputt gehauen. Aber sonst war er gutmütig, in sich gekehrt. Ich glaube, dass er mehr Zeit mit der Musik verbracht hat, als mit der Familie. Das mit der Frau hat wahrscheinlich auch nicht so geklappt, sie ist halt zum Schwannberger gegangen und er hat zu Hause Musik gemacht.
- 45 **Josef Friedrich: Aber der Schwannberger und der August Högn waren doch gute Freunde?**
- 46 **Ida Högn:** Ja, weil sie Nachbarn waren. Ich glaube dieses Verhältnis hat August Högn nie erfahren, das hat er gar nicht wahrgenommen. Er hätte es nicht akzeptiert, wenn es auch so gewesen ist.
- 47 **Josef Friedrich: Von wem haben Sie über dieses Verhältnis erfahren?**
- 48 **Ida Högn:** Von einem Cousin der Frieda, die waren altersmäßig enger zusammen. Er war beim Kroißbräu beschäftigt. Sie hat zwar mit der Brauerei und dem Wirtshaus nichts zu tun gehabt, dass hat alles der Kroiß Hans gemacht. Dieses Blut hat sie wahrscheinlich von der Mutter gehabt. Der Kroiß Hans war nämlich ein lieber Mann, ein geselliger Mann. Ich weiß auch nicht warum die Frieda wegen dem Schlumprecht aus der Ehe gegangen ist. [...] erneuter Telefonatversuch, um die Telefonnummer von Martina Goller zu erfahren [...] Ihre Adresse schreibe ich mir jetzt auf, dann kann ich Ihnen

alles schreiben. Das die Inge in Oberaudorf bei Garmisch lebt, stimmt schon, ich habe die Adresse mal gehabt, aber ob sie da jetzt noch ist. Das die Inge eine ledige Tochter ist, das stimmt nicht. Die Frieda ist lediglich dem Kroiß Hans davon. Das ist mir unvergesslich. Ich bin auch noch ein Kind gewesen. Die Inge ist wahrscheinlich gleich alt wie ich. Sie ist vom Kindergarten Heim gekommen und hat gesagt: "Jetzt muss ich nach Ruhmannsfelden." Aber ich glaube, sie war gerne drin, weil die Rosl alles gemacht hat.

- 49 **Josef Friedrich:** Sie haben dann die Buchhandlung geführt. War August Högn öfter bei Ihnen im Geschäft?
- 50 **Ida Högn:** Ja, mit meinem Bruder zusammen. Zu meiner Zeit nicht mehr, vielleicht früher, wie unser Vater noch gelebt hat. August Högn ist nicht viel nach Deggendorf gekommen, wenn dann zu seiner Tochter. Er hat auch gar keine Zeit gehabt. Zuerst war er Lehrer. Und mit dem Zug war das umständlich. Er hat auch nichts gegessen bei seiner Tochter, nur bei seiner Rosl.
- 51 **Josef Friedrich:** Was war denn das eigentlich für ein Verhältnis zwischen Högn und der Rosl?
- 52 **Ida Högn:** Das war seine Haushälterin. [... Ossy Bühler ...]

Nr. 4, Maria Schröck, 30.12.2002



Informationen zur Person:

Name: Maria Schröck

Jahrgang: 1918

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 84

Bezug zu Högn: Schülerin und Sängerin unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 30.12.2002

Ort: Deggendorf

Dauer: 76 Minuten

Transkription des Interviews

- 2 **Maria Schröck:** Der Schlumprecht war ja Nazi-Oberbürgermeister von Bayreuth. Die Högn Frieda war ja zuerst im Institut, sie war eine recht Stolze, hat sich mit keinen Menschen mehr abgegeben nach dem Lyzeum, ich weiß nicht, war sie im Damenstift oder war sie im Freudenheim. Nach dieser Schulzeit ist sie ganz hochnäsig gewesen und hat dann den Kroiß Bräu geheiratet. Da war sie eine ganz feine Frau. Da haben sie gesagt, dass sie dreißig Paar Schuhe hat. Der Kroiß Bräu war ja auch "flinckelig." Er hatte Autos und alles. Er war ein Lebemann. Und dann ist die Brauerei versteigert worden. Da hat die Frieda den Schlumprecht, er war Staatsanwalt in Deggendorf und ist immer zum Kroiß Bräu zum Essen gegangen, kennen gelernt. Der ist dann Oberbürgermeister von Bayreuth geworden. Und die Inge vom Kroiß, das war ein so ein armes Mädel, die hat dann die Beischmied Rosl aufgezogen. Bayreuth war ja Hauptstadt von der bayerischen Ostmark, die bis Passau runter gegangen ist.
- 3 **Josef Friedrich: Wissen Sie an was die Frau vom August Högn gestorben ist?**
- 4 **Maria Schröck:** Weiß ich nicht. Seine Frau Emma muss aber reich abgestammt haben und sie hat dann vermittelt, dass die Tochter auch reich heiratet, den Kroiß Bräu in Deggendorf in der Bahnhofstraße. In Ruhmannsfelden hat es fünf Brauereien gegeben und sieben Wirtshäuser. In Deggendorf hat es noch ein paar mehr gegeben. Beim Kroiß ist jetzt der Arco Grafenwirt aus Moos drauf. 1945 ist das Gebäude durch Bomben zerstört worden. Na ja, in bin ein 18er Jahrgang [...] Einschulung von Frau Maria Schröck, Schinder-Höhe, Lehrerin Schneider [...] von der 1. bis zur 4. Klasse war ich bei der Schneider, im alten kleinem Schulhaus, da waren vier Klassen drin. Wir waren fast 60 Kinder, Buben und Mädchen gemischt, in der Klasse. 1925 bin ich zum Högn gekommen, da haben wir drei Klassen den Högn gehabt in der 5., 6. und 7. Klasse. Wir waren immer im gleichen Schulzimmer drin, die anderen haben öfter wechseln müssen. 1929 war das große Hagel-Unwetter. Den ersten Aufsatz untern Högn haben wir über dieses Unwetter schreiben müssen. Am 4.7.1929 war das große Unwetter. So war er recht "ding", wir sind recht zufrieden gewesen. Der Michlbauer Sepp (Zitzelsberger) aus Sintwegen hat sein Schulzeug immer mit einen Riemen zusammengebunden gehabt. Da hat der Högn gesagt: "Dein Vater hat 100 Tagwerk Holz und du hast keinen Schulranzen!"
- 5 **Josef Friedrich: Wie ist der Musikunterricht beim Högn abgelaufen?**
- 6 **Maria Schröck:** Singen war schon wichtig. 1930 war die Rheinlandbefreiung, wo die Franzosen 1930 vom Rheinland hinaus haben müssen. Da haben wir lauter patriotische Lieder gelernt, das Deutschlandlied, "Gott mit dir du Land der Bayern", "Kräftiger Zweig der deutschen Eiche, o grüne, blühe fort und fort, Gott schenk dir ferner Glück und Gnade, und segne dich du teures Land, vom Böhmerwald zum Rheingestade, vom Maingeländ zur Alpenwand." Das war die deutsche nationale Bewegung. Das Rheinland gehörte damals zu Bayern. Diese Lieder haben wir alle beim Högn gelernt. Die anderen hatte da keine Ahnung. Dass muss man schon sagen, das Singen haben wir gelernt bei ihm.
- 7 **Josef Friedrich: Wie ist das Singen genau abgelaufen, hatte er ein Klavier zum begleiten?**
- 8 **Maria Schröck:** Nein, er hatte eine Violine. Da haben wir einmal "Ich hatte einen Kameraden" singen müssen, mit Bruststimme. Wir haben dann immer die Nachsilben überbetont. Dann hatte er gesagt: "Das heißt nicht "streITE" sondern "streite". Das gehört still gesungen. Und ich habe mich wieder nicht daran gehalten. Dann ist der Högn hergegangen und hat die Violine genommen: "Ich hau dir die Violine rum, auch wenn sie dreihundert Markt kostet, hau ich sie dir rum." Dann war es wieder gut. Was war denn noch immer? Ja sein Jagdhund, der Treff, ein recht ein netter Jagdhund und der ist dem Högn scheinbar öfter ausgekommen. Da hat er ihm vom Schulzimmer nach gepfiffen, vom Schulzimmer!
- 9 **Josef Friedrich: Hat August Högn im Unterricht Hochdeutsch geredet?**
- 10 **Maria Schröck:** Nicht übertrieben, schon normal, schon bayerisch. Damals waren die amerikanischen Knickerbocker-Hosen modern. Das war eine Stülphose. Und wenn er mit der "Knickerbocker" in die Schule gekommen war, dann war's aus, da war er den ganzen Tag "grantig", da haben wir ihm nichts recht machen können. Die Knickerbocker hat ihm nicht gefallen und nicht gepasst. Da gab es einen ganz kalten Winter, da sind so viele Leute gestorben, der Högn war noch Chorregent, da sind wir vom 9 bis 11 Uhr verwaist gewesen. Da war er in der "Leiche." Und wenn einer sehr reich war, da sind sehr viele reiche Bauern gestorben, da gab es eine levitierte "Leiche." Das sind dann die Pfarrer von Gotteszell und Achslach gekommen und haben an den Seitenaltären mitzelebriert. Die Großkopferten praktisch. Diese Beerdigung hat natürlich länger gedauert. Bis um 11 Uhr sind wir dann verwaist gewesen, dann ist vom linken Klassenzimmer der Lehrer Friedrich und vom rechten Klassenzimmer der Lehrer Martin gekommen und hat geschaut, wenn wir eine Gaudi machen.
- 11 **Josef Friedrich: Haben sie dann Aufgaben machen müssen in der Zwischenzeit?**
- 12 **Maria Schröck:** Geschimpft haben sie uns halt. Die Schaffner Isolde und ich wir haben ein bisschen aufpassen müssen.

Aber die Buben haben ja auf uns nicht aufgepasst. Zum Leitner Heinerl hat der Högn einmal gesagt: "Du willst Ministrant sein und bist ein solch ein Rüpel." Der Achatz Schorsch, der Geiger Karl, Kauschinger

- 13 **Josef Friedrich: Wo hat August Högn zu ihrer Schulzeit gewohnt?**
- 14 **Maria Schrök:** Im alten Rathaus, das jetzt weggerissen wurde, hat er gewohnt, da hat unten die Schaffner gewohnt und oben er. Vom diesem Haus ist eine Holztreppe zum Schulhaus gegangen. Die Rosl hat ihm die Haushalt geführt. Zuerst war er Oberlehrer und dann ist er Hauptlehrer geworden. Den "Rektor" haben wir nicht mehr erlebt. Einmal in der Woche hat er abwechselnd, aber meistens waren es wir fünf, in den Schulhof geschickt, zum Hof zusammen räumen, Müll aufsammeln, den Hof in Ordnung bringen. Und das Kriegerdenkmal haben wir ausgrasen müssen. Zwischen den Steinen das Gras ausreißen müssen. "Er kontrolliert's dann. Dass ihr was arbeitet." Sonst war er ein recht guter Kerl, er ist nicht bös gewesen, er war ein braver.
- 15 **Josef Friedrich: Tatzen hat es also nicht gegeben?**
- 16 **Maria Schrök:** Nein gar nicht? (Zeigt ein Bild mit einem Zeppelin drauf) Da haben wir nach Schön marschieren müssen, das war 1929, da ist der Zeppelin in den bayerischen Wald gekommen. Alle sieben Klassen haben nach Schön marschieren müssen.
- 17 **Josef Friedrich: Wer ist der andere ältere Herr auf diesem Klassenfoto?**
- 18 **Maria Schrök:** Das ist der Pfarrer Fahrmeier. Das war der Pfarrer und der Kämmerer, ein gestrenger Pfarrer alter Art. In Deggendorf in der Pfarrkirche ist er eingegraben. Das war ein strenger Pfarrer, da wenn man nicht in die Schulmesse gegangen ist! Ja und die Frau Schneider, ja sie war auch eine recht Nette, Gott hab sie selig, war ein bisschen locker und salopp und da hat sie einmal eine recht weit ausgeschnitten Pullover an gehabt und da hat immer der Träger rausgeschaut. Wir haben uns nichts gedacht, da hat der Pfarrer einmal gesagt: "Es ziemt sich nicht, wie sie beisammen sind. Sie müssen sich anders kleiden." "Ich kann mich kleiden wie ich will." Dann hat sie einen ganz roten Kopf bekommen und dann war es aus zwischen den Beiden. Da haben die Pfarrer noch so was machen können. In Bayern hatte ja früher die Pfarrern die Schulaufsicht. Die Funktion der Schulräte heute haben früher die Geistlichen gehabt. Da hat man auf der Straße niederknien müssen, wenn einem ein Pfarrer begegnet ist und "Gelobt sei Jesus Christus" sagen müssen.
- 19 **Josef Friedrich: Jetzt habe ich was dabei, dass muss ich Ihnen zeigen: Kompositionen vom Högn.**
- 20 **Maria Schrök:** Ja er hat eine Messe geschrieben, eine Josephs-Messe. Dann habe ich nach Jahren zu unserem Chorregent in St. Martin, Fritz Goller, gesagt: "Unser Ruhmannsfeldener Rektor ist ein Deggendorfer, der hat eine Messe komponiert, die gehört doch in Deggendorf aufgeführt." Na ja, er soll es halt mal bringen. Die Noten waren alle handschrieben. Dann haben wir sie halt mal gesungen an einem Sonntag.
- 21 **Josef Friedrich: Ich glaube, ich weiß sogar das genaue Datum, da habe ich einen Zeitungsartikel, das war 1957.**
- 22 **Maria Schrök:** Ja, das ist dann in der Zeitung gestanden, dass der Högn ein Deggendorfer war. Dann hat er noch was komponiert, ein Kommunionlied: "O Herr ich bin nicht würdig, zu deinem Tisch zu gehen, du aber mach mich würdig, erhör mein ständig Flehn. O stille mein Verlangen, du Seelenbräutigam, dich geistig zu empfangen, du wahres Osterlamm." Und das war so eine schöne Melodie. Der Goller hat ja wilde Sachen gespielt, das ist ja nicht ins Gehör gegangen. Aber der Högn hat so schön komponiert. Das Lied haben wir dann auch zur Kommunion in St. Martin gesungen. [...] Goller Vinzenz, Goller Albin, Goller Fritz [...] Das Kommunionlied ist so ins Gehör gegangen, das muss man dem Högn lassen. Das haben sie meistens bei der Erstkommunion gesungen. Das ist direkt ins Herz gegangen.
- 23 **Josef Friedrich: Was war denn mit dem Högn in der NS-Zeit?**
- 24 **Maria Schrök:** Ich bin ja 1932 aus der Schule gekommen, da hat sich noch gar nichts gerührt. Obwohl der Lehrer Schultz hat doch schon immer ein bisschen propagiert. Aber der Högn nicht. Der war wahrscheinlich ein alter Volkspartei-ler oder ein Zentrumswähler, er hat sich da nicht festgelegt. (Im Anblick der handschriftlichen Noten) Und alles mit der Hand geschrieben. Wunderbar. Er ist ein gescheiter Mann gewesen. Wirklich ein prima Mann. In der Gemeinde hat er mitgeholfen und eine Chronik hat er geschrieben.
- 25 **Josef Friedrich: Sie haben unterm Högn im Kirchenchor gesungen?**
- 26 **Maria Schrök:** Nicht mehr so richtig. Da war die Raster Resl da. Da ist der Schroll gekommen dann. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich mit dem Högn gesungen habe. Ja mit der Raster Resl, das war die Meisterin oben am Chor. Sie hat alles verteilt und hat das Notenblatt immer so gehalten, dass man nicht reinschauen konnte.
- 27 **Josef Friedrich: Haben Sie die Josephs-Messe mit Instrumentalisten aufgeführt?**
- 28 **Maria Schrök:** Ja, mit Geigen, glaube ich, nicht mit Bläsern.
- 29 **Josef Friedrich: Wie lange haben Sie im Ruhmannsfeldener Kirchenchor gesungen?**
- 30 **Maria Schrök:** Von der 4. Klasse weg, bis ich 1950 geheiratet habe. Da war die Raster Resl noch da, Glasschröder Mathild, Triendl Frieda, die beiden haben Sopran gesungen und die Raster Resl hat Alt gesungen, wir sind nur ein Anhänger gewesen. Und natürlich die Konditor Babett (Barbara Essigmair). An Weihnachten hat dann der alte Voit, der Apotheker, da und hat Violine gespielt, war ein kleiner, feiner Mann, der ganz Alte. Erst wie der junge Schroll gekommen ist, dann ist etwas Wind in den Chor gekommen.
- 31 **Josef Friedrich: Wer war dann vor dem Schroll der Kirchenchorleiter in Ruhmannsfelden?**
- 32 **Maria Schrök:** Das war der Högn. Der Schroll ist dann auch noch Gemeindeschreiber geworden. Er ist dann kurz vor dem Krieg gestorben, was hat er denn gehabt? Irgend eine Lebersache? Mit dem Schroll ist es dann wieder aufwärts gegangen, da ist ein neuer Wind rein gekommen, er war halt ein Junger. Er ist von Regensburg gekommen. Ein Singschule haben wir gehabt. Das war dann zu Högns Zeit nicht mehr so. Das weiß ich gar nicht, dass er so viel komponiert hat, ich hab gemeint nur die Josephs-Messe und das Kommunionlied. Ist das dann überhaupt aufgeführt worden?
- 33 **Josef Friedrich: Wo hat der Kirchenchor geprobt?**
- 34 **Maria Schrök:** Oben am Chor. Da hat es sonst nichts gegeben. Nicht in einem Wirtshaus. Ob man in Högns Wohnung geprobt hat, dass weiß ich nicht. Kann sein. Gott hab in selig, der gehört direkt heilig gesprochen, was der alles gemacht hat. Für die Jugend hat er sich schon recht eingesetzt und das Singen hat er uns gelernt und patriotisch sind wir erzogen worden. Ja wir haben ja oft bis um 12 oder 1 Uhr Schule gehabt. Es gab auch Nachmittagsunterricht, z. B. eine Turnstunde oder Bastelstunde. Da hat der Högn auch oft da sein müssen. Die Lehrer haben es früher nicht schön gehabt, die haben lang dableiben müssen. [...] lange Schulwege zur Winterzeit, Kacheloffen in der Schule ...]
- 35 **Josef Friedrich: Wie sind Sie zum Kirchenchor gekommen?**

- 36 **Maria Schröck:** Das weiß ich selber nicht, auf einmal sind wir dann halt oben gewesen.
- 37 **Josef Friedrich:** Können sich erinnern, dass Bläser mitgespielt haben?
- 38 **Maria Schröck:** Ab und zu sind sie dabei gewesen. Bei den ganz hohen Feiertag oder bei einer Beerdigung. Der Geiger Karl war vorne dran. [...] Frage nach der Grabstätte Högns [...] Da dürfen die Deggendorfer stolz sein, dass sie so einen gehabt haben? Das Heftchen von Ruhmannsfelden haben sie. Da hat er sich auch recht bemüht, dass er das zusammengebracht hat.
- 39 **Josef Friedrich:** Haben sie dem Goller Fritz nur diese zwei Werk zu Aufführung gegeben?
- 40 **Maria Schröck:** Nein, ich kann mich an keine anderen Werke erinnern. [...] Goller Martina ...]
- 41 **Josef Friedrich:** Die Frau Essigmann hat mir in einem Interview erzählt, dass August Högn 1953 vom Herr Pfarrer Reicheneder quasi ausgestellte worden wäre? Können Sie das bestätigen?
- 42 **Maria Schröck:** Das kann schon sein. Der Reicheneder ist ein recht ein Schlimmer gewesen und selbstherrlich. Ich kann mich nicht mehr so genau erinnern. Ich bin ja 1950 nach Deggendorf gezogen. Da haben wir so wie so kämpfen müssen, dass sie die Messe von Högn aufgeführt haben. Unsere Chorregenten sind alle so selbstherrlich, die möchte nur ihre eigenen Werke aufführen. Ich hab halt gesagt, dass der Högn ein Deggendorfer ist und seine Werke gehören halt in Deggendorf aufgeführt. Aber ewig ist nichts gegangen. Dann habe ich zum Goller gesagt: "So, jetzt nehme ich meine Messe wieder und trage sie in die Himmelfahrtskirche, da wird sie eher aufgeführt." Da ist der Goller in Gang gekommen, denn es gab eine Rivalität zwischen St. Martin und der Himmelfahrts-Kirche. Dann hat er an Fasching mal gesagt. "Die Schröck Maria eine Messe bringt, und um ihre Aufführung ringt, doch es hat sich nichts ergeben, (kein Termin), sind nimmt die Messe unterm Arm und sagt zum Chorregent brühwarm, die Messe trag ich jetzt nach Himmelfahrt rein, da wird dann bald die Aufführung sein." Drei oder vier Wochen später haben wir sie dann aufgeführt, weil er Angst gehabt hat, dass ich die Messe zur Himmelfahrts-Kirche trage. [...] Deggendorfer Kirchenmusik im Allgemeinen ...]
- 43 **Josef Friedrich:** Ist August Högn zur Aufführung der Josephs-Messe nach Deggendorf gefahren?
- 44 **Maria Schröck:** Ja, da war er da. Da haben wir ihn beglückwünscht und ihm gratuliert und: "Schön, schön" gesagt. Er war bescheiden und ist dann bald gegangen [...] Schaffner Isolde, die einzige Tatze von Maria Schröck unter der Lehrerein Schneider ...]
- 45 **Josef Friedrich:** Hat es im damaligen Schulhaus ein Lehrerzimmer gegeben?
- 46 **Maria Schröck:** Weiß ich nicht. Manchmal haben wir einen Zettel von Klassenzimmer zu Klassenzimmer tragen müssen. "Da trag ihn nüber." Ich glaube nicht, dass die Konferenzen hatten.
- 47 **Josef Friedrich:** Welche Prüfungen sind geschrieben worden?
- 48 **Maria Schröck:** Weiß ich nicht mehr so genau.
- 49 **Josef Friedrich:** Kann ich mir ihr Schulzeugnis ausleihen zum Kopieren, als Dokument mit Högns Unterschrift.
- 50 **Maria Schröck:** Ja.
- 51 **Josef Friedrich:** Haben die Lehrer auch Turnunterricht geben müssen?
- 52 **Maria Schröck:** Ja, das ist was gewesen. Mir sind ja nur marschiert. Es hat ja keine Geräte gegeben.
- 53 **Josef Friedrich:** Hat August Högn auch Turnen unterrichtet?
- 54 **Maria Schröck:** Nein, das glaube ich nicht. Wir sind ja nur marschiert im Schulzimmer drin, Kniebeugen, das war unsere ganz Turnstunde
- 55 **Josef Friedrich:** Gab es einen genau festgelegten Stundenplan?
- 56 **Maria Schröck:** Ja, ich glaub schon. Wir hatte auch immer dieselben Lehrer gehabt, da ist nicht gewechselt worden. Haben Sie den Valentin gekannt. Wie hat er geheißen der Vali? [...] Lehrerin Wimmer [...] Ich war auch noch in der Feiertagschule, nach der Volksschule ist man 3 Jahre in die, amtlich hat sie geheißen "Volksfortbildungsschule", Feiertagschule gegangen. Da hat man einmal in der Woche am Sonntag von 10 bis 1 Uhr in die Schule gehen müssen. Und dann ist es von Sonntag auf Montag verlegt worden. Ich weiß es nicht warum.
- 57 **Josef Friedrich:** Hat Högn Feiertagsschule abgehalten?
- 58 **Maria Schröck:** Nein, ich bin bei der Schneider gewesen. Da hat man nicht viel gelernt einmal in der Woche. [...] Weitere Vorhaben von Josef Friedrich [...] Ja genau der Danziger Franzl, war der Nachfolger vom Högn, er war der Abkömmling eines jüdischen Arztes. Er war zuerst in Grafling und dann ist er nach Ruhmannsfelden gekommen. Er hat auch Orgel gespielt. Ja und der Högn hat auch gut gespielt. Er war auf Trab. Da hat er fest getreten mit den Füßen. Zuerst hat man den Blasebalg noch treten müssen, dann ist es elektrisch geworden. Wer hat denn den Blasebalg getreten? Der Stadler Hupf? Der Blasebalg ist weggekommen wie der Schroll gekommen ist. [...] Kinderbewahranstalt [...] Was aus dem Gustl wohl geworden ist?
- 59 **Josef Friedrich:** Wissen Sie was über das Verhältnis August Högns zu seinen Kindern?
- 60 **Maria Schröck:** Die Frieda ist ja nie zu Hause gewesen, die war eben eine höhere Tochter, die war in einer höheren Schule, im Damenstift oder im Freudenheim. Freudenheim bei Passau oder das Damenstift in Osterhofen. Früher waren das Mittelschulen, aber heute sind das Gymnasien. Das hat Lyzeum geheißen. Sie waren alle stolz, wenn sie ins Lyzeum gegangen sind.

Nr. 5, Barbara Essigmann, 2.1.2003



Informationen zur Person:

Name: Barbara Essigmann

Jahrgang: 1921

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 81

Bezug zu Högn: Schülerin und Sängerin unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 02.01.2003

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 51 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** (Bei der Ansicht von Handschriften von Högn) Högn hat alle Stimmen geschrieben? Es hat ihm keiner geholfen?
- 2 **Barbara Essigmann:** Nein, da hat er keinen gebracht. Auf manche Sopran-Stimmen hat er dann geschrieben: "Babett!" und auf die andere "Mathild".
- 3 **Josef Friedrich:** Das "Ecce Sacerdos" hat er für einen Bischofsempfang geschrieben. Wann ist denn nach Ruhmannsfelden ein Bischof gekommen?
- 4 **Barbara Essigmann:** Alle 2 - 3 Jahre zu Firmung.
- 5 **Josef Friedrich:** Und die "Prozessionsgesänge" sind an Fronleichnam gesungen worden?
- 6 **Barbara Essigmann:** Ja, bei der Prozession. Bei jeder Beerdigung gab es eine Prozession. Man hat den Sarg hergeführt bis zum Holler. Dann ist der Chor dazugekommen. Man ist zum Markt runter gegangen und dann wieder rauf und dann ist er ein Geistlicher dazu gekommen. Während der ganzen Zeit ist gesungen worden. "Repizorien" haben die lateinischen Gesänge geheißen, die alle der Högn geschrieben hat.
- 7 **Josef Friedrich:** Wie lange hat ein solche Beerdigung gedauert?
- 8 **Barbara Essigmann:** Die hat lange gedauert. Bei Pfarrer Bauer hat sie nicht so lange gedauert. Er hat immer gesagt: "Springen!" Das hat dem Högn gar nicht gepasst. Manchmal ist er dann gesprungen und manchmal nicht, dann hat es halt lange gedauert.
- 9 **Josef Friedrich:** Wann wurden die "Tantum ergo" gesungen?
- 10 **Barbara Essigmann:** Die wurden immer gesungen. [...] Betrachtung der Grablieder [...] Das letzte Grablied hat Friedhofsglocken geheißen. Wie wir die Friedhofsglocken zum ersten Mal gesungen haben, hat der Schwannberger gesagt: "Gustl, wenn ich mal sterbe, diese Grablied kriege ich!" Dann hat er gesagt: "Ja, das hebe ich für dich auf." "Friedhofsglocken rufen klagen, an der Mutter oder Vaters Grabsrand. Denn aus seiner lieben Mitte nahm der Tod seine letzte Hand. Ewige Ruhe gib, o Herr seiner Seele, und das ewige Licht leuchte ihm." Das Grablief ist schön gewesen! Vierstimmig haben wir es immer gesungen. Ja, da sind Männer dabei gewesen und Bläser.
- 11 **Josef Friedrich:** Hat Högn die Texte selber gedichtet?
- 12 **Barbara Essigmann:** Das hat er alles selber gedichtet. Er hat immer gesagt: "Kommt, ich habe wieder was geschrieben. Ihr müsst mir sagen wie es ist."
- 13 **Josef Friedrich:** Wann sind die "Veni creator Spiritii" gesungen worden?
- 14 **Barbara Essigmann:** Die sind vor der Predit gesungen worden. Der Pfarrer ist nur im Chorrock herausgegangen und hat Weihwasser verspritzt. Dann ist er in die Sakristei gegangen und hat sich sein volles Messgewand angezogen. [...] Anekdote mit der "Himmelfahrt" (Siehe 1. Interview am 27.12.2002)]
- 15 **Josef Friedrich:** Als Lehrer hatten Sie den Högn auch?
- 16 **Barbara Essigmann:** Ab der 4. Klasse bis ich aus der Schule gekommen bin. Der hat uns nicht mehr ausgelassen. Der Lehrer Friedrich wollte auch unsere Klasse, aber der Högn wollte nicht tauschen. Er war der Rektor. Von den ganzen Lehrern konnte keiner Orgelspielen, nur er. An Feiertagen oder Sonntagen hat er mit vollen Registern gespielt. Dem Pfarrer Bauer hat es gefallen, wenn der Högn mit vollen Registern gespielt hat. Ein Kooperator hat mal gesagt: "Wenn der Schwannberger einamtet, dann hebt es mich vorne am Altar." Der Schwannberger hat so viel Luft gebraucht.
- 17 **Josef Friedrich:** War der Högn streng in der Schule?
- 18 **Barbara Essigmann:** Zu den Buben in unserer Klasse war er streng. Als einmal in der Pause gerauft wurde, ist er so wütend geworden, dass er in die Höhe gesprungen ist und sogar einen Schuh verloren hat. Dann hat er zu uns Schüler gesagt: "Kinder, ich habe meinen Schuh verloren." Unsere Lausbuben, der Sauermann Franz, Rauch Sepp, Pongratz Rudl haben alles gemacht mit dem Högn, der hat sich alles gefallen lassen, aber wenn er wütend wurde, dann hat er sie übergelegt. Die Hose fest angezogen und sechs hinten hinauf. Der eine wie der andere. Sie haben anstehen müssen. Da haben sie sich gerieben und wir Mädchen haben geklatscht. Wir hatten mal eine Schülerin, die Beischmied Rosa: Die hat immer gesagt: "Jetzt lacht er wieder auf den Stockzähnen." Unsere Klasse hat sich alles erlauben dürfen beim Högn. Die Schüler des Lehrers Friedrich, Kestlmeier und Schultz haben sich nichts erlauben dürfen. "Ich darf dich ja nicht hauen", hat er oft gesagt, "sonst beschwert sich dein Vater und ich komme ins Zuchthaus." Aber übergelegt hat er sie oft. Er hat

- auch oft sein Heft genommen und so stark geschüttelt, dass alle eingelegten Blätter heraus gefallen sind.
- 19 **Josef Friedrich: Welche Lieder sind im Singunterricht gesungen worden?**
- 20 **Barbara Essigmann:** Wir haben alle Lieder gesungen, die es gegeben hat. Andere Lehrer haben oft Ausflüge mit ihren Schülern nach Gotteszell, Achslach oder auf den Hirschenstein gemacht und haben ein Brotzeit mitgenommen. Das hat es beim Högn nicht gegeben. Wir haben in der Schule singen müssen. Jeden Tag am Nachmittag ist eine Stunde gesungen worden. Er hat mit der Violine mitgespielt. Wenn ein Schüler nicht richtig gesungen hat, hat er ihnen den Geigenbogen auf den Kopf gehauen und gesagt: "Sei ruhig, du blöder Hammel, du hast ja eine Stimme, wie ein Ochs." "Habt ihr Ochsen daheim?" "Ja." "Dann gehst du in den Stall und singst mit den Ochsen." So ist er umgegangen mit den Buben. Er hat die Buben auch manchmal an Haarsäntzen gepackt und nach oben gezogen.
- 21 **Josef Friedrich: Können Sie sich an bestimmte Lieder erinnern?**
- 22 **Barbara Essigmann:** Alle Lieder, die in einem Liederbuch drin waren. Mit "Hänschen klein" hat es begonnen.
- 23 **Josef Friedrich: Hat es einen Chor der Volksschule Ruhmannsfelden gegeben?**
- 24 **Barbara Essigmann:** Nein.
- 25 **Josef Friedrich: Hat man im Sitzen gesungen?**
- 26 **Barbara Essigmann:** Wir haben stehen müssen. Er hat immer gesagt: "Wenn man steht, dann kann die Lunge besser atmen. Im Sitzen kann man nicht singen." Wir haben ja in der Kirche auch stehen müssen, auch bei der Probe. Das hat damals der Schroll schon eingeführt. Der war Chorregent und sonst war er Gemeindesekretär. Der Schroll ist mit 36 Jahren gestorben. Er hat eine Lungenentzündung bekommen. Der Schroll war 2 Jahre mit einer Nichte vom Zattler verheiratet. Dann hat er die Chorsängerin Koadmühl Hedi (Grassl) kennengelernt. Bei dem weiten Weg von der Koadmühle zur Kirche im strengen Winter, hat er sich wahrscheinlich erkältet. Die Ruhmannsfeldener Kirche war nicht geheizt und es wurden trotzdem sehr lange Messen abgehalten. Es war im Winter oft so kalt, dass wir die Noten in die Orgel eingezwickt haben, dass wir uns die Hände reiben konnten. Und die Oberlichte der Orgelempore war kaputt. Der Sauermann Franz hat uns zwar eine kleine Leiter gebaut, um das kleine Fenster zu schließen, aber das Oberlicht ist bald wieder aufgesprungen. Der Schroll war noch zwei Tage im Krankenhaus und ist dann aber gestorben. Die Beerdigung war in Kollnburg. [...] genaue Beschreibung der Beerdigung]
- 27 **Josef Friedrich: Als der Schroll Chorregent war, was hat dann der Högn gemacht?**
- 28 **Barbara Essigmann:** Der hat Orgel gespielt und das war dem Schroll recht, dann hat er dirigieren können. Unter der Woche hat dann der Schroll Orgel gespielt.
- 29 **Josef Friedrich: Hat der Schroll Kompositionen vom Högn aufgeführt?**
- 30 **Barbara Essigmann:** Ja, er ist oft zum Notenschrank gegangen und hat herausgeholt, was der Högn geschrieben hat. Manchmal wurden auch neue Sachen gekauft. Der Pfarrer Bauer hat zum Schwannberger oft gesagt: "Rudolf, du kannst wieder eine Messe kaufen, wir haben überhaupt nichts mehr, nur die alten Sachen." "Ja, ich kaufe eine." Dann hat er eine Messe gekauft. Die ist aber auch nichts gewesen. Der Högn hat die Stimmen wieder anders geschrieben, ausgebessert und was Neues geschrieben. Weil wir nichts mehr hatten. Das hat er dann angefangen, als er in Pension war. Er ist alt geworden. So eine Beerdigung und Überführung habe ich noch nicht erlebt. Ich hätte weinen können. Obwohl er so viel für die Kirche getan hat, waren keine 5 Leute in der Überführung. Es waren auch sehr wenige in der Beerdigung. Wenigsten die Vereine hätte sich zusammentun und nach Deggendorf fahren können.
- 31 **Josef Friedrich: In Ruhmannsfelden haben doch die Rauscher-Buben gewohnt?**
- 32 **Barbara Essigmann:** Ja, die zwei Rauscher Buben. Der Ludwig und der Siegfried das waren Musiker. Max Rauscher, auch ein Bruder zu ihnen, war Chorregent in Simbach am Inn. Der hat auch den Chor in Ruhmannsfelden geleitet. Das war noch unterm Pfarrer Fahrmeier. Das war ein ganz ein schlimmer. Zu dieser Zeit hat auch die Koadmühl Anne im Kirchenchor gesungen. Das war eine sehr gute Sängerin. Der Schroll hat zu uns immer gesagt, wir sollen mit Kopfstimme singen, nicht einfach raus schreien. Die Koadmühl Anne hat das wahnsinnig gut beherrscht. Die hat wie eine ausgebildete Sängerin gesungen. [...] Begegnung mit dem Chorregenten Max Rauscher [...] Die beiden Rauscher-Buben haben auch mitgesungen. Der Ludwig Rauscher hatte eine Stimme, als wie wenn er immer heiser gewesen wäre. Die beiden haben oft mit der Violine mitgespielt. Der Högn hat oft gesagt: "Heraus mit den Instrumenten, die müssen wir heute hören."
- 33 **Josef Friedrich: Haben die beiden auch Solo-Stücke gespielt?**
- 34 **Barbara Essigmann:** Ja, bei der Wandlung. Ob der Högn für Streicher rein instrumentale Stücke komponiert hat, weiß ich nicht. [...] Koadmühle Anne [...] Der Gustl, der Sohn vom Högn, hätte auch mitsingen sollen. Aber wollte nicht und ist lieber zum Sturm gegangen, wo er auch gelernt hat. Die Frieda Högn war zu der Zeit schon zu alt und war ja schon mit dem Herrn Schlumprecht verheiratet. Aber wenn die Frieda da war, dann hat sie mitgesungen. Dann hat sie sich nah zur Orgel hin stehen müssen, damit der Vater es auch gehört hat, wie sie gesungen hat. Da hat er dann eine Freude gehabt.
- 35 **Josef Friedrich: Hat Högn auch Stimmübungen mit den Sängern gemacht?**
- 36 **Barbara Essigmann:** Die sind auch gemacht worden. Immer zuvor. Jeden Sonntag war um 2 Uhr eine Messe. Da ist zuerst das Tantum ergo gesungen worden, dann war die Messe und am Schluss ist immer ein Lied z. B. ein Marienlied gesungen worden. Die Messe war dann um 15:30 oder sogar erst um 16 Uhr aus. Manchmal hat der Högn dann gesagt: "Mädchen, bleibt's da!" Und wir mussten dableiben, zum Proben. Wir wollten natürlich Spazierengehen oder ähnliches machen. Einmal habe ich sogar geweint. Um 2 Uhr sind wir in die Kirche rein gegangen und um 5 Uhr wieder raus gekommen.
- 37 **Josef Friedrich: Wenn was Neues gelernt wurde, hat Högn dann die neuen Lieder vorgesungen oder am Klavier vorgespielt?**
- 38 **Barbara Essigmann:** Er hat uns zuerst am Klavier das neue Stück vorgespielt. Zuerst haben wir Stücke von anderen Komponisten gesungen, dann seine Kompositionen. Er hat vorgespielt, dann einen Ton angegeben und dann ist es losgegangen.
- 39 **Josef Friedrich: Hat Högn auch manchmal mitgesungen?**
- 40 **Barbara Essigmann:** Ja, er war Tenor. Er hatte eine schöne Stimme. Einmal haben wir dem Schwannberger zum Geburtstag ein Ständchen gesungen, ein Jäger-Lied. Der Högn hat ja so viele Jägerlieder komponiert. Wir haben auch in der Schule Jägerlieder von ihm gesungen. Wo nur die Jägerlieder hingekommen sind? Vielleicht hat er sie nach Deggendorf zum Goller gebracht.

- 41 **Josef Friedrich:** Waren das einstimmige oder mehrstimmige Lieder?
- 42 **Barbara Essigmann:** Mehrstimmig, 1. und 2. Stimme und Bass. Auch in der Schule sind sie mehrstimmige gesungen worden mit Tenor und Bass. Unsere Buben in der Schule haben auch singen müssen. Er hat oft geschrien: "Mach dein Maul auf." Zum Sauermann Franz hat er immer gesagt: "Salomons Weisheit." Er hat nicht lesen, nicht schreiben, er hat gar nichts gekonnt. "Für was bist du auf der Welt? Du kannst nicht lesen, nicht schreiben, du bist saublöd." Dann hat er ihn noch eine auf das Hirn gegeben. Aber singen haben sie können unsere Buben. Dreistimmig haben wir immer gesungen. Er hat sich vor die Buben hingestellt und einen Ton angegeben mit der Violine. Einmal hat es geklopft und der Högn musste vor die Türe raus. Da hat der Rauch Sepp die Violine genommen und versucht darauf zu spielen. Er hat dabei einige Saiten abgerissen. Dann ist der Högn wieder gekommen und wir mussten aufstehen und er hat uns einen langen Vortrag gehalten, dass sich im Stehen die Lungen besser weiten. Als er die Violine dann genommen hat, ist er in die Luft gesprungen vor lauter Wut. Im Winter wollten wir oft Schlitten fahren, wie alle anderen Klassen auch. Er hat uns nicht Schlittenfahren lassen. Wir mussten stattdessen singen. [...] der geistig behinderte Schierer Wuckal aus Muschenried, Brandstifter ...]
- 43 **Josef Friedrich:** Wussten Sie es dass August Högn eine Geschichte von der Feuerwehr geschrieben hat, die der Pfarrer Reicheneder abgetippt hat.
- 44 **Barbara Essigmann:** Der Pfarrer Reicheneder und der Högn haben nicht zusammen gepasst. Die sind wie Hund und Katze gewesen.
- 45 **Josef Friedrich:** Wie hat sich Högn mit dem Pfarrer Fahrmeier verstanden?
- 46 **Barbara Essigmann:** Mit allen hat er sich verstanden. Da hat es nichts gegeben. Mit dem Pfarrer Bauer hat er sich sehr gut verstanden. Die beiden haben sich oft vor dem Leichenzug bei der Sakristei so lange unterhalten, dass die Leute schon gewartet haben. Obwohl der Pfarrer Fahrmeier ein böser Pfarrer war, hat es keine Probleme gegeben. Ich hatte den Pfarrer Fahrmeier auch in der Schule. Er war zuletzt in Deggendorf.

Nr. 6, Wilhelm Ederer, 2.1.2003



Informationen zur Person:

Name: Wilhelm Ederer

Jahrgang: 1931

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 71

Bezug zu Högn: Schüler unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 02.01.2003

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 30 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Welcher Jahrgang sind Sie?
- 2 **Wilhelm Ederer:** 1931. In der 7. und 8. Klasse hatte ich August Högn als Lehrer. Der 8. Jahrgang ist 1937 eingeführt worden, als ich in die Schule gekommen bin. Wir waren der letzte Jahrgang der im 3. Reich Schulentlassung gehabt hat. 3 Wochen später sind die Amerikaner gekommen.
- 3 **Josef Friedrich:** August Högn ist dann in Pension gegangen?
- 4 **Wilhelm Ederer:** Ja, er ist dann in das Härtl-Haus gezogen, das dem Gemeindeschreiber Härtl gehört hat. Und vorher hat er in der Wohnung gewohnt, wo jetzt Herr Lankes wohnt. Und wenn man von hinten herein gegangen ist, kam zuerst das Lehrmittelzimmer. Er hat uns den Schlüssel gegeben und gesagt: "Geht zur Rosl und holt das und das." Oberhalb hat der Lehrer Ertl gewohnt.
- 5 **Josef Friedrich:** Wie ist der Unterricht unter August Högn abgelaufen?
- 6 **Wilhelm Ederer:** Ganz prima (ironisch). Ein Heft, ein Bleistift und ein Radiergummi, das war unser ganzes Schulzeug. Gelernt haben wir nichts. Er war Chorregent während des Krieges und da waren die Leichenämter für die verstorbenen Soldaten, manchmal in der Woche zwei. Er hat Orgel gespielt und wir waren Ministranten. Wenn einer gefallen ist in Russland, dann war nur am Vormittag ein Gottesdienst. Manchmal ist zum Kriegerdenkmal eine Abordnung mit sechs oder neun Mann aus Deggendorf gekommen. Sie haben dann Salut geschossen, nicht jedes Mal. Sie sind durch den Markt herauf marschiert und die beurlaubten Soldaten, die da waren, quasi die Fronturlauber sind mit marschiert, mit Gewehren und den Fahnen voran und natürlich die Musik voran. Da draußen haben sie Salut geschossen, da war die weltliche Feier und danach war der Gottesdienst für die Gefallenen und da hat der Högn Orgel gespielt.
- 7 **Josef Friedrich:** Und was hat die Klasse gemacht in der Zwischenzeit?
- 8 **Wilhelm Ederer:** Die Größeren haben aufgepasst und die Anderen sind heimgegangen. Bis der Högn wieder da war, ist fast keiner mehr da gewesen. Und in der Pause ist er manchmal den Auswärtigen mit dem Fahrrad nachgefahren. Wir Marktbuben sind heimgegangen. Bis der Högn wieder gekommen ist, war überhaupt keiner mehr da. Das war nicht regelrecht, ist aber vorgekommen. Wir haben ja die Hälfte der Zeit keine Schule gehabt. Wir haben z. B. Kohlenferien gehabt, das war für die Norddeutschen, da haben wir Kartoffelferien gehabt. Wenn sie keine Kohlen hatten, haben wir Kohleferien gehabt, weil sie nichts gehabt haben zum Einheizen.
- 9 **Josef Friedrich:** Das war aber doch ein Ausnahmezustand wegen des 2. Weltkrieges?
- 10 **Wilhelm Ederer:** Nur der Einfluss vom Krieg. Wir haben auch Kartoffelkäfer sammeln müssen, den haben die Amerikaner absichtlich ausgesetzt, genau wie sie Flugblätter abgeworfen haben und Lametta, Silberstreifen durch die sie den Funkverkehr gestört haben. In unserer Klasse sind die Buben von der 7. und 8. Klassen zusammen gewesen. 50 - 60 Leute. Ab der 7. Klasse sind die Buben weg gekommen, dass sie nicht auf die Mädchen "fankerln" konnten. Wir hatten den Högn.
- 11 **Josef Friedrich:** Gab es einen festen Stundenplan?
- 12 **Wilhelm Ederer:** Ja, vom 10 bis viertel nach 10 war Pause. Im Sommer ist die Schule um 8 Uhr angegangen und im Winter eine viertel Stunde später um Viertel nach zehn. Im Winter hat es oft zwei Tage geschneit, und die Kinder mussten bis von Kleinried runter gehen. Von da oben waren 20, 30 Kinder. Die haben auch früher gehen dürfen, wenn es stark geschneit hat oder ein Hochwasser war. Im Klassenzimmer gab es einen Blechschild vor dem Ofen, der mit Kleidung der Kinder voll behangen war, wenn es geregnet hat. Damals hat es noch keinen Anorak gegeben.
- 13 **Josef Friedrich:** Eine Schulstunde war damals 60 Minuten lang?
- 14 **Wilhelm Ederer:** Ja genau, bis um 12 hatten wir Schule und dann nachmittags, das ist aber nicht lange gegangen, bis zum Krieg halt. 1939 haben 3 Lehrer einrücken müssen, sie waren Reserveoffiziere, beim Polenfeldzug haben sie einrücken müssen. Während des Krieges waren nur 2 Lehrer da, der Lehrer Ertl und der Högn, das andere waren alles Lehrerinnen und da waren zu wenige da, wenn 50, 60 Kinder in einer Klasse waren. Du kannst dir vorstellen, was da los war.
- 15 **Josef Friedrich:** Wie hat der Högn dann die Disziplin halten können?
- 16 **Wilhelm Ederer:** Das ist natürlich ein Problem gewesen. Er hat halt wieder einen gepackt beim "Kravattl" (Nacken) und hat ihn mit dem Kopf an die Tafel gestoßen. Der Högn hat oft gesagt: "Merk dir das, du Lümmel, nimm die Kopfbedeckung ab, wenn du in eine bedeckten Raum hinein gehst! Und sag bloß nicht, dass du beim Lehrer Högn in die Schule gegangen bist, wenn du mal über den Hochbühl hinauskommst." "Du ordinären Hund, Du!" Da ist keiner mit Glacé-Handschuhen angefasst worden. [...] Strafen von verschiedenen Lehrern ...]. Ja das ist der Högn gewesen, der hat ja nach dem Krieg noch Schule gehalten. [... Berufsschule....]
- 17 **Josef Friedrich:** Hat Högn Berufsschule gehalten?

- 18 **Wilhelm Ederer:** Das war noch zu Zeiten meines Vaters. Die Feiertagsschule, am Sonntag, nach der 7. Klasse ist man in die Feiertagsschule gekommen, zwei Jahre lang. Da hat man sonntags 2 Stunden Unterricht gehabt.
- 19 **Josef Friedrich: Wie hat der Musikunterricht beim Högn ausgesehen?**
- 20 **Wilhelm Ederer:** Ja, haben wir schon gehabt, haben schon gesungen, da haben wir Lieder gelernt, aber hauptsächlich bei der Werner. Da hat ein jeder Lehrer ein Instrument spielen können. Zumaldest Geige. Ich weiß es von der Rosenbeck, von der Schneider, die Ascherl hat am Chor gespielt, der Högn sowieso, der Lehrer Ertl hat gut Klavier spielen können. Er hat im Gesellenverein Klavier gespielt in der Pause. In der 8. Klassen haben wir dann überwiegen die "Jungvolk"-Lieder gesungen von der HJ. Mit zehn ist man zum "Jungvolk" gekommen, mit 14 Jahren zur HJ. Wir wären dann auch dazu gekommen, aber da war dann der Krieg aus. Die haben sie ja mit 15, 16 Jahren eingezogen.
- 21 **Josef Friedrich: Jetzt eine andere Frage: Hat es um 58 rum in Ruhmannsfelden einen Männergesangsverein gegeben?**
- 22 **Wilhelm Ederer:** Ja, da war ich auch dabei. Der ist im Schafferkeller abgehalten worden und gegründet worden. Der Danziger war Chorleiter. Der Chor war nicht sehr alt. Er hat sich auch bald wieder aufgelöst. Der Chor war gar nicht so schlecht, man hat sogar an Wettbewerbe teilgenommen. Mitglieder waren der "Bibi", der alte Bartschek, Lippel Helmut, der alte Schweizer, Frisch Xaver. Im Schafferkeller gab es ein Klavier und da ist geprobt worden. Im Kindergarten gab es ein Harmonium und hier ist ein Klavier da gewesen.
- 23 **Josef Friedrich: Ich frag deshalb, weil der Chor am 80. Geburtstag von Högn gesungen hat, 1958, da war Hans Czech, Vorstand?**
- 24 **Wilhelm Ederer:** Ja, das kann sein, da war ich aber nicht dabei. Ich war nur 2 - 3 Jahre dabei. Sie haben immer sonntags geprobt. [...] Danziger Franz, Bericht über den Stand der Interviews [...] Der Kroiß Bräu aus Deggendorf war der Vater der Inge Schlumprecht, dann hat die Högn den Schlumprecht geheiratet, dadurch haben sie den Namen der Inge umschreiben lassen. Der Schlumprecht war ein ganz hohes Viech. Die politische Einteilung der Bezirke war damals so. Wir waren Ostbayern, Gau Bayreuth. Da ist der Gauleiter Wächtler zuständig gewesen für den ganzen Gau hier bei uns. Wir hatten auf der Uniform einen Schriftzug "bayerische Ostmark". Die B 85 hat nicht B 85 geheißen sondern Ostmarkstraße, die ist gebaut worden unter Hitler. Als Kinder haben wir ja nichts anderes gelernt. Wir haben jeden guten Fliegen, jeden Ritterkreuzträger, die ausgezeichnet wurden mit Gold und Brillant und so weiter gelernt, wie der Mölders, Galant, Admiral Deniz. Die sind im Kalender gestanden. Hauptsächlich bei der Werner haben wir das gelernt. Sie war ein hundertprozentiger Nazi. Wir hatten eine Kalender, da ist alles drin gestanden über Wehrmacht, Luftwaffen und Heer. Manche haben einen Zettel mit heimgekriegt und dann vor der Klasse einen Art Vortrag halten müssen, z. B. über den General Mölders oder über den Admiral Deniz.
- 25 **Josef Friedrich: Gab es so was auch unterm Högn?**
- 26 **Wilhelm Ederer:** Nein, unter dem Högn nicht. Da haben wir erst vor kurzem darüber geredet. Der Högn und die Werner waren immer ein bisschen übers Kreuz. Der Högn war von der Kirche und sie waren ein reiner Super-Nazi. Sie hat das Kreuz vom Högn in den Garten raus geworfen. Da sind wir in die Schule gegangen.
- 27 **Josef Friedrich: Hat der Högn das Kreuz wieder ins Klassenzimmer gehängt?**
- 28 **Wilhelm Ederer:** Der hat es nicht mehr reingehängt. Die Werner hat den Hitler reingehängt. Da hat sich der Högn immer zurückziehen müssen, obwohl er Oberlehrer war, weil das politische einfach Vorrang hatte. Angenommen er hätte die Werner verteufelt, dann wäre er ja geflogen.
- 29 **Josef Friedrich: Er hat sich also still gehalten und er hat auch keine Sachen gemacht, wie die Werner mit den Fliegern?**
- 30 **Wilhelm Ederer:** Ach, der Högn war ja ein konservativer Mann. Das war ein Lehrer vom altem Schlag. Ich hab schon mal zu ein paar Gemeinderäten gesagt. Alle Namen habt ihr in der Straße, aber dass ihr dem Oberlehrer Högn eine Straße widmet, das wäre doch angebracht. Im öffentlichen Bereich hat er viel geleistet. War's im kirchlichen oder im schulischen. [...] Glockenfoto...] Zu einem unserer Mitschüler, ich will den Namen nicht sagen, hat der Högn gesagt: "Du bist dümmer, als dem Peterbauer sein Ochse!" Solche Sachen hat er gesagt der Lehrer Högn. Das muss man so sehen: Die Kinder haben vor der Schule hüten müssen. Dann sind sie in die Schule gegangen, von der Schule heim, da ist ein alter Gries auf dem Tisch gestanden und dann wieder raus auf die Weide zum hüten. Wie sollen denn die da eine Hausaufgabe machen. Das war eine halbe Kinderarbeit.
- 31 **Josef Friedrich: Und Hausaufgaben hat es auch damals gegeben?**
- 32 **Wilhelm Ederer:** Ja freilich. Und Strafaufgaben haben wir bekommen. Da haben wir in eine Zeile gleich vier Wörter hingeschrieben, dass die Tafel voll geworden ist. Und wenn man sie nicht gehabt hat, hat man Tatzen bekommen. Zuerst hatten wir eine Tafel und dann haben wir Hefte bekommen. [...] Schiefertafeln...]
- 33 **Josef Friedrich: Sie wollten die Geschichte mit dem "Teppich klopfen" erzählen?**
- 34 **Wilhelm Ederer:** Es hat während des Krieges Vitamin C Tabletten gegeben, weil es keine Bonbons gegeben hat, unter anderem ist auch das Knäckebrot aufgekommen. Da haben wir jeden Tag eine Vitamin C Tablette bekommen. Da haben wir einmal, der Holler Toni und ich, ins Lehrmittelzimmer gehen müssen zur Köchin Rosl. Das Lehrmittelzimmer war im Högn seiner Wohnung, da sind seine Bücher drin gewesen, die er gebraucht als Schulleiter. Unter anderem waren da auch die Tabletten drin auf dem Kasten. Da habe ich zum Holler Toni gesagt: "Jetzt gehst du zur Rosl und hältst sie ein bißchen auf!" Ich habe dann die Tabletten runter geholt und sie geklaut und in meine Knickerbocker rein getan. Die Rosl hat nichts davon gemerkt. Dann sind wir ins Klassenzimmer zurückgegangen und als wir wieder im Klassenzimmer waren, auf einmal fällt mir die Tabletten aus der Hose. Da hat der Högn mich gepackt und gesagt: "Friss, dass du genug kriegst." Da sind alle möglichen Sachen passiert. Da bin ich mal auf den schönen Birnbaum auf dem Schulgelände geklettert. Dann hat der Högn mich gesehen und die Fenster des Schulzimmers aufgerissen. "Um Gottes Willen Eder komm runter, du fällst mir vom Birnbaum runter." Und dann haben wir auch Teppiche geklopft, die Teppiche aus seiner Wohnung. Da war hinter uns ein Zwetschgenbaum und wir haben so geklopft, dass die Zwetschgen vom Baum runter gefallen sind. Einen Hund hatte er auch der Lehrer Högn, weil er auf die Jagd gegangen ist.

Nr. 7, Ida Högn, 3.1.2003



Informationen zur Person:

Name: Ida Högn

Jahrgang: 1921

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 81

Bezug zu Högn: Nichte von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 03.01.2003

Ort: Deggendorf (Telefon)

Dauer: 4 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** In welche Kirche sind die Högns gegangen, als August Högn noch in Deggendorf war?
- 2 **Ida Högn:** Mariä Himmelfahrt, sie sind wahrscheinlich auch in die Grabkirche gegangen, aber hauptsächlich doch nach Mariä Himmelfahrt.
- 3 **Josef Friedrich:** Wer war zu dieser Zeit Kirchenmusiker in Maria Himmelfahrt?
- 4 **Ida Högn:** Goller Albin
- 5 **Josef Friedrich:** Hat damals jemand aus der Familie Högn im Kirchenchor in Deggendorf mitgesungen?
- 6 **Ida Högn:** Mein Vater Otto, also August Högns und meine Mutter haben mitgesungen. Ob August Högn mitgesungen hat, weiß ich nicht, es ist aber wahrscheinlich anzunehmen.

Nr. 8, Josef Brunner, 3.1.2003



Informationen zur Person:

Name: Josef Brunner

Jahrgang: 1924

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 78

Bezug zu Högn: Organist unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 03.01.2003

Ort: Achslach (Telefon)

Dauer: 12 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Sie haben in Ruhmannsfelden Orgel gespielt?
- 2 **Josef Brunner:** Während der Hitler-Zeit durfte August Högn, er war Schulleiter, nicht mehr Orgelspielen während der Schulzeit. Da bin ich dann für ihn eingesprungen, z. B. bei Beerdigungen. Ich kann mich an die Chorsängerinnen Raster Res, Konditor Babett (Barbara Essigmann) und Glasschröder Mathild erinnern.
- 3 **Josef Friedrich:** Von welchen Komponisten haben sie damals Requiem aufgeführt, war vielleicht sogar ein Requiem von August Högn dabei?
- 4 **Josef Brunner:** Das weiß ich nicht mehr so genau. An ein Requiem von Deschermeier kann ich mich erinnern. Das haben sie oft gesungen. Ein Requiem von Ett und eins von Gebert.
- 5 **Josef Friedrich:** Am Friedhof sind dann Grablieder aufgeführt worden. Wissen von welchen Komponisten? Waren eventuell auch Grablieder von Högn dabei?
- 6 **Josef Brunner:** Das weiß ich nicht mehr. Bei den Beerdigungen ist der Chor immer mitgegangen. Da war vor dem Gottesdienst schon ein Beerdigungszug, dann war der Gottesdienst und nach dem Gottesdienst war dann das Libera, das sind alle Leute zum Friedhof gegangen und es ist lateinisch gesungen worden. Es gab auch sogenannte "levitierte" Beerdigungen. Da sind drei Pfarrer zusammen gekommen und haben eine Messe gehalten. Der 2. Pfarrer hat dann eine Beimesse gehalten. Früher war es viel feierlicher. Levitierte Leichen sind nur für wohlhabende Bauern oder Geschäftleute abgehalten worden. Für die anderen gab's nur ein Amt. Da hat es auch die Klassen gegeben: 1. Klasse, 2. Klasse und 3. Klasse. Das war schon eigenartig. Auf Deutsch gesagt, es ist hauptsächlich ums Geld gegangen.
- 7 **Josef Friedrich:** Wurden Sie fürs Beerdigungs-Spielen bezahlt?
- 8 **Josef Brunner:** Ja man bekam schon Geld. Ich weiß bloß nicht mehr wie viel. Chorsänger bekamen weniger und der Chorregent bekam mehr. Für damalige Verhältnisse war es auch ein Geld.
- 9 **Josef Friedrich:** Sie hatten ein Bewerbungsschreiben als Nachfolger von August Högn an die Pfarrgemeinde Ruhmannsfelden geschrieben? Haben Sie eine Antwort darauf bekommen?
- 10 **Josef Brunner:** Weiß ich nicht mehr so genau. Damals war es eine reine Aushelferei. Die Lehrer mussten in den Krieg einrücken und Högn durfte während der Hitlerzeit keine Nebenfunktion haben. Am Sonntag war der Kirchendienst kein Problem, nur unter der Woche durfte er nicht Orgel spielen. Da habe ich dann ausgeholfen. Ich bin erst kurz vorher aus der Schule gekommen. Ich habe bei drei Pfarreien ausgeholfen: Gotteszell, Ruhmannsfelden und Achslach.
- 11 **Josef Friedrich:** Haben sie nach dem Krieg auch noch ausgeholfen in Ruhmannsfelden?
- 12 **Josef Brunner:** Nein, 1947 habe ich geheiratet und dann bin ich nach Achslach gezogen und haben den Kirchenchor in Achslach übernommen.
- 13 **Josef Friedrich:** Viele Kompositionen haben Sie geschrieben?
- 14 **Josef Brunner:** Damals habe ich viel komponiert, sogar eine Messe, eine Kurz-Messen, die hat der Högn mitgenommen.
- 15 **Josef Friedrich:** Wissen Sie vielleicht, wo noch irgendwelche Kompositionen von Högn ausfindig gemacht werden können?
- 16 **Josef Brunner:** Der Högn hat ja sehr viel komponiert. Der Högn war ein selten guter Musiker. So einer steht nicht mehr auf. Die Kompositionen sind auch aufgeführt worden. Ich kann mich an eine Aufführung einer Messe an Kirchweih erinnern. Da habe ich Orgel gespielt und er hat dirigiert. Da war Orchester dabei, zwei Geigen, und ich glaube eine Bassgeige. Der Högn ist zu uns nach Weitmannsried gekommen, wo ich geboren wurde und damals gelebt habe, und hat gefragt, ob ich mitspiele. Drei oder vier Proben mit Orchester gab es. Die Proben waren immer in der Kirche drinnen. Als Jugendlicher war das für mich eine große Ehre.

Nr. 9, Dr. Doraliesa Wiegmann, 19.1.2003



Informationen zur Person:

Name: Dr. Doraliesa Wiegmann

Jahrgang: 1919

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 83

Bezug zu Högn: Bekannte von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 19.01.2003

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 32 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Hatten Sie August Högn als Lehrer in der Schule?
- 2 **Dr. Doraliesa Wiegmann:** Nein, wir hatten die alte Frau Wimmer [...] Frau Kronner, Beischmied Mathilde [...] Sie haben Noten von August Högn entdeckt?
- 3 **Josef Friedrich:** Ja, etwa 25 Werke.
- 4 **Dr. Doraliesa Wiegmann:** Aber die hat er nicht aufgeführt? Ich glaub's nicht. Erstens war der Chor damals nicht besonders gut. Da war ja die Raster Res dabei. Für uns war August Högn eben der Herr Rektor, eine Respekt-Person. In der Schule hatte ich ihn nicht. Er hat jedes Mal die Orgel gespielt und war Dirigent, das war selbstverständlich und er hatte eben diese Chronik geschrieben von Ruhmannsfelden, die "Geschichte von Ruhmannsfelden" [...] Auflagenstärke der Ausgabe von 1949 [...] In der Schule haben sie uns den Namen von Ruhmannsfelden so erklärt: "Ruh der Mann im Felde", da haben sie noch nichts vom Rumar gewusst. Das hat dann der Högn erst erforscht. Högn hat nach Überresten von einer Hofmark gesucht. Er hat überall gesucht, z. B. in der Leiten. Er hat immer geschaut, wo Erhöhungen sind, da Burgen oder Höfe hier geschützt waren und einen Überblick hatten. In der Nähe meines Wohnhauses ist das Pestgrab gefunden. Ich habe alte Leute, die über 90 Jahre alt waren, gefragt, ob hier Häuser standen, bevor mein Haus gebaut wurde. Mindestens 200 Jahre vorher stand an dieser Stelle kein Haus. Bei Gartenarbeiten habe ich rautenförmige Platten, Bodenkacheln gefunden in einen halben Meter Tiefe. Ich habe mit dem Spaten runter gegraben. Als ich die Erde weggeraktt habe, konnte man ein Rautenmuster sehen. Das muss um 1960 gewesen sein, da habe ich mir gedacht: "Hätte ich es dem Högn gesagt, da hätte er sicher eine Freude gehabt."
- 5 **Josef Friedrich:** Woher wissen Sie, dass August Högn an anderen Stellen nach der Hofmark gesucht hat?
- 6 **Dr. Doraliesa Wiegmann:** Das haben die Leute hier schon gewusst, dass er danach sucht. Das hat sich rum gesprochen. Mein Vater hat natürlich auch erzählt, was man so hört. (Er war Arzt in Ruhmannsfelden) [...] Frau Wiegmann gibt Josef Friedrich Papier, geschnitten wie die gefunden Platten, zur Herstellung eines rautenförmigen Musters [...] Das rautenförmige Muster ist von den Grafen von Bogen auf das Münchner Wappen gekommen, also zu den Wittelsbachern. So sind die Platten einfach genial verlegt. Aus so einfach zugeschnittenen Platten ein Rautenmuster machen. Das kann kein Fußboden von einem Gang oder Stall gewesen sein. Der alte Högn hätte hier eingehakt. Das Grundstück liegt fast am Gipfel dieses Hügels. In der Schule hat man uns gesagt, dass keine Überreste von der Hofmark gefunden wurden und man kann sich nicht denken, wo sie gelegen hat.
- 7 **Josef Friedrich:** Wissen Sie, an was August Högn gestorben ist?
- 8 **Dr. Doraliesa Wiegmann:** Weiß ich nicht. Mein Vater hätte das sicher gewusst. Als Arzt sieht man das, was die Leute für Krankheiten haben, auch wenn sie selbst nicht bei einem in Behandlung sind. August Högn war wahrscheinlich beim Dr. Stern in Behandlung. Die Praxis in der direkten Nachbarschaft gelegen. Högn hat ja in der Geschichte von Ruhmannsfelden gar nichts von einer "Hofmark" geschrieben, er war sich also nicht sicher. Viele Orte waren früher Hofmarken. Ruhmannsfelden war bei den Bogenern mit ihrem Rautenwappen. Es kann leicht sein, dass hier bei meinem Haus Jahrhunderte nichts mehr gestanden ist, als die Bogenen im 13. Jahrhundert ausgestorben sind. Das älteste Viertel in Ruhmannsfelden mit den ältesten noch stehenden Häusern in Ruhmannsfelden ist hier in der Nachbarschaft, das Kalt-eck. [...] Aufbewahrung von Patienten-Karteikarten, Todesursachenauflistung im Pfarramt, Danziger Aloisia [...]
- 9 **Josef Friedrich:** Haben Sie die Enkel Inge von August Högn gekannt?
- 10 **Dr. Doraliesa Wiegmann:** Gekannt schon, aber wissen tue ich nicht viel darüber? Schlumprecht Inge hat sie geheißen und war mit einer der Baumeister Karl Töchter befreundet. [... Hilde Karl ...]

Nr. 10, Mathilde Beischmied, 21.1.2003



Informationen zur Person:

Name: Mathilde Beischmied

Jahrgang: 1923

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 80

Bezug zu Högn: Tochter von August Högns Haushälterin Rosa Beischmied, wohnte lange Zeit in Högns Wohnung

Informationen zum Interview:

Datum: 21.01.2003

Ort: Gotteszell (Telefonat)

Dauer: 2 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Entschuldigung wegen der Störung, aber ich hätte noch ein paar Fragen wegen dem Herrn Högn?
- 2 **Mathilde Beischmied:** Ich weiß ja gar nichts mehr.
- 3 **Josef Friedrich:** Das könnten Sie vielleicht noch wissen. Wie hat denn die Enkelin von August Högn mit Nachnamen geheißen.
- 4 **Mathilde Beischmied:** Das weiß ich auch nicht mehr, die Enkelin ist doch geschieden? Früher hat sie Schlumprecht geheißen. Ihr Vater hat Kroiß geheißen, der erste Mann, und vom Schlumprecht sind auch drei Kinder da. Da kann ich ihnen gar keine Auskunft geben. (Sie legt auf)

Nr. 11, Dr. Josef Stern, 21.2.2003



Informationen zur Person:

Name: Dr. Josef Stern

Jahrgang: 1907

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 96

verstorben am: 15.11.2004

Bezug zu Högn: Hausarzt und Nachbar von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 21.02.2003

Ort: Teisnach, Altenheim (Telefon)

Dauer: 14 Minuten

Transkription des Interviews

- 2 **Dr. Josef Stern:** Über den Herrn August Högn: Ich bin 1938 nach Ruhmannsfelden gekommen. Da war er Oberlehrer und hat in der Wohnung, wo jetzt August Lankes wohnt, gelebt. Danach hat er im Härtel-Haus gewohnt, das jetzt zum Schwannberger-Haus gehört, wo jetzt das Büro drin ist, da hat er gewohnt. Seine Frau war schon lange gestorben. Die Haushälterin war die Rosa Beischmied. Högn hatte zwei Kinder. Die ältere Tochter Liese (Frieda). Ich hatte sie persönlich nicht gekannt, aber die Kinder von ihr sind gekommen. Sie hatte zuerst den Kroiß Bräu in der Bahnhofstraße in Deggendorf geheiratet, später hat sie den Staatsanwalt Schlumprecht geheiratet. Er ist sehr bekannt gewesen und war ein Einser-Jurist. Der hat alles gekonnt. Er war Staatsanwalt in Deggendorf und dann ist er Wirtschaftsminister in Bayern geworden. Dann war er beim Gouvernement in Belgien in der Besatzungszeit während des Krieges. Und er war ganz nationalsozialistisch. Den habe sie natürlich eingesperrt, weil er die meiste Zeit eine hohe Stelle gehabt hat. Die Amerikaner haben ihn wieder einzustellen müssen, weil er alles gewusst hat. Sie haben ihn wieder angestellt als Minister. Und dann sein Sohn August, der wird so um 1910 geboren worden sein. Der ist nicht alt geworden. Er hat Schule gehalten (August Högn geb. 1878) und dann hat er am Sonntag georgelt, sehr gut natürlich. Wir haben immer an hohen Feiertagen, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, beim Nachspiel nach der Kirche gewartet. Da hat er vom Bach die Toccata mit Fuge gespielt. Bach hat ja mehrere Toccata geschrieben, die bessere, weltberühmte hat er gespielt, die die Orgel benutzt wie ein Orchester. Ich weiß nicht genau ob Dur oder Moll? Wir haben immer gewartet nach der Kirche. Natürlich klingt das in Ruhmannsfelden nicht so gut, wie auf der Passauer Domorgel. [...] vielen Kinder von Johann Sebastian Bach und Maria Theresia [...] August Högn ist zu mir ein paar Mal in die Praxis gekommen und eines Tages kommt er und sagt: "Jetzt habe ich eine Messe fertig komponiert und da wir so gut befreundet sind, dürfen Sie der Messe einen Namen geben." "Dann nennen wir sie zu Ehren des Hl. Josephs, das ist mein Namenspatron, die Missa ad honorem Sancti Josephi."
- 3 **Josef Friedrich: Wissen Sie wann das war?**
- 4 **Dr. Josef Stern:** Das kann man nicht sagen. Er ist mehrmals gekommen. Er hatte dann einen Schlaganfall, konnte dann die Klinik verlassen, aber hatte dann eine halbseitige Teillähmung. Er hatte den Fuß nachgezogen und den Arm hat er in der Schlinge getragen. Dann ist er eines Tages gestorben, um 1960 muss das gewesen sein, aber nicht in Ruhmannsfelden, sondern meines Wissens in Deggendorf.
- 5 **Josef Friedrich: Wissen Sie, wann er den Schlaganfall gehabt hat?**
- 6 **Dr. Josef Stern:** Das kann man nicht sagen. Kartei habe ich ja nicht geführt, er war ja Privatpatient. Zwei, drei, vier Jahre hat er noch gelebt nach dem Schlaganfall. Das ist eigentlich alles, was ich weiß. [...] Kirchenbauten, Großeltern von Josef Friedrich, der verkauft Steinway von Dr. Sterns Frau, Lieblingskomponisten, Begegnung Dr. Sterns mit dem Pianisten Wilhelm Kempff, Fernsehsendung mit Arthur Rubinstein, Schumanns Klavierkonzert...]

Nr. 12, Emilie Seidl, 23.4.2003



Informationen zur Person:

Name: Emilie Seidl

Jahrgang: 1924

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 78

Bezug zu Högn: Sängerin unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 23.04.2003

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 14 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Sie haben im Kirchenchor mitgesungen?
- 2 **Emilie Seidl:** Frau Essigmann hat Ihnen sicherlich mehr sagen können als ich es kann. Sie war ja ein ständige Sängerin und ich habe nur sonntags mitgesungen.
- 3 **Josef Friedrich:** Seit wann haben Sie im Kirchenchor mitgesungen?
- 4 **Emilie Seidl:** Ich hatte beim damaligen Chorregenten Schroll Klavierunterricht und er hat dann gesagt, dass ich in den Kirchenchor gehen soll. Da war ich in der 5., 6. Klasse, dass muss 1935, 1936 gewesen sein. Ich bin dann zwei Jahre nach Straubing ins Internat gekommen, habe aber nachher schon wieder mitgesungen. So genau kann ich mich da gar nicht mehr erinnern.
- 5 **Josef Friedrich:** Hat August Högn auch Klavierunterricht gegeben?
- 6 **Emilie Seidl:** Nein, glaube ich nicht.
- 7 **Josef Friedrich:** Hatten sie August Högn als Lehrer?
- 8 **Emilie Seidl:** Nein, er hat ein Stockwerk oberhalb unterrichtet. Er hatte den Jahrgang 1923 oder 1922 unterrichtet. Die Frau Essigmann müsste bei ihm in der Schule gewesen sein. Haben sie die Mathilde Beischmied schon gefragt? Deren Mutter war Haushälterin beim Högn und die Mathilde hat beim Högn gewohnt.
- 9 **Josef Friedrich:** Können Sie sich an Messen erinnern, die Sie während Ihrer Zeit beim Kirchenchor gesungen haben?
- 10 **Emilie Seidl:** Ich weiß die Namen nicht mehr, erkenne sie aber, wenn sie am Chor gesungen werden, dann weiß ich, das habe ich auch schon gesungen. Da könnte ich sozusagen mitsingen.
- 11 **Josef Friedrich:** Hat Sie der Herr Högn gefragt, da Sie ja Klavierspielen konnten, ob Sie auch Orgelspielen wollen?
- 12 **Emilie Seidl:** Nein, da war ich erst um die 15 Jahre alt.
- 13 **Josef Friedrich:** Wann waren Chorproben?
- 14 **Emilie Seidl:** An die kann mich fast gar nicht mehr erinnern. Ich weiß nur, wenn ein großer Festtag war, dass dann Orchester dabei war. Die Rauschers haben gespielt. Das war schon sehr feierlich damals. Zwei Violinen, Cello oder Bassgeige. Das weiß ich auch nicht mehr so genau. Dass ist ja doch schon gut 50 Jahre her. Als ich geheiratet habe 1952, hat am Polterabend der Kirchenchor gesungen, aber schon unter Franz Danziger, der August Högn war zwar noch Kirchenchorleiter, aber Herr Danziger hat schon lange bei uns gewohnt und der hat das veranlasst. Leider kann ich nicht mehr sagen. Die Beischmied Mathilde müsste da mehr wissen. Ich kenne sie gut, da die Beischmied früher im Leitner Haus gewohnt haben.
- 15 **Josef Friedrich:** Können Sie mir die damaligen Chorsängerinnen nennen?
- 16 **Emilie Seidl:** Frau Grassl, die Koadmai Hedi, Zellern Hewig, Raster Res, sie hat ja die Stellung lange gehalten. Frau Stern, Frau Hellauer. Wir waren Anhängsel, die Frau Grassl war die Hauptperson im Sopran und die Frau Glasschröder. Ich war Sopran.

Nr. 13, Lorenz Schlagintweit, 29.11.2003



Informationen zur Person:

Name: Lorenz Schlagintweit

Jahrgang: 1917

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 86

Bezug zu Högn: Posaunist unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 29.11.2003

Ort: Kaikenried

Dauer: 25 Minuten

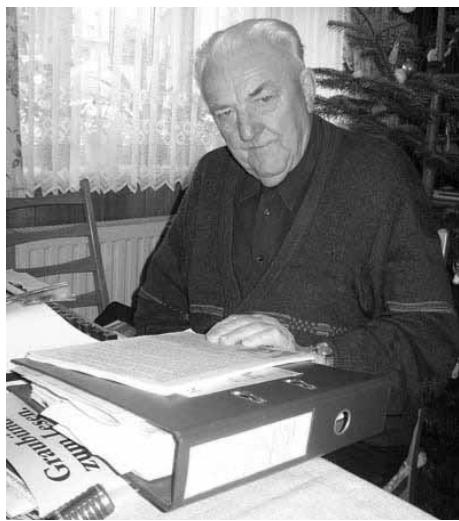
Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich: Wann haben Sie den Lehrer August Högn kennen gelernt?**
- 2 **Lorenz Schlagintweit:** Ich habe in Ruhmannsfelden früher viel Kirchenmusik gemacht. An Festtagen hat in Ruhmannsfelden immer ein Orchester gespielt. Der Apotheker Voit, Kraus Ludwig und ich haben Geige gespielt und manchmal habe ich Trompete gespielt, später Posaune. Der Högn hat immer Orgel gespielt. Er hat so gespielt, dass einmal der Bischof Buchbinder (wohl Buchberger, Vergleich mit Reicheneder-Chronik) gesagt hat, dass er selten einen so guten Organisten gehört hat, das hat er ganz gut gemacht. In Ruhmannsfelden hatten wir auch einen amtlichen Kirchenmusiker namens Schroll, ein ganz guter, der hat ja Kirchenmusik studiert. Der Schroll hat dann die Kirchenmusik aufgegeben, er hat ein Mädchen kennen gelernt, mit der war es bald aus und dann hat er eine neue kennen gelernt und dann war es aus mit der Kirchenmusik. Er hat dann bei der Gemeinde gearbeitet als Gemeindesekretär. Solange aber der Schroll da war, hat der Högn Orgel gespielt und der Schroll hat dirigiert. An Festtagen! Unter der Woche hat natürlich der Schroll Orgel spielen müssen, denn der Högn war ja ein Lehrer. Der Högn war ein ausgezeichneter Musiker, er hat so viele Lieder geschrieben, für Beerdigungen und was man halt so braucht in der Kirche. Er hat zu mir immer gesagt: "Da gibt es nicht viele Lieder." Die Chorsängerinnen waren Konditor Babbett (Barbara Essigmann), Raster Res und die Glasschröder Mathild. Die hat singen können, wie eine Opernsängerin mit voller und großer Stimme. Einmalig! Der Högn hat für die Mathilde Glasschröder extra Lieder geschrieben mit Sopran-Solo. Der Högn war ein sehr guter Musiker. Die Glasschröder Mathild ist früh gestorben, ich glaube an Kehlkopfkrebs (1965 an Leukämie). Und auf die Jagd ist er auch noch gegangen. Da kann ich mich daran erinnern, weil er einmal einen Rehbock heimgetragen hat.
- 3 **Josef Friedrich: Wissen Sie in welchem Gebiet Högn auf die Jagd gegangen ist?**
- 4 **Lorenz Schlagintweit:** Das weiß ich nicht. Es muss nicht weit weg gewesen sein, denn sonst hätte er den Rehbock nicht zu Fuß heim tragen können. Er hat in der Nähe vom Schwannberger gewohnt. Das weiß ich, weil wenn irgendetwas besonderes war, dann haben wir und der Kirchenchor beim Högn in der Wohnung geprobt.
- 5 **Josef Friedrich: Und Sie haben mit der Trompete in Högns Wohnung mitgeprobt.**
- 6 **Lorenz Schlagintweit:** Habe ich auch. Trompete und dann Posaune. Der Kraus Wolfgang hat Streichbass gespielt. Der Dr. Haug, ein Tierarzt, hat gut Cello gespielt. Wir hatten einen guten Chor beisammen. Da haben die Leute gestaunt.
- 7 **Josef Friedrich: Wie lange haben sie in Ruhmannsfelden in der Kirchenmusik mitgespielt? Sie sind dann ja nach Kaikenried gekommen?**
- 8 **Lorenz Schlagintweit:** Von 1935 bis 1937 bin ich zum Arbeitsdienst "Musikzug" nach Deggendorf gekommen. Dann bin ich nach Garmisch zum Musikkorps gekommen. Bei den Ruhmannsfeldener habe ich vorher gespielt, aber auch wieder später, nämlich bei der Ruhmannsfeldener Blaskapelle. Die haben mehr aus Zufall im Bayerischen Rundfunk spielen können, und da war ich dabei. Ich war da fast unentbehrlich, weil ich damals professionell Musik gemacht habe. Ich habe gespielt in Saarbrücken, Hannover, Mannheim, Heidelberg. Der Abteilungsleiter vom Bayerischen Rundfunk hat eine Blaskapelle gesucht, die originale bayerische Tänze wie Zwiefache spielen. Die Ruhmannsfeldener haben es wahrscheinlich am besten gekonnt.
- 9 **Josef Friedrich: Das war aber nach dem Krieg schon?**
- 10 **Lorenz Schlagintweit:** Es war so: Nach dem Krieg hat der Heinrich Wiggerl, die Kapelle neu gegründet. 1948 bin ich aus dem Krieg heimgekommen und dann habe ich mitgespielt.
- 11 **Josef Friedrich: Haben Mitglieder aus der berühmten "Ruhmannsfeldener Blaskapelle" unter Heinrich Wiggerl auch bei der Kirchenmusik unter August Högn mitgewirkt?**
- 12 **Lorenz Schlagintweit:** Ja natürlich! Der Hacker, Heinrich Wiggerl, Kraus Wigg, Kraus Gang, der war aus Gotteszell,

haben mitgespielt. Ja der Högn war ein sehr guter Musiker. Ein Buben hat er gehabt, der Gustl, den habe ich gut gekannt.

- 13 **Josef Friedrich: Wissen sie ob Högn auch Märsche und Tänze für Blasmusik geschrieben hat?**
- 14 **Lorenz Schlagintweit:** Da weiß ich nichts davon. Ich bin mit dem Högn nur wegen der Kirchenmusik zusammen gekommen. Wir waren gut befreundet, alles andere hat mich auch nicht interessiert.
- 15 **Josef Friedrich: Hat man sich nach den Kirchenchorproben noch zusammengesetzt?**
- 16 **Lorenz Schlagintweit:** Nein, dass war nicht. Wenn die Probe aus war, sind wir wieder heimgegangen. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, dass der Högn mal was getrunken hätte, er war ja damals noch Lehrer.
- 17 **Josef Friedrich: Sind sie in Ruhmannsfelden in die Schule gegangen?**
- 18 **Lorenz Schlagintweit:** Nein nach Patersdorf. Ich bin in Zuckrieg aufgewachsen.
- 19 **Josef Friedrich: Können Sie sich erinnern, dass der Högn auch mal dirigiert hat?**
- 20 **Lorenz Schlagintweit:** In der Kirche schon. Ansonsten hat der Schroll dirigiert und der Högn Orgel gespielt.
- 21 **Josef Friedrich: War es nicht zu laut wenn eine Blasmusik den Chor begleitet?**
- 22 **Lorenz Schlagintweit:** Das war nicht zu laut, weil wir so leise gespielt haben. Wir haben halt nicht so stark rein geblasen wie bei der Marschmusik. Ich habe sehr gerne Kirchenmusik gemacht. Früher war es so, wenn jemand bei der Feuerwehr oder den Veteranen war, dann hat bei seiner Beerdigung die Blasmusik gespielt, ein Trauermarsch und am Grab noch ein paar Lieder.
- 23 **Josef Friedrich: Hat es für das Beerdigungsspielen Geld gegeben?**
- 24 **Lorenz Schlagintweit:** Wie ich angefangen habe, hat es für das Beerdigungsspielen pro Mann 2 Mark gegeben, dann 3 und 5 Mark. Nach dem Krieg war das dann beträchtlich mehr: Bis zu 50 Mark haben wir erhalten.
- 25 **Josef Friedrich: Hat man bei normalen Gottesdiensten Geld bekommen?**
- 26 **Lorenz Schlagintweit:** Kirchenmusik hat man immer freiwillig gemacht.
- 27 **Josef Friedrich: Wie oft hat man geprobt, wenn eine neue Messe aufgeführt werden sollte?**
- 28 **Lorenz Schlagintweit:** Einmal oder vielleicht zweimal. Öfter nicht. Die Musiker die zur Kirchenmusik brauchbar waren, waren so wie so ausgebildet und haben das vom Blatt weg gespielt.
- 29 **Josef Friedrich: Wie sind Sie benachrichtigt worden, wenn Sie spielen sollten?**
- 30 **Lorenz Schlagintweit:** Man hat mich geholt und dann bin ich mit den Fahrrad hingefahren. Wie ich ein Auto hatte, habe ich nicht mehr so oft in Ruhmannsfelden mitgespielt. Ich kann mich an den Leichentrunk in der Brauerei Stadler erinnern, als der Pfarrer Bauer gestorben ist. Der Großkaufmann Schwannberger, er hat in seiner Jugend auch Posaune gespielt, viel hat er aber nicht gekonnt, wollte dass wir beim Leichentrunk spielen. Wir haben gesagt, so was gibt es nicht nach einer Beerdigung. Es war dann so weit, dass es erlaubt war. Er hat uns so viel Geld gegeben, das wir gespielt haben.
- 31 **Josef Friedrich: War Högn auch bei den Leichentrunkn dabei?**
- 32 **Lorenz Schlagintweit:** Der Högn hat nichts getrunken. Ich habe nie gesehen, dass er etwas getrunken hätte. Er war ein nüchterner Mann.
- 33 **Josef Friedrich: War er streng als Kirchenchorleiter?**
- 34 **Lorenz Schlagintweit:** Das war so bei der Kirchenmusik: Er hat ja froh sein müssen, wenn die Leute umsonst mitgespielt haben. Er hat nicht groß schimpfen können. Er hat schon mal gesagt: "Viel zu tief, viel zu hoch!" Ich bin mit ihm ganz gut ausgekommen.
- 35 **Josef Friedrich: Wie war der Umgangston am Chor. War man per Du oder per Sie.**
- 36 **Lorenz Schlagintweit:** Schon per Sie. Er hat zum mir zwar du gesagt, aber dass habe ich mir nicht erlaubt, er war ja eine Respekt-Person.
- 37 **Josef Friedrich: Wissen Sie noch, welche Messen Sie beim Högn gespielt haben.**
- 38 **Lorenz Schlagintweit:** Das weiß ich nicht mehr so genau. Er hat immer gesagt, heute singen wir die und die Messe. Eine hat Stella-Marie-Messe geheißen. Welche von seinen eigenen Messen ich gespielt habe, weiß ich nicht mehr. Ich habe ja auch komponiert. Einige Lieder von mir wurden auch vom Kaikenrieder Kirchenchor aufgeführt.
- 39 **Josef Friedrich: Sie haben von der Sänger Glasschröder Mathilde erzählt, für die Högn eigens Solo-Partien geschrieben hat. Wissen Sie andere Sängerinnen oder Sänger für die er weitere Solo-Partien geschrieben.**
- 40 **Lorenz Schlagintweit:** In Messen gibt es vierstimmige Solo-Einschübe. Für welche Sänger, dass weiß ich nicht mehr.

Nr. 14, Johann Freisinger, 29.12.2003



Informationen zur Person:

Name: Johann Freisinger

Jahrgang: 1927

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 76

Bezug zu Högn: Schüler unter August Högn, Nachfolger von Högn als Gemeindeschreiber der Gemeinde Zachenberg und als Schriftführer der Feuerwehr Ruhmannsfelden

Informationen zum Interview:

Datum: 29.12.2003

Ort: Ruhmannsfelden

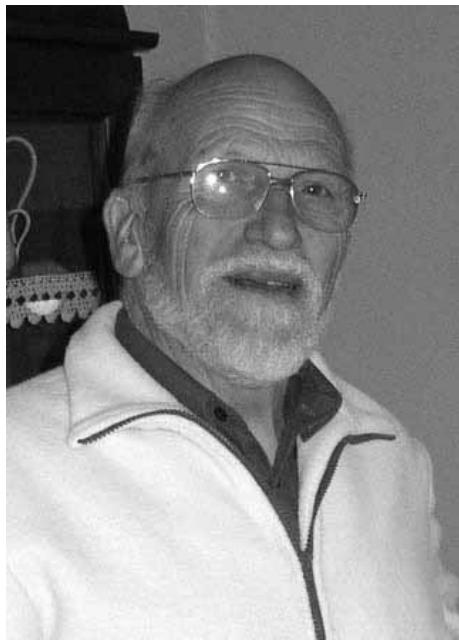
Dauer: 22 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Sie haben August Högn persönlich gut gekannt?
- 2 **Johann Freisinger:** Ja, ich bin 1940 bis 1941 bei ihm zur Schule gegangen und in meiner Dienstzeit bin ich auch mit ihm in Kontakt gewesen. Er war ein teils strenger Lehrer, aber wenn man in die 8. Klasse geht, nimmt man auf einen Lehrer keine Rücksicht. Von unserer Nachfolgerklasse ist er ein wenig arg behandelt worden. Ich weiß auch, dass er bei der Kirche als Organist, wenn ein Beerdigung war oder sonst was, tätig war. Ich habe ihn auch gekannt von meiner Dienstzeit her bei der Gemeinde Zachenberg ab 1947. Ich habe auch von ihm Unterlagen bekommen für die Chronik von Zachenberg. Ich weiß auch noch wie er 80 Jahre alt geworden ist, da war ich dabei bei dieser Gratulation.
- 3 **Josef Friedrich:** Können Sie davon näheres erzählen?
- 4 **Johann Freisinger:** Er damals in dem Haus gewohnt, das jetzt zum Schwannberger gehört. Er hat parterre gewohnt und oben der Herr Härtl, der war praktisch mein Vorgänger bei der Gemeinde Zachenberg. Der Bürgermeister der Gemeinde Zachenberg war damals der Ludwig Bielmeier. Dann waren einige Vereine vertreten, bei denen er tätig war. Der Turnverein und die Feuerwehr. Bei der Feuerwehr war er mein Vorgänger als Schriftführer. Er war's von 1910 bis 1950. Die Feuerwehr hatte nicht viele Schriftführer. Zuerst war's der Gründer der Feuerwehr und dann irgendein Hilfslehrer. Ab 1910 war's der Högn. Er ist 1910 nach Ruhmannsfelden gekommen. Die Jäger waren auch bei der Geburtstagsfeier und der Bürgermeister von Ruhmannsfelden.
- 5 **Josef Friedrich:** Ich habe den Zeitungsartikel über seinen 80-igsten Geburtstag gelesen, und da steht geschrieben, dass auch der Spielmannzug und der Männerchor gespielt haben.
- 6 **Johann Freisinger:** Wenn dann nur der Männerchor, weil damals gab's den Spielmannzug noch nicht. Das wird die Blaskapelle Heinrich gewesen sein. Der Männerchor wurde von Franz Danziger geleitet. Ich habe ihn halt nur ein Jahr in der Schule gehabt und da war er auch schon Rektor. Er ist auch nicht gewöhnlich mit 65 Jahren in Pension gegangen, sondern viel später. Er hat Dienst gemacht bis 1945 und dann sind alle Lehrer entlassen worden, weil sie mehr oder weniger bei der Partei waren. Er ist 1947 kurz wieder eingestellt worden und dann ist er erst in Pension gegangen. Von der Schulzeit weiß ich noch, wenn eine Beerdigung war, dann haben wir halt gefeiert. Da hat keiner aufgepasst. Da gab es nicht so viele Lehrer. Oder die Ministranten sind nach der Beerdigung zum Kegeln gegangen beim Vornehm und haben Kegeln geschoben, bis der Högn sie geholt hat. Das war an und für sich eine recht lustige Zeit. Aber wie gesagt die 8-Klässer hinter uns, zu denen der Geiger Franz gehörte, haben ihn ganz schön generiert. Und dann hatte er die Tugend, einem seinen Schüsselbund mit 20 Schlüsseln auf den Kopf zu hauen. Die Beischmied Rosa war seine Haushälterin, nachdem seine Frau so früh gestorben ist. Und dich wird wahrscheinlich interessieren, ob noch irgendwelche Nachfahren da sind. Der Högn hatte zwei Kinder. Die Frieda und der Gustl. Der ist übrigens in Ruhmannsfelden eingegraben worden. Vom Gustl sollten schon Kinder da sein. Ein Kind ist, glaube ich, 1939 geboren. Der Gustl war auch die ganze Zeit beim Militär. Die Frieda hat einen gewissen Kroiß, Bräumeister aus Deggendorf, geheiratet. Der ist dann tödlich verunglückt. Beim Högn hat dann auf jeden Fall die Enkel Tochter Inge gewohnt. Sie ist ein Jahr älter als ich, also 1926 geboren. Mit dem Metzger Josef Holler ist sie in die Schule gegangen. Das war die Kroiß Inge. Sie könnte noch leben. Das ist die einzige, die ich kenne. Ob die Frieda in der zweiten Ehe noch Kinder hatte, weiß ich nicht. Die Frieda Högn, verehelichte Kroiß, hat dann den Herrn Schlumprecht geheiratet, Bürgermeister von Bayreuth und 1944/45 Minister von Bayern für Wirtschaft in München. Er ist nach 1945 natürlich auch ausgeschieden. Der Herr Schlumprecht hat dann der Inge auch seinen Namen erteilt, weil man immer gesagt hat, "die Schlumprecht Inge".
- 7 **Josef Friedrich:** Welcher Jahrgang war die Beischmied Rosa?
- 8 **Johann Freisinger:** Von 1878 bis 1902.
- 9 **Josef Friedrich:** Ich bin im Besitz der "Geschichte der Feuerwehr" in einer Abschrift von Pfarrer Reicheneder. Besitzen Sie die Originale?
- 10 **Johann Freisinger:** Ja, und die Originale von der "Geschichte von Zachenberg" habe ich auch.
- 11 **Josef Friedrich:** Gib es ein Feuerwehrfoto, auf dem Högn zu sehen ist?
- 12 **Johann Freisinger:** Ja, eins von 1950. Fotografieren hat er sich nicht recht lassen. Da gibt es wahrscheinlich nicht viele. (Herr Freisinger betrachtet ein Foto von Högn) Ja, das ist ein echtes Foto! Wie er immer auf die Zähne gebissen hat. (Die Schulchronik von Pfarrer Reicheneder lesend) Meiner Ansicht nach hat Högn hier auch mitgewirkt. Pfarrer Reicheneder hat halt das dann schön zu Papier gebracht.

- 13 **Josef Friedrich:** Warum ist die Geschichte von Zachenberg nicht gedruckt worden?
- 14 **Johann Freisinger:** Weil die Gemeinde kein Geld hatte und auch kein Interesse an solchen kulturellen Sachen.
- 15 **Josef Friedrich:** Wie hat dann Högn darauf reagiert?
- 16 **Johann Freisinger:** Er hat mir nach seinem 80. Geburtstag die Geschichte von Zachenberg übergeben. Da haben mehrere Autoren mitgewirkt, so z. B. der Zollrat Trellinger, der im Archivamt in Landshut tätig war. Die Feuerwehr Chronik hat er mir schon eher vorbeigebracht.
- 17 **Josef Friedrich:** Haben Sie ein Schulfoto von Högn?
- 18 **Johann Freisinger:** Die alten Jahrgänge sind nicht mehr fotografiert worden. Ich habe auch nur eins, als ich die Schule begonnen habe.
- 19 **Josef Friedrich:** Haben Sie Erinnerungen von der Kirchenmusik damals?
- 20 **Johann Freisinger:** Ich weiß halt, dass er Organist war, dass er gesungen und gespielt hat, und wenn eine Trauung war, hat er in der Schule gefehlt. Da ist es etwas drunter und drüber gegangen.
- 21 **Josef Friedrich:** Högn hat auch heimatkundliche Zeitungsartikel geschrieben? Haben Sie von denen welche?
- 22 **Johann Freisinger:** Nein.
- 23 **Josef Friedrich:** August Högn war doch Gemeindeschreiber von Zachenberg?
- 24 **Johann Freisinger:** Ja, von 1913 bis ca. 1920. Sein Nachfolger Härtl war der erste Beamte, es war früher üblich, dass Bürgermeister und Schullehrer für die Schreibarbeiten eingesetzt wurden. Högn hat im alten Rathaus gewohnt, dass schon abgerissen wurde. 1834 erbaut. Da gab es nur 2 Schulräume und der Högn hat hier oben gewohnt. Dann wurde 1911 das neue Schulhaus gebaut, wo jetzt das Rathaus untergebracht ist. Hier hat der Högn dann in der Wohnung unterhalb der Wohnung, wo jetzt der Herrn Lankes lebt, gewohnt. Oben waren einzelne Zimmer für Lehrer, z. B. der Lehrer Ertl hat hier gewohnt. Högn muss Parterre gewohnt haben, weil ich einmal bei der Rosl unten gewesen bin und sein Rad geputzt habe. Vor der Wohnung war ein großer Gang. Wir haben nicht das Rad geputzt, sondern sind mit dem Rad im Gang gefahren.
- 25 **Josef Friedrich:** Können Sie sich vielleicht noch an andere Anekdoten erinnern?
- 26 **Johann Freisinger:** Eine Anekdote mit dem Frisch Sepp weiß ich noch: Während des Krieges 1940/41 haben wir Schüler Vitamin-Tabletten, die in einer großen Flasche aufbewahrt waren, bekommen. Einer hat diese Flasche holen müssen und Högn hat sie dann an uns Schüler verteilt. Einmal hat er den Dietrich Josef runterseschickt: "Hoffentlich kriegst du das Geschäft nicht. Du kannst ja nicht mal die Semmel ausrechnen!" Solche Sprüche hatte der Högn drauf. Er hat eine Schüler gepackt und zur Tafel geworfen, dass die Tafel auch noch umgefallen ist. Oder er hat eine Schüler für die Türe hinausgeworfen, wenn sie ihn geärgert haben. So ein Egozentriker war er. Ja und jetzt kommt der nicht mehr mit den Tabletten. Da sitzt er in dem Kammerl und frisst die Tabletten. Der Högn hat ihm dann einen Haufen hingeschüttet: "Friss, Dietrich, friss, bis du tot wirst." Einmal war ein Ausflug zum Voglsang geplant, dann hat ihn in der Früh wieder jemand geärgert, dann ist das flach gefallen. Und was ist dann passiert. Nach der 10 Uhr Pause sind einige Schüler abgehauen und alleine zum Vogelsang gegangen.
- 27 **Josef Friedrich:** Wissen Sie noch eine Anekdote?
- 28 **Johann Freisinger:** Es gab auch einen Schulgarten, wo jetzt Parkplätze sind und Hunde hatte der Högn auch, weil er ein Jäger war. Und da hat ihm angeblich der Fleischmann Sepp aus Zachenberg in die Hundehütte geschissen und dann ist ihm der Hund nicht mehr rein gegangen. Einmal hatten einige Schüler in Schulgarten arbeiten müssen, unter ihnen der Stadler Toni, der ist ihm auf dem Rhabarber gestiegen. Das hat der Högn vom Fenster aus beobachtet. Er hat vom Fensterbrett einen Blumentopf genommen und runter geworfen. Er hat aber nicht den Stadler Toni getroffen, sondern eine Henne. Das letzte Jahr war ein Fiasco. Wie schon gesagt: Högn hat mir die Geschichte bald gegeben, wie ich am 26. Dezember 1950 zum Schriftführer gewählt wurde. Da hat Högn aufgehört. [...] Gespräch über die bisher schon durchgeföhrten Interviews [...] Es ist vorgekommen, dass Högn Filmvorführungen abgebrochen hat, wenn irgendjemand Dummheiten gemacht hat. Der Högn war schon ein Nervenbündel. Er war ein guter Mensch.
- 29 **Josef Friedrich:** Wissen Sie noch etwas über die Nachfahren von August Högn?
- 30 **Johann Freisinger:** Wenn die Inge nicht mehr lebt, dann gab's hier noch eine Tochter vom Sohn Gustl. Sie muss 1939 in Ansbach geboren sein. Das weiß ich auch nur von meinem Dienst bei der Gemeinde. Ich war in Deggendorf bei Högns Beerdigung.

Nr. 15, Stephan Leitner, 19.2.2004



Informationen zur Person:

Name: Stephan Leitner

Jahrgang: 1932

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 71

Bezug zu Högn: Schüler von August Högn, Högn schrieb ihm Briefe nach Australien

Informationen zum Interview:

Datum: 19.02.2004

Ort: Ruhmannsfelden, Wohnort: Australien; Rowville

Dauer: 8 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Du warst Schüler von August Högn?
- 2 **Stefan Leitner:** Es hat sich mit ihm eine persönliche Freundschaft ergeben. Und da war ich nach dem Krieg öfter bei ihm zu Hause und wir haben uns sehr angeregt unterhalten. Er war ja Rektor in Ruhmannsfelden. Ich weiß aber persönlich nichts über seine Tätigkeit als Chorregent. Meine Mutter hat aber unter ihm im Chor gesungen. Er hat mir von der Geschichte von Ruhmannsfelden erzählt und ich habe ihn viel fragen können. Er hat sich viel dafür interessiert. Deshalb sind wir gute Freunde geworden und er hat mir dann auch nach Australien geschrieben. Ein oder zwei handschriftliche Briefe von ihm werden schon noch da sein. Er hat sich dann auch an mich von der Schule her erinnert. Da ich aber nur die ersten vier Jahre in Ruhmannsfelden in die Schule gegangen bin, fehlt dann irgendwie der Anschluss. Und nachdem der Krieg aus war, wars nur ganz kurz, und dann war halt schon Feierabend. Und das war nicht der einzige Lehrer mit dem ich persönlich gut ausgekommen bin, sondern auch mein Berufsschullehrer in Deggendorf, der Lehrer Schneebauer. [...] Stefan Leitners ehemaliger Berufsschullehrer Schneeberger...]
- 3 **Josef Friedrich:** Kannst du irgendwelche Geschichten aus deiner Schulzeit mit August Högn erzählen?
- 4 **Stefan Leitner:** Da gabs keine Schwänke. Er war ein guter Lehrer und ich habe nie eine Ohrfeige von ihm bekommen.
- 5 **Josef Friedrich:** Wie lange hast du August Högn als Lehrer in der Schule gehabt?
- 6 **Stefan Leitner:** Keine ganzes Jahr, denn er war ja der Rektor. Er hat ja nur unterrichtet, wenn gerade kein Lehrer da war oder wenn er die Schulprüfung machen hat müssen.
- 7 **Josef Friedrich:** In welchem Jahr hattest du dann den Lehrer Högn?
- 8 **Stefan Leitner:** Das wird 1941 gewesen sein und für eine ganz kurze Zeit 1945. Ich bin dann nach Württemberg gekommen und bin dann jedes Weihnachten wieder nach Hause gekommen und habe dann auch zwischendurch den Lehrer Högn besucht. Ich weiß nicht wieso. Es hat sich eine lose Freundschaft entwickelt. Er war ein guter Gastgeber: "Komm Stefan, setz dich her, wir reden ein bisschen." Dann haben wir noch ein bisschen über Schulzeiten geredet. Ich weiß, dass er mich gern gehabt hat und das kann ich auch hoffentlich noch schriftlich beweisen, wie er mir eben nach Australien geschrieben hat.
- 9 **Josef Friedrich:** Aber, das war ja schon kurz vor seinem Tod?
- 10 **Stefan Leitner:** Ja, ich bin 1959 nach Australien ausgewandert und wie ich wieder zurückgekommen bin, hat es keinen Högn mehr gegeben.
- 11 **Josef Friedrich:** War es dir bekannt, dass August Högn auch komponiert hat?
- 12 **Stefan Leitner:** Jetzt wo wir darüber geredet haben, ist mir die Verbindung gekommen, dass er Chordirigent war und Orgel gespielt hat. Meine Mutter hat ja im Kirchenchor gesungen und die ist ja auch bei ihm in die Schule gegangen, wie viele andere Ruhmannsfeldener, wenn es auch schon lange zurück liegt. Ich weiß schon, dass er komponiert hat. Er hat mir mal sein Heftchen über die Geschichte von Ruhmannsfelden in die Finger gedrückt und wir haben uns dann unterhalten z. B. über die Ziegelfabrik im Sichelweg, wo meine Mutter herstammt, und er hat über alles Bescheid gewusst.
- 13 **Josef Friedrich:** Du bist Jahrgang 1932?
- 14 **Stefan Leitner:** Ja, ich bin 1932 geboren?

Nr. 16, Maria Freisinger, 25.8.2004



Informationen zur Person:

Name: Maria Freisinger

Jahrgang: 1929

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 74

Bezug zu Högn: Schüler und Sängerin unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 25.08.2004

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 74 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich: Woher kannten Sie August Högn?**
- 2 **Maria Freisinger:** In den letzten Kriegsjahren habe ich ihn in der Schule gehabt. Er wäre eigentlich schon pensioniert worden, aber wegen des Krieges hat er noch Schule halten müssen. Als ich in der 7. oder 8. Klasse war, hatten die eine Klasse am Vormittag 3 Stunden Unterricht und dann die andere Klasse am Nachmittag 3 Stunden, Mädchen und Buben getrennt.
- 3 **Josef Friedrich: Und beide Klassen hatten August Högn als Klassenlehrer.**
- 4 **Maria Freisinger:** Ja, er hat beide gehabt. Viele junge Lehrer waren ja im Krieg. Nach dem Krieg hat August Högn dann aufgehört. Frau Ascherl, Rosenbeck, Schneider und Herr Ertl waren auch an der Schule. Er müsste nicht einrücken. Die Klassen waren auch viel größer als heute.
- 5 **Josef Friedrich: Können Sie sich daran erinnern, dass August Högn während einer Beerdigung nicht in der Schule anwesend war?**
- 6 **Maria Freisinger:** Ja, es fanden nicht nur Beerdigungen, sondern sehr viele Trauergottesdienste statt, die waren alle auch am Vormittag. Vielleicht hat auch eine andere Lehrkraft auf uns aufgepasst, das weiß ich nicht mehr so genau. Und am Ende des Krieges hat Högn nicht mehr Beerdigungen spielen dürfen und er wurde nicht mehr befreit von der Schule. Da ist dann eine Mallersdorfer Schwester als Organistin gekommen. Ich kann mich auch erinnern, dass diese Schwester dann auch Singstunden gehalten hat. Solange ich unterm Högn gesungen haben, ist vielleicht ein oder zwei Mal eine Singstunde gewesen. Ich weiß nicht, ob sich dann die Hauptsängerinnen wie die Glasschröder Mathild, die Frau Essigmann oder die Raster Res getroffen haben zu einer Chorprobe, wenn sie was neues gelernt haben. Bei einem Stück, wo der Sopran geteilt war, bin ich dann, die Frau Stern war auch dabei, zum Högn in die Wohnung zum Proben gekommen. Es gab keinen festen Termin für die Proben und wahrscheinlich sind dann nur die zwei Hauptsängerinnen gekommen. Vielleicht der Holzfurter im Bass und hin und wieder der Schwannberger mitgesungen. Während des Krieges gab's keine jungen Männer im Bass. Ich bin zum Chor gekommen, weil der Pfarrer Bauer mich und meine Freundin Schindelbeck Elfriede gefragt, ob wir nicht mitsingen, da die Frau Essigmann weg hat müssen, sie ist aber dann doch da geblieben. Ich bin dann im Chor geblieben, weil mit mir die Frau Brummer, später Frau Hellauer, sie hat immer Sonntags gesungen, in den Chor gegangen ist.
- 7 **Josef Friedrich: Obwohl Sie mitgesungen haben, waren Sie nicht bei den Proben dabei?**
- 8 **Maria Freisinger:** Nein, da hat uns keiner was gesagt. Ich habe jeden Sonntag mitgesungen, wie ich das Pflichtjahr gemacht habe. Dann habe ich mal aufgehört. Die Raster Res hat die Noten ausgeteilt, einmal hat sie mir eine Stimme gegeben und einmal nicht. Vielleicht sind Sie auch zu wenig gewesen. Von der Glasschröder hat auch die Glasschröder Anne mitgesungen, sie war schon älter. Sie hat gesagt: "Komm, schau zu mir rein." Es gab Verschiedene, die länger in der Arbeit fort waren oder nur auf Urlaub da waren, und dann mitgesungen haben.
- 9 **Josef Friedrich: Es ist jede Woche ein Messe aufgeführt worden?**
- 10 **Maria Freisinger:** Ja, jede Woche. Sogar jeden Tag, aber halt nur mit drei Frauen. Ich habe dann öfter mitgesungen, zusammen mit der Frau Stern und der Frau Weghofer, wie eben die Klosterschwester da war. Die hat dann öfter eine Probe gehalten im Kindergarten. Am Donnerstag war immer ein Amt, wo wir auch mitgesungen haben. Einsingen hat es da nie gegeben. Wenn es die anderen können, kann man sich leicht einhalten. Aber man ist auch mal ausgetrickst worden, wenn die andere hören wollten, was wir machen.
- 11 **Josef Friedrich: Sind dann jeden Sonntag verschiedene Messen aufgeführt worden?**
- 12 **Maria Freisinger:** Ja, immer verschiedene. Als junger Mensch lernt man das ja leicht. Und wenn man akzeptiert wird, geht das schon. Aber manchmal hatte ich das Gefühl, als ob es ihnen nicht recht ist, wenn man mitsingt. Der Högn hat da nie eingegriffen. Wenn die Frau Triendl im Urlaub da war, dann hat die mitgesungen. Sie war das ganze Jahr nicht da. Aber im Urlaub oder an Weihnachten hat sie mitgesungen. Frau Seidl hat auch nur Sonntags gesungen. So wie die Plank Marianne oder die Frau Grassl. Vielleicht war das beim Högn anders, als er noch jünger war. Er war damals einfach ein alter Mann. Da hat er sich nicht mehr mit Proben abgeärgert.
- 13 **Josef Friedrich: Högn hat 1954 aufgehört, haben Sie was vom Chorregentenwechsel mitbekriegt?**

- 14 **Maria Freisinger:** Nein, ich habe schon vorher aufgehört. 1953 ist Pfarrer Reicheneder nach Ruhmannsfelden gekommen und er wollte es nicht mehr so, wie es beim Pfarrer Bauer war. Pfarrer Reicheneder hat gesagt, was gesungen werden sollte. Beim Pfarrer Bauer ist ja das Gloria und Credo nie ganz gesungen worden. Es ist immer ein Teil ausgelassen und übersprungen worden, auch an Ostern und Weihnachten. An Weihnachten ist das "Et incarnatus est" immer gesungen worden. An Ostern der Teil "Crucifixus ...". Und dann der Schluss. Bei Werktagsmessen ist einfach aufgehört worden.
- 15 **Josef Friedrich: Haben sie bei Aufführungen von August Högns Kompositionen mitgewirkt?**
- 16 **Maria Freisinger:** Nein, da kann ich mich nicht erinnern. [...] Zeitungsartikel über die Aufführung der Josephs-Messe....] 1953 war er schon noch Chorregent, weil wir da geheiratet haben und ich ihn ersucht habe, ob der Kirchenchor nicht bestimmte Lieder singen könnte. Und das haben sie dann schon gemacht.
- 17 **Josef Friedrich: Frau Essigmann hat gesagt, dass August Högn praktisch aus dem Kirchenchor "rausgeekelt" wurde?**
- 18 **Maria Freisinger:** Sicher, da ist was Wahres dran. Die meisten Chorsänger haben dann aufgehört, wie die Frau Essigmann und die Glasschröder Mathild, nur die Raster Res nicht. Wie der Högn aufgehört hat, habe sie auch aufgehört. Die Frau Grassl hat dann wieder angefangen, wie der Herr Danziger dann Nachfolger war. Der Kern des Chores hat aufgehört. Der Herr Danziger hat sich dann wieder Leute gesucht.
- 19 **Josef Friedrich: Was hat denn dann der Pfarrer Reicheneder geändert?**
- 20 **Maria Freisinger:** Er hat bestimmt was gesungen werden soll. Es ist immer das gleiche Lied am Schluss gesungen worden und Reicheneder wollte ein passendes Lied zu jedem Gottesdienst haben. Ich kann mir schon vorstellen, dass sich der Högn gedacht hat: "Jetzt bin ich so alt und habe so lange Orgel gespielt und jetzt soll ich auf einmal so und so spielen." Ich glaube nicht, dass der Pfarrer Reicheneder den Högn "rausekeln" wollte. Jeder Pfarrer hat seinen eigenen Stil.
- 21 **Josef Friedrich: Wie sind die Singstunden zur Schulzeit abgelaufen?**
- 22 **Maria Freisinger:** Wir haben nicht viel Singen gehabt, bei 3 Stunden Schulzeit am Tag. Wir haben hauptsächlich in der Früh gesungen, anstatt des Betens. Das Beten war ja verboten und es ist dann ein Lied gesungen worden. Er hat uns dann oft die Liederbücher einfach hingeworfen und wir haben uns selber was aussuchen können. Ein Lied haben wir dann gesungen. Wir hatten ja nur 3 Stunden Schule von 8 bis 11 Uhr. Normalerweise ist dann eine Stunde Pause gewesen für den Lehrer. Um 12 bis um 3 Uhr war dann die nächste Klasse dran. Aber er, der Högn, hat die Pause ausgelassen, die andere Klasse kam auch um 11 Uhr. Zum Mittagessen ist er aber trotzdem gegangen. Wir haben entweder gesungen oder er hat uns eine Aufgabe zu rechnen gegeben, während er nach unten in seine Wohnung zu essen gegangen ist und dann ist er wieder gekommen. Da ist natürlich, wenn wir mit Buben in einer Klasse waren, ein Unfall passiert. Er hat dann früher zur Jagd gehen können.
- 23 **Josef Friedrich: Sie haben mal erzählt, dass Högn beim Schulsingen speziell für sie eine Stimme dazu geschrieben hat?**
- 24 **Maria Freisinger:** Ja, das hat er gemacht. Wir haben irgendein Lied gesungen und die Schindlbeck Elfriede hat dann ganz spontan dazu gelernt. Am nächsten Tag hat uns Högn ein Blatt mit einer ausgeschrieben 2. Stimme gegeben. Ich weiß nicht, ob wir die 2. Stimme dann geübt haben. Wir haben uns halt gefragt: "Wie sollen wir den das singen?" Die Buben haben ja so wie so nicht mitgesungen. Wir Mädchen haben halt Volkslieder gesungen, die wir singen konnten.
- 25 **Josef Friedrich: Sind die Lieder begleitet worden?**
- 26 **Maria Freisinger:** Nein, es ist nur gesungen worden. Ich weiß auch nicht mehr genau, ob er überhaupt mitgesungen hat.
- 27 **Josef Friedrich: Sie haben das Chorsingen wieder unterm Herrn Danziger begonnen?**
- 28 **Maria Freisinger:** Ja. Herr Danziger hatte auch einen weltlichen Chor, in dem Flüchtlingsfrauen und evangelische Frauen mitgesungen haben. Gleich ist die Frl. Maria nicht gekommen und hat Orgel gespielt, denn der Herr Danziger war sich hier nicht so sicher, wie der Högn. August Högn hat Orgel gespielt, mitgesungen und auch manchmal den Takt gegeben. Er war ein guter Organist.
- 29 **Josef Friedrich: Er hat also nicht allein den Chor dirigiert und jemand anderer hat Orgel gespielt?**
- 30 **Maria Freisinger:** Das hat er überhaupt nicht gemacht. Dirigenten hat er überhaupt nicht gemacht. Eine Zeit lang hat ein Flüchtlingssehepaar aus Zachenberg im Chor mitgesungen. Der Mann war ein recht ein guter Musiker und hat eine Messe, die überwiegend im a capella Stil war, komponiert und August Högn sogar gewidmet. Dieser Mann hat dann die Messe selber dirigiert und mit uns ein studiert. Diese Messe haben wir nur einmal gesungen. Die Kellermeier Rita, die jetzt Ernst heißt hat auch mitgesungen und hat diesen Mann mit seiner Frau zu Chor gebracht.
- 31 **Josef Friedrich: Herr Danziger hat eine Organisten gehabt?**
- 32 **Maria Freisinger:** Die Frau Reisinger Maria, die im Pfarrhof mitgearbeitet hat, hat Orgel gespielt. Herr Danziger war der Chorregent und die Frl. Maria war die Organistin. Die Frl. Maria, wie man einfach gesagt hat, war solange da, bis der Herr Pfarrer Krottenthaler gekommen ist.
- 33 **Josef Friedrich: Herr Danziger hat dann von 1954 bis 1974 den Chor geleitet?**
- 34 **Maria Freisinger:** Ja, auch nicht immer. Er hat dann eine Zeit lang aufgehört. Da hat uns dann der Geiger Karl dirigiert. Er hat aber gesagt, Probe hält er nicht, er hat uns nur dirigiert. Das war zurzeit als der Kooperator Hirmer da war. Wir haben mit dem Hirmer geprobt. Das war 1955 bis 1957. Der Herr Danziger hat später aber wieder angefangen. Ich weiß aber nicht, warum er aufgehört hat. Vielleicht hat er sich geärgert. Auf einmal war er wieder da.
- 35 **Josef Friedrich: War Herr Danziger Chorleiter bis 1974, als Pfarrer Krottenthaler gekommen ist? Er hatte ja denn Kirchenchor selber geleitet.**
- 36 **Maria Freisinger:** Ja wahrscheinlich. Das ging, weil immer noch ein Kaplan da war. Der Kaplan hat den Hauptgottesdienst gehalten, und Herr Krottenthaler hat den Chor geleitet. Zu der Zeit ist dann auch Herr Lankes dazu gekommen und hat dann Orgel gespielt.
- 37 **Josef Friedrich: Wissen Sie, ob Messen von Högn von seinen Nachfolgern aufgeführt wurden?**
- 38 **Maria Freisinger:** Das kann schon sein. Die Laurentius-Messe haben wir bestimmt gesungen, denn diese hat Herr Danziger zu einer deutschen Version umgearbeitet. [... alte deutsche Schreibschrift ...]
- 39 **Josef Friedrich: Welcher Gesinnung war Högn zur Nazi-Zeit?**

- 40 **Maria Freisinger:** Ein Nazi war er nicht. Ich war zwar damals noch ein Kind, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Högn ein Nazi war.
- 41 **Josef Friedrich: War unter dem Lehrern Nazis?**
- 42 **Maria Freisinger:** Was heißt Nazis? Die Frau Schneider und Ascherl war halt bei der Frauenschaft. Wenn dann war die Frau Werner eine Nazi. Die Lang Lola hat man sie genannt. Als ich mein Pflichtjahr im Kindergarten gemacht habe, musste ich auch in eine Art Berufsschule gehen, früher hat es Sonntagsschule geheißen. Im Winter des letzten Kriegsjahres war es sehr kalt und in den Schulräumen war nicht eingehiezt und wir sind dann in den Klassenzimmern mit Mäntel gesessen. Einige von uns haben dann geklammert: "Es ist so kalt! Wir können nicht schreiben." Die Frau Werner hat dann gesagt: "Jetzt habt euch nicht so. In der Kirche ist auch nicht eingehiezt und ihr klammert da auch nicht." Die Frau Schneider war vielleicht Schriftführerin bei der Frauenschaft. Wenn dann war die Frau Werner eine Nazi. In der Schule hatte ich die Frau Schneider nicht. Sie muss eine strenge Lehrerin gewesen sein. Ich hatte die Frau Rosenbeck und dann den Lehrer Hierl und dann seine Frau. Die Frau Hierl hat aber nur im Krieg Unterricht gehalten, weil die Lehrer einfach zu wenig waren. Die Frau Ascherl war sicher kein Nazi, weil sie auch im Kirchenchor mitgesungen hat. [...] Kriegerdenkmal [...] Man hat sich hier anpassen müssen. Auch im Kindergarten, als in das Pflichtjahr gemacht habe, war ein Hitler-Bild an der Wand. Eine Schwester, die aus Landshut gekommen ist, hat erzählt, dass dort jemand von der Partei kontrolliert hat. Das war bei uns am Land natürlich nicht so häufig der Fall.
- 43 **Josef Friedrich: Haben Sie den Herrn Schroll gekannt?**
- 44 **Maria Freisinger:** Als ich in die Nähsschule gegangen bin - die Nähsschule war immer nachmittags nach der normalen Schule bei den Mellersdorfer Schwestern - haben wir jedes Jahr Theater gespielt. 1939 haben wir das Singspiel "Die Gänse Hirtin" aufgeführt und da hat uns der Schroll am Klavier begleitet. Bei der Probe war er noch da und dann ist er krank geworden. Und dann hat uns der Lehrer Ertl begleitet. Früher hat ja jeder Lehrer ein Instrument gespielt, dass war ja glaube ich sogar Pflicht. Es war Winter und es hat geheißen, dass er beim Skifahren war und da hätte er sich erkältet. Der Herr Schroll war verheiratet, ob er Kinder hatte, weiß ich nicht. Er kommt vielleicht von der Kollnburger Seite und er hat auf der Gemeinde gearbeitet. Mein Bruder Herrmann Mader, der schon 1937 gestorben ist, hatte bei ihm Klavierunterricht. Mein Bruder hat auch Trompete gespielt und hat bei der Kirchenmusik mit der Geige mitgewirkt, wie noch mehr mit Orchester gemacht wurde.
- 45 **Josef Friedrich: Schroll war Kirchenchorleiter?**
- 46 **Maria Freisinger:** Ja, bis er gestorben ist.
- 47 **Josef Friedrich: Haben Sie die Familie Rauscher gekannt?**
- 48 **Maria Freisinger:** Der Name sagt mir schon was, aber vom Kirchenchor her kenne ich Sie nicht mehr. Ich habe bei einem Rauscher das Geigenspiel gelernt. Ich weiß nicht mehr, ob beim Siegfried oder beim Ludwig Rauscher. [...] Geigenunterricht [...] Die Familie führte eine Konditorei und kleines Cafe. Nach Krieg haben die beiden Bälle gespielt mit Klavier und Geige.
- 49 **Josef Friedrich: Sind während der Kriegszeit festliche Messen aufgeführt worden?**
- 50 **Maria Freisinger:** In der 8. Klasse hat mich, glaube ich, der Pfarrer Bauer gefragt, ob ich zum Kirchenchor gehe. Und von da an kann ich mich nicht mehr erinnern, dass eine festliche Messe aufgeführt wurde. Erst später beim Hirmer haben wir wieder festlichere Messen aufgeführt. Obwohl, die Lehrerin Ascherl und der Lehrer Martl haben mit Geigen mitgespielt.

Nr. 17, Max Holler, 26.8.2004



Informationen zur Person:

Name: Max Holler

Jahrgang: 1930

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 74

Bezug zu Högn: Schüler unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 26.08.2004

Ort: Achslach

Dauer: 28 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Ich schreibe ein Art Biographie über August Högn und da wollte ich Sie fragen, was Sie über ihn wissen?
- 2 **Max Holler:** Ich bin bei ihm zwei Jahre in die Schule gegangen. Vorher hatte ich den Lehrer Hierl. Das muss 1942 oder 1943 gewesen sein.
- 3 **Josef Friedrich:** Hatten Sie wegen des Krieges auch schon einen verkürzten Schultag?
- 4 **Max Holler:** Das war bei uns noch nicht so. Wir hatten noch ganz normal Schule. Von der 1. bis zur 5. Klasse hatten wir den Hierl und dann den Högn. Der hatte zu tun mit uns, denn wir waren ja im Lausbubenalter. Der Högn hatte im Schulhaus gewohnt. Ich weiß nicht mehr genau wie die Wohnung ausgeschaut hat. Es gab einen langen Gang und in einem Zimmer waren die Lehrmittel untergebracht und da waren auch die Vitamintabletten drin. Der Högn hat damals viel mit dem Fahrrad fahren müssen. Er ist in der Gegend um Giggenried auf die Jagd gegangen. Heut heißt das Jagdrevier "Zachenberg I." Da hat er einmal einen Rehbock geschossen. Als er mit dem Rehbock am Rad nachts heimgefahren ist, hat es ihn beim Bahnhof geschmissen.
- 5 **Josef Friedrich:** Wissen etwas über Högns Mitgliedschaft beim Jägerverein?
- 6 **Max Holler:** Das war der Jagdschutzverband. Unterm Hitler ist das dann strenger organisiert geworden. 1933 ist das Reichsjagdgesetz herausgekommen und Göring war Reichsjägermeister. Früher war die Jagd nicht so reglementiert, da gab's Wilderei und Bauernjäger. Der Herr Schwannberger ist dann Kreisjägermeister geworden. Einmal haben sie einen Lux (Anmerkung von Wilhelm Ederer: Es war ein Dachs) erschlagen, weil er einen Skifahren angegriffen haben soll auf der Breitenau. Der Lux musste dann beim Schwannberger abgeliefert werden und wir durften den Lux dann von der Schule aus ansehen. Wir sind entweder mit dem Hierl oder dem Högn runter gegangen und haben uns den Lux anschaut. Vom Brunner, den Mohrpettern Sepp her, der Berufsjäger beim Schwannberger war, weiß ich viel von den alten Zeiten. Es hat dann mit dem Högn auch mal Schwierigkeiten gegeben mit dem Jagdschutzverband. Göring hat viele Vorschriften ausgegeben und die mussten auch bei uns durchgeführt werden. Vor 1933 hat man noch mit Schrot schießen dürfen, nach 1933 nur noch mit einem Kugelgewehr. Viel Jäger hatten noch gar kein Kugelgewehr. Teilweise ist auch der Abschuss gesperrt worden, wenn sie kein passendes Gewehr hatten. Und es gab auch Pflichtschießen zu denen die Jäger antreten mussten und da ist notiert worden, wer ein Gewehr hat oder nicht und ob die Schießleistung stimmt. Högn war selber kein Jagdpächter. Es muss ein Pächter da sein, der die Jagd pachtet, und wenn man den Jagdschein hat, dann darf man bei dem mitgehen. Högn hat schon alleine auf die Jagd gehen dürfen, aber hat die Erlaubnis haben müssen vom Posthalter Amberger.
- 7 **Josef Friedrich:** Hat man dann die geschossenen Tiere zum Metzger gebracht?
- 8 **Max Holler:** Normalerweise hat man die Tier aufgemacht und die Innereien raus genommen. Lunge und Leber hat man mitgenommen und die anderen Gedärme wurden oberflächlich vergraben, damit Füchse angelockt wurden und man auf sie warten konnte. In der Nähe vom Hochsitz hat man den Aufbruch eingegraben. Dann hat der Högn den Rehbock in den Rucksack hinein getan und dann hat es ihn wahrscheinlich geworfen. Und der Zinke Alois und ich, wir waren vom Högn die Hausel, und mussten am nächsten Tag in der Früh, das Fahrrad wieder herrichten. Dann haben wir wieder alles hingebogen und die Gänge verdunkelt, weil das Licht am Rad nicht mehr gegangen ist. Wir sind dann mehr mit dem Rad am Gang gefahren, als dass wir es gerichtet hätten. Bis der Högn gekommen ist. Dann war es natürlich wieder aus! Der Rehbock ist meistens fortgeschickt worden und dann haben wir Schüler den Rehbock mit einem Handwagen zur Bahn bringen müssen. Der Rehbock ist dann nach München geschickt worden und wurde dort verkauft. Wer hätte sich bei uns ein Rehfleisch leisten können? [...] Aufbruch des Rehbocks ...]
- 9 **Josef Friedrich:** Wie ist der Musikunterricht beim Högn abgelaufen?
- 10 **Max Holler:** Es ist viel gesungen worden. Ich hatte zu der Zeit eine verhältnismäßig gute Stimme. Auch beim Hierl ist viel gesungen worden. Es gab natürlich welche, die mitsingen sollten, sie hatten aber kein Musikgehör und auch keine Stimme dazu. Da ist der Högn wild geworden. Er war zu der Zeit auch schon älter und er war so wie so ein nervöser Mensch. Und in der 6. und 7. Klasse ist natürlich jeden Tag gerauft worden. [... ...]
- 11 **Josef Friedrich:** Wie oft ist gesungen worden

- 12 **Max Holler:** In der Woche schon zwei oder drei Mal. Es sind Lied vom 3. Reich, Hitler-Lieder und Lieder von der Hitler-Jugend gesungen worden, aber doch mehr ganz normale Volkslieder.
- 13 **Josef Friedrich:** Ist einstimmig oder mehrstimmig gesungen worden?
- 14 **Max Holler:** Zweistimmig ist gesungen worden.
- 15 **Josef Friedrich:** Mir haben viele Leute gesagt, die ich befragt habe, dass Högn doch recht streng war?
- 16 **Max Holler:** Ja, es hat schon Tatzen und Ohrfeigen gegeben, wenn es sein hat müssen. Er war halt schon sehr nervös. Einmal haben wir Holzmachen müssen, ich und der Alois, eigentlich hätten wir nur das Holz aufrichten müssen. Aber da wir es von zu Hause gewöhnt waren und die Rosl auch ein Beil stecken hat lassen, haben wir das Holz gespalten. Als der Högn da vom Fenster heraus geschaut hat, sagt er gesagt: "Holler, um Gottes Willen!" Er hat gemeint, dass wir das Holzspalten nicht können, aber wir haben es von zu Hause her beherrscht. Dann haben wir das Holz wieder zur Rosl in die Wohnung hinaufgetragen. Wir waren froh, wenn wir deswegen nicht in die Schule gehen mussten. Es war damals Gang und Gäbe, dass man zu kleineren Arbeiten herangezogen wurde. [...] Abwesenheit der Ministranten bei Beerdigungen [...] Zum Schwarz Sepp hat der Högn immer gesagt: "Du Hundschaft, du dreckiger." Unterm Krieg gab's Metallsammlungen, da wurden alte Haferl oder sonstige Metallteile gesammelt und in der Schule abgegeben. Beim Stadler-Bauern hat der Schwarz Sepp einen großen Kessel gesehen, den er sich natürlich gleich kassiert hat. Der Stadler-Bauer hat das aber bemerkt und als der Schwarz Sepp zur Schule gekommen ist, hat er natürlich Schwierigkeiten bekommen. Dann hat ihn der Högn dementsprechend rasiert. Wir sollten nur schauen, ob was rum liegt, was nicht mehr gebraucht wird. Das Eisen ist im Krieg als Rohmaterial verwendet worden.
- 17 **Josef Friedrich:** Wissen Sie, ob Högn ein Nazi war?
- 18 **Max Holler:** Ein Nazi war er nicht. Ich weiß aber nicht, ob man bei der Partei sein musste, dass man überhaupt jagen durfte. [...] Göring [...] Der Steinbauer Josef hat vom Herr Schwannberger Akten aufgehoben, und da steht auch was vom Högn drin.

Nr. 18, Centa Schwannberger, 14.9.2004



Informationen zur Person:

Name: Centa Schwannberger

Jahrgang: 1913

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 91

verstorben am: 15.2.2005

Bezug zu Högn: Schüler und Nachbarin von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 14.09.2004

Ort: Viechtach, Altenheim

Dauer: 19 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 Josef Friedrich: Sie waren eine Nachbarin von August Högn?
- 2 Centa Schwannberger: Wenn die Kinder ihn recht geärgert haben, hat er gesagt: "Du Lümmel, du siebeneckiger, der Vater kommt schon. Dem sag ich's dann. Dann bekommst du Prügel!" Der Högn, den haben sie immer ausgelacht.
- 3 Josef Friedrich: Wann haben sie den Högn in der Schule gehabt?
- 4 Centa Schwannberger: In der 4. und 5. Klasse. Der ist ernst und böse gewesen. Die Buben haben ihn immer ausgelacht.
- 5 Josef Friedrich: Hat er sich nicht durchsetzen können?
- 6 Centa Schwannberger: Nein, absolut nicht.
- 7 Josef Friedrich: Haben Sie viel Musik gemacht in der Schule?
- 8 Centa Schwannberger: Weiß ich nicht mehr.
- 9 Josef Friedrich: Wie lange hat ihr Mann im Kirchenchor gesungen?
- 10 Centa Schwannberger: 20 Jahre schon. Die Leute haben immer gesagt: "Schwannberger, gehst du wieder in die Frühmesse, dass du wieder singen kannst." Er hatte eine große, rauhe Stimme. Er und der Dr. Franzl (Franz Danziger) haben jeden Sonntag in der Früh gesungen, auch bei den Roraten. So schöne Lieder haben sie gesungen, dass man stundenlang zuhören hätte können. Der Danziger Franz, die Raster Res und die Koadmühl Hedi haben mitgesungen im Chor.
- 11 Josef Friedrich: War der August Högn und ihr Mann befreundet?
- 12 Centa Schwannberger: Ja, sie sind sogar miteinander auf die Jagd gegangen. Der Högn war nicht so scharf auf's Schießen, dem haben die Rehe erbarmt, wenn er sie erschießen hat müssen. Ihm hat mehr das Drumherum gefallen. [...] Jägerei ...]
- 13 Josef Friedrich: Wie war die Nachbarschaft mit Högn?
- 14 Centa Schwannberger: Hat nichts gefehlt. Mal waren wir gut und mal waren wir zerstritten. Mit dem Härtl hat es immer was gegeben. Ich weiß nicht, ob der Chef (Rudolf Schwannberger) dem Härtl eine Ohrfeige gegeben hat oder umgekehrt. Wie der Högn von der Schule weggekommen ist, hat er zum Härtl ziehen müssen. Es war eine Art Lehrerhaus. Die Lehrerin Ascherl hat auch hier gewohnt.
- 15 Josef Friedrich: Wo hat der Högn gewohnt?
- 16 Centa Schwannberger: Unten. Ja, die Buben sind schon Lackeln gewesen, dass er ihnen nicht Herr wurde. Dann haben sie den Lehrer Martl eingesetzt, wenn die Buben zu frech waren. Der ist böse gewesen. Er hat im Schulhaus gewohnt.
- 17 Josef Friedrich: Ihr Mann war Vorstand von Jägerverband?
- 18 Centa Schwannberger: Er war Kreisjägermeister. Er war es schon 20 Jahre lang. Er war es schon unterm Hitler und danach hat er einsitzen müssen in Dachau. Die Amis haben es dann umgedreht. Ein Jahr hat er schon einsitzen müssen. Ein halbes Jahr mindestens. Die Frau vom Komponisten Richard Strauss hat ihn rausgeholt. Die waren bei uns da, weil sie verfolgt wurden, weil sie Juden waren. Jetzt ist die ganze Familie in die Villa gezogen zu uns. Und auf einmal stand über Nacht an der Tür dran: "Judenburg". Natürlich sind sie geflohen und waren lange verschwunden. Das waren die Buben vom Komponisten Strauss. Da gibt es eine Gedenktafel in Garmisch. Die Elli, die Frau vom Xaver Strauss, war Halbjüdin. Die Alice hat ein paar Buben, einer ist Chefarzt im Garmischer Krankenhaus und einer ist der größte Sammler von Briefmarken. Den Mädchen sind sie nachgerannt die Strauss Buben.
- 19 Josef Friedrich: War der Herr Schwannberger nach dem Krieg auch noch Kreisjägermeister?
- 20 Centa Schwannberger: Sie haben ihn abgesetzt. Er war beim normalen Jägerverein, aber ob er Vorstand war, weiß ich nicht mehr. Da ist der Schwabe von München da gewesen und der Rebron aus Bonn. Die haben hier jagen dürfen, dafür dass Chef (Rudolf Schwannberger) wieder jagen durfte. Sie haben ein Reh besser geschätzt, als wie einen Hirschen.
- 21 Josef Friedrich: Wie lange ist der August Högn auf die Jagd gegangen?
- 22 Centa Schwannberger: Solange wie der Chef schon auch. Die waren ja ziemlich gleich alt. Der Chef ist solange auf die

Jagd gegangen, bis er nicht mehr gehen konnte. Sie sind miteinander auf die Jagd gegangen mit dem Mohrpeter, der Berufsjäger vom Chef. Der hat drei Prüfungen gemacht. Bei uns ist er durchgefallen. In Wien ist er durchgekommen. Dann gab es wieder Treibjagden, der Folkholt ist dabei gewesen, der Landrat von Kötzting. Die Jäger haben schon ge- weibert. Eifern hat man nicht dürfen. Meistens am Samstagnachmittag sind die Jäger alle fort zum Rauhen Kulm, zur Ödwies. Dann hat man die jungen Mädchen einsperren müssen.

- 23 **Josef Friedrich: Sagt ihnen der Name Max Forstner was?**
- 24 **Centa Schwannberger:** Er war Förster. Er war von Gotteszell. Der ist immer dabei gewesen. Er hat zwei, sehr schöne Töchter gehabt, auf die sind die Jäger los wie der Teufel.
- 25 **Josef Friedrich: Haben Sie die Frau vom Högn gekannt?**
- 26 **Centa Schwannberger:** Ja, sie ist sehr früh gestorben. Sie ist ziemlich böse gewesen. Sie hat alles ziemlich genau wissen wollen, wo er hingehört und was er gemacht hat. [... Erlebnisse der Frau Schwannberger von der Jagd ...]
- 27 **Josef Friedrich: War ihr Mann ein gebürtiger Ruhmannsfeldener?**
- 28 **Centa Schwannberger:** Er ist nicht raus gekommen. Die Firma gegründet und da geblieben. Er ist in Ruhmannsfelden geboren worden. Sein Vater war Schreiner. Gelernt hat er in Langenisarhofen. Dann hat er selber Hochzeiten eingehandelt. Damals hatten sie ja kein Geld. [... Firma Schwannberger ...]

Nr. 19, Mathilde Beischmied, 14.9.2004



Informationen zur Person:

Name: Mathilde Beischmied

Jahrgang: 1923

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 81

Bezug zu Högn: Tochter von August Högns Haushälterin Rosa Beischmied, wohnte lange Zeit in Högns Wohnung

Informationen zum Interview:

Datum: 14.09.2004

Ort: Viechtach, Altenheim

Dauer: 27 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Haben Sie den August Högn in der Schule gehabt?
- 2 **Mathilde Beischmied:** In der Schule habe ich ihn nicht gehabt. Meine Mutter war Haushälterin bei ihm. Ich war zuerst bei den Großeltern und wie ich in die Schule gekommen bin, bin ich zu meiner Mutter zum Högn gekommen. Da war ich dann praktisch den ganzen Tag. Bei meinen Großeltern konnte ich nicht so lange bleiben, die sind ja bald weggestorben. Dann bin ich so lange beim Högn gewesen, bis er gestorben ist. Aber wir haben bloß nichts mehr gefunden, weil die Schlumprechtin alle Schreibsachen weggeräumt hat und auch den Fernseher. [...] Unterhaltung über frühere Begegnung mit Josef Friedrich [...] Die Frieda hat zuerst den Kroiß Hans geheiratet aus Deggendorf. Dann sich scheiden lassen und den Schlumprecht geheiratet. Der ist etwas Besseres gewesen. Die Inge ist noch vom Hans. Von der habe ich noch etwas gehört, aber jetzt auch nicht mehr. Vom Anderen hatte die Frieda noch drei Kinder.
- 3 **Josef Friedrich:** Wo hat die Inge gewohnt?
- 4 **Mathilde Beischmied:** Die war immer in Garmisch und hat mir Päckchen geschickt, aber ob sie noch da ist, weiß ich nicht? Von der Högnin haben wir überhaupt nichts gehört und der Gustl hat Schlosser gelernt und ist dann Matrose geworden. Dem Gustl seine Frau hat fünf Kinder gehabt.
- 5 **Josef Friedrich:** Haben Sie sich gut verstanden mit dem Högn?
- 6 **Mathilde Beischmied:** Immer gut. Ich bin in die Familie aufgenommen worden und er hat nichts gemeint. Im Gegenteil! Wenn wir am Abend ein Bier gehabt haben, hat er gesagt: "Kriegt sie kein Bier heute!" Der Högn ist wirklich gut gewesen. Wir haben uns zusammengesetzt und Bier getrunken. Der Högn hat jeden Tag sein Bier getrunken. Ich habe das Bier zuerst im Maßkrug geholt von der Post. Man hat drei Quartl verlangt, aber dann meistens eine ganze Maß gekommen. Als Kind hat man natürlich verstohlen ein bisschen was probiert. Der Högn ist aber so gewesen, dass er zu meiner Mutter gesagt hat: "Gib ihr halt ein Bier, schenke ihr auch ein Glas ein." Ich war aber damals auf kein Bier aus. Ich war noch ganz klein.
- 7 **Josef Friedrich:** Können Sie sich daran erinnern, wie er komponiert oder Klavier gespielt hat?
- 8 **Mathilde Beischmied:** Das weiß ich schon noch. Der hat immer gespielt und zum Proben sind zu uns in die Wohnung so viele Sängerin gekommen. Die Raster Res und die Mader Maral (Maria Freisinger) weiß ich am besten. Sie haben im Wohnzimmer geprobt und wir haben gehorcht, was sie gesungen haben.
- 9 **Josef Friedrich:** Hat man sich nach der Probe zusammengesetzt?
- 10 **Mathilde Beischmied:** Nein, da ist nichts gewesen. Sie sind dann gleich gegangen. So früh sind sie so wie so nicht gekommen. Um neun Uhr waren sie ja noch da.
- 11 **Josef Friedrich:** Was war den Ihre Mutter für ein Jahrgang?
- 12 **Mathilde Beischmied:** Das weiß ich nicht genau. Gestorben ist sie mit 76 Jahren.
- 13 **Josef Friedrich:** Ist die Tochter vom Högn öfter zu Besuch gekommen?
- 14 **Mathilde Beischmied:** Wie Sie mit dem Kroiß Hans verheiratet war ein paar Mal, dann nicht mehr so oft, wie sie mit dem Schlumprecht verheiratet war. Von ihm hat sie drei Kinder bekommen, zwei Mädchen und einen Buben.
- 15 **Josef Friedrich:** Wie groß war die Wohnung vom August Högn?
- 16 **Mathilde Beischmied:** Groß, weil wir im Schulhaus drinnen gewohnt haben. (Frau Schwannberger: Der Högn hat zu den Buben gesagt: "Geht zur Rosl, und tragt ihr Holz hoch.") Die haben natürlich eine Gaudi gehabt mit dem Holztragen. [...] Kaffe im Altenheim [...] Und beim Högn haben wir auch nicht immer einen Bohnenkaffee gehabt, nur wenn Besuch da war, wenn die Schlumprechtin oder der Gustl da war. Es kamen auch noch andere Bekannte, deren Name mir nicht einfällt, es waren auch Verwandte, aber nicht die Verwandten in Deggendorf, die waren auch öfter da und wir sind öfter raus gefahren.
- 17 **Josef Friedrich:** Sie haben Familienfeste wie Weihnachten zu dritt mit dem Högn gefeiert?
- 18 **Mathilde Beischmied:** Ja, weil sonst niemand da war. Der Högn war für mich wie ein Vater. Das kann ich schon sagen. Es hat ja lange gedauert, bis ich meinen richtigen Vater kennen gelernt habe. Meine Tante Agnes ist mit mir durch Ruhmannsfelden gegangen, da sagt Sie: "Schau, da geht dein Vater." "Wer ist denn das!" "Ja, der Lippl Maler." Das hätte ich sonst nie erfahren. Nicht von meiner Mutter und nicht von meinen anderen Verwandten. Bei Ausweißen hat es mich schon gewundert, dass der Lippl Maler immer mich gefragt hat, etwas zu holen, obwohl so viele andere Leute da waren. Er wollte mich wahrscheinlich öfter sehen, weil er mich sonst nicht zu Gesicht bekommt. Gut dass man dann einen Ersatzvater gehabt hat. Der Högn ist ja ein guter Mensch gewesen.

- 19 **Josef Friedrich: Haben Sie auch mal ein Geschenk bekommen vom Högn z. B. an Weihnachten?**
- 20 **Mathilde Beischmied:** Was halt meine Mutter gekauft hat.
- 21 **Josef Friedrich: Hatten Sie ein eigenes Zimmer in der Wohnung vom Högn?**
- 22 **Mathilde Beischmied:** Meine Mutter hat eigens gehabt und ich auch. Der Gustl ist wieder in einem extra Zimmer gewesen. Die drei haben zur Familie gehört.
- 23 **Josef Friedrich: Die Frau vom Högn ist ja recht früh gestorben?**
- 24 **Mathilde Beischmied:** Sie ist sehr früh gestorben und deswegen ist meine Mutter zum Högn gekommen als Haushälterin.
- 25 **Josef Friedrich: An was ist seine Frau gestorben?**
- 26 **Mathilde Beischmied:** Das weiß ich nicht. Da bin ich noch zu klein gewesen. Die Inge hat praktisch der Högn als Großvater aufgezogen. Sie war bis zum Ende der Schulzeit und dann noch drei Jahre für eine weitere Schulausbildung da und dann ist sie weggekommen. Sie hat bei uns in der Wohnung gelebt und dann ist sie nach Garmisch gekommen und hat geheiratet. Es war dann doch eine recht große Familie. Und mit der Inge habe ich einerseits gerauft, dann haben wir uns wieder vertragen. Ich habe immer nachgeben müssen, weil ich die Ältere bin. Um 2 Jahre bin ich älter. Ich bin ein 1923er Jahrgang und die Inge ist 1925 geboren. Die Schlumprechtin hat sich scheiden lassen und dann den Högn gefragt, ob er sie zu sich nimmt. Und derweil sind Jahre daraus geworden. Die Inge ist 7 Jahre in die Schule gegangen und 3 Jahre in eine andere Schule gegangen, aber die ganze Zeit sind wir zusammen gewesen. Und wenn wir gerauft haben, dann hat der Gustl immer zu mir gehalten, weil er die Inge nicht leiden konnte. Er hat auf die Frieda immer geeifert. Er hat sagt, dass die Frieda die Inge selber aufziehen hätte können. Warum muss sie beim Opa sein? [...] Grab von August Högn jun. ...]
- 27 **Josef Friedrich: Ihre Mutter hat den ganzen Haushalt geführt vom Högn?**
- 28 **Mathilde Beischmied:** Sie hat alles gemacht, gekocht und man hat selber noch gewaschen.
- 29 **Josef Friedrich: Haben Sie vielleicht noch Bilder von August Högn und ihrer Mutter?**
- 30 **Mathilde Beischmied:** Leider nicht mehr. Unsere Wohnung in Gotteszell wurde leider aufgelöst. Da wären auch Bilder vom Högn dabei gewesen. (Beim Anschauen von alten Fotos): Bei der Jagd da war der alte Vöblk, der Schwannberger und der Högn dabei.
- 31 **Josef Friedrich: Gab es bei ihnen zu Hause beim Högn öfter Wildfleisch zu Essen?**
- 32 **Mathilde Beischmied:** Nein, gab's nicht. Aber einen Fuchspelz habe ich, der vom Högn geschossen wurde.

Nr. 20, Gertraud von Molo, 23.11.2004



Informationen zur Person:

Name: Gertraud von Molo

Jahrgang: 1935

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 69

Bezug zu Högn: Enkelin von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 23.11.2004

Ort: München

Dauer: 24 Minuten

Transkription des Interviews

- 2 **Gertraud von Molo:** In Deggendorf wohnt ja noch die Tochter von der Cousine meiner Mutter, Eva Ertl. [...] von Molos [...]. Seine Frau ist ja sehr früh mit 39 Jahren gestorben.
- 3 **Josef Friedrich: An was ist die gestorben?**
- 4 **Gertraud von Molo:** An einen Gallendurchbruch. Den hat man nicht erkannt.
- 5 **Josef Friedrich: Wie alt war da Ihre Mutter?**
- 6 **Gertraud von Molo:** Meine Mutter wurde 14. August 1907 (1906) geboren. Einen Bruder hat sie noch gehabt den Ludwig, Wiggerl. (wahrscheinlich verwechselt mit einem Bruder von August Högn, der Ludwig hieß. Der Bruder von Frieda Högn hieß August)
- 7 **Josef Friedrich: Der wurde 1912 geboren. Es gibt noch ein Grab von ihm in Ruhmannsfelden.**
- 8 **Gertraud von Molo:** Es gab aber zwei Ludwig: Der Cousine, unser Onkel Wigg, der ist in Deggendorf begraben. Unser Opa (August Högn) ist ja auch in Deggendorf beerdigt.
- 9 **Josef Friedrich: Aber das Grab von August Högn wurde aufgelöst?**
- 10 **Gertraud von Molo:** Genau, als unsere Mutter gestorben ist, hat uns der Onkel Wigg gefragt, der das Grab neben dran hatte und sich auch sehr gekümmert hatte um das Grab vom Opa, das war ein Wandgrab, mit einem Marterl und schönen Figuren, ob wir das Grab nicht verkaufen würden, an ganz gute Bekannte von ihm, die das Grab gerne kaufen möchten. Dann habe ich gesagt, so lange es noch läuft, sollen wir es lassen, und wenn es dann ausgelaufen ist, dann können sie es haben. Der Grabstein ist so belassen worden, nur die Inschrift wurde raus genommen. Den können sie noch anschauen, wenn man rein geht an der rechten Mauer, nebendran ist das Högn-Grab vom Onkel Ludwig mit einer schwarzen Platte. Wie es jetzt ist, weiß ich nicht, weil der Onkel Wigg auch schon längst gestorben ist. [...] Friedhof von Ruhmannsfelden. ...]
- 12 **Gertraud von Molo:** Wir waren nach dem Krieg ein paar Mal als Kinder in Ruhmannsfelden. Er hat uns öfter auf die Jagd mitgenommen. Aber an unsere Großmutter kann ich mich überhaupt nicht erinnern. Die Rosl war ja dann seine Haushälterin bis er gestorben ist. Sie hat ihn versorgt und sich um ihn gekümmert.
- 13 **Josef Friedrich: An was ist er eigentlich gestorben?**
- 14 **Gertraud von Molo:** An Altersschwäche. Er war ja wirklich alt. Er hat halt auch seine normalen Gebrechen gehabt. Einmal hat er einen leichten Schlaganfall gehabt, aber er war bis zuletzt rüstig und zu Hause. Er war ja eine bisschen ein Eigenbrötler. Meine Mutter war auch sehr pingelig und sauber. Aber mein Opa war noch schlimmer. Wenn wir gekommen sind, haben wir nicht sein Besteck nehmen dürfen, dass ist alles extra gegangen. Solange er gelebt hat, hat er nie ein Brot mit Rinde gegessen, die hat er immer außen rum abgeschnitten, weil er gesagt hat: "Das haben so viele Leute in der Hand gehabt, das esse ich nicht." Und unsere Mutter war auch so empfindlich. Sie ist später nach Passau gekommen, zu den englischen Fräulein und sehr viel hat sich ihre Großmutter um sie gekümmert, die die Brauerei gehabt hat in Eberhardsreuth (Wackersdorf). Da war Sie immer in den Ferien und hat viel Zeit dort verbracht. Und nach der Volksschule ist sie nach Passau gekommen. Ihre Großmutter (Mutter) war die Emma Gerstl aus Wallersdorf. Sie habe sie recht verwöhnt. Wo zu der Zeit ihr Bruder war, das weiß ich nicht. [...] Bild von Emma Högn in der Wohnung ...]
- 15 **Josef Friedrich: Wie alt war ihre Mutter, als sie in die Schule nach Passau gekommen ist?**
- 16 **Gertraud von Molo:** Ich nehme an mit 11 Jahren, da hat man Kochen und Sticken und die ganzen praktischen Sachen gelernt. Sie war dann im Internat. 4 - 5 Jahre hat wahrscheinlich die Ausbildung gedauert. Das war eine höhere Töchterschule. Hat meine Mutter mit 21 oder 24 Jahren den Kroiß geheiratet? Er stammte aus der Steigenberger-Sippe. Es ist

nicht lange gut gegangen, sie hat sich scheiden lassen und hat meinen Vater 1932 geheiratet. Mein Vater hat Jura studiert und seine Referendarszeit in Deggendorf gemacht.

- 17 **Josef Friedrich: Dass ihre Mutter einen Bierbrauer geheiratet hat, hat sie vielleicht von ihrer Großmutter?**
- 18 **Gertraud von Molo:** Ja, das kann gut sein. Im Sommer sind wir in den Ferien nach Ruhmannsfelden gefahren. Ein bis zwei Wochen lang. Oft ist unsere Hausfrau die Luise aus Mitterteich mitgefahren und dort geblieben. Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass ich dort auf dem Land bei den Bauernkindern Läuse bekommen habe.
- 19 **Josef Friedrich: Sie haben Geschwister?**
- 20 **Gertraud von Molo:** Ja, eine Schwester und mein Bruder ist leider schon gestorben.
- 21 **Josef Friedrich: Und so viel ich weiß, hatte ihre Mutter aus erster Ehe auch ein Kind?**
- 22 **Gertraud von Molo:** Ja, die Inge. Ich weiß nicht, ob sie noch lebt. Sie lebt in Farchhand bei Garmisch und hat auch das zweite Mal geheiratet. Sie war mit einem Herrn Klink verheiratet. Den Namen des zweiten Mannes weiß ich nicht.
- 23 **Josef Friedrich: Man hat mir gesagt, dass die Inge eine Zeit lang beim Opa gewohnt hat.**
- 24 **Gertraud von Molo:** Nein, wie die Amerikaner gekommen sind, mussten wir ja aus dem Haus raus. Wir haben in Solln gewohnt. Dann hat uns der Bruder von meinem Vater eine Zeit lang aufgenommen, aber das geht ja nicht immer mit vier Kindern. Die Inge war ja die älteste. Die hat dann einen Job bei den Amerikanern bekommen. Sie hat in München gewohnt. Eine Zeit lang war sie schon beim Opa, aber sie hat nicht da bewohnt.
- 25 **Josef Friedrich: Die Inge ist in der Familie Schlumprecht aufgewachsen?**
- 26 **Gertraud von Molo:** Ja, ganz normal. Sie hat aber Kroiß geheißen. [...] Erbstreitigkeiten und das Kroiß'sche Erbe ...]
- 27 **Josef Friedrich: Ihre Mutter hat 1923 bei einer Theateraufführung mitgespielt?**
- 28 **Gertraud von Molo:** Meine Mutter hat natürlich Singen lernen müssen. Das hat sie uns erzählt, dass sie sehr gerne Sängerin geworden wäre. Und ihr Vater war ja streng zu ihr. Sie hatte keine Privilegien gehabt in der Schule. Er war ja Rektor und hat im Schulhaus gewohnt, wie es halt in einem so kleinen Schulhaus ist. Da waren vielleicht in der ersten Klasse drei Kinder und in der anderen fünf. Im Ganzen war es eine kleine Schar. Aber er war schon sehr beliebt.
- 29 **Josef Friedrich: Sie haben eine ältere Schwester?**
- 30 **Gertraud von Molo:** Ja, sie wohnt in Reutlingen. Sie weiß aber auch nicht mehr wie ich. Wir sind ja immer gemeinsam hingefahren. Später sind wir dann ab und zu hinunter gefahren, z. B. an Allerheiligen ans Grab. Meine Mutter hatte dann nach dem Tod von August Högn nur noch Kontakt nach Deggendorf, wo die Högn-Verwandtschaft lebt. In Ruhmannsfelden gab es ein Lebensmittelgeschäft, da hat es alles gegeben. Vom Waschpulver, Mottenpulver, Bonbons über Linsen und Erbsen. Einfach alles. Beim Schwannberger. Da sind wir halt so gerne hingegangen, da hat es dicke Bonbons gegeben, die waren in einem Glas drin. Da war ich aber schon in der Schule. Und dann später wie unser Opa schon tot war und irgendeine Geburtstagsfeier war, meine Schwester war auch dabei, dann sind wir aufs Grab gegangen und nach Ruhmannsfelden gefahren zum Schwannberger. Dann haben wir einfach hinwollen, obwohl wir schon erwachsen waren. Wer war jetzt der Herr Mitterwallner?
- 31 **Josef Friedrich: Es gibt, glaube ich auch einen Brief von August Högn an den Herr Mitterwallner.**
Wegen technischer Probleme wurden etwa 10 Minuten des folgenden Interviews nicht aufgezeichnet. Es folgt eine sinngemäße Wiedergabe des Interviewsabschnitts aus dem Gedächtnis, wenige Tage nach dem Interview.
- 32 Frau von Molo betrachtet die Kopien der Handschriften von der Josephs-Messe. Frieda Schlumprecht hat die Josephs-Messe zu besonderen Anlässen (z. B. Hochzeitstag oder Sterntag) in der Wallfahrtskirche in Altötting aufführen lassen. Frau von Molo konnte sich an keine Einzelheiten erinnern, sie glaubt aber, dass irgendwo in ihrer Wohnung Noten von der Josephs-Messe zu finden sein müssten.
- 33 **Frage wie es zu dem Arrangement der 3 Tantum ergos durch Kapellmeister Friedrich Rein, München gekommen ist:**
Frau von Molo konnte sich sehr gut vorstellen, dass ihre Mutter, Frieda Schlumprecht, das in die Wege geleitet hat. Die Familie Schlumprecht hatte seit der Zeit, als Karl Schlumprecht Oberbürgermeister von Bayreuth war, beste Kontakte zur Familie Wagner geknüpft. Sie sprach vom persönlichen Kontakt zur Winifried Wagner. Diese Kontakte zu großen Persönlichkeiten aus dem Musikleben haben sich in München weiter gepflegt. So hatte Frau Molo selbst Karten für die Bayreuther Festspiele bekommen durch Bekanntschaft mit Wolfgang Wagner. Frau Molo berichtet auch, dass man ihr erzählt hat, wie Franz Liszt (? vielleicht ein Nachfahre) bei der Familie Schlumprecht zu Besuch war. Ob das Arrangement ein Geschenk für einen bestimmten Anlass war (Geburtstag von August Högn), konnte nicht geklärt werden.
- 34 **Zum Verhältnis von August Högn und Karl Schlumprecht:**
August Högn und sein Schwiegersohn Karl Schlumprecht hatten ein gutes Verhältnis zueinander. August Högn hat ihn sehr geschätzt, weil er eine steile Karriere gemacht hat.
- 35 **Verbleib des Nachlasses:**
Bis auf ein paar Fotos ist Gertraud von Molo nicht im Besitz von Werken August Högns oder anderen Hinterlassenschaften (Tagebücher, Briefen). Auch glaubt sie, dass die anderen noch lebenden Enkel oder Enkelinnen keine wesentlichen Bestandteile seines Nachlasses besitzen. Frieda Schlumprecht hatte die Haushälterin von August Högn beauftragt, sich um die Wohnungsauflösung zu kümmern.
- 36 **Rechte an Werken August Högns:**
Gertraud von Molo wäre gerne bereit, Josef Friedrich das Nutzungsrecht an den Werken von August Högn zu übertragen, da er sich mit der Materie beschäftigt hat. Viel Geld sei mit den Werken nicht zu verdienen, noch wolle sie es. Sie wäre bereit, einen entsprechenden Vertrag zu unterschreiben.
- 37 **Unterbringung von Wertgegenständen der Schlumprechts in Ruhmannsfelden**
Nach Auskunft von Gertraud von Molo wurden am Ende des Krieges wertvolle Gegenstände aus dem Besitz der Schlumprechts in einem Stall in Ruhmannsfelden gelagert, um sie zu schützen.
- 38 **Aufenthalt mit August Högn in einem Forsthaus**
Die Schlumprecht-Kinder wurden während des Krieges, als Bombengefahr drohte, besonders an bestimmten Tagen (z. B. Hitlers Geburtstag), mehrere Wochen in ein Forsthaus gebracht. August Högn passte manchmal im Forsthaus auf die Kinder auf. So ging er manchmal mit den Kindern spazieren. (nach Aussagen der älteren Schwester von Frau von Molo Lilo Leuze handelte es sich hier um den Großvater väterlicherseits, also den Schlumprecht Opa.) Ansonsten war August

Högn aber sehr heimatverbunden und reiste deswegen sehr ungern. Er fand immer Ausreden, wenn es darum ging Einladungen, die mit Reisen verbunden waren, abzusagen.

39 Verhältnis zu dem Großvater August Högn

Das Verhältnis der Enkelkinder zu ihren Großeltern war damals doch recht anders geartet als das heutige Verhältnis von Enkel zu ihren Großeltern. Die Großeltern waren auch Respektpersonen. August Högn hatte den Schlumprecht-Kinder zwar vorgelesen und mit ihnen musiziert, aber sie mussten auch auf gewisse Dinge Rücksicht nehmen, so z. B. wenn er ein Mittagschlafchen hielt.

40 Verhältnis der beiden Kinder von August Högn

Frieda und August jun. Högn hatten zeitlebens ein schlechtes Verhältnis zueinander. Gertraud von Molo hat deswegen auch keinen Kontakt zu ihren Cousins und Cousinen. Die Wurzel dieses zerrütteten Verhältnisses liegen wohl schon in der Kindheit der beiden. Frieda Schlumprecht erzählte ihren Kinder oft, wie unangenehm es ihr war, auf ihren 6 Jahre jüngeren Bruder Gustl aufzupassen, als sie etwa 10 Jahre alt war.

41 Jagdhund von August Högn

August Högn hatte 2 Hunde, mit denen die Schlumprecht-Kinder sehr gerne spielten.

42 Beerdigung von August Högn

August Högn wurde in Deggendorf eingegraben. Bei der Beerdigung war es sehr kalt. Viele Vereine aus Ruhmannsfelden nahmen an der Beerdigung teil und ehrten dem Toten mit Fahnen. Eine Bläsergruppe der Feuerwehr Ruhmannsfelden spielte das Lied "Wir hatten einen Kameraden."

Ab hier setzt die Audio-Aufzeichnung des Interviews wieder ein.

43 Gertraud von Molo: Ich glaube, dass die Inge Kroiß vor ein paar Jahren gestorben ist, mein Bruder hat da mal was gesagt.

44 Josef Friedrich: Es ist schon interessant, dass sie Kontakt mit den Wagners hatten, Die Musik von August Högn ist auch leicht von Wagner beeinflusst, aber nicht durch Wagner direkt, sondern über die Komponisten Griesbacher.

45 Gertraud von Molo: Ja, das kann schon sein.

Nr. 21, Lilo Leuze, 2.12.2004



Informationen zur Person:

Name: Lilo Leuze

Jahrgang: 1931

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 73

Bezug zu Högn: Enkelin von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 02.12.2004

Ort: Reutlingen (Telefon)

Dauer: 18 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Haben Sie an Ihren Großvater August Högn irgendwelche Erinnerungen?
- 2 **Lilo Leuze:** Kaum, ein bisschen was kann ich Ihnen aber schon erzählen. Er war leidenschaftlicher Jäger, er war an der Schule und ein ganz arg guter und rührender Großvater. Seine Frau ist sehr bald gestorben und er hat nicht mehr geheiratet, weil er so traurig war.
- 3 **Josef Friedrich:** Einige Interviewpartner haben mir erzählt, dass die Frau von August Högn, bevor Ihre Mutter geboren wurde, Zwillinge bekam und beide sehr früh gestorben sind?
- 4 **Lilo Leuze:** Davon weiß ich nichts. Meine Mutter hatte noch einen Bruder, der lange vor meiner Mutter gestorben ist. [...] Fotos von August Högn [...]
- 5 **Josef Friedrich:** Sind Sie im Besitz von Kompositionen von August Högn?
- 6 **Lilo Leuze:** Da habe ich bestimmt nichts. Wenn dann hat meine Schwester welche, da Sie alles gesammelt hat. Als Kinder durften wir immer in den Ferien bei ihm sein. Ich weiß nur, dass er sehr gut Klavier gespielt hat. Es war die Kriegszeit und man war froh, wenn man auf dem Land war. Er hat ein Enkelkind von mir miterlebt. Bei zweiten war er schon gestorben.
- 7 **Josef Friedrich:** An was ist er gestorben?
- 8 **Lilo Leuze:** An und für sich rein an Altersschwäche. Er war in dem Sinn nicht krank. Es ging auch recht schnell.
- 9 **Josef Friedrich:** War er noch vorher im Krankenhaus?
- 10 **Lilo Leuze:** Nein, ich glaub nicht. Wie wir den Anruf von seiner Haushälterin bekommen haben, da war er daheim. Wenn er im Krankenhaus gewesen wäre, hätte man uns sicher vorher angerufen, dass der Opa im Krankenhaus ist. Da könnte ich fast drauf schwören.
- 11 **Josef Friedrich:** Er hat einen Schlaganfall gehabt?
- 12 **Lilo Leuze:** Ja, das stimmt. Kurz bevor er gestorben ist, hat er keinen Schlaganfall gehabt. Wie er beerdigt wurde, war ein sehr eisiger Winter.
- 13 **Josef Friedrich:** Kann das sein, dass er schon 1953 einen Schlaganfall erlitten hat?
- 14 **Lilo Leuze:** Das kann gut möglich sein. Meine Tochter wurde 1955 geboren und die haben wir dabei gehabt bei der Beerdigung.
- 15 **Josef Friedrich:** Sie wissen auch nicht zufällig die Adressen von den Kindern von August Högns Sohn?
- 16 **Lilo Leuze:** Hören Sie mal, der hat ja gar keine Kinder gehabt? Wissen Sie, dass war in der Nachkriegszeit, er war in der Gefangenschaft, wir waren auch verschlagen. Wir haben aus dem Haus raus müssen, weil die Amerikaner uns raus geschmissen haben. Er hat uns noch einmal besucht in Gründobl, da war eine Tante von uns und da haben wir Unterschlupf gefunden.
- 17 **Josef Friedrich:** Und da haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen?
- 18 **Lilo Leuze:** Nein, wir haben ihn schon noch besucht, er musste ja meinen Mann kennenlernen. Er konnte nicht zu Hochzeit kommen, weil es ihm zu anstrengend war.
- 19 **Josef Friedrich:** Ihre Schwester hat mir erzählt, dass Sie mit August Högn während des Krieges in einem Forsthaus untergebracht waren. Ich weiß jetzt den Namen nicht mehr?
- 20 **Lilo Leuze:** Dickelschwaig. Das war der Fürther Großvater. Meine Schwester war damals noch so klein, dass hat sie nicht mehr gewusst. [...] Kriegsende [...] Das Gut Gründobl hatte die Schwester von meiner Großmutter, die Tante Maria. Das war die Tante zu meiner Mutter, die war aber nie verheiratet. Meine Großmutter war die Emma Gerstl. Bei der Tante

Maria waren wir oft als Kinder im Urlaub und in den Ferien. Gründobl war ein einziges Anwesen bei Wallersdorf. Das war ein riesiges Anwesen mit einer kleinen Brauerei.

- 21 **Josef Friedrich: Wissen Sie auch, dass August Högn ein Geschichtswerk geschrieben hat?**
- 22 **Lilo Leuze:** Nein, da hat er uns auch nie was erzählt. Beide Großeltern waren Lehrer, beide waren Kantoren, beiden waren musikalisch und beide haben selber Musik geschrieben. Mein Vater war in jungen Jahren Staatsanwalt in Deggendorf und ich bin in Deggendorf geboren. [...] Besuch in Deggendorf und Ruhmannsfelden vor 2 Jahren ...] Er hat ja im Schulhaus unten drin gewohnt bis er pensioniert wurde, dann ist er in Haus gegenüber gezogen.
- 23 **Josef Friedrich: Sie sind ja Erbin des Werks von August Högn? Ich wollte Sie um das Nutzungsrecht bitten?**
- 24 **Lilo Leuze:** Ja, das dürfen Sie machen.

Nr. 22, Wilhelm Ederer, 28.12.2004



Informationen zur Person:

Name: Wilhelm Ederer

Jahrgang: 1931

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 73

Bezug zu Högn: Schüler unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 28.12.2004

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 4 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** Können Sie auf dem Foto von der Aufführung des Singspiels "Der Holledauer Fidel" jemanden erkennen?
- 2 **Wilhelm Ederer:** Da ist der Schneider Michael Wurzer zu erkennen und da der Schlosser Josef Baumann. Und da könnte bestimmt ein Rauscher darunter sein. Der Tierarzt Dr. Haug hat auch am Chor oben gespielt. Der Haug hat bei der Sparkasse gewohnt. Ganz oben war ein Tierarzt.
- 3 **Josef Friedrich:** 1957 hat doch der Reicheneder die Glocken nicht mehr läuten lassen. Wissen Sie wie es dazu gekommen ist?
- 4 **Wilhelm Ederer:** Das ist nach dem Fasching passiert, als sie am Aschermittwoch den Fasching eingegraben haben. Da war hauptsächlich der alte Stegmühlner beteiligt, der Vater vom Herbert. Der Kraus Max hat den Leichnam gemacht. Und wo jetzt das Holler-Haus steht, war früher eine Grube drin und da haben sie ihn eingegraben. Sogar in der Frankfurter oder in der Süddeutschen Zeitung ist das drin gestanden. Überschrift: "In Ruhmannsfelden schweigen die Glocken."
- 5 **Josef Friedrich:** Was hatten Sie für einen Eindruck vom Pfarrer Reicheneder?
- 6 **Wilhelm Ederer:** Ein ganz korrekter Pfarrer. Er war eigensinnig. Nach seinem Kopf hat es gehen müssen.
- 7 **Josef Friedrich:** Wie war das Verhältnis zwischen Schwannberger und Reicheneder? Der Reicheneder hat ja die Kapelle vom Schwannberger nicht weißen lassen.
- 8 **Wilhelm Ederer:** Der Schwannberger wollte sich da unten auch eingraben lassen. Da hat ihm der Reicheneder von Haus aus einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ich weiß das, weil ich dem Schwannberger immer die Haare geschnitten habe. [...] Entlassung von Högn als Chorregent [...] Da wollte der Reicheneder gewisse Leute nicht mehr oben haben. Die Maria hat selber georgelt. Um das ist es gegangen, dass er die einstellen kann. Mit dem Danziger Franz haben sie sich auch nicht verstanden. Der Pfarrer Reicheneder hat es sich damals noch raushängen lassen: "Ich bin der Pfarrer." Er hat sich auch mit dem Koadmühlner, mit dem Bürgermeister nicht verstanden. Der Reicheneder wollte damals das Kriegerdenkmal haben, wie es heute ist, also bei der Kirche.

Nr. 23, Josef Raster, 28.12.2004



Informationen zur Person:

Name: Josef Raster

Jahrgang: 1940

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 64

Bezug zu Högn: Neffe von Theres Raster, Sängerin unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 28.12.2004

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 5 Minuten

Transkription des Interviews

1 **Josef Friedrich:** Kennen Sie August Högn?

2 **Josef Raster:** Ich weiß halt, wie er gespielt. Als Kinder sind wir ja gerne auf den Chor gegangen. Bei der Roraten usw. sind ja nicht viele Leute gewesen. "Singt ihr mit!", hat er gesagt. Wenn man auf die Orgelempore rauf geht, sind rechts Bänke. Ich bin ja lange auf den Chor hinaufgegangen, bis zugesperrt wurde. Da war ich oft mit dem Linsmeier Sepp oben. Das war zu meiner Schulzeit, da hat er noch oben gespielt. Ich weiß nur dass der Högn, von der Buchhandlung aus Deggendorf abstammt.

3 **Josef Friedrich:** Die Raster Res war ihre Tante?

4 **Josef Raster:** Ja.

5 **Josef Friedrich:** War sie beim Högn in der Schule?

6 **Josef Raster:** Wahrscheinlich, nehme ich schon an.

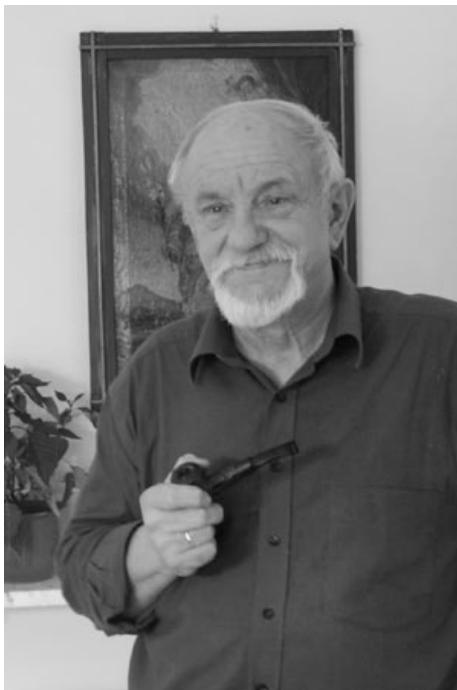
7 **Josef Friedrich:** Von verschiedenen Zeitgenossen habe ich gehört, dass die Raster Res auf dem Chor recht dominant war und praktisch die Chefin war?

8 **Josef Raster:** Nein, gewiss nicht. Ich habe gehört, dass sie ein bisschen mitgejodelt hat.

9 **Josef Friedrich:** Wer könnte noch was wissen?

10 **Josef Raster:** Der alte Petersamer, der im Teisnacher Altenheim ist. Der Färber Alois. Der stammt von der Ding ab und draußen hat er das letzte Haus rechts. Vielleicht auch sein Bruder vom Färber-Geschäft.

Nr. 24, Johann Glasschröder, 28.12.2004



Informationen zur Person:

Name: Johann Glasschröder

Jahrgang: 1936

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 68

Bezug zu Högn: Bekannter von Mathilde Glasschröder, Sängerin unter August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 28.12.2004

Ort: Ruhmannsfelden

Dauer: 42 Minuten

Transkription des Interviews

- 2 **Johann Glasschröder:** Ich habe ein Gemälde, ein Kunstdruck mit schönem Rahmen, das die Glasschröder Mathild von August Högn geerbt hat. Der Kirchenchor bestand zu seiner Zeit für gewöhnliche aus vier Personen. Rektor Högn an der Orgel. Der hat Orgel gespielt und gesungen. Glasschröder Mathild, Sopran, Konditor Babett (Barbara Essigmann) und Raster Res.
- 4 **Johann Glasschröder:** Sie haben gesungen bis 1953, bis der Pfarrer Reicheneder gekommen ist und danach hat der Rektor Högn einen Schlaganfall gehabt. Das war nicht schön seiner Zeit. Das war eine ganz schwierige Geschichte. Der Reicheneder hat ein Mündel gehabt und die hat Orgel gespielt. Die Maria Reisinger. Und die wollte er unbedingt da herholen, damit sie auch etwas Geld verdient als Organistin. Sie sind ja ein bisschen bezahlt worden. Und im Haushalt hat er sie auch gebraucht. Und da der Reicheneder dauern an dem Chor was zu meckern gehabt. Dann hat er die zwei Weiber (Glasschröder Mathild und Barbara Essigmann) so verärgert und dem Rektor Högn hat dann der Schlag getroffen. Dann hat er so wie so nicht mehr spielen können, nur noch ein bisschen umherhumpeln. Er hat aber nicht mehr singen und musizieren können. Dann hat der Reicheneder die Maria her geholt: "Er hätte schon eine." Dann sind sie ihm draufgekommen, dass er auch nicht ehrlich gespielt hat. Dann haben sie keinen Chor mehr gehabt. Wir hatten damals eine weltliche Chorgemeinschaft die Liedertafel, wo ich auch mitgesungen habe und wir haben dann die Herz-Josefs-Messe einstudiert und an Weihnachten gesungen. Der Albrecht und der Krieger Edi waren dabei. Als Überbrückung haben wir an Weihnachten gesungen.
- 6 **Johann Glasschröder:** Die Maria hat dann erst wieder einen Kirchenchor aufgebaut. Die Maria hat dann auch das Pfarrbüro gemacht hat. Sie hat zum Kirchenchor junge Leute z. B. aus der Landjugend heraus, gebracht. Da war mein Frau (Frau Glasschröder), Frau Fischer und ihre Schwester darunter. Der Danziger hat die Alten gehabt. Da war die Frau Freisinger, die Raster Res, die Frau Grassl dabei. Und einmal war eine große Aufführung, da haben wir alle zusammen singen müssen, weil der Danziger mit seinen Raster Res und Konsorten nicht mehr viel anfangen konnte.
- 8 **Johann Glasschröder:** Die Raster Res hat sich nicht abwimmeln lassen. Wie hat der Bader Hans (Johann Ederer), der Tierarzt gesagt? "Die Res wenn ich höre, das ist genau so, wie wenn eine Geiß auf eine Trommel scheißt, wenn sie singt." Eine alte Jungfer! Wenn die Raster Res Blätter verteilt hat, hat sie uns welche auf den Boden geschmissen. Die Alten wollten die Jungen nicht dabei haben. Bis der Krottenthaler gekommen ist. Und der hat dann einen schönen Chor gegründet.
- 10 **Johann Glasschröder:** Anlässlich des 80. Geburtstags von Högn hat der Männerchor von Ruhmannsfelden gesungen. Den hat auch der Danziger geleitet. Der Bibi (Richard Bartascheck) hatte eine große Ansprache gehalten. Werde ich nie vergessen. Da hat er gesagt, dass der Högn "der Mozart von Ruhmannsfelden." Das war eine saubere Rede. Reden hat er ja können der Bartascheck. Er möchte sagen, Högn ist "der Mozart von Ruhmannsfelden" und das war er auch.
- 12 **Johann Glasschröder:** Der Högn war ein ganz ein strenger Lehrer. Aber gerecht, was ich von den Alten immer höre. Durch die Entnazifizierung hat er ewig keine Schule halten dürfen nach dem Krieg. Dann hat er ein Jahr Schule gehalten und dann ist er in Pension gekommen. Ich habe ihn gern gemocht, weil er ein sehr korrekter Mensch war. Sehr zurückgezogen, sehr freundlich. Unten hat der Högn gewohnt und oben der Härtl im Härtl-Haus, das jetzt dem Schwannberger gehört. Und die zwei haben ein Postfach gehabt. Nach der Kirche hat sich der Härtl gleich die Post geholt, dann haben sich die beiden beim Vornehm getroffen: "Guten Morgen, Herr Rektor!" "Guten Morgen, Herr Inspektor!" Darauf hat man immer warten können.
- 14 **Johann Glasschröder:** Der Härtl war Gemeindesekretär bei der Gemeinde Zachenberg. Er war kein Nazi, aber wenn die Leute nicht "Heil Hitler!" gesagt haben, wenn sie zu ihm gekommen sind, hat er sie wieder rausgeschickt und sie gefragt, ob sie nicht wissen, wie man grüßt. Ein war eben korrekt. Er hat niemanden was wollen.
- 15 **Josef Friedrich:** Und wie ist der Högn zu den Dingen gestanden im 3. Reich?

- 16 **Johann Glasschröder:** Nein, der hat nix, und der wollte nix machen.
- 17 **Josef Friedrich: Obwohl sein Schwiegersohn so ein hoher Nazi war?**
- 18 **Johann Glasschröder:** Aber der Högn nicht. So viel ich weiß hat er sich nirgends beteiligt. Das wäre auch eine Aufgabe, das 3. Reich in Ruhmannsfelden aufzuarbeiten. Im 3. Reich war es ja verboten, dass ein Pole ein Kind mit einer Deutschen hat. Da ist die Todesstrafe drauf gestanden. Ein Pole, ich weiß nicht mehr von welchen Bauern, hat mit einer Deutschen ein Kind gehabt. Dann haben sie ihr die Haare geschert und durch den Regen gezogen: "Ich bin eine Polenhure" und er ist aufgehängt worden. Dann haben die ganzen Polen vom ganzen Revier zusammenkommen und zuschauen müssen. Beim Vornehm waren sechs oder sieben, jeder Bauer hat Polen gehabt als Arbeiter. Und da ist bis heute noch kein Gedenkstein da! Für diesen unschuldigen Polen, der durch die Willkür des NS-Regimes ermordet wurde, wäre es mehr als angebracht, einen Gedenkstein zu errichten. Ich habe mich dafür im Pfarrgemeinderat von Ruhmannsfelden eingesetzt, aber leider ohne Erfolg. Vielleicht müssen junge Leute, die unvoreingenommen sind, an diese Materie herantreten. Ich würde mich sehr gerne an der Errichtung eines Gedenksteines finanziell beteiligen. Es waren auch einige Juden da in Ruhmannsfelden: Dr. Grundner, der ist ausgewandert nach Peru, Dr. Danziger, der hatte drei Kinder, eine Tochter, den Paul und den Franz, die haben sie auch noch fort. Und wie sie den Dr. Grundner fort haben, ist die Nachbarschaft draußen gestanden und hat geklatscht. So astrein, wie jetzt immer getan wird, war das Ruhmannsfelden nicht. Es gab viele Mitläufer. Der alte Zitzelsberger hat geweint, wenn eine Aufnahme war (Hitler-Rede im Rundfunk). Der hat aber niemanden was wollen. Der alte Baumeister war Ortsgruppenführer. Der hat die Nachricht überbringen müssen, wenn jemand gefallen ist. Nach dem Krieg haben sie ihm nichts anhängen können. Für dieses Thema wäre der Josef Stenkala, jetzt ist er schon gestorben, der richtige Mann gewesen. Der hat stundenlang erzählen können. Es war vorgeschrrieben, wie viel die Polen zum essen bekommen. Die ganz alte Frau Vornehm hat gesagt: "Wenn die Leute bei mir arbeiten, bekommen sie auch anständig zu essen." Es gab einen Polizisten, eine Seele von einem Menschen, nachher hat er noch beim Bärnbräu gewohnt, dann ist er auf Achslach raus gezogen. Er hat gesagt, wenn er kontrolliert hat: "Habt's ja eh nicht mehr zu essen, wie vorgeschriven war." Obwohl die Schüssel voll war. Und die Polen mussten um 9 Uhr im Bett sein. Er hat gesagt: "Wie sie schmarchen." Obwohl keiner im Schlafzimmer war. Es gab auch andere. Einer ist sogar am Ross mit der SA-Uniform umher geritten und hat die Leute schikaniert.
- 19 **Josef Friedrich: Und der Högn wahr wirklich kein überzeugter Anhänger von Hitler, obwohl er einen Weihegesang mit nationalsozialistischem Text geschrieben hat?**
- 20 **Johann Glasschröder:** Das ist wieder was anderes. Er war Musiker und vielleicht haben sie ihn dazu gedrängt. Es kann sein, dass er davon überzeugt war, aber beteiligt hat er sich nicht. Es ist mir nichts bekannt, dass er einmal mit SA-Uniform zu sehen gewesen wäre.
- 21 **Josef Friedrich: Ein Widerständler war er sicher auch nicht.**
- 22 **Johann Glasschröder:** Nein, ein Widerständler war er nicht. Ein Widerständler war der Donauer. Da ist der Schwannberger mal zu Glasschröder Anne gekommen und hat gesagt: "Den Donauer haben sie verhaftet, du hast Zeit, du musst beten, dass sie ihn nicht hinrichten." Und sie haben ihn nicht hingerichtet. Das war der einzige von Ruhmannsfelden, der aktiv im Widerstand war. Sonst ist mir keiner gekannt. Da hat es viele Mitläufer gegeben. Ein paar ganz fanatische.
- 24 **Johann Glasschröder:** Das eine hat der Högn gemacht. Er hat immer einen Gesellschaftstag ausgerichtet jeden Monat beim Amberger. Da war der Schwannberger dabei. Die besseren Bürger. Da hat sich die Prominenz einmal im Monat in einem Wirtshaus getroffen. Das hat der Högn arrangiert. Das war schon während des Krieges und auch nach dem Krieg, hat aber nichts mit dem Hitler zu tun gehabt. Das Bürgertum in Ruhmannsfelden war ja immer etwas Besonderes. Die haben immer nur befohlen. Die haben nie eine Biersteuer gezahlt, wenn man nachschaut in den alten Akten, und keine Hand- und Spanndienste geleistet. Die Großen, Zitzelsberger, Vornehm, Posthalter (Amberger), Aschenbrenner (Stadler), Bärnbräu (Wilhelm-Bräu), die haben nie was geleistet. So hat es mir mal der Niedermeier erzählt. Die haben immer ein Ausrede gehabt.
- 26 **Johann Glasschröder:** Das Gloria und das Credo ist zu Högns Zeiten nie ganz gesungen worden. Da hat der Högn immer eine Überleitung mit der Hand auf Blätter geschrieben. Die Pfarrgemeinde hatte kein Geld zum Notenkaufen, dann hat er mit der Hand einige Stimmen dazugeschrieben, damit die anderen auch ein Blatt kriegen.
- 28 **Johann Glasschröder:** Wenn man die alten Leute reden hört, hört man selten ein schlechtes Wort übern Högn. Er war sehr korrekt und sehr streng. Ich weiß noch, wie er das letzte Jahr Schule gehalten hat. Der Starke Dieter ist am Högn vorbeigegangen und hat ihn nicht begrüßt. Dann ist er wieder zurückgegangen und batsch hat er eine drin gehabt: "Weißt du nicht, dass man grüßt." Das war die Zeit und die Leute haben gar nicht so Unrecht gehabt.
- 30 **Johann Glasschröder:** Eins muss dran sein. Denn der alten Glasschröder und die Oma waren ja absolut gegen den Hitler. Sie haben kein Hitler-Bild aufgehängt und nichts. Bei Aufmärsche haben sie immer gesagt: "Ja, ja wenn es nur so bleibt! Ihr werdet euch noch anschauen!" Dann hätten die mit dem Högn, wenn er ein Nazi gewesen wäre, keinen so innigen Kontakt gehabt, wie sie gehabt haben. Seine Köchin war oft bei uns da, wenn sie Eier oder Milch gebraucht hat oder zum Ratschen gekommen ist. Der Högn ist nicht auf dem Ratschmarkt gegangen. Ich wüsste nicht, dass der zum Ratschen in ein Haus gegangen wäre. Nicht einmal mit dem Herrn Inspektor Härtl.
- 31 **Josef Friedrich: In einem Zeitungsartikel steht, dass Högn dem Männerchor Notenmaterial zur Verfügung stellen wollte?**
- 32 **Johann Glasschröder:** Der Danziger hat was gekommen. Teilweise selber komponierte Sachen und teilweise gekaufte Sachen. Was es genau war, weiß ich nicht mehr. [...] Auflösung des Männerchores [...] Da müssen ja Unmengen an Notenmaterial vom Danziger dagewesen, denn er hat ja selber komponiert. Er hat selber eine Messe geschrieben.
- 33 **Josef Friedrich: Den Högn als Chorregent haben Sie nicht mehr erlebt?**
- 34 **Johann Glasschröder:** Nein, aber wir haben ihm mal ein Ständchen gesungen. Glasschröder Mathild, Konditor Babett, ich, der Lindner und der Danziger ist dabei gewesen. Ich weiß aber nicht mehr zu welchem Anlass. [...] Danziger [...] Alibuti [...] Ich habe mich auch manchmal mit dem Alten Högn vom Buchgeschäft getroffen, der hat viel erzählt über den Onkel August. Er ist alle Jahre 2 - 3 nach Ruhmannsfelden gekommen. Der Högn hatte auch eine Buben, Gustl hat er geheißen, das war ein bisschen ein missratener Sohn. Mit dem hatte er keine Freude. Er muss kein unsympathischer Kerl gewesen sein und ist auch nicht gerade auf die schiefe Bahn gekommen sein. Aber gelernt hat er halt nichts. Und seine Frau ist ja schon früh gestorben. [...] Erzählungen von Josef Stenkala [...]
- 35 **Josef Friedrich: Ich muss jetzt nochmal auf Högns Abschied aus dem Kirchenchor unter Reicheneder zurückkommen. Der Reicheneder hat dem Högn einen Brief geschrieben und darauf hat er einen Schlaganfall bekommen?**

- 36 **Johann Glasschröder:** Nicht gleich darauf, aber kurze Zeit später. Das war die größte Missetat vom Reicheneder, die er da gemacht hat. In dem Bewusstsein, das er da jemanden hat und die ungedingt unterbringen will und wie soll er das machen? Der Högn ist alt und gefallen hat es ihm auch nicht. Drei Weiber können nicht so klingen wie ein großer Chor und der Rektor hat ja auch keine Stimme zu singen gehabt. Der hat nicht schön gesungen, aber die Orgel hat er beherrscht. Wie bringt er die los, dass der die Maria her bringt? Das war dem Reicheneder sein Problem. Dann hat er dem Högn einen Brief geschrieben. Ich habe dem Brief sogar mal gelesen.
- 37 **Josef Friedrich: Was ist da drin gestanden?**
- 38 **Johann Glasschröder:** Ich kann es nicht mehr genau sagen. Ich weiß nur, dass er sich für seine Mitarbeit bedankt hat. Da ist ein ganz berühmter Satz drin gestanden, den hat die Glasschröder Mathild immer gesagt. Die zwei Weiber (Glasschröder Mathilde, Essigmann Barbara) haben auch den Brief gekriegt. Ein Brief an den Högn und die zwei Sängerinnen haben auch einen Brief bekommen.
- 39 **Josef Friedrich: War es dann eine Kündigung?**
- 40 **Johann Glasschröder:** Es war keine Kündigung. Es hat sich für die Mitarbeit bedankt. Und hat die Sache für erledigt angesehen. Ich weiß, die Glasschröder Mathild hat den Brief aufgehoben wie ein Schatz. Da ist die Abrechnung noch mit dabei gewesen und das Geld auch. Der Högn hat aber nicht großes Aufsehen gemacht, er hat den Brief nur den Weibern gezeigt.
- 41 **Josef Friedrich: Hat es da einen Grund gegeben für die Briefe?**
- 42 **Johann Glasschröder:** Weil sie nicht zur Chorprobe erschienen sind. Weil sie gesagt haben, dass sie nicht mitsingen. Die zwei sind ja auch bescheuert gewesen, auf deutsch gesagt, die haben ja auch ihren Teil dazu beigetragen. Sie waren etwas zickig. "Wir haben das Recht, wir haben jetzt 20 Jahre seit unserer Kindheit hier gesungen. Und jetzt kommen da Neue daher und würden eine neue Methode einführen und haben uns nicht gefragt." Und wenn sie gefragt wurden, dann sind sie nicht hingegangen.
- 43 **Josef Friedrich: Soviel ich weiß, haben sie früher beim Högn in der Wohnung geprobt. Hat der Reicheneder dann Proben eingeführt?**
- 44 **Johann Glasschröder:** Ja freilich, weil er Chorverstärkung haben wollte. Zur Pfarrer Bauers Zeit waren immer ein paar an den Feiertagen zur Verstärkung hergekommen, z. B. ein Verwandter von Pfarrer Bauer, der bei den Domspatzen war. Das ganze Jahr haben ja nur die vier Zwetschgen gesungen. Und früher hat die Glasschröder Anne noch gesungen, wie sie noch auf den Chor hat gehen können. Und die Frau Grassl, die hat geknödelt wie ein Ofenrohr. Vom Stern Viktor die Mutter. Und dann ist die Frau Piehler gekommen und hat sich gleich nach dem Högn oder noch während dem Högn eingemischt. Sie war geschieden und hat dann im Schuldienst keine Anstellung bekommen. Dann sind die nicht zu den Proben gegangen. Dann hat der Reicheneder schon darauf gewartet und ihnen ein Briefen geschrieben und aus.
- 45 **Josef Friedrich: Wenn der Reicheneder Proben ansetzt, dann hat er doch eine Leiter gebraucht. War das dann der Högn?**
- 46 **Johann Glasschröder:** Ja, anscheinend. Mit anderen Worten: Der Reicheneder hat darauf gewartet bis sie aufhören. Die neuen Leute sollten von der Liedertafel kommen. Der Kirchenchor war ein eingefahernes Ding. Ja tunlichst schauen, dass keine neuen dazu kommen, denn da ist es ja ums Geld auch gegangen. Je mehr da dabei gewesen wären, desto weniger haben sie verdient. Das waren die einzigen Einnahmen, die sie gehabt haben alle Vierteljahr. Das waren ja doch so 40 - 50 Mark. Der Raster Res hat das nichts ausgemacht. Die ist zu jeder Probe gegangen. Die wollte der Reicheneder auch loswerden, hat sie aber nicht los gebracht. Bei der war das Problem, erstens eine fürchterliche Stimme und dann war sie immer zu tief.
- 47 **Josef Friedrich: Wie war das Verhältnis von der Maria zum Reicheneder, wie ist er auf sie gekommen?**
- 48 **Johann Glasschröder:** Der Reicheneder hat auch seine Vorteile gehabt. Er ist oft ein sturer Bocke gewesen, wie er die Glocken mal nicht läuten hat lassen, weil der Holler Toni am Aschermittwoch im Sautrog gesessen ist und ein Marienlied gesungen hat. Ich bin teilweise mit dem Reicheneder gut ausgekommen, teilweise war ich nicht mit seiner Meinung. Da haben die Leute immer gesagt: "Der Reicheneder hat's mit ihr." Alles ein Schmarrn. Die Maria war ein Waisenkind und da hat sich der Reicheneder gekümmert. Und dem Reicheneder seine Schwester war wieder eifersüchtig, die wollte sie nicht. Da war immer der Zwist drin. Und wie der Reicheneder gestorben ist, hat die Maria geheiratet. Da hat die Raster Res immer gesagt: "Was sie heiratet? Pfui Teufel!" Die Maria ist dann mit dem Reicheneder nach Fronthausen gegangen.
- 49 **Josef Friedrich: Der Bartascheck hat das gesagt mit dem "Mozart von Ruhmannsfelden"?**
- 50 **Johann Glasschröder:** Ja, der war im Männerchor erster Tenor. Der hat Gesang studiert in Prag am Konservatorium. Er hatte schon eine Anstellung in Pforzheim. Dann hat er die Frieda kennen gelernt und dann hat er abwägen müssen.
- 51 **Josef Friedrich: Wann hat die Glasschröder Mathild mit dem Singen begonnen?**
- 52 **Johann Glasschröder:** Die hat gesungen wie ein Zeiserl. Die hat das Ave Maria gesungen in Gotteszell, als sie nicht mehr beim Reicheneder gesungen hat, wie man es oft im Fernseher nicht hört. Sie hat mit dem Mattock gesungen. Der war Gemeindeassistent und hat bei den Domspatzen gesungen. Und in Viechtach hat er Operetten aufgeführt, Schwarzwaldmädl etc. Und die zwei haben immer miteinander gesungen. Weit und breit gab's da keine so gute Sängerin. Eine kräftige Stimme und ein reiner Sopran.
- 53 **Josef Friedrich: Sie ist nicht ausgebildet worden?**
- 54 **Johann Glasschröder:** Nein. Den sie wollte, hat sie nicht gekommen. Der Kellermeier Franz war ihre große Liebe. Dann ist sie mit 48 Jahren gestorben, hat sich den Fuß gebrochen und hat Leukämie bekommen.
- 55 **Josef Friedrich: Haben sie ein Bild mit August Högn drauf?**
- 56 **Johann Glasschröder:** Ja, das ist bei einer Fronleichnamsprozession aufgenommen worden. Da ist er und der Kirchenchor drauf.

Nr. 25, Lilo Leuze, 14.1.2005



Informationen zur Person:

Name: Lilo Leuze

Jahrgang: 1931

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 73

Bezug zu Högn: Enkelin von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 14.01.2005

Ort: Reutlingen (Telefon)

Dauer: 2 Minuten

Transkription des Interviews

- 1 **Josef Friedrich:** (Niederschrift direkt nach dem kurzen Telefonat) Vielen Dank für das Schicken der Bilder?
- 2 **Lilo Leuze:** Gerne geschehen. Ich nehme an das die Bilder zur Hochzeit von August und Emma Högn aufgenommen wurden. Dass das junge Ehepaar zuerst Zwillinge hatte, die gleich nach der Geburt gestorben sind, stimmt. Da haben sie richtig recherchiert. Ich hatte selbst auch Zwillinge und da hatte meine Mutter öfter Kommentare abgegeben, wie: "Ob das mal gut gehen wird."

Nr. 26, Eva Ertl, 9.2.2005



Informationen zur Person:

Name: Eva Ertl

Jahrgang: 1931

Alter zum Zeitpunkt des Interviews: 73

Bezug zu Högn: Großnichte von August Högn

Informationen zum Interview:

Datum: 09.02.2005

Ort: Deggendorf

Dauer: 18 Minuten

Transkription des Interviews

- 2 **Eva Ertl:** Die alten Högns waren ja alle musikalisch. Mein Großvater auch. Er hieß Ludwig und war der älteste der Högn Geschwister. Wir hatten auch ein Klavier im Haus. Mein Großvater hatte ein Geschäft in Straubing und seine Kinder durften auch alle Klavier spielen lernen.
- 3 **Josef Friedrich:** Normalerweise hätte ihr Großvater, da er der älteste war, das Buchgeschäft übernehmen sollen, warum hat es dann aber der jüngste Otto bekommen?
- 4 **Eva Ertl:** Normalerweise wäre es meinen Großvater zugestanden. Aber das waren Angelegenheiten von vergangenen Generationen, aber damals ist, auch wie heute, auch nicht alles so gelaufen, wie es sein sollte. Das lag an der ganzen alten Frau Högn. Ihr Mann ist gestorben und dann hat sie entscheiden können, wem sie das Geschäft übergibt.
- 5 **Josef Friedrich:** Der Otto war ein Nachzügler?
- 6 **Eva Ertl:** Ja, mein Großvater war der älteste. Er wurde in den 70iger Jahren geboren. Dann gab es noch eine Schwester, sie war unverheiratet. Der Josef, der Otto.
- 7 **Josef Friedrich:** Haben sie August Högn persönlich gekannt?
- 8 **Eva Ertl:** Ja, freilich. Ich bei ein 31 Jahrgang. Wir haben ihn in den letzten Lebensjahren besucht. Wir sind nach Ruhmannsfelden rein gefahren. Wir waren bei der Bergmesse und dann haben wir noch einen Abstecher zum Onkel August gemacht. Das Grab hatte er neben uns gehabt und das ist in der Zwischenzeit aufgelöst.
- 9 **Josef Friedrich:** Ich hab gehört, dass der alte Grabstein von den neuen Besitzern von August Högns ehemaligem Grab übernommen wurde?
- 10 **Eva Ertl:** Ich weiß nicht, hat das Grab der Onkel Wigg oder die Gertraud von Molo verkauft? Wer hätte das sonst pflegen sollen? Es ist schade, aber das bringt die Zeit mit sich, wenn keiner mehr da ist.
- 11 **Josef Friedrich:** Wissen Sie was von August Högns Sohn?
- 12 **Eva Ertl:** Das müsste eigentlich die Gertraud von Molo wissen. Ist der nicht in München?
- 13 **Josef Friedrich:** Wie sie August Högn besucht haben, hatte er da schon einen Schlaganfall?
- 14 **Eva Ertl:** Nein, da hatte er noch keinen.
- 15 **Josef Friedrich:** Hat er erzählt, wenn sie ihn besucht haben, dass er komponiert?
- 16 **Eva Ertl:** Wir haben uns halt privat unterhalten. Damals war er schon noch rüstig, aber schon im Ruhestand.
- 17 **Josef Friedrich:** Wann ist dann ihr Opa gestorben?
- 18 **Eva Ertl:** 1948
- 19 **Josef Friedrich:** Wie war das Verhältnis zwischen den Brüdern?
- 20 **Eva Ertl:** Gut. Es hat keine Probleme gegeben. [... Theres Högn, Högn-Grab ...]
- 21 **Josef Friedrich:** Ist der Andreas Högn nach Deggendorf gezogen oder war die Högns schon länger ansässig in Deggendorf?
- 22 **Eva Ertl:** Die müssten hier geboren sein. Unmittelbar neben dem Högn-Haus war das Wärtzinger-Haus von meiner Großmutter mütterlicherseits. [... Wärtzinger-Haus ...]
- 23 **Josef Friedrich:** Was war ihr Großvater von Beruf?
- 24 **Eva Ertl:** Der war auch Buchhändler. Er hatte ein Geschäft in Straubing und hat sich schon fest eingerichtet gehabt in Straubing mit Haus und Kindern. Und als der Andreas Högn gestorben ist, ist er noch Deggendorf zurückgegangen. Hat aber das Geschäft nicht bekommen. Die alte Frau Högn hat es dem Otto übergeben. Mein Großvater hat alles hergegeben und dann war alles weg.
- 25 **Josef Friedrich:** Der Josef Högn ist am Haus geblieben?

- 26 **Eva Ertl:** Er hat viel im Geschäft mitgeholfen. Er war gehandicapt, weil er ganz schlecht gehört hat. [...] Unfall von Josef Högn [...] Mein Großvater hat sich dann hier ein Haus gesucht und hat beim Deggendorfer Donauboten viel geschrieben.
- 27 **Josef Friedrich:** Wissen Sie wie August Högn zum Nationalsozialismus gestanden ist?
- 28 **Eva Ertl:** Ich glaube, dass er wie mein Großvater eher negativ dazu eingestellt war.
- 29 **Josef Friedrich:** Der Schwiegersohn von August Högn hat unter dem Nationalsozialismus eine große Karriere gemacht?
- 30 **Eva Ertl:** Er war Staatsanwalt in Deggendorf und dann Gouverneur in Paris, wie Paris besetzt wurde. [...] Anschauen von alten Fotos [...] Das war das Geschäft von Ludwig Högn in Straubing. Da ist heute der Hafner drin.

2. Dokumente

Nr. 1, Brief von Bezirkshauptmann Heerwagen an Kirchenverwaltung,

18.1.1895

Viechtach, den 18. Januar 1895 N 69. Kgl. Bezirksamt Viechtach
Betreff: Verwertung des Meßner und Chorregentendienstes in Ruhmannsfelden

An das k Pfarramt Ruhmannsfelden

In Erwiderung sehr geschätzter Zuschrift vom 7. d. M. beehe ich mich ergebenst mitzuschreiben, daß nach der Erklärung des k. Distriktschulinspektion Viechtach II rein Rechtlich der Hilfslehrer Gratzl zum Chorregenten wegen seiner von liturgischen Erfahrungen mehr eignet als der Aushilfslehrer Krieger zum zweifachen Chor und Organistendienste.

Bei Weigerung des Lehrers Weig für die Dienste seitens des Chores eine geeignete Persönlichkeit aufzustellen dürfte zunächst die kgl. Distriktschulinspektion Viechtach II zur Einschreitung gegen Weig zuständig sein.
der k. Bezirkshauptmann Heerwagen

Nr. 2, Brief von Max Rauscher an Bischöfliche Ordinariat Regensburg,

4.11.1926

An das Hochwürdigste bischöfliche Ordinariat Regensburg.

Der ergebenst unterfertige Max Rauscher, Chorregent in Ruhmannsfelden gestattet sich dem hochwürdigsten Ordinariat nachstehendes höfl. und vertrauensvoll zu unterbreiten. Ich habe meiner Kirchenverwaltung die Bitte unterbreitet meine Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse nach den Richtlinien der hohen Kirchenbehörden zu regeln. Herr Pfarrer Fahrmeier hat mein Ersuchen abgelehnt. Er hat im Anschluß an seine Ablehnung evtl. Kündigung in Aussicht gestellt. Mein heutiges Fixum ist monatlich Mk: 33.- Außerdem beziehe ich die Stdgaben. Ich bitte das hochwürdigste Ordinariat ebenso höflich wie dringend sofort eine Kirchenbehördliche Entscheidung zu fällen.

Ich habe von meiner Kirchenverwaltung die Gruppe VI der St. B. O., sowie Mk: 30.- Ortszulage zu beanspruchen in der Höhe von 180.- und Mk: 30,- = 210 Mk monatlich. Kirchensteuer hat die Gemeinde Ruhmannsfelden noch nicht erhoben. Daß die Kirchensteuer entrichtet werden muß, haben nicht die Pfarrer oder die kirchlichen Behörden angeordnet sondern der bayerische Landtag durch das religionsgesellschaftliche Steuergesetz vom 1. August 1923.

Ich bitte daher die Gehaltssache innerhalb 8 Tagen zu regeln. Sollte Herr Pfarrer Fahrmeier von sich nichts hören lassen, so müßte ich die Sache gerichtlich übergeben und meine bürgerlichen Rechte in Anspruch nehmen. Der Ausgang der Rechtsstreites würde für mich auf alle Fälle der denkbar beste sein, denn die bischöflichen Behörden haben selbst erklärt, daß es den Kirchenbeamten frei steht, die Gemeinden zu Errichtung ihres Ziels vor den ordentlichen Gerichten zu verklagen. Möchte auch noch bemerken, daß die Gemeinde Ruhmannsfelden auch Parochiamen Wert auf gute Kirchenmusik legt und mit meiner Leistung voll und ganz zufrieden ist.

Vertrauensvoll der sofortigen Bescheid der hohen Kirchenbehörde erwartend, zeichne ich mit vollster Hochachtung ergebenst
Max Rauscher, Chorregent.

Nr. 3, Brief von Max Rauscher an Pfarrer Fahrmeier, 15.11.1926

Hochwürdiger Herrn Pfarrer Fahrmeier!

Über Ihre gestrige Zurechtweisung, die ich gerade nicht vorbildlich nennen kann, erlaube ich mir Ihnen nahe zu legen, daß - wenn Sie gegen mein Verhalten am Kirchenchor Kritik üben wollen, sie jederzeit das Recht haben mich persönlich rufen zu lassen. Öffentlich vor meiner versammelten Sängerschar auffälligen Streit, oder Rügen zu erteilen, verbiete ich mir und wiese selbe ganz energisch zurück.

Es wäre besser am Platze gewesen, diese zur Zeit von Lehrer Högn, in Anwendung gebracht zu haben, nachdem damals nicht bloß Lektüre während des Gottesdienstes gelesen, sondern von seiner Tochter Liebelein getrieben und Schokolade gegessen wurde. Wenn ich fremde Gäste anstandsgemäß begrüße dürfte Ihr Verhalten wie allgemein unter den versammelten Mitwirkenden laut wurde, ganz unangebracht gewesen sein. Ich würde bei evtl. Wiederholung sofort Beschwerde an das Bischöf. Ordinariat einleiten. Ferner erlaube ich mir die Steuerforderung vom Finanzamt beizulegen, nachdem es mir mit dem derzeitigen Gehalt nicht möglich ist selbe zu bezahlen und auch kein Recht besteht, daß von mir Steuer gefordert werden kann, solange meine Gehaltssache nicht erledigt ist. Wollen Sie das weitere mit dem Finanzamt selbst in Erledigung bringen.

Dies zur Kenntnis.

Ergegenster Max Rauscher Chorregent

Nr. 4, Brief von August Högn an Kirchenrat, Dez. 1926

An den sehr verehrlichen Kirchenrat der Pfarrei Ruhmannsfelden

Erw. Hochwohlgeboren!

Die ungezogenen Anschuldigungen des Max Rauscher jr. in dem Brief an H. H. Pfarrer Fahrmeier drücken mir die Feder in die Hand mit der Bitte an den sehr verehrlichen Kirchenrat die unqualifizierbare Frechheit des Max Rauscher jr. gegenüber H. H. Pfarrer Fahrmeier mit den dem Kirchenrat zu Gebote stehenden Mitteln zu führen. Ein Mensch, der so rücksichtslos vorgeht wie Max Rauscher jr., der verdient keine Berücksichtigung, ein Angestellter, der so vorgeht gegen seinen Vorgesetzten, der wird an allen Orten u. zu allen Zeiten in allen Landen von seiner Dienststelle entlassen.

In der Wahrung der Autorität u. im Ansehen unseres hochverdienten u. beliebten H. H. Pfarrer Fahrmeier ersuche ich den Max Rauscher zu kündigen, damit endlich diesem unerhörten Treiben dieses jungen Mannes Einhalt geboten ist u. nicht derselbe u. noch andere mit in der Selbstüberhebung u. Geringeinschätzung anderer gestärkt werden. Das Verhalten beider Rauscher Söhne gegenüber H. H. Rauscher wird allgemein aufs schärfste verurteilt, eine dementsprechende Maßnahme seitens des sehr verehrlichen Kirchenrates von der Gesamtheit erwartet.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ergegenster! August Högn Hauptlehrer

Nr. 5, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 30.12.1926

P R O T O C O L L über die Sitzung der Kath. Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden vom 30. Dezember 1926.

Gegenwärtig: Der Kirchenverwaltungsvorstand Fahrmeier, die Kirchenverwaltungsmitglieder Fenzl, Kraus, Schwarz, Härtl

Zur Sitzung nicht erschienen: -

Zu der auf heute Vormittags 8 1/4 Uhr im Pfarrhof anberaumten Sitzung wurden die sämtlichen Mitglieder der Kirchenverwaltung (Artikel 37 Absatz I der Kirchengemeindeordnung) richtig geladen. Von den Geladenen sind die Nebenbezeichneten erschienen. Die Mitgliederzahl der Kirchenverwaltung nach dem Sollstande (Art. 37 Abs. I der Kirchengemeindeordnung) beträgt 6; an der Beratung und Abstimmung haben die Erschienen - 6 an der Zahl - , also mehr als die Hälfte aller Mitglieder teilgenommen. Auf Vortrag der Kirchenverwaltungsvorstandes und nach eingehender Beratung wurde folgende Beschlüsse - soweit bei ihnen nichts anderes vermerkt ? e i n s t i m m i g und in öffentlicher Sitzung (KGO. Artikel 63 Absatz II, Allgem VV. § 13 Absatz II) gefaßt:

Der mit dem Chorregenten Max Rauscher von Ruhmannsfelden am 14. Dezember 1924 aufgestellte Dienstvertrag wird ab 1. Januar 1927 gekündigt aus folgenden Gründen:

- a) Wegen des pflichtwidrigen und ungehörigen Betragens gegenüber Herrn Pfarrer Fahrmeier - dieser Kündigungsgrund wurde ohne Mitwirkung des Herrn Kirchenverwaltungsvorstandes ausgesprochen - , ferner wegen seines nicht völlig einwandfreien sittlichen Betragens.
- b) wegen seiner jeder Rechtsgrundlage entbehrenden Beschwerde bei der Regierung von Niederbayern u. bei dem Ordinariat Regensburg,
- c) wegen übertriebener Gehaltsforderungen,
- d) wegen nachgewiesener Überforderung von Stolarien.

Die Kirchenverwaltung ist bereit einen neuen Dienstvertrag ab 1. April 1927 im März 1927 mit Herrn Rauscher Max abzuschließen unter folgenden Bedingungen: 1. In der Kirchenratssitzung Abbitte zu leisten, 2. auf einen neuentworfenen Dienstvertrag einzugehen.

V. g. u. u. Genaue Kenntnis genommen Am 30. XII. 26 Lt. U. (gez.) Max Rauscher.
(gez.) Fahrmeier, Vorstand, Fenzl, Kraus, Schwarz, Stadler, Härtl

Nr. 6, Brief von Max Rauscher sen. an Kirchenverwaltung, 14.3.1927

An die verehrl. Kirchenverwaltung hier!

Betreff. Besoldungsfrage des Chorregenten.

Wenn ich mir in dieser Frage, als Vater des Chorregent, Stellung zu nehmen erlaube, so wollen die Herren Hösl entschuldigen, denn ich erkenne mit Recht, hierin seit 2 1/2 Jahren gewissen Einblick in diesen Bereich genommen zu haben + meine finanziellen Leistung zur Hebung unserer Kirchenmusik dürften weit über den der Kirchenratsmitglieder stehen. An der Auflösung des früheren Dienstleistungsvertrag wäre ja an sich selbst nichts zu beanstanden, da er sich schon Anfangs als wertlos erwiesen hat, doch bin ich über dessen Begründung noch nicht ganz im Klaren, nachdem ich eine Forderung um gewollte Besold als Grund nicht ansehen kann, somit dieses Urteil, daß sehr viel Ähnlichkeit mit Versailles zeigt, mir bekanntlich Kläger + Richter in einer Person fungirten, wirklicher Reformierung bedürftig erscheint.

Ich muß offen gestehen, daß ich über das Verhalten der Kirchenratsmitglieder in dieser Sache sehr enttäuscht bin. Einige ältere Kirchenratsmitglieder werden sich noch errinnern können, daß z. Z. Herrn Lehrer Weig unser Kirchenchor einen guten Namen hatte. Es kam dann die Zeit der Anna Auer, wo R-felden den Niedergang der Kirchenmusik erlebte, der unseren Ort wahrlich nicht zum Ruhme gereichte. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß selbe durch Herrn Högn eine Verbesserung erfuhrt. Hat man bei Übernahme dieses Posten meinen Sohn gegenüber, wenig Vertrauen gesetzt, so glaube ich heute sagen zu dürfen, daß er seine Aufgabe voll + ganz erfüllte, die im als Berufschorregent zur Pflicht auferlegt ist + die es möglich machte unseren Kirchenchor in vollendetem Höhe zu sehen.

Gestatten Sie mir die Frage, hat nun dies zu ermöglichen, auch der Kirchenrat seine Bestand beizutragen? Ich muß es mit - Nein - beantworten, sonst wäre es nicht möglich, daß das bisher geleistete so schlechte Würdigung ungeeignete Besoldung gefunden hätte. Wo Pflichten sind, müssen auch Rechte bestehen + wenn der Chorregent die Pflicht hat, das beste in Kirchenmusik für eine Marktgemeinde zu leisten, auf die es ein Anrecht hat, so dürfte es auch Pflicht der verehrl. Kirchenverwaltung sein, den Gehalt eines Chorregent nicht auf die Stufe einer Polizeidieners zu stellen.

Es zeigt sich, daß bei uns das soziale Verständnis fehlt, möcht ich hierbei nur an einer Oster- oder Weihnachtsaufführung erinnern, die uns jedesmal mit Ankauf von neuen Messen über M 100 zu stehen bekommt, daß genau dem Gehalt von 1/4 Jahr entsprach. Was sonst an direkten Auslagen entstehen, will ich gar nicht erwähnen, obwohl selbe schon oft bedeutend in die Waagschale fielen. Oder denkt die verehrl. Kirchenverwaltung, daß eine Zahl von 30 - 35 Mitwirkenden, so ohne alles seinen Dienste anbietet? - Nein - einen Chor hierorts auf der Höhe zu halten, stellt ganz andere Forderungen + sind unsere wenigen Kräfte oft schneller verscheut als gewonnen, was sich bekanntlich kurz vor Weihnachten zeigte. Ist dem verehrl. Kirchenverwaltung auch bekannt, wie notwenig es ist, neue Kräfte für den Chorgesang auszubilden. Was dann? - wenn die Fr. Raster einmal dem Gesang den Rücken kehren? Mein Sohn wäre auf Ausbildung besorgt gewesen. Allein ich konnte meiner Frau nicht zumindest wöchentlich 2 mal den Reinigungsdienst bei Gesangsstunden der Jugend zu übernehmen, wenn weder Dank noch Entschuldigung von Seiten der Eltern noch Behörden vorhanden ist. Unsere Rückständigkeit im Orte ist überall hinreichend bekannt. Deshalb meine ich, ist es besondere Pflicht das Erreichte nicht wieder verkommen zu lassen. Ich, wie meine Söhne, haben bisher alle Opfer gebracht, um Ruhmannsfelden ich welt + kirchliche Musik zu heben. Wen es leider zu Unmöglichkeit gemacht wird, fällt die Schuld auf jene, die auf eine Verbesserung dieser Zustände keinen Anteil haben wollen.

Anfänglich nur davon ein Beispiel. Mein Sohn Siegfried der allsonntäglich in seiner zuständigen Kirche München beim Gottesdienst mitwirkt, wurde vom dortigen Pfarrer M 20 angeboten, wenn er die Weihnachtstage seine Mitwirkung zusagen würde. Nein - er lehnte dankend ab, mit der Begründung in seinem Heimatort helfen zu müssen. Und in welcher Form in hier der Dank gebracht? Er wollte keinen Dank, was aber glauben die Herren, welchen Eindruck auf ihn die Mitteilung machte, das man am Jahresschluß, wo es sonst in hochtönenden Worten üblich war, den Mitwirkenden am Kirchenchor zu danken, seinen Bruder die aufopfernde Mühe, Kosten und Arbeit eines Neujahrswunsches, in Form eines Mißtrauensvotum + Degradierung brachte, gegen die er sich nicht einmal verteidigen konnte, da er schon vor vollendetem Tatsachen gestellt war.

Wenn man auf der einen Seite durch das Getöse von Herrn Amberger, einer Übertretung der festgelegten Taxe glaubt feststellen zu können, was in Wirklichkeit nicht der Wahrheit entspricht, warum sieht man auf der anderen Seite nicht die vielen Aushilfen von Beerdigungen und sonstigen Verrichtungen, die dem Chorregenten durch Nichtbezahlung entgehen? Ich meine, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg zu finden, wodurch der Chorregent in der Lage versetzt wird, mit voller Kraft mit gerechter Besoldung in seinem Amt zum Ansehen unseres Orts arbeiten können.

In aller Hochachtung zeichnet

M. Rauscher Conditor

NB. Eine Erklärung meines Sohns dürfte sich nach oben angeführten erübrigen.

Nr. 7, Briefumschlag an Musikmeister Josef Meindl, Plattling, 15.9.43

München, Hauptstadt der Bewegung 19.9.43

Absender: A. Högn, Ruhmannsfelden

Besondere Vermerke des Absenders: Einschreiben

An H. Josef Meindl Musikmeister in Plattling Straubingerstr.

Nr. 8, Dienstvertrag für Albert Schroll (Georg Roßnagel), 31.7.1929 (7.6.1927)

D I E N S T = V E R T R A G

Über Besorgung des Chor= u.Organistendienstes an der Pfarrkirche zu Ruhmannsfelden.

Zwischen der Kath.Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden und dem Chorregenten Herrn Albert Schroll (Georg Roßnagel) (durchgestrichen) geboren am ...zu wird folgender Dienstvertrag abgeschlossen:

§ 1. Die Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden überträgt ab 1. August 1929 Herrn Schroll (Rossnagel) die nicht vollbeschäftigte Stelle des Chorregenten in Ruhmannsfelden zur Besorgung des Chor= u.Organistendienstes in der Pfarrkirche zu Ruhmannsfelden in jederzeit widerruflicher Weise.

§ 2. Als Inhaber des Chordienstes verpflichtet sich Schroll (Rossnagel) bei allen Ämtern,Begräbnissen,Vigilien,Vespern, Prozessionen, Nachmittagsandachten, Maiandachten, u. dgl. mitzuwirken mit Gesang und Orgel in herkömmlicher Weise.

§ 3. Als Entschädigung für seine Dienstleistungen erhält Schroll (Rossnagel) ein monatliches Fixum von 100 RM (m. W. Einhundert R Mark) am Monatsende gegen Quittung durch Herrn Kirchenpfleger ausbezahlt. Außerdem erhält er für jedes bestellte Grablyd den Betrag von

5 RM jedesmal nach Vereinnahmung durch Herrn Kirchenverwaltungsvorstand gesondert übersandt. Bei zufriedenstellender Dienstleistung wird eine mäßige Gehaltsaufbesserung in Aussicht gestellt.

§ 4. Schroll (Rossnagel) ist für die Dauer seines Dienstverhältnisses gegen Krankheit pflichtversichert. Ferner unterliegt er der Angestelltenversicherungspflicht. Die Beiträge werden bis auf weiteres ganz von der Anstellungsbehörde übernommen.

§ 5. im Falle der Erkrankung des Roßnagl sorgt die Kirchenverwaltung für eine geeignete Aushilfe. Während der Krankheitszeit wird eine Gehaltszahlung nicht geleistet, da von der Krankenkasse ein tägliches Krankengeld zu gewähren ist.

§ 6. Dem Schroll (Rossnagel) wird all jährlich ein Urlaub von 14 Tagen im Benehmen mit Herrn Kirchenverwaltungsvorstand bewilligt. Während der Beurlaubung erfolgt Gehaltsweiterzahlung. Für die Dauer der Beurlaubung oder einer aus dringenden Gründen sich ergebenden Abwesenheit -letztere ist dem Kirchenverwaltungsvorstand rechtzeitig zu melden- hat Schroll (Rossnagel) im Benehmen mit dem bezeichn.Vorstand auf eigene Kosten eine geeignete Aushilfskraft aufzustellen.

§ 7. Schroll (Rossnagel) hat sich bei allen Dienstobligiertheiten den Anordnungen des Kirchenverwaltungsvorstandes zu unterwerfen; er ist dem Letzteren für Aufrechterhaltung der zum Gottesdienste erforderlichen Ordnung und Ruhe auf dem Musikchor verantwortlich und verspricht für seine Person in Kirche und Öffentlichkeit ein sittlich einwandfreies Betragen an den Tag legen zu wollen.

§ 8. Das Dienstverhältnis des Schroll (Rossnagel) zur Kirchenverwaltung ist jederzeit widerruflich. Die Lösung des Dienstverhältnisses steht jedem Vertragsschließenden frei und ist beiderseits an eine drei monatliche Kündigungsfrist gebunden.

§ 9. Für Streitigkeiten aus dem gegenwärtigen Dienstvertrage steht für beide Teile der Rechtsweg offen.

Gegenwärtiger Vertrag zweifach ausgefertigt; ein Exemplar erhält der Herr Chorregent Schroll (Rossnagel) und eines wird bei den Akten der Kirchenverwaltung aufbewahrt.

Ruhmannsfelden, den 31. Juli 1927 (7. Juni 1929)

Die Kirchenverwaltung: Der Chorregent: Siegel.

Nr. 9, Brief von Kirchenverwaltung an Max Rauscher, 26.3.1927

Betreff: Vollzug des Kirchenverwaltungsbeschlusses vom 30. 12. 26.

Nachstehend bringen wir Ihnen den Kirchenverwaltungsbeschuß im Teilauszug zur Kenntnis und Darnachachtung:

„.Die Kirchenverwaltung ist bereit, einen neuen Dienstvertrag ab 1. April 1927 im März 1927 abzuschließen unter folgenden Bedingungen: 1. in der Kirchenratssitzung Abbitte zu leisten, 2. auf einen neu entworfenen Dienstvertrag einzugehen.“ Im Vollzug dieses Beschlusses findet am Sonntag den 27. März 1927 Nachmittags Kirchenratssitzung im Pfarrhof statt. Sie werden hiermit geladen, zu dieser Sitzung pünktlich um 3 1/4 Uhr Nachmittags zu erscheinen.

Sollten Sie der Vorladung nicht Folge leisten und zudem nicht ob Ihres Verhaltens dem Kirchenverwaltungsvorstand gegenüber und wegen Ihrer herausfordernden Schreibereien an die Kirchenverwaltung und andere Behörden vor den versammelten Kirchenratsmitgliedern öffentlich Abbitte leisten, so würde die Kirchenverwaltung die Angelegenheit als erledigt betrachten und die Chorregentenstelle ab 1. April 1927 anderweitig neu besetzen.

Nr. 10, Brief von Max Rauscher an Kirchenverwaltung, 27.3.1927

A u s h a n d i g u n g s - N a c h w e i s

Der Unterzeichnete bestätigt, heute ein Schreiben von der Kath. Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden ausgehändigt erhalten zu haben.

Ruhmannsfelden, den 27. März 1927

Max Rauscher, Chorregent.

Nr. 11, Brief von Max Rauscher an Kirchenverwaltung, 29.3.1927

An die Kirchenverwaltung hier!

Die juristische Prüfung, meiner an die Kirchenverwaltung gerichteten Briefe hat ergeben, daß sämtliche einwandfrei von Beleidigung sind. Es besteht somit die Lösung meines Dienstvertrags zu Unrecht, nachdem ich mir in meinem Dienste nichts zu schulden kommen ließ. Ich kann schon heute, die Verwaltung darauf Aufmerksam machen, daß ich mein Recht, nach Ablauf von 8 Tagen durch Klage am Amtsgericht Viechtach erzwingen werde. Wir werden dann sehen, ob das Kirchenverwaltungsmittel Herr Härtl dem juristischen Wissen & Rechten standhält.

Max Rauscher Chorregent.

Nr. 12, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 1.4.1927

Betreff: Neubesetzung der Chorregentenstelle.

./. 3 Beilagen

Chorregent Max Rauscher von Ruhmannsfelden hat bei der Regierung sowohl als beim Bischöflichen Ordinariate Regensburg Beschwerde erhoben gegen die Kirchenverwaltung wegen zu geringer Besoldung für seine Leistungen auf dem Kirchenchor. (Beilage 1) Nebenbei bemerkt betrug die Entlohnung im Jahre 1926 ca 1400 M bei durchschnittlich 5 stündiger Arbeitsleistung in der Woche, die widerrechtlichen Überforderungen nicht mit eingerechnet. Die Entscheidung der kirchlichen Oberbehörde, wonach kein anderer Ausweg sich finden lasse, als den Dienstvertrag zu lösen liegt bei. (Beilage 2) Aus diesem Grunde und

noch anderen Gründen, wie aus der Protokollabschrift des Kirchenverwaltungsbeschlusses ersichtlich ist, hat die Kirchenverwaltung den Dienstvertrag mit Rauscher ab 1. Januar 1927 gekündigt, ihm aber noch die Möglichkeit geboten, ab 1. April einen neuen Dienstvertrag einzugehen unter folgenden Bedingungen: 1.) In der Kirchenverwaltungssitzung Abbitte zu leisten. 2.) einen neu entworfenen Dienstvertrag einzugehen. (Beilage 3) Rauscher wurde zur Sitzung frühzeitig geladen und ist zu derselben rechtzeitig erschienen. Er weigerte sich trotz dreimaliger Anfrage Abbitte zu leisten. Zudem war sein Benehmen so ungeziemend, daß dies allein schon hinreichend gewesen wäre, keinen neuen Vertrag mehr mit ihm abzuschließen. Die Angelegenheit war hiemit für die Kirchenverwaltung erledigt, Rauscher entlassen. Die Kirchenverwaltung könnte auch mit Rauscher nie mehr sich einigen. Sie weiß sich gedeckt durch die ganze Kirchengemeinde.

Die Kirchenverwaltung stellt nunmehr an die hohe Regierung von Niederbayern die ergebenste und dringende Bitte: "Es wolle gnädigst genehmigt werden, daß die Chorregentenstelle in Ruhmannsfelden bis auf weiteres von einem Lehrer übernommen werden dürfe." In Betracht könnte nur Hauptlehrer Högn kommen, der allein die zu Übernahme des Kirchenchores notwendigen musikalischen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt und vor Rauscher schon 3 Jahre den Kirchenchor zur größten Zufriedenheit der ganzen Kirchengemeinde versehen hat.

Der unterzeichnete Vorstand erklärt sich bereit, bei dienstlicher Inanspruchnahme des Herrn Hauptlehrer Högn während der Schulzeit dieselbe mit Religionsunterricht auszufüllen. Bei levit. Leichen, die äußerst selten sind - schon volle 8 Monate war keine mehr - würde der Ausfall der Stunden durch gewissenhafte Nachholung derselben wieder hereingebracht werden. Die politische Gemeinde Ruhmannsfelden sowohl, als auch die größtenteils hier eingepfarrte Gemeinde Zachenberg schließt sich der Bitte der Kirchenverwaltung an; erstere verspricht sobald die Verhältnisse es gestatten eine Wohnung bereit zu stellen und es so zu ermöglichen, einen pensionierten Lehrer als Chorregent anzustellen. Andere Chorregenten könnten angesichts der mißlichen finanziellen Lage der Kirche wie auch der Kirchengemeinde nicht in Frage kommen. Die Kirchenverwaltung wie auch die beteiligten Gemeinderäte sehen mit vollem Vertrauen der wohlwollenden Gewährung ihrer vorgetragenen Bitte entgegen.

Der Kirchenverwaltungsvorstand

Nr. 13, Brief von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Niederbayern, 22.4.1927

Betreff: Nebenämter und Nebengeschäfte der Volksschullehrer.

Zur Regierungsentzettelung v. 9.4.27, Nr. 2306 g 52

Der Kirchenchor Ruhmannsfelden ist ab 1. Mai ohne Chorregenten. Die Kirchenverwaltung stellt daher an die hohe Regierung die ergebenste und dringende Bitte: "Es wolle gütigst genehmigt werden, daß Herr Hauptlehrer Högn von Ruhmannsfelden die Führung des Kirchenchores bis zu den großen Ferien weiterbehalten darf." Die Chorregentenstelle Ruhmannsfelden wird demnächst zur Bewerbung öffentlich ausgeschrieben werden.

Der wohlwollenden Gewährung der vorgetragenen Bitte wird vertrauensvoll entgegengesehen.

Der Kirchenverwaltungsvorstand

Nr. 14, Brief von Alois Hartl an Kirchenrat, 15.6.1927

Einlauf: An den Kirchenrat Ruhmannsfelden

Ich stelle hiermit Antrag den früheren Chorregenten Max Rauscher dahier wieder einzustellen & seine Ansprüche die er macht, welche auch voll & ganz berechtigt sind zu genehmigen.

Begründung: Max Rauscher ist & wahr der Beste Chorregent, dem ich seit Lebenszeit kennen lernte, derselbe führt eine Kirchenmusik die noch nicht da war in Ruhmannsfelden & und auch nicht mehr kommen kann, denn ein Mann wie Rauscher der Tag & Nacht übt & lernt & nur am Fortschritt war, macht ein anderer nicht, geschweige erst ein alter Pensionist, wann es Leute gibt die glauben ein Chorregent hat bloß 1 - 2 Stunden täglich Arbeitszeit, ist also Grundfalsch & somit belohnt zu werden, scheinbar soll der Chorregent die andere Zeit Taglöhnerarbeit verrichten, oder sonstiges welches ihm von seinem Musikalischen Übungen unterbinden würde, es ist also auch nicht & fast gar nicht zum rechnen wann eine jährliche Umlage erhoben wird, die höchstens für die mittleren Steuerzahler 15 Pfg. ausmacht, wann die Kirchenverwaltung mit diesem kleinem Sparsinn anfängt, einem eifriger tüchtigen einheimischen Chorregenten was ich kaum glaube nicht zu gönnen geneigt ist, hört sich doch alles auf.

Freilich sind die Leute geschreckt wann es heißt es muss eine Umlage erhoben werden, wann es aber gesagt wird, daß es nicht der Mühe wert ist davon zu reden wegen 15 Pfg. dann streift sich kein Mensch dagegen, wie auch in Viechtach nicht. Habt Ihr Herren schon gehört wie es in Böbrach zugeht, habt Ihr Herren schon bemerkt, daß bei uns nicht mehr soviel in die Kirche gehen, der Volksmund sagt dem Rauscher ist keiner gewachsen & ist auch die Wahrheit, wir waren an der Höhe hier in Ruhmannsfelden mit der Kirchenmusik, soll es jetzt wieder abwärts gehen? Nein Musik & Gesang ist eine Kunst wir verlangen Rauscher wieder in seine frühere Stellung eingesetzt, mein Antrag ist rein Objektiv, ich habe mit Rauscher kein Wort davon geredet & kann es auf Eid versichern, wir verzichten auf einem fremden Chorregenten, wir haben selbst einem besseren & das ist & bleibt Rauscher!

Hochachtend! Alois Hartl

Nr. 15, Brief von Johann Bielmeier an Kirchenverwaltung, 17.6.1927

An die Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden

Ich bringe hiermit einen Antrag Rauscher wieder als Chorregenten einzusetzen, zwar deshalb weil Rauscher ein ganz hervorragender Musik u. Gesangtechnisch gut ausgebildeter Mann ist. Er wäre traurig wenn man denselben für seine Leistung auch nicht belohnen könnte, was überhaupt für die Steuerzahler in der Pfarrgemeinde nur ein kleines Almosen ist, eine Umlage nur im Namen etwas ausmacht, aber der Geldbeutel davon nichts kennt, wegen dieser paar Pfennige jährlich.

Ich kann Ihnen sagen ganz aufrichtig, ich bin ein Musikfreund zumal für die Kirche, aber bedauern muß ich, wenn es wieder zurück geht, statt vorwärts! & das kommt, denn ein alter Pensionist, hat doch diesen Eifer nicht so wie ein Junger meines Erachtens. Bemerke auch, was mir eine Chorsängerin sagte bei einem Besuch dahier. sie hätte auch gerne Lust auf den Chor hier zu singen, weil ein junger tüchtiger Regent walzt, aber mit einen alten Regenten will sie nichts anfangen weil der Eifer fehlt. Die Chorsängerin welche Alt & Sopran singt & zwar schon acht Jahre, kommt wahrscheinlich zu mir, wenn meine Tochter heiratet, weil es eine Schwester ist zum Bräutigam & ich versichere heute schon, dieselbe meineswegen zu Dienst steht, aber ob dieselbe bei einem alten Chorregenten mithilft glaube ich kaum. Ich ersuche nun die Kirchenverwaltung meinen Antrag zu billigen, welchen auch der Volksmund spricht.

Grüße Hochachtend! Joh. Bielmeier

Nr. 16, Brief von Bischofliche Ordinariat Regensburg an Kirchenverwaltung, 28.6.1927

Das Bischofliche Ordinariat REGENSBURG

Dem Vater des entlassenen Chorregenten Max Rauscher ist auf seine Eingabe vom 16./23. ds. Mts. durch Übermittlung dieser Entschließung im Original alsbald zu eröffnen, daß Chorregent Max Rauscher nicht durch oberhirtliche Stelle, sondern durch die Kirchenverwaltung entlassen wurde, und da die oberhirtliche Stelle gegen das Vorgehen der Kirchenverwaltung keine Erinnerung hat, weil der Entlassene bezüglich seiner Entlohnung unerfüllbare Forderungen stellte und zum vorgesetzten Pfarrvorstande in ein dienstlich unerträgliches Verhältnis sich setzte.

gez. Kiefl.

Nr. 17, Brief von Josef Brunner an Kirchenverwaltung, 29.4.1953

Josef Brunner Chorregent Achslach

An die Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden

Betrifft: "Bewerbung als Chorregent in der Pfarrei Ruh'felden"

Wie ich aus maßgebenden Personenkreis erfahre, will Herr Rektor Högn bei Amtsantritt eines neuen Hochw. H. Pfarrers sein Amt als Chorregent aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. Da ich als Chorregent in Achslach schon länger die Absicht hege, mich um einen größeren Wirkungskreis umzusehen, will ich diese Gelegenheit nicht verpassen und möchte mich auf diese Weise um die Stelle als Chorregent in der Pfarrei Ruh'felden bewerben. Möchte aber ausdrücklich betonen, das ich die Stelle erst bei einer völlig freiwilligen Kündigung durch H. Rektor Högn zu übernehmen gewillt bin. Sollten Sie an dieser meiner Bewerbung interresiert sein, so würde ich Sie freundlich ersuchen, mir einen kurzen Bescheid zukommen zu lassen. Außerdem wäre ich, wenn Sie es für notwendig betrachten, zu einer persönlichen Aussprache jederzeit bereit.

Hochachtungsvoll Jos. Brunner

Nr. 18, Brief von August Högn an Pfarrer Reicheneder, 25.1.1954

Sehr geehrter H. H. Pfarrer Reicheneder!

Gestern Sonntag mittags besuchte mich mein lieber Nachbar H. Rudolf Schwannberger. U. a. kamen wir auch zu sprechen auf die derzeitigen Verhältnisse auf den hiesigen Kirchenchor. Sie wissen es, daß ich es selbst am lebhaftesten bedauert habe, daß ich unmittelbar vor dem Weihnachtsfeiertagen krank wurde u. daß dies der einzige Grund war, warum ich nicht mehr weitermachen konnte auf dem Kirchenchor. Eine andere Ursache bestand bei dieser Sache für mich bestimmt nicht. Alles Andere - z. B. Kündigung seitens des H. H. Pfrs., udgl. ist unrichtig u. unwahr u. höchstens ein blödes Weibergeschwätz. Ich habe ja den Kirchenchordienst nur von Tag zu Tag aushilfsweise gemacht. Wohl habe ich oft u. oft H. H. Pfr. Bauer gebeten - auch im Beisein von H. H. Koop. Neugebauer - er möge doch vom nächsten Tage an einen anderen Chorregenten bestimmen, da ich mich voll u. ganz in den Ruhestand begegen möchte. "Kommt nicht in Frage," so hieß es da immer. Nach dem Tode des H. H. Pfr. Bauer habe ich H. H. Koop. Huber - der damals Pfarrprovisor war - ersucht, einen anderen Chorregenten für den hiesigen Kirchenchor zu bestimmen. Diese Bitte wurde auch abgelehnt. Ebenso habe ich Sie, H. H. Pfr. Reicheneder, nach Ihrer Ankunft hier in Ruhmannsfelden davon verständigt, daß ich den Kirchenchordienst hier in Ruhmannsfelden weiterhin nicht mehr versehen kann. Auf Ihr Ersuchen hin habe ich aber - wenigstens für kurze Zeit - wiederum zugesagt. Nun aber muß ich Sie, H. H. Pfr. Reicheneder herzlichst bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß ich von meinem 20. Lebensjahr bis zum 76. auf den verschiedenen Kirchenchören der beiden Diözesen Passau u. Regensburg tätig war als Sänger, als Organist u. als Chorregent. Das dürfte reichen zu der berechtigten Forderung auf Ruhestand auch im Kirchenchordienst. Es wird wohl im ganzen Pfarrsprengel Ruhmannsfelden u. weit hinaus niemanden geben, der da anderer Ansicht sein könnte. Und die ewigen Nörgler u. Bessermacher im Ruhmannsfelden sehen jetzt ihren Wunsch erfüllt, das sie jetzt endlich einen anderen Kirchenchor haben, der ihre kirchenmusikalische Wünsche u. Ansprüche besser befriedigen dürfte als es unter Rektor Högn der Fall war. Mein Alter (geb. 2.8.78) u. meine 55jährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Kirchenmusik bestimmen mich, daß ich von nun an mich nicht mehr beteilige u. bestätige auf dem Kirchenchor, damit ich von dem wohlverdienten Ruhestand während der kurzen Lebenszeit, die mir noch beschieden sein mag, auch ein klein bisschen was habe.

Möchte noch befügen, daß eine vertragliche Abmachung über Kirchenchordienst zwischen Pfarramt Ruhmannsfelden u. mir niemals bestanden hat. Ersuche H. H. Pfarrer Reicheneder von Vorstehenden gütigst Kenntnis nehmen zu wollen.

Mit vorzüglichster Hochachtung Ihr Ergebenster! A. Högn

Habe von Ehrw. Frau Oberin erfahren, daß Sie kränklich sind. Wünsche Ihnen recht baldige Genesung.

Nr. 19, Brief von Pfarrer Reicheneder an August Högn, 6.2.1954

Sehr geehrter Herr Rektor!

Mit aufrichtigem Dank bestätige ich den Empfang Ihrer geschätzten Zeilen vom 25. Januar 1954. Wiederholt hätte ich Sie gerne besucht, um mich nach dem gesundheitlichen Zustand des H. Rektors zu erkunden, doch leider konnte ich infolge einer Stimmbandlähmung nicht mehr sprechen und so war es nicht möglich. Auch jetzt ist es noch nicht so, wie es sein soll, aber immerhin schon wieder bedeutend besser, sodass ich hoffe Ihnen bald wieder einen Besuch anstreben zu können. Ich hoffe und wünsche, daß Ihre Gesundheit bis dahin weiterhin sich bessere.

Vom Übrigem Inhalt Ihres werten Schreibens habe ich Kenntnis genommen. Ich bedauere diese Tatsache zwar sehr, kann aber Ihren Standpunkt voll und ganz verstehen und möchte daher, zunächst auf diesem Wege, bis mir ein persönlicher Besuch möglich ist, für Ihre Tätigkeit auf dem hiesigem Kirchenchor, sowohl vor der Zeit meines Hierseins, wie auch bes. für die Monate meines hiesigen Wirkens meinen und der Kirchenverwaltung aufrichtigen Dank zum Ausdruck bringen. Möge Ihnen der Herrgott vergelten, was Sie so zu seiner Ehre und zum Besten der Pfarrgemeinde geleistet haben, bes. dadurch, daß er Ihnen bald wieder recht gute Gesundheit schenkt und Ihnen den erwünschten Ruhestand noch recht lange genießen lässt.

Mit diesem aufrichtigem Wunsche in aller Hochachtung und mit den besten Grüßen in Dankbarkeit
Ihr Pfr.

Nr. 20, Brief von Dr. Keim an August Högn, 30.8.1922

Sehr geehrter Herr Hauptlehrer!

Die Formen Rumarsfelden, Rudmarsfelden, die der Volksmund bestätigt, tragen den Stempel der Originalität.

Die erste Hälfte ist der Personennname Hrotmar (Hruotmar, Romar).

Hrot(i) = Ruhm, Sieg. --mar(u) = berühmt. Also: der Siegberühmte. Ich glaube, daß der Ort bei Gründung des Klosters Gotteszell schon längst vorhanden war und halte den Mann, der dem Ort den Namen gegeben hat, für einen Dienstmännchen der Grafen von Bogen, die ja Rodungen veranstaltet haben. Wir kämen so in das 11. bis 12. Jahrhundert und dürfen die Entstehung Ruhmannsfelden um 1100 ansetzen. Mehr läßt sich einstweilen nicht sagen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst Dr. Keim.

Nr. 21, Brief von Staatsarchiv München an August Högn, 22.9.1924

An Herrn Hauptlehrer Högn in Ruhmannsfelden, Bayer. Wald.
Betreff: Marktrecht und Wappen von Ruhmannsfelden

Zum Schreiben vom 15/18. Sept. 1924.

Was die Führung des Markttitels und eines Wappens von Ruhmannsfelden anbelangt, vermag es zwar keine erschöpfende, aber immerhin wesentlich aufklärende Antwort gegeben zu werden. Jakob der Rueerer stellte am 26. April 1416 eine Urkunde aus, in welcher sich "dy czeitt Richter dez Markchts zu Ruedmarnsfelden" nennt. Es dürfte kaum ein Zweifel bestehen, daß der Urkundenaussteller als Landesherrlicher Richter über die Markteigenschaft seines Wirkungsortes Bescheid wußte. Wir sind deshalb berechtigt, die Markteigenschaft zu Ruhmannsfelden schon seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts in Anspruch zu nehmen.

In einem Aldersbacher Codex v. J. 1452 ist die Rede von dem forum Rudmansfelden, also Markt während in einer Urkunde vom 2. April 1475 das opidum Rudmansfelden erscheint, was mehr an die befestigte Siedlung als an den Markt gemahnt.

Auf Bitten der "Burger unsers Margks zu Rudmansfelden" tuet ihnen Herzog Albrecht IV. von Bayern-München die Gnade: "...Fryen sie auch wissenlich in crafft des briefs, Also das ayvnd all Ir Nachkommen, sich aller der gnaden und freihait geprauchen vnd nyessen mügen vnd die haben sollen, In allermass als annder vnnser Märkt, In Nidern Bairn, von vuunsern vordern gefreyt sein." Das Privileg ist nur in Abschrift erhalten und undatiert, steht aber zwischen zwei Urkunden desselben Jahres 1469 und darf daher als aus diesem Jahre stammend angenommen werden. In einem Literale des Klosters Gotteszell vom Jahre 1566 - 1602 kommen vor die "Geschwornen des Rate und Markts R.", "Rat und Gemein des Markts R.", wie überhaupt seit der Begnadigung von 1469 keinerlei Zweifel an dem Marktrechte Ruhmannsfelden mehr aufkommen kann.

Das heutige Wappen des Marktes Ruhmannsfelden weist "in Rot ein von Silber und Blau in 2 Reihen geweckten Schrägbrechsbalken" auf. Zu dieser von O. Hupp (die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer. Frankfurt a. M. 1912, S. 84) gegebenen Beschreibung fügt der Verfasser noch erläuternd hinzu: "Es ist gar kein altes Siegel bekannt geworden, sodaß es fraglich ist, ob das beschriebene Wappen, das die Bürgermeistermedaille und ein nach dieser gefertigtes Magistratsiegel zeigen, richtig ist, oder ob das Wappen, das Mueelich, Apian und das Wappenbuch der Landschaft bringen, nämlich in blau unter 2 schrägbrechenden silbernen Hirtenstäben eine weisse Rübe mit grünen Blättern". Dieses letztere Wappen ist ein sog. redendes Wappen, welches ohne jede Autorisierung längere Zeit gebraucht worden zu sein scheint. Im 16. und 17. Jahrhundert hat man vielfach Rub- (Rueb-, Rüb-, Rüeb-) mannsfelden geschrieben und hat dafür die Rübe als Wappenbild angenommen; die Hirtenstäbe würden lediglich als Dekoration anzusehen sein. Es ist abgebildet als Nr. 641 in Philipp Apians Wappensammlung der altbayerischen Landschaft wie des zu seiner Zeit abgegangenen Adels. (Oberbayerisches Archiv XXXIX, 471 - 498). Als es um 1650 an der Kirche zu Ruhmannsfelden ohne jede Genehmigung angebracht worden war, erhob dagegen P. Gerard, Abbt bei dem Kloster Gotteszell Protest: "Die Ruedtmannsfelder haben mit ihrer unnernünftigen Rueben auff dem khüss an Verstandt, ganz vermesslich vnd vuuerneunfig ia vnuerantwortlich wider mich und das Closter gehandlet.... Wer hat ihnen ainmal ain wappen zue, fueren erlaubt? Vnd wan sie gleich wappenmessig waren, wer hat ihnen erlaubt solches auf der Kirchen spesa auff einen offnen thurn mallen zuelassen, alwo ihnen ainiges Recht und herschaft nit zuestehet vnd gebiert? Vnd was ist das für ein Verstandt ia phantastische Einbildung ein Rueben auf einem Küss?"

Schade, daß die Fortsetzung der Korrespondenz über das Wappen und seine Anbringung der Kirche nicht vorhanden ist.
I. V. Unterschrift.

Nr. 22, Brief von Hauptstaatsarchiv München an August Högn, 7.8.1925

An Wohlgeb. Herrn Hauptlehrer Högn in Ruhmannsfelden, bay. Wald.
Betreff: Wallfahrtskapelle Osterbrünnl bei Ruhmannsfelden; hier die 1550 von Hans v. Milloph, in Regensburg gegossene Glocke. z. Ges. vom 24./25. vor. Mts.
Die hierorts gepflogenen Nachforschungen über eine im Jahre 1550 von Hans v. Milloph in Regensburg gegossene, nunmehr in der?. (weiter leider nicht überliefert)

Nr. 23, Brief von Pfarrer Oberschmid an August Högn, 8.9.1926

Straubing, den 8.9.1926
Hochwohlgeb. Herrn Hauptlehrer Högn, Ruhmannsfelden.
Betreff: Die Glocke in der Kirche Osterbrünnl.
Es gereicht mir zu großem Vergnügen, Euer Hochwohlgeborenen den gewünschten Aufschluß über den Meister der Glocke im Osterbrünnl an der Hand der mit Ihrer gütigen Beihilfe selbst am letzten Freitag 3.9. aufgenommenen Schriftpause mit aller, Zuverlässigkeit geben zu können. Wie Sie ja aus der beigegebenen Pausenkopie ersehen und Jedermann klar beweisen können, ist die Glocke ein Werk des seinerzeit hochberühmt gewesenen und noch jetzt mit zahlreichen Glocken im weitesten Umkreis vertretenen Meisters Hans Durnknopf zu Regensburg, 1550. Zu allen mir möglichen Aufschlüssen jeder Art gerne bereit, beehe ich mich unter besten Grüßen zu zeichnen Euer Hochwohlgeborenen ganz ergebener Joseph Oberschmid, Pfr.

Nr. 24, Brief von Pater Wilhelm Fink an August Högn, 6.7.1932

Metten, 6.7.1932
Sehr geehrter Herr Oberlehrer!
Besten Dank für Ihren Brief. Halten Sie an dem fest, was Dr. Keim und ich über Namen und Entstehung von Ruhmannsfelden geschrieben. Diese Artikelschreiber, die ihren Namen verbergen, wollen etwas besseres bringen, können es aber nicht. Für die Entstehung Ruhmannsfeldens legen Sie Ihre Beobachtungen zu Grunde. Ich habe es auch so gemacht. Ob der oder die Artikelschreiber, weiß ich nicht. Man kann aus dem Kartenbild gerade so gut die Geschichte eines Platzes ablesen wie aus dem Namen. Oft sind das die ältesten und einzigen Zeugen. Wir müssen für das Werden Ruhmannsfeldens drei Ansätze annehmen: 1. Die älteste Siedlung mit der Kirche aus der Zeit vor den Bogener Grafen, wo ein Rudmar den Wald rodeten und Felder anlegte. 2. Die Burg aus der Zeit der Bogener Grafen. 3. Der Markt, der jüngste Teil, eine viereckige Anlage, was für das 13. oder 14. Jahrhundert bezeichnend ist, also aus der Zeit des Klosters Gotteszell. Auf diese Weise hat sich Ruhmannsfelden entwickelt, das zeigt der Augenschein.
Es grüßt Sie mit treuem Waldlergruß P. Wilhelm Fink O.S.B.

Nr. 25, Brief von Expositus Georg Hofmann, Schönau an August Högn, 30.1.1950

Schönau, 30. Jan. 1950

Sehr geehrter Herr Rektor!

Entschuldigen Sie, daß ich erst heute auf Ihre beiden Anfragen antworten kann. Vorige Woche war ich verreist und am Freitag hatte ich einen Vortrag in Böbrach zu halten.

I. Im Hauptstaatsarchiv München sind 35 Urkunden über den Markt Ruhmannsfelden von 1295 bis 1622. (Urkunden des Gerichts Viechtach, Fasc. 38 - 43 Nr. 445 a - 497), meist sind es Kaufbriefe von Häusern und Grundstücken. Schon in der ersten Urkunde Nr. 445 a vom 28. April 1295 (Eberl hat irrtümlich 1294), ausgestellt zu Regensburg wird Ruhmannsfelden "Markt" genannt. Die Herzöge Otto, Ludwig und Stephan verkaufen drückender Schulden halber dem Abt und Konvent der Kirche zu Aldersbach für 400 Pfund Regensburger Pfennig Schloß und Markt zu Rudmarsveld, Mühle und Hof zu Brugk (Bruckmühle), das Dorf Arnoldesried (Arnetsried), das Dorf Lawandried (Labersried) das Dörlein Viechleinsod (Weichselsried?), die Höf zu Zierberg (Zierbach) und Leyfnaldstorf (Lämmersdorf), Hof und Mühle zum Steg (Stegmühle) und alle Besitzungen und Leute, welche Heinrich von Pföling sel. inne gehabt hat. Diese Urkunde ist zwar nicht mehr im Original vorhanden, sondern in einer lat. Papierkopie aus dem 16. Jahrhundert. Eine eigentliche Marktrechtverleihung für Ruhmannsfelden ist unter diesen Urkunden nicht. Vom Markt Viechtach habe ich die älteste Verleihung gefunden von Jahre 1474, doch mit Berufung auf ältere Verleihungen, da die Bürger von Viechtach angaben solche verloren zu haben. Es stehen diese und auch weitere Erneuerungen von Jahren 1529, 1599 u. a. in einem eigenen Akt. "Privilegien des Marktes u. Spitals Viechtach." Ob für Ruhmannsfelden ebenfalls ein solcher Akt vorhanden ist, kann ich zur Zeit nicht angeben. Viechtach wird aber schon im Urbarbuch von 1280/1310 ebenfalls bereits als "Markt" bezeichnet.

II. Haus- und Hofbesitzer, die bereits über 100 Jahre auf demselben Hof sind, kann ich leider nicht angeben, da ich beim Grundbuchamt noch nichts herausgeschrieben habe. Ich habe nur die älteren Güterverzeichnisse, die im Hauptstaatsarchiv in München sind, herausgeschrieben, so von 1536, 1555, 1565, 1577, 1668, 1752 u. 1760. Auch habe ich einzelne Familien bzw. Sippen bearbeitet, so die Hacker, Hinkofer, Muhr, Steinbauer, Kufner, Geiger die teilweise auch in der Ruhmannsfeldener Gegend vorkommen, doch sind wohl noch mehrere Familien mehr als 100 Jahre auf ihrem Hof, die ich nicht näher kenne. Habe gegenwärtig auch nicht Zeit, aus dem Grundbuchamt Auszüge zu machen, da ich mit allerlei anderen Arbeiten in Anspruch genommen bin. Bedauere daher, daß ich Ihnen damit nicht behilflich sein kann.

Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebenster Georg Hofmann Expositus.

Nr. 26, Brief von Bayerisches Hauptstaatsarchiv an Marktgemeinderat, 28.2.1951

Bay. Hauptstaatsarchiv Nr. 318/1052 Arcisstr. 12

An den Marktgemeinderat Ruhmannsfelden, Niederbayern.

Betr. Marktrechtverleihung z. Schreiben v. 21.2.1951.

Die Nachforschungen über die Marktgemeindeverleihung an Ruhmannsfelden sind leider bisher ohne Erfolg geblieben. Der Forschung hinderlich ist namentlich der Umstand, daß ein Akt des Klosters Gotteszell, zu dem Ruhmannsfelden seit der Mitte des 15. Jahrhunderts gehörte, über Streitigkeiten zwischen Kloster und Markt wegen der Marktrechte im 17. Jahrhundert nach auswärts verlagert und daher z. Z. nicht greifbar ist. In ihm könnte ein Hinweis auf die Verleihung oder sogar eine Abschrift der Marktrechtverleihung enthalten sein. Im Übrigen muß Ruhmannsfelden sich schon sehr früh des Marktpreivilgs gefreut haben. Denn schon in einer hier vorhandenen Urkunde vom 28.4.1295 über den Verkauf von Schloß und Ort durch die Bay. Herzöge Otto, Ludwig und Stephan an das Kloster Aldersbach wird es als Markt bezeichnet. Auch in einem der Bayerischen Urbare von 1318 (Mon. Boika 362, 417) kommt ein "Ruhmannsfelder Metzen" (Metrete Roudmarsvelder) vor, was das Bestehen eines Marktes anzeigen. Ob in den hier befindlichen "Tomi privilegiorum" das Marktpreivilg enthalten ist, müßte eine genaue, Durchsicht dieser umfangreichen Bände erst ergeben. Nach den Vorschriften müßte dies jedoch den daran interessierten Benützern selbst überlassen werden. Ebenso müßte noch eine Kartei über sämtliche vorhandene Urkunden bayerischer Herzöge, die leider mit keinem Register versehen ist, herangezogen werden. Erfahrungsgemäß sind aber Privilegienverleihungen vor dem 14. Jahrhundert im Original nicht mehr vorhanden, da sie meist sehr früh verloren gegangen sind.

I. A. Unterschrift Staatsarchivdirektor

Nr. 27, Brief von Bayerisches Staatsarchiv Landshut an Herrn Bürgermeister Muhr, 9.3.1951

Betreff: Marktrechtsverleihung an die Gemeinde Ruhmannsfelden

Z. Schreiben vom 15/17 2. des H. A. Högn Oberlehrer und Rektor i. R. Ruhmannsfelden.

Einen urkundlichen Beleg über die Marktrechtsverleihung an Ruhmannsfelden konnten wir im hiesigen Staatsarchiv nicht feststellen. Auch der uns zur Verfügung stehenden Literatur konnten wir das Datum der Priviliegierung nicht entnehmen. Wir möchten Sie jedoch zwecks etwaiger näherer Beantwortung Ihrer Anfrage an das Bay. Hauptstaatsarchiv in München, Arcisstr. 12 verweisen bei dem der staatliche Urkundenbestand vor dem Jahre 1400 liegt und das in alten Kopialbüchern mitunter Abschriften von Privilegien der Städte und Märkte besitzt, die im Original nicht mehr vorhanden sind.

I. V. v. Rehlinger, Staatsarchivrat.

Nr. 28, Brief von Finanzzollrat Anton Trellinger an August Högn, 25.2.1952

Sehr geehrter Herr Rektor!

Meine Zusammenstellung über die Geschichte der angegebenen Orte der Gemeinde Zachenberg habe ich heute der Gemeinde Zachenberg übersandt. Mein Material stammt fast nur aus Archivalien des hiesigen Staatsarchives. Ich habe Teile des Gemeindebezirks nur einige Male flüchtig durchwandert, 2 Mal als ich vom Bahnhof Gotteszell nach Oberbreitenau ging u. einmal als ich nur die zwei Riesenbäume in Giggenried ansah. Ich bin froh, daß ich mit meiner Arbeit so gut es ging fertig bin, ich leide immer noch an den Folgen meiner schweren Erkrankung u. stehe immer noch in ärztlicher Behandlung.

Nun Herr Rektor würde ich Sie bitten, an die Ergänzung meiner Arbeit zu gehen, denn Sie kennen als ehemaliger Gemeindeschreiber die dortigen Gegend sehr gut u. wissen viel, könnten alles hinzuzufügen. Ich habe auch mal in den Landshuter Zeitschriften über die Geschichte der einzelnen Orte der Landshuter Gegend geschrieben, denn ich bin an der Regierung, daher am Hauptstaatsarchiv, als Archivpfleger für den Landkreis Landshut aufgestellt u. ist es infolgedessen meine Pflicht mich um die Geschichte des mir anvertrauten Bezirkes zu kümmern. Sie Herr Rektor als guter Fachmann wissen, besuchte ich dabei häufig

die Pfarrarchive und schaue mir besonders in den Pfarrmatrikeln um. Hier gehe ich besonders den auftretenden Krankheiten u. Pest, Cholera und schwarze Blätter nach. Manche Pfarrer haben auch die 1812/1813 in Russland Gebliebenen eingetragen, ab und zu findet man auch einen, der 100 und mehr Jahre alt geworden ist, auch Totschlag und Selbstmord werden dort erwähnt.

Soviel ich gelesen habe, gehen in Ruhmannsfelden die Jahresbücher zurück bis zum Jahr 1620 u. in Gotteszell bis zum Jahre 1652. Dann such ich immer alte Leute auf und frage sie um alles mögliche aus und ich habe bei dieser Gelegenheit viel erfahren. Es heißt darum in dem vom Hauptstaatsarchiv herausgegebenen Büchlein: „Ratschläge für bayerische Ortsgeschichtsforscher“ auf Seite 10 nicht mit Unrecht: „Die Befragung alter Leute ist vordringlich“. Was hat mir die vor 20 – 30 Jahren verstorbenen alten Huntmüllerin erzählt. Von ihr erfuhr ich erstmals (etwas) vor dem 1. Weltkriege, vom Mühlhasl, von der Teufelserscheinung in Lämmersdorf u. von der Pest in Ruhmannsfelden. Es ist schade, daß die Ruhmannsfeldener Sterbemartrikel nicht zurückreichen bis zum Jahre 1613 u. welche Opfer derselbe anforderte. Ich Viechtach herrschte die Pest 1633/4.

Viel über die Geschichte der Zachenberger Gegend wird jedenfalls in der Eberl'schen Chronik von Gotteszell zu finden sein. Ich habe es auch begrüßt, daß Herr Högn in der Geschichte um Ruhmannsfelden auf die dortige Gegend beruhenden Sagen erwähnen kann. Ich hatte bei meinen Gesuchen der Gemeindekanzleien mit einem Ihrer Herrn Kollegen zutun, so mache ich nun auf die Sagen aufmerksam: „Waltinger, niederbayerische Sagen“ besitze ich auch, ebenso wie die Sammlung "Am Sagenbaum des Bayerlandes" und die Sammlung von Steinberger "altbairische Sagen." Die in den Kriegen 1866 u 1870 gefallenen Söhne der dortigen Gegend wird man von alten Leuten noch erfahren können.

Nun Herr Rektor würde ich Sie nochmals bitten meine Arbeit als guter Kenner der dortigen Gegend u. guter Fachmann zu ergänzen, danke Ihnen im Voraus für Ihre Bemühungen u. verbleibe dieser Anfügung der besten Grüße
ergebener Anton Trellinger

Nr. 29, Brief von Pater Wilhelm Fink an August Högn, 28.1.1952

Sehr geehrter Herr Rektor!

Es ist begrüßenswert, daß eine Beschreibung einer Gemeinde im Walde beabsichtigt wird. Gült- und Stiftsverzeichnisse haben weniger der Gaben, die gereicht wurden, wegen, Wert als weil sie uns die Hofbesitzer und besonders die Herrschaften namhaft machen, die die Reichnisse empfangen haben. Die Reichnisse bleiben ja auch fast ständig gleich, wenigstens nach 1300. Sie meinen, der Wandlhof hätte früher Wandldorf geheißen, gehörte aber der Zeit der Vorsiedlung an. Die Möglichkeit gebe ich zu. Aber zwar müßten noch einige Fragen geklärt werden. Welche Lage haben die Felder? sommerseitige? Spätere Siedlungen beginnen sich mit weniger günstigen Lagen. Es müßten dann noch wenigstens in der Urzeit zwei kleine Höfe dabei gelegen sein. Es ist das erkenntlich an der Zahl der Tagwerke des Ackerlandes. Als ich meine Studien vor 30 Jahren aufnahm, daß der Wandlhof eine ritterliche Siedlung neben den alten Dorforten ist. Dieser Zeit gehört auch der Ried-ort Hafenried an. Hat er ursprünglich aber zum Wandlhof gehört? Das ist die Frage. Wegen des Namens könnte man an den alten Namen Wantila - Wentila denken. Als Grenzbach wäre er auch gut zu erklären. Das Gebiet war Grenzland der alten Mettener Gemarkung. Daher auch der Ort March. Grenzland ist es, da es von Seiten von Bischofsmais und Regen umfaßt wird und scheiden sich hier im Mettener Grenzland zwei Gau, Donaugau und der Schweinachgau. So wäre die Annahme, daß Wandlbach Grenzbach bedeutet wohl berechtigt.

Interessant ist, daß der Wandlhof den Namen Hafenried angenommen. Das wäre wohl bei einer Umsiedlung kaum möglich gewesen. So ist anzunehmen, daß der Wandlhof wohl schon anfänglich zur Rodung des Hadubet - abgekürzt - Habe oder Hawe gehörte.

Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener P. Wilhelm Fink O.S.B.

Nr. 30, Brief von Gotthard Oswald an August Högn, 30.1.1952

Rinchnachmündt, 30.I.52

Sehr geehrter Herr Oberlehrer!

Zu Ihrer Anfrage v. 25.I. teile ich Ihnen mit: Die Ortsnamen sich vielfach so entstellt, daß es unmöglich ist, sie zu erklären, wenn nicht aus Urkunden, aus alten Güter= u. Zehentverzeichnissen die ursprüngliche Schreibweise herauszulesen ist. Beispielsweise hierfür könnte ich Ihnen eine Menge nennen. Wenn der Ortsname Zachenberg nicht entstellt ist, dann wird ihn wohl zugrunde liegen der Personenname Zacha, die volksmundartige Abkehrung des Namens Zacharias, der im Mittelalter nicht selten als Taufname vorkommt. So hieß z. B. im 14. Jahrhundert ein Besitzer des Edelsitzes March Zacharias. Der Personenname Zacha kommt jetzt noch öfter vor als Familienname in der Form "Zacher" (gesprochen "Zacha") Der Ortsname "Hafenried" kommt vielleicht, wenn er nicht entstellt ist, daher, daß sich hier einst ein Hafner ansiedelte. (Oder, wenn hier einst ein Hof stand, könnte es einst geheißen haben "Hofenried" (Hofared?). Da kommt es auf die Aussprache im Volksmund an. Wenn P. Fink Ihnen keine Antwort gab, dann wußte er offenbar keine Erklärung.

Für Ihre "Geschichte von Ruhmannsfelden" recht vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener Gotthard Oswald

Nr. 31, Brief von August Högn an Klosterbibliothekar des Klosters Niederalteich, 26.3.1952

Sehr geehrter H. H. Pater!

Es handelt sich um die Chronik der Gemeinde Zachenberg, die sich erstreckt zu beiden Seiten der Bahnlinie Station Gotteszell - Station Triefenried. Das Gebiet - angrenzend an das seinerzeitige Waldgebiet zum Kloster Niederalteich - dann im Besitz des Kloster Metten - war in der Hauptsache u. die längste Zeit grundbar u. zehentpflichtig zu Kloster Gotteszell. Bis die unglückliche Zeit für die Klöster kam - das Jahr 1803. Bei dieser Chronik der Gd. Zachenberg arbeiten mit H. H. Dr. P. Amandus Bielmeier, Metten - H. H. Pfarrer Oswald Rinchnachmündt und H. Zollrat Trellinger, Landshut, welcher schon ein 63 Seiten umfassendes Scriptum - alles aus dem Staatsarchiv Landshut entnommen - an die Gemeindeverwaltung Zachenberg gesandt hatte. In dieser Aufzeichnung kommt unter: "Vorderditzberg" folgendes Stelle vor: "Ein Sohn von Vietzberg war der am 18.11.1774 geborene Thadäus Saller. Wir finden ihn als Mönch in Niederalteich, er starb als Kommodor in Grafenau am 2. Sept. 1848" H. H. Pater! Ich würde Sie frdl. bitten um Mitteilung, ob über diesen Benediktinermönch Thadäus Saller etwas Bemerkenswertes bekannt ist, das der obigen kurzen Mitteilung beigelegt werden könnten. Es ist mir leider nicht bekannt, ob die Geschichte des Klosters Niederalteich im Druck erschienen ist u. in welchem Verlage. Da wäre ich sicher beim Durchlesen auf Thadäus Saller gestoßen. Ich kenne nur die diesbez. Artikel im Donauboten (Gäu und Wald)

H. H. Pater! Ich bitte Sie freundlichst um Ihre gütigste Unterstützung.

Für Ihre Bemühung herzlichst dankend! Hochachtungsvoll! A. Högn

Nr. 32, Brief von Klosterbibliothekar Damian Merk an August Högn, 27.3.1952

In meinem Professbuch III/364 steht Folgendes:

P. Thadäus (Franz) Sailer (Saller) geb. 18.XI.1774 zu Dietlsberg oder Vorderditzberg. Profess in NA 23. Juni 1799, Ordin. in Passau 6. Juli 1800, Primiz in NA 10. August 1800, Kooperator in Gravenau 1803 bis 1837, Kommorant in Gravenau 1837 bis 1848, Gestorben in Grafenau 2. September 1848.

Niederalteich, am 27. März 1952, Besten Gruss!! P. Damian Merk OSB (Archivar)

Nr. 33, Brief von August Högn an Pfarramt Grafenau, 26.3.1952

H. H. Pfarrvorstand!

Es handelt sich um die Chronik der Gemeinde Zachenberg. H. H. D. P. Amandus Bielmeier, Metten (ein Bruder des Zachenberger Bürgermeisters) H. H. Pfr. Oswald Rinchnachmündt u. G. Zollrat Trellinger Landshut arbeiten an der Erstellung dieser Chronik mit. Letzterer hat der Gemeinde Zachenberg ein 63 Seiten umfassendes Schreiben zu gesandt, in dem er alles Wissen verwertet über die einzelnen Ortschaften u. Höfe der Gd. Zachenberg aus den Archivalien des Staatsarchivs Landshut herausgeschrieben hat. Dabei kommt unter "Vorderditzberg" folgende Stelle vor: "Ein Sohn von Vietzberg war der am 18.11.1774 geborene Thadäus Saller. Wir finden ihn als Mönch in Niederalteich, er starb am 2. Sept. 1848 als Kommorant in Grafenau!" Würde Sie, geehrter H. H. Pfarrvorstand, freundlichst bitten um Mitteilung, ob vielleicht in der dortigen Pfarrmatrikel etwas Be-merkenswertes über H. H. Thadäus Saller zu finden ist.

Für Ihre Bemühung herzlichst dankend!

Hochachtungsvoll! A. Högn Rektor i. R. Ruhmannsfelden

Nr. 34, Brief von Pfarrer Rankl, Grafenau an August Högn, 27.3.1952

Von kurzer Hand zurück mit dem Bemerk, daß in der Sterbmatrikel hierorts sich der Eintrag findet:

Franz Thaddäus Sailer (wohl verschrieben für Saller) Exkonventual des Klosters Niederalteich Benediktinerordens u. von 1804 bis 1840 Cooperator in Grafenau, verstorben in Grafenau HsNr. 47 (dem heutigen Mesnerhaus, das der Kirche gehört) an Brand am 2. September 1848 um 8 1/2 morgens, beerdigt am 4. September durch Pfarrer Stephaner. Er war 74 Jahre alt und wurde vom Pfarrer Stephaner versehen.

In der hiesigen Allerseelenkapelle ist in der Nordwand die Gedenktafel dieses Priesters eingelassen. Sie trägt die Inschrift: Denkmal des Hochwürdigen Herrn Franz Thaddäus Sailer (merkwürdig heißt er auch hier wieder Sailer) Conventual des Benediktiner-Klosters Niederalteich und nach Auflösung desselben Cooperator in Grafenau bis zum Jahre 1840. Er war ein Muster der Demut und ein Freund der Armen geboren am 18. November 1774 zum Priester geweiht am 6. Juli 1800 gestorben am 2. September 1848 R.I.P. Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, sie ruhen aus von ihren Leiden und ihre Werke folgen ihnen nach (Apocal 14,13)

P.S. Im Taufbuch, wo der taufende Priester eingetragen ist heißt es ständig Saller, nicht Sailer bis zum Jahre 1830. Dann auf einmal Sailer mit dem Beginn eines neuen Bandes. (Unerklärlich!)

L. Rankl, Pfr.

Nr. 35, Brief von Expositus Georg Hofmann, Schönau an August Högn, 23.10.1952

Schönau, 23. Oktober 1952.

Sehr geehrter Herr Rektor!

Entschuldigen Sie, dass ich nicht gleich auf Ihren Brief vom 13. geantwortet habe, ich hatte in diesen Tagen viel zu tun. Betreff des Namens Zachenberg kann ich mitteilen, das Studienprofessor Willibald Schmidt (ein Lehrersohn aus Moosbach, jetzt an der Realschule in Straubing) in seinem Ortsnamenverzeichnis des Bezirksamts Viechtach (1924) angibt: 1273 erscheint ein Pabo von Zachenberg, "Berg eines Zacco", also mit einem alten Eigennamen zusammengesetzt, wie auch z. B. Blossersberg = um 1120 Plassansperch, Siedlung eines Plassan auf einem Berg. Den Eigennamen könnte man nach Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, erklären entweder von "zochen" = langsam oder schleppend einhergehen oder von "zoch" = ein grober, roher, bengelhafter Mensch, dagegen bedeutet in Innertirol wieder ein Zoch Mehrzahl Zucher, einen Burschen voller Kraft und Saft. Natürlich sind auch noch andere Deutungen möglich. Es lässt sich da schwer etwas bestimmtes sagen.

Vom Bürgermeister der Gemeinde Zachenberg habe ich ein Schreiben von Herrn Zollfinanzrat Anton Trellinger nicht erhalten. Herr Trellinger hat Jahrzehntelang, an der Quelle in Landshut sitzend, sehr viel Material über die Gemeinden des Bezirkes Viechtach gesammelt, leider hat er im Frühjahr einen Schlaganfall erlitten und kann daher nicht mehr so viel arbeiten. Durch Umfragen in den einzelnen Häusern kann man gar manches Interessante herausbringen, aber leider sind die Angaben über die Sesshaftigkeit der einzelnen Familien nicht immer zuverlässig. Ich habe die alten Güterverzeichnisse, namentlich von 1668 und 1752/60 benutzt und dann mit der Pfarrmatrikel gearbeitet. Zuerst habe ich mir die sämtlichen Trauungen herausgeschrieben und dann verglichen, wie weit ich sie zurückverfolgen konnte, dann erst die Taufen und Sterbefälle. Die Pfarreien Teisnach-Geierstahl und Böbrach habe ich zum Teil verzettelt und kann daher hier alles leichter übersehen. Ruhmannsfelden ist mir zu sehr abgelegen. Doch habe ich auch von dort einige Geschlechter bearbeitet, die mit anderen zusammenhängen, so die sämtlichen Steinbauer, Muhr, Hinkofer, Hacker.

Am besten beginnen Sie wohl mit dem Urkataster von ca. 1843, den Ihnen wohl Herr Trellinger abgeschrieben hat, von da können Sie dann weiter zurückkommen. Ich bin leider mit den dortigen Anwesen nicht ganz auf dem laufenden, bin aber gern bereit Ihnen so weit möglich behilflich zu sein. Auch weiss ich nicht genau, welche Ortschaften zur Gemeinde Zachenberg gehören. Ich habe nur die Verzeichnisse vor 1800 mit den alten Grundherrschaften. Nächsten Sonntag ist in Viechtach ein Sippentag der Pritzl, die ich bearbeitet habe, wobei ich einen Vortrag halten soll. Bis zum Januar soll ich die Geschichte der Nussberger fertig gedruckt haben, damit sie in Jahresbericht des historischen Vereins Straubing gedruckt werden können. Leider kommen immer wieder andere Sachen dazwischen, daß ich von dieser Arbeit abgehalten werde. Vormittags habe ich fast alle Tage Schule. Wünsche Ihnen recht viel Erfolg bei Ihrer Arbeit, ich weiss, es ist eine recht mühsame Geduldsarbeit, aber man darf es sich nicht verdriessen lassen.

Recht herzliche Grüsse Ihr ergebener Georg Hofmann, Expositus

Nr. 36, Brief von August Högn an Pfarrer Max Schefbeck, March, 17.1.1953

Sehr geehrter hochwürdiger Herr Pfarrer!

Es handelt sich hier um die Heimatgeschichte der Gemeinde Zachenberg. Da sind bei dem Bahnbau Deggendorf-Eisenstein im Gemeindebezirk Zachenberg deutsche u. ausländische Bahnarbeiter teils tödlich verunglückt oder an Typhus, udgl. gestorben. Ich habe im hiesigen Pfarrhof aus den damaligen Sterberegistern entnommen, daß bei dem damaligen Bahnbau - soweit der Gemeindebezirk Zachenberg in Frage kommt - tödlich verunglückt sind und hier begraben wurden: 1 Italiener, 2 Böhmen u. 2 Tiroler u. daß gestorben sind von diesen ausländischen Bahnarbeitern: 1 Tiroler, 2 Italiener u. 4 Böhmen. Die Namen aller derer habe ich angeführt.

Sehr geehrter hochwürdiger Herr Pfarrer! Dürfte ich Sie bitten - falls Sie gelegentlich einmal das Sterberegister 1874 bis 1877 in Händen hätten, nachzuschauen zu wollen, ob da sich auch solche Einträge vorfinden. Wenn ja, dann würde ich Sie herzlichst bitten, mir das gütigst mitteilen zu wollen. Die anfallenden Gebühren entrichte ich ganz gerne. Für Ihre Bemühung im voraus bestens dankend, zeichnet

Hochachtungsvollst! Ergebenster! A. Högn Ruhmannsfelden

z. B. tödlich verunglückt: Stefano Palaera, 32 Jahre alt, aus Nealedo im Südtirol – 1877 gestorben an Typhus: Martinus Preghenella, 45 Jahre alt, aus Pregher in Italien - 1875

Nr. 37, Brief von Pfarrer Max Schefbeck, March an August Högn, 21.1.1953

March/Ndby.21.I.53

Sehr geehrter Herr Rector!

Gerne habe ich Ihren Wunsch zu erfüllen gesucht, aber leider oder Gott sei Dank nur ein Todesopfer entdeckt, das italienischen Geblütes ist. Ich lege Ihnen gerne den Auszug bei und hoffe Ihnen so gedient zu haben.

Bitte Familie Härtl recht herzlichst zu grüssen!

Ergebenst Max Schefbeck, Pfr.

(auf eine kleinem Formular beigelegt:) Auszug aus dem Sterberegister der kath. Pfarrei March Ndb. Am 12. Februar 1876 ist in March verstorben und wurde am 13. II. 1876 in March Ndb. nach römisch-katholischen Ritus beerdigt Peter Del Fabero, röm.-katholisch Erdarbeiterkind z. Zt. in Triefenried (frühgetauft 1/4 Std. alt) Kath. Pfarramt March Ndb.M. Schefbeck, Pfr.

Nr. 38, Brief von Pater Wilhelm Fink, Metten an August Högn, 23.2.1954

BIBLIOTHEK DER ABTEI METTEN

Metten, den 23. 2. 54

Sehr geehrter Herr Oberlehrer!

Sie werden entschuldigen, daß ich Sie so lange auf die Folter gespannte habe. Meine Zeit ist knapp. Da ich Ihre Arbeit genauer durchstudieren wollte, brauchte ich etwas länger. Am besten ist der zweite Teil geraten. Er wäre druckreif mit einigen kleinen Änderungen. Sie erzählen von den Bewohnern der einzelnen Häuser; der Volkskundler würde es aber gerne sehen, wenn auch einmal so ein Haus dargestellt würde (Bauzeit, Einteilung der Räume, Verteilung von Stallungen, Scheunen, Schupfen, Brunnen usw., Aussehen der alten Bauernstube).

Im ersten Teil wie auch im dritten vermisste ich die rechte Anordnung. Bei solchen Arbeiten wie dieser wird am besten mit einer Schilderung der Lage des betreffenden Ortes begonnen. Und Fremde, nicht Einheimische sollen die Geschichte lesen. Sie müssen aber wissen wo der Ort bzw. die Gemeinde liegt, z. B. allgemein zwischen Ruhmannsfelden und Regen, den Flüssen Teisnach und Regen, den Bahnen, Bergen etc. Überleitung: im bayer. Wald. Späte Besiedlung. Abschnitt über die Landnahme der Bayern fällt weg, ist auch nicht richtig dargestellt. Bay. Wald: bis 800 unbewohntes Waldgebiet. Hieß Nordwald, nicht zu verwechseln mit dem Nordgau, der nordwestlich von Regensburg liegt. Gegend von Zachenberg gehörte noch zum Donaugau. Um 900 älteste Siedlung: Kloster Metten: Warum hier gesiedelt? Bodenbeschaffenheit? Wo liegen die ersten Siedlungen. Sonnen, günstige Seite. Gebundene Wirtschaftsform: Größe der Äckerflur, davon die eine Hälfte der Meier oder Großbauern in den Dörfern, die andere Hälfte den übrigen Höfen zugeteilt. Gerade auf die Darstellung der Größe der Äckerflur wäre mehr Aufmerksamkeit zu schenken. 2. Siedlung: 1000 - 1200. Mittelalter: Wo liegen Burgen? Wem gehören sie? Nach den Arnulfingern waren die Babenberger, die zugleich Markgrafen in Österreich waren, Herren des Donaugaus. Ihnen gehörte jetzt der Donaugau. Ihre Nachfolger sind 1080 die späteren Grafen von Bogen. Ihre Ministerialen waren die Inhaber der Burgen Altnußberg, Linden, Ruhmannsfelden, Weißenstein, die Nußberger, Degenberger, Pfeiffer. Ried-orte. Zu beachten, daß damals auch durch die Bischöfe von Passau und den Burggrafen dort die Siedlungen bis an die Grenzen der beiden Diözesen Regensburg und Passau, der beiden alten Gaue Donau und Schweinachgau. Beide Siedlungsperioden eigen sind Burg- und Bachnamen. Aussterben der Bogener 1242, Erben Wittelsbacher, Gründung von Märkten Viechtach, Regen. Viechtach Sitz eines Gerichtes, Böbrach und Regen Schergerämter. Wichtig die Gründung von Gotteszell. Eingehen auf seine Geschichte Zachenberg, Ort und Gemeinde in Frage kommen. Bedeutung: Seelsorge, geistiger Mittelpunkt. Aufhebung. Jetzt. Neu-Ordnung des bay. Staates: Aufhebung der Grundherrschaft. Abgaben blieben bis 1848 (Ablösung durch die Bodenzinnse) Hof und Flurfreies Eigentum des Besitzes. Schaffung der Steuergemeinden, Zusammenfügen der Siedlungen 1818: Gemeinden Selbstverwaltungskörper (1. Gemeindeordnung, Schaffung der Gem. Zachenberg im Landgerichte Viechtach. Jetzt Statistiken: Größe, Zahl der Einwohner in verschiedenen Perioden. Und jetzt der 2. Teil! Das Ganze muß gar nicht aneinander wachsen. Im 3. Teil: Organisation der Gemeinde: Bürgermeister, Gemeinderat, -schreiber, -diener u. s. w. Aufgaben der Gemeinde: Baupolizei, Gewerbeaufsicht (Darstellung wann und wie viel in den einzelnen Perioden und was gebaut oder ernannt wurde welche Gewerbe alte wie Wirt, Bäcker, Metzger nun nach Einführung der Gewerbefreiheit, Schuster, Schneider, Weber etc.) Armen-Fürsorge: Kranken: Invaliden: Arzt, Sicherheit: Gendarmerie etc. Schulen: Hat die Gemeinde Besitz? Verkehrswesen: Straßen: Kraftfahrwesen, Bahn, Post. Telephonzugang. Gemeinnützige Vereine: Feuerwehr etc. Politik ändert sich. Kirche: wenig Veränderung. Pfarrei Ruhmannsfelden. Kirchliches und religiöses Leben, Volkskunde, Geistliche, die aus der Pfarrei hervorgegangen, Wallfahrten, Kapellen u. Volksfrömmigkeit, prf. Volkskunde: Heimats-, Faschingsbräuche etc.

Zum Schlusse die Schattenseiten des Lebens: Krieg, Hunger und Pest, Seuche.

Ich glaube, daß in einer solchen Anordnung die Geschichte Zachenbergs ein angenehmes, weil übersichtliches und ein nützliches Lesen sein wird. Zum Schluss darf ich auf einige Irrtümer ... (Seitenende das Blattes, weiteres Blatt nicht überliefert)

Nr. 39, Brief von August Högn an Bürgermeister Ludwig Bielmeier, Zachenberg, 31.3.1954

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Erlaube mir Ihnen hiermit die druckfertige schriftliche Arbeit über "Heimatgeschichte der Gemeinde Zachenberg mit seinen Ortschaften" vorläufig einmal zur Einsichtnahme u. zum Durchlesen in Vorlage zu bringen.

Diese Arbeit wurde von H. H. Professor P. Fink in Metten durchgesehen u. einer gründlichen Korrektur unterzogen. Alles - was er dabei - als "nicht richtig dargestellt" gefunden hat, wurde weggelassen u. ist in dieser Arbeit nicht mehr enthalten. Was H. H. Expositus Hofmann von Schönau noch ergänzend gewünscht hatte, wurde in diese Arbeit nachträglich aufgenommen. In dieser Form dürfte die beiliegende Arbeit doch allgemeinem Interesse begegnen, da es ein wirklich interessanter Lesestoff ist. Ich bitte H. Bürgermeister, diese Arbeit vielleicht an den Osterfeiertag durchlesen zu wollen u. sich selbst darüber ein Urteil zu bilden. H. H. Expositus Hofmann fragt, ob die Gemeinde Zachenberg diese Heimatgeschichte veröffentlichen lassen will. Damit ich auch darüber gleich Aufschluß geben kann, habe ich bei Firma Laßleben in Kallmünz angefragt. Dort ist auch das Büchlein der Geschichte von Ruhmannsfelden gedruckt worden. Laßleben teilte mir mit, daß 500 Bücher auf 900 DM kommen, also das Buch auf 1,80 DM, so daß dann im Verkauf das Buch auf 2,50 DM oder 3 DM käme. Als Absatzgebiet kämen Gd. Zachenberg, Gd. Ruhmannsfelden, Gd. March u. Stadt Regen in Frage. Freilich müßte zuvor Reklame gemacht werden in der Presse u. durch Anschlag einer Bekanntmachung, vielleicht in der Form: Heimatgeschichte der Gemeindeflur Zachenberg mit seinen sämtlichen Ortschaften erschienen. Interessanter Lesestoff. Preis Bestellung in der Gd. Kanzlei Z. - Gd. Achslach hat den Verkauf eines solchen Büchleins selbst besorgt. Es könnte zuvor auch eine Vorbestellung in die Wege geleitet werden, so daß man sich über den Absatz des Buches einigermaßen orientieren kann.

Das Buch sollte wenigstens in der Gd. Zachenberg in keinem Haus u. in keiner Familie fehlen. Die 3 DM können in Zigaretten wieder hereingespart werden. Der Gemeinde Zachenberg verblieb doch ein ansehnlicher Gewinn.

Hochachtungsvoll
A. Högn

Nr. 40, Brief von Bürgermeister Ludwig Bielmeier, Zachenberg an August Högn, 7.5.1956

Betreff: Heimatgeschichte der Gemeinde Zachenberg

Hochverehrter Herr Rektor!

In der ersten Sitzung der Legislaturperiode 1956/57 hat sich der Gemeinderat mit Ihrem Schreiben vom 30.4.1956 eingehend befasst und größtes Interesse für Ihre heimatkundliche Arbeit bekundet. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß Ihre Arbeit für das heimatkundliche Geschehen unserer Gemeinde begrüßt und anerkannt wird. Der Gemeinderat übernimmt für die Akten und die Chronik der Gemeinde gerne Ihre umfangreichen heimatkundlichen Aufschreibungen und sorgt bis zur Drucklegung für sichere Aufbewahrung. Über die Drucklegung wird der Gemeinderat in der nächsten Sitzung beschließen. Der Gemeinderat hat beschlossen, Ihnen für Ihre Arbeit eine finanzielle Anerkennung zukommen zu lassen. Ich darf Sie daher bitten, mir für die nächste Sitzung einen Betrag zu nennen, der Ihre Arbeit einigermaßen entschädigen würde. Wir wissen, daß Ihre Arbeiten aus Idealismus entstanden sind. Sollten Sie mir keinen Betrag nennen, wird der Gemeinderat von sich über die Höhe der Anerkennung für Ihre vorbildliche Arbeit beschließen. Ich möchte mich auf diesen Wege im Namen des Gemeinderates und auch in meinen Namen für Ihre bisherige Arbeit auf diesem Gebiete für unserer Gemeinde aufrichtig bedanken und bin überzeugt, daß Sie auch weiterhin der Gemeinde mit Rat und Hilfe bei derartigen Arbeiten zu Verfügung stehen.

Hochachtungsvoll! Ihr Bielmeier, 1. Bürgermeister

Nr. 41, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 15.6.1953

Feierliche Installation des neuen Pfarrherrn

Pfarrer Reicheneder empfing aus der Hand des Dekans den Kirchenschlüssel

Ruhmannsfelden. Der neue Pfarrherr von Ruhmannsfelden Pfarrer Franz Reicher, wurde am Sonntagvormittag unter großer Anteilnahme der Pfarrbevölkerung durch den Dekan des Dekanats Unterliechtach, Geist. Rat Lipf, offiziell in seine neue Pfarrei eingeführt. Vom Pfarrhof holten die Ortsvereine den Geistlichen ab und geleiteten ihn im feierlichen Zuge unter dem Geläute der Glocken in die festlich geschmückte Pfarrkirche. Den Zug begleiteten Landrat Kauer, die Bürgermeister Peter Bielefeld und Bielefelder, der Marktgemeinderat die kath. Kirchenverwaltung, die Feuerwehr, alle Ortsvereine und viele Gläubige. [...] Das feierliche Hochamt zelebrierte der neue Pfarrherr bei festlichem Gesang des Kirchenchores. Ergreifend trug der klangvolle Chor die "Missa St. Josephi" von Rektor Högn vor. Mit dem feierlichen Te Deum, in das die gesamte Pfarrgemeinde einstimmte, schloß diese kirchliche Festfeier für die Pfarrei Ruhmannsfelden. Anschließend übergab Dekan Lipf noch den Friedhof an den Geistlichen, der die Gräber mit Weihwasser besprengte.

Nr. 42, Zeitungsartikel aus Deggendorfer Zeitung, 18.3.1959

Josephsmesse zum Josephsfest

Morgen Erstaufführung einer Komposition August Högns

Am morgigen Josephstage erlebt die Josephsmesse eines gebürtigen Deggendorfers ihre Deggendorfer Erstaufführung: Rektor August Högn ist der Komponist, und in St. Martin wird seine Festmesse zum Pfarrgottesdienst um 9 Uhr erklingen. Im Hause des 1913 verstorbenen Buchhändlers Andreas Högn erblickte dessen Sohn August am 2. August 1878 das Licht der Welt. Der Umgang mit Büchern im elterlichen Hause und eine auffallende musikalische Begabung mochten in der Berufswahl den Ausschlag zum Lehrerberuf gegeben haben. Im Straubinger Lehrerseminar hierfür vorbereitet, ließ sich der 30jährige nach kurzen Zwischenstationen an niederbayerischen Dorfschulen endgültig in Ruhmannsfelden nieder, seiner Heimatstadt nicht allzufern und doch entrückt dem städtischen Betrieb und umwoven von der Stille der Bayerwaldberge, die gerade für einen schaffenden Musiker so wichtig und - wie auch in diesem Fall - so ersprießlich ist.

Die Messe trägt die Opuszahl 62, und das will - da es sich immerhin um eine nebenberufliche Liebhaberei handelt - schon etwas heißen. Das musikalische Lebenswerk Högns trägt den Stempel echter und guter Gebrauchsmusik, d. h. es ist Musik, die zum Gebrauch bestimmt und auch zu "brauchen" ist und nicht in den luftleeren Raum hineinkomponiert wurde. Die ländliche Stille und der Umgang mit den einfachen, unkomplizierten Menschen, mit denen er in der Schule, auf dem Kirchenchor und in der Gesellschaft zu tun hatte, hat ihn auch vor sogenannten modernen Experimenten bewahrt. Trotzdem ist er auch hier Erzieher, der den Boden unter den Füßen zwar nie verliert und doch, den ethischen Bildungswert der Musik erkennend, Blick und Ohr für Höheres weiten möchte.

So ist auch diese Messe ein ehrliches Selbstzeugnis, des Musikers sowohl wie des Menschen. Sie verrät gediegene Handwerkskunst, die sich in einer sauberen satztechnischen Handschrift äußert, Sinn für harmonische Farbigkeit hat, ohne in spätromantische Chromatik abzugleiten, und sich der Mittel des Kontrastes in der Gegenüberstellung kraftvoller Unisoni und motivisch aufgelockerter Chorsätze bedient. Doch das Wichtigste; der Mensch, der all dies zutiefst im Glauben bejaht, steht hinter dem ganzen Werk. Mag die morgige Aufführung darum eine herzliche Gabe "postfestum" an den 80-jährigen Komponisten sein. Daß es auf den Tag genau der 60. Geburtstag von Joseph Haas ist, ist ein schöner Zufall. Auch ihn hat die musikalische Begabung zum Lehrberuf geführt, den Grundsätzen seiner Jugend treu im Glauben, und in der Liebe bis heute geblieben. Eine Brücke zu Anton Bruckner, dem Volksschullehrer von Windhaag, ließe sich von hier aus leicht schlagen. Mag die Musik dies selbst besorgen, wenn als Offertorium Bruckners "Os justi" und Joseph Haas' Lied zum hl. Josephs zum Eingang der Messe

erklingt, die in Anwesenheit des Komponisten morgen in St. Martin erstaufgeführt wird. Ihm und seinem großen "Kollegen" Joseph Haas möchten wir ein herzliches "Ad multos annos" mit in die Töne hineinverweben.
Fritz Goller

Nr. 43, Zeitungsartikel aus Plattlinger Zeitung, 19.3.1957

Heute gibt es eine Erstaufführung

Zum heutigen Hochamt in der Magdalenenkirche bringt der Kirchenchor eine Festmesse zu Ehren des hl. Josef in Erstaufführung. Es handelt sich um ein Werk des Rektors a. D. A. Högn, der in Ruhmannsfelden lebt. Högn ist kein Neutöner, sondern pflegt einen romantischen, liebenswerten Kompositionsstil. Das Benediktus für Sopransolo und Chor wird sicher allen gefallen, die die Musik nicht erst über den Verstand, sondern gleich ins Herz fließen lassen wollen.

Nr. 44, Brief von Gustl Gädner an August Högn, 22.3.1957

Plattling, 22.3.57

Sehr geehrter Herr Rektor Högn!

Anbei folgt Ihre Josephsmesse mit bestem Dank zurück. Sie hat am Josephsfest gut gefallen. Ich habe verschiedene Stimmen darüber gehört. Unserer geistl. Rat hier hat sich sehr gefreut über die Aufführung. Daß es so lange bis zur Rücksendung dauert hat, bitte ich nochmals zu entschuldigen.

Mit besten Grüßen bin ich Ihr erg. Gustl Gädner

Nr. 45, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 6.8.1974

Ein schwerer, ein ehrender Abschied für den scheidenden Priester

Abschiedsgruß an die Pfarrgemeinde: "Der Friede sei mit euch"

Ruhmannsfelden. Mit dem Gruß: "Der Friede sei mit Euch", mit dem er vor 21 Jahren die Pfarrgemeinde begrüßt hatte, verabschiedete sich am vergangenen Sonntag Geistlicher Rat Franz S. Reicheneder von seiner Pfarrgemeinde. In einem feierlichen Abschiedsgottesdienst, der vom Kirchenchor unter Leitung von Karl Geiger mit der "Josefi-Messe" von A. Högn und den Hymnen "Die Himmel rühmen", "Nun danket alle Gott", "Herr unser Gott" festlich umrahmt wurde, unterstrich der scheidende Seelsorger die Bedeutung des Friedens in unserer Zeit. [...]

Nr. 46, Zeitungsartikel aus Regensburger Bistumsblatt, 24.8.1974

Nach 21 Jahren Abschied von Ruhmannsfelden

Ruhmannsfelden. Mit dem Gruß "Der Friede sei mit Euch", mit dem er vor 21 Jahren die Pfarrgemeinde begrüßt hatte, verabschiedete sich nun Geistl. Rat Franz S. Reicheneder von seiner Pfarrgemeinde. In einem feierlichen Abschiedsgottesdienst, der vom Kirchenchor unter Leitung von Karl Geiger mit der "Josefi-Messe" von A. Högn und den Hymnen "Die Himmel rühmen", "Nun danket alle Gott", "Herr unser Gott" festlich umrahmt wurde, unterstrich der scheidende Seelsorger die Bedeutung des Friedens in unserer Zeit. Die Fähigkeit Frieden nach außen weiterzugeben, besitze aber nur der, der selbst Frieden im Herzen trage. [...]

Nr. 47, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 4.10.1974

Mensch bleiben in einer Zeit der Hektik und des Fließbandes

Pfarrer Otto Krottenthaler feierlich installiert - Dank an Geistlichen Rat Reicheneder

Ruhmannsfelden. Am vergangenen Sonntag feierte die Pfarrgemeinde die feierliche Installation des neuen Pfarrers. Ein stattlicher Kirchenzug, angeführt vom Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr, begleitete Pfarrer Otto Krottenthaler zur Pfarrkirche. Neben den kirchlichen und weltlichen Vereinen der Marktgemeinde bekundeten als Vertreter des öffentlichen Lebens Landrat Helm. Feuchtänger sowie die Gemeinderäte der Marktgemeinde Ruhmannsfelden und der Gemeinde Zachenberg mit ihren Bürgermeistern Alois Zellner und Georg Artmann ihre Anteilnahme und Verbundenheit zur hiesigen Pfarrgemeinde.

Zu Beginn des Festgottesdienstes richtete Pfarrer Krottenthaler, nach seiner Vorstellung durch Dekan Günthner aus Bodenmais, Begrüßungsworte an die Pfarrgemeinde. Er versicherte, er wolle alles in seiner Macht Stehende tun, um der Gemeinde ein guter Seelsorger zu sein. Im Verlauf des Festgottesdienstes, vom Kirchenchor umrahmt mit der "Josefi-Messe" v. A. Högn und den Chören "Groß ist der Herr" und "Preiset mit feurigem Danke den Herrn" wurde mit der feierlichen Übergabe des Evangelienbuches durch Dek. Günthner die symbolische Übertragung der Pfarrei vollzogen. Während der Opferung übergaben Dekan Günthner u. Franz Hacker, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, Kelch und Hostienschale an Pfarrer Krottenthaler.

Nr. 48, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 2.8.1958

Rektor Högn feiert 80. Geburtstag

Der Jubilar ist Ehrenbürger der Gemeinde

Ruhmannsfelden. Heute kann Rektor August Högn seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar wurde am 2. August 1878 in Deggendorf als Sohn der Buchhändlersehleute Andreas und Helene Högn, letztere eine geborene Zöpfl, Kaufmannstochter von Geiselhöring, geboren. Er besuchte die Knabenschule in Deggendorf, die damalige Lateinschule in Metten und dann die Präparandenschule in Deggendorf. Nach dem Absolutorium der Lehrerbildungsanstalt in Straubing in Jahre 1898 praktizierte er an der Knabenschule in Deggendorf unter Hauptlehrer Buchner und Edelmann, kam dann als Aushilfslehrer nach Neukirchen bei Haggn, Bezirk Bogen, später nach Schaufling (Deggendorf) Geratskirchen (Eggental) und wurde Hilfslehrer in Zeilarn bei Simbach am Inn. Von dort wurde Rektor Högn nach Wallersdorf versetzt, legte 1902 an der Regierung von Niederbayern die Anstellungsprüfung ab und wurde an 1. Januar 1903 Schulverweser in Wallersdorf. Dort verehelichte er sich im Juli 1904 mit der Bierbrauerstochter Emma Gerstl. Aus der harmonischen Ehe (die Gattin starb erst 39jährig im Jahre 1926) gingen zwei Kinder hervor, ein Sohn und eine Tochter.

Am 1. Juni 1905 kam Högn in den Bayerischen Wald nach Eberhardsreuth im Kreis Grafenau. Seit 1. Januar 1910 wirkt der Jubilar an der Volksschule Ruhmannsfelden, die er bis 1945 zur größten Zufriedenheit der Schulbehörde leitete. Im Jahre 1929 wurde Högn zum Oberlehrer und 1940 zum Rektor ernannt. Nach Beendigung des Krieges mußte er den Schuldienst quittieren und kam erst wieder 1947, jedoch nur kurze Zeit bis zu seiner Pensionierung in den Schuldienst.

Außer dieser, nahezu 50jährigen Erziehungsarbeit war er seit 1898 ununterbrochen bei den Kirchenchören, teils als Aushilfe, teils als Chorleiter tätig. Er galt als guter Sänger und tüchtiger Organist sowie auch Kirchenkomponist. Außerdem führte er die Gemeindeschreiberei der Gemeinde Zachenberg von 1913 bis 1920, war während dieser Zeit auch Rechner des Darlehenskassenvereins Ruhmannsfelden und 40 volle Jahre Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr Ruhmannsfelden. Gleichzeitig war

er auf dem Gebiete der Heimatforschung schriftstellerisch tätig. Er schuf das Heimatbüchlein "Geschichte des Marktes Ruhmannsfelden" und die "Geschichte der Gemeinde Zachenberg", die demnächst in Druck erscheinen wird. Der Jubilar ist Ehrenbürger der Gemeinde Ruhmannsfelden und Zachenberg und wurde für treue Mitarbeit in der Mundartforschung von der Wörterbuchkommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München bereits im Jahre 1933 mit einer Urkunde geehrt. Während des ersten Weltkrieges wurde der Jubilar 1915 zum Heeresdienst eingezogen und erwarb sich neben schon verliehenen Orden wie dem König-Ludwig-Orden auch das Militär-Verdienstkreuz. Sein Lieblingshobby ist die Jägerei.

Nr. 49, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 5.8.1958

"Schön die Abendglocken klangen"

Rektor Högn wurde zum 80. Geburtstag geehrt

Ruhmannsfelden. Ein großer Teil der Bevölkerung nahm Anteil an dem 80. Geburtstag von Rektor Högn, um so das reiche Schaffen des Jubilars zu würdigen. Viele schöne Geschenke gingen zu diesem Ehrentag im Haus in der Schulstraße ein und gaben Zeugnis davon, daß Rektor Högn weit über die Grenzen des Landkreises hinaus bekannt und geachtet ist. Wie im Vorjahr brachte der Männerchor auch diesmal am Vorabend des Festes unter Leitung von Franz Danziger seinem Ehrenmitglied ein Ständchen. Nach dem Abendläuten sang der Chor "Schon die Abendglocken klangen" und Vorstand Hans Czech gratulierte für die Sangesbrüder.

Bürgermeister Hans Muhr sprach anschließend für die Marktgemeinde die besten Glückwünsche aus und überreichte ein Geschenk. Damit sollte ausgedrückt werden, daß man das Wirken des Rektors als umsichtigen Pädagogen in Ruhmannsfelden nicht vergessen hat. Den Gratulanten schloß sich dann Bürgermeister Ludwig Bielmeier aus Zachenberg an. Auch er überbrachte ein Geschenk. Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr, Max Süß, wünschte zum Fest viel Glück und überreichte eine Ehrenurkunde. Gleichzeitig überbrachte er dem Jubilar die Goldene Ehrennadel des Vereins, die höchste Auszeichnung, die die Ruhmannsfeldener Wehr zu vergeben hat. Bei der Feuerwehr ist Rektor Högn Ehrenschriftführer. Für den Krieger- und Veteranenverein sprach Alois Steinbauer dem Ehrenmitglied die herzlichsten Glückwünsche aus und übergab ein Geschenk.

Rektor August Högn dankte allen Vereinsvorständen für die guten Wünsche und berichtete mit Humor kleine Episoden die er bei diesem oder jenem Verein während seiner Jahrzehntelangen Tätigkeit erlebt hat. Dem Männerchor versprach er, weiteres Notenmaterial zur Verfügung zu stellen. Am Festtag selbst marschierte auch noch die Ruhmannsfeldener Blaskapelle auf, um dem Musiker Högn eine Geburtstagsfreude zu bereiten. Unter der Stabführung von Ludwig Heinrich erklang eines der Lieblingslieder des Jubilars "Grün ist die Heide".

Nr. 50, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 14.12.1961

Am Mittwoch, den 13. Dezember 1961, früh 5 Uhr, nahm Gott der Herr nach Empfang der hl. Sterbesakramente im 84. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit den ehrengeachteten Herrn August Högn langjähriger Lehrer und Rektor an der Volksschule Ruhmannsfelden. Der Verstorbene versah viele Jahre hindurch mit unermüdlichem Fleiß auch den Dienst des Organisten an der hiesigen Pfarrkirche. Es ist uns daher ehrende Verpflichtung, dem Verstorbenen auch auf diesem Wege für diese Tätigkeit ein aufrichtiges "Vergelts Gott" in die Ewigkeit nachzurufen. Zu äußeren Zeichen der Dankbarkeit wird für ihn am kommenden Donnerstag, 9 Uhr, in der Pfarrkirche ein feierliches Requiem angehalten werden, an dem sich auch die hiesige Schule beteiligen wird. An alle Pfarrangehörigen, die ihn ja zum großen Teil auch als Lehrer in der Schule hatten, ergeht hiermit Einladung zur Teilnahme

Ruhmannsfelden, den 14. Dezember 1961

Die kath. Kirchenverwaltung Ruhmannsfelden, Georg Krieger, Kirchenpfleger, Franz Ser. Reicheneder, Pfarrer

Nr. 51, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 15.12.1961

Er war Mitstreiter für alles Gute und Wahre

Rektor a. D. August Högn starb im 84. Lebensjahr

Ruhmannsfelden. Im 84. Lebensjahr stehend, starb am Mittwoch nach langer schwerer Krankheit Rektor a. D. August Högn. Ein aufrechtes, arbeitsames und in Güte gereiftes Leben fand damit seinen Abschluß. Es war das Leben eines Mannes, des sein umfangreiches Wirken auf humanistischen Grundsätzen aufgebaut und der reiches Wissen und Können sehr oft und mit selbstloser Begeisterung in den Dienst seiner Mitmenschen gestellt hatte. In seiner lauteren und geläuterten Lebensart war er nicht nur ein Mitstreiter für alles Gute und Wahre, sondern er vermittelte auch still und bescheiden seinen vielen Freunden und Kameraden seine edle Anschauung über die vielfältigen Belange des Lebens. Mit dem Tod von August Högn, der weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt, geachtet und geschätzt war, verlieren die Marktgemeinde und auch die Gemeinde Zachenberg, deren Ehrenbürger der Verstorbene war, einen ihrer Besten.

Nicht nur als umsichtiger Pädagoge, der sich seinen Schützlingen stets sehr gewissenhaft und mit verständnisvoller Liebe gewidmet hatte, sondern auch als anerkannter Heimatkundler war Rektor Högn bekannt. "Die Geschichte von Ruhmannsfelden" und auch "Die Geschichte von Zachenberg" entstammen nach langer und gründlicher Forschung seiner Feder. Aber auch als Komponist, - er hatte mehrere schöne Messe geschrieben, - war er hervorgetreten. Jahrzehnte hatte er auch als Chorleiter und Organist in der hiesigen Pfarrkirche gewirkt, bis er dieses Amt, das ihm immer so viel bedeutet hatte und dem er zu jeder Zeit von ganzem Herzen zugetan war, krankheitshalber hat aufgeben müssen.

Seit 1910, dem Jahr seiner Ankunft in Ruhmannsfelden nach seinem Wirken in Eberhardsreuth, hatte er sich in den örtlichen Vereinen mit seiner vitalen Kraft und mit dem seine Person kennzeichnenden Idealismus zur Verfügung gestellt. Er war maßgebend am Aufbau der Turnhalle beteiligt, war seit 1904 Mitglied der Feuerwehr. Unterstützte stets aktiv und passiv, die jeweiligen Gesangsvereinigungen, diente Jahrzehnte im Krieger- und Veteranenverein und war fast 60 Jahre Mitglied des Bayerischen Lehrervereines.

Alle diese genannten Verbände hatten "ihren" August Högn in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste zum Ehrenmitglied oder Ehrenfunktionär ernannt. Der Bayerische Lehrerverein hatte ihm das Goldene Ehrenblatt für 50jähriges Mitwirken verliehen, das Landesamt der Bayerischen Feuerwehren hatte ihm die höchste Auszeichnung überreicht, er war Inhaber der Goldenen Ehrennadel des Bayerischen Turnerbundes und war auch im Besitz der Goldenen Plakette des Veteranenvereins. Als bezeichnend sei noch erwähnt, daß August Högn um 1910 bis 1920 ehrenamtlich alle schriftlichen Arbeiten für die Gemeinde Zachenberg erledigt hatte.

Das Herz eines Menschen, der schlicht und einfach, und doch so stark, sein in sich abgerundetes Leben immer wieder selbstlos in den Dienst der Gemeinschaft gestellt hatte, schlägt nicht mehr. Die sterblichen Überreste wurden noch am Sterbetag nach Deggendorf überführt, um neben seiner, am 19. Juni 1926 verstorbenen Frau, die August Högn am 20. Juli 1904 geheilte hatte, beigesetzt zu werden. Trotzdem werden sich die Fahnen der Ruhmannsfeldener Vereine am Tag der Beerdigung symbolisch vor dem Grabe ihres Rektors senken zum Zeichen dafür, daß Rektor Högn allen seines edlen Wesens wegen Vorbild bleiben möge. Das Lied "Vom guten Kameraden" möge ihm letzter, herzlicher Gruß sein.

Nr. 52, Brief von Elfriede Schlumprecht an Lehrer Schambeck, 3.1.1962

München, den 3.1.1962

Sehr geehrter Herr Lehrer Schambeck! Sie sprachen so herzliche Worte des Abschieds am Grabe meines verstorbenen Vaters, daß ich auf das tiefste bewegt war. Es hat mir wohlgetan zu hören, daß mein Vater bei seiner Kollegenschaft der Ruhmannsfeldener Schule geachtet und beliebt gewesen ist. Ihnen für die freundlichen Worte des Mitgefühl und für den schönen Kranz zu danken, den Sie im Namen Ihrer Kollegen am Grabe niederlegten, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Mit meinen besten Grüßen und nochmaligen Dank
Ihre Elfriede Schlumprecht

Nr. 53, Brief von Elfriede Schlumprecht an Rektor Langesee, 3.1.1962

Sehr geehrter Herr Rektor! Ich möchte mich besonders bei Ihnen für die herzlichen Worte des Abschieds und der Anerkennung bedanken, die Sie meinem Vater am Grabe gewidmet haben. Es war für mich ein besonderer Trost, wiederum zu hören, daß mein lieber Vater als Mensch wie als Pädagoge bei allen, die mit ihm zu tun hatten, beliebt und geachtet gewesen ist. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, Ihnen für die Herzlichkeit, mit der Sie der Person und dem Wirkens meines Vaters gedacht haben, nochmals meinen Dank zu sagen. Diesen Dank bitte ich auch Herrn Kreisschulrat Botschafter zu übermitteln.

Mit meinen besten Grüßen und Dankesworten bin ich
Ihre Elfriede Schlumprecht

Nr. 54, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 7.5.1959

Gemeinde hat Verständnis für ortsgebundene Landschule

Der Anbau zum Schulhaus wurde feierlich von Pfarrer Reicheneder geweiht

R u h m a n n s f e l d e n . Bei schönstem Sommerwetter wurde am Christihimmelfahrtstag der Zubau zum Schulhaus von Pfarrer Franz Reicheneder eingeweiht. Eine Festmesse war vorausgegangen. Architekt Ritz übergab den Schlüssel zum neuen Gebäude an Bürgermeister Muhr. Nach dem Weiheakt folgten Ansprachen der Vertreter, der Behörden und Ämter. Ein Festmahl schloß die Feier. [...] Der verstärkte Kirchenchor unter Leitung von Chorleiter Danziger und die Ruhmannsfeldener Blaskapelle sorgten für die musikalische Umrahmung des Festgottesdienstes.

Zwanglos und ohne Festzug begab man sich dann das kurze Stück Weg von der Kirche zum Festakt beim Schulhaus. Bürgermeister Wolfgang Muhr konnte Oberregierungsschulrat Dr. Limmer, Landshut, MdB Dr. Stefan Dittrich, MdL Alois Rainer, Bezirksrat Ferdinand Kollmer, Landrat Rudolf Kauer, Schulrat Botschafter, Architekt Ritz, Kreisbaumeister Pfeiffer, die Bürgermeister der benachbarten Gemeinden Glasschröder, Gotteszell, Bielmeier, Zachenberg und Jungbeck, Patersdorf, sowie Rektor Högn und Rektor Langesee mit den übrigen Lehrkräften begrüßen. Nach einem Gedicht, das drei Mädchen vortrugen, sang der Mädchenchor unter Leitung von Lehrerin Piehler den Chor „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ von Mozart. Architekt Ritz, der in der Bauleitung auf den umfangreichen Vorarbeiten von Kreisbaumeister Pfeiffer fußen konnte, übergab den Schlüssel zum neuen Gebäude an Bürgermeister Wolfgang Muhr mit dem Wunsch, daß das Gebäude Lehrern wie Kindern eine gute Erziehungsstätte sein möge. [...]

Nr. 55, Artikel in der Reicheneder-Chronik über August Högn

Rubrik: Schul- und Bildungswesen, Lehrerpersonal geordnet nach Rektoren

VI. August Högn

1921 bis 1945 bzw. 1947

August Högn wurde am 2. 8.1878 in Deggendorf geboren. Sein Lebenslauf bis zu seinem Wirken in Ruhmannsfelden ist enthalten in dem Berichten des Viechtacher Bayerwaldboten, die anlässlich seines 80. Geburtstages erschienen sind. Nach Ruhmannsfelden kam er am 1.1.1910 und wirkte dann hier als 2. Lehrer unter Auer, bis er am 1.10.1921 dessen Nachfolger als 1. Lehrer antrat. Er wurde hier Oberlehrer und Hauptlehrer und schließlich 1940 Rektor der Schule Ruhmannsfelden. Im Jahre 1926 starb in Ruhmannsfelden seine Frau im Alter von erst 39 Jahren. Als 1. Lehrer übernahm er dann in Ruhmannsfelden auch den Organistendienst (wenn auch Schul- und Kirchendienst bereits getrennt waren) und übte denselben auch noch in seinem Ruhestand bis zum Jahre 1953 aus. Einen Namen hat er sich auch gemacht als Forscher an der Heimatgeschichte. Zahlreiche geschichtliche Abhandlungen sind von ihm in Zeitschriften und Zeitungen erschienen. Die Geschichte der Gemeinde Zachenberg und die der Feuerwehr Ruhmannsfelden liegen in Schreibmaschinenschrift vor. Über den Markt Ruhmannsfelden gab er ein Büchlein heraus: "Geschichte von Ruhmannsfelden" Aus Anlaß seines 25-jährigem Dienstjubiläums wurde er am 21.7.1923 in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um Gemeinde und Schule zum Ehrenbürger der Marktgemeinde Ruhmannsfelden ernannt. Wie alle Lehrkräfte an den Schulen, auch an der Schule Ruhmannsfelden wurde er nach dem 2. Weltkrieg und dem Ende des Hitlerreiches seines Dienstes entbunden. Wurde aber dann 1947 nochmals kurz angestellt und ging dann noch im gleichen Jahr in den endgültigen Ruhestand. Er verbrachte denselben in Ruhmannsfelden. Am 13.12.1961 ist er im Alter von 84 Jahren gestorben. Die Beerdigung fand in Deggendorf statt.

Nr. 56, Auszug aus den Memoiren von Franz Danziger sen., 1984

[...] In der Zeit von 1921 bis 1924 galt mein besonderes Interesse der Arbeit im Katholischen Gesellen - und Meisterverein, heute Kolping. Besonders das Theaterspielen hatte es mir angetan. Wir spielten große Sing- und Schauspiele wie: "Bettelprinzessin", "Henkersohn und Zigeunerin", "Zunftmeister von Nürnberg", "Über Land und Meer", viele Volksstücke wie: "Austragsstüberl", "Das Glück vom Riedhof" u. andere. Auch bei dem vom Raderverein aufgeführten Stück: "Der Tatzelwurm" im Mai 23 und die vom Turnverein inszenierte Operette "Der Postillion" wirkte ich mit. Als zweiter Geiger war ich auch in dem von Rektor Högn geführten Orchester bei weltlichen und kirchlichen Veranstaltungen tätig [...]

Nr. 57, Brief von Gregorius-Verlag, Regensburg an August Högn,

16.6.1947

Herrn Rektor A. Högn, Ruhmannsfelden/ Ndb.

Sehr geehrter Herr Rektor!

Wir bestätigen mit verbindlichem Dank den Eingang Ihrer Herz-Jesu-Litanei. Wir hoffen, Ihnen in Bälde Näheres mitteilen zu können und bitten bis dahin um Ihre Geduld.

Mit vorzüglicher Hochachtung Gregorius-Verlag vorm. Friedrich Pustet Regensburg Verlagssekretariat Klein Regensburg, 16.6.47 K.

Nr. 58, Brief von Pfarrer J. Huber, Otzing an August Högn, 6.9.1951

St. Ottilien, 6.9.51

Vor hier, wo ich mehrere Tage "exerzierte", sende ich Ihnen einen ergebenen Dankesgruß für Ihr gediegenes Offertorium, das ich gern dem Otzinger kirchenmusikalischen Repertoire zur Aufführung einverleibe.
Ihr J. Huber, Pfr.

Nr. 59, Brief von Gregorius-Verlag, Regensburg an August Högn, 9.6.1947

Sehr geehrter Herr Rektor!

Wir sind im Besitz Ihrer Anfrage vom 25.5.47 und möchten Sie bitten, die "Herz-Jesu-Litanei" uns zu einer unverbindlichen Einsichtnahme zuzusenden. Erst nach Kenntnis derselben können wir hierzu näher Stellung nehmen. Allerdings möchten wir Sie heute schon darauf aufmerksam machen, dass infolge der gegenwärtigen schwierigen Lage auf dem Papiermarkt die Aussichten für die Veröffentlichung nicht sehr gross sind. In letzter Zeit wurde an neuen Messen nichts herausgegeben. Wir sehen Ihren weiteren Nachrichten mit Interesse entgegen und begrüssen Sie mit vorzüglicher Hochachtung
Gregorius-Verlag vorm. Friedrich Pustet Regensburg i. A. Klein

Nr. 60, Brief von Sebaldus-Verlag, Bamberg an August Högn, 20.5.1947

In Erledigung Ihres Schreibens vom 10.5.47 teilen wir Ihnen mit, daß wir vorläufig keine Möglichkeit sehen, Ihre Herz-Jesu-Litanei in unser Verlagsprogramm aufzunehmen. Wir bitten Sie sich deswegen an den Gregorius-Verlag (vormals Friedrich Pustet) in Regensburg zu wenden, der vermutlich die Herausgabe Ihrer Litanei übernehmen wird.
Hochachtungsvoll! Sebaldus Verlag Zweigstelle Bamberg

Nr. 61, Brief von F. Mitterwallner, Deggendorf an August Högn, 25.2.1947

Herrn Rektor Högn Ruhmannsfelden.

Möchte sie benachrichtigen, dass meine Tochter Martha einen Brief von Dir. Haberl Musikschule Regensburg hierher mirgenommen hat, u. Sie denselben b. Gelegenheit abholen lassen wollen.

Deggendorf, den 25.2.47

Mit Gruss! F. Mitterwallner

Nr. 62, Brief von „Franzl“, Regen an August Högn, 17.6.1928

Lieber Gustl!

ich bräuchte für den 5. August (Sonntag) ein Offertorium für Männerchor. Seiso gut u. komponiere mir ein leichtes. Wir singen gelegentlich des Heimattages in Zwiesel das Ponitifikalamt in Rinchnach. Nächsten Sonntag haben wir einen Sängerausflug nach Ruhmannsfelden (Vornehm.) Was gibts Neues?
Herzl. Grüße dein Franzl Regen, 17.6.28

Nr. 63, Brief von August Högn an Pfarrer J. Huber, Otzing, 14.8.1951

Ruhmannsfelden, 14.8.51

Sehr geehrter H. H. Pfarrer!

Soeben lese ich im Donauboten, daß bei dem 50-jährigem Kirchenjubiläum in Otzing vor dem Wettersegen ein schönes Laurentiuslied - von Ihnen vertont - gesungen wurde. Unsere Pfarrkirche hier ist auch eine Laurentiuskirche u. ich suchen schon Jahrzehnte nach einem Laurentiuslied oder passenden Text. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie der hiesigen Pfarrkirche dieses Lied zur Verfügung stellen würden. Die Abschrift würde ich schnellstens besorgen u. Ihre Auslagen vergüten. Ich habe das "Confessio" 4st. mit. Org. Begl. u. eine leicht singbare 4 st. Laurentius-Messe mit Org. Begl. (beides von mir vertont)
Mit vorzüglicher Hochachtung! Ergebenster A. Högn

Nr. 64, Brief von Pfarrer J. Huber, Otzing an August Högn, 22.8.1951

Otzing, 22.8.51

Größter Herr Oberlehrer!

Die Melodie ist sanglich u. volkstümlich. Die Orgelbegleitung habe ich wegen Sängermangel geschrieben. 4 stimmig Blaßbegleitung müsste die Wirkung erhöhen. Die Melodie habe ich erst am Tag vor der Aufführung in Eile niedergeschrieben u. ist nett gesungen gut zu brauchen. Sie hat aber mit Orgelbegleitung gut gefallen. Wenn sie mehr Kirchenmusikalien anschaffen wollen, kann ich Sie gut beraten, da ich 27 Jahre Chorregent war. Entschuldigen Sie meine Antwort auf diese Art! Sie geschah der Eile wegen.

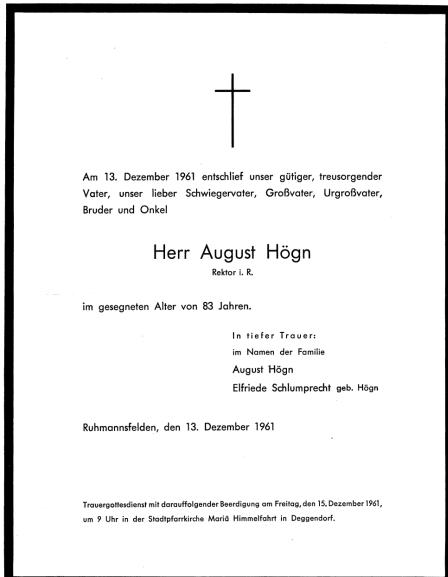
Ergebenster J. Huber, Pfr.

Nr. 65, Brief von August Högn an Dr. Haberl, Regensburg, Mrz. 1947

Sehr geehrter H. Dr. Haberl!

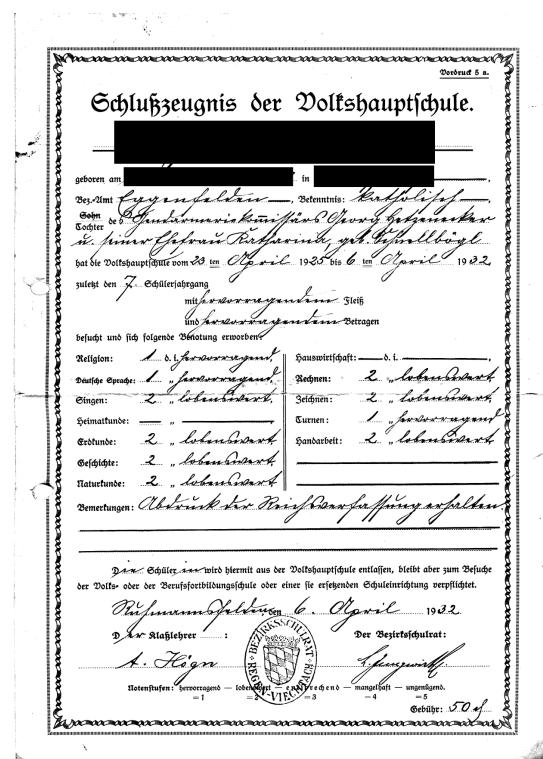
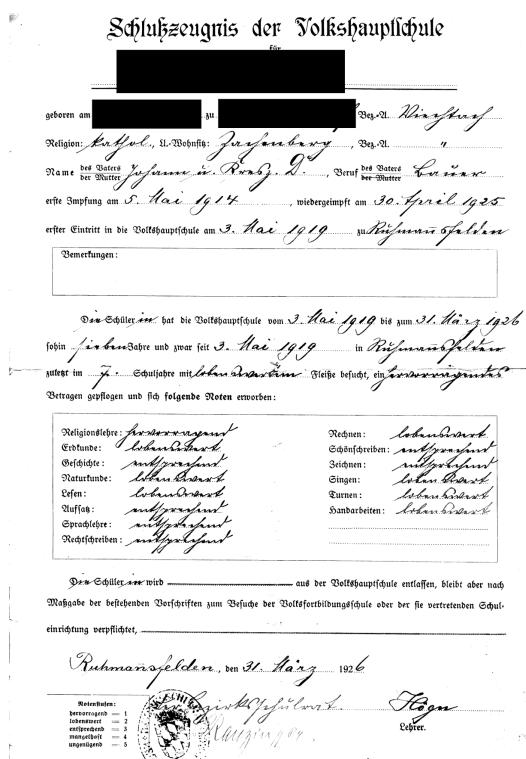
Für Ihre gütige Mitteilung betr. "Stille Nacht" sage ich Ihnen recht "Herzlichen Dank". Ihre vorläufigen Ausführungen haben meine Auffassung in der Frage der Entstehung des Liedes "Stille Nacht" dahin bekräftigt, daß das Lied - von Frz. Gruber 1818 comp. nicht - den Pilgern auf ihrer Wanderschaft durch das Salzburger Land - gehört u. in unsere heimatliche Gau gebracht wurde. Um das Jahr 1500 herum, kannte man doch diese melodischen Lieder - wie es das einzige schöne Lied "Stille Nacht" ist - noch nicht, sondern diese Lieder sind erst in der Nachreformationszeit - anfang des 17 Jahrhunderts - Hassler, Schütz, Silcher etc. - entstanden. - Sehr geehrter H. Dr. ich übersende Ihnen wunschgemäß die betr. Urkunde durch Fr. Martha Mitterwallner Deggend., die die Liebenwürdigkeit hat, Ihnen das Schriftstück zu übergeben. - Bitte Sie dasselbe durch zu lesen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn ich Ihre maßgebliche Ansicht hierüber erfahren könnte. - Indem ich die mir zugesandten Neujahrswünsche erwidere - verbleibe ich mit ergebensten Grüßen Ihr Ergebenster! A. Högn

Nr. 66, Todesbenachrichtigung, 13.12.1961



Nr. 67, Zeugnis von 1926

Nr. 68, Zeugnis von 1932



Nr. 69, Excerpt from August Högn's notes on Fink, Ostbairische Grenzmarken, 1952

Köckersried

Von P. W. Fink: Östl. Grenzmarken 1922 Heft 8 Kökesried: vergl. Maurer, Ortsnamen des Hochstifts Passau 57 Goggereut - P. M. Cotessschalk (R. V. 122 6,3) (Vorstehendes aus Östl. Grenzmarken 1922 Heft 8 In der Karte gleichen Heftes S. 139 Köckersried = Eigenname, ew. im R. V. Vorstehende Karte im gleichem Heft S. 139

Das Ganze Gebiet um Köckersried war vor der Schenkung an Metten oder bei derselben, nicht besiedelt, war also ausgesprochenes Rodungsland. Köckersried - wie alle anderen "ried" Namen sind erst später entstanden. Zuerst kamen die mit Eigennamen zusammengesetzten "ing" Namen, die echten. Solche sind hier nicht. Später kommen die "dorf" Namen (Mettner Gründungen) u. "berg" Namen. Zachberg dürfte älter sein wie Köckersried. In einer Niederalteicher Urkunde v. J. 1273, in einer päpstli-

chen Bulle v. J. 1274 wird Zachenberg erwähnt. Die Nußberg, dann die nächtigen Degenberger hatten in Zachenberg Besitzungen

Von dem bereits i. J. 1404 als teilweise Nußberger'sches Besitztum aufgeführten Köckersried, so bemerkt, daß nach dem herzoglichen Salbuche v. J. 1577 2 Güter Frau Rosina von Hauff auf Neu-Nussberg inne hatte u. diese Güter waren dem Kaplan zu Neu Nußberg gültig. Es muß also im dortigen Schoß ein eigener Kaplan aufgestellt gewesen sein. 4 Güter von Köckersried gehörten nach dem bereden Salbuche mit der Gült dem Kloster Gotteszell. Das in Köckersried sich befindliche an Stelle einer 1803 abgebrochenen Kapelle, erbaute Kirchlein, entstand in den Jahren 1830 - 33. Es ist dem Erzengel Michael geweiht. Messe wird in derselben nicht gelesen. Köckersried das bis 1806 zur Pfarrei Ruhmannsfelden gehörte, ist jetzt nach Gotteszell eingepfarrt. (Vorstehendes v. G. Trellinger Landshut in Bayerwald)

Nr. 70, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 9.1.1960

9.I.60 Werte Frau Leitner! Sehr geehrter Herr Leitner!

Habe heute 9. Januar 1960 Ihren lieben Brief aus Australien erhalten. Besten Dank für Ihre große Aufmerksamkeit. Bei uns hier herrscht keine winterliche Stimmung. Es regnet die ganze Weihnachtszeit. Schlitten- u. Skifahren konnte man nur im Zugspitzgebiet, also Garmischer Gebiet - also weiße Ostern. Ist auch gut. Wir sind das schon gewohnt. Von der großen Hitze in Australien haben aber die Zeitungsmeldungen schon Nachrichten gebracht u. von der ungewöhnlich großen Hitze bei Euch. Das mag nicht gut sein, zumal bei körperlicher Arbeit.

Das Christkind kam hier wie üblich mit Christbaum u. Krippe u. den üblichen Weihnachtsgeschenken. Die Leute besuchten die Kirche. Auf der Straße war es ziemlich leer. Für mich waren Weihnachten nicht trostlos, sondern langweilig u. ohne Abwechslung. Dafür haben wir jetzt ein bisschen Schnee. Zum Zeitvertreib muß man halt lesen oder sich eine andere Arbeit suchen. Die Gegend gefällt Ihnen dort in Australien ganz gut. Es ist ein Gebiet wie ungefähr auf dem Landshuter Haus. Das trifft sich gut. Das Lager geht auch. Und die Gesellschaft wird sich schon finden u. Arbeit wird es auch bald geben. Nun guht! Dann haben wir alles beisammen. Gestern am Dreikönigstag hatte ich Besuch von Hartl Leni, die von Westamerika zurückkam u. mir viel erzählte von dort. Sie ist seinerzeit mit Dr. Grundner ausgewandert, hat ihr so la-la gegangen u. ist jetzt glücklich wieder daheim zu sein. Heute ist hier Feuerwehrball mit öffentlichen Fackelzug wie früher! Der Fasching hat schon begonnen. Wünsche Ihnen u. Fr. Gemahlin recht viel Glück, Gesundheit u. Segen des Himmels u. daß es Ihnen dort recht gut ergehe.

Bitte! Laßen sie gelegentlich wieder was hören! Es grüßt sie vielmals u. die Fr. Gemahlin ebenso
Ihr Ergebenster Aug. Högn Oberlehrer u. Rektor i. R. 13 b Ruhmannsfelden Ndbv. bayer. Wald Schulstr. 120

Nr. 71, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 15.3.1960

Ruhmannsfelden, 15.3.60

Meine Lieben!

Recht herzlichen Dank für Euren lieben Brief. Es ist für uns in der Heimat immer interessant von den lieben Bekannten etwas zu hören. was Sie im fernen Lande treiben u. wie es Ihnen dort gesundheitlich ergeht. Nun. Ihr Beide seid gesundheitlich wohlau u. frischen Mutes. Das freut mich am allermeisten. Und schön abwechslungsreich ist es dort auch. Deutsche könnt Ihr auch treffen, usw. Der Verdienst ist auch ausreichend. Also! Alles schön. Dann könnt Ihr es schon aushalten bis Ihr ein schönes Sümmchen auf der Bank liegend habt. Und die Arbeit ist auch nicht zu viel u. zu anstrengend. 40 Stunden gehen schon, freilich bei anderen klimatischen Verhältnissen. Und der Frau Gemahlin ist auch wohlau u. mit der Sprache seid Ihr auch gut vorbereitet. Das mag Euch von großem Vorteil sein?

Bei uns in Deutschland in der Heimat ist es gewiß auch landschaftlich sehr schön. Aber davon kann man nicht herunterbeißen. Und die Konkurrenz überall ist bei uns in Deutschland zu groß. Darum der Verdienst überall nicht groß. Hier kann man nicht reich werden, außer man ist ein geborener Millionär. Schwannberger z. B. kaufte in D.dorf (Deggendorf) ein Anwesen, muß er total zusammenreißen u. neu aufbauen. Im Fasching war es bei uns ziemlich "mau". Nur die Flüchtlings konnten sich was leisten. Bei einer Veranstaltung im Vornehm Saal wurde eingebrochen u. circa 1000 DM gestohlen. Daß die mit dem Geld aufkommen war klar. Die "Danhof"-Buben haben es sich geleistet u. etliche Flüchtlingsbuben waren Mithelfer. Diese, in der Ultrakust beschäftigten haben sich zuerst die Hilfsmittel angefertigt, schwarze Strümpfe über den Kopf gezogen, dann ging es los. Jetzt sitzen sie in D.dorf hinter den Gardinen. Aber der ganze Markt war doch in großer Aufregung. Und Buben waren dabei, von denen man es wirklich nicht zu denken wagt, daß sie Einbrecher sein könnten.

Winter ist Schluß. Schnee liegt nur auf den Bergen. Darum der kalte Wind von O. u. W. Mitten in den Frühling hinein, wirft es über Nacht wieder Schnee herab, des aber nicht mehr liegen bleibt. Blumen gibt es hier nicht. Da müssen wir noch warten. Mit meiner Gesundheit ist Stillstand, weil ich gar nicht aus dem Zimmer komme. Es fehlt also jegliche Bewegung u. draußen im Freien ist es für mich zu kalt. Fr. Kramheller hatte einen Schlaganfall. H. Anznergruber ist schwer erkrankt. In Gotteszell verstarb alte Frau Hacker. In der Schule bekommen hier die Kinder ein Fläschchen Milch. Diese wird tägl. mit Lastauto hierher gefahren. Wie geht das Geschäft in dortiger Metzgerei? Bei uns hier ist immer ein großer Wechsel. Meine Lieben! Wünsche Euch Beiden "Recht schöne u. glückliche Osterfeiertage (u. gesunde!) Hoffentlich bekomme wir trockene, warme u. milde Osterfeiertage. Bei uns war es in letzter Zeit zwar trocken, aber immer kalt u. rauher Wind, so daß ich nicht heraus konnte. Mit der Natur geht es darum langsam vorwärts.

Die herzlichsten Ostergrüße sendet A. Högn R'felden u. Rosa

Nr. 72, Brief von August Högn an Stephan Leitner, Dez. 1960

Sehr geehrter Herr Leitner!

Nun haben Sie aber schon lange nichts mehr hören lassen. Wie geht es Ihnen gesundheitlich? Bei uns hier ist Sterblichkeit ziemlich groß. Möchte Ihnen mitteilen, Petrotti u. Muhr Michl zu gleicher Zeit gestorben sind. In der Schulstraße sind etliche Flüchtlinge gestorben. Mein gesundheitliches Befinden ist nicht das beste. Marschieren geht sehr schlecht. War neulich in Straubing bei einem Arzt. Jetzt ist es mit meinem kranken Fuß besser u. es scheint daß Heilung eintritt. Wie geht es Fr. Gemahlin gesundheitlich? Bei Ihnen in Australien wird es wärmer sein als bei uns hier. Bei uns hier ist es neblig u. kalt. Schnee haben wir nicht! Aber kalt ist es, so daß man den ganzen Tag heizen muß. Nikolaus kommt bald u. Weihnachten ist nicht mehr weit weg. Ich wünsche Euch beiden ein schönes, gesundes Weihnachten u. ein glückliches Frieden u. Segen bringendes Neujahr. Mit den besten Grüßen verbleibe ich in stetem Gedenken an Euch im fernen Australien Euer A. Högn Rektor Ruhmannsfelden 1000 Grüße aus der Heimat!

Im Osterbrünnl fand das 300 jährige Jubiläum statt. Es dauerte mehrere Tage. Abends war immer Lichterprozession. Baumeister Karl sen. ist immer krank u. kommt schlecht daher. Paukner ist nicht mehr im O;brünnl. Ich bin jetzt seit 1898 im bayer. Wald u. seit Dezember 1910 in R'felden. Bürgermeister ist Zellner Alois Kothmühle. Birnbeck, Bettfedern hat sein Haus vollständig niedergeissen u. neu aufgebaut. Fr. Dr. Danziger hat ihren 92. Geburtstag gefeiert. Ihr Vater ist gesund u. geht noch fleißig auf das Land hinaus zu den Maurerarbeiten. Sie gehen in der Freizeit zum Schwimmen u. Fischen. Um dieses Vergnügen beneide ich Sie wirklich. An den Bergen des bayer. Waldes habe ich schon genug. Möchte lieber hinaus in die Ebene an die Donau,

zum Wasser. Also! Petri Heil! Fangen Sie bald einen großen Hai. Viel Glück! Wünsche Euch Beiden Gesundheit u. Glück in allem Eueren Tun. Viele Grüße an die dortigen Deutschen u. viel Erfolg im Fischen - einen schweren Hai - das wäre was. Aber Vorsicht!! Petri Heil! Bitte! Wenn möglich, um wieder einmal eine kurze Nachricht u. besten Dank für letzten Brief. Habe ihn Ihren Eltern schon lesen lassen.

Heimatliche Grüße sendet Ihnen u. der Frau Gemahlin Aug. Högn Ruhmannsfelden

Nr. 73, Brief von August Högn an Stephan Leitner, 10.3.1961

Geehrter Herr Leitner!

Zur größten Überraschung bekam ich gestern Donnerstag 9. März Ihren lb. Brief, der mich sehr interessierte, denn von Ihnen bekomme ich doch wenigstens eine Rückantwort. Nun Sie haben Weihnachten gefeiert wie wir - aber ohne Schnee, sondern in großer Hitze. Weihnachten im Schnee ist sicher eine schöne Jahreszeit u. dazu alles mit Rodel u. Ski ausgerüstet u. dazu die bunten Kleider, gibt immer ein schönes Bild. Mit dem Christbaum plag ich mich nicht mehr lange herum. Wenn das Abschneiden von einem Christbaum schon verboten ist, dann verzichte ich vollständig auf den Christbaum. Dafür ist die Wohnung weihnachtlich dekoriert u. hergerichtet. Von den Vorhangstangen in den Zimmern hängen rote Bänder mit Silberkugeln daran in verschiedenen Größen. Ebenso von den elektrischen Lüstern der Beleuchtung hängen Bänder mit Kugeln, usw. u. das Lametta. Das war zwar ganz etwas Neues, aber es hat gefallen. Allen, die die weihnachtlich geschmückte Wohnung von innen u. außen gesehen haben, hat es sehr gefallen - ohne Christbaum. Und das Christkind hat Euch in Australien reichlich beschenkt. Und einen Volkswagen habt Ihr auch bekommen? War der im Verhältnis zu uns hier teuer? Die DM Aufwertung wird natürlich alles teurer machen. Dann habt ihr noch billig eingekauft.

Freilich ging es im Anfang an den Baum! Das wird häufig vorkommen. Freilich war die Verletzung fatal, weil damit die Arbeit auch aus gesetzt werden muß. Aber es war doch nicht so arg schlimm. Der Volkswagen ist jetzt praktisch umgewandelt in einem Wohnwagen. Das ist praktisch für den Aufenthalt draußen auf den Lande oder an der Meeresküste. Mein Sohn Gustl, ist bei den Amerikanern, bei einer Radarstation in Herzogenaurach, hat sich ein altes Haus gekauft, hat dieses umgebaut u. jetzt vermietet an Erlanger Studenten u. ist recht glücklich daß er das gemacht hat. Das Meiste was er zum Umbau brauchte, bekam er von den Amerikanern, machte alles selber u. kam so billig weg. Voriges Jahr wollte er Fahrlehrer werden. Aber der Kostenpunkt war ziemlich hoch. Am Donnerstag starb Maler Hof. Gestern Freitag war die Überführung ins Leichenhaus. Gestorben sind in letzter Zeit sehr viele hier, aber größtenteils Flüchtlinge. Ich bin immer noch seit 5 Jahren linksseitig gelähmt u kann nicht marschieren. Ich habe einen Fernsehapparat gekauft (1000 DM) u sitze jetzt viel hinter Fernsehfilm. Da gibt es schon Sachen, auch z. B. von der Tierwelt Australiens. Ihr habt eine neue schöne Wohnung. Da werdet Ihr aber zufrieden sein? Ich denke schon, daß Heimweh u. der Gedanke an die Heimat manchmal arg rütteln u. zupfen! Aber! Wenn das Leben zufriedenstellend ist, wie z. B. schöner Verdienst, freies Leben, gute Bekanntschaft, dann wird es in Australien schon schöner sein als in der Heimat!

Ihre Frau Mutter, die ich jetzt seit Januar 1910 kenne, solange bin ich in R'felden, ist immer noch kränklich u. kann nicht heraus aus den 4 Wänden in der Wohnung wie ich. Da heißt es halt Zeitvertreib. Der Vater ist immer gesund und ziemlich fleißig. Bei dem gibt es kein Aussetzen. Das Bauen hat hier nach gelassen. Z. Zt. baut hier gar niemand. Birnbeck hat seine alte Hütte vollständig weggerissen u. einen Neubau aufgeführt. (Posthaltereck) Friedhofaufgang zum Ölberg! Birnbeck treibt Federnhandel, Bettfedern, Betten für Neuvermählte u. hat richtige Preise! Holler will das alte Holler Haus (früher Schmiede) wegreißen u. neu aufbauen. Zitzelsbergerbräu hat noch nicht gebaut. Die alte Ruine vom Graßl Binder Haus steht noch wie ehedem. Die Friedhofs Mauer kommt ganz weg. Dieser Verkehrshindernen Mauer ist das Todesurteil schon gesprochen. Die alten Gräber kommen weg auf den neuen Friedhof, die Straße wird breiter. Dann gibt es einmal eine schöne Durchfahrt durch den Markt, erst wenn das lästige Stiglbauer Haus auch noch weg wäre, das man seinerzeit beim Brände des oberen Marktes rettete u. stehen ließ als Verkehrshindernis. Im Fasching war es heuer hier ziemlich matt u. lustlos. Plank Schorsch war im Krankenhaus D.dorf u. wurde operiert. Ebenso Postbote Brummer jr., der die Plank Agnes geheiratet hat u. das Plank Anwesen (Georg Plank) besitzt. Im Krankenhaus Viechtach sind auch immer R.feldner zur Heilung u. Operation. Morgen ist in Viechtach Zuchtviehmarkt. Da gibt es immer schöne Tiere (Stiere, Kälbinnen) aber die sind teuer. 3000 - 4000 DM ein Stier, 2 - 3000 DM eine Zuchtkälbin. Neulich war großer Fastenmarkt in Deggendorf. Da gab es viele Leute, aber wenige Käufer. Blumen auf den Wiesen gibt es noch nicht. Da liegt zuviel Schnee noch in den Wäldern, darum ist es hier trotz intensiven Sonnenscheins immer noch kalt. Auf den Bergen, Hirschenstein, Rauher Kulm, Voglsang, Loderhart, Breitenau liegt noch Schnee u. das Skifahren geht dort vorzüglich.

Lieber Herr Leitner u. werte Frau Gemahlin!

Rosa Beischmied, meine Haushälterin u. Krankenfürsorgerin, senden Ihnen aus der Heimat 1000 beste Grüße u. wünschen, daß es Ihnen in Australien recht gut geht u. Ihnen dort recht gefällt. Viele Grüße von Ihren lieben Eltern, Verwandten u. Bekannten.

Es grüßt Sie Ihr ergebenster! A. Högn Rektor i. R.u. Rosa B.

Nr. 74, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 1983

[...] Nach kurzer Begrüßung durch den Mitschüler Hans Freisinger im Gasthof Zachskorn und Führung einer Anwesenheitsliste mit Anschrift, wobei auch schon Erlebnisse der vergangenen Jahrzehnte ausgetauscht wurden, ging es zu Fuß ins nahe Osterbrünnl, wo Dekan Krottenthaler für die verstorbenen ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler sowie die verstorbenen Lehrkräfte und Religionslehrer das hl. Amt zelebrierte. Der Gottesdienst wurde feierlich umrahmt vom Männergesangsverein Achslach unter Leitung von Franz Danzinger mit der bekannten „Walldler-Messe“, wobei ein vom letzten Klaßlehrer Rektor August Högn verfaßtes Marienlied zum Vortrag kam. Während des Dankgebetes wurden die Namen der gefallenen und verstorbenen Mitschüler verlesen und ein Gedenken eingelegt. [...] Abends traf man sich wiederum im kleinen gemütlichen Saal des Gasthauses Zachskorn, wobei neben der Unterhaltung und des Gedankenaustausches zu den Klängen der oft mit Beifall bedachten Schrammelmusik Ochsenbauer/Mages auch das Tanzbein fleißig geschwungen wurde, wobei Höhepunkte der Jägermarsch, der Polsterltanz und schließlich die Polonaise waren. Das Wiedersehen nach so vielen Jahren wurde immer schöner. Als Erinnerung erhielt jeder Mitschüler die seit langem vergriffene Geschichte des Marktes Ruhmannsfelden, kopiert und gebunden von Mitschüler Hans Freisinger, der zum Abschluß noch kurz das Treffen streifte. Vor dem Auseinandergehen versprach man sich, bald wieder ein solches Treffen zu arrangieren. Die Mitschüler ließen es sich nicht nehmen, den Verantwortlichen des Treffs zu danken und überreichten durch Anni Madl und Thekla Ebnet schöne Präsente aus Bayerwald-Glas.

Nr. 75, Bewerbung von Gottfried Hagemeiner, 25.10.1927

Emmering, den 25. Oktober 1927

An das kath. Pfarramt Ruhmannsfelden

Habe durch Inserat erfahren, daß in Ruhmannsfelden die Chorregentenstelle frei wird. Ich bin 27 Jahre, seit 1.I.1922 als Chorregent und Organist in einer mittleren Landpfarrei zur Zufriedenheit des Pfarramtes sowie der Pfarrgemeinde angestellt. Habe

bis heute noch keine Beanstandung bekommen. Ferner könnte ich auch im Darlehenskassenverein mitarbeiten, ev. die Rechenstelle übernehmen. Erwarte umgehend, wenn möglich günstigen Bescheid.
Hochachtungsvoll! Hagemeiner Gottfried Chorregent Emmering b. Aßling Oberbayern

Nr. 76, Brief von Bayer. Jagdschutz- und Jägerverband an alle Kameraden, 8.10.1951

Bayer. Jagdschutz- u. Jägerverband e. V. Bezirksgruppe Viechtach/Ndb. Ruhmannsfelden, 8. Okt. 1951

Sehr geehrter Waidkamerad!

Nach jahrelanger, harter zäher Arbeit des BJV ist es endlich gelungen, zu erreichen, dass wir bayerischen Jäger wieder als beinahe freie Waidmänner unsere geliebte Jagd ausüben können, und dass den Jägern der Besatzungsmacht auf Privatrevieren nur mehr bescheidene Jagdmöglichkeiten geboten sind.

Mit ein Hauptverdienst an diesem ersten grossen Erfolg um die Erringung unserer Jagdhoheit gebührt unumstritten dem Bayerischen Jagdschutz- und Jägerverband e. V., der gemeinsam mit den übrigen im DJV zusammengeschlossenen Landesjagdverbänden in unermüdlicher und zielbewusster Arbeit seit Jahren bis heute die Interessen der Bayerischen Jäger und des bayrischen Waidwerks in so hervorragender Weise vertreten hat und der nicht ruhen und rasten wird, bis sein Ziel, nämlich die Erreichung unserer restlosen Jagdfreiheit Tatsache geworden ist.

Jeder Kampf kostet aber Geld und es ist daher das Gebot der Stunde, dass sämtliche Mitglieder unsere Arbeit durch sofortige Einzahlung des Jahresbeitrages (DM 8.-) entweder bei der nächsten Jägerversammlung oder bei Rektor Högn, Ruhmannsfelden - oder bei der Kreissparkasse Viechtach auf das Konto des BJV Nr. 8685 unterstützen. Waidkameraden, die noch nicht Mitglieder unseres Verbandes sind, zeigen ihre dankbare Anerkennung für die von uns bisher geleistete Arbeit, indem sie geschlossen dem Bayerischen Jagdschutz- und Jägerverband beitreten, denn nur eine einzige bayerische Jägerschaft verbürgt die Erringung unseres gemeinsamen Ziels und es geht letzten Endes nicht an, dass die einen arbeiten und opfern und dass die anderen die Früchte dieser Arbeit stillschweigend mitgeniessen.

Mit Waidmannsheil! Bayerischer Jagdschutz- u. Jägerverband e. V. Bezirksgruppe Viechtach

Nr. 77, Programm einens Firmgottesdienstes

Firmungstag

Beim Einzug des Bischofs in die Kirche: Dem Hirten laßt erschallen 3 Strophen Vorbereitungsgebet des Bischofs zur hl. Messe Bekleidung des Bischofs u. Beginn zur hl. Messe Singmesse - Einheitsmesse: Zur Dir, O Gott - Gott in der Höh - Du hast, O Herr - Laßt uns erheben - O du Lamm Gottes - Lobet den Herren Am Schluß der Messe betet der Bischof auf der Epistelseite Der Pfarrer trägt das Meßbuch weg - Dominus vobiscum still - Segen still letztes Evangelium - Die Orgel spielt - Händewaschung. Inzwischen betrifft ein Priester die Kanzel - die Orgel schweigt - Predigt Nach der Predigt geht der Bischof zum Altar - Ansprache des Bischofs Erneuerung des Taufgelübdes Der Bischof ruft die 7 Gaben des hl. Geistes auf die Firmlinge herab.

Responsorien:

Spiritus a peccatis R. Amen

Adjutorium Domini R. Qui fecit coelum et terram

Domine meam R. Et clamor meus ad te veniat

Dominus vobiscum R. Et cum Spiritu tue

Oremus de Coelis R. Amen

Spiritum et intellectus R. Amen

Spiritum et fortitudines R. Amen

Spiritum et pietatis R. Amen

Spiritum saeculum saeculorum R. Amen

Die Orgel schweigt Der bischöfliche Sekretär spricht. Während der Firmung sagt der Vorbeter auf der Kanzel die Lieder an. Vorspiel zu den Liedern Nachdem alle Firmlinge gefirmt sind, wird das Dankgebet gebetet. Nach dem Dankgebet stimmt der bischöfliche Sekretär an:

Confirmatio hoc Gloria Patri saecula saeculorum Ohne Orgel

Hierauf singt der Bischof:

Ostende nobis Et salutare tuum da nobis

Domine exaudi Et clamor meus ad te veniat

Dominus vobiscum ... Et cum Spiritu tue

Oremus Amen

Benedicat Vitam aeternam R. Amen

Der Bischof geht vom Altar zum Thron - der bischöfliche Sekretär spricht - Großer Gott 2 Strophen - Dankgebet des Bischofs u. Auszug aus der Kirche

Nr. 78, Skizzen zu einem Grabliedtext

Schlaf in friedlicher Grabsruh

Schlaf in wonnigem Schlummer du

Lebe wohl o Vaterherz

Ruhe sanft nach Leid und Schmerz

Ruhe sanft nach Leid und Schmerz

Leb wohl du lieber Vater

Ruhe sanft in stiller Grabsruh

Ruhe sanft in Gott den Herrn

letzter Gruß ein letzter Blick lieb Vaterherz

Schlaf wohl lieb herz

mit einem schönen Sterne da gibts ein Wiedersehn

Ruhe sanft Vaterherz

Lebe wohl O Vater Ruhe, schlafe in Gott dem Herrn

Schenke uns in deinem Reiche dort ein glücklich Wiedersehn

Nr. 79, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 31.5.1936

An Herrn Kreisjägermeister Rudolf Schwannberger Ruhmannsfelden.

Betreff: Pflichtschiessen.

Das Pflichtschiessen des Hegering 5 wurde am Samstag, den 30. Mai 1936, nachmittags 6 Uhr auf dem Schiesstand in Ruhmannsfelden abgehalten. Die Jahresjagdscheinhaber des Hegering wurden ordnungsgemäss geladen; insbesondere wurde darauf hingewiesen, dass das Pflichtschiessen mit der Waffe zu erfolgen habe, mit der die Jagd auf den Rehbock ausgeübt wird. Trotz dieses Hinweises erschien nur Herr Amberger mit der Waffe, die er auch zur Rehjagd führt. Nicht erschienen war Herr Oberlehrer Högn. Herr Zitzelsberger schoss mit einem Repetierer, da er für seinen Drilling keine Patronen hatte. Herr Paukner hatte einen Repetierer des Herrn Oberlehrer Högn. Herr Völk schoss aus der Doppelflinte (mit Damastläufen) des Herrn Oberlehrer Högn mit Stendebachgeschossen.

Mit den Gewehren mit gezogenen Läufen wurde auf 80 m und mit den Doppelflinten auf 55 m Entfernung geschossen. Die Bedingungen des Pflichtschiessens wurden nur von Herrn Amberger erfüllt. Schiesslisten liegen bei. Die übrigen Jahresjagdscheinhaber erhalten Mitteilung, dass sie das Pflichtschiessen zu wiederholen haben. Ich ersuche, diese beigegebenen Mitteilungen zu unterzeichnen und der Einfachheit halber direkt an die in Frage kommenden Herrn hinauszugeben.
Hegeringleiter. Forstner

Nr. 80, Brief von Max Forstner an August Högn, 31.5.1936

Kreisjägermeister. An Herrn Oberlehrer Högn, Ruhmannsfelden.

Betreff: Pflichtschiessen.

Sie haben an dem am 30. Mai 36 stattgefundenen Pflichtschiessen des Hegering 5 nicht teilgenommen. Ich verweise daher besonders auf Ziffer 3 der Schiessvorschrift für den Reichsbund "Deutsche Jägerschaft" über die Pflicht zur Teilnahme an den Schiessen. In allernächster Zeit findet eine Wiederholung des Pflichtschiessens statt. Sie wollen sich daher, im Falle dies bisher noch nicht geschehen ist, mit einwandfreier Munition eindecken, um eine glatte Abwicklung des Pflichtschiessens zu sichern. Ich verweise nochmals auf Ziffer 13 der Schiessvorschrift wonach für das Pflichtschiessen nur solche Waffen benutzt werden dürfen, die bei der Jagdausübung geführt werden. Nur dann kann der Zweck des Pflichtschiessens erfüllt werden. Termin über das nächste Pflichtschiessen wird Ihnen noch bekannt gegeben.

Der Kreisjägermeister: Rudolf Schwannberger Der Hegeringleiter: Max Forstner

Nr. 81, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 18.6.1936

An den Herrn Kreisjägermeister R. Schwannberger in Ruhmannsfelden.

Betreff: Wiederholung des Pflichtschiessens.

Am Montag, den 15. Juni 1936, nachmittags 6 Uhr fand auf dem Schießstand in Ruhmannsfelden die Wiederholung des Pflichtschiessens statt. Erschienen waren die Herren Völk und Paukner. Herr Zitzelsberger gab an, an dem Pflichtschiessen nicht teilnehmen zu müssen, weil er bereits 15 Jagdkarten habe und ihm kein Bock zum Abschuss freigegeben worden sei. Er wurde von mir darauf aufmerksam gemacht, dass er auch anderswo als Gast die Möglichkeit bekommen könne einen Bock abzuschiessen und dass er früher in der Hauptsache die Böcke mit Schrot geschossen habe. Er hätte also trotzdem an dem Pflichtschiessen teilnehmen müssen. Herr Högn blieb ohne Entschuldigung zum zweiten Mal dem Pflichtschiessen fern. Die beiden anwesenden Schützen haben die Bedingungen des Pflichtschiessens wieder nicht erfüllt. Ich werde daher eine zweite Wiederholung des Pflichtschiessens (auf dem Schießstand in Ödwies) ansetzen und ich ersuche Herrn Kreisjägermeister dringend im Falle weiteren passiven Widerstandes massregelnd einzuschreiten. Über den Zeitpunkt der Wiederholung des Schiessens wird noch nähere Anordnung erteilt.

Hegeringleiter. Forstner

Nr. 82, Brief von Max Forstner an die Herren Zitzelsberger, Völk, Vogel, Högn und Paukner, 12.6.1936

An Herrn Zitzelsberger, Völk, Vogel, Högn und Paukner Ruhmannsfelden.

Betreff: Pflichtschiessen.

Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 31.5.36 teile ich Ihnen mit, dass die Wiederholung des Pflichtschiessens am 15.6.36 abends 6 Uhr auf dem Schießstand in Ruhmannsfelden (Zitzelsbergerkeller) stattfindet. Ich ersuche um pünktliches Erscheinen und um Beschaffung der geeigneten Munition und weise nochmals darauf hin, dass das Pflichtschiessen mit der Waffe zu erfolgen hat, die bei Ausübung der Jagd geführt wird.

Herrn Kreisjägermeister Rudolf Schwannberger zur Kenntnis.

Forstner Hegeringleiter

Nr. 83, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 17.5.1935

An den Herrn Kreisjägermeister des Jagdkreises 3, Ruhmannsfelden.

Betreff: Jagdgebrauchshunde, hier Verzeichnis der Jagdgebrauchshunde im Hegering 6. [...]

9. Högn August Besitzer, Name und Wohnort: Högn August, Ruhmannsfelden, Hunderasse: Bracke, Geschl.: w., Alter Jahre: 3 Farbe und Abzeichen: gelb mit schw. Sattel, [...]

Nr. 84, Brief von Rudolf Schwannberger an Max Forstner, 29.10.1935

Herrn Hegeringleiter Forstner, Vögl sang.

Ich habe Bedenken, wegen der Gemeinde Jagd Zachenberg, daß der Pächter Amberger nicht in der Lage ist, die abzuliefernden Hasen innerhalb dieser Zeit abzuschiessen. Nachdem aber gerade bei diesem Jagdpächter die finanzielle Lage die günstigste ist, können wir keine Ausnahme machen. Es ist aber Amberger in Vorschlag zu bringen, dass er pro Hase den Betrag von RM 3.- abliefern kann und wir für diesen Betrag das Wild dann eben beschaffen. Die beiden Jagdpächter Högn und Zitzelsberger sind darauf hinzuweisen, dass Ihnen die Brackenjagd vom 8.-16. Dezember erlaubt ist. Die Einsammlung bezw. Ablieferung des Wildes ist bei den Hegeringleitern zu vollziehen, da jeder Hegering gesondert mir die Strecke übergeben muss und das Ganze statistisch festgelegt wird.

Mit Waidmannsheil Kreisjägermeister

Nr. 85, Brief von Max Forstner an August Högn, 12.6.1935

An Herrn Oberlehrer Högn, Ruhmannsfelden.

Betreff: Abschussplan für die Gemeindejagd Zachenberg.

Die Abschusspläne für die Gemeindejagd Zachenberg, die Sie als Vertreter des Jagdpächters, Herrn Amberger, einreichten, habe ich in 2 facher Ausfertigung dem Herrn Kreisjägermeister zugestellt. Die Angaben über den Bestand an Rehwild halte ich für sehr übertrieben. Schon von dem Standpunkt ausgehend, daß der frühere Jagdpächter im Jahre 1934, also im letzten

Pachtjahr, nur für 1 erlegten Bock die Wildsteuer bezahlte, läßt auf einen ganz geringen Bestand an Rehwild schließen. Außerdem wurde ja von dem Herrn Jagdpächter gelegentlich einer Unterhaltung selbst bestätigt, daß die Jagd völlig ausgeraubt sei. Woher also ein Bestand von 20 starken Böcken kommen soll, ist mir jedenfalls schleierhaft. Ich nehme nicht an, daß dem Herrn Kreisjägermeister und mir absichtlich die Arbeit erschwert oder unmöglich gemacht werden soll und kann daher nur auf Mangel an Revierkenntnis Ihrerseits schließen.

Besonders betonen will ich, daß die wirklich starken Böcke erst in der zweiten Hälfte der Brunft abgeschossen werden sollen. Von Herrn Kreisjägermeister Schwannberger erhalten Sie noch Mitteilung über die Zahl der zum Abschuß bewilligten Böcke. Sehr wichtig ist mir, daß Herr Amberger, der das größte Interesse an der Hebung seines Revieres hat, von Ihnen im besten Sinne jagdlich beraten wird. Weidmannsheil

Nr. 86, Brief von Max Forstner an August Högn, 24.5.1935

An Herrn Oberlehrer Aug. Högn, Ruhmannsfelden. Betreff: Abschußpläne.

Beiliegend übersende ich Ihnen die Abschußpläne für das Jagdrevier Patersdorf III in 2 facher Ausfertigung mit dem Bemerkern, daß die Abschußpläne in dreifacher Ausfertigung beim zuständigen Hegeringführer einzureichen sind. (Siehe Seite 1 des Abschußplanes). Ich ersuche, auf der ersten Seite des Abschußplanes die Wald-, Feld- und Wiesenflächen ausgeschieden anzugeben, da nur dann festzustellen ist, welcher Rehbestand in Ihrem Revier herangehegt werden kann. Ein Rickenabschuß kommt erst in Frage, wenn ein der Reviergröße entsprechender Rehbestand vorhanden ist. Dieser ist nur durch Einschränkung des Abschusses und entsprechende Hege - wozu ich auch die strenge Beaufsichtigung des Reviers rechne - zu erreichen. Bezüglich des seit 3 Jahren gelt gehenden "Schmalrehes" dürfte Ihnen ein Irrtum unterlaufen sein, da bekanntlich unter Schmalreh ein jähriges Stück, das überhaupt noch nicht gesetzt hat, zu verstehen ist. Sollte es sich aber um eine Geltgeiß handeln, so ersuche ich, dieselbe durch Ihren Jagdaufseher bestätig zu lassen, da ich mich vom Vorhandensein derselben persönlich überzeugen will. Besonders möchte ich darauf hinweisen, daß ein Abschuß von Rehwild ohne Genehmigung des Kreisjägermeisters nicht stattfinden darf.

Heil Hitlers

Nr. 87, Brief von Max Forstner an Rudolf Schwannberger, 25.6.1935

den Kreisjägermeister des Jagdkreises Viechtach, Herrn Rud. Schwannberger, Ruhmannsfelden.

Beiliegend übersende ich Ihnen einen Brief des Herrn Hauptlehrer Högn, den er mir in seiner Eigenschaft als Vertreter des Herrn Brauereibesitzer Amberger, des Pächters der Gemeinde Jagd Zachenberg geschrieben hat. Eine Abschrift meines Antwortschreibens habe ich zur Kenntnisnahme ebenfalls beigetragen. Ich bitte Sie, meinen beiliegenden Schutzgewehrschein zum Umtausch dem Bezirksamt vorlegen zu wollen. Als Schutzbezirk bitte ich eintragen zu lassen: "Pachtjagden des Kaufmanns Rud. Schwannberger"!

Weidmannsheil! Forstner

Nr. 88, Brief von Max Forstner an August Högn, 21.6.1935

An Herrn Oberlehrer Högn, Ruhmannsfelden.

In Erwiderung Ihres Schreibens teile ich Ihnen Folgendes mit:

Meinen Brief vom 12. ds. M habe ich in meiner Eigenschaft als Hegeringführer an Sie gerichtet. Als solcher ist es meine Aufgabe, offensichtliche Irrtümer eines Jagdpächters - in unserem Falle seines Vertreters - zu berichtigen und dafür zu sorgen, daß die Jagd weidmännisch betrieben wird. Wenn ich also Ihre Meldung über den Bestand an Rehwild in der Gemeindejagd Zachenberg als übertrieben bezeichnete, so war das meine verdammte Pflicht, da ja doch der Abschuß entsprechend dem Rehbestand erfolgen soll.

Haben Sie, Herr Oberlehrer, beim Schreiben Ihres Briefes darangedacht, daß Sie 20 starke Böcke im Bestand an Rehwild angegeben haben? Wenn Sie unter 25 gemeldeten Böcken 20 als stark ansprechen, dann muß ich feststellen, daß Sie in Bezug auf Gehörbildung und Stärke des Wildes sehr niedrige Ansprüche stellen, die sich in keiner Weise mit unseren Anschauungen decken. Und maßgebend sind nun einmal die Gutachten des Gau- und des Kreisjägermeisters und des Hegeringführers. Ganz abgesehen davon halte ich Ihre Angaben über den Rehbestand, insbesondere über den der Rehböcke, nach wie vor für zu hoch. Die mir mitgesandte Aufstellung mit Angabe über den Stand der einzelnen Böcke ändert am tatsächlichen Bestand nichts. Um 25 Böcke nach Stärke und Stand einwandfrei auszumachen, gehören viele Wochen, über die man völlig frei verfügen kann. Und über diese Zeit verfügen Sie, Herr Oberlehrer, nicht. Und nun Herr Oberlehrer zur Form Ihres Briefes selbst. Sie haben den Brief im ersten Zorn geschrieben. Dabei haben Sie vollkommen übersehen, daß Ihnen das Beschwerderecht zum Kreis-, bzw. zum Gaujägermeister zusteht. Ich lasse nun bei aller Kameradschaft Ihren Vorwurf, ich sei unsachlich geworden und wolle Sie infolge von Verhetzung von gewisser Seite so quasi schikanieren, nicht auf mir sitzen. Ich ersuche Sie daher, Ihre Beschwerde formgerecht beim Kreisjägermeister mit dem Antrag auf disziplinäres Einschreiten gegen mich einzureichen. Wenn Sie, Herr Oberlehrer, nachdem Sie doch das Reichsjagdgesetz kennen, den Beschwerdeweg nicht beschritten, sondern versuchten, mich durch persönliche Angriffe im Vertrauen auf Ihre gewandte Feder niederzukämpfen, so ist es für mich nur ein Beweis, daß Sie eben von den Einrichtungen, die das Jagdgesetz gebracht hat, keinen Gebrauch machen wollen und mit dem Reichsjagdgesetz offensichtlich nicht einverstanden sind, soweit Ihnen durch dasselbe Einschränkungen auferlegt werden sollen.

Ausserdem aber, Herr Oberlehrer, darf ich doch von den Herren des Hegerings, also auch von Ihnen, erwarten, daß eine berichtigende, Feststellung meinerseits nicht sofort in oppositioneller Art behandelt wird, denn gerade die Art der Beantwortung meines Briefes muß mich in der Annahme bestärken, daß Sie ein Zusammenarbeiten nicht wünschen und die Tätigkeit der Vollzugsorgane nicht anerkennen wollen. Nebenbei bemerkt glaube ich doch, daß wir als Männer einmal eine Wahrheit vertragen könnten, denn als Jäger wollen wir schließlich keine Launen haben und empfindlich sein wie eine Primadonna. Wie bereits erwähnt, erwarte ich, daß Sie beim Herrn Kreisjägermeister in Bälde Antrag auf disziplinäres Einschreiten gegen mich stellen.

Heil Hitler!

Nr. 89, Liste der Jäger des Jagdkreises 3 Viechtach 1936

20. August Högn

Nr. 90, Umschlag für einen Lehrplan 1941

Vordruck 14, Lehrplan für den 1. u. 2. Schülerjahrgang der ländlichen Berufsschule für Knaben in Ruhmannsfelden Schuljahr 1941/42 ausgearbeitet von dem Klaßlehrer

A. Högn

Nr. 91, Brief von Max Forstner an August Högn, 12.4.1935

An Zitzelsberger - Amberger Högn.

Mit Schreiben vom 1.4.35 hat mich der geschäftsführende Kreisjägermeister des Jagdkreises 3 Viechtach zum Führer des Hegeringes 6, die Gemeinden Ruhmannsfelden, Zachenberg, Gotteszell und eines Bogens der Gemeinde Patersdorf umfassend, bestellt. Gemäß Schreibens Nr. 37 v. 12.4.35 des Herrn Kreisjägermeisters ist es Aufgabe der Jagdpächter, im Beisein des Hegeringführers die Jagdgrenzen entsprechend dem Vorschriften der R.J.G. abzugründen, bzw. abzugleichen. Gemäß § 6 (Bildung der Jagdbezirke) erfolgt die Abrundung und der Austausch aneinandergrenzender Jagdbezirke nach der Erfordernissen der Jagdpflege durch den Kreisjägermeister (Hegeringführers) auf Antrag eines Beteiligten oder vom Amts wegen, wobei die Gesamtgrösse der Jagdbezirke möglichst wenig verändert werden soll. Ich ersuche Sie um umgehende Mitteilung, ob Sie beabsichtigen, einen diesbezüglichen Antrag einzubringen, damit die Regelung im Einvernehmen mit Ihren Angrenzern erfolgen kann.

Weidmannsheil & Heil Hitler!

Nr. 92, Aufstellung des Jagdkreises 3 Viechtach durch Kreisjägermeister Rudolf Schwannberger, 4.5.1935

Ruhmannsfelden, den 4. Mai 1935

Aufstellung: II. Als Fachberater habe ich für den Jagdkreis III Viechtach aufgestellt: "Für Rechtswesen & Rechtspflege" August Högn, Oberlehrer, Ruhmannsfelden

Nr. 93, Protokoll der Feuerwehrgeneralversammlung, 26.12.1910

Protokoll aufgenommen bei der am 26. Dezember (Stephani) 1910 im Vereinslokal stattgefundenen Generalversammlung.

Praes.: die Unterzeichneten. Vorschriftsmäßig wurden die H. Mitglieder der Fr. Feuerwehr Ruhmannsfelden durch Cirkular eingeladen. Erschienen sind 25 Mitglieder.

H. Vorst. Kiesenbauer eröffnete um 1/2 1 Uhr die Versammlung u. gedachte in seinen einleitenden Worten der verstorbenen H. Mitglieder, insbesondere des verdienstvollen verstorbenen H. Kreisersatzwart u. Bezirkswarts H. Lukas. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich sämtliche Mitglieder von ihren Sitzen. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten. H. Vorstand Kiesenbauer gab folgendes bekannt: 1. den Jahresbericht 2. den Stand der Mitglieder. aktive Mitglieder: 65, passive Mitglieder: 48 3. Brandstatistik (1), Alois Hartl, Zimmermann ist hiebei verunglückt u. erhielt Unterstützung aus der Landesunterstützungskasse. 4. Übungen. Wurden abgehalten. 5. Versammlungen. Verwaltungsratsversammlungen 3, Mitgliederversammlungen 2, 6. Hierauf erstattete H. Kassier Ederer Rechenschaftsbericht über Einnahmen u. Ausgaben und wurde dieselbe anstands befunden. 7. H. Vorstand Kiesenbauer verliest das Protokoll vom 9. Dez. 1910. Dasselbe wurde angenommen. 8. Bei der Wahl eines Schriftführers wurde H. Lehrer Högn gewählt. 9. Wünsche. Keine vorgebracht. 10. Abstimmung über Ballmusik. Mit einer Stimmenmehrheit von 20 gegen 5 wurde die Blaskapelle Wiesinger gewählt. 10. der Jahrtag findet mit Wahl statt. 11. der Jahresbeitrag von 1,20 M wurde beibehalten

Nach dem noch auf die segensvolle Einrichtung der Sterbekasse hingewiesen wurde u. zum Beitritt ermuntert wurde, schloß Herr Vorstand Kiesenbauer die schön verlaufene Versammlung, in dem er auf das Blühen u. Gedeihen des Vereins ein dreifach "Gut Heil" ausbrachte.

Kiesenbauer Vorstand Bielmeier Comad. Jos. Friedrich Pritzl Högn

Nr. 94, Brief von Max Forstner an August Högn, 12.4.1935

An Herrn Josef Zitzelsberger jun. Ruhmannsfelden, dgl. an H. Amberger + Högn

Betreff: Krähensbekämpfung (Schreiben Nr. 37 v. 12.4.35 des geschäftsführenden Kreisjägermeisters.)

Der geschäftsführende Kreisjägermeister hat die einheitliche Durchführung der Krähensbekämpfung für Ende dieses Monats angeordnet. Ich ersuche Sie, der Einfachheit halber, den Bedarf an Phosphoreiern zu obigen Zweck sofort telefonisch oder persönlich dem Herrn Kreisjägermeister zu melden, da bei Grossbezug mit einer wesentlichen Verbilligung zu rechnen ist.

Weidmannsheil & Heil Hitler!

An den Herrn Kreisjägermeister zur Einsichtnahme.

Nr. 95, Programmzettel zur Aufführung des Singspiels "Der Holledauer Fidel", Mrz. 1923

Turn-Verein Ruhmannsfelden

Niederbayerisches Singspiel (3 Akte) v. F. J. Scherrer Musik von Erh. Kutscheneruter in Dietersburg (Rottal)

Der Holledauer Fidel Große musikalisch-theatral. Aufführung im Saale der Brauerei Vornehm in Ruhmannsfelden März 1923

Regie: H. Karl Ohnesorg Dekoration: H. Hans Lippel

Dirigent: H. Aug. Högn.

Personen :

J. Sichbauer, Hopfengutsbes. in der Holledau – H. Rudi Schwannberger

Grette, dessen Frau – Frl. Anny Zellner

Resl, deren Tochter – Frl. Frieda Högn

F i d e l Waldhauser, Hopfenzupfer und Holzhauer – H. Michl Zinke

Valentin Wurmdobler, Bauer im bay. Wald – H. Josef Heigl

Petronilla, dessen Frau – Fr. Käthi Zadler

Vinzenz, deren Sohn – H. Xaver Birnbeck

Lukas Machhörndl, Schuster u. Bankagent – H. Heinrich Daumerlang

Anna, dessen Tochter – Fr. Anna Piller

Kathi Krinninger, Dienstmagd – Frl. Lina Krieger

Hieronymus Wachtveitl, Polizeidiener – H. Max Königbauer

Hopfenzupfer u. Holzhauer – Knechte und Mägde des Sichbauern – Dorfkinder und Landvolk aus der Holledau – Festzugsteilnehmer als Feuerwehr, Musikanten, Ehrenjungfrauen etc.

Ort der Handlung: Holledau und Bayerischer Wald

Zirka 60 Mitwirkende

Rauchen während der ganzen Aufführung verboten.

Nr. 96, Sitzungsprotokoll des Gemeinderats Zachenberg, 17.5.1956

6. Heimatgeschichte der Gemeinde Zachenberg.

In der Beratung über die Entschädigung an den Heimatforscher Rektor Högn, Ruhmannsfelden für die Erstellung der Heimatgeschichte der Gemeinde Zachenberg wurde vom Gemeinderat Karl Vogl der Antrag gestellt, Rektor Högn, Ruhmannsfelden zum Ehrenbürger der Gemeinde Zachenberg zu ernennen. Er begründete seinen Antrag damit, dass Rektor Högn von 1908 bis 1921 die Geschäfte der Gemeindeverwaltung ehrenamtlich verwaltete und auch sonst sein Wirken als Lehrer in Ruhmannsfelden mit der Gemeinde Zachenberg verbunden war. Einstimmig wurde daraufhin vom Gemeinderat beschlossen, Herrn Rektor Högn zum Ehrenbürger der Gemeinde Zachenberg zu ernennen. Außerdem soll Rektor Högn für seine Arbeit ein Geldgeschenk im Ermessen des 1. Bürgermeisters bei der Überreichung der Ehrenurkunde erhalten.

Zur Bestätigung Freisinger, Verw. Sekr. Bielmeier, 1. Bürgermeister

Es wird hiermit bestätigt, dass die Niederschrift vom 17.5.1956 heute vorgelesen wurde. Einwendungen wurden nicht erhoben.

7. Juni 1956 Bielmeier, 1. Bürgermeister

Nr. 97, Stundenplan der Präparandenschule Deggendorf, 1890 - 91

<u>Stundenplan</u>										
<u>Im Königl. Präparandenschule Deggendorf für Schuljahr 1890/91</u>										
Tag	Stunde	I. Kluss	II. Kluss	III. Kluss	Tag	Stunde	I. Kluss	II. Kluss	III. Kluss	
1	8 - 9	Religion	8	Reform	8	8 - 9	Geographie	8	Reform	8
2	9 - 10	Ldtl	8	Sprache	8	9 - 10	Reform	8	Geographie	8
3	10 - 11	Geographie	8	Gesang	8	10 - 11	Reform	8	Geographie	8
4	1 - 2	Geographie	8	Gesang	8	1 - 2	Reform	8	Geographie	8
5	2 - 3	Kalengruppe	8	Gesang	8	2 - 3	Reform	8	Geographie	8
6	3 - 4	Gesang	8	Gesang	8	3 - 4	Gesang	8	Gesang	8
7	4 - 5	Klarin	8	Klarin	8	4 - 5	Klarin	8	Klarin	8
8	8 - 9	Reform	8	Religion	8	8 - 9	Geographie	8	Reform	8
9	9 - 10	Gesang	8	Ldtl	8	9 - 10	Reform	8	Geographie	8
10	10 - 11	Gesang	8	Gesang	8	10 - 11	Gesang	8	Reform	8
11	1 - 2	Gesang	8	Gesang	8	1 - 2	Gesang	8	Kalengruppe	8
12	2 - 3	Gesang	8	Gesang	8	2 - 3	Gesang	8	Kalengruppe	8
13	3 - 4	Gesang	8	Gesang	8	3 - 4	Gesang	8	Kalengruppe	8
14	4 - 5	Klarin	8	Klarin	8	4 - 5	Klarin	8	Klarin	8
15	8 - 9	Gesang	8	Reform	8	8 - 9	Gesang	8	Reform	8
16	9 - 10	Reform	8	Kalengruppe	8	9 - 10	Reform	8	Gesang	8
17	10 - 11	Gesang	8	Gesang	8	10 - 11	Gesang	8	Gesang	8
18	1 - 2	Klarin	8	Klarin	8	1 - 2	Klarin	8	Klarin	8
19	2 - 3	Klarin	8	Klarin	8	2 - 3	Klarin	8	Klarin	8
20	3 - 4	Klarin	8	Klarin	8	3 - 4	Klarin	8	Klarin	8
21	4 - 5	Klarin	8	Klarin	8	4 - 5	Klarin	8	Klarin	8

I. Gr. - Haderl. Lüpp. Gruppe I. Kluss. Käpfchen. Geographie I. Kluss. Orgel I & II. Kluss. 30 Minuten.

I. Gr. - Getreideberger: Religion und Klarin in allen 5 Klussen, 9 Minuten.

II. Gr. - Schachmann: Religion in T. & 2. Kluss. Gruppe 1. Geographie in allen 5 Klussen, 10 Minuten.

III. Gr. - Pötzl: Gruppe 1. Geographie in T. & 2. Kluss. Gruppe 2. Geographie in allen 5 Klussen, 10 Minuten.

IV. Kluss - Schlosser: Gruppe 1. Geographie in T. Kluss. Gruppe 2. Klarin in alle 5 Klussen, Geographie in T. Kluss. Klarin in alle 5 Klussen, 16 Minuten.

Nr. 98, Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden, 1928

Geschichtliches über die Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden

Im Jahre 1925 hat eine Kommission der Mitglieder des Bayer. Landtages eine Besichtigungsfahrt durch den Bayer. Wald unternommen. Diese Fahrt erstreckte sich von Deggendorf über Ruhmannsfelden – Viechtach nach Cham, von Cham über Lam – Eisenstein nach Zwiesel, von Zwiesel über Schönberg, Grafenau nach Freyung u. von Freyung über Wegscheid, Obernzell nach Passau.

Dabei sollten die H. Abgeordneten bei dieser Fahrt persönliche Eindrücke über den Bayer. Wald gewinnen u. außerdem sollten auch die Vertreter der einzelnen Ortschaften, die bei dieser Fahrt berührt wurden, ihre Sorgen u. Wünsche aus den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens den H. Abgeordneten persönlich mitteilen können. In Ruhmannsfelden begrüßte Auftrags gemäß H. Hauptlehrer Högn die Kommission u. überreichte des sämtlichen H. Abgeordneten die Sorgen u. Wünsche der Ruhmannsfeldner in einem zusammengefassten Schriftsatz. In diesem sind auch die Wünsche des Turnvereins niedergelegt gewesen. Sie lautete:

Turnverein Ruhmannsfelden e. V. Ruhmannsfelden, den 22. September 1925 Euer Hochwohlgeborene!

Der Turnverein Ruhmannsfelden, gegr. 189_, der sich die Förderung des deutschen Turnens als eines Mittels zur körperlichen u. sittlichen Kräftigung, sowie Pflege deutschen Volksbewusstseins u. vaterländischer Gesinnung zum Ziele gesetzt hat, ist in einer sehr großen Notlage, da ihm für die kurze Zeit des Sommerturnens nur der Schulhof, für die lange Zeit des Herbst- u. Winterturnens überhaupt kein Platz zum Turnen zur Verfügung steht. Gleichzeitig ist aber auch die Ermöglichung eines geregelten Schulturnens für die 400 Schulkinder der hiesigen Volkshauptschule ausgeschaltet. Um diesem Missstand abzuheften, hat sich der Turnverein Ruhmannsfelden entschlossen, eine eigene Turnhalle zu bauen. Den Baugrund hiezu hat der Turnverein Ruhmannsfelden zum kleinsten Teil (10 dzm) käuflich erworben müssen (500 DM), zum größten Teil (12 dzm) hat er ihn vom Brauereinbesitzer Zitzelsberger hier als Schenkung erhalten. Bis jetzt hat der Turnverein Ruhmannsfelden die Grund- und. Zwischenmauern u. den Sockel der neu zu erbauenden Turnhalle, die nach den Plänen des H. Bez. Ober Ing. Ruff Viechtach gebaut wird, aus eigenen Mitteln aufgeführt. (15000 DM) Aus Staatsmitteln erhielt der Turnverein Ruhmannsfelden pro 1925: 2765.- in bar, aus Kreismitteln pro 1925: 300.-, vom Bezirksausschuss Viechtach 2 mal 500 Mark. 6000 Ziegel sind bereits von diesen Geldern käuflich erworben u. ein Teil des Bauholzes ist auch schon vorhanden. Die Turnhalle soll heuer voll unter Dach kommen u. im nächsten Jahr fertig gestellt werden. Hiezu ist aber der Turnverein Ruhmannsfelden nicht imstande, wenn ihm nicht tatkräftige Unterstützung von allen Seiten zu teil wird. Deshalb gestattet sich der Turnverein Ruhmannsfelden

1. an den Hohen Landtag die ergebenste Bitte zu stellen: es wollen vom Hohen Landtag erhöhte Mittel für das Turnwesen, insbesondere Mittel für den Turnhallenbau in den Märkten u. kleineren Städten des Waldes genehmigt werden, damit auch im Bayer. Wald der Turnbetrieb in den Turnvereinen das ganze Jahr aufrechterhalten werden kann u. ein geregeltes Schulturnen während des ganzen Schuljahres ermöglicht wird. 2. an die sehr geehrten Herren Landtagsabgeordneten die ergebenste Bitte zu stellen, dieselben wollen sich gütigst bei den zuständigen Stellen beim Ministerium u. der Kreisregierung für Gewährung eines erhöhten Zuschusses zur Erbauung der Turnhalle in Ruhmannsfelden bemühen, im Hinblick darauf, dass a. der Bayer.

Wald insbesondere die hiesige Gegend ohnehin in vielen Stücken noch sehr rückständig ist; b. die jugendliche Bevölkerung der hiesigen Gegend sehr der Pflege u. Veredlung des Körpers u. der Disziplinierung durch ein straffes Turnen bedarf, insbesondere in Ermanglung der späteren militärischen Ausbildung der Jugend u. der Turnverein Ruhmannsfelden sich berufen fühlt – gerade hier in nächster Nähe der tschechischen Grenze deutsches Volksbewusstsein u. vaterländische Gesinnung zu pflegen. Die Vereinskasse des Turnvereins Ruhmannsfelden war 1910 leer. Um nun den Erwerb eines geeigneten Turnplatzes zu ermöglichen, musste der T. V. R. nach Einnahmen außerhalb der Mitgliedsbeiträge trachten. Zu diesem Zwecke wurden innerhalb des Turnvereins eine Orchesterriege u. eine Männergesangsriege geschaffen.

Es wurden bunte Abende – Theaterabende veranstaltet (Siehe Beilagen), so dass aus diesen Einnahmen die Kasse des T. V. R. wesentlich bereichert wurde. Die Gesangsproben fanden im Vornehm Saal statt u. die Orchesterproben in der Wohnung von H. Apotheker Voit. Die Hauptannahme für die Kasse des T. V. R. ergaben sich aber aus der wiederholten Aufführung des „Hollledauer Fidel“, der 8 x vor ausverkauften u. überfülltem Haus aufgeführt wurde. Die Einstudierung u. Leitung dieses Niederbayrischen Singspiels lag in den Händen des Hauptlehrers Högn. Wegen der großen Zahl der Mitspieler – circa 100 – musste die Bühne in altem Vornehm Saal so aufgestellt werden, dass die Mitspieler die Bühne von rückwärts – also vom Vornehm Hof her erreichen konnten. Von den Hauptdarstellern sind hervorzuheben: H. Rudolf Schwannberger u. Frau Rauscher, geb. Anna Zellner – Frl. Frieda Högn u. H. Michael Zinke – Frau Zadler, z. H. Xaver Birnbeck – H. Valentin Kestlmeier, H. Lehrer Heigl u. H. Gendarm Königbauer u. H. Daumerlang jr.

Auf diese Weise gelang es dem T. V. R. dem Bierbrauerbesitzer Zitzelsberger R.felden 10 dzm Grund um 500 Mark abzukauen u. 12 dzm gab Zitzelsberger freiwillig dazu her. Jetzt hatte der T. V. R. wenigstens einen Turnplatz. Es galt nun noch eine Turnhalle zu bauen, damit das Turnen auch in den Wintermonaten ermöglicht wurde. Hierzu erhielt der T. V. R. Zuschüsse und verbilligte Darlehen vom Staat, aus Kreismitteln, vom Bezirksausschuss. Am Sonntag, den 29. Januar 1928 war die Eröffnungsfeier der neuen Turnhalle in R.felden. Es wurde ein großes Orchester aus lauter R.feldner Musiker zusammengestellt, das bei dieser Gelegenheit ein hervorragendes Programm abwickelte. Die aktiven Turner gaben auf der Bühne der neuen Turnhalle Proben ihres Könnens. H. Hauptlehrer Martin hielt die Festrede. Unter der Hitlerzeit diente die Turnhalle als Versammlungsraum für die Nazis. Diese Zeit u. der Beginn des 2. Weltkriegs bedeuteten den Untergang des ganzen Turnwesens. Der T. V. R. konnte seinen eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen u. nur der Gemeinderat R.felden, der die Haftung für die Turnhalle übernommen hatte u. als Selbstschuldner für sie auftrat, hatte die Gefahr beseitigt, dass wenigstens die Turnhalle R.felden nicht versteigert wurde, wie an anderen Plätzen z. B. Deggendorf. Der Turnverein R.felden hörte auf zu existieren. Erst ein paar Jahre nach dem 2. Weltkrieg bemühten sich einige alte Anhänger der Turnsache, den Turnverein wieder ins Leben zu rufen. Gerne folgte Alt u. Jung dem Rufe u. mit einem kräftigen „Gut Heil“ ging es wieder an die neue Arbeit u. heute steht der T. V. R. mit seinem derzeitigen Vorstand H. Malermeister Krieger in hohem Ansehen.

Nr. 99, Brief von Bürgermeister Sturm an Dr. Karl Schlumprecht, 1.9.1938

1. September 1938

Herrn Ministerialdirektor Dr. Karl Schlumprecht beim Finanzministerium in München

Instandhaltung der Turnhalle in Ruhmannsfelden

In Abdruck an H. Oberlehrer Högn, hier zur Kenntnis

Der Turnverein Ruhmannsfelden hat im Jahre 1926 in Ruhmannsfelden eine Turnhalle mit einem Kostenaufwand von rd. 30 000.-- M erbaut. Der Bau wurde neben freiwilligen Leistungen der Schulsprengelgemeinde Ruhmannsfelden und verschiedenen Gönnern mit Darlehen von der Bay. Versicherungskammer Abteilung für Brandversicherung und vom Bay. Turnerbund finanziert. Für das Darlehen von der Bay. Versicherungskammer in Höhe von RM 11 000.-- hat die Marktgemeinde Ruhmannsfelden die Bürgschaft übernommen und musste demzufolge im Jahre 1934 die Schuld gegenüber der Bay. Versicherungskammer begleichen. Die Marktgemeinde Ruhmannsfelden ist seither Gläubigerin des Turnvereins für RM 13 200. – Die Schuld des Turnvereins gegenüber dem Bay. Turnerbund ist durch Tilgungen und Niederschlägungen bis auf rd. 5000.-- M bezahlt.

Die Turnhalle in Ruhmannsfelden dient seit der Machtübernahme in erster Linie als Versammlungs- u. Festraum für die Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen. Angesichts dieser Tatsache hat die Marktgemeinde gegenüber dem Turnverein auf die Bezahlung von Zinsen für das Darlehen in Högn v. 13 200.-- M in den Jahren 1934 mit 1938 verzichtet, um den Turnverein die Möglichkeit zu geben, seine Einnahmen zu dringend notwendigen Instandsetzungsarbeiten verwenden zu können. Dieses ist nun auch insoferne geschehen, als das Innere der Halle in einen, ihrer Verwendung würdigen Zustand gebracht wurde.

Die Turnhalle, welche immer noch im Rohbau steht, soll nun zur Vermeidung ihres weiteren Verfalls in allernächster Zeit einen Außenputz erhalten. Dem Turnverein Ruhmannsfelden fehlen hiezu die Mittel vollständig. Nachdem die Marktgemeinde Ruhmannsfelden nach der Lage der Verhältnisse in nächster Zeit das Eigentumsrecht an der Turnhalle wird erwerben müssen, hat diese ein großes Interesse weitere Schäden an dem Gebäude zu vermeiden. Auch soll die Turnhalle als Repräsentationsgebäude aller öffentlichen Veranstaltungen auch äußerlich ein würdiges Aussehen erhalten. Leider fehlen auch der Gemeinde die Mittel zur Finanzierung der notwendigen Baumaßnahmen. Die 1710 Einwohner zählende Marktgemeinde Ruhmannsfelden hat rd. 88 000.-- Schulden. Neben dem Schuldienst v. jährlich RM 7000.-- müssen für Fürsorgeleistungen im Jahre rd. 10 000.-- aufgebracht werden. Die Bereitstellung von Mitteln im Rahmen des ordentlichen Haushaltes zu außerordentlichen Ausgaben ist daher unmöglich. Ich gestatte mir daher, an Sie Herr Ministerialdirektor die höfliche Bitte zu stellen, der Marktgemeinde Ruhmannsfelden zur Durchführung der notwendigen Instandsetzungsarbeiten an der Turnhalle die Mittel als Zuschuss bereit zu stellen

Der Bürgermeister der Marktes Ruhmannsfelden

Sturm

Nr. 100, Mitglieder-Verzeichniss des Turn-Vereins Ruhmannsfelden e. V.

14. A. Högn

Nr. 101, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 21.5.1910

Protokoll

Der Monatsversammlung am 21. Mai 1910

Durch Cirkular wurde die Versammlung einberufen um 8 1/4 Uhr vom Turnwart Rauscher eröffnet.

Der erste Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines Vorstandes. Nach dem der Verein bis zu diesem Datum vorstandslos war, war es sehr zu begrüßen an dem neu angemeldeten Mitgliede Herrn Lehrer Högn eine passende Person gefunden zu haben. Bei vorgenommener Wahl, welche zur Aclamation stattfand, erklärte sich Gewählter gerne bereit, diesen Posten zu übernehmen + die Vereinssache aus Kräften zu unterstützen. Mit Freuden wurde deshalb die Zusage angenommen + dankte Turnwart Rauscher im Namen der Mitglieder für die Annahme der Wahl.

[...] Gut Heil Max Rauscher Schriftführer

Nr. 102, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 5.11.1910

Protokoll Über die am 5. November abends 8 Uhr im Vereinslokal stattgefundene Generalversammlung des hies. Turnvereins. [...] Es wurden gewählt: Als Vorsitzende Herr Lehrer Högn, [...] Die Neu gewählten erklärten hierauf die Wahl anzunehmen. Nachdem noch etliche Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, darunter auch die Aufführung eines Theaters, Anschaffung von Statuten, Quittungen u. s. w.

[...] Gut Heil auf das Blühen und Gedeihen des Turnvereins
Högn, Vorstand. Einhellinger, Schriftführer. Dietrich, Turnwart.
Johann Treml, Kassier.

Nr. 103, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 27.12.1913

Protokoll aufgenommen von der am 27.XII 1913 stattgefundenen Generalversammlung des Turnvereins Ruhmannsfelden
Anwesende Mitglieder 14 [...] I. Als Vorstand wurde gewählt Herr Josef Baumann junior, welcher die Wahl annahm. [...] Herr Vorstand Baumann schloss um 10 Uhr die Versammlung mit einem Gut Heil Hans Ederer. Schriftführer.

Nr. 104, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 27.9.1919

Protokoll der Generalversammlung des Turnvereins am 27. September 1919
Die Versammlung wurde durch Circular bekannt gegeben und sind 20 Mitglieder erschienen. [...] 4. Der Antrag eine Sängerriege zu gründen fand allgem. Beifall u. wurden gleich 10 M zur Beschaffung der dazubehörenden Gesangsbücher genehmigt. H. R. Schwannberger übernahm in liebeswürdiger Weise die Führung dieser Riege. [...] Gut Heil!
Ruhmannsfelden, den 27. September 1919 Birnbeck, Schriftführer.

Nr. 105, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 29.12.1919

Protokoll Die Generalversammlung d. Turn-Vereins v. 29 Dez. 1919 eröffnete Herr Vorstand Zadler M. abends 8 Uhr. Anwesend waren 43 Mitglieder. [...] Auch wurde im Turnverein eine Sängerriege gegründet und übernahm die Führung Herr Rudolf Schwannberger. Als Dirigent fungiert Herr Lehrer Högn. [...] mit einem dreifachen Gut Heil auf das Blühen u. Gedeihen des Vereins geschlossen. Constanze Terhorst, Schriftführer.

Nr. 106, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 10.12.1921

Protokoll Die Generalversammlung d. Turn-Vereins von 10. Dez. 1921 eröffnete Herr Vorstand Brem abends 8 Uhr. Anwesend waren 52 Mitglieder. [...] Gesangswart Herr Schwannberger Rudl. Theater Direktor Herr Birnbeck Jos. Gesangs Dirigent Herr Hauptlehrer Högn [...] Weiter wurden keine Anträge gestellt. C. Terhorst

Nr. 107, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 23.1.1924

Protokoll Generalversammlung mit Neuwahl am 23.1.24 [...] Als Schriftführer wurden die Herrn Högn, Stock + Lippl vorgeschlagen. Herr Högn äußerte von ihm mit der Wahl absehen zu wollen. Somit wurde Lippl mit 18 gegen Herrn Stock mit 9 Herrn Obermeier jun. Mit 4 + Herr Zitzelsberger Ludwig mit 3 Stimmen gewählt. Lippl hat die Wahl angenommen. [...] Ruhmannsfelden, 1.II.24 i. A. Lippl, Schriftführer. Zur Bestätigung K. Ohnesorg, I. Vorstand

Nr. 108, Protokoll der Turnvereinsversammlung, 26.11.1919

Laut Beschluss der am 26. November stattgefundenen Versammlung im Herbergslokal der Brauerei Vornehm wurde eine Bühne zum Preis von 450 M. (Vierhundert fünfzig M.) angekauft, dafür wurde an den Verkäufer H. Schwannberger 200 M. (zweihundert M.) angezahlt. Die übrige Schulden soll in Raten getilgt werden. Bei dem am 2. Dezember aufgeführten Theater (der Dorfbader) blieb Reingewinn 30 M. (dreißig M.) Herr Förster Hünlein von Oedwies stiftete dem Verein 20 M. (zwanzig M.) Birnbeck, Schriftführer.

Nr. 109, Traueranzeige von August Högns Ehefrau Emma, 19.6.1926



Trauer-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden unsre liebe treubesorgte Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwagerin, Tante und Base

Frau

Emma Högn

geb. Gersl

Haupitlehrers-Gattin von Ruhmannsfelden
im Alter von 39 Jahren, wohlversehen mit den heil. Sterbsekretionen.

We bringen diese Traukunde lieben Verwandten, Freunden und Bekannten und bitten um stilles Beileid in unsersem großen Schmerze.

Ruhmannsfelden-Deggendorf, 19. Juni 1926

August Högn, Haupitlehrer
mit Kindern Frieda Kreiß und Gustav
im Namen der ganzen Familien.

Beerdigung in Deggendorf am Dienstag, 22. Juni 1926,
vorm. 7.10 Uhr mit darauf folgendem Gottesdienst

Druck von J. Achleitner, Deggendorf

Nr. 110, Abschiedsrede des Feuerwehrkommandanten Johann Linsmeier auf August Högn, 3.11.1951

Hochverehrter Jubilar, verehrte Anwesende, liebe Feuerwehrler!

Mit freudigem Herzen haben wir seit Monaten den Tag erwartet, an dem wir unserm allseits beliebten und geachteten Herr Rektor Högn, in aller Öffentlichkeit für seine 40-jährige Tätigkeit als Schriftführer unserer Freiwilligen Feuerwehr Dank sagen können.

Eine segensreiche Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit von über 40 Jahren, ich darf wohl sagen, eine Lebensarbeit liegt heute abgeschlossen vor uns. Unser Jubilar, der am 2. August 1878 in Deggendorf geboren wurden, ist bereits als Junglehrer in Wallersdorf am 19. September 1902 in die dortige Freiwillige Feuerwehr eingetreten und ist nun bereits seit seinem Wirken als Erzieher in Ruhmannsfelden im Jahre 1910 Mitglied sowie Schriftführer und Chronist der Freiwilligen Feuerwehr Ruhmannsfelden. Neben seiner langjährigen überaus segensreichen Tätigkeit als Lehrer, Schulleiter und zuletzt als Rektor der Volksschule Ruhmannsfelden, versah er seit 40 Jahren das Amt eines Schriftführers und Chronisten der Freiwilligen Feuerwehr Ruhmannsfelden mit viel Umsicht und Liebe. Ich glaube es erübrigts sich, seine Eigenschaften und Leistungen in seiner Tätigkeit als Erzieher in Ruhmannsfelden im einzelnen aufzuzählen und zu beleuchten, denn sie sind uns allen seit langem bekannt. Größte Hochachtung verdiensten solche Männer. Sie erregen unsere Bewunderung, weil nur treue Pflichterfüllung den Beweggrund zu ihren Handeln bildet. Mit Stolz darf die Gemeinde das heutige Jubelfest unseres hochverehrten Jubilars mitbegehen. Bereits 1923 wurde unserem Jubilar in dankbarer Anerkennung seiner außerordentlichen und großen Verdienste nicht nur um die hiesige Volksschule, sondern auch sonst für die Marktgemeinde das Ehren-Bürgerrecht der Marktgemeinde verliehen. Seine Leistungen in seiner Tätigkeit als Schriftführer und Chronist der Freiwilligen Feuerwehr dürfen wohl einmalig sein. Die durch seine Hand niedergeschriebenen Protokolle in den Feuerwehrbüchern und in der Chronik der Feuerwehr werden nach Jahren hohen geschichtlichen Wert für die Feuerwehr und auch für die Marktgemeinde haben. Ich möchte, daß jeder Feuerwehrkamerad und auch mancher Bürger, Einsicht in diese Bücher und Urkunden nehmen wolle, um den Wert seiner Arbeit für die Freiwillige Feuerwehr schätzen zu lernen.

Es ist ein Zeichen der großen Wertschätzung, deren Sie Hochverehrter Herr Jubilar, sich unseres Verein und der Bewohner des Marktes erfreuen, daß noch niemals ein abfälliges Urteil über ihre Amtstätigkeit laut geworden ist. Heute drängt es uns aber, Ihnen zu sagen, was wir bisher nur in der geschilderten allgemein menschlichen Form zu erkennen gegeben haben. Was sie unserer Feuerwehr und dem Markte geworden sind, kann in kurzer Rede nicht dargestellt werden. Ich müßte dazu seine Geschichte auf 50 Jahre zurück im einzelnen durchgehen. Gar vieles in der Feuerwehr ist ausschließlich Ihrer Anregung zu verdanken.

Mir ist heute der ehrenvolle Auftrag als Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr verblieben, Ihnen hochverehrter Herr Jubilar, den aufrichtigsten Dank der Freiwilligen Feuerwehr und auch der Bewohner der Marktes auszusprechen für alles, was Sie zum Wohle der Feuerwehr und der Marktgemeinde in den Jahren Ihres Wirkens getan haben. Wie ein Vater genießen Sie die Liebe und Zuneigung aller Gemeindeangehörigen. Wenn wir heute den Jubilar noch im Vollbesitz seiner Kräfte und gesund in unserer Mitte sehen, so freuen wir uns mit ihm dieser Tatsache.

Ich schließe mit dem von Herzen kommenden Wunsche, möge unser Jubilar, unserer Freiwilligen Feuerwehr und der Marktgemeinde als Vorbild noch viele Jahre erhalten bleiben und bitte Sie, liebe Feuerwehrkameraden und Anwesenden mit mir in den Ruf einzustimmen. Unser sehr verehrter Jubilar, Herr Rektor Högn, er lebe hoch! Anschließend. Zum Zeichen des Dankes, darf ich Ihnen Hochverehrter Herr Jubilar, im Namen der Freiwilligen Feuerwehr Ruhmannsfelden dieses kleine Geschenk als Anerkennung überreichen.

Nr. 111, Einladung zur Hochzeitsfeier, 20.7.1904

Hochzeitsfeier des Fräul. Emma Gerst und Herrn August Högn Wallersdorf, 20. Juli 1904.

Menu

Biskuitsuppe mit Hirnockerl und Bratwürsten.

Gansragout mit Windküchl.

Rindfleisch mit Bohnen, Blaukraut und Preißelbeeren.

Spanferkel mit Senf.

Punschtorte.

Gansbarten mit Kartoffelsalat, Kopfsalat und Kompot.

Jungs Huhn gebacken mit Kompot.

Weinpudding.

Rehbraten mit Makkaroni.

Gefronnes, Konfekt.

Obst.

Bier & Wein.

Nr. 112, Eintrag im Sterberegister des Pfarramts Ruhmannsfelden, 13.12.1961

Högn August kath. Rektor i. R. Ruhmannsfelden Schulstr. Witwer Alterschwäche Herzinsuffizienz 13. Dezember 1916 5 h früh 15. Dez. 1961 Deggendorf 83 1/2 Jahre Werner Coop. Deggendorf rite propositus * 2.8.1878 Zur Beerdigung nach Deggendorf überführt.

Nr. 113, Wochenplan der Gottesdienste, 21.7.1957

Kirchenamtszeiger	
<u>Ch.</u>	
Sonntag 20.	6. Sonntag nach Pfingsten V 2.00 Uhr Messe f. +Schmiedgrüter V 2.9 Pfarrglockenläutung V 2.10 Messen d. Pms. Blaumauer f. Mutter 2.11 Pfarramt Kirchenkollekte f.d. Pfarrkirche
Montag 21.	7 1/4 Messe f. gef. Ehemann Joh. Klemmer im Ziemersberg V 2.00 Messe d. Anna Fleisch- markt
Dienstag 22.	V 2.7 Kommunionabteilung, Margaretha Ober. d. Frau Friederike Kuschelmayr 5.1921 d. d. 7 1/4 Mkt. 2. Familie Milt f. + Scheiner- Lederer
Mittwoch 23.	12.7 Kommunionabteilung, Margaretha Ober. d. Jos. Geiger a. verlaufen 7 1/4 Messe f. + Anton Sänger a. Rauter Babett Müller (Lieder)
Donnerstag 24.	7 1/4 Kommunionabteilung, Barbara Seidl f. d. Barbara a. Rauter 8. Freitag der Bräutigamsempfang Kittelbach a. Rauter
Freitag 25.	V 2.7 Kommunionabteilung, Margaretha Ober. d. Familie Obermaier-Lederer Bruder Josef a. Scheiner Anna Zellner 7 1/4 Messe d. Pfr. J.S.H. Dopplinger f. + Mutter
Samstag 26.	7 1/4 Mkt. f. gef. Bruder Ludwig Voglkl a. Messe f. + Ehemann Martin Götz a. gef. Sohn
Sonntag 27.	7. Sonntag a. Pfingsten 7 1/4 Mkt. f. Sohn Josef Amberger 7 1/4 Pfarrglockenläutung V 2.00 Uhr Messe d. Ehemann Alois Krammeller 2. Intercessor Kirchenkollekte 1.4. Pfarrkirche Pfarramt Ruhmannsfelden

Nr. 114, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 23.11.1919

[...] 1.) Die Kirchenverwaltung hat beschlossen, den Antrag des H. Oberlehrers Auer auf Trennung des Meßnerdienstes vom Schuldienst anzunehmen u. das Bezirksamt ersucht, die Trennung vollziehen zu wollen, da selbe keine Schwierigkeiten aufweist. [...]

Nr. 115, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.3.1920

[...] 1.) Die Kirchenverwaltung hat in heutiger Sitzung beschlossen, die Trennung des Kirchendienstes vom Schuldienst zu beantragen. Der Pfarrer stimmt als Kirchenvorstand diesem Beschluss bei. Vertragsmäßig ist die Weiterführung des Kirchendienstes seitens des Lehrers geregelt. [...]

Nr. 116, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.8.1921

[...] 3.) H. Hauptlehrer Högn den Chorregenten- u. Organistendienst einstweilen provisorisch zu übertragen ab 1. Sept. 1921 [...]

Nr. 117, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 24.11.1922

[...] III. dem Chorregenten für Verrichtungen an Sonn- u. Festtagen ein Aversum von jährlich 1000 M zu verabreichen, den Sängerrinnen jährl. 200 M, dem Meßner für Reinigung der Kirche jährlich 1000 M. [...]

Nr. 118, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 14.12.1924

[...] I. dem Konditorssohn Max Rauscher von hier die Leitung des hiesigen Pfarrkirchenchores in widerruflicher Weise zu übertragen. [...]

Nr. 119, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 29.7.1928

[...] 2. Herrn Hauptlehrer Högn als stellvertretenden Chorregenten ein vierteljähriges Aversum von 100 R. M. zu geben. [...]

Nr. 120, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 28.7.1929

[...] Dem Albert Schroll v. Kollburg die Leitung des hiesigen Kirchenchores in wiederruflicher Weise zu übertragen.

...

Nr. 121, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 15.12.1929

[...] 1. das Ansuchen d. Chorr. A. Schroll um Gehaltserhöhung zu bewilligen u. sein Gehalt von 100 auf 120 M zu erhöhen ab 1. Dez. [...] 4. die Orgel mit Motorbetrieb zu versehen. [...]

Nr. 122, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 13.12.1931

[...] 2.) das Gehalt v. H. Chorregenten Schroll ab 1. Jan. bis auf Weiters auf 100 M herabzusetzen. [...]

Nr. 123, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 29.7.1934

[...] das Gehalt des Chorregenten Schroll auf sein Ansuchen von 100 RM monatlich auf 120 RM zu erhöhen mit der Auflage, den Vertragskassenbeitrag, der sich um 4 M erhöht, selbst zu begleichen. [...]

Nr. 124, Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung, 21.2.1954

[...]Organistendienst: Nachdem Herr Rektor Högn die aushilfweise Weiterführung des Chorregentendienstes gekündigt hat, wurde beschlossen neben H. Danziger, der als Chorleiter nun das Amt eines Dirigenten versehen will und seinen Dienst nur nebenberuflich ohne feste Anstellung von Seite der Kirche versieht, noch einen eigenen Organisten anzustellen. Ausersehen wurde Fr. Reisinger. Sie erhält monatlich 50 M Fixum, sowie die anfallenden Stolgebüren und Stipendien. Sie hat auch im Einvernehmen mit dem Pfarrer die Bezahlung des Dirigenten zu leisten. Für die Versicherungspflicht kommt der Pfarrer auf, das sie im seinem Haushalt mitarbeitet. [...]

Nr. 125, Brief von August Högn an Bürgermeister Amberger, Ruhmannsfelden, 30.7.1932

An H. Bürgermeister Amberger Ruhmannsfelden Am 30.7.32

Pflege des Heimatgedankens - hier Anlegung gemeindlicher Ortsgeschichten der Unterfertige ersucht um Überlassung u. Durchsicht der alten Gemeindeakten (Rechnungen u. Beschußbücher) der Unterfertige erklärt auf Diensteid, die ausgehändigten Akten unversehrt u. restlos wieder zurückzugeben.

A. Högn, Oberlehrer

Nr. 126, Brief von August Högn an Gemeindesekretär Neueder, 22.1.1935

An G. Sekretär Neueder Am 22.1.1935

Betr.: Jagd

Unter Hinweis auf unsere persönliche Aussprache in ebigem Betr. möchte ich Ihnen mitteilen, daß im Jagdbezirk R'felden seit 31.12.34 von uns die Jagd nicht mehr ausgeübt wurde. (nur mehr in der Patersdorfer Jagd)

Heil Hitler! A. Högn

Nr. 127, Zeitungsartikel aus Viechtacher Bayerwald-Bote, 11.3.1957

Ruhmannsfelden. Bezugnehmend auf die in Ihrer Freitagausgabe veröffentlichte Anzeige „Die Glocken schweigen in Ruhmannsfelden“, teilen wir Ihnen mit, daß in Ruhmannsfelden seit Jahrzehnten jeweils am Aschermittwoch der Fasching eingegraben wird, was einigen, vor zwei oder drei Jahren zugereisten Bürgern nicht bekannt sein dürfte. Auch in diesem Jahr hielten einige Bürger an der alten Tradition fest und veranstalteten nach dem üblichen Geldbeutelwaschen anschließend die altherkömmliche Beerdigung des Faschings. Dem lustigen Zug schloß sich ein großer Kreis der Bevölkerung an, der von diesem urbärischen Brauch hellauf begeistert war. Gerade deshalb wundern wir uns, daß dieser Aufzug, der den Fasching in Ruhmannsfelden in sehr humorvoller Weise abschloß, als "öffentliches Ärgernis" angeprangert werden sollte. Der faschingsmäßige "Beerdigungs-Ritus", der mit dem kirchlichen, wie Augenzeugen versichern nicht das geringste zu tun hat, wurde nach altüberlieferten Grundsätzen und Regeln durchgeführt. Niemand der zahlreichen Zuschauer hatte einen anderen Eindruck und nie-

mand nahm an dem Faschingszeremoniell Anstoß. Es ist daher mehr als unverständlich, daß auf Grund dieser harmlosen Gaudi die Glocken der Kirche für die Pfarrgemeinde zum Schweigen gebracht wurden. Hätten sie nicht lieber schweigen müssen, als bei einem bunten Abend der katholischen Pfarrjugend im Jugendheim neben anderen Bürgern auch ein kranker Bürger in geschmacklosester Weise "nachgeäfft" wurde? Im übrigen kehre jeder vor seiner eigenen Tür!

Diesen Leserbrief unterzeichneten u. a.: Josef Brem, Anton Holler, Xaver Brem, Michael Leidl, Max Holler, Georg Niedermeier, Josef Deiser, Hans Vornehm, Richard Bartaschek, Josef Zachskorn, Wolfgang Stieglbauer, Hans Saller, Josef Achatz, Alois Hartl, Georg Artmann, Karl Plötz, Alois Dachs, Friedrich Geiger, Alfons Plötz, Hans Kappenberger, Max Kraus, Franz Völkl, Hans Birnbeck, Ludwig Rebbahn, Franz Danziger, Maria Holler, Rudolf Weinmann, Maria Brunner, Maria Holler, Franz Geiger, Benedikt Schaffer, Ludwig Brunner, Heini Gierl, Hans Fischl, Hermann Stern.

Nr. 128, Einteilung der Gemeindegruppe Viechtach, 5.7.1937

REICHSLUFTSCHUTZBUND

Gemeindegruppe Viechtach

Untergruppe Ruhmannsfelden

Untergruppenführer: Högn August, Oberlehrer in Ruhmannsfelden.

Block Ruhmannsfelden 1

Blockwart: Deppelegrin Johann Kaufmann in Ruhmannsfelden

Block Ruhmannsfelden 2

Blockwart: Piller Ludwig, Taglöhner in Ruhmannsfelden.

Block Ruhmannsfelden 3

Blockwart: Triendl Josef, Kaufmann in Ruhmannsfelden.

Block Zachenberg.

Blockwart: Peter Michl, Pensionist in Hochau.

Nr. 129, Brief von Oetzinger an Gemeinde Ruhmannsfelden, 22.10.1936

Viechtach, 22. Oktober 1936. Bezirksamt Viechtach.

An den Herrn Bürgermeister in Ruhmannsfelden.

Betreff: Schulung im Luftschutz.

Beilagen: 1 Entwurf für die Ladung, Liste der Block- und Hauswarte in Ruhmannsfelden.

Die in beiliegender Liste aufgeführten Block- und Hauswarte sind nach dem beigegebenem Entwurfe gegen Unterschrift zu laden (§ 5 Luftschutzgesetz v. 26.6.36 RGB 1. I. S. 827). Schulungsraum und Zeit sind noch einzusetzen. Hierüber hätten Sie sich mit dem Gemeindeführer H ö g n, Ruhmannsfelden, in Verbindung zu setzen.

Die Ladung ist umgehend zu betätigen. Oetzinger

(Notiz) I. Der Schulungskurs hat stattgefunden. Die Ladungen sind ordnungsgemäß erfolgt. II. Mit 2 Beilagen zum Akt. Ruhmannsfelden, den 7.12.1936

Nr. 130, Brief von Gemeindegruppenführer August Högn an alle Block- u. Hauswarte, 23.10.1936

An alle Block- u. Hauswarte des Marktes Ruhmannsfelden

Betreff: Schulung im Luftschutz.

Sie sind vom Bürgermeister der Marktgemeinde Ruhmannsfelden im Benehmen mit dem Reichsluftschutzbund als Luftschutzhauwart aufgestellt. Sie werden hiermit zu dem am Mittwoch, den 28. Okt. 1936 abends 1/2 7 Uhr im Saal der Brauerei Stadler stattfindenden Luftschutzschulungskurs des Reichsluftschutzbundes vorgeladen und haben zu diesem Kurs pünktlich zu erscheinen. Der Besuch des Schulungskurses ist nach dem Luftschutzgesetz und aufgrund ortspolizeilicher Vorschrift Pflicht. Entschuldigungen müssen unter Angabe des Grundes schriftlich beim Bürgermeister erfolgen. Im Krankheitsfalle ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Im Krankheitsfalle ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen. In beiden Fällen ist ein Stellvertreter abzustellen. Bei unentschuldigtem oder nicht genügend entschuldigtem Ausbleiben kann Vorführung und Strafanzeige erfolgen. Bei Beginn des Schulungskurses sind von jedem Hauswart 10 Pfennige für Versicherungsschutz zu entrichten.

Ruhmannsfelden, den 23. Oktober 1936

Gemeindegruppenführer: gez. Högn Bürgermeister: gez. Forster Bezirksamt Viechtach: Oetzinger

Nr. 131, Brief von 2. Bürgermeister Zitzelsberger, Ruhmannsfelden an Bezirksamt Viechtach, 12.2.1935

Bericht an das Bezirksamt Viechtach 12.2.35

Vollzug des Reichsjagdgesetzes.

In Erledigung vorstehenden Auftrages berichten wir folgendes:

Zu 1) Die Gemeindejagd Ruhmannsfelden umfasst ca. 579 ha. Dieselbe wurde laut Pachtvertrag vom 11. Januar 1930 an Herrn Oberlehrer Högn, dahier, auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet. Die künftige Pachtzeit beträgt 9 Jahre. Der Pächter wird auf Grund der am 16.II.1935 stattgefundenen Jagd-Versteigerung bestimmt. Zu 2) Eigenjagden sind im Gemeindebezirk Ruhmannsfelden nicht vorhanden. Die Jagdversteigerungs-Verhandlung werden nach Abschluss dem Bezirksamt Viechtach über sandt.

Der 2. Bürgermeister Zitzelsberger

Nr. 132, Brief von 2. Bürgermeister Zitzelsberger, Ruhmannsfelden an Bezirksamt Viechtach, 5.12.1934

Bericht an das Bezirksamt Viechtach 5.12.34

Überleitungsvorschrift zum Reichsjagdgesetz.

Die Gemeindejagd Ruhmannsfelden war laut Pachtvertrag vom 11.1.1930 auf 6 Jahre an Herrn Oberlehrer Högn, dahier, verpachtet. Die Pachtzeit wäre demnach am 31.12.1936 gelassen. Auf Grund V0. des Gesamtmin. v. 20.11.34 - Reg.Anz.Nr. 327/123 - hat der Pächter die Jagd unter 31.12.1934 gekündigt, das Pachtverhältnis selbst endet aber erst an 31.3.1935.

Wir ersuchen um gefl. Mitteilung, ob Oberlehrer Högn verpflichtet ist

für die Zeit von: 1.1. - 31.3.1935 einen Teilpachtzins zu entrichten, oder ob der nach dem 31.3.1935 aufgestellte neue Pächter den Pachtzins des ganzen Jahres zu bezahlen hat und Oberlehrer

Högn trotzdem jagdberechtigt ist.

Der 2. Bürgermeister: Zitzelsberger

Nr. 133, Regierungsblatt zur Pflege des Heimatgedankens, 12.11.1925

Landshut, den 12. Nov. 1925 Präsidium der Regierung von Niederbayern. Abschrift:

An die Herren Vorstände der Bezirksämter.

Betreff: Die Pflege des Heimatgedankens hier Anlegung gemeindlicher Ortsgeschichten.

1) Die Voraussetzung für den Aufstieg unseres Volkes aus dem jetzigen Tiefstande ist die Rückkehr zu deutscher Einfachheit, Zucht und Sitte. Dazu muß der Sinn für die Heimaterde geweckt, die Liebe zum Vaterlande entzündet und die Anhänglichkeit an die Familie und den Heimatort belebt und gefördert werden. Auf diesen Grundlagen baut sich neben der körperlichen und geistigen Erziehung der Jugend die Zukunft des deutschen Reiches auf.

2) Der Pflege des Heimatgedankens dient vor allem die Kenntnis der engeren Heimat und ihrer Vergangenheit. In zahlreichen Bayrischen Gemeinden besteht bereits eine Ortsgeschichte, die in mehr oder weniger ausführlicher Weise das schildert, was in guten und bösen Tagen die Vorfahren bewegt, was an Glück und Unglück im Dorf sich ereignet und was von alter Zeit her bis zur Gegenwart die Gemeinde geleistet oder unterlassen hat. Vieles ist bekanntlich aus der Vergangenheit zu lernen; deshalb sind solche Ortsgeschichten hervorragende Lehrbücher für das gegenwärtige Geschlecht. Um so mehr ist es zu bedauern, dass Niederbayern bisher verhältnismäßig arm an Ortsgeschichten ist; es werden sich aber auch hier Wege zu einer rascheren Entwicklung, nach dieser Richtung finden lassen. Zu neuer Mitarbeit auf diesen Gebiete werden in erster Linie die Herren Geistlichen und die Herren Lehrer zu gewinnen sein. Für die Form und den Umfang der Ortsgeschichten lassen sich bei der großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse einheitliche Formen nicht aufstellen. Wichtig ist, daß alle bedeutenderen Vorkommnisse und Verhältnisse schlicht und leicht verständlich wiedergegeben und festgehalten werden. Dazu gehören beispielsweise die Schilderungen über Schlösser und ihre jeweiligen Besitzer, über Errichtung und Einweihung von Kirchen, Kapellen, Schulen und sonstigen öffentlichen oder bemerkenswerten Gebäuden, über festliche Veranstaltungen, Sitten und Bräuche, über Trachten, Lieder und Dichtungen über wichtige öffentliche Einrichtungen (Wasserleitungen, Stromversorgung usw.), über Kriegsnot, Krankheiten, Seuchen und Unglücksfälle, über die Wirksamkeit verdienstvoller Persönlichkeiten in der Gemeinde, über die wichtigsten Erwerbszweige der Bewohner, über Bodenbeschaffenheit und Bodenbearbeitung, über die Preisbewegung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnissen und dergl. Ohne weiteres Säumen und mit allem Nachdruck sollten in den einzelnen Gemeinden zunächst die Vorbereitung für die Herstellung der Ortsgeschichten aufgenommen werden. Hierzu zählt vor allem das planmäßige Sammeln des Stoffes, der in verstreuten Aufschreibungen, alten Chroniken, Kirchenbüchern, gemeindlichen Akten und Archivalien, Gemeinderechnungen, Zeitungen, Bildern und mündl. Überlieferungen enthalten ist. Soweit Urkunde im Privatbesitzer sind, empfiehlt sich zu ihrer Erhaltung die Überlassung an die Gemeinde oder den örtlichen Verein, wenn auch nur leihweise und unter Vorbehalt des Eigentums. Urkunden und Aufzeichnungen, die von den Besitzern nicht aus der Hand gegeben werden wollen, wären in besondere Nachweisungen aufzunehmen, damit sie bei der endgültigen Bearbeitung der Ortsgeschichte jederzeit aufgefunden werden können. Gegenwärtige und weitere Ereignisse sind sofort in kurzen Umrissen schriftlich zulegen und in die Stoffsammelakten einzufügen. Ist einmal die Stoffsammlung, zu der in geeigneten Fällen auch die Mitwirkung des Historischen Vereins für Niederbayern (1. Vorsitzender Staatsoberarchivar Knöpfler in Landshut) oder eines örtlichen Vereins mit Nutzen in Anspruch genommen werden kann, sorgfältig und gewissenhaft durchgeführt, so wird die Ausarbeitung der Ortsgeschichte keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten. Es genügt zumeist, wenn ein Stück handschriftlich für die Gemeinde hergestellt und eine Abschrift dem Bezirksamt überlassen wird. Wo die Drucklegung der Ortsgeschichte geboten oder erwünscht erscheint, wird sich sicher die Gemeinde zur Bereitstellung der erforderlichen Mittel bereitfinden, sofern nicht kostenloser Abdruck in einem Heimatblatt oder in den Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern möglich ist. Für Arbeiten von mehr als örtlicher Bedeutung werden wohl auch Zuschüsse des Kreises erwirkt werden können. Die Herren Bezirksamtsvorstände ersetze ich, der Herstellung brauchbarer Ortsgeschichten ihr Augenmerk zuzuwenden und die erforderlichen Anregungen im Sinne vorsehender Ausführungen zu geben. Bis zum 1. April 1928 wolle berichtet werden, in welchen Gemeinden entsprechende Ortsgeschichte bereits vorhanden und in welchen Gemeinden die Vorarbeiten in Angriff genommen worden sind (Anrede des Bearbeiters); von vorhanden Ortsgeschichten wäre tunlichst ein Stück beizufügen.

3.) Wenn die Ortsgeschichten die Liebe zum Heimatdorf oder zur Heimatstadt fördern, so wird der Sinn für die weitere Heimat durch gute heimatkundliche Zeitschriften geweckt und belebt. In jeder leistungsfähigen Gemeinde sollten mehrere Stück einer solchen Zeitschrift gehalten und den Schulen und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Zu empfehlen sind insbesondere die "Ostbayerischen Grenzmarken" (früher Niederbayerische Monatsschrift, Verlag der M. Waldbauer'schen Buchhandlung in Passau, Preis des Monatsheftes 50 Pf.) und die Zeitschrift "Deutsche Gau" (Herausgeber Kurt Frank in Kaufbeuren, Jährgang 2.40 M), auf die bereits mit Min. Entschl. v. 5.5.1923 (StA. Nr. 106) nachdrücklich hingewiesen wurde, ferner die Zeitschrift "Bayerwald" (Kommissionsverlag der Buchhandlung Ortolf und Walther in Straubing, Bezugspreis jährlich 6 RM, für Mitglieder des Vereins "Bayerwald" kostenlos), die "Monatshefte der Bayerischen Waldvereins" (Geschäftsstelle Karl Palestini & Sohn in Regensburg, Maximilianstr. 3, für Mitglieder kostenlos) und die Halbmonatsschrift "Das Bayerland", Bayerland-Verlag München, Schellingstr. 41, Vierteljahrspreis 4.40 M)

4) Pflege des Heimatgedankens dient weiter die familiengeschichtliche Forschung. Auch auf diesen bedeutsamen Zweig heimatkundlicher Arbeit wolle bei jeder sich bietenden Gelegenheit hingewiesen werden. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit des eigenen Geschlechts weist die besonderen Verhältnisse und Fähigkeiten der Vorfahren auf und läßt Rückschlüsse auf eigene Anlagen zu, sie stärkt das Verantwortlichkeitsgefühl und den Familiensinn. Die Familienforschung zeigt den Weg in die alte angestammte Heimat und erfüllt mit, Liebe zur heimatlichen Scholle. Die wesentlichen Grundlagen für die Familienforschung sollen schon in der Volksschule gelegt werden; Erwachsene wären tunlichst durch geeignete Vorträge in die Grundzüge der Familienkunde einzuführen. Wertvolle Arbeit auf diesem Gebiet leistet der Bayer. Landesverein für Familienkunde in München, 32/0 (Jahresbeitrag 6 RM); er gibt in zwangloser Folge die "Blätter für Familienkunde" heraus. Weiterhin wird auf die von Willi Hornschuch geleistete Zeitschrift "Kultur und Leben", Monatsschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde (Verlag Lorenz Spindler in Nürnberg, Preis des Heftes etwa 60 Pf.) hingewiesen.

gez. Unterschrift.

Nr. 134, Brief von Bezirksamt Viechtach an Gemeindebehörden, 14.6.1932

Viechtach, den 14. Juni 1932. Bezirksamt Viechtach.

An die Gemeindebehörden.

Betreff: Anlegung von Ortsgeschichten.

Beilage: 1 Abdruck der Reg.Präs.Entschl. Unter Bezugnahme auf eine in Abdruck anliegende Entschließung des Reg. Präs. v. Niederbayern vom 12.11.1925 ergeht die Weisung, der Anlage von Ortsgeschichten, soweit noch nicht Geschehen, näher zu treten und über das Geschehen bis 15.9.1932 zu berichten.

Altmann.

Nr. 135, Artikel zum 40-jährigen Jubiläum im Niederbayerischen Schul-anzeiger, 1938

Umschau 40 jährige Lehrerjubilare. 1898 verließen 49 Absolventen das Lehrerseminar Straubing.
 15 sind leider gestorben: [...] 15 wirken nach aktiv in Niederbayern: [...] Högn August, Ruhmannsfelden [...] Martin.
 Absolvia 1898. 99 Prozent der Kollegen haben für eine Wiedersehensfeier in München gestimmt. Das Jubiläumstreffen findet am Samstag, 3. Sept., abends 8 Uhr beim Pschorrbräu, Bayerstraße, Eckzimmer, I. Stock statt. Quartiere werden bereitwilligst besorgt durch Martin, München 27, Trogerstraße 54, 4. Stock. Jedoch rechzeitig melden! Münchener Stimmung mitbringen! Ein gemütliches Beisammensein ist gesichert. Auf Wiedersehen!
 Heil Hitler!

Nr. 136, Chorabrechnung Beerdigungen und Trauungen, 3. Quartal 1952

3. Quartal 1952/53

1.X - 31.XII

1952

Beerdigungen - Trauergottesdienste: Kirche Calc. Chorreg.*: 63,50 Säng.: 29,-
 Trauungen: Kirche Calc. Chorreg.: 22,50 Glassch. Lippl: 5,50
 * ab 28.I.40 wird der Betrag für den Chorreg. fallweise an die Aushilfe bezahlt.

Nr. 137, Chorabrechnung Ämter und Messen, 3. Quartal 1952

III. Quartal 1952/53

1.X - 31.XII 1952

Feierliches Amt: 6,- Priester: 2,- Kirche-Calc.: 1,60 Mesner: 0,50 Sängerinnen: 0,60 Ministr.: 0,30 Chorreg.: 1,- einfaches Amt: 5,- Priester: 2,- Kirche-Calc.: 1,- Mesner: 0,40 Sängerinnen: 0,40 Ministr.: 0,20 Chorreg.: 1,- Messen: 3,- Priester: 2,- Kirche-Calc.: 0,50 Mesner: 0,40 Sängerinnen: - Ministr.: 0,10 Chorreg.: - Stolarien für die Pfarrkirche alle 1/4 Jahre abzuliefern an Kirchenpflege, Ministranten u. Sänger.
 Kirche Calc. Chorreg.*: 197,20 Säng.: 169,20
 * ab 28.I.40 wird der Betrag für den Chorreg. fallweise an die Aushilfe bezahlt.

Nr. 138, Chorabrechnung, 4. Quartal 1946

Abrechnung pro 4. Quartal 1946/47 um 31.III.47 Sängerinnen

Raster 84,35 Glasschröder 68,10 Lippl 68,05

Nr. 139, Brief von Kreisjägermeister Rudolf Schwannberger an Max

Forstner, 1.4.1935

Ruhmannsfelden, den 1. April 1935 No. 10 Jagdkreis 3 Viechtach.

An Herrn Max Forstner, Voglsang.

Der Jagdkreis Viechtach wurde in 7 Hegeringe eingeteilt. Als Führer des Hegerings No 6 mit den Gemeinden Zachenberg - Ruhmannsfelden - Gotteszell habe ich Ihre Person in Aussicht genommen. Um die Hegeringeführer dem Herrn Gaujägermeister alsbald benennen zu können, ersuche ich Sie um möglichst umgehende Mitteilung, ob Sie das Amt eines Hegeringführers übernehmen wollen. Es ist ein Ehrenamt und hat die Aufgabe der hegerischen Betreuung und Überwachung der unterstellten Reviere, sowie der Beratung und Unterstützung der Kreisjägermeisters. Zur Verrechnung der notwendigen Ausgaben, die zurückersetzt werden, werden Kassenbücher ausgegeben. In Anbetracht der Bedeutung und Wichtigkeit der Sache darf ich hoffen, dass ich mich nicht umsonst an Sie gewandt habe. Im Falle der Annahme ersuche ich mir doch angeben zu wollen:
 1. Geburtsdatum und Ort, 2. seit wann in ununterbrochenen Besitz einer Jagdkarte, 3. Grösse des Pachtreviers, 4. ob Mitglied der NSDAP und seit wann.
 Weidmannsheil! Heil Hitler!

Nr. 140, Brief von August Högn an Schuljugend, 15.9.1937

Die Hausbesitzer der Marktgemeinde R.-felden werden von dem Bürgermeister, H. Sturm, aufgerufen im Laufe des Monats September die Entrümpelung der Dachböden restlos durchzuführen. Ersuche um Bekanntgabe des Vorstehenden an die Schuljugend (V. H. Sch. u. V. F. Sch.) u. Vermerkung im Lehrnachweis.
 R. felden, 19.9.1937

Nr. 141, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 5.12.1934

Von der Leitung der Volksschule Ruhmannsfelden, den 5.12.1934 An Gemeinderat Ruhmannsfelden

Betreff: Schulgliederung 35/36 Ersuche um Mitteilung der Namen derjenigen Kinder, die bis 1. Mai - bzw. 31. Juli 35 - das 6. Lebensjahr vollenden u. damit schulpflichtig werden. Schulleitung: A. Högn
 (Notiz:) I. Schreiben an die Schulleitung Ruhmannsfelden, 1 Verzeichnis Schulpflichtige Kinder pro 1935. T. In Erledigung Ihrer Zuschrift vom 5. ds. Mts. bringen wir anbei gewünschtes Verzeichnis in Vorlage. II. Zum Akt. Der 2. Bürgermeister Zitzelsberger

Nr. 142, Brief von Bayerland-Verlag an August Högn, 29.7.1932

München, 29. Juli 1932 BAYERLAND-VERLAG

An die Schulleitung Sehr geehrter Herr Hauptlehrer,

Wir erhalten heute Ihre Karte, mit der Sie unser "Bayerland" für das Quartal dieses Jahrgangs abbestellen, und möchten daher nicht unterlassen, Sie an den wiederholten Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht zu erinnern, durch den allen Schulen des Landes anempfohlen wird, unser "Bayerland" zu beziehen und, seine Veröffentlichungen für den heimatkundlichen Unterricht auszunutzen. Es soll also unter allen für Lehrzwecke angeschafften Unterrichtsmitteln mit an erster Stelle stehen und nicht von anderen Zeitschriften zurückgesetzt werden. Wir bitten Sie daher dies nochmals zu erwägen und möchten noch, besonders darauf hinweisen dass der Jahrgang unserer Zeitschrift mit den Dezemberheften schliesst, Sie unter allen Umstän-

den also doch noch das 4. Quartal beziehen sollten, um für Ihre Schulbücherei den vollständigen Jahrgang mit dem Inhaltsverzeichnis zu besitzen, das für die rechte Auswertung unserer Jahresbände ja unerlässlich ist.
Von alledem abgesehen möchten wir Sie aber auch noch bitten, unserer Leitschrift, die in 42 Jahren für Bayern so unendlich viel getan hat und dennoch unter den jetzigen Notzeiten schwer leidet, nicht gerade jetzt untreu zu werden, wo wir so schwer zu kämpfen haben und jeder einzelne Bezieher für uns von Wert ist. Das wird Ihnen gewiss Ihr Herr Bezirksschulrat bestätigen können, und er wird sicher damit einverstanden sein, wenn Sie durch Weiterbezug des "Bayerland" dazu beitragen, dass es weiter bestehen kann.

Hochachtungsvoll Bayerland-Verlag GmbH

(Notiz:) An H. Bürgermeister Amberger hier zur gütigen Kenntnisnahme des Anstehenden. Am 30.7.32

Schulleitung: A. Högn I. Kenntnis genommen II. Die Zeitschrift "Das Bayerland" wurde ab 1.1.33 nicht mehr bezogen. III. Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 14.3.1933 Der 1. Bürgermeister Amberger

Nr. 143, Brief von August Högn an Gemeinde Ruhmannsfelden, 5.12.1936

Von der Leitung der Volksschule Ruhmannsfelden, den 5.12.1936 An Gemeinde Ruhmannsfelden

Betreff: Schulpflicht

Ersuche um Übersendung eines Verzeichnisses derjenigen Kinder aus der Gemeinde Ruhmannsfelden, die geboren sind in der Zeit zwischen 1. Juli 1930 u. 1. Juli 1931

Schulleitung: A. Högn

Nr. 144, Brief von August Högn an verstärkten Gemeinderat Ruhmannsfelden, 13.9.1934

Von der Leitung der Volksschule Ruhmannsfelden, den 13.9.1934

An verstärkten Gemeinderat R.felden

Betreff: Reparatur der Abortanlage im Mädchenschulhaus. -

Die Aborte im Mädchenschulhaus sind derart baufällig, daß ein Betreten derselben schon bald lebensgefährlich wird. Die Aborte sind schon wiederholt besichtigt worden. Bgst. Amberger hat sogar die Reparatur dem Maurer Hartl schon übertragen. Gemaht ist nichts geworden. Die Kinder können die Aborte nicht mehr benützen, da eine Verantwortung für die Benützung nicht übernommen werden kann. Die Aborte müssen repariert werden u. zwar bald, da sonst die Zeit kommt, in der wieder - wie vor einem Jahr - die Aborte nicht mehr gerichtet werden können u. die Instandsetzung tut dringend not.

Schulleitung: A. Högn

(Notiz:) I. Abortanlage wurde instandgesetzt. II. Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 23. Januar 1935. Der 2. Bürgermeister Zitzelsberger

Nr. 145, Brief von August Högn an Bürgermeister Forster, Ruhmannsfelden, 10.1.1936

Von der Leitung der Volksschule Ruhmannsfelden, den 10.1.1936

An H. Bürgermeister Forster hier

Betreff: Lehrerdienstwohnungen

Frl. Wenzl hat in dieser Angelegen gestern mit der H. Bezirksschulrat gesprochen. Die Wohnung der Fr. Schaffner bekommt voraussichtlich Frl. Schneider zugewiesen. Frl. Wenzl muß sich um eine Privatwohnung umsehen. Sie will vorerst noch mit H. Regierungsschulrat in dieser Angelegenheit sprechen. Vielleicht kann sie das morgen Samstag machen. Wir können derhalb noch abwarten, was die Regierung in dieser Sache macht.

Schulleitung: A. Högn

Nr. 146, Brief von August Högn an Bürgermeister Forster, Ruhmannsfelden, 18.5.1936

Von der Leitung der Volksschule Ruhmannsfelden, den 18.5.1936

An H. Bürgermeister Forster hier

Betreff: Anschaffung u. Erneuerung von Lehrmitteln Zum Auftr. v. 14. d. Mts. teile ich Ihnen mit, daß lt. Zusammenstellung nach Schülerjahrgängen für Anschaffung u. Erneuerung von Lehrmittel ungefähr 800 M benötigt werden. Da die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde R.felden immer schlechte waren, konnten die erforderlichen Lehrmittel für die Schule R.felden niemals geschafft werden u. so blieb die Schule R.felden immer zurück. Ein größerer Betrag wäre demnach für die große Schule Ruhmannsfelden eine schreiende Notwendigkeit.

Heil Hitler! Schulleitung: A. Högn

Nr. 147, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 18.2.1935

Ruhmannsfelden, den 18. Februar 1935.

Von der Schulleitung Ruhmannsfelden. An den Gemeinderat Ruhmannsfelden.

Der Unterzeichnete beantragt die Einrichtung einer elektr. Lichtanlage in einem der Schüleraborte.

Begründung: Die männlichen Lehrkräfte der Schule, die im Schulgebäude ihre Dienstwohnung 3. Ordnung haben, verfügen über keinen eigenen Abort. Sie sind gezwungen, einen der Schüleraborte, zu benützen. Dieser für diese Zwecke bestimmte Abort befindet sich in der Abortanlage an der Schulhausstiege. Anderseits kann es auch den Mäcchen, die ihre Heimabende öfter abends im Schulmus abhalten, nicht zugemutet werden, einen nicht beleuchteten Abort zu benützen. Die Ausführung selbst dürfte nicht allzuteuer kommen, da in unmittelbarer Nähe sich die Gangleuchtung befindet, von der aus die weitere Zuleitung erfolgen kann.

Heil Hitler! August Högn

(Notiz:) I. Laut Gemeinderatsbeschluss vom 18.2.1935 wird die Einrichtung der elektrischen Lichtanlage in einem der Schüleraborte genehmigt, II. Mitteilung an die Schulleitung ergangen, III. Nr. 624 Ruhmannsfelden, den 19.2.1935 Der 2. Bürgermeister: Zitzelsberger

Nr. 148, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 10.4.1933

Einladung Es ergeht hiemit an die beiden H. Bürgermeister u. den Marktgemeinderat die freundlichste Einladung zu der am nächsten Mittwoch vorm. nach dem Dankgottesdienst stattfindenden weltlichen Schulschlußfeier.
R.felden, 10.4.1933
Ergebnster! A. Högn, Schulleiter

Nr. 149, Brief von August Högn an Gemeinderat Ruhmannsfelden, 23.3.1934

Einladung Gestatte mir H. Bürgermeister Amberger, die H. Marktgemeinderäte, H. Sekretär Neueder zu der am kommenden Mittwoch nach dem Schlußgottesdienst stattfindenden Schulschlußfeier in der Turnhalle freundlichst einzuladen.
Ruhmannsfelden, 23. März 1934
Schulleitung: A. Högn

Nr. 150, Brief von August Högn an Bürgermeister Amberger, Ruhmannsfelden, 18.8.1933

An die Schulleitung Ruhmannsfelden
Ich bitte während der Ferien die Reparatur schadhafter Bänke anregen zu wollen. (Handschrift Frl. Schneider) (In der Abtl. I b (Frl. Schneider) fehlen unter den Bänken die Fußraste, so daß den ganz Kleinen das Aufstehen in der Bank nicht möglich ist. Die hier fehlenden Fußroste könnten aus anderen Schulzimmern entnommen werden Vorstehendes H. Bürgermeister Amberger hier zur Kenntnisnahme in Vorlage.

Am 18.8.1933

Schulleitung A. Högn

(Notiz:) I. Die schadhaften Bänke wurden repariert II. Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 25. August 1933 I. Bürgermeister Amberger

Nr. 151, Brief von August Högn an Marktgemeinderat Ruhmannsfelden, 12.4.1933

Am 12. April 1933 An Marktgemeinderat Ruhmannsfelden

Betreff: Schuleinrichtung

Bei Beginn des neuen Schuljahres (Donnerstag 27. April) benötigt die hiesige Schule für die beiden Klassen A u. B des 1. Schülerjahrganges Sütterlin Liniatur auf den Schulwandtafeln. Es wird ersucht, diese beiden Liniaturen anzufertigen zu lassen
Schulleitung: A. Högn

Nr. 152, Brief von August Högn an verstärkten Marktgemeinderat Ruhmannsfelden, 24.10.1933

Am 24. Okt. 33 An verstärkten Marktgemeinderat Ruhmannsfelden
Betr.: Unterricht in der Volksfortbildungsschule im Winterhalbjahr.

Es ergeht hiemit das Ersuchen genehmigen zu wollen, daß auch im heurigen Winterhalbjahr d. i. die Zeit v. 15. Nov. 33 - 15. März 34 der Unterricht in der Volksfortbildungsschule auf einen Werktag verlegt wird u. zwar für die Knaben auf den Montag u. für die Mädchen auf den Mittwoch. Da bei der Durchsuchung dieser Verlegegegung in abgelaufenen Schuljahr sich weder Mißstände ergeben haben, noch diesbezügliche Klagen eingelaufen sind, dürfte auch für gegenwärtiges Schuljahr die Genehmigung ohne weiters erfolgen. Um diesbz. Verbescheidung ersucht

Schulleitung: A. Högn

(Notiz:) I. Laut Beschluss des verstärkten Gemeinderats vom 13.11.1933 wurde der Antrag genehmigt. II. Begl. Beschlussabschrift an die Schulleitung gegeben. III. Nr. 3245 Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 14.11.1933 Der 1. Bürgermeister Amberger

Nr. 153, Brief von August Högn an Marktgemeinderat und Schulpflegschaft, 20.3.1933

Einladung Zu der morgen Dienstag 8 Uhr früh im neuem Schulhause stattfindenden Schulfreier aus Anlass der Eröffnung des Reichstages gestattet sich der Unterfertige die beiden H. Bürgermeister, den Gemeinderat u. die Schulpflegschaft von hier freundlichst einzuladen.

R.felden, 20.3.33

Schulleiter: A. Högn

(Notiz:) I. Kenntnis genommen, Bgmstr. Amberger, II. Bgmstr. Plank, Gem. Rat Sturm u. Hans Depellegrin verständigt; III. zum Akt

(Notiz 2:) I. Die Eröffnung der Bek. D. Komm. für Unterricht und Kultus v. 18.3.33 betr. die Reichstagseröffnung am Dienstag, den 21. März 1933 Staatsanz. Nr. 66/1933 – bestätigt Ruhmannsfelden, den 2. III. 1933 LT. U. A. Högn, Schulleiter II. Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 20.III. 1933 Der 1. Bürgermeister Amberger

Nr. 154, Brief von August Högn an sämtliche Lehrkräfte, 15.9.1937

GR. Mit 1 Amtsblatt an die Schulleitung hier zur Kenntnisnahme und Vollzug der Verfügung Nr. 5945 und 5947
Ruhmannsfelden den 13.9.1937

Der Bürgermeister des Marktes Ruhmannsfelden Sturm

An sämtliche Lehrkräfte mit dem Ersuchen um Bekanntgabe u. Vormerkung im Lehrnachweis. R.felden, 15.9.1937

Schneider Ascherl Wimmer Rosenbeck Hierl Schultz Friedrich A. Högn

(Notiz:) Nach Kenntnisnahme zurück. R.felden, 21.9.1937 Schulleitung: A. Högn II. Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 23. September 1937 Sturm

Nr. 155, Brief von August Högn an Bürgermeister Amberger, Ruhmannsfelden, 25.1.1933

Am 25. Jan. 33 An H. Bürgermeister Amberger in Ruhmannsfelden

Betr.: Wahl zur Schulpflegschaft.

Teile hiemit dem 1. Bürgermeister der Marktgemeinde Ruhmannsfelden mit, daß bei der heute erfolgten Wahl der Lehrervertreter zur Schulpflegschaft gewählt wurden:

1. H. Oberlehrer Högn 2. Fr. Hauptlehrerin Wurm 3. H. Lehrer Friedrich

als Ersatzleute: 1. H. Lehrer Brandl 2. Fr. Hauptlehrerin Schaffner 3. H. Lehrer Kestlmeier

Schulleitung: A. Högn

Nr. 156, Brief von August Högn an Ortsfürsorge Ruhmannsfelden, 14.11.1933

Am 14.11.1933 Ortsfürsorge Ruhmannsfelden

Betr.: Lehrmittel für arme Schulkinder.

Da die Eltern nachbenannter Kinder nicht in der Lage sind, die notwendigen Lehrmittel zu kaufen, wird die Ortsfürsorge gebeten 5 Lesebücher für 2. u. 3. Schuljahr a 1,90 M zu beschaffen u. zwar für

Piller Anna (Piller Ludwig Steinhauer) Schrötter Karl (Schrötter Josef Taglöhner) Singer Hildegard (Singer Georg Steinhauer) Singer Heinrich (Singer Georg Steinhauer) Englram Anna (Englram Fabian Steinhauer) Schulleitung: A. Högn

Nr. 157, Brief von August Högn an Ortsfürsorgeverband, 3.7.1933

Am 3.7.33 An Klaßlehrer H. Brandl

Betr.: 5 Schulhefte für Schüler der V. F. Sch. (gew. Abtl.)

Ersuche um diesbez. Aufschluß in unten beg. Betr. zur Weitergabe an den hiesigen Armenrat.

Schulleitung: A. Högn

Volksfortbildungsschule

1. Schrötter Josef Ruhmannsfelden 1. Schjg. 2. Geiger Karl " 2. 3. Stadler Otto " 3. 4. Kandler Rudolf " 1. 5. Kleingütl Alfons " 1.

Prünst

An Volksfürsorgeverband Ruhmannsfelden

zurück mit dem Beifügen, daß H. Lehrer Brandl für 5 Arbeitshefte für V. F. Sch. gew. Abt. u. zwar für obengen. 5 Schüler, Kleingütl Alfons gehört der Gemeinde Patersdorf an u. hat den Betrag für das Arbeitsheft abzuliefern. Betr. der anderen 4 Schüler wird um Verbescheidung ersucht am 5.7.1933

Schulleitung: A. Högn

(Notiz:) I. Laut Beschluss des OFV. vom 22.7.1933 wurde der Antrag zurückgestellt, II. Zur nächsten Fürsorgesitzung.

Ruhmannsfelden, den 24.7.1933

Ortsfürsorgeverband Ruhmannsfelden Der 1. Vorsitzende: I. V. Amberger

Nr. 158, Brief von Pfarrer Fahrmeier, Ortsfürsorge-Vorsitzender an August Högn, 30.6.1933

30. Juni 1933 Ortsfürsorgeverband Ruhmannsfelden

zum Schreiben vom 8. Juni 1933

An die Schulleitung Ruhmannsfelden Betreff: Lernmittel für arme Schulkinder.

In Erwiderung Ihrer obigen Zuschrift teilen wir mit, dass der OFV in seiner Sitzung vom 28. ds. Mts. die Anschaffung eines Lesebastens für 5 arme Schulkinder abgelehnt hat, da Hilfsbedürftigkeit bei diesen Kinder nicht anzunehmen ist. Außerdem wollen vor Uebernahme der entstandenen Kosten von 3,80 RM für 5 Schulhefte die Namen der Schulkinder bekanntgegeben werden, für welche die Anschaffung dieser Hefte erfolgte.

Der 1. Vorsitzende: Fahrmeier

Nr. 159, Rechnung für Schulbücher

Rechnung für 3,80 M (drei Mark achtzig Pfennig)

für 5 Arbeitshefte an 5 armen Schüler der gewerb. Abtl. der V. F. Sch. Ruhmannsfelden.

Betrag erhalten, bestätigt: R.felden, 19.6.1933

Brandl - Klaßlehrer der gew. Abtl. der V. F. Sch. hat durch H. Leitner hier 5 Arbeitshefte für 5 arme Schüler der Marktgemeinde R.felden mitschicken lassen. Der Betrag von 3,80 M wäre an H. Leitner (auszahlende Kasse wäre erst einzusetzen) auszuzahlen. Ersuche um gütige Erledigung.

Högn

Nr. 160, Brief von August Högn an Ortsfürsorge, 8.6.1933

Am 8. Juni 33

An Ortsfürsorge R.felden

Betr.: Lernmittel für arme Schulkinder.

Frl. Wurm, Klaßlehrer des 1. Schuljahres hier, ersucht um Anschaffung eines Lesebastens (Preis 1,20 M) für nachgenannte Schulkinder: Kleingütl Rabenstein Lot R.felden Fischer " Altmann " Gruber Steinbruch

Ersuche um gütige Verbescheidung umstehenden Gesuchs

Schulleitung: A. Högn

(Notiz:) I. Sie Beschluss vom 28.6.1933 II. Mitteilung an die Schulleitung Ruhmannsfelden am 30.6.1933 unter Nr. 1803 ergangen III. Nr. 1803 Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 30.6.1933 Ortsfürsorgeverband Ruhmannsfelden Der 1. Vorsitzende Fahrmeier

Nr. 161, Brief von Heinrich Leitner an Ortsfürsorgeverband, 12.12.1933

Ruhmannsfelden 12. Dez. 1933 Gesuch an Armenrat Ruhmannsfelden

Betreff: Übernahme der noch nicht bezahlten Arbeitshefte

Seit Eingang des neuen Schuljahres schulden meinem Sohn (bzw. mir) 5 Volksfortbildungsschüler ihre Arbeitshefte, welche von mir bzw. meinen Sohn schon seit Schuljahresbeginn bezahlt wurden. Die fraglichen 5 Schüler sagen die Gemeinde mus uns die

Arbeitshefte bezahlten. Daher wird es auch nicht mehr zu früh sein, wenn ich mich endlich an Sie wende, u. ersuche Sie bei der nächsten Sitzung zur Sache Stellung zu nehmen die Schuld beträgt 3.75 RM = 75 dl
 Mit deutschen Gruß
 Heinrich Leitner Handlos Rudolf Ruhmannsfelden Stadler Otto " Schrötter Jos. " Geiger Karl " Kleingütl Alfons Prünst
 (Notiz:) I. Laut Beschluss der OFV. v. 9.1.34 werden 4 x 75 dl bezahlt und zwar für Handlos, Stadler, Schrötter und Geiger. II.
 Kassier zur Zahlung angewiesen. III. Nr. 3777
 Zum Akt. Ruhmannsfelden, den 10.1.1934 Ortsfürsorgeverband Ruhmannsfelden Der 1. Vorsitzende I. V. Amberger

Nr. 162, Brief von Albert Schroll, Gemeindesekretär an August Högn,

21.1.1937

Mit 1 Beilage (Rundschreiben Nr. 2, an die Beaufragten für "Schutz des Volksguts") an Herrn Oberlehrer Högn, Ruhmannsfelden zur Kenntnis
 Ruhmannsfelden, den 21.1.1937 Der Bürgermeister der Marktes Ruhmannsfelden I. A. Schroll

Nr. 163, Schulanzeiger für Niederbayern, Jahrgang 35 u. 37

Högn Ruhmannsfelden Schul-Anzeiger für Niederbayern Nr. 7 fehlt! 1935 51. Jahrgang Straubing
 Verlag und Druck: Cl. Attenkofersche Buch- und Kunstdruckerei Verlagsbuchhandlung
 Halbleinen Högn Abteilung Wirtschaft und Recht im NSL(B) (Bayer. Lehrerverein e. V.) Kreis Viechtach. Schul-Anzeiger für Niederbayern 1935 51. Jahrgang Straubing Verlag und Druck: Cl. Attenkofersche Buch- und Kunstdruckerei Verlagsbuchhandlung

Nr. 164, handschriftliche Feuerwehr-Korrespondenz, 28.8.1934

Einer der noch erhaltenen und von August Högn handschriftlich geschiebenen 11 Briefe für die Feuerwehr Ruhmannsfelden:
 Freiwillige Feuerwehr Ruhmannsfelden Ruhmannsfelden, den 28.8.1934 An H. Bürgermeister Zitzelsberger Betr. Feuerwehrschnäpfe Da die Feuerwehrschnäpfe einzig u. allein Feuerlöschezwecken zu dienen haben, ist es unter keinen Umständen zulässig die Feuerwehrschnäpfe dem Feuerhaus zu entnehmen u. zu gemeindlichen oder privaten Zwecken auszuleihen. H. Bürgermeister Zitzelsberger wird ersucht - Antragsteller auf Verleih von Feuerwehrschnäppchen aus dem Feuerhaus - entweder abzuweisen oder dieselben zum Unterfertigen zu schicken. Mit "Heil Hitler" Vorstand Sturm

3. Korrespondenz

Nr. 7, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.10.2002

Niederlauer, 25.10.02

Sehr geehrter Herr Friedrich,

gern beantworte ich Ihren Brief in - von Ihnen erlaubter - Kürze:

Ich kann mich an Offertorien erinnern, die Rektor Högn vertont hat und - wenigstens zeitweise - im Besitz meines Vaters waren, wie auch andere Kompositionen.

Leiter hat meine völlig unmusikalische Mutter nach dem Tod meines Vaters (1988) großzügige Entsorgungen veranlaßt. Ich fürchte deshalb, daß wohl keine Opera Högns mehr in meiner Ruhmannsfeldener Wohnung auffindbar sind, bin aber gerne bereit, danach zu suchen, wenn ich - eventuell an Weihnachten - wieder dorthin komme.

Sie könnten aber auch die Angehörigen verstorbener Chormitglieder befragen, die noch "unter" Rektor Högn gesungen haben, z. B.

Die Familie Raster (Sängerin: Raster Res)

" " Glasschröder-Czech (Sängerin: Glasschröder Mathild)

" " Schwannberger (Sänger: Rudolf Schwannberger)

" " Graßl-Kaminkehrer (Sängerin: Zellner Hedwig, später Frau Graßl) (Bäckerei Obermeier)

schließlich die noch lebende Frau Essigmann (Konditor Babett, Konditorgaßl 4)

Im übrigen könnte ich mir vorstellen, daß Ihnen Herr Lankes nicht nur mit dem krichlichen "Archiv" sonderen auch mit dem schulischen weiterhelfen kann, bzw. seine Kollege Radlbeck

Mit freundlichen Grüßen

Franz Danziger

Nr. 26, Brief von Franz Danziger an Josef Friedrich, 25.2.2003

Sehr geehrter Herr Friedrich,

lieber Josef (Sepp?),

die zweite Anrede verrät meinen Wunsch, daß wir uns, wenn wir uns wieder treffen - schriftlich oder persönlich - duzen. In halb Deutschland hab ich R'feldner getroffen, da war das Du selbstverständlich.

Es freut mich, daß ich wenigstens mit einer Messe von Högn "dienen" konnte. Ich fürchte allerdings, daß sie allein das "Ausmisten" meiner Mutter überlebt hat. -

Mit deiner Vermutung, ich sei noch bei Herrn Högn in die Schule gegangen, hast Du recht. Er unterrichtete uns einige Zeit vertretungsweise 1946 - 1947. Wie mir mein Freund Raster Ludwig bestätigte war er streng, hatte aber die uns willkommene Angewohnheit, uns nach einer Unterrichtseinheit aufzustehen zu lassen, zur Entspannung und Auflockerung, was ich als Lehrer von ihm übernommen habe. Natürlich wurde viel gesungen, z.B. "Hell ins Fenster scheint die Sonne" oder so ähnlich. -

Für mich war Herr Högn kein Unbekannter: Er war schon der Lehrer meines Vaters gewesen: Er "durfte" während des Unterrichts für Herr Högn Holz machen und andere private Arbeiten für ihn verrichten. Das wurde aber nicht als Zumutung, sondern als Auszeichnung verstanden. -

Da ich ab 1948 kaum mehr in R'felden war, kann ich von der Beziehung Herrn Högns zum Männerchor meines Vaters nichts berichten. Von den älteren noch lebenden Chormitgliedern fällt mir spontan der Hermann Stern ein; ihn kannst du mit einem Gruß von mir aufsuchen. Vielleicht kann er Dir irgendwie weiterhelfen, Dir andere Sangesbrüder nennen. Ich wünsche Dir dabei viel Erfolg und grüße dich aus Unterfranken.

Franz D.

P.S. Daß Herr Högn eine R'feldener Chronik verfaßt hat, weißt du wohl bestimmt.

Nr. 27, E-Mail von Martina Goller an Josef Friedrich, 4.3.2003

Sehr geehrter Herr Friedrich,

für Ihren Brief vom 29.12.2002 möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Nun in aller Kürze zu Ihrem Anliegen:

Ich bin immer noch, wenn und soweit es meine Zeit erlaubt, damit beschäftigt, den Nachlass meines Vaters zu sichten. Bisher habe ich aber noch nichts gefunden, was mit August Högn zu tun hat, weder an Werken noch an Briefen. Ich werde aber in den nächsten Tagen

die Unterlagen im Hinblick auf August Högn noch etwas genauer durchsehen.

Was die Werke betrifft, wäre es aber auch möglich, dass mein Vater diese, nachdem er sie von August Högn erhalten hat, den jeweiligen Kirchenchorarchiven (er war zuerst in Maria Himmelfahrt und ab 1955 in St. Martin tätig) zugeordnet hat. Möglicherweise weiß auch Herr Spranger, der ehemalige Kirchenmusikdirektor von Maria Himmelfahrt, etwas darüber?

Es tut mir leid, dass ich Ihnen bisher keine bessere Auskunft geben kann. Wie schwierig so ein Thema zu beackern ist, weiß ich aus eigener Erfahrung, weil meine eigene Zulassungsarbeit ein ähnliches Thema (Lehrerkomponisten in Niederbayern) hatte. Umso mehr wünsche ich Ihnen bei Ihrer Suche viel Glück und Erfolg! Wenn ich Ihnen irgendwie weiterhelfen kann, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen!

Martina Goller

Nr. 32, E-Mail von Hermann Wellner an Josef Friedrich, 25.3.2003

Sehr geehrter Herr Friedrich,

ich bin Kirchenmusiker in Mariä Himmelfahrt Deggendorf und habe von Herrn Stadtpfarrer Rösler Ihren Brief zur Beantwortung bekommen.

Zunächst freut es mich sehr, dass Sie sich die Arbeit machen und

Nachforschungen über August Högn anstellen.

Im Notenarchiv befinden sich leider keine Werke dieses Komponisten, mir hat auch bisher der Name nichts gesagt.

Aber vielleicht kann ich Ihnen doch weiterhelfen:

Mein Vorgänger, Jörg Spranger, Weinstr. 9, 94469 Deggendorf, Tel. 0991/4788, inzwischen 91 Jahre alt, war von 1935 bis 1978 Kirchenmusiker in Mariä Himmelfahrt, Fritz Goller war nach dem Krieg bis 1954 "nur" Organist in unserer Pfarrei.

Es könnte sein, dass Herr Spranger etwas weiß über Andreas Högn. Ich hoffe, Ihnen weitergeholfen zu haben.

Mit freundlichen Grüßen Hermann Wellner

Nr. 85, E-Mail von Franz Aichinger an Josef Friedrich, 4.1.2005

Hallo Josef!

Habe heute deinen Brief erhalten. Ich finde es toll, dass du dich mit einem Einheimischen, noch dazu mit einem Lehrer(kollegen) und Musiker beschäftigst.

Ich habe gleich das meiste Notenmaterial durchgesucht, aber leider nur einen einzigen Hinweis auf August Högn gefunden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das von dir angesprochene Marienlied.

Titel: Mutter mit dem Himmelskind

Das Lied wird auch heute noch von unserem Chor bei Hochzeiten und anderen Gottesdiensten gesungen.

Leider habe ich kein Fax-Gerät, damit ich dir eine Kopie schicken könnte. Solltest du daran Interesse haben, sag es mir nochmal, dann finden wir schon einen Weg...

Von anderen Werken für Männerchor habe ich bis jetzt nichts gefunden. Das könnte aber auch damit zusammenhängen, dass Herr Danziger seine handgeschriebenen Noten meist nur so gekennzeichnet hat:

arr. f. 4-stg. Männerchor: Franz Danziger

Es könnte also durchaus sein, dass der Text und/oder die Melodie eines Werkes von Högn ist. Aber das kann ich nicht mehr herausfinden.

Franz Danziger hat meines Wissens einen Sohn in München(??). Vielleicht hat der noch Notenmaterial. Ich habe jedenfalls nach dem Tode Danzigers nur eine Messe erhalten, die wir inzwischen gelernt und bereits mehrfach aufgeführt haben.

Sollte ich in nächster Zeit noch etwas finden, werde ich es dir mitteilen. Ansonsten wünsche ich dir bei deiner Arbeit viel Erfolg.

Aichinger Franz, Chorleiter des MGV Achslach

Tel. 09929 / 4189

Nr. 88, Brief von P. Dr. Michael Kaufmann OSB an Josef Friedrich,

7.1.2005

Benediktinerabtei Metten

- Der Archivar -

c/o P. Dr. Michael Kaufmann OSB

August Högn

Sehr geehrter Herr Friedrich,

Herr August Högn war Schüler in Metten in den Jahren 1889 bis 1891. Er besuchte die ersten zwei Klassen der "Lateinschule", damals war das Höhere Schulwesen zweigeteilt, die Unterstufe hieß "Lateinschule", die Oberstufe "Gymnasium". In den Jahresberichten ist er bei den Sonderaktivitäten, z. B. "musikalisches Leben" nicht vermerkt, das wäre in den ersten beiden Klassen auch zu früh. An Zeugnissen besitzen wir die Abschriften der Abiturzeugnisse, worin August Högn nicht in Frage kommt. In der Hauszeitschrift "Alt und Jung Metten" findet sich keine Widmung zu seinem Todesfall 1961. In der Korrespondenz von P. Wilhelm Fink habe ich keine Anhaltspunkte gefunden. Bei der umfangreichen Korrespondenz von P. Wilhelm hat dieser selber wohl zu Lebzeiten "ausgesiebt" oder es geschah nach seinem Tod.

So kann ich Ihnen nur mit Gewißheit die Schulzeit von August Högn in Metten mitteilen und daß er zu dieser Zeit im "Klosterseminar" wohnte.

Für Ihre weiteren Forschungen über August Högn wünsche ich Ihnen viel Erfolg,

mit freundlichen Grüßen

P. Michael O.S.B.

Nr. 91, Telefonat von Helmut Gärtner an Josef Friedrich, 8.1.2005

Helmut Gärtner war der Name August Högn nicht bekannt.

Nr. 90, Brief von Pfarramt Kollnburg an Josef Friedrich, 13.1.2005

Sehr geehrter Herr Friedrich,

im Sterberegister des Jahres 1940 ist verzeichnet:

Albert Schroll, geb. 7.11.1903 in Steinbühl

gest. 25.1.1940 in Deggendorf, wohnhaft in Ruhmannsfelden

beerdigt am 29.1.1940 in Kollnburg

Eine Verwandtschaft von oben genannten Albert Schroll dürfte die Landwirtfamilie Schroll in Steinbühl sein, die diesen Bauernhof schon lange im Besitz hat.

Da die Pfarrei Kollnburg keinen Chor bzw. Chorregenten besitzt, schicken wir Ihnen die uns zugedachte Messe wieder zurück. Es wäre möglich, dass Herr Beck, Kirchenmusiker in Viechtach, daran Interesse hätte.

Mit freundlichen Grüßen

i. A. M. Wilhelm

4. Vertonte deutsche Texte

Marienlied Nr. 1 F-Dur op. 13 a

Zum Herzen Mariens

1. Sei gegrüßet voller Gnaden,
Herz Maria, sei gegrüßt.
Frei von allen Sündenschulden
du der Kinder Hoffnung bist.
Herz, du aller Herzen Krone,
sieh wir weihen dir unser Herz.
Schenk es du dem Gottessohne.
Zieh uns alle himmelwärts.

3. Sieh wir rufen mit Vertrauen
Herz Marias Gnadenthron.
Lass uns deine Hilfe schauen,
deine Macht bei deinem Sohn.
Herz, du aller Herzen Krone,
sieh wir weihen dir unser Herz.
Schenk es du dem Gottessohne.
Zieh uns alle himmelwärts.

2. Deine Güte, dein Erbarmen
ist der Trost der ganzen Welt,
weil als Zuflucht aller Armen,
aller Sünder du bestellt.
Herz, du aller Herzen Krone,
sieh wir weihen dir unser Herz.
Schenk es du dem Gottessohne,
zieh uns alle himmelwärts.

Marienlied Nr. 2 G-Dur op. 19

Zu Maria, der Engel Königin

1. Wir grüßen dich heute mit frohem Sinn,
Maria, der Engel Königin.
Dich führen die Engel ins Erdental,
dir dienen die Engel im Himmelssaal.
Sei drum uns gegrüßt mit frohem Sinn:
Maria, der Engel Königin.

3. Maria gesell uns zur Engelschar,
die dich umschwebet licht und klar.
O Mutter der Gnaden Maria Du,
gesell uns den leuchtenden Engeln zu.
Dann singen wir mit frohem Sinn:
Maria, der Engel Königin.

2. Maria dich grüßet der Engel Mund,
die Seligste auf dem Erdenrund.
Du reine, du heilige Himmelsbraut,
von göttlicher Gnade so reich betraut.
O blicke auch gnädig auf uns hin:
Maria, der Engel Königin.

Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22

Bitte an Maria

1. Maria, süße Mutter,
du Jungfrau rein und mild.
Ich komm zu dir in Schmerzen
und fleh aus vollem Herzen
vor deinem heiligen Bild:
Maria, reine Gottesbraut,
Maria, du Reine, du hehre Königin,
bei deinem Sohn, bei deinem gütgen Sohne,
sei mir Schutz und Mittlerin.

2. O lenke meine Schritte,
zu dir mich treulich führ.
Auf allen Erdenwegen
sei du mir Himmelsgegen,
mein Heil, mein Schutzpanier.
Maria, reine Gottesbraut,
Maria, du Reine, du hehre Königin,
bei deinem Sohn, bei deinem gütgen Sohne,
sei mir Schutz und Mittlerin.

Marienlied Nr. 4 G-Dur op. 23

Textdichter: vgl. Josef Gruber, "Marienstrauß" op. 223 Heft 2 Nr. 4 "Maria unsre Freude"
Gruß an Maria

1. O, Maria, unsre Freude,
unser Trost im Erdenleide,
sei uns tausendmal gegrüßt.
Himmlisch Holde, heilig Hehre,
alles ist voll deiner Ehre,
da der Menschheit Heil du bist.

3. Dann in unsrer Todesstunde,
sei dein Name noch im Munde,
sei das letzte was er spricht.
Und in deinen Mutterarmen
finden Heil wir und Erbarmen,
wenn das müde Auge bricht.

2. O, Maria, unsre Wonne,
unser Licht und unsre Sonne,
dir frohlockt ein jedes Herz.
Darfst dein Aug nur zu uns neigen,
alle Klagen müssen schweigen,
stiller wird der herbste Schmerz.

Marienlied Nr. 5 F-Dur op. 28

Textdichter: Cordula Peregrina
Der Maienkönigin

1. Wie grünt so frisch auf Feld und Fluren,
wie schallt's so froh durch Hag und Hain,
wie zieht so licht auf Blütenspuren
der schöne Mai ins Land hinein,
wie blickt so blau der Himmel nieder
von Silberwölkchen weiß durchwebt.
All überall nur Lust und Lieder,
dass jedes Herz in Wonne bebt.
Wem gilt es dies Leuchten, dies Glühen und Glänzen,
dies knospen und schwelben mit Blüten sich kränzen,
wem jubelt die Lerche, wem duftet die Au?
Dir, Mutter der Lieben, dir, himmlische Frau!

2. Aus täglich neuer Blütenfülle
quillt weihrauchgleich ein süßer Duft.
Es prangt die Welt in Festtagshülle,
voll froher Lieder schallt die Luft,
es summt und singt von vollen Zweigen,
es jaucht und klingt durch Wald und Rain,
der Glockenchor kann auch nicht schweigen,
stimmt voll in all den Jubel ein.
Wem gilt es dies Singen, Frohlocken und Läuten,
was mag nur das Locken der Glocken bedeuten
wem windet man Kränze der lieblichsten Art?
Dir, Mutter der Liebe, Dir Königin zart!

Marienlied Nr. 6 F-Dur op. 41

Morgengebet des Marienkindes

1. Wenn ich des Tages Lauf beginn,
so blickt mein Aug zu dir empor,
die ich mit frommen Kindessinn
als Mutter mir schon längst erkör.
Vor deinem Bilde knei ich nieder,
um meines Herzens Lieb zu weihn.
O segne mich Maria wieder
mit deinem süßen Kindelein.

2. Ja, gib mir deinen Muttersegen
zu allem, was ich heute tu.
Erhalt mich auf der Unschuld Wegen,
sei immer mein Zuflucht du.
Lass jede Pflicht mich so vollbringen,
dass Jesus selbst an mir sich freut.
Mein Tagwerk lass wohl gelingen
und schütz vor jeder Schuld mich heut.

Marienlied Nr. 7 G-Dur op. 45

Textdichter: vgl. 1. Strophe: Josef Gruber, Zwei Marienlieder op. 221 Nr. 1
Maria Trostgesang

1. Was zagst betrübte Seele du,
was klagst und jammerst du mir zu.
Sei es gesagt zum Troste dir,
dass eine Mutter haben wir.
Maria die dich zärtlich liebt
und diese Lieb getreulich übt,
die deine Tränen fließen sieht,
der selbst ein Seufzer nicht entflieht.
Zu jeder Zeit und Schmerz,
erhebe Hände, Geist und Herz
und fleh vertrauensvoll zu ihr:
„O Mutter hilf doch mir!“

2. Wie groß auch sei die Erdennot
umringt von Sünde, Angst und Tod.
Es wehrt der Jungfrau Arm den Feind,
wenn betend du mit ihr vereint.
Maria gibt dir Kraft und Mut
zu kämpfen für des Glaubens Gut.
Dem Sünder ruft sie mahnend zu:
„Hier findest du Glück und Himmelsruh!“
Wenn mein Seele einst entflieht
und hin zum ewgen Richter zieht,
dann Mutter, Mutter helfe mir,
O Mutter hilf doch mir.

Marienlied Nr. 8 G-Dur op. 54

Textdichter: Hans Trohsbach
Mutter mit dem Himmelskind

1. In das dunkle Meer des Lebens
leucht ein heller Stern herein.
Wer ihm folgt sucht nicht vergebens,
nur dem Glauben strahlt ein Schein.
Schönster Stern, O lass dich grüßen,
bei dem wir geborgen sind.
Dir lass unser Herz erschließen,
Mutter mit dem Himmelskind.

2. Und wie auch die Stürme toben,
Nacht und Not uns hart umringt,
immer strahlt das Sternlein oben,
das uns Trost und Hoffnung bringt.
Schönster Stern, O lass dich grüßen,
bei dem wir geborgen sind.
Dir lass unser Herz erschließen,
Mutter mit dem Himmelskind.

3. Fühlt sich auf der Welt verlassen,
mutterfern ein Erdenkind,
sucht es durch die irren Gassen,
bis es seine Mutter findet.
Schönster Stern, O lass dich grüßen,
bei dem wir geborgen sind.
Dir lass unser Herz erschließen,
Mutter mit dem Himmelskind.

4. Auf dem Stern, O lasst uns schauen,
sicher dann das Schifflein fährt.
Ihm allein lasst uns vertrauen,
immer seine Hilfe währt.
Schönster Stern, O lass dich grüßen,
bei dem wir geborgen sind.
Dir lass unser Herz erschließen,
Mutter mit dem Himmelskind.

Marienlied Nr. 10 F-Dur op. 56

Maria gib mir deinen Segen

1. Maria gib mir deinen Segen.
Ich fleh zu dir in aller Not.
O führe mich auf deinen Wegen
und sei mir nah, wenn Leid mir droht.
Maria lass dein Kind mich sein,
erhör mein Flehen Mutter mein.
Maria hör mein Flehen
und gib mir deinen Segen.

3. Maria schenk mir deine Hilfe,
wenn einst mein müdes Auge bricht,
mein Schifflein bricht im morschem Schilfe,
O Mutter dann verlass mich nicht.
Maria lass dein Kind mich sein,
erhör mein Flehen Mutter mein.
Maria hör mein Flehen
und gib mir deinen Segen.

2. Maria gib mir deine Gnade,
wenn Erdenfreude mich umrauscht,
dass ich nicht irr auf falschem Pfad,
mein Ohr nicht lauscht dem falschen Klang.
Maria lass dein Kind mich sein,
erhör mein Flehen Mutter mein.
Maria hör mein Flehen
und gib mir deinen Segen.

Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59

1. Gegrüsset seist du, Maria,
voll der Gnade,
der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.

Marienlied Nr. 12 F-Dur op. 63

Textdichter: August Högn
Bitte an die Himmelskönigin

1. Wenn du mich fragst, O Himmelskönigin,
was ich dahier am aller meisten lieb,
so ist's mein Wunsch, so war es stets mein Sinn,
dass nur bei dir, bei dir ich ewig blieb.

3. Wenn du mich fragst, O Himmelskönigin,
wohin ich streb, wohin ich einmal will,
so war es stets, so bleibt es jetzt mein Sinn,
dass alle Zeit der Himmel ist mein Ziel.

2. O liebste Mutter blicke huldvoll herab
und schenke mir die Gnad und deine Lieb.
Ich komm zu dir und bitte Tag für Tag,
O liebste Mutter mir deinen Segen gib.

4. O liebste Mutter führ mich sicher die Reis,
zu deinem Thron zu deinem Reiche hin.
Und schenke mir den Himmel dann als Preis,
dass ewig ich bei dir o Mutter bin.

Marienlied (Nr. 13) C-Dur

Textdichter: August Högn
Ruf an die Christen!

1. Kommt herbei ihr Christen all
von dem Berg und aus dem Tal!
Kommt zu ihr, der Königin –
Aller Welt Beherrscherin!

3. Kommt herzu aus nah u. fern!
Singt das Lob dem Gnadenstern!
Ruft um Hilf zur Mittlerin!
Sagt den Dank der Helferin!

2. Kommet all und rufet laut –
bis herab die Mutter schaut –
und dann Euch den Segen gibt –
weil Euch ja die Mutter liebt!

4. Allezeit und immerfort
stehet ihr in sicherem Hort!
Himmelsglück als ewgen Lohn
schenket Euch der Gottessohn!

Grablied für gefallene Soldaten Es-Dur op. 35

1. Wohl dir, du Kämpfer nach Kriegesstreit
längst ist vorüber das Erdenleid.
Himmelsfrieden nach Kampfesnot
schenkt Gottes Hand im Heldentod.
Ob auch fremde Erd dich deckt,
Gott zu ewigem Sieg dich weckt

3. Schlafe in friedlicher Grabsruh,
schlafe in wonnigem Schlummer du.
Selig, selig der Welt entrückt,
schauen wirst du das Himmelslicht,
da der ewige Tag anbricht.
Selig, selig von Gott beglückt.

2. Schaurig und kalt steht vor uns die Welt.
Trauer und Klagen die Welt durch gellt.
Heiland, Heiland, O Heiland der Welt,
all unser Glück und Trost im Leid,
der Sterbenden Labsal,
der Toten Freud, O Heiland, bist du.

4. Ruft einst Christus die Seinen,
wirst auch du dann auf erstehen,
werden wir uns vereinen,
werden wir uns wieder sehn.
O ruhe sanft im Tode,
O ruhe sanft mit Wieder sehn.

Grablied Nr. 1 Es-Dur op. 35

Textdichter: Otto Schaffner

1. Schlafe in friedlicher Grabesruh,
schlafe in wonnigem Schlummer du.
Selig, selig der Welt entrückt,
schauen wirst du das Himmelslicht,
da der ewige Tag anbricht.
Selig, selig von Gott beglückt.

2. Schaurig und kalt steht vor uns die Welt.
Trauer und Klagen die Welt durchgellt.
Heiland, Heiland, o Heiland der Welt,
All unser Glück und Trost im Leid,
Labsal der Sterbenden,
Freund der Toten, o Heiland, bist du.

Grablied Nr. 2 Es-Dur

1. Schlummre sanft in kühler Erde,
schlummre sanft im Grabe du.
Über Sternenwohnt der Friede,
über Sternenwohnt die Ruh.

2. Wenn einst Christus ruft die Seinen,
wirst auch du dann auferstehn.
Und wir werden uns vereinen,
und verklärt uns wiedersehn.

3. Himmelstroß im kleinen Liede,
Herz, mein Herz, was zögerst du.
Über Sternenwohnt der Friede,
über Sternenwohnt die Ruh.

Grablied Nr. 3 Es-Dur op. 44

Textdichter: Dr. Anton Götz

1. Lebe wohl, o teurer Vater,
selig ruht ein edles Herz,
wenn es sich in treuer Liebe
für die Seinen hingegeben.
Wenn erprobt im harten Leben,
darf es siegreich aufwärts schweben.
Himmelsfreude zu empfangen,
ruhe sanft nach Leid und Schmerz.
Himmelsfreude zu empfangen,
ruhe sanft lieb Vaters Herz.

2. Nimm den schlichten Rosenkranz,
den dir Kindesliebe flocht.
Höre, wie sie leise künden,
unsres Herzens stille Klagen,
unsre Trauer, unser Beten,
unser Dulden und Ent sagen.
Wohl die Rosen müssen welken,
treue Liebe welket nie.
Wohl die Rosen müssen welken,
treue Liebe welket nie.

3. Deine Tage sind vorüber,
unsre Stunde liegt nicht fern.
Aufwärts heben wir die Hände,
aufwärts zu den lichten Höhen.
Schenke uns in deinem Reiche,
Herr, ein glücklich Wiedersehen.
Lebe wohl, o teurer Vater,
ruhe sanft in Gott den Herrn.
Lebe wohl, o teurer Vater,
ruhe sanft in Gott den Herrn.

Grablied Nr. 4 F-Dur op. 20

1. Nun schlaf in kühler Erde,
frei aller Erdenpein.
Es rief zu seiner Herde
dein Hirte dich hinein.
Ob anders wir gedacht,
er hat es wohl gemacht.
Schlaf wohl, schlaf wohl,
du hast's vollbracht.

2. Nun schlaf ohn allen Kummer,
von keinem Weh erschreckt,
bis wieder aus dem Schlummer
dich Jesus Christ erweckt.
Das Grab ist nun gemacht,
dein Erdenlauf vollbracht.
Schlaf wohl, schlaf wohl,
du hast's vollbracht.

Kommunionlied Es-Dur op. 12 a

1. Zu Dir, mein Jesus, will ich eilen
mit meinem Herzen krank und wund.
Die Erde kann es nimmer heilen.
Mach du mein Jesus mich gesund.
O komm zu mir, O komm zu mir
und lass mich nimmermehr von dir.

2. Komm, lege deine Segenshände
auf mich verirrtes Menschenkind
und selgen Himmelsfrieden spende
im Sonnenschein, im Sturm und Wind.
O komm zu mir, O komm zu mir
und lass mich nimmermehr von dir.

3. Wenn nicht die Augen mir erblinden
in letzter schwerer Todesnot,
fest will ich noch dein Kreuz umwinden
und sterbend hauchen lieb entloht.
O komm zu mir und bleib bei mir
und nimm mich hinauf, hinauf zu dir.

Kommunionlied G-Dur op. 21 a

Lasst die Kinder zu mir kommen

1. Lasst die Kinder zu mir kommen, ihnen ist das Himmelsreich.
Wer den Himmel will erwerben, werde diesen Kleinen gleich.
Diese Worte, diese Liebe, lass sie heut erneuert sein.
Süßer Jesu komm und segne alle diese Kinder dein.

3. Ach wir blicken auf gen Himmel, stimmen selig mit Dir ein.
Rufen unter Freudentränen: „Gott, im Himmel, sie sind dein!“
Nimm sie hin, die jungen Herzen, die dein treues Herz dir weiht.
Sie sind dein, o süße Stunde, nimm Sie hin in Ewigkeit.

2. Sieh zu deinen Liebesmahl kommen Sie mit heilger Lust.
Steig herab in ihre Mitte, nimm sie all an deine Brust,
dass sie ruhn an deinem Herzen, liebster Jesu, sie sind dein.
Sprich den Segen, sprich zum Vater: „Vater, Vater sie sind mein!“

Kommunionlied G-Dur op. 21 b

Textdichter: vgl. Max Welcker, 6 Kommunionlieder op. 89 Nr. 4

1. Nun hab ich ihn gefunden,
der meinen Seele nimmt.
Nun werd ich ganz gesunden
am Herzen treu gesinnt.
Schon färbt sein Blut die Wangen,
mir weis und rosenrot,
schon hab ich Kraft empfangen
im wahrem Lebensbrot.

3. Wie sollte ich noch zagen,
wenn rau mein Weg und steil,
will gern mein Kreuz nun tragen,
du bist bei mir, mein Heil.
Ich will dich nimmer lassen,
mein Herz ist allzu klein
Wen könnt es sonst noch fassen
als dich o Herr allein.

2. Nun bist du ganz mein Eigen,
O könnt mein Heiland du
ich tiefer mich dir neigen
in heiliger Dankesruh.
Voll Weihrauch möcht ich schwingen
vor dir mein ganz Gemüt
und möchte singen, singen
mein tiefstes Liebeslied.

Kommunionlied C-Dur op. 37 b

Textdichter: vgl. Max Welcker, 6 Kommunionlieder op. 89 Nr. 1/Schwester M. Irmgard O. S. B

1. Du stehst auf meiner Schwelle,
schon klopfst du an die Tür.
O aller Wonnen Quelle,
O aller Sonnen Helle,
mein Jesu komm zu mir,
mein Jesu komm zu mir.

3. So will ich niederbreiten
vor dir mein ganzes Sein.
Mit deinen Herrlichkeiten
sollst du darüber schreiten.
und selbst dein Haus dir weihn,
und selbst dein Haus dir weihn.

5. So lass mich dann erlangen,
was mir zum Frieden fromm.
Ich hab dich zu empfangen,
nur Freude, nur Verlangen,
O Jesu, Jesu komm,
O Jesu, Jesu komm.

2. Ich armer, armer Sünder,
wie dürfte ich mich nahm,
doch du der Herzengründer,
bist nur der Friedenkünder
und ziehest mich liebend an,
und ziehest mich liebend an.

4. So ist es ja dein Wille,
die Allmacht kommt zum Nichts,
dem Elend naht die Fülle,
dem Sturm die Gottesfülle,
der Nacht der Quell des Lichts,
der Nacht der Quell des Lichts.

Cäcilienlied E-Dur op. 12 b

1. Heilige Cäcilia, Sieh wir preisen dich,
reine hehre Gottesbraut,
in frommen heiligen Festesweisen
mit hellem Sang und Jubellaut.

2. Heilige Cäcilia, du weilst nun an dem Thron
und stimmst ein in Sphärenklang.
Dein Herz es schwelgt in selger Wonne
in heiligem Lob und Preisgesang.

Lied von Gotteszell G-Dur op. 42

Textdichter: Hühnlein sen.

1. Sei mir gegrünzt mein stilles Tal
im Bayerwald viel tausend Mal,
wo nach der Arbeit Müh und Last
man findet allzeit Ruh Rast,
wo Bergluft weht und grün der Wald
und Glockenklang so traulich schallt,
dort wo das Glöcklein klingt so hell,
da liegt mein schönes Gotteszell.

3. Und wenn es einst zum Sterben geht,
dann falt die Händ ich zum Gebet,
schau in den Bayerwald hinein
von meinem stillen Kämmerlein
Nimm Abschied dann von Berg und Tal,
die ich nun schau zum letzten Mal,
ein einsam Plätzchen ich mir wählt
im Friedhof dort bei Gotteszell.

2. Wo alte Sitt und alte Tracht
man allzeit liebt und ehrt und acht,
wo steiget auf zum Himmelsblau
der Klosterstein so altersgrau,
der Vogelsang in seiner Pracht,
das weite Tal beschützt bewacht,
wo ja das Kind Gruß Gott ruft schnell,
da liegt mein liebes Gotteszell

Weihgesang Es-Dur

1. Die Ihr dereinst fürs Vaterland gezogen in die Schlacht
und dort das teure Leben uns zum Opfer habt gebracht.
Die Ihr mit Eurem Herzensblut die Wohlstatt habt getränkt.
An Euch die selige Heldenchar die Heimat treu gedenkt.

3. Soll das der schnöde Dank für Euer Lebensopfer sein,
dass zaghaf, wehrlos wir dem feigen Untergang uns weih?
Steigt ein, der aus Walhallas Höhe, hoch ist es Zeit zur Tat,
Ihr deutschen Recken! Ein Geist lässt Deutschland neu erstehn!

2. Wohl droht aufs neu ob unserm Haupt die schwierige Wetternacht.
Verrat und Meineid haben freudlos, leidlos uns gemacht.
Es ist, als ob umsonst vermacht ihr den Lebenshauch.
Geborsten ist der Ehrenschild und tot der Väter Brauch.

5. Verzeichnis der aufgeführten Kompositionen

Abt, F. W.

"St. Albans"-Messe C-Dur op. 66
10 Veni Creator Es-Dur op. 34 a

Aiblinger, J. C.

Pange lingua B-Dur

Alt, G. M.

Juravit Dominus A-Dur op. 19

Anonymous

Introitus Dominica VII post Pentecosten F-Dur
Festgesang C-Dur
Volkslied "Wo findet die Seele die Heimat" Es-Dur
Marienlied Nr. 1 "Maria, Himmelskönigin" Es-Dur
Marienlied Nr. 2 "O Maria, gnadenvolle" D-Dur
16 Marienlieder von verschiedenen Komponisten
Anitphon "Levita Laurentius" B-Dur
Kommunionlieder "O Seele Christi heilige mich!" B-Dur
Volkslied "Lobe den Herren, den mächtigen König!" G-Dur
Volkslied "Maiglöckchen steht und läutet in weißen Festgewand" G-Dur
Hiferuf C-Dur
Heimat B-Dur

Auer, J.

Missa in honorem Beatae Mariae Virginis B-Dur op. 2
10 Adjuva nos B-Dur op. 35

Beneken, F. B.

Den Entschlafenen "Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen" A-Dur

Brunner, E.

Lauretanische Litanei mit 2 Pange Lingua und den 4 marianischen Antiphonen G-Dur
op. 15

Brunner, J.

Tantum ergo B-Dur op. 7

Dachs, M.

Missa in honorem St. Anna F-Dur op. 11

Deschermeier, J.

4 Tantum ergo As-Dur op. 109
6 deutsche Grabgesänge Es-Dur op. 38
Miserere und Benedictus F-Dur op. 48
8 Begräbnislieder E-Dur op. 155

Ebner, L.

Litaniae de Sacro Corde Jesu B-Dur op. 58

Engelhart, F. X.

"Maria, Königin des Friedens" 5 Marienlieder D-Dur op. 57
"Heilige Namen Allezeit beisammen!" 14 Lieder zu Jesus, Maria und Joseph Es-Dur

Faist, A.

4 Tantum ergo C-Dur op. 13
Missa sexta (pastoralis) G-Dur op. 25
6 Tantum ergo C-Dur op. 28

Filke, M.

Missa in F-Dur op. 122

Gaida, R.

3 Muttergotteslieder D-Dur op. 7

Goller, V.

Auferstehungschor und 2 Tantum ergo Es-Dur op. 28
Karfreitags-Kantate d-moll op. 31
5 Kommunionlieder F-Dur op. 46
6 Kommunionlieder F-Dur op. 11
Missa in honorem St. Stephani Protomartyris As-Dur op. 8
Prozessionsgesänge für das hochheilige Fronleichnamsfest Es-Dur op. 32
Missa in honorem B. M. V. Es-Dur op. 25
Missa brevis in honorem S. Aloisii Gonzagae B-Dur op. 34
Offertorien für das ganze Kirchenjahr, Heft I, (Weihnachtskreis) Es-Dur op. 21
Offertorien für das ganze Kirchenjahr, Heft II, (Osterkreis) D-Dur op. 22
Offertorien für das ganze Kirchenjahr, Heft III, (Pfingstkreis) C-Dur op. 23
Offertorien für das ganze Kirchenjahr, Heft IV, (Proprium de Sanctis) Es-Dur op. 33
Offertorien für das ganze Kirchenjahr, Heft V, (Commune Sanctorum) D-Dur op. 41
Orgelbuch zum Lob Gottes op. 61

Gottschalg, A. W.

Centralblatt für Instrumentalmusik, Solo- und Chorgesang

Grau, T. O. F. M.

Auferstehungs- bzw. Oster-Chor As-Dur op. 34 a

Griesbacher, P.

Lieder zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu C-Dur op. 33

Missa in honorem ss. Familiae F-Dur op. 70

Missa "Stella Maris" Es-Dur op. 141

Marienpreis in Lieder zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau As-Dur op. 37

Massa Dominicalis in hon. Beatissimae Virginis Mariae B-Dur op. 140

Massa in hon. Sti. Willibaldi F-Dur op. 123 a

9 Muttergotteslieder Es-Dur op. 87

Große, E. A.

8 Trauer-Chöre C-Dur op. 163

Gruber, J.

4 Marienlieder "Mariengröße" D-Dur op. 279

Missa "Salus infirmorum" F-Dur op. 175

4 feierliche Tantum ergo C-Dur op. 137

4 feierliche Pange lingua a-moll op. 184

Missa "Regina scratissimi Rosarii" D-Dur op. 185

Massa solemnis "Kaiser-Jubiläum" Es-Dur op. 108

Massa Mater dolorosa Es-Dur op. 51

Massa de Nativitate D. N. J. Ch. G-Dur op. 92

"Marienstrauß" 8 Marienlieder G-Dur op. 223

2 Marienlieder F-Dur op. 221

Drittes Requiem in d-moll op. 37

Haller, M.

25 Offertoria G-Dur op. 80

Marien Grüße F-Dur op. 17

Pange lingua C-Dur

Massa duodecima op. 27 Nr. b

Laudes echaristicae A-Dur op. 16

Hanisch, J.

Kommunionlieder "Meinen Jesus lass ich nicht" es-moll

Haydn, M. J.

"Laß mich deine Leiden singen!" G-Dur

Huber, H.

Massa "Salve Regina pacis" G-Dur op. 25

Huber, J. H. H. P.

Laurentius-Lied G-Dur

Kempf, R.

Ecce Sacerdos As-Dur op. 12

Kempter, K.

lateinische Messe in D D-Dur op. 9

Kindsmüller, K.

Gruß und Dank dem Gefallenen D-Dur op. 72

Kircher, J.

St. Canisius-Messe F-Dur op. 28

Koch, M.

Massa in honorem S. Isidor G-Dur op. 15

Requiem f-moll op. 12

3 Marienlieder E-Dur op. 8

3 Marienlieder G-Dur op. 3

Kuhlau, F. D.

Volkslied "Unter allen Wipfeln ist Ruh" C-Dur

Lindner, F. X.

9 Veni Creator Es-Dur

Linner, J.

Massa in honorem St. Josephi d-moll op. 21

Malan, C.

Grablied "Harre meine Seele, harre des Herrn." Es-Dur

Maupai, K.

Massa zu Ehren des gekreuzigten Heilands D-Dur op. 50

Mendelson-Bartholdy, F.

"Gottes Rat und Scheiden" D-Dur

Mitterer, I.

Massa brevis de sanctis Apostolis D-Dur op. 35

12 Lieder zu Ehren d. seligsten Jungfrau G-Dur op. 54

Massa dominicalis VII in hon. S. Cassiani Martyris G-Dur op. 13

Mitterwallner, F. X.

Marienlied "Marienblume" Es-Dur op. 94

Mittmann, P.

- Missa in G G-Dur op. 140
Mohr, J.
 Orgelbegleitung zum Cantate
Mozart, W. A.
 Sub tuum praesidium
Otto, J. J.
 Das treue deutsche Herz G-Dur
Palestrina, G. P. d.
 Missa "brevis" F-Dur
 O vos omnes F-Dur
Pfeiffer, T.
 Tantum ergo C-Dur op. 12 Nr. 6
Pilland, J.
 Benediktus As-Dur
Pleyer, E.
 6 Grablieder Es-Dur op. 50
Rauscher, M.
 Tantum ergo C-Dur
Renner, J. s.
 Fronleichnamslieder F-Dur
Rheinberger, J.
 Messe G-Dur op. 151
 Messe f-moll op. 159
Rihovsky, A.
 Missa Loretta B-Dur op. 3
Rotheaug, F. J.
 Pange lingua B-Dur op. 70 Nr. 3
Schächtl, G.
 5 Trauerlieder am Grabe Verstorbener Es-Dur op. 39
 Fatima-Festmesse zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariae Es-Dur op. 32
 "Maria im Kirchenjahr" 20 Lobpreislieder an Maria As-Dur op. 28
 Kindes Grüße an die himmlische Mutter A-Dur op. 2 a
Schönauer, W. H.
 Heimatliebe Des-Dur
Schöpf, J. M.
 Marienlied "Schön bist du Maria" F-Dur
 Marienlied "Maria hilf!" As-Dur
Scheffzük, B.
 Regina coeli F-Dur
Schlaud, F.
 Marienlied "Dein Kind bin ich Maria!" Es-Dur op. 47 a
Scholz, C.
 Missa in honorem St. Elisabeth C-Dur op. 4
 6 Begräbnislieder Des-Dur op. 8
Siebert, G.
 Gebet an den heiligen Christ G-Dur
Uttlinger, L.
 Letzter Gruß D-Dur
Weber, C. M. v.
 Volkslied "Im Wald" B-Dur
Welcker, M.
 6 Kommunionlieder C-Dur op. 89
 Auferstehungs-Chor D-Dur op. 25
 6 Gesänge zu Ehren des allerh. Altarsakraments F-Dur op. 62
 "Maria, Königin des Friedens" 8 Marienlieder Es-Dur op. 78
 Marienlied zur Trauung F-Dur op. 92 Nr. 2
Witt, F.
 Sequenita "Stabat Mater" Es-Dur
 Missa in honorem S. Luciae F-Dur op. 11 a
 Organum comitans ad Ordinarium Missae op. 23
Ziegelmeier, M.
 Missa solemnis "Sursum Corda" F-Dur op. 10

6. Wiederaufführungen

Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59 am 15.12.2002

Komposition: Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59
Datum: 15.12.2002
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Adventsinglen in Ruhmannsfelden
Ausführende: Andreas Stich, Trompete, Josef Friedrich, Orgel
Bemerkung: in einer Bearbeitung für Trompete und Orgel

"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 25.12.2002

Komposition: "Josephi"-Messe F-Dur op. 62
Datum: 25.12.2002
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Messe am 1. Weihnachtsfeiertag
Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung
Teile: Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus Dei

"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 6.1.2003

Komposition: "Josephi"-Messe F-Dur op. 62
Datum: 06.01.2003
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Messe an Heilig-Drei-König
Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung
Teile: Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus Dei

"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 20.4.2003

Komposition: "Josephi"-Messe F-Dur op. 62
Datum: 20.04.2003
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Messe an Ostern
Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung
Teile: komplett

"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 21.4.2004

Komposition: "Josephi"-Messe F-Dur op. 62
Datum: 21.04.2004
Ort: Hochschule für Musik und Theater, München
Anlass: Chorleitungseinstudierung von Josef Friedrich
Ausführende: Schulmusikstudierende, Prof. Max Frey, Betreuung, Josef Friedrich, Leitung
Teile: Kyrie

Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59 am 15.5.2004

Komposition: Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59
Datum: 15.05.2004
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Samstag-Abendmesse
Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung

Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59 am 29.5.2004

Komposition: Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59
Datum: 29.05.2004
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Samstag-Abendmesse an Pfingsten
Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung

"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14 am 8.8.2004

Komposition: "Laurentius"-Messe C-Dur op. 14
Datum: 08.08.2004
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Messe an Patrozinium
Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Blechbläserquartett um Andreas Stich, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung
Teile: Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei

"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14 am 9.10.2004

Komposition: "Laurentius"-Messe C-Dur op. 14
Datum: 09.10.2004
Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden
Anlass: Samstag-Abendmesse
Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung
Teile: Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei

"Josephi"-Messe F-Dur op. 62 am 25.12.2004

Komposition: "Josephi"-Messe F-Dur op. 62

Datum: 25.12.2004

Ort: Pfarrkirche St. Laurentius, Ruhmannsfelden

Anlass: 1. Weihnachtsfeiertag

Ausführende: Kirchenchor St. Laurentius Ruhmannsfelden, Josef Friedrich, Orgel, August Lankes, Leitung

Teile: Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei

Marsch "In Treue fest!" D-Dur am 29.12.2004

Komposition: Marsch "In Treue fest!" D-Dur

Datum: 29.12.2004

Ort: Ruhmannsfelden

Anlass: Demo-Aufnahme

Ausführende: Josef Friedrich, Klavier

Bemerkung: Fassung für Klavier zu zwei Händen

7. Dank

Aichinger, Franz	Auskunft
Beischmied, Mathilde	Interview
Berger, Hennes	Turnvereins-Chronik
Bielmeier, Gerhard	Zugang zum Gemeindearchiv
Brunner, Josef	Interview
Danziger, Franz jun.	Kompositionen, Dokumente, Auskünfte
Deisser, Wilfried	juristische Beratung
Ederer, Wilhelm	3 Interviews, Fotos
Ertl, Eva	Interview, Fotos
Essigmann, Barbara	2 Interviews
Freisinger, Johann	Interview, Ausleihen der Manuskripte des Geschichtswerk, Fotos
Freisinger, Lotte	Hilfe bei Recherchen im Pfarrarchiv
Freisinger, Maria	Interview
Friedrich, Martin	Beratung
Gärtner, Helmuth	Auskunft
Gemeinde Baiersdorf,	Auskunft
Gemeinde Oberaudorf,	Auskunft
Glasschröder, Johann	Interview, Fotos, Komposition
Goller, Martina	Suchen nach Kompositionen, Ausleihen ihrer Zulassungsarbeit
Grotz, Martha	Entziffern von Dokumenten
Högn, Ida	2 Interviews
Högn, Peter	Auskünfte
Hüttinger, Michael	Auskünfte
Holler, Max	Interview
Huber, Alfons, HV-Straubing	Literatur-Tipps
Kaufmann, Michael, P. Dr.	Auskunft
Kirchenchor Ruhmannsfelden,	Aufführungen von Kompositionen
Kloster Metten,	Auskunft
Lankes, August	Aufführungen von Kompositionen
Leitner, Stefan	Interview, Dokumente
Leuze, Lilo	Interview, Fotos
Maimer, Michael	technische Beratung (Computer)
Masarwa, Martina	Foto
Meier, Helmuth, Pfarrer	Zugang zum Pfarrarchiv, Überlassen des Kopierers, Beratung
Molo, Gertraud von	Interview, Dokumente, Fotos
Pfarramt Kollnburg,	Auskunft
Pfarramt Mariä Himmelfahrt, Deggendorf,	Auskunft
Pfarramt St. Martin, Deggendorf,	Auskunft
Prapas, Thanos	Beratung
Proft, Hans	Dokument
Radlbeck, Rudolf	telefonische Auskunft
Raster, Josef	Interview, Fotos
Rebhahn, Irmgard	Vermittlung eines Interviews, Fotos, Auskünfte
Roßmeißl, Rektor	Ausleihen der Schulchronik
Schlagintweit, Lorenz	Interview, Foto
Schröck, Maria	Interview, Fotos, Dokumente
Schwannberger, Centa	Interview, Fotos
Schwarz, Johannes	technische Beratung (Computer)
Seidl, Emilie	Interview
Stadler, Karin	Auskunft
Steinbauer, Josef	Jäger-Chronik
Stern, Josef	Interview
Voit, Peter	Nachforschungen um Kompositionen
Wiegmann, Doraliesa	Interview



Josef Friedrich

„Der Mozart von Ruhmannsfelden!“

Leben und Werk des Ruhmannsfeldener
Schulrektors, Heimatforschers und Komponisten
August Högn (1878 – 1961)



Band III: Kompositionen

Zulassungsarbeit zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien,
eingereicht bei Prof. Dr. Siegfried Mauser im Fach historische Musikwissenschaft

Ruhmannsfelden, München, April 2005

Inhaltsverzeichnis

Band III: Kompositionen

"Laurentius"-Messe C-Dur op. 14	5
"Josephi"-Messe F-Dur op. 62	33
Tantum ergo Nr. 1 Es-Dur op. 11	68
Tantum ergo Nr. 2 F-Dur op. 32	70
Ave Maria F-Dur op. 4	72
Marienlied Nr. 3 F-Dur op. 22	74
Marienlied Nr. 11 F-Dur op. 59	77
Grablied Nr. 1 Es-Dur op. 35	80
Grablied Nr. 2 Es-Dur	82
Grablied Nr. 3 Es-Dur op. 44	84
Grablied Nr. 4 F-Dur op. 20	87
Libera e-moll op. 50	89
Offertorium C-Dur op. 30	90
Veni creator Spiritus B-Dur	92
Cäcilienlied E-Dur op. 12 b	93
Weihegesang Es-Dur	94
Marsch „In Treue fest!“ D-Dur	96

